Quellen zur Schweizer Geschichte

Allgemeine Geschichtforsche... Gesellschaft der ...



Swi 65.1
SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE RI TAS
Harvard College Library
FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
(Class of 1828).
Received 8 Dec. 1900.



QUELLEN

ZUR

SCHWEIZER GESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

DER SCHWEIZ.

ACHTZEHNTER BAND.

BASEL 1900
VERLAG VON ADOLF GEERING
(vormals Felix Schneider).

Chronik
der Stadt Zürich.

Mit Fortsetzungen.

Herausgegeben

von

Johannes Dierauer.



BASEL 1900
VERLAG VON ADOLF GEERING
(vormals Felix Schneider).

Vorwort.

Vor manchen Jahren hat mir der leitende Ausschuss der Allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz die Aufgabe überwiesen, die in verschiedenen Handschriften vorliegende, aber noch nie vollständig veröffentlichte „Chronik der Stadt Zürich“ für die Edition in den „Quellen zur Schweizer Geschichte“ zu bearbeiten. Ich entschloss mich zur Annahme des Auftrages, obschon ich mir sagen musste, dass eine den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechende Durchführung für einen Nicht-Zürcher, dem so manche literarische Hülfsmittel abgehen, besondere Schwierigkeiten haben werde. Mannigfache berufliche Verpflichtungen verzögerten dann den Abschluss, so dass ich die Chronik erst jetzt den Fachgenossen vorlegen kann. Indem ich um ihre Nachsicht bitte, danke ich zugleich den Männern, die mich bei der oft mühevollen Arbeit unterstützt haben, vor allem den Herren Oberbibliothekar Dr. Hermann Escher und Dr. Heinrich Zeller-Werdmüller in Zürich, und dem unermüdlichen Redactor der „Quellen“, Dr. Hermann Wartmann in St. Gallen.

St. Gallen, im Juli 1900.

J. Dierauer.

Inhaltsverzeichnis.

Fortsetzungen:

Einleitung.

1. Entstehung und Anlage der Zürcher Chronik.

Um das Jahr 1415 oder wenige Jahre später fasste ein Geschichtsfreund in Zürich den Entschluss, eine deutsche Chronik seiner „edlen und loblichen“ Vaterstadt anzulegen. Er wollte darstellen, wie sie vor alten Zeiten gestiftet worden war, wie sie in der Folge weiter ausgebaut, mit Türmen, Gräben und Ringmauern befestigt wurde, wie die Gnade Gottes und heiliger Märtyrer sie mit fischreichem Wasser, guter Luft und wonnesamen Früchten in Weinbergen, Baumgärten, Feldern und Wäldern zierte, und wie sie von Kaisern und Königen gute Gerichte und köstliche Privilegien für die Sicherung ihrer Freiheit erhielt.

Wir kennen den Namen des Mannes nicht, der sich eine solche Aufgabe stellte, und müssen es auch unentschieden lassen, ob er ein Laie oder ein Kleriker war. Der Charakter der Arbeit lässt am ehesten auf einen einfachen Bürger schließen, der weder den regierenden, in zeitgenössischen Angelegenheiten wohlunterrichteten Kreisen angehörte, noch sich in der Lage sah, aus den Archiven officielle Actenstücke heranzuziehen, die seinem Unternehmen für die ältern Zeiten eine sichere Grundlage hätten geben können. Er hatte ohne Zweifel die beste Absicht, in zusammenhängender Darstellung sich selbst und den Bedürfnissen der ihm nahe stehenden bürgerlichen Kreise zu genügen. Aber die Ausführung blieb hinter seinem guten Willen zurück und vermochte den Wünschen nach reichlichen Aufschlüssen über die alte Zeit nur unvollkommen zu entsprechen. Er musste sich darauf beschränken, nichtamtliches Material zu sammeln und es durch chronologische Anordnung zu

leidlicher Einheit aufzubauen. Auch so dürfen wir ihm indessen dankbar sein; vielleicht ist nur durch seine compilatorische Tätigkeit das eine und andere wertvolle Stück der alten zürcherischen Annalistik und Historiographie in der ursprünglichen, authentischen Form gerettet worden.

Wir können nun Schritt für Schritt verfolgen, wie der Chronist — wenn wir ihn doch einmal so nennen wollen — zu Werke gieng.

Er begann nach einer Einleitung (S. 3—5 der vorliegenden Ausgabe) mit den aus Trier stammenden, für die localen Verhältnisse willkürlich umgebildeten Fabeln über die Gründung Zürichs durch den König Turicus, den König Swevius und den Kaiser Julius, auf welche der dreifaltige Namen Turicum, Turegum und Zürich zurückzuführen sei (S. 5–7). Dann wandte er sich zur Geschichte der agaunensischen oder thebäischen Märtyrer (S. 8—14) und zu der mit ihr verbundenen Passion der heiligen Felix, Regula und Exuperantius (S. 14—22). Indem er diese Stücke, ohne welche sich die älteste Geschichte Zürichs nicht denken ließ, in seine Chronik aufnahm, wählte er eine wohl schon im dreizehnten, oder dann früh im folgenden Jahrhundert entstandene deutsche Fassung, die von der Uebertragung zahlreicher, erbaulichen Zwecken dienender Interpolationen des lateinischen Textes absah und nur die wesentlichsten, gleichsam historischen Züge der Legenden wiedergab. Für die ältere Zeit fand er, abgesehen von einer in urkundlicher Form niedergeschriebenen, apokryphen Notiz über die herzoglichen Brüder Wikard und Ruprecht (S. 23), nur noch eine im dreizehnten Jahrhundert entstandene Aufzeichnung über die Zürcher Kirchen, als deren Gründer nach einer sorgsam gepflegten Tradition Karl der Große und sein Sohn Ludwig erschienen. Sie stifteten „dem allmächtigen Gott, St. Marien, seiner Mutter, und den heiligen drei Märtyrern zu Lob und Ehren“ drei Kirchen: die Propstei, in deren Kirche (Groß-Münster) die Gebeine der Zürcher Heiligen ruhten, das Münster zu der Abtei (Fraumünster) und die Wasserkirche, die auf der Stätte sich erhob, auf welcher die Blutzeugen hingerichtet worden waren (S. 23 und 24).[1]

[1] *Ueber die Beziehungen Karls des Großen zu Zürich vergl. jetzt auch Jul. Brunner, Die Ordnungen der Schulen der Propstei und der Abtei Zürich im Mittelalter, in den Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs-*

Aus dem folgenden Jahrhundert standen dem Chronisten keine Nachrichten zu Gebote, wie denn auch die urkundlichen Quellen für jene Epoche zürcherischer Geschichte recht spärlich fließen. Erst von der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts an traf er auf eine Reihe wirklich historischer Notizen von vorwiegend localem, bisweilen auch reichsgeschichtlichem Charakter. Da begegnete ihm eine freilich nicht genau datierte und auch nicht durch andere Zeugnisse bestätigte Nachricht aus der Zeit Friedrich Barbarossa's über die Translation der heiligen drei Könige, deren Reliquien auf dem Wege von Italien nach Köln drei Tage lang in Zürich ausgestellt wurden (S. 24, Kap. 15). An diese sporadische Ueberlieferung schloss sich eine Reihe kurzer Aufzeichnungen aus dem dreizehnten Jahrhundert: von den Misshelligkeiten, die der große Kampf zwischen den staatlichen und kirchlichen Gewalten um die Mitte des Jahrhunderts auch in Zürich hervorrief (S. 25, Kap. 16), bis zu jener schweren Niederlage, welche die antihabsburgische Bürgerschaft nach dem Tode König Rudolfs von Habsburg am 13. April 1292 unter den Mauern von Wintertur erlitt (S. 33 f.). Man hatte sich in Zürich einige Daten über die Fehde mit den Herren von Regensberg und besonders die Einnahme der Festen bei Utznach und bei Küssnach, der Uetliburg und des Städtchens Glanzenberg genau gemerkt (S. 26—29). Man wusste von einer großen Feuersbrunst im Jahre 1280 (S. 32, Kap. 27). Man hatte Notiz von der Erhebung Rudolfs von Habsburg auf den deutschen Tron (S. 26, Kap. 20) und von seinem Feldzuge gegen König Ottokar (S. 30 f.) genommen. Ein Bürger, Ulrich Krieg zum Adler, hatte auch Lebensmittelpreise aufgeschrieben, die während Rudolfs Regierung einer auch sonst vielfach bezeugten, auffallenden Schwankung unterlagen (S. 32, Kap. 26). Dies alles, wie es ihm zur Hand kam, fügte unser Compilator seiner Chronik ein, freilich ohne sich noch weiter umzusehen und klaffende Lücken zu ergänzen. Es blieb ihm z. B. die Belagerung Zürichs durch Herzog Albrecht von Oesterreich, im Sommer 1292, unbekannt, und irgend eine Andeutung über die hohe Blüte des geistigen Lebens,

und Schulgeschichte, herausgegeben von K. Kehrbach IX (Berlin 1899), S. 269 ff. (Wiederabdruck aus den „Festgaben zu Ehren Max Büdingers“. Innsbruck 1898, S. 255 ff.

das damals, um die Wende des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts, in der Stadt pulsierte, würde man bei ihm vergeblich suchen.

Auch für die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts zog er eine chronologische Folge von Berichten heran, die sich nur selten über den Umfang einer dürftigen Mitteilung erhoben. Sie begannen mit der Ermordung des Königs Albrecht, auf deren Kunde man in Zürich die Tore schloss (S. 35), und endigten mit den erschreckenden Ereignissen des Jahres 1349: den Geislerfahrten, dem großen Tod und dem Judenbrand (S. 45 f.). Dazwischen betrafen sie die Zerstörung der Schnabelburg und der am Oberrhein gelegenen Feste Schwanau, die als Raubschloss wohl auch in den Kreisen der zürcherischen Kaufleute berüchtigt war, die Schlachten am Morgarten und bei Laupen, die von Rudolf Brun im Jahre 1336 durchgeführte Verfassungsänderung (S. 40) und das Gefecht bei Grinau (S. 41), endlich, neben einigen reichsgeschichtlichen Reminiscenzen, Naturereignisse aller Art, wie die Heuschreckenplage vom Jahre 1338 (S. 42), oder die Hochflut vom Juli 1343 (S. 44), die mehrere Mühlen auf der Limmat und das Haus eines Mülner mit sich riss. Alle diese Notizen waren mit der stereotypen Formel „Anno domini“, nur ausnahmsweise mit der entsprechenden deutschen Wendung eingeleitet und hatten das Gepräge nüchterner, abrupter Annalistik, die nur an wenigen Stellen durch die Einführung anekdotenhafter Züge einen bescheidenen Anlauf zur Zeichnung eines farbigen Bildes nahm. Hier war z. B., bei Erwähnung der Laupener Schlacht (S. 43), das Wort des Grafen von Nidau überliefert: es wäre leichter, Stahl zu durchhauen, als einen Berner!

Indem nun aber der Chronist sich im Fortgang seiner Arbeit nach weitern schriftlichen Ueberlieferungen zur Stadtgeschichte umsah, bot sich ihm mit dem Jahre 1350 eine Erzählung dar, welche die bedeutsamen Ereignisse von der Zürcher Mordnacht bis zum Regensburger Frieden (1355) und zur Wiederbesetzung der Stadt und Landschaft Zug durch die Schwizer in zusammenhängender, abgerundeter Form umfasste (S. 47—79). Man kann nicht zweifeln, dass er dieses willkommene Stück getreu, Wort für Wort, ohne Abstriche und Zutaten, in sein Buch aufnahm.

Und es lohnte sich wahrlich der Mühe dies zu tun. Der nirgends genannte, ursprüngliche Verfasser des kleinen Werkes unternahm die Arbeit nach der Angabe einer der besten Handschriften im Auftrage des Schultheißen Eberhart Mülner,[1] so, wie etwa Fritsche Closener in Straßburg um die gleiche Zeit auf Veranlassung des angesehenen Bürgers Johann Twinger das Bellum Waltherianum übersetzte. Er schrieb als Zeitgenosse und war über die meisten Vorgänge, die während jener Jahre in und um Zürich sich vollzogen, mit der Zuverlässigkeit eines umsichtigen Augenzeugen unterrichtet. Er machte Aufzeichnungen über die Mordnacht „an sant Mathies abent“ (1350), die im nächtlichen Kampfe erschlagenen oder in der Folge hingerichteten Gegner des Brun'schen Regimentes, die Unternehmungen des Bürgermeisters gegen Alt- und Neu-Rapperswil, die fruchtlosen Vermittlungsversuche der Königin Agnes und des Comturs von Klingnau, das Eingreifen des Herzogs Albrecht von Oesterreich und des deutschen Königs, Karls IV., die wiederholten Belagerungen der Stadt in den Jahren 1351, 1352 und 1354, die zahlreichen Ausfälle der Zürcher in das benachbarte habsburgisch-österreichische Gebiet und die gemeinsam mit den verbündeten Eidgenossen aus den Waldstätten vorgenommenen kriegerischen Fahrten, endlich den Regensburger Frieden, der die Bürger nach einer fünfjährigen Periode schwerer Gefahren und höchster Anstrengung aller Kräfte wieder aufatmen ließ. Alles war einfach, sachlich, ohne Umschweife und doch mit warmer Teilnahme für die Stadt geschrieben. Der mit der Brun'schen Neuerung durchaus einverstandene Verfasser konnte nicht umhin, seinen Abscheu gegenüber den Leuten auszudrücken, die nachts „bei schlafender diet“ — dieses altertümlichen Ausdruckes bediente er sich — und ohne vorausgegangene Absage den Bürgermeister und alle seine Parteigenossen ermorden wollten, Männer, welche doch die Stadt Zürich bei guten Gerichten, bei Nutz und Ehren, bei Frieden und Gnaden gern erhalten hätten. Auch den

[1] *Eberhart Mülner war von 1340 bis 1350 Mitglied des zürcherischen Rates als Bürger, seit 1351 als Ritter, 1352 und von 1357 bis zu seinem Tode Schultheiß, d. h. Vorsitzender des Stadtgerichtes. Er starb am 13. Januar 1382. Vergl. G. v. Wyß, Die Mülner von Zürich. Historische Zeitung I (Bern 1853), S. 62. II (1854), S. 15.*

Rapperswilern konnte er es nicht verzeihen, dass sie sich den um ihrer „Bosheit und ihres Unrechtes" willen ausgewiesenen zürcherischen Geschlechtern anschlossen, um ebenfalls „unwiderseit" die Zürcher zu überfallen, und dass sie sich später, im Jahre 1354, trotz ihrer förmlichen Neutralitätserklärung auf die Seite der Oesterreicher stellten, um mit ihnen die Landschaft zu verwüsten und an der dritten Belagerung Zürichs teilzunehmen. Scharf rügte er auch das Benehmen des Herzogs Albrecht, der im Spätjahr 1351 sechszehn der angesehensten, als Geiseln ihm ausgelieferten Zürcher Bürger ohne weiteres einkerkern ließ und bei ihrer Entlassung nach dem Brandenburger Frieden eine Rechnung von 1700 Gulden für Verpflegungskosten stellte, obgleich nach seiner Versicherung ausbedungen war, „das man si úns ledig und los wider antwurten sölt." Da „dûchte úns, das úns gar unrecht beschâche". Mit Genugtuung erzählte er dagegen, wie es den Zürchern im Kriege fast ohne Ausnahme wohl ergieng, wie die wiederholten unmittelbaren Angriffe der Feinde auf die Stadt misslangen, wie das grosse österreichische und deutsche Heer, das im September 1354 heranzog, nach kurzem Verweilen an der Klos und an der Spanweid ohne jede ernstliche Unternehmung auseinander gieng und wie dann die mit den Sigeln des Kaisers Karl und des Herzogs Albrecht bekräftigte Regensburger Richtung den Frieden wieder herstellte. Gern gedachte er in der Folge noch des Landes Zug, das, gleich Glarus, während des Krieges zum Austritt aus der eidgenössischen Verbindung gezwungen worden war, um das Jahr 1364 aber durch einen Handstreich der Schwizer den österreichischen Herzogen wieder abgenommen wurde (S. 77—79).

Das ganze Stück zeigt eine ausgeprägte, von Anfang bis zu Ende festgehaltene stilistische Eigenart. Es ist in der vom compilierenden Chronisten aufgenommenen Form eine höchst erfreuliche Quellenschrift, und man muss nur bedauern, dass der mit so guter Darstellungsgabe ausgerüstete Verfasser sich nicht veranlasst oder in der Lage sah, die unmittelbar auf den Regensburger Frieden folgenden Begebenheiten, wie die enge Verbindung Zürichs mit Oesterreich, den Tod des Bürgermeisters Brun, die für die Stadt bedeutsamen Gunstbezeugungen des deutschen Kaisers etc., aufzuzeichnen.

Unser Chronikschreiber scheint keine Fortsetzung von derselben Hand oder auch nur von ähnlichem Charakter gefunden zu haben. Für die nächsten Jahrzehnte nach dem Regensburger Frieden lagen ihm zumeist nur trockene annalistische Notizen vor, die der eine und andere einfache Bürger für seinen Privatgebrauch zusammengestellt haben mochte. So folgten (S. 80—86) Aufzeichnungen über das Erdbeben in Basel, den Bau der Rapperswiler Brücke, den Tod Herzog Albrechts des Weisen, den Heuschreckenflug im Sommer 1359, den kalten Winter des Jahres 1364, den Frevel des Propstes Bruno Brun, den Einfall der „Engländer“ 1375, das Ableben des Kaisers Karl u. s. f., lauter Nachrichten, die sich zufällig, ohne innere Zusammengehörigkeit aneinander reihten und sich je nach dem Geschmack oder der Umsicht eines Sammlers beliebig vermindern oder ergänzen ließen.

Erst als der Chronist in die achtziger Jahre des vierzehnten Jahrhunderts vorrückte, stieß er wieder auf eine ausführliche, lebendige Erzählung von planmäßiger Anlage und innerem Zusammenhang (S. 87—157). Sie umfasste die ganze Kriegsepoche vom Ausbruch der Kiburger Fehde 1382 bis zum Abschluss des siebenjährigen Friedens mit Oesterreich im Jahre 1389 und zeigte nach Geist und Form bis in einzelne Wendungen eine überraschende Aehnlichkeit mit der von Eberhart Mülner angeregten Chronik über die Ereignisse der Jahre 1350—1355, so dass man fast versucht sein könnte, die beiden Darstellungen einem und demselben Autor zuzuschreiben. Die Möglichkeit eines solchen Verhältnisses ist gewiss nicht ausgeschlossen. Ich möchte aber eher die Vermutung äußern, der in der Sempacher Zeit lebende Verfasser habe jene ältere Partie zürcherischer Localgeschichte gekannt und sie zur Richtschnur für seine Aufzeichnungen gewählt.

Wie jenes Stück von der Zürcher Mordnacht ausgieng, so knüpfte dieses an das missglückte Unternehmen des Grafen Rudolf von Kiburg an, der nachts „unwiderseit“ gegen Soloturn heranrückte und die arglosen Bürger, die aber noch rechtzeitig gewarnt wurden, um Gut und Leben bringen wollte. Dann beschrieb der auch hier anonyme Verfasser vom Standpunkte eines zeitgenössischen Zürchers den Kiburger- oder Burgdorfer-Krieg, für dessen Durchführung auf die Mahnung der mit Soloturn gemeinsam vor-

gehenden Berner alle eidgenössischen Orte in Mitleidenschaft gezogen wurden. Er erkannte in einzelnen Erscheinungen dieses Krieges wesentliche Ursachen eines neuen Bruches zwischen Oesterreich und den Eidgenossen. Er sprach es unverholen aus, dass die Eidgenossen wegen der zweideutigen, der zugesagten Neutralität widersprechenden Haltung des Herzogs Leopold in der Kiburger Fehde den guten Willen gegen ihn verloren (S. 91, Kap. 95. S. 93, Kap. 98), dass sie hierauf in ihrer steigenden Missstimmung jede Rücksicht fallen ließen, und dass die Luzerner sich denn auch nicht scheuten, österreichische Landsaßen in ihr Burgrecht aufzunehmen — bis die Zerstörung der ihnen von jeher verhassten Feste Rotenburg und die Burgrechte mit Sempach und dem Entlibuch zu offenem Kriege führten. Der ohne Zweifel den amtlichen Kreisen nahe stehende Chronist ließ es sich nicht verdrießen, die im Sommer 1386 von österreichisch-schwäbischen, rheinischen und tirolischen Edelleuten an Zürich und die andern Eidgenossen gerichteten Absagebriefe mit hunderten von Namen einzutragen (S. 96 ff.). Dazwischen erwähnte er die Kriegsereignisse, die besonders von den Luzernern unternommenen Ausfälle in das feindliche Gebiet, das Erscheinen des Herzogs Leopold im Argau, die Schlacht bei Sempach mit den weitern Fehden in den Jahren 1386 und 1387, dann, nach dem Ausgang des von den Reichsstädten vermittelten Waffenstillstandes, die Mordnacht von Wesen, den Sieg der Glarner bei Näfels, den vergeblichen Sturm der Eidgenossen auf Rapperswil, die Feldzüge der Berner und eine Menge anderer Streifereien von geringerem Belang, endlich den siebenjährigen Frieden, der am 1. April 1389 in Zürich ausgerufen wurde und den Eidgenossen die im Kriege eroberten österreichischen Gebiete sicherte, „als die fridbrief wol wisent, die darúber geben und versigelt sind“ (S. 157).

So verbreitete sich dieses Stück über eine der entscheidungsvollsten Perioden eidgenössischer Geschichte. Der Verfasser konnte seine Berichte freilich nicht überall nach persönlicher Kunde niederschreiben. Man merkt es ganz deutlich, dass die Zürcher sich an den Schlachten bei Sempach und bei Näfels nicht beteiligten, sonst hätte wohl die Darstellung für die Ereignisse eine bestimmtere locale Färbung erhalten. Auch von den Unternehmungen der Berner, „unserer guten Freunde und lieben Eidgenossen“, wie er

sie an einer Stelle (S. 155, Kap. 160) mit auszeichnend freundlichen Worten nennt, scheint nicht immer so sichere Kundschaft nach Zürich gelangt zu sein, dass ihre genaue Datierung möglich gewesen wäre. Aber das, was in der Nähe Zürichs geschah oder die Stadt unmittelbar berührte, verzeichnete der Chronist mit Umsicht und Zuverlässigkeit, als ein Berichterstatter, der mitten in den von ihm erzählten Begebenheiten stand und sich berufen fühlte, ihre Aufeinanderfolge für sich und künftige Geschlechter zu fixieren. Aus seiner entschieden zürcherischen und eidgenössischen Gesinnung machte er kein Hehl. Durch seine Beschreibung der Schlacht bei Sempach (S. 123) klingt die Freude, die er über den „Sieg und das Glück" der nach seiner Ueberzeugung unter göttlichem Schutze stehenden Eidgenossen empfand. Mit Unwillen berichtete er über das herausfordernde Benehmen der österreichischen Herrschaftsleute während der Waffenruhe (S. 134 f.), und mit Abscheu gedachte er der „Verräterschaft" der Wesener (S. 135). Aber auch gegenüber den Leuten im eigenen Lager hielt er mit kritischen Bemerkungen nicht zurück. Er rügte es scharf, wenn etwa ein unbesonnener Haufe das Banner verließ und durch eigenmächtiges Vordringen die Ehre und den Nutzen der Stadt aufs Spiel setzte (S. 145); oder wenn eine Zuger Streifschar alle Gebote der Vorsicht und der Ordnung missachtete und dann durch einen jähen Angriff des im Hinterhalte lauernden Feindes zu empfindlichen Verlusten kam (S. 152, Kap. 158). Mit eindringlichen Worten, die fast wie eine Stelle im Sempacher Briefe lauten, wies er im Anschluss an solche Vorfälle darauf hin, dass es für jeden Auszüger Pflicht sei, bei seinem Banner zu bleiben,[1] sich vor „torlichem vergachen", d. h. vor unbesonnener Uebereilung, zu hüten und unter allen Umständen den „erbern und wisen" Männern, die zu Hauptleuten ernannt sind, zu gehorchen.

Solche Stellen bezeichnen den Verfasser als einen Mann, der mit dem Herzen an den von ihm bezeichneten Ereignissen Anteil nahm. Seine Darstellung zeugt von einer bemerkenswerten Sprach-

[1] alle die so dann mit der paner ziechend, die sulent ouch bi einander beliben, *heißt es im Sempacher Brief vom 10. Juli 1393. Abschiede I, 328.*

gewandtheit, und wenn er auch bei der Aufführung einer Menge gleichartiger Ereignisse nicht umhin konnte, seine Wendungen, wie z. B. das auch in andern Chroniken so beliebte: „si wůstend und brantend alles, was si funden“, oft genug zu wiederholen, so macht doch auch dieses Stück wie jenes ältere aus der Mitte des Jahrhunderts den Eindruck einer wohlüberlegten, eigenartigen Probe der in Zürich gepflegten bürgerlichen Geschichtschreibung. Der Verfasser verweilt freilich ausschließlich bei äußern Begebenheiten; auf innere Vorgänge in der Stadt geht er an keiner Stelle ein, und nirgends gedenkt er der leitenden politischen Persönlichkeiten jener Jahre.

Unser Sammler fand auf seinen weitern Gängen nichts mehr vor, was sich der Darstellung aus der Sempacher Zeit nach Umfang und Geschlossenheit an die Seite stellen ließ. Wieder musste er nach abgerissenen annalistischen Notizen greifen (S. 159 ff.), von denen die Nachrichten über kalte Winter und heiße Sommer, über Fruchtpreise, Erdbeben, Kometen u. dergl. einen nicht geringen Raum einnahmen. Doch betrafen sie auch städtische Angelegenheiten, so die Judenverfolgung, den Bau eines neuen Rathauses, die Münzprägung und die Pflästerung der Straßen, die „viel Pfennig“ kostete. In aller Kürze waren die Appenzeller Kriege erwähnt, gelegentlich auch Vorgänge im Reich zur Zeit des Königs Ruprecht, oder so entfernte Ereignisse, wie der Feldzug gegen die Türken im Jahre 1396, der freilich mit seiner blutigen Katastrophe bei Nikopolis allenthalben Aufsehen erregte. Ausführlichere Berichte boten sich dem Chronisten über die Feldzüge nach dem Eschental in den Jahren 1410 und 1411, wobei mit Genugtuung hervorgehoben war, dass die trefflich disciplinierten Zürcher Contingente keinen Mann verloren, während die Mannschaft der übrigen Eidgenossen ihre „ungehorsame“ schwer zu büßen hatte (S. 174). Hieran schlossen sich gedrängte, schwerfällig stilisierte Aufzeichnungen über das Konstanzer Concil, an diese wiederum Nachrichten über die Eroberung des Argaus durch die Eidgenossen und über die Einnahme der Burg zu Feldkirch, zu deren Belagerung die Zürcher und die Konstanzer mit ihrem schweren Geschütz ausgezogen waren. Die Erwähnung der großen Feuersbrunst in Basel am 5. Juli 1417 und der im August 1418 durch Zürich

fahrenden Zigeunerbande (S. 183) bildete den Abschluss der chronologisch aneinander gereihten, heterogenen Aufzeichnungen.

So weit — also bis zum Jahre 1418 — reichte das Material, das unserm Chronikschreiber vorlag und das er schlecht und recht zusammenstellte. Es mag wohl sein, dass er einzelne der soeben berührten Partien aus seiner eigenen Zeit selbst verfasst hat. Sonst aber beschränkte sich seine Fähigkeit ganz offenbar — und man darf wohl sagen, glücklicherweise — auf die wörtliche Wiedergabe des von ihm zusammengerafften Stoffes; denn nirgends verrät sich eine Hand, welche die verschiedenen Partien überarbeitet, gleichmässig umgeformt und durch Einschiebung von Verbindungsgliedern in den Rahmen einer organisch fortlaufenden Erzählung gerückt hätte. Wie wir schon eingangs angedeutet und weiterhin dargelegt haben: die „Chronik der Stadt Zürich" ist eine im Anfang des 15. Jahrhunderts entstandene Zusammentragung von zumeist einheimischen, annalistischen Quellenstücken zur zürcherischen Geschichte.

2. Handschriftliche Ueberlieferung.

Leider ist die ursprüngliche Handschrift, die uns vielleicht Anhaltspunkte für die Persönlichkeit des anonymen Chronisten geben könnte, nicht mehr aufzufinden. Ueber ihr einstiges Vorhandensein und ihren Inhalt sind aber keine Zweifel möglich; denn in einer Reihe unabhängig von einander hergestellter Copien ist der Text von Anfang bis zu Ende, wenigstens für die Hauptpartien, in fast vollkommen übereinstimmender Form und in wesentlich gleicher Reihenfolge enthalten.

Eine der ältesten Abschriften ist diejenige des Hans Gloggner. Er war Bürger in Zürich, lernte nach seiner eigenen Angabe um 1403 oder 1405 bei seinem Vetter Albrecht Gloggner das Schmiedehandwerk (S. 162, Kap. 16), wurde aber 1439 in Folge einer Rauferei arbeitsunfähig und fand nun, wie es scheint, Musse, sich mit geschichtlichen Dingen zu beschäftigen.[1] Indem ihm die „Chronik

[1] *Nachrichten über die Gloggner — diese Namensform erscheint doch häufiger als „Glogner" — verdanke ich Herrn Prof. P. Schweizer in Zürich, der*

der Stadt Zürich" in die Hände fiel, copierte er sie mit naiver Treue und setzte sie durch die folgenden Jahrzehnte, sei es nach fremden, sei es nach eigenen Aufzeichnungen, bis auf die deutsche Königswahl im Jahre 1438 fort. Bedauerlich ist nur, dass in der überlieferten Handschrift (A 116 der Stadtbibliothek Zürich) der Anfang der Chronik und diejenigen Blätter verloren gegangen sind, auf welchen die Geschichte des Sempacher und des Näfelser Krieges eingetragen war.

Da treten nun aber mindestens drei andere Copien des 15. Jahrhunderts in die Lücke: in erster Linie die aus dem Tschudi'schen Nachlass stammenden, der St. Gallischen Stiftsbibliothek einverleibten Handschriften 631 und 657, die mit Ausnahme weniger Stellen bis zum Jahre 1417, zum Teil noch weiterhin, mit der Gloggner'schen Copie parallel verlaufen; sodann der mit A 80 bezeichnete, etwa als Krieg'sche Chronik angeführte Codex der Stadtbibliothek in Zürich, der zwar ebenfalls erhebliche Lücken hat, aber die bei Gloggner mangelnden Stücke nicht vermissen lässt. An Abweichungen und Verschiebungen im einzelnen fehlt es freilich in diesen Manuscripten nicht. Die ältern und bessern Texte, eben Gloggner und Nr. 657 in St. Gallen, überliefern z. B. die kürzere Fassung der Legende von den thebäischen Märtyrern und den Zürcher Heiligen, während die jüngern Copisten einer ausführlicheren, wohl auf ein verlornes Werk des Chorherrn und

mir auch seine Auszüge aus dem Zürcher Rat- und Richtbuch vom Jahre 1439 (Staatsarchiv Zürich B VI, 213, fol. 134. 137) zur Verfügung gestellt hat. Der Messerschmied Hans Kügelli geriet bei einem Gelage auf der Trinkstube im Goldenen Horn mit Hans Gloggner in Streit, und bei diesem Anlass wurde Gloggner schwer verwundet. Als die Gesellen heimkehren wollten, so heißt es in seiner Anklage, „do luff der obgenant Kúgelli mit gewafnoter hand an den Gloggner ungenampter sach, wolt inn durch sin hŏpt nider haben geschlagen, dann daz er sinen arm fúrwarf, darin er den streich empfieng. Und ist also der Gloggner in semlicher masse gehowen und gewundet worden, daz er des zů grossem kosten und lamptagen komen ist, der in sin leptag vor gan můss und das niemer ab werden mag, als er besorgt. Sŏlichs hat im der Kúgelli getan, darúber daz er im darzů nútz getan hat." *Ueber Albrecht Gloggner, 1394—1397 Zunftmeister der Schmiede, 1398—1410 des Rates, vergl. H. Zeller-Werdmüller, Die Zürcher Stadtbücher des 14. und 15. Jahrhunderts, I, 356.*

Cantors Konrad von Mure zurückgehenden Bearbeitung den Vorzug gaben.[1]

Oder wo sich Gloggner für das dreizehnte Jahrhundert mit dem ihm vorliegenden dürftigen Annalenstoff bescheidet, reizt es die drei andern Schreiber, die Darstellung durch überlieferte sagenhafte Züge, wie die Erzählungen von der Verwendung weißer Rosse bei dem Ueberfall der Uetliburg und von einer frommen Tat des Grafen Rudolf von Habsburg lebendiger zu färben. Der eine und andere füllte auch die Lücken zwischen den größeren geschlossenen Partien durch zahlreichere chronologische Notizen aus, als Gloggner es zu tun vermochte.[2] Und der Schreiber des St. Galler Codex 631, der sicher ein Glarner gewesen ist, bemühte sich, dem Werke durch leichte Aenderung der Pronomina den Charakter einer in Zürich selbst entstandenen Chronik abzustreifen.

Immerhin dürfte es möglich sein, aus diesen Handschriften den Text der ältern Vorlage in befriedigender Weise festzustellen.

Nun gibt es aber für etwa vier Fünfteile der Chronik noch eine ältere, von dem Konstanzer Stadtschreiber Klaus Schulthaiss angelegte Abschrift, die sich auf der Museumsbibliothek in Innsbruck findet und bisher zwar nicht unbekannt geblieben,[3] aber noch niemals in ihrem vollen Umfang verwendet worden ist. Schulthaiss, der seit 1398 in seinem Amte stand und gleich mehreren seiner Nachkommen ein eifriger Sammler von historischen Ueberlieferungen war,[4] stieß um das Jahr 1420 auf die kurz vorher

[1] *Im Fabularius Konrads von Mure hat P. Schweizer einige Verse aus seiner verlorenen Passio aufgefunden. Die Stelle:*

Egipto Thebe seu Thebais est bene fortis,
Quondam dum centum fuit inclita predita portis.
Hanc preterfluit hic Nilus septemplice visus
Gurgite diffundi, quem de se dat Paradisus

erscheint als Vorlage unsers S. 8, Zeile 22 ff. mitgeteilten deutschen Textes.

[2] *Vergl. die Varianten auf S. 45 und 46.*

[3] *Siehe die Mitteilungen von Th. von Liebenau, im Anzeiger für schweizer. Geschichte und Altertumskunde 1863, S. 37.*

[4] *Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz (1891), S. XII ff. 76. 270. Sein Name erscheint auch in Urkunden vom 6. December 1403 und 6. December 1411 bei Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen IV (1899), S. 691. 948. Ueber den Anteil der Schulthaiss an der Konstanzer Chronistik vergl.*

entstandene Zürcher Chronik und entschloss sich vorerst, die das Konstanzer Concil betreffende kurze Darstellung zu copieren; dann gieng er, zwar nicht bis zum Anfang, aber doch bis zum Jahre 1350 zurück und folgte seiner Vorlage Wort für Wort bis auf die Stelle, mit welcher er begonnen hatte. Das Schreibgeschäft presste ihm gegen den Schluss hin manchen Seufzer aus, der ihm unwillkürlich durch die Feder gieng. „Ich kund nit bas,“ bemerkte er an einer Stelle;[1] an einer andern: „In gottes namen schrib ich dis,“[2] und nach der Erwähnung des siebenjährigen Friedens (1389) fügte er aufatmend hinzu: nun habe doch der Krieg mit allen großen Sachen ein Ende.[3] Er hat sich aber mit der lückenlosen Durchführung seiner Arbeit ein wahres Verdienst erworben; denn seine Copie ist so vortrefflich, dass sie nach ihrem ganzen Umfange, von der Zürcher Mordnacht bis zum Schlusse, als zuverlässigste Grundlage für eine Ausgabe der alten Zürcher Chronik dienen kann und dass die übrigen Handschriften, abgesehen von den Varianten und Ergänzungen, die sie bieten, demnach nur für die ältern Partien herangezogen werden müssen. Einzig die sogenannte Mülner'sche Chronik über die Jahre 1350—1355 ist vielleicht in einem Münchner Codex (Cod. Germ. 558) noch in etwas besserer Form erhalten, als bei Schulthaiss; aber die Handschrift lässt sich wegen ihres fragmentarischen Charakters nicht als eine grundlegende verwenden. Sie mag indessen wohl beweisen, dass jene abgerundete Darstellung noch im fünfzehnten Jahrhundert als ein für sich bestehendes Stück der zürcherischen Geschichten durch die Hände der Chronikschreiber gieng. Auch eine in englischen Privatbesitz übergegangene Handschrift vermittelt uns dieselbe Arbeit.

* * *

Für die vorliegende Ausgabe der Zürcher Chronik sind nun zunächst folgende 7 Handschriften (1—6 und 11) verwertet worden:

Th. Ludwig, Die Konstanzer Geschichtschreibung bis zum 18. Jahrhundert (Strassburg 1894), S. 71. 124. 181.

[1] *S. 129, Z. 10.*

[2] *S. 121, Z. 13.*

[3] *S. 158, Z. 38. Zur Ausfüllung einer Zeile hat er gelegentlich seinen Namen eingetragen. Vergl. S. 116, Z. 12.*

1. Innsbruck, Ferdinandeum. Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts, in Folio, 12 numerierte Lagen von je 12 Blättern (mit Ausnahme der nur 6 Blätter zählenden achten Lage), in neuerm Einband, bezeichnet: „Bibliotheca Tirolensis Tom. DCCCLXII, Nr. 873", aus der Sammlung des Barons Andreas Di Pauli, geschrieben von Klaus Schulthaiss in Konstanz. — Das Manuscript enthält zwei verschiedene Werke. Nach drei Blättern mit Inhaltsangaben von moderner Hand, in welchen die Zürcher Chronik durchaus irreführend als eine „Chronik der Stadt Konstanz" bezeichnet ist, beginnt auf dem vierten Blatte eine uns hier nicht weiter berührende Geschichte des Konstanzer Concils. Die Darstellung wird nach einem kurzen lateinischen und deutschen Prooemium eingeleitet durch eine lange Aufzählung der Teilnehmer am Concil und schließt mit der Abreise des Papstes und des Königs.[1] Am Schlusse, auf dem 6. Blatt der 7. Lage steht noch die Notiz: „Es ist ze Costentz ein gůt gesell, der haist clauss schulthais, der hautt dis geschriben uss gůttem můtt und ouch mit gantzem fliss. Amen. Man vint

[1] *Die Angaben über die Reise des Papstes Martin V. durch die Schweiz sind nicht ohne Interesse, da sie Justingers Mitteilungen (Berner Chronik, S. 241) ergänzen. Sie lauten:*

Nun ist ze wissen, als unser hailger vatter der babst am mentag in der pfingstwuchen (16. Mai 1418) von Costenz zoch gen Schaffhusen, da belaib er über nacht und zoch morndes an dem zinstag (17. Mai) gen Baden, da belaib er über nacht. Und an der mitwuchen (18. Mai) kam er gen Lenzburg, da belaib er ouch über nacht, und kam am donstag (19. Mai) gen Zofingen, und an dem fritag (20. Mai) kam er gen Bern. Da belaib er unz an den dritten tag im brachot, der was an ainem fritag.

Item die von Bern enpfiengent in vast erlich mit der pfaffhait und hailtum und schanktent im des ersten cxxv mut kernen, xl malter haber, viii fůder wins burgunschen und riff(?) win irs messes, acht groß schlagochsen und xl schäf und darnach all tag über sin tisch wiß simlen und vil hůner, so man si essen solt, und an ainem tag visch. Doch ward da kain audienz; er gab ouch nie kain segen, noch tet den hof nit uf.

Item am fritag an dem 3. tag im brachot, do brach der selb unser hailger vatter der babst uf von Bern und zoch gen Friburg in Üchtland und belaib da den samstag, den sunnentag und den mentag (4.—6. Juni). Und an dem mentag do brach er uf und zoch gen Ienf und kam an der mitwuchen (8. Juni) gen Ienf. Und morndes an dem donstag (9. Juni) do schlůg er brief an, das er den hof uf welt tun von morndes dem fritag über xiiii tag.

och mer bůcher, darinn stăt gemălt und geschriben des Concilium loff und sachen, wie es ze Costentz so loblich und wol mit hilf des almăchtigen gottes geregiert ward etc." Die Blätter 7—11 dieser Lage sind nicht beschrieben; auf dem 12. Blatt ist der unrichtige Titel: „Cronik der Stadt Costentz von Claus Schulthais" (von moderner Hand) wiederholt. Die folgenden Lagen 8, 9 und 10 mit noch einem einzelnen Blatte enthalten sodann die Chronik der Stadt Zürich von 1350 bis 1418, und zwar zunächst auf 2 Blättern der 8. Lage Vorgänge der Jahre 1414—1418 (S. 176—183 unserer Ausgabe), hierauf, nach 6 leeren Blättern, in ununterbrochener Folge die Ereignisse von 1350 bis 1412 (S. 47—175). Der Copist wollte nach der Erwähnung des fünfzigjährigen Friedens zwischen Oesterreich und den Eidgenossen (S. 175, Kap. 190) seine Arbeit fortsetzen und, entsprechend seiner Vorlage, auf das Jahr 1414 übergehen. Indem er aber die Jahrzahl (Anno domini MCC . .) zu schreiben begann (S. 175, Z. 28), erinnerte er sich, dass er die Nachrichten aus den folgenden Jahren bis 1418 vorweg genommen hatte, und so schloss er an dieser Stelle mit den Worten ab: „Amen, claus schulthais von Costenz." Wir können nicht entscheiden, warum er sich nicht veranlasst sah, hinter das Jahr 1350 zurückzugehen; vielleicht enthielt seine Vorlage keine ältern Stücke, oder diese vermochten nicht sein besonderes Interesse zu erregen. Klaus Schulthaiss war 1430 noch am Leben, starb aber bald darauf (Ruppert, S. XIV), sodass die bis 1418 reichende Handschrift wohl im dritten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts angelegt worden ist. Im Text fehlt beinahe jede Interpunction; nur die Eigennamen sind bisweilen, und nicht immer zutreffend, durch Punkte von einander getrennt. Die kräftige schwarze Tinte hat an einzelnen Stellen das Papier zerstört. Durch manche Buchstaben sind senkrechte rote Striche gezogen, und auch die ziemlich seltenen Kapitelüberschriften sind durch rote Tinte hervorgehoben. Das Ganze macht den Eindruck einer sorgfältig durchgeführten Arbeit.

2. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Nr. 657. Papierhandschrift in Fol. aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts,[1] 228 S. von einer

[1] *Beschrieben von G. Scherrer, Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen (Halle 1875), S. 214.*

Hand, mit Correcturen, Randbemerkungen und Ergänzungen Tschudi's, dem sie gehörte. Der Codex enthält drei verschiedene Werke: eine bis 1388 reichende Weltchronik[1] (S. 1—46), eine auf Richental zurückgehende Geschichte des Konstanzer Concils (S. 133—228), und dazwischen, S. 47—132, die Zürcher Chronik. Letztere reicht vom einleitenden Kapitel: „Diß ist ain cronik der edlen und loblichen statt Zürich" bis zur Nachricht vom Erscheinen einer Zigeunerbande in Zürich, 1418, und setzt sich hierauf noch bis zum Jahre 1450, dem Abschluss des alten Zürichkrieges, fort. Für die Jahre 1350—1418 deckt sich die Abschrift Wort für Wort mit derjenigen des Klaus Schulthaiss. Kleine Differenzen, die hervortreten, sind in der Regel nur orthographischer Natur, oder sie beschränken sich auf leichte Verschiebungen (s. S. 108, Variante d) und unbedeutende Ergänzungen (S. 82, Var. c). Doch lässt sich bemerken, dass der Schreiber kein Schweizer war; er vermied es gelegentlich, die Berner „unsere Eidgenossen" zu nennen (s. die Varianten zu Kap. 136 und 137, S. 128 und 129), und eine ernste Bemerkung über die für die Schweizer so schlimmen Folgen militärischer Indisciplin vermochte ihn so wenig zu berühren, dass er sie nur in abgekürzter Form (S. 154, Z. 12) wiedergab.

3. Zürich, Stadtbibliothek A 116. Papierhandschrift in 4° aus dem 15. Jahrhundert, 85 beschriebene Seiten und 2 Vorsetzblätter, in Carton gebunden: die sogenannte Gloggner'sche Chronik. Auf dem vordern Deckel steht in Gold gepresst der Name eines frühern Besitzers: HANS IACOB STVRM 1678, auf dem zweiten Vorsetzblatt der Vermerk: „Disere Alte Zürich-Chronick verehrt einer Lobl. Bürger-Bibliotheck in Zürich zu einer Neüen Jahrschencke auf das 1679. Jahr Hans Jacob Sturm." S. 1—74 und S. 77 sind von einer und derselben kräftigen Hand geschrieben; für Initialen und Kapitelüberschriften ist rote Tinte verwendet worden. Auf S. 47 (s. in unserer Ausgabe S. 162, Z. 16) steht der Name des Schreibers: Hans Gloggner. Die Zürcher Chronik umfasst S.

[1] *Es ist eine Ueberarbeitung der Konstanzer Weltchronik aus dem 12. Jahrhundert, die Th. v. Kern in der Zeitschrift der Gesellschaft für Beförderung der Geschichts-, Altertums- und Volkskunde von Freiburg I (1867), S. 179 ff. herausgegeben hat.*

1—59; ein Nachtrag folgt auf S. 77. Die Handschrift ist aber hier defect. Es fehlen ein Blatt am Anfang (s. S. 6, Z. 35 und etwa drei Blätter zwischen S. 40 und 41 (S. 122, Z. 15). Gloggner hat weiterhin, S. 60—74, die Legende des hl. Meinrad in sein Buch eingetragen. S. 75—76 stehen Aufzeichnungen über die Anfänge des alten Zürichkrieges von einer zweiten Hand, S. 78 über die Jahre 1464—1468 von einer dritten Hand, S. 79—85 über die Burgunder Kriege (1468—1477) von einer vierten Hand.

4. Zürich, Stadtbibliothek A 80. Papierhandschrift in Fol. aus dem 15. Jahrhundert, 138 Blätter, von denen Bl. 33, 34, 36, 40, 41, 74 und 75 unbeschrieben sind: die sogen. Krieg'sche Chronik, wie denn die neuere Aufschrift auf dem Rückenschild des Bandes lautet: „Ulrich Kriegen alte Zürich Chronic." Die Handschrift ist ein Sammelwerk und enthält sehr verschiedene fragmentarische Bestandteile, die überdies beim Einbinden in verwirrender Weise durcheinander geschoben worden sind.

Auf Fol. 9^b — 10^a stehen abgerissene kirchen- und reichsgeschichtliche Notizen über die Zeit von 346 bis 1250.

Fol. 31^a — 32^b bieten Nachrichten über Tamerlan und über ostschweizerische Vorgänge in den Jahren 1403—1418.

Auf Fol. 35^a setzt mitten in einem Satze die Geschichte des Konstanzer Concils nach Richental ein, die bis Fol. 73 fortgeführt ist.

Mit Fol. 76 beginnt eine lückenhafte, bis Fol. 134^a reichende Abschrift der sogenannten Sprenger'schen Chronik (Stadtbibliothek Zürich A 78), von der Wahl Adolfs von Nassau 1292 bis zur Aussöhnung des Königs Sigmund mit Herzog Friedrich von Oesterreich 1415. Der Text entspricht im ganzen dem Abdruck bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 36 ff., Nr. 26—41; S. 54 ff., Nr. 1—3, 5, 7—42,[1] 43—87, 123 (S. 139, von den letzten 6 Zeilen an) bis 134, 136—169, 174—179, 181—185. Im ersten Absatz von Nr. 185 (Henne S. 187) bricht dieses Stück mit dem Satze: „damit solt er gezüchtiget und gesträft sin" ab.

[1] *Nr. 16—21 sind am Schluss der Handschrift auf Fol. 137—138 eingetragen.*

Fol. 134[b] — 136[a] enthalten wieder ältere Nachrichten, die zum Teil mit Henne, S. 6 ff., Nr. 7, 8, 10—12, 19, 20 übereinstimmen.

Die Fragmente der eigentlichen Zürcher Chronik stehen wunderlich zerrissen auf Fol. 1—12, 22, 14—21, 13, 23—31[a]. Sie laufen, so weit sich eine Vergleichung vornehmen lässt, nach Form und Inhalt mit den Handschriften 2 und 3 parallel. Doch geben sie die ausführlichere Redaction der Legenden von den thebäischen Märtyrern und von den Zürcher Heiligen und führen, gleich der Handschrift 2, neben den kurzen annalistischen Berichten über die Zeit Rudolfs von Habsburg auch sagenhafte Erzählungen über die Regensberger Fehde, die Frömmigkeit Rudolfs etc. an. Der Bericht über die Feldzüge des Habsburgers gegen König Ottokar von Böhmen und die Notizen über die Lebensmittelpreise jener Zeit (S. 30—32, Kap. 24—26) sind in ungefähr richtigem Zusammenhang eingefügt, während Gloggner diese Stücke erst nachträglich, gegen den Schluss seiner Handschrift,[1] aufgenommen hat. Eben hier erscheint der Name eines Zürchers, Ulrich Krieg zum Adler, dessen private Aufzeichnungen über die Fruchtpreise vor und nach den böhmischen Feldzügen — weiter erstreckten sich seine Notierungen nicht — von dem Compilator der Zürcher Chronik verwertet worden sind. Einige Differenzen finden sich weiterhin in den Berichten über die Niederlage der Zürcher bei Wintertur (13. April 1292) und über die Schlacht am Morgarten. Nach Fol. 12, wo am Schluss noch der Auflauf in Zürich (unser Kap. 36, S. 40) steht, hat die Handschrift eine große Lücke. Sie setzt erst in der Zeit des Kiburger Krieges (in Kap. 95) wieder ein. In der Folge erscheint sie lückenlos, und da zeigt sie bis zur abgebrochenen Notiz über Kaiser Sigmunds Tod eine überraschende, auch in kleinen Einzelheiten wahrnehmbare Uebereinstimmung mit der Gloggner'schen Copie. In die verlorenen Stellen der letzteren (Sempacher

[1] *Sie stehen auf S. 54—56 seines Manuscripts, zwischen Aufzeichnungen aus den Jahren 1417 und 1420. — Der Schreiber der Handschrift 4 muss übrigens eine Vorlage gehabt haben, in welcher diese Stücke nicht nur im chronologischen Zusammenhang, sondern auch als Nachtrag zwischen 1417 und 1420 standen. Er folgte hier ein Stück weit (Fol. 28 der Handschrift) seiner Vorlage, bis er sich erinnerte, dass er diese Ereignisse (auf Fol. 11) bereits notiert habe.*

und Näfelser Krieg) tritt sie, wie die Handschriften 1 und 2, ergänzend ein.

5. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Nr. 631. Papierhandschrift in Fol. vom Jahre 1473, aus Tschudi's Nachlass.[1] Sie enthält auf S. 1—309 eine Redaction der Chronik Königshofens (Klasse A nach Hegels Einleitung zu deren Ausgabe I, 223). S. 310—328 sind unbeschrieben. Dann folgt auf S. 329—385 die Zürcher Chronik. Diese schließt sich nach ihrem Aufbau für die ältere Zeit unsern Handschriften 2, 3 und 4, am meisten der letztern an. Beide überliefern die ausführlichere Fassung der Thebäer und Zürcher Legende und zwar offenbar nach derselben Vorlage, da die Texte von Wort zu Wort gleichlautend sind. Beide bieten dann bis 1336, d. h. bis zur großen Lücke der Handschrift 4, dieselben Nachrichten, doch fehlt in Nr. 5 der Name des Ulrich Krieg als des Gewährsmannes für die Lebensmittelpreise in der Zeit des Königs Rudolf. Nach 1336 stellt sie sich mit Nr. 2 und 3, nach 1350 auch mit Nr. 1 und nach dem Kiburger Kriege außerdem wieder mit Nr. 4 in Parallele, nur dass sie zwischen den Berichten über die Wiederbesetzung Zugs und den Einfall der Engländer weit zahlreichere annalistische Notizen bietet, als 1, 2 und 3,[2] und dass nach dem Sempacher und Näfelser Krieg verschiedene Kapitel (150—152, 156, 157, 159 unserer Ausgabe) fehlen. Die Handschrift reicht etwas weiter, als diejenige des Klaus Schulthaiss und enthält noch, wie Gloggner, Nachrichten über die Bellenzer Züge. Sie schließt mit dem Friedensvertrag vom Juli 1426 (S. 191 unserer Ausgabe). Der Schreiber ist gewiss kein Zürcher, sondern ein Glarner gewesen. Statt „wir“, „die unsern“, „unsere burger“ schrieb er in der Regel und wo er sich nicht doch versah: „die von Zürich“. An verschiedenen Stellen hob er sodann die Glarner geflissentlich hervor. Wo die andern Copisten einfach „die von Glarus“ aufführten, bezeichnete er sie in patriotischem Eifer als „die frommen und vesten lúte von Glarus“ (S. 61, Kap. 61, Var. v), als „unser getrúwen lieben eidgnossen von Glarus“ (S. 130, Kap. 139, Var. a),

[1] *Siehe G. Scherrer, Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek, S. 206.*

[2] *Sie sind in den Varianten S. 82 und 83 mitgeteilt.*

oder als die „vesten und fromen biderben lút von Glarus" (S. 135, Kap. 145, Var. g).

6. München, Hof- und Staatsbibliothek, Cod. Germ. 558. Papierhandschrift in Fol. aus dem 15. Jahrhundert.[1] Die ersten hundert Blätter bilden ein Manuscript für sich und enthalten eine Copie des Schwabenspiegels von der Hand des St. Gallers Otmar Gossau. Mit Fol. 101 beginnt auf anderm Papier eine zweite Handschrift von einem anonymen Copisten, unter dem Titel: „Diß bůch hieß herr Eberhart Múller ritter schultheisß der statt zů Zúrich schriben und sind die krieg und louff, so die von Zúrich gehept hand in der jarzal als die hin nach geschriben staut, des ersten von der mordnacht." Sie umfasst zunächst ein Hauptstück unserer Zürcher Chronik, die Darstellung der Ereignisse von 1350—1355, und zwar in einem guten, einige Versehen der Handschriften 1, 2, 3 und 5 berichtigenden Text (vergl. z. B. in unserer Ausgabe S. 57, Var. h). Ausdrücklich wird hier der Zürcher Ritter und Schultheiss Eberhart Müller als der Mann bezeichnet, der die Aufzeichnung dieser Begebenheiten veranlasste. Das Stück schließt auf Fol. 109[b] mit dem Regensburger Frieden, also mit Kapitel 79 unserer Ausgabe. Was weiter von der gleichen Hand folgt (Fol. 109[b] — 124[a]), hat, abgesehen von der von G. Scherrer herausgegebenen Toggenburger Chronik, den Charakter einer ungeordneten Notizensammlung. Etwas ausführlicher sind nur die Angaben über das Erdbeben in Basel mit der Liste eingestürzter Burgen, die Invasion der Engländer 1375, und die Schlacht bei Reutlingen 1377, nach dem Sprenger'schen Text (vergl. Henne, Klingenberger Chronik 99, 104, 108).[2]

[1] *Beschrieben und benutzt von G. Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken (St. Gallen 1874), S. 2 ff. 27—30.*

[2] *Specifisch zürcherisch ist hier noch Folgendes:*

Fol. 109[b]. Item ain sant Ůlrichs abent, do man zalt 1386, do gewunnent wir Rümlang und brachtend vil genß und hůrn(!) und tuben und stauchend durch better und staupfetend hâfen und kessi und liessend den win uß.

Item anno domini 1388 jar do verlurent die von Wintertur an der Glatt am fritag vor dem heilgen tag ze wienacht *(18. December).* Und uf den selben tag verlurend der von Zug und ir eidgnossen wol

Ueber den weitern, hier nicht in Betracht kommenden Inhalt der Münchner Handschrift, die früher der Jesuitenschule zu Augsburg gehörte, spricht sich Scherrer, a. a. O., S. 29, aus.

11. Cheltenham, Fenwick'sche Bibliothek, 3583. Papierhandschrift vom Jahr 1512, Fol. Sie enthält auf Fol. 74—79, gleich dem soeben angeführten Münchner Codex, die geschlossene Dar-

70 man nach bi Zug. *(Vergl. in unserer Ausgabe Kap. 157 und 158, S. 151 f., wo die Datierung richtiger ist).*

Fol. 111a. In dem jar do man zalt von Chr. gebúrt 1267 jar, am núnden tag aberellen, do ward Utzenberg gewunnen.

In dem jar do man zalt nach Chr. gebúrt 1292 jar, an dem 13. tag aberellen, do verlurent die (von Zúrich) ze Wintertur.

In dem jar do man zalt 1268 jar, do ward Ůtlenburg und Glatzenberg(!) gewunnen von den von Zürich und iren helfern.

In dem jar etc. 1337 jar, an sant Mauricien aubent, do beschach das gevâcht ze Grinow.

Fol. 111b. In dem jar etc. 1338 jar, do ward die pfaffheit ze Zúrich usgeschlagen von des bannes wegen kaiser Ludwigs und was man 10 jar on gotzdienst.

In dem jar etc. 1336 jar, do beschach der uflouf ze Zúrich, do man den raut endrat.

In dem jar etc. 1358 jar, do vieng der herzog die brugg an ze machen ze Raperschwil über den sew gen Húrdren umb sant Johans tag im somer.

In dem jar etc. 1343 jar, uf sant Jacobs tag, do ward das wasser ze Zúrich als groß, das es úber bed bruggen gieng.

In dem jar etc. 1349, do brant man ze Zúrich die Juden.

In dem jar etc. 1354 *(statt 1359),* an der nâchsten mittwuchen nach unser frowen tag in ougsten, do flugend die höstoffel ain stund nach mittentag ze Zúrich über die statt als vil, das man mit allen gloggen gegen inen lút, umb das, das si sich zerließind. *(Vergl. unser Kap. 84, S. 80).*

In dem jar etc. 1364 jar, do ward der winter als kalt etc. *(Vergl. unser Kap. 85 mit den Varianten).*

Fol. 112a. In dem jar do man zalt 1251 jar, do was ain misshellung under den burgeren Zúrich und sunderbar under den Múllern und den Manassen.

In dem jar etc. 1352 jar, do beschach der strit ze Baden.

In dem jar etc. 1387 jar, do gab man 7 âmer gůtz wolgeschmacktes win(s) ain sant Margareten abent Zúrich umb ain guldin und ain fierling widriß fleisch umb 3 ₰.

stellung der Zürcher Geschichten aus den Jahren 1350—1355.[1] Das Stück beginnt mit den Worten: „Ettlich geschichten der mordtnach(t) von Zůrich und ander stuck, die ich in einem alten bůchli gefunden und von wort zů wort harinn geschrieben hab. Dis bůch lyeß herr Eberhartt Muller ritter, schultheß der statt Zůrich, schryben und sind die kryeg und loiff, so die von Zůrich gehept hand, daran geschriben nach der marchzal, als hienach geschriben stat." Die Copie ist wie die der Münchner Handschrift lückenlos; die Orthographie mit ihrer Consonantenhäufung und ihrer Vorliebe für y, statt i, verrät die spätere Anlage. Ohne Zweifel ist dies dasselbe Manuscript, das einst von Sir Thomas Phillipps erworben wurde und das G. Studer in seiner Einleitung zur Ausgabe der Berner Chronik Konrad Justingers, S. XXVIII, erwähnt.

Von diesen sieben Handschriften kommen für die ältere Zeit vor 1350 nur Nr. 2 — 5 in Betracht. Unter diesen ist Nr. 3 (Gloggner) die älteste; sie überliefert hier den einfachsten Text der im Anfang des 15. Jahrhunderts entstandenen, von ihrem unbekannten Urheber als „Chronik der Stadt Zürich" bezeichneten Compilation. Sie ist nach ihren erhaltenen Teilen unserer Ausgabe bis 1349, Kap. 45, zu Grunde gelegt. Für den verloren gegangenen Anfang durfte ich mich in erster Linie an Nr. 4, die sogenannte Krieg'sche Chronik, halten, die, wie wir bemerkt haben, auch sonst am meisten mit Gloggner übereinstimmt. Für den sprachlich nicht uninteressanten ausführlicheren Legendentext, den ich neben der kürzern, von Nr. 2 und 3 gegebenen Form zum Abdruck bringen wollte, konnte am besten Nr. 5, unter Vergleichung mit Nr. 9 (welche Handschrift noch zu besprechen ist), verwendet werden. Die von Nr. 2, 4 und 5 aufgenommenen sagenhaften Züge aus der Zeit Rudolfs von Habsburg wurden in der Variantenkolonne (S. 28 f.) mitgeteilt.

Was die spätern Stücke der Zürcher Chronik vom Jahre 1350 an betrifft, so steht nach unsern Ausführungen die Kopie des Klaus

[1] *Herr Dr. K. Hampe teilte mir die Abschrift, die er bei seinem Aufenthalte in England 1895/96 von dem Stücke nahm, freundlichst zur Benutzung mit. Siehe seine Besprechung der ganzen Handschrift, deren Hauptbestandteil eine Bearbeitung der anonymen Berner Stadtchronik bildet, im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XXII (1897), S. 271—274.*

Schulthaiss (Nr. 1) mit Rücksicht sowohl auf die Zeit ihrer Entstehung, als auf ihre Vollständigkeit und zum Teil auch Correctheit, den andern sechs Handschriften voran, so dass diese für die Edition nur subsidiär herangezogen werden müssen. Wir folgten demnach in unserm Haupttext von 1350—1418 (Kap. 47—197) jener vortrefflichen Arbeit des Konstanzer Stadtschreibers und wiesen die im ganzen nur unbedeutenden Abweichungen der übrigen Handschriften dieser Gruppe den Varianten zu.

Im übrigen schien es uns angemessen, die Handschriften 2, 3, 4 und 5 nach ihrem schweizergeschichtlichen Inhalt möglichst vollständig auszubeuten und auch ihre über das Jahr 1418 hinausreichenden Nachrichten in „Fortsetzungen" (I und II) mitzuteilen. Man erfährt in diesen doch die eine und andere Tatsache von Bedeutung. So lassen sich nach Handschrift 3 die Etappen des Zürcher Contingentes auf seinem Gewaltmarsch nach Murten (im Juni 1476) feststellen. (Siehe Fortsetzung I, S. 206).

Nun haben wir aber in den Variantencolonnen der ganzen Ausgabe noch einige andere Handschriften von verschiedenem Charakter verwendet und teils ihre Lesarten, teils ihre ergänzenden, eigenartigen Nachrichten fortlaufend berücksichtigt. Es sind eine St. Galler und drei Zürcher Handschriften:

7. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Nr. 643. Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts, in Folio, aus Tschudi's Besitz.[1] Eine Zürcher Chronik, von 1313—1433 reichend, steht hier auf S. 131—157 und ist in einem Zuge von der gleichen Hand geschrieben. Die Darstellung erscheint vom Tode Heinrichs VII. bis in die Zeit des Regensburger Friedens — der Friedensschluss selbst wird nicht erwähnt — als eine Ueberarbeitung unserer Zürcher Chronik, da und dort, z. B. im Berichte über die Brun'sche Verfassungsänderung, mit Zusätzen, die an den Hůpli'schen Text erinnern, aber auch mit Kürzungen und willkürlichen Auslassungen. Nach 1355 folgen zahlreiche chronologische Notizen, von denen die meisten auch in unsere Handschriften 2 und 5 übergegangen sind. Im Sempacher

[1] *G. Scherrer, Verzeichnis, S. 210.*

und Näfelser Krieg zeigt sich deutliche Verwandtschaft, zum Teil wörtliche Uebereinstimmung mit den bei Hůpli (Stadtbibliothek Zürich A 113) oder im sogen. Klingenberg (Henne, S. 111 ff.) vorliegenden Berichten; doch hat der Schreiber für die Mordnacht von Wesen und die Schlacht bei Näfels den Fahrtbrief vom 2. April 1389 (vergl. Blumer, Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus I, 322. 332) und locale, allen andern Chronisten unbekannt gebliebene Ueberlieferungen benutzt (s. die Varianten zu S. 136 und 140 unserer Ausgabe). Mit dem siebenjährigen Frieden des Jahres 1389 und Nachrichten über Fruchtpreise während der Kriegszeit (bei Henne, S. 149 f., Nr. 142 und 143) bricht die Darstellung zürcherischer und eidgenössischer Geschichten aus dem 14. Jahrhundert auf S. 153 ab. Unvermittelt folgen dann S. 153 bis 157 nach einer Notiz über den frühen Winter des Jahres 1428, dessen auch Gloggner (unten, S. 191) gedenkt, höchst willkommene Nachrichten über den Feldzug der Eidgenossen nach Domo d'Ossola (Spätjahr 1425) und über die Zürcher Gesandtschaft, die 1433 bei Anlass der Kaiserkrönung Sigmunds nach Rom abgeordnet wurde.

Mit S. 159 beginnt ein zweiter Teil chronikalischer Aufzeichnungen, die, wenn ich mich nicht täusche, von derselben Hand, wie die früheren Stücke, doch nicht in einem Zuge, sondern im Verlauf von manchen Jahren mit variierendem Schriftcharakter angelegt worden sind. Sie betreffen schweizerische Geschichten von der Eroberung des Turgaus bis zum Ausgang der Burgunder Kriege (1460—1478) und heben sich auf einem specifisch glarnerischen Hintergrunde ab. Der Verfasser, der hier wohl mit dem Schreiber identisch ist, muss, nach seiner genauen Ortskenntnis zu schließen, selbst ein Glarner gewesen sein und in Glarus gewohnt haben. An einer Stelle (S. 189, s. unsere Ausgabe S. 254, Z. 8) sagt er: „hie umb Glarus.“ Das Manuscript gehörte jedenfalls schon im 15. Jahrhundert der Familie Tschudi; auf einem freien Raum (S. 157, s. unsere Ausgabe S. 232, Z. 30) hat eine andere Hand das Geburtsdatum Friedrich Tschudi's, der Gilg Tschudi's ältester Bruder war, vermerkt. — Wir haben alle Nachrichten, welche in dieser Handschrift dem fünfzehnten Jahrhundert angehören, in der III. Fortsetzung (S. 226—271) zum Abdruck gebracht.

8. Zürich, Stadtbibliothek, B 95. Papierhandschrift in-4° aus dem 15. Jahrhundert (1476).[1] Die Zürcher Chronik in dieser Handschrift umfasst 91 Blätter, beginnt nach einem in Fractur geschriebenen Titel (Das ist die Caronik die da seit von der erwirdigen stat Zürich etc.) mit den in unsern Handschriften 2, 4 und 5 enthaltenen Geschichten Rudolfs von Habsburg und endigt 1420 mit der Erwähnung eines in Zürich auftretenden französischen Alchemisten. In einem Anhang folgt noch die Einleitung zur Zürcher Chronik nach dem Sprenger'schen Text.[2] Die Arbeit ist größtenteils Excerpt aus ältern Copien. Der trotz seines ungewöhnlich kräftigen Ductus flüchtig vorgehende Schreiber hat sich im wesentlichen an eine Vorlage gehalten, die am meisten mit unserer Handschrift 2 übereinstimmt, bisweilen aber der Handschrift 3, 4 und 5 — der letztern besonders in den annalistischen Angaben aus den Jahren 1355—1375 — näher kommt. Für unsere Textgestaltung müsste also sein Elaborat nicht weiter herangezogen werden. Aber er hat Nachrichten eingestreut, die in keiner der von uns benutzten Handschriften (1—6 und 11) auch nur angedeutet sind und die auf sonst verlorene Aufzeichnungen oder auf mündliche Ueberlieferung zurückgehen müssen, so über die Eroberung der Festen Hasenburg und Kindhausen, Tachtern und Rossbach im Jahr 1353, das entscheidende Eingreifen „eines getreuen Mannes unter den Eidgenossen" in der Schlacht bei Sempach, die Unruhen in Zürich, die Bürgermeister Schön durch seine Verbindung mit Oesterreich im Jahre 1393 erregte, den Rathausbau, die Unruhen wegen der Juden 1401 (oder 1402) die Vorgänge in Zug 1404, das Konstanzer Concil und schliesslich über den bereits erwähnten fremden Goldmacher. Ich verweise für diese Berichte, denen eine gewisse Originalität nicht abzusprechen ist, auf die Varianten S. 124 f, 158, 161 c, 163 d, 167, 177, 180, 188.[3]

[1] *Ausführlich beschrieben und untersucht von G. v. Wyß: Ueber eine alte Zürcher Chronik aus dem fünfzehnten Jahrhundert und ihren Schlachtbericht von Sempach. Zürich 1862.*

[2] *In unserer Ausgabe S. 4, Variante h. Den Sprenger'schen Text siehe bei L. Ettmüller, Die beiden ältesten Jahrbücher der Stadt Zürich (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft, Bd. II), S. 41.*

[3] *Die eigenartigen Nachrichten aus dem Jahre 1353, die auf Bl. 30—32*

9. Zürich, Stadtbibliothek, J 245. Papierhandschrift wahrscheinlich aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts nach einer im Jahr 1466 angefertigten Copie, mit Randbemerkungen Bullingers.

nach dem Gefecht bei Baden, Stephanstag 1351 (Kap. 58 unserer Ausgabe), stehen, sind in der Variantencolonne übersehen worden. Ich lasse sie hier folgen:

Als Hasenburg gewunnen wardt. In dem jar do man zalt von gotz gepúrt 1353 jar wurdent die zwei schlösser gewunnen Hasenburg und Kindhusen, am 12. tag des ersten herpstzmanot in dem selben jare, und wurden geschleizt uf den grund.

In dem selben jare zugent die von Zúrich fúr Tachtren die vesti, und da waren bi in die von Lutzern und die von Zug. Lit nach bi Keiserstůl hie dizhalb Rins an dem berg gegen Baden zů, won es was ein bős roubhus. Es was herr Marquartz von Bårendingen, eins ritters. Es ward zerbrochen unz uf den herd.

Rosspach. Anno domini 1353 jar zugent die von Zúrich für Rostpach (!); das was ein groz roubhus, das gar vil schaden tet an lúten und an gůt. Das hus lit unfer von Meilan, und wer den see haruf oder harnider fůr, den wurfent si nider und namen inen was si hatten. Und uf einen tag gar frúőg, do der tag allererst an den himel stiez, do hatten die von Zúrich zwei schiff geladen mit hundert mannen wol gewaffnot, und die lagent in den schiffen verborgen und tetent dem gelich, als ob si kåment von Walenstat und gen Zúrich wőlten. Die viel der von Rostenburg riter ab dem schloz mit sinen gesellen und helfern (an), das nieman uf dem schloz was, denn sin frőw, frőw Beatrix von Rúmlang. Und do si sachen in den schiffen, das die rouber kamen, do ilten si bald und fůrent schnell. Do das die rouber ersauchent, do waundent si, si wőlten inen endrúnnen und fůrent ver uf dem see enmitten; da ilten si inen nach und erfůrent si und vielen si an. Do schrúwen die schifflút: lånd uns låben! Do sprach der herr: ir můssent all sterben, darumb das ir uns geflochen sint, denn lip und gůt ist min. Do wusten die verborgnen lút uf und vauchten mit inen und erschlůgent den herren und sinen diener alle und wurfentz hinus in den see und ertrankten si ganz mit einander. Und also fůrent si harzů und namen die vesti in und namen was da was und schleizten das roubhus uf den boden, und gaubent, do der frőwen das ir und schickten si widerumb heim zů denen von Rúmlang ân engeltniz irs lips und gůtz. Wan man vint nit geschriben, das die von Zúrich je kein strauss liessint undergån. Dis hus ist vor zitten gewesen eins von Åbersperg.

Diese Angaben entziehen sich einer nähern Prüfung. Die Burgen Hasenburg und Kindhausen lagen in der argauischen Gemeinde Berg-Dietikon, jene beim Hofe Gwinden, diese unweit des Hofes Ober-Schönenberg. Siehe A. Nüscheler, Die Burgen am Hasenberg, im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde (Bericht der antiquarischen Gesellschaft) 1868, S. 40. — Ueber Tachtern bemerkt Th. v. Liebenau im Zuger Neujahrsblatt auf das Jahr 1886, S. 24, es sei ein

81 S. 4°.[1] Sie hat nur unbedeutenden selbständigen Wert. In ihrer Anlage steht sie durchaus neben unsern Handschriften 2, 3 und 5; doch benutzte der ursprüngliche Bearbeiter da und dort auch Sprenger'sche Texte, wie er sich denn gleich in der Einleitung zunächst an Sprenger hielt: „Es schribt ein meister philosophus" etc. Für die Zürcher Legenden wählte er die ausführlichere Form, die ja auch bei Sprenger vorliegt. Für die Begebenheiten der Jahre 1350–1355 hingegen folgte er, wie Nr. 1—3, 5—6 und 11, der echten Mülner'schen Redaction, ohne Mülner als Urheber zu nennen. Die Darstellung der Schlacht bei Sempach zeigt nahe Verwandtschaft mit Nr. 8 (B 95); doch fehlt die „Winkelried-Episode". Mannigfache Uebereinstimmung zwischen diesen beiden Handschriften bemerkt man auch in der Wiedergabe der weitern Kriegsereignisse von 1386 bis 1389. Mit dem Beginne des 15. Jahrhunderts geht Nr. 9 ihren eigenen Weg und führt eine kurze zürcherische Annalistik von der Judenverfolgung in Wintertur (1401) bis zum Bündnis Zürichs mit Oesterreich (1442). So mag die Chronik ursprünglich in der Zeit des alten Zürichkrieges angelegt worden sein.[2]

10. Zürich, Stadtbibliothek, A 171. Papierhandschrift in-Fol. aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, 43 Blätter. Der nicht in Zürich geschriebene, von Missverständnissen wimmelnde Sammelband enthält von S. 19 an eine eidgenössische Chronik, die mit dem „ersten Höuwstöffel"-Flug im Jahre 1338 beginnt und bis zum Mülhauser Krieg 1587 reicht. Die ältern für uns in Betracht

an der alten Züricher Strasse am Tägernbach im argauischen Butal bei Waldhausen unweit Siglisdorf gelegenes Raubschloss gewesen. — Die Burg Rossbach stand wahrscheinlich an der Stelle der 1686 erbauten Kirche zu Herrliberg. Dort waren noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Gräben einer ehemaligen Burg sichtbar. Siehe Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II, 21 (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich XXIII, 361).

[1] *Sie ist ebenfalls besprochen von G. v. Wyß, a. a. O., S. 10 ff.*

[2] *Nach der Erwähnung des österreichischen Bündnisses folgen noch einige Witterungsnotizen, so über den trocknen Sommer und den kalten Winter des gleichen Jahres. Wenn dann hinzugefügt wird:* Darnach in dem meyen an des heiligen crûzes tag, do viel ein grosser schnee uf die blûst der bôumen, *so dürfte sich diese letzte Angabe wohl noch auf das Frühjahr 1443 beziehen.*

kommenden Stücke dieser Chronik stimmen mit unserer Handschrift Nr. 7 (Stiftsbibliothek St. Gallea, Nr. 643) überein und setzen eine Vorlage von ähnlicher Form voraus, wie sie dem Schreiber des Tschudi'schen Codex zur Verfügung stand. Zuweilen bieten sie sogar bessere Lesarten, daneben aber so unbegreifliche Fehler, wie „Erlybach“, statt „Entlibůch“, oder „Hans von Habspurg zů der Gantzen“, statt „Hans von Sangans.“ Einige nicht unerhebliche Abweichungen haben wir in den Varianten zu den in Handschrift 7 aus den Jahren 1425—1433 überlieferten Nachrichten (S. 226 ff.) berücksichtigt.

3. Herstellung der Ausgabe.

Was die äußere Form der Edition unserer eigentlichen Zürcher Chronik — bis zum Jahre 1418 — betrifft, so ließ ich mich in ihrer Ausprägung durch die Rücksicht auf die Herstellung eines übersichtlichen und lesbaren Textes bestimmen. Der Text wurde von mir in 197 Kapitel geschieden[1] und mit Columnentiteln versehen, die zu fortlaufender chronologischer und sachlicher Orientierung dienen. Alle Personen und Ortsnamen wurden durch Majuskeln hervorgehoben und gesperrt gedruckt, die römischen Zahlzeichen durch die deutschen ersetzt, Abkürzungen aufgelöst, die Interpunction nach modernen Regeln durchgeführt. In Bezug auf die sprachliche Wiedergabe der überlieferten Copien hielt ich mich der Hauptsache nach an die Weizsäcker'schen Grundsätze. Offenbare Schreibfehler wurden ohne weiteres verbessert, u und i nur vocalisch, v und j nur consonantisch gesetzt, y durch i oder j wiedergegeben, lange Vocale bisweilen mit einem Circumflex versehen, um Missverständnissen vorzubeugen, z. B. den Conjunctiv „sî“ (= sei) von dem gleichlautenden Pronomen „si“, oder die Präposition „ân“ (= ohne) von „an“ zu unterscheiden. Die Orthographie der Haupthandschrift (von Klaus Schulthaiss) ist im allgemeinen eine gute und hebt sich vorteilhaft von der gegen das Ende des 15. Jahrhunderts bei manchen Schreibern einreißenden Verwilderung ab.

[1] *Ich habe es unterlassen, die Kapitelzahlen in eckige Klammern zu stellen, wie es sonst Brauch ist, um sie als Zutaten des Herausgebers zu bezeichnen.*

Doch fehlt es nicht ganz an unnötigen Consonantenhäufungen im An- und Auslaut (fúnftzig, untz, Eidgenosschafft, hellffer); diese wurden auf die einfache Form gebracht. Statt „dz“ (Conjunction und Pronomen) wurde regelmässig „das“ gedruckt, wie denn Schulthaiss, wenn er das Wörtchen ausschrieb, in den meisten Fällen die Form „das“ gebrauchte. Den reinen ü-Laut hat Schulthaiss durch u mit einfachem Strich oder Punkt (ú), die Umlaute ö und ä durch ό und å, die Diphthonge uo, üe, ou, au (ich meine den dumpfen alamannischen Nasallaut in Wörtern wie grauf, raut) durch ů, ů, ŏ und ă bezeichnet. Diese Schreibweisen sind auch im Druck consequent verwendet worden; nur mit dem Wörtchen „ouch“ glaubte ich in Anlehnung an Schulthaiss eine Ausnahme machen zu sollen.

Das bedeutsamere Sprachgut der Edition, auch der Fortsetzungen, stellte ich schließlich in einem Glossar zusammen. Dem Germanisten wird diese lexikographische Arbeit nicht viel neues bieten; aber sie dürfte doch manchem Benutzer der Chronik willkommen sein und wenigstens einige Beiträge zum Schweizerischen Idiotikon liefern. Weitere Ansprüche will sie nicht erheben.

4. Frühere literarische Verwertung der Chronik.

Zum Schlusse sei es gestattet, den Spuren unserer Zürcher Chronik in andern chronikalischen Werken des fünfzehnten Jahrhunderts und in spätern Druckwerken nachzugehen. Es steht außer Zweifel, dass sie sehr bald nach ihrer Entstehung nicht nur abgeschrieben, sondern auch von selbständigen Chronisten bei ihren Arbeiten verwertet worden ist. Zuerst geschah dies durch den Berner Chronisten Konrad Justinger, der sie ausdrücklich als eine seiner Quellen nennt und für nähere Details auf „der von Zürich Chronik“ wie auf ein bekanntes Werk verweist.[1] Es scheint aber, dass sie ihm noch nicht zur Hand war, als er die sogen. anonyme Stadtchronik, einen ersten Entwurf von privatem Charakter, niederschrieb. Für die zürcherischen Begebenheiten, besonders die Kriegs-

[1] Der dis alles vor und nach luter wissen welle, der lese der von Zwürich kronick, da vindet er die alten kriege. *Justinger (Ausgabe von G. Studer), S. 120.*

ereignisse von 1350 an, hielt er sich teils an Königshofen, der selbst wieder Matthias von Neuenburg benutzte, teils an eine mit sagenhaften Zügen reichlich versetzte Ueberlieferung, die er nach persönlichen Erkundigungen unmittelbar aus Zürich erhalten konnte, und nur das den Sempacher und Näfelser Krieg betreffende Stück mag ihm von Anfang an bekannt gewesen sein. Erst als ihm die Ausführung einer amtlichen Chronik übertragen wurde und er um 1420 seine zweite größere Arbeit in Angriff nahm, zog er die inzwischen fertig gewordene Zürcher Compilation heran und machte von ihr den umfassendsten Gebrauch. Allenthalben bemerkt man die eifrige Ausbeutung dieser Quelle. Von dem Berichte über die Translation der heiligen drei Könige[1] und der Notiz an, dass das Reich nach dem Tode Friedrichs II. längere Zeit „asatz"[2] gewesen sei, bis mindestens zum Jahre 1415 entnahm der officielle Berner Chronist zahlreiche Nummern entweder wörtlich oder im Auszuge dem Zeitbuche des anonymen Zürchers, und er trug kein Bedenken, verschiedene Partien der ersten Bearbeitung über Bord zu werfen, um sie durch die ihm besser scheinenden Nachrichten der Zürcher Chronik zu ersetzen.[3] Er hielt sich an die kurzen annalistischen Notizen wie an die größern zusammenhängenden Stücke, und selbst für einzelne Berner Taten, wie den Zug ins Fricktal im Jahre 1389, war er der zürcherischen Erzählung froh.[4] Hätte er sich nur auch für den Burgdorfer Krieg enger an diese angeschlossen! Seine Darstellung wäre geordneter und zuverlässiger geworden. Das Exemplar, das er benutzte, entsprach dem Texte, wie er bei Schulthaiss oder in der Handschrift Gloggners, ohne die sagenhaften Zutaten der andern Copien, überliefert ist. Diese Beobachtung kann die Wertschätzung nur bestätigen, die wir den

[1] *Justinger, S. 4. Chronik der Stadt Zürich, S. 24.*

[2] *Justinger, S. 27. Chronik der Stadt Zürich, S. 25.*

[3] *Besonders auffallend tritt dieses Verhältnis in der Bearbeitung der Nachrichten über die Zürcher Mordnacht, S. 382 und S. 113, hervor. Justinger hat in der zweiten Redaction einen großen Teil der anekdotenhaften Ueberlieferung fallen lassen.*

[4] *Justinger, S. 176. Chronik der Stadt Zürich S. 155, Nr. 160. — An einer Stelle (S. 173, Z. 18) befand sich Justinger so sehr im Banne seiner Vorlage, dass er vergaß, „die unsren" durch „die von Zürich" zu ersetzen.*

Arbeiten Gloggners und des Konstanzer Stadtschreibers beigemessen haben.

Wie der Stoff der alten Zürcher Chronik im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts teilweise in unsere Handschriften 7—10 abgeflossen ist, haben wir bei der Besprechung dieser Codices bereits wahrgenommen. In ganz eigentümlicher Art aber sind einzelne Partien in das größere Sammelwerk übergegangen, das Dr. Anton Henne im Jahre 1861 nach Codex Sangallensis 645 unter dem Namen der „Klingenberger Chronik“ herausgegeben hat. Dieses Werk erscheint als eine um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts angelegte Compilation von profanen und kirchlichen, deutschen und schweizerischen, specifisch zürcherischen und österreichisch gefärbten Stücken, die von irgend einem im Gebiete der deutschen Schweiz tätigen Geschichtsfreunde zusammengestellt, zum Teil auch überarbeitet worden sind.[1] Die ursprüngliche Handschrift dieser anonymen Anlage kann zur Zeit eben so wenig nachgewiesen werden, als das Original der alten Zürcher Chronik. Behende Schreiber, wie Gebhard Sprenger und Hans Hůpli, die man nicht weiter kennt, haben aber die merkwürdige und wichtige Sammlung in übereinstimmender oder nur wenig differierender Form durch umfassende Copien überliefert.

Nehmen wir nun eben die Sprenger'sche Chronik, A 78 der Zürcher Stadtbibliothek, aus der Ludwig Ettmüller einst nach seiner wunderlichen Art ein Stück veröffentlicht hat,[2] zur Hand,

[1] *Aus der umfangreichen Literatur über diese Chronik seien hier folgende Arbeiten hervorgehoben: G. Scherrer, Die ältesten Jahrbücher der Stadt Zürich, in der Monatsschrift des wissenschaftlichen Vereins in Zürich IV (1859), S. 365 ff. G. Waitz, Ueber die sogen. Klingenberger Chronik, in den Göttinger gelehrten Nachrichten 1862, Nr. 5, S. 73—90. G. Scherrer, Ueber das Zeitbuch der Klingenberge, in den St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte I (1862), S. 65 ff. Vergl. ferner O. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I³ (Berlin 1886), S. 75 f.*

[2] *Im 2. Bande der Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich. Siehe oben, S. XXXIV, Anm. 2. Ettmüller hat den Text willkürlich behandelt und ihm bei seiner Vorliebe für ältere Sprachformen ein Gepräge gegeben, das weit von dem Charakter der Handschrift abweicht. So schreibt er:* diu, liute, tiutsch, küniges, nichtes oder niuhtes, geseszen, gottes, *statt:* die, lüte, tütsch, küngs, nütz, gesessen, gotz etc. *Von zahllosen groben Missverständnissen zu schweigen*

so finden wir auch hier von den Anfängen Zürichs bis in die zweite Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts hinein eine Reihe von Nachrichten, die denselben Ursprung verraten, wie diejenigen der alten Zürcher Chronik, oder die unter Anlehnung an diese ältere Sammlung aufgenommen worden sind. Nur zeigt sich überall die Richtung auf eine breitere Ausdrucksweise und die Vorliebe für epische, sagenhafte Züge, von denen der einfache ursprüngliche Bestand des annalistischen Materials beinahe überwuchert wird.

Am bemerkenswertesten ist hier die Behandlung des Abschnittes über die Jahre 1350—1355. Der Chronist schrieb das ganze Stück, ja schon die Aufzeichnungen von der Brun'schen Umwälzung des Jahres 1336 an, ausdrücklich dem Ritter und Schultheißen Eberhart Müller oder Mülner zu,[1] während die ältern Handschriften einen Verfasser dieses Stückes überhaupt nicht nennen, oder dann den Schultheißen nur als den Mann bezeichnen, der den Anstoß zur schriftlichen Fixierung der Ereignisse gegeben habe. In der Darstellung der an die Zürcher Mordnacht sich anschließenden Begebenheiten folgte er durchaus der in unserer Chronik überlieferten Erzählung, und man meint wohl auf das erste Zusehen eine wörtliche Côpie dieses Textes vorzufinden. Eine genauere Vergleichung zeigt aber sofort, dass die Sprenger'sche Redaction — um bei dieser zu verbleiben — durch Ueberarbeitung und Erweiterung der ursprünglichen knappen Ausfertigung entstanden ist, allem Anschein nach in Rapperswil, im Schoße einer Bürgerschaft die um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, während des alten Zürichkrieges, noch entschieden mit Oesterreich verbunden war.

Was zunächst die äußere Form betrifft, so ersetzte der Chronist an zahlreichen Stellen das ältere Sprachgut durch die neuern Wörter und Wendungen seiner eigenen Zeit.[2] Dann schwellte er den

welche sich in die Ausgabe eingeschlichen haben. Die Handschrift, die 136 beschriebene Blätter zählt, enthält übrigens als Hauptstück eine ausführliche Geschichte des Toggenburger Erbstreites und des alten Zürichkrieges bis zum Frühjahr 1444.

[1] *Henne's Ausgabe, S. 67.*

[2] *Man vergleiche z. B.*

Chronik der Stadt Zürich:	*Sprenger:*
S. 48, Z. 6: bi slafender diet.	*Fol. 35a:* bi schlâfender zit.
S. 53, Z. 11: unz an den samstag.	*Fol. 36b:* bis uf den samstag.

Text beinahe auf jeder Seite durch müßige Zusätze und Umschreibungen, die dem Ganzen eine behäbigere Gestalt verleihen sollten.[1]

Aber außer diesen Paraphrasen von nebensächlicher Bedeutung nahm er Aenderungen vor, die einen fremden Ursprung oder eine bestimmte Tendenz verraten. Da und dort bemerkt man den Einfluss einer Konstanzer Chronik[2] oder des allbekannten Königshofen.[3] Wahrscheinlich aus mündlicher Tradition ist die hier zum ersten Mal auftauchende Nachricht beigefügt, dass Zürich bei der dritten Einschließung im Jahre 1354 die Reichsfahne ausgestoßen

S. 54, Z. 12: uf ain benemptes zil.	*Fol. 36b:* uf ain genant zil.
S. 54, Z. 13: dien von Habspurg.	„ „ denen von Habspurg

[1] *Ein Beispiel möge genügen.*

Chronik der Stadt Zürich, S. 57, Z. 6—11:

Und darumb dem herzogen ze eren und das der zûg ufbreche und zerritte, do santen wir 16 der obersten von ùnsern reten Zúrich gen Baden und gen Brugg, die da in giselschaft lågin und laisten sôlten, durch das die richtung unverzogenlich ain frùndlichen ustrag gewunne uf ain getrùwen gerumten frid oder uf ainen steten sûn.

Sprenger, Fol. 38b: (Vergl. Ettmüller, S. 80).

Und darumb das der herzog die tedung also ufnem und mit dem zug ufbrech und das volk verritte, das uns nit grösser schad beschech, und ouch dem herzogen zû eren ward da berett, das wir dem herzogen in sinen gewalt geben sôlten sechszechen der erbrosten burger von unsern råten Zúrich, so in unser statt werint. Die sôltin ligen in giselschaft, unz dem spruch gnûg beschåch und gehalten wurd. Und also santen wir sechszechen der erbrosten und der besten von unsern råten Zùrich, als wir versprochen hattent, gen Baden und gen Brugg, die da in giselschaft ligen und laisten sôlten, durch das die richtung und der spruch unverzogenlich ain frùntlichen ustrag gewunne uf ainen getrùwen frid oder uf ain ganze richtung und ain ewigen ståten sûn.

Alles nicht Gesperrte ist unnütze Zutat des Ueberarbeiters.

[2] *Fol. 44b am Anfang, bei Ettmüller, S. 87. Vergl. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 62.*

[3] *Fol. 40b, bei Ettmüller, S. 82. Vergl. Königshofen II, 823 (zweite Belagerung Zürichs).*

und durch dieses kluge Vorgehen den König Karl zur Aufhebung der Belagerung bewogen habe.[1] Die weitern, zum Teil sehr anschaulichen Ausführungen über Ereignisse in Rapperswil, wie die vollständige Verwüstung der Stadt durch die Zürcher gegen Ende des Jahres 1350, die Niederreißung ihrer Mauern, die Forderung von Geiseln, die Vertreibung der Frauen und Kinder in harter Winterszeit, die Wiederherstellung des festen Platzes durch Herzog Albrecht etc. sind entweder auf locale Aufzeichnungen oder ebenfalls auf mündliche Ueberlieferungen zurückzuführen, es sei denn, dass der Chronist, dem die Lust zu fabulieren und eine lebendige Phantasie nicht fehlten, die trockenen Mitteilungen seiner Vorlage nach eigenen Erfindungen und Combinationen auszuschmücken suchte. Seine Parteinahme für Oesterreich und für Rapperswil ergibt sich aus verschiedenen Stellen. Er schwächt die Verluste der Oesterreicher in einzelnen Gefechten ab,[2] lässt sie auch gänzlich unberührt;[3] oder er fügt wohl einmal bei, auch die Gegner, die Schweizer, seien nicht ohne Schaden weggekommen.[4] Die Ansprüche des habsburgischen Hauses auf Zug hebt er mit auffallender Beflissenheit hervor. Die Tatsache, dass die Rapperswiler in jener Mordnacht vom See her Zürich überfallen wollten, führt er an; aber er unterdrückt die in der alten Fassung (unten, S. 51, Z. 6) stehende Bemerkung, dass dieser Feindseligkeit keine Absage vorausgegangen sei.

Um es kurz zu wiederholen: der in den Copien von Sprenger, Hůpli und noch verschiedenen andern Handschriften vorliegende Text der sogenannten Mülner'schen Chronik hat nicht den Charakter

[1] *Fol. 44b, bei Ettmüller, S. 87. Vergl. Henne, Klingenberger Chronik, S. 94. Denselben Text hat die sogen. Krieg'sche Chronik (Stadtbibliothek Zürich A 80) auf Fol. 102b — 103a. Die Erzählung ist zwischen* „letzgraben“ *und* „Und morndes frů“ *(S. 75, Z. 10 und 11 unserer Chronik) ungeschickt interpoliert.*

[2] *Fol. 41b, bei Ettmüller, S. 83:* wir maintent, das ir bi 20 oder 30 vor unser statt verlurint. *Chronik der Stadt Zürich, S. 66, Z. 10:* der wurdent wol 30 verloren.

[3] *Im Gefecht bei Baden, 26. Dec. 1351 und im Raubzug auf das Sihlfeld. Ettmüller, S. 81 u. 82. Vergl. dagegen Chronik der Stadt Zürich, S. 59, Z. 3. S. 64, Z. 2.*

[4] *Fol. 39b, bei Ettmüller, S. 81:* doch enpfiengent si (ouch) en wenig schaden. *Vergl. Chronik der Stadt Zürich, S. 62, Nr. 62.*

einer originalen Aufzeichnung, sondern einer freien, eigenmächtigen und deshalb mit Vorsicht aufzunehmenden Umarbeitung eines ältern Stückes zürcherischer Geschichtschreibung, das glücklicherweise noch in seiner ursprünglichen Gestalt, eben in einem Hauptabschnitt unserer „Chronik der Stadt Zürich," vorhanden ist.

Auch für die nächsten Jahrzehnte nach dem Regensburger Frieden lässt sich eine Benutzung der „Chronik der Stadt Zürich" durch den Compilator des in Rede stehenden Sammelwerkes nachweisen. Aber mit der Epoche des Sempacher und des Näfelser Krieges scheiden sich die Wege. Das Sammelwerk (Klingenberg, Hůpli etc.) folgt ganz andern Aufzeichnungen; es nimmt eine immer entschiedener österreichische Färbung an, behandelt ausführlich die Appenzeller Kriege und schließt mit einer sehr eingehenden Geschichte des alten Zürichkrieges, die höchst wahrscheinlich in Rapperswil geschrieben worden ist.[1]

Eine vollständige Drucklegung unserer Chronik ist bisher noch nie erfolgt. Zwar an mehrfachen Anläufen zur Veröffentlichung des Textes fehlt es nicht. Im Anschluss an eine scharfsinnige Untersuchung über „Joh. Ulrich Kriegen Chronicon manuscriptum" hat ein vorläufig unbekannter Autor im 2. und 6. Stück der von Bodmer herausgegebenen „Helvetischen Bibliothek" einen großen Teil der Gloggner'schen Copie unter Heranziehung der Zürcher Folio-Handschrift A 80 (Krieg) abgedruckt[2] und dabei

[1] *Als wichtigste Handschriften dieses Sammelwerkes seien erwähnt: Stadtbibliothek Zürich A 78 (Sprenger). Stadtbibliothek Zürich, A 113 (Hůpli). Cod. Sangall. 645 (Klingenberg). Cod. Sangall. 806 (nicht 608, wie bei Henne, S. X der Einleitung, steht). Stadtbibliothek St. Gallen 68. Leopold-Sophien-Bibliothek in Ueberlingen, Bd. 14 der Reutlinger'schen Sammlung. (Vergl. zur letztern Handschrift die von Ad. Bell in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, Bd. XXXIV, S. 366, mitgeteilte Uebersicht). In die gleiche Handschriftengruppe gehört auch das Hauptstück des Sammelbandes A 80 der Stadtbibliothek Zürich (Krieg, Nr. 4 unserer Handschriften), von Fol. 76 an (siehe oben, S. XXVI), ferner der mit C 52 bezeichnete Codex der Bibliothek des historischen Vereins der V Orte in Luzern.*

[2] *Helvetische Bibliothek, 2. Stück (Zürich 1735), S. 129—182. 6. Stück (Zürich 1741), S. 51—75. Man weiß nur sicher, dass Bodmer, von dem sonst beinahe der ganze Inhalt der „Helvetischen Bibliothek" herrührt, die „Nachricht" über die Krieg'sche Chronik nicht verfasst hat. Vergl. G. Tobler, J. J. Bodmer*

einen zureichenden Begriff von der Gestalt des ganzen Chronicon vermittelt. Aber gerade für eine der wichtigsten Partien, die Jahre 1350—1355, sah sich der Verfasser der Abhandlung veranlasst, einfach auf Tschudi zu verweisen, da die betreffenden Nachrichten „fast durchgehends gleichlautend,“ „mit Beibehaltung der gleichen Redensarten und Orthographie,“ seiner Chronik einverleibt worden seien.[1] Diese Bemerkung ist nicht richtig; denn aus einer genauern Vergleichung der Texte ergibt sich sofort, dass Tschudi hier der jüngeren Redaction gefolgt ist, die, wie wir nachgewiesen haben, gegenüber der ältern Anlage mannigfach überarbeitet und interpoliert erscheint. Ohnehin dürfte es bei seiner bekannten Arbeitsweise sehr schwer halten, eine einzelne Quelle aus seiner Darstellung rein herauszuschälen.

Sodann hat Anton Henne in seiner Ausgabe der Klingenberger Chronik auch die Nachrichten der St. Gallischen Handschriften 631 und 657 (unsere Nr. 5 und 2) in umfassender Weise herangezogen. Allein die mitgeteilten Stellen sind in den Anmerkungen zerstreut, und wichtige Stücke fehlen, so dass es doch nicht möglich ist, einen richtigen Einblick in die Zusammensetzung und den Charakter des Ganzen zu gewinnen.

Endlich haben einzelne Stücke bei besondern Anlässen Aufnahme in das eine und andere Werk gefunden. So sind die von Henne nur bruchstückweise wiedergegebenen Nachrichten über den Sempacher Krieg in dem von Dr. Th. von Liebenau zum 9. Juli 1886 verfassten Gedenkbuch nach ihrem Wortlaut abgedruckt,[2] und in der Festschrift G. Heers zur fünfhundertjährigen Gedächtnisfeier der Schlacht bei Näfels sind die Berichte unserer Chronik über den Näfelser Krieg neben andern Quellen aufgeführt.[3]

als Geschichtschreiber (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1891), S. 14. 15 (Brief Bodmers vom 16. Febr. 1736).

[1] *Helvetische Bibliothek, 2. Stück, S. 181.*

[2] *Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach (Luzern 1886), S. 145—151. Es sei hier auch auf die Berichte über die Schlacht am Morgarten, gesammelt von Th. v. Liebenau (Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwiz III, 1884), S. 34 f., verwiesen.*

[3] *G. Heer, Festschrift (Glarus 1888), S. 136 und 138, Vergl. Blumer, Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus I, 322, 336, 345.*

Die vorliegende Edition bietet nun auf S. 1—183 die „Chronik der Stadt Zürich“ zum ersten Mal in vollständigem Zusammenhang. Vielleicht trägt sie zur Lösung mancher quellenkritischen Rätsel bei, die noch immer die Entstehung und Zusammensetzung der nach Sprenger, Hůpli oder Klingenberg genannten Klasse von schweizerischen Chroniken umgeben.

Berichtigungen und Nachträge.

S. 28, Z. 2 lies Ůtliburg.

S. 46, Kap. 45. Vergl. E. Bär, Die Juden Zürichs im Mittelalter. Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1896, S. 143.

S. 50, Z. 3 lies Růdolf Bilgri Losser. „Losser" ist, wie mir Herr Dr. H. Zeller-Werdmüller mitteilt, ein Beiname von Rud. Bilgri. Vergl. übrigens: Die Zürcher Stadtbücher des 14. und 15. Jahrhunderts, herausgegeben von H. Zeller-Werdmüller, I (Leipzig 1899), S. 104. Demnach ist in unserm Namenregister, S. 296, statt: „Losser, Knecht des Ritters Wiß" zu lesen: „Losser, siehe Bilgri, Rudolf."

S. 60, Z. 42 lies XXVIII.

S. 76, Z. 5. Die Letzi auf dem Sihlfeld wurde noch im Jahre 1411 erneuert. Zeller-Werdmüller, Die Zürcher Stadtbücher I, 378.

S. 80, Kap. 82. Des Brückenbaues in Rapperswil, der die Zürcher beunruhigte, ist auch in den Stadtbüchern, I, 214, in einer Zusammenstellung der Klagen gegen Oesterreich gedacht.

S. 81, Kap. 87. Zum Landfriedensbruch durch Propst Bruno Brnno vergl. nun auch Zeller-Werdmüller, Die Zürcher Stadtbücher I, 229 ff.

S. 82, Kap. 88. Herrn Dr. H. Zeller-Werdmüller verdanke ich die Abschrift einer Urkunde vom 11. März 1371 (Staatsarchiv Zürich, Privaturkunden, Urfehden CIV. 6. 8), die neues Licht auf diese Mordgeschichte und die beteiligten Personen, aber auch auf den Bürgermeister Rüdiger Maness und den Zürcher Rat wirft. Sie lautet:

Ich Gŏtfrid der Můllner, ritter, vogt Zúrich, tůn allermenlichen ze wissen, das etswevil zittes ist, das ein gross red und ein lúmd Zúrich in der stat uf stůnd, wie ein knecht ane alle schuld und ane recht uf dem Zúrichse ermúrdet und ertrenket wer. Und do mir die red fúrkam, do gieng ich fúr den burgermeister und die rått der vorgeseiten stat Zúrich und mante si des eides, so si dem heilgen rich gesworn hettin, das si der sach nachgiengen und ŏch darumb richten, als es sich mit gesworнen eiden und gezúggniss vor inen erfund. Des giengen ŏch die selben von Zúrich von miner und ander erber lútt manung wegen der sach nach und erfand sich von erbern lútten und geswornen eiden, das ein erber knecht, hies Johans von Steg, umb sin vetterlich erb uf dem vorgeseiten se ermúr-

det und ertrenket was, und das die Brunin, her Eberhartz Brunen mûtter, deren rechter brûder sun der egenant Johans von Steg was, her Eberhart der Brun, Johannes ab Dorf, der ietz bi dem selben Brunen ist, die von Costenz, der egenanten Bruninen iungfrŏw und etlich ander ir gesint an dem vorgesriben mort schuldig waren. Und daruf richten ŏch die von Zúrich von inen und verrûften inen allen ir stat fúr ein mord, und geviel ŏch von dien von Zúrich mit urteil dem Rich der vorgenanten morder lip und ŏch gût. Und hand sich die von ir gûtes nútzit getan, dann das si von miner manung wegen nach dem rechten von inen gericht hand, als si ir eid und ire ere wiste. Und ze einem waren urkúnd aller vorgeschriben ding han ich min insigel offenlich gehenket an diesen brief, der geben ist an dem nechsten cinstag vor sant Gregorientag, do man zalt von gottes gebúrt drúzechenhundert und sibenzig iar, darnach in dem ersten iar.

Vergl. Zeller-Werdmüller, Die Zürcher Stadtbücher I, 224. Das Ereignis dürfte die innere Bewegung beschleunigt haben, die 1373 zu einer Revision der Verfassung, dem zweiten geschwornen Brief, führte.

S. 84, Z. 4. Die ehemalige Burg und Stadt Fridau lag doch auf dem linken Ufer der Are, im Soloturner Amt Olten-Gösgen, etwas unterhalb der Brücke, die bei Murgental über die Are führt. Siehe Rahn, Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Soloturn (Zürich 1893), S. 72, mit dem Grundriss auf S. 73.

S. 105. In Zeile 4 ist die Kapitelzahl 113 vorzusetzen.

S. 155, Z. 2. Herr Dr. H. Zeller-Werdmüller macht mich darauf aufmerksam, dass der „Turm im Tal“ die Burg bei Altendorf in der March war, die Ferdinand Keller in seiner Beschreibung der Burgen Alt- und Neu-Rapperswil (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. VI) für Alt-Rapperswil hielt. Vergl. Anzeiger für schweizerische Geschichte 1889, S. 348. Es ist möglich, dass ursprünglich geschrieben war: Turn im tal bi Wolrŏw.

S. 161, Kap. 168. Vergl. auch hier E. Bär, die Juden Zürichs im Mittelalter, Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1896, S. 146. Dazu H. Zeller-Werdmüller, Die Zürcher Stadtbücher I, 341—343.

S. 162, Kap. 170. Zum Zürcher Rathausbau vergl. H. Zeller-Werdmüller, a. a. O., S. 323. 326.

S. 169, Kap. 182. Ueber das Burgrecht zwischen Zürich und Wintertur vom 2. September 1407 handelt ausführlich K. Hauser, Wintertur zur Zeit des Appenzellerkrieges (1899), S. 59 ff. Hauser bespricht auch (S. 74 ff.) das in unserer Anmerkung 3 zu S. 169 erwähnte tragische Geschick, das Götz Schultheiss, den Urheber dieses Burgrechtes, traf.

Chronik der Stadt Zürich.

1. Dis[a] ist ein coronik[b] der edlen und loblichen statt Zúrich, wie si vor alten ziten gestift und unzhar ewenklich[c] gehalten und gebuwen ist und gefestnet mit erlichen túrnen, mit[d] festen burggraben und mit ringmuren und si gott selber und sin zarti[e] mûter, die kúnglich[f] magt Maria, durch die loblichen heilgen Sant Regula, Sant Felix,[g] Sant Exuperantium, die in derselben statt libhaftig durch gott und durch cristes[h] glöben von Decio[i] gemartrot wurdent und da rûwent[k] sind, gezieret und geblûmet hand mit edlen vischrichen wassern, mit gûtem luft, mit wunnsamer und mit berender frucht an wingarten, an korn, an bömen, an holz und an veld,[1] und die erlich und keiserlich gefriet ist von keisern und von kúngen,[l] und mit erbern wisen lúten und mit gûten gerichten. Und das jung und alt erkennen und wissen mugend, wie Zúrich des ersten ein ursprung und ein anfang gehebt hat und von wem si den namen Zúrich hat enpfangen, davon[m] tût úch dis bûch ze wissen, das ein wirdiger ritter von Rome dem, der dis bûch gemachat hat, ein cronik fúr leit, die im keiser Julius vor alten ziten[n] verschriben, darinne er von der statt Zúrich etwas[o] fand.[2]

a) *Diese Einleitung findet sich in 2. 4. 5 und stand wohl auch in Handschrift 3, in der das erste Blatt verloren gegangen ist.* b) cronik 2. c) ewanclich 5. erwirdiklich 2. d) und 5. e) zarten 5. f) kúngliche 5. g) Sant Felix und Sant Reglen und 5. h) cristan 2. cristens 5. i) Theoyo 5. k) rûwant 2. l) mit úbertreffenden gûten privilegien *setzt hinzu* 2. m) so *s. hinzu* 2. n) hiess *s. hinzu* 2. o) verschriben *s. hinzu* 5.

• [1] *Ähnlich Königshofen über Trier und das Elsass. Chroniken der deutschen Städte IX, 699. 702.*

[2] *Wahrscheinlich handelt es sich um die sogen. Chronik Otto's von Freising, von der eine Handschrift in Zürich zu finden war. Büdinger, Von den Anfängen des Schulzwanges (Zürich 1865), S. 40—45. Vögelin, Das alte Zürich I (1878), S. 438. Man versteht freilich nicht, wie der Chronist auf den Namen eines Kaisers Julius kam. S. die Bemerkungen Gustav Scherrers (so schrieb er schliesslich seinen Namen) in seiner Abhandlung „Ueber das Zeitbuch der Klingenberge" (St. Galler Mitteilungen zur vaterländ. Geschichte I [1862], S. 93 ff.)*

Und darnach kamend im aber coronikan zů, da er och inne[a] von Zúrich verschriben fand, die nach keiser Julii ziten warend. Und won dis bůch gemacht wirt durch die werden statt Zúrich, so ist des meisters anfang, als das bůch Algarissmus[b] [1] anfacht: Omnia, quæ a primeva rerum origine processerunt, ratione numeri formata[c] etc. Dis ist als vil[d] gesprochen als: Alle ding, die von angende[e] der welt geordnot und gemachat sind, die hat der allmáchtig gott zůbracht mit siner heiligen drifaltikeit, als ein jeglich cristenmensch wol merket an dem vatter, an dem sun,[f] an dem heiligen geist, der dri[g] personen sind und ein wesen und ein gott, der himel und erden, aller sternen lȯf und alle creaturen gemachot hat und sich selber in siner drifaltigkeit. Und mit der zal drier personen ist die werde statt Zúrich volkomenlich zůbracht, als in allen coronican unzher geschriben ward.[h] Ist ouch gestift von

a) me 2. **b)** algorismus 2. **c)** rat. — formata *fehlt* 2. **d)** also 2. **e)** angange 2. **f)** und *s. hinzu* 5. **g)** die 4. 5. **h)** *statt* als — ward 2: got sy lob und ere gesait amen. — *Die Einleitung in Handschrift 9 bis zu dieser Stelle lautet:* Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto. Dis ist ein coronica von der loblichen stat Zúrich, wie si so gar erwirdig ist an allen dingen. Es schribt ein meister philosophus mappa mundi, das ist ein buch, in dem von aller der welt verschriben ist, und spricht also: Es ist onentlich an wisen lúten, die alle tag ansȧhend die ding, die got durch sie gemachet het, und als onsinnige thier und vich, die nit erkennend, worumb si got gemachet hat. Also ist es ouch onentlich, das so wenig frommer man, pfaffen und leien, ritter und alt búrgergeschlecht erboren sind in der stat Zúrich, den noch unkúnt ist von der stat Zúrich, die siderbar und táglich wol erbuwen ist und gefestnot und fúrnem ist mit schȯnen wasseren und mit gůtem túft(!) und wúnsam rich an wingarten, an berenden bȯumen, genúgsam an gůtem korn und wolharkomen, und gestift mit keiserlichen und kúnglichen gestiften und friheiten, und mit grossen heiligen gekrȯnt und gewirdiget und mit biderben und wisen lúten geziert und fúrkomen mit gůten gerichten. Das dis mit kurzen worten ze liecht kom dem jungen und dem alten, so schrib ich dise cronica von latin zů tútsche, das pfaffen und leien wússind, wie Zúrich des ersten ein

[1] *Es gab ein Werk „De algorismo" von Johannes von Holywood (Joh. de Sacro-Bosco oder Sacro-Busto), der um die Mitte des 13. Jahrhunderts in Paris Philosophie und Mathematik lehrte. Vergl. Heinr. Suter, die Mathematik auf den Universitäten des Mittelalters (Festschrift der Kantonsschule in Zürich zur Begrüssung der 39. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Zürich 1887), S. 67. Ein handschriftliches Exemplar, das die Basler Universitätsbibliothek bewahrt, beginnt nach gefl. Mitteilung von Herrn Oberbibliothekar Dr. Bernoulli mit den Worten:* Omnia que a primeva rerum origine processerunt racione numerorum formata sunt, et quem ad modum sicut res habent esse sic habent cognosci, unde in universa rerum cognicione ars numerandi est necessaria vel oportuna. *Es handelt sich also nicht um einen Allegorismus, wie G. Scherrer a. a. O. S. 92 vermutet hat.*

dri keisern und von drien küngen, der warend vier heiden und zwen cristan. Das was Dioclecianus und Julius, die warend beid[a] keiser; Thuricus und Swefus warend küng, und warend alle vier heiden. Darnach was der groß keiser Karolus und küng Ludwig, die zwen warend cristan. Und von der erste cristan stifte unz uf den[b] hútigen tag hat die vorgeschriben[c] statt den dritten namen Thuricum, den ersten namen gab ir Thuricus der küng.[d] Thuregum,[1] den namen gab ir Thuricus und Swefus, und Thuregum, den namen gab ir Julius der keiser. Von den heiden ward si geeret mit drien abgötten. Der waren zwen man und ein frow, Jovis und Mercurius und Diana. Dafür sind uns worden dri groß heilgen, zwen man und ein frow.

Zů dem ersten von der gestift.

2. Nun heb ich an an der ersten gestift und an dem ersten stifter. In der zit, do man zalt von Adams geschöpft[e] 3266 jar, und von dem zit, das dú wasser alles erdrich bedacht,[f] über 1154 jar, und do Abraham 82 jar alt war, und von dem zit, als küng Ninus richsnot, über 134 jar, als Julius der keiser an siner coronik schribt, und von der zit, als Trebetta, des küngs Nini sun, Trier die statt stifte, über 30 jar,[g] und vor gottes gebúrt 2062 jar,[h][2] nach

ursprung gehept hat, und worumb Zúrich geheißen ward als es mir ein ritter, ein Römer, der mir keiser Julien cronica fúrleit, die er mir us Römer tristkamer nam, darumb das ich die warheit läsi, darus ich die materi von Zúrich schrib unz an keiser Julien. Aber was nach keiser Julien hie geschriben ist, das hab ich genomen us anderen coronica. Do ich dis materi von Zúrich an keiser Julien coronica las, [das was von gottes geburt 1336 jar; aber do ich dis coronica abschreib zů Rom, das was] von gottes gebúrt 1339, wan dis bůch gemacht wirt, ob es got verhengt, durch die werden stat Zúrich. Und ist min anefang, als ein bůch anfahet, heist Algorismus, und spricht also: Alle ding, die von angeng der welt gemachet und geordnet sind, die hat got zůbracht mit siner heiligen drifaltigkeit, das ein jetlich versinter mensch verstat und merkt an dem vater und dem sun und an dem heiligen geist, das dri personen sind und ein wåsen und ein got, der himel und erden, aller sternen louf und alle creaturen gemacht hat, und sich selber in siner drifaltigkeit zůbracht hat mit zal. Mit der sälben drifaltigkeit ist Zúrich die wärde stat zůbracht mit der zal als volkomenlich und eigentlich, als in allen cronican, die je gemacht und geschriben werdend.

a) *fehlt* 2. b) disen 2. 5. c) vorgenant 2. d) *Das folgende bis* und ein frow *fehlt* 2. e) *fehlt* 2. 4. f) als die sindflůt über alles erdrich gieng 2. g) als Julius—30 jar *fehlt* 5. h) und—jar *f.* 2.

[1] *Wohl verschrieben für* Duregum. *Die ganze Stelle ist konfus.*

[2] *Der Chronist schließt sich in seinen chronologischen Berechnungen ungefähr an Otto von Freising, Chron. I, c. 3. 5—11, an. Doch verfährt er willkür-*

der vorgeseiten zal, do was in dem kúngrich ze Arle, das do anvahet ob Marsilii und abgat sunnenhalb unz an das wasser, das[a] durch Zúrich rinnet, dem man da spricht die A,[1] das selb wasser, das das kúngrich zů Arle und das swebsche rich[b] von einandren scheidet, ein mächtiger kúng, hieß Turicus, und was och kúng in Sicione.[c][2] Der wolt sin rich und swebsche rich von einander teilen und scheiden; der buwet ein statt uf der A, die flússet us dem Zúrichsew in die Lindmag. Die selb Lindmag[3] ir namen nimet,[d] da dú statt endet, und nampt der kúng die statt[4] nach im selber Turicum,[e] das ist als vil gesprochen als ein opfer.[5] Und lit[f] die statt als sidher lang das kilchspel ze Sant Peter gesetzet ist und die nider Brugge[6] unz an die statt, do die Sile in die Lindmag[g] gat;[h] und machet in der statt dri tempel sinen drin abgötten ze eren, das was Jovis, Mercurius und Dyana, die er jerlich erat mit sinem opfer. Das was die erste stifte.[i]

a) nu *s.* zu 2. 5. b) kúngrich 2. c) licione 4. d) anvahet 2. e) Turcium 3. Thuricum 5. f) leit 4. 5. g) Lintmag 5. h) und–gat *f.* 2. i) gestift 4. 5. da man jemer mer findet heidensch gemúre und húlinen in dem ertrich tieff und recht úrkúnde *s. hinzu* 9.

lich. Das 82. Jahr Abrahams würde dem Jahr 1156 (nicht 1154) nach der Sintflut entsprechen, und 134 Jahre nach dem Antritte des Ninus würden auf das Jahr 1166 führen. Otto von Freising selbst kannte die in den Gesta Trevirorum (Monumenta Germaniæ, Scriptores VIII, 130) vorliegende Sage von der Gründung Triers durch Trebeta, den Stiefsohn der Semiramis. Über die Verbreitung und Übertragung der Trierer Gründungssage vergl. Massmann, Kaiserchronik III (1854), S. 290 ff., 513 ff. J. Amiet, Die Gründungssage der Schwesterstädte Solothurn, Zürich und Trier (Solothurn 1873, in neuer Titelausgabe 1890). G. Scherrer a. a. O., S. 96.

[1] *Der oberste Teil der Limmat, vom Austritt aus dem Zürichsee bis zur Einmündung der Sihl, hieß im Mittelalter wirklich die A. Vögelin, Das alte Zürich (2. Auflage, 1878—1883) I, 462.*

[2] *Den Namen* Turichus seu Turimachus *fand der Chronist glücklich ebenfalls bei Otto von Freising, Chron. I, c. 11, als den eines Königs von Sicyon.*

[3] *Dialektisch noch jetzt „Limmig“.*

[4] *Hier setzt die Handschrift 3 (Gloggner) ein, die unserm Texte bis Kap. 45 zu Grunde liegt, während die in dieser Handschrift fehlenden ersten zwei Seiten nach Handschrift 4 (Krieg) wiedergegeben sind.*

[5] *Weihrauchopfer, nach dem lateinischen* tus, turis.

[6] *Über die niedere Brücke, den frühesten Übergang über die Limmat, den Mittelpunkt des Verkehrs der alten Stadt, vergl. Vögelin, Das alte Zürich I, 168.*

3. So von Adams ziten vergangen waren 3925[a] jar und von der erstan gestift, als Turicus der kúng die minren[b] statt buwte[c] Zúrich,[1] über 700[d] jar, und da Sanar[e][2] herr und richter was in Jerusalem, der da 600 man mit einem wegesin[f] ze tode slůg, als in der richter bůch geschriben stat in dem dritten cappitel, und do 1364 jar[g] nach der vorgeseiten zal und in derselben zit was ze Swaben ein kúng, der hieß Swevius, von dem Swabenland in latin[h] Swevia heisset; der wolte sin swebsches rich von dem kúng[i] von Arle scheiden und stifte und machte ein statt bi Turicum, der alten und der minren[k] statt, anderhalb des wassers der A in derselben lenge, als dú alt statt was. Die beide stett beslos er und der kúng von Arle, der in dien ziten lebte,[l] mit einem namen und namden[m] si Duregum, id est civitas duorum regum, das ist[n] gesprochen als ein statt zweier kúngen, won si von zwein kúngen[o] gestift ward.

4. Darnach do von Adams ziten vergangen waren 5195 jar[p] und von gottes gebúrte 46 jar, do namde si Julius der keiser Thuregum, id est civitas duorum regnorum,[q] das ist zwei rich, und namde si in tútsche[r] Zúrich, den namen si noch hat.[3] Ouch wil man, das der selb keiser Julius die statt Zúrich etwa vil grosser machte,[s] als an siner cronik geschriben stat. Und also ist nu geseit,[t] von welichen kúngen und in welichen ziten die mere statt Zúrich ouch gestiftet was.

a) 3825 2. 4. 5. b) mindren 2. 4. nidern 5. c) stifte 2. *f.* 3. d) 751 2. 5. 706 4. e) saner 2. sauor 4. sanger 9. f) wegysen 2. wogesen 5. g) *statt* und do 1364 jar 4. 5: und do Troy her was (und) in Dardyana (5: in der Dyana), der Troyam stift und vor gotz gebúrt 1364 jar. h) in latin *fehlt* 2. 4. 5. i) kúngrich 4. 5. k) mindren 4. 5. núwen *in 3 ist verschrieben.* l) der do lopte 4. 5. m) hiess 4. 5. n) als vil *s. hinzu* 4. 5. o) won–kúngen *fehlt* 3. p) 5200 und 5 jar minr 4 5. q) regnaum 3. regnum 2. regum 4. 5. r) getútsch 2. s) *statt* die statt–machte 4. 5: die statt meroti (merete) ein teil. t) verschriben und geseit 4. 5.

[1] *Die Bezeichnung „mindere“ und „mehrere Stadt“ für die Anlagen auf dem linken und auf dem rechten Limmatufer kommt seit dem Ende des 13. Jahrhunderts vor. Vögelin, Das alte Zürich I, 167.*

[2] *Buch der Richter III, 31.*

[3] *Natürlich sind alle diese Namenserklärungen Spielereien. Albrecht von Bonstetten schlug in seiner Beschreibung der Schweiz (Ausgabe von A. Büchi in den Quellen zur Schweizer Geschichte XIII, 231. 253) noch die ebenso wertlose Ableitung „a turribus“ vor. Vergleiche über die mittelalterlichen Formen des Namens Zürich den Exkurs Emil Krügers bei Vögelin, Das alte Zürich II, 79 ff.*

5. Do man zalt von Cristus[a] gebúrt 289 jar, do ward Dioclecianus ze Rome keiser und richsnot zwenzig jar. Nun hatten die Rômer in der selben zit vil widersetziger lúten und sunderlich in Galea, das ist Frankenrich. Won nun den keiser Dioclecianus sôlich[b] not angieng, do nam er Maximianum, der ouch Hercelos[c][1] hies, ze einem gewunsten sun und machet in ouch keiser. Und von der not zugen die selben zwen keiser an sich all die gewaltig und stritbar[d] waren von allen richen.

6. Nu vernam Dioclecianus, das Mauricius seshaft was in einer statt, hies Thebea, und das er vil ritterschaft hatte, und ist die selb statt gelegen in Egipto an dem wasser Nilus, das da us dem[e] parendis rúnnet.

---

5. Do man zalt von gottes gepúrt 289 jar, do vieng an ze Rom keiser sin Dyoclecianus und richsnot 20 jar. Nun hattent die von Rom[f] vil widersetzigen lútten und sunderlich die von Gallia,[g] das ist Frankrich. Wan nu sôlich not Dyoclecianum den keiser angieng, do nam er[h] Maximianum, der ze nachnam ouch Hercules hieß, ze einem gewúnsten sun und machte in ouch[i] keiser. Und also warent von großer not wegen zwen keiser. Do zoch Dyoclecianus an sich alle die gewaltig und stritbar[k] warent von großer not wegen von allen richen.[l]

6. Nun vernam er, das Mauricius sesshaft was in einer statt, die hieß Thebea, und das er da ritterlicher eren pflag. Nun ist die selb statt gelegen in Egipto gegen dem teil, da die sunn uf gat uber das end Arabye. Ouch flúst das wasser, das Nilus heist, das us dem paradiß rúnnet, bi der selben statt nider und ist gar fúrnâm[m] mit richtum, mit berender frucht, mit lustlichen pômen. Ouch spricht man, die in dem rich wonhaft sind, das si groß am lib sind und frech an waffen und die sterkosten an stritten und

a) Cristi 2. b) sôlich *bis* Hercelos *am Rande* 3. c) herculus 2. d) *verschrieben:* sinkber 3. e) das wasser dem 3. das da uss dem 2.

f) die Römer 4. 9. in der zit *s. zu:* 4. in der selben zit: 9. g) Galea 4. h) Dioclecianus 9. i) ze *s. hinzu* 4. k) schriber 5. l) alle richen 5. m) ein fúrneme.

[1] *M. Aurelius Valerius Maximianus, mit dem Beinamen Herculius.*

7. Nu namen sich Dioclecianus und Maximianus[a] an, das si die cristanheit und cristangloͦben woͦltint zerstoͦren; won Dioclecianus was der zechende nach Nerone[b] dem keiser, der ein rechter durchechter[c] was der helgen cristanheit. Und werte dú not[d] zechen jar,[1] und ward in einem manot sibenzechen tusent cristanmentschen ertôdet,[2] und stůnd sechs manod, das enkein babste

---

listec[e] an den sinnen und rich an wißheit.[f] Und die selb statt hat hundert tor. Disen lútten predigot der minder herre Sant Jacob das gotzwort und den glouben.

7. Nun was Dyoclecianus gesessen gegen dem teil, da die sunn uf gat, und Maximianus gegen dem teil, da die sunn under gat, und namen sich an, das die cristenheit und cristengloub zerstort wurde, wan ouch Dyoclecianus ward der zechende (nach) Nerone dem keiser, der ein verråter[g] was der helgen cristenheit. Und dise verechtung[h] wert zechen jar, und ward in eim manot 17 tusent cristener lútten ertoͦtet und sechs manot enkein bapst. Si zerstortent kilchen und verbrantent bůcher, und groß liden und leid[i] leid die cristenheit. Dyoclecianus sante sin brief in alle lender und Maximianus in alle stett, da cristenlút wonhaft warent. Nu stůndent die brief also: das músse sin, das die welt usgerichtet werde oder ein wissen, wie die aller besten wårent ze leben,[3] und danne alle die welt an ein teil gesamnot wåre und die von Rom am andern teil stůndent, nun múste aller[k] welt gebresten und belibet allein Rom[l] in der wirdikeit der kunst. Und darumb, ir kleinen voͦlklin, warumb widerstand ir den gebotten der von Rom? und warumb belibent ir so torlich in der[m] hoffart wider ir

a) Maximus 3. b) Nenonem dann 3. c) durâchter 2. d) wol *s. hinzu* 2.

e) *Die Handschriften haben* listen. f) *In der lateinischen Vorlage heisst der Satz:* habitatores illius regionis dicuntur esse magni corporibus, armis strenui, in bello fortissimi, callidi ingenio, sapientia locupletissimi. g) verechter 4. durechter 9. h) durechtung und not 9. i) und leid *fehlt* 9. k) der *setzen* hinzu 4. 9. l) beliden allen Rome 9. m) úwer 9.

[1] *Orosius VII, 25.*

[2] *Diese Zahlen finden sich auch im Chronicon universale des Ekkehart von Aura. Mon. Germ. SS. VI, 110.*

[3] *Der Übersetzer scheint die Stelle der Legenda aurea:* Si aliquid determinari oporteret aut sciri *nicht verstanden zu haben.*

was. Des sante Dioclecianus und Maximianus ir brief in ellú land und sunderlich zů Mauricio[a] und zů der ritterschaft Thebea, die alle cristan waren und gottes gebotte hieltent, das si im ze hilfe kament. Die samnoten ein erwirdig ritterschaft, der was sechstusent sechshundert und sechzig,[b] [1] die si dem keiser santent.

---

gesetzte? Und darumb eintweder so nement an úch den glouben der untötlichen götten, oder aber es můß ein unwandelich urteil der verdampnúß úber úch volbracht werden. — Die cristenlút entpfiengent[c] die brief und botten; aber si santent si wider.[d] Do ward Dyoclecianus und Maximianus bewegt mit grimenem[e] zorn und santent ir bottschaft in alle lender, das alle, die mit waffen stritbar wårint, gen Rom kåmint, das man alle, die römschem gewalt widerspånnig wårent, undertånig machte.[f] Wan[g] nun Dyoclecianus wuste,[h] das Sant Mauricius erwirdiger ritterschaft pflag in Thebea der statt, da kament ouch dis brief in.[i] Das selbe volk wolt leben nach gottes gepotten: die ding, dú gotz wårint, das man das gott gåbe, und das des keisers wåre, das man dem keiser gåbe.[k] Und samnotent zesamen ein userweltes her der ritterschaft, der warent 6 tusent sechshundert und 66, die si santen dem keiser, nút das si wider cristenvolk stritten sóltin, mer das si es schirmen sóltent und dem keiser beholfen wårint, darzů si recht håttint. Und des gehelgosten[l] heren herzog und leiter was der geminnte man Sant Mauricius; aber venrich[m] was Gandidus[n] und Innocencius und Exuprancius,[o] Victor und Constancius. Der helig Mauricius macht sich uf den weg mit dem her und kament gen Jerusalem, da er cristenglöben noch fúrbas gelert ward[p] von dem

a) Mauryo 3. b) sechs tusent sechs hundert und sechs und sechzig 2.

c) enpfachent. d) und—wider *fehlt* 9. e) grimmem 9. f) das si im undertänig wårint 4. 5. g) do 9. h) wiste. i) die vorseiten statt *s. hinzu* 4. k) thåte 9. l) dises heiligosten 9. m) verre 4. n) Candidus 4. 9. o) Exuperancius, *darüber von gleicher Hand* Exuperius 4. Exuperius 9. p) *statt* gelert ward: lert 9.

[1] *In der Vorlage stand ohne Zweifel 6666, eine Zahl, welche sich auch in der Kaiserchronik (Ausgabe von Edw. Schröder, Monumenta Germaniæ historica, Deutsche Chroniken I, 1 [Hannover 1892], S. 201 f., Vers 6513—6514) findet. Vergl. Sächsische Weltchronik (Deutsche Chroniken II), S. 113. Die ältere Legende des Eucherius hat 6600 Mann.*

Und was Sant Mauricius der ritterschaft höptman, und warent venrer[a] Gandidus,[b] Innocencius,[c] Exuperius,[d] Victor[e] und Constantinus.[f] Und do si über das gebirge kament, do ließen

---

bischof von Jerusalem. Und für do gen Rom zů[g] Dyoclecianus und Maximianus (und) wurdent da von dem helgen bapst Marcellus[1] vermant, das si lieber mit schwerten verdurbent, denn das si den glöben, den si an sich genomen håttint, nit verfeltint.[h] Und wurdent da gesterket, das kein tod si vom glöben Cristi verwisen möcht. Do nu Dyoclecianus ersach, das si also stritbar wårent, do sant er si mit Maximiano ze hilf wider die römschem gewalt widersetzig warent, das die undertånig wurdent. Und do das her alles über das gebirg kam, do ließent si sich nider bi der statt Octodor.[2] Do gebot Maximianus, das man den abgötten opfroti und man[i] alle, die sich wider römschen gewalt satztint und die cristen gelöben håttint, anvåchte und ertote. Do dis die helgen ritter erhortent, das si wider cristenvolk stritten soltent, do kertent si von dem gebott des küngs und woltent nit solicher missetat[k] gehorsam sin, und schiedent von Maximiano her wol acht mil an ein statt, heißet Gatinus[l] bi dem Roden,[m] da si sich nider ließent. Do das Maximianus vernam, do ward er gar zornig und enbot Sant Mauricien, wan er ir höptherr was und ir leiter, das er schnelklich mit siner gesellschaft[n] sinen abgötten ir opfer brächte. Aber der allersterkest held der enwolt nüt dem bösen küng helfen anvechten, die dem gerechten küng dientent und verschmachtent des[o] gebott, der da was wider dem küng der himlen. Do das die ritter Maximiano geseitent, do sant er sin ritter dar zum andern mal und gebot, das man si zwunge,[p] das si eintweders den abgötten opfrotin, oder das man je dem zechenden das höpt abschlůge. Aber

a) vornen 3. b) Candidus 3. c) Innoconcyus 3. d) Exuporius 3. Exuperius 2. e) Viett *mit einem Haken nach* tt 3. f) Constancimus 3.

g) do 5. h) verlögnetind 9. i) wider *s. hinzu* 4. 9. k) meintat 2. l) gattinus 4. garinus 9. m) reder 9. n) herrschaft 9. o) das 5. p) bezwung 9.

[1] *Nach Lipsius, Chronologie der römischen Päpste (Kiel 1869), S. 249, fällt der Episkopat des Marcellus in die Zeit vom 24. Mai 307 bis 15. Januar 309. Die Legende kümmert sich um chronologische Schwierigkeiten nicht.*

[2] *Octodurus, Martigny la Ville im untern Wallis.*

si sich nider bi der statt. Do gebot inen Maximianus,[a] das si den abgötten opfrotint und das si die cristanlút ertotint. Das woltint si nit tůn. Do wurden die keiser zornig. Do zoch Mau-

---

die helgen ritter stracktent dar mit fröiden ir höipter und iltent einer nach dem andern dar und vachtent, das si zů dem tod kåmint. Do stůnd Sant Mauricius uf, und under andern worten do trost er sine ritter[b] und sprach: Ich frówen mich úwer, das ir bereit sint zů dem sterben umb den glöben Cristi. Ich han vertragen, das únser mitritter und únser gesellen ertödet sint; da sich ich, das ir durch Cristum bereit sint zů der marter, und han únsers herren[c] gebott gehalten, der zů Sant Petern sprach: Stoß din schwert in din scheiden. Und darumb ist, das wir gesterkt sind mit dem libe únser mitritter, und wir ouch haben mit únsern gesellen blůt únser gewand gerötet, so söllend wir inen ouch nachvolgen ze der marter. Und ist, das es úch gevellet,[d] wol so widerbietend dem keiser ein antwurt also: Keiser, wir sint din ritter und habent úns gewaffnot, das wir beschirment die rechten not des riches. In úns ist[e] enkein vermelden noch kein erschrecken, sunder den glöben Cristi, von dem gelassent wir niemer. Do die bottschaft der keiser hort, do gebot er, das man hinwider fůre und aber je den zechenden verdärpti. Do das geschach, do nam der herr[f] Exuperius das panner in die hand und stůnd under sin ritterschaft und sprach: Únser erwirdiger herzog Mauricius hat gar erwirdenklich gerett mit únser ritterschaft. Nu han ich[g] ein vånre nit darumb das panner noch die waffen in die hend genomen, das wir sölichem tod widerstan sullent. Únsere rechten[h] hend sond hinwerfen die liplichen waffen und sond gewaffnet werden mit tugenden, und ob es úch wol gevellet, so sullen wir im dise bottschaft enbieten: Keiser, wir sint din ritter, aber wir vergechent[i] mit friem můt, das wir sint knecht Cristi. Wir sint dir ritterschaft schuldig, aber Cristo unschuldikeit. Von dir enpfand wir den solt der arbeit, aber von Cristo enpfand wir den ursprung des lebens. Durch des willen sint

a) Maximimus 3.

b) *st.* sine ritter: si 4. 9. c) Jesu *s. hinzu* 9. d) ist es úch gefellig 9. e) enist 4. f) fennrich 9. g) Exuperius *s. hinzu* 9. h) *f.* 9. i) verjechent 4. 9.

ricius mit sinem her wol acht mile von Maximianus[a] her an ein statt bi dem Roden,[b] heisset Gatzimus.[c][1] Do ließent si sich nider. Und[d] won si dien keisern und den[e] ungelòben nit gehorsam

---

wir bereit, allerhand marter ze enpfand[f] und scheident úns niemer von sinem gelòben. Do der keiser Maximianus vernam die bottschaft, do gebot er sinen heren, das si Mauricien her umbslûgen, also das ir einer nit endrunen môchte. Und also wurdent die ritter Cristi umbhalbet von den heideschen rittern, und mit månigtåtigen[2] henden wurden si ertôdet und ertreten, und wurdent Cristi kostbår[g] mårtrer gehelget. Und also ist Sanctus Mauricius und sin gesellschaft mit der martrer lon gekrônet bi der statt Agauno gelegen uf dem Roden.[3]

a) Maximimus 3. Maximiano 2. b) Rodan 2. c) Gatzinius 2. d) *f.* 2. e) dem 2.

f) liden 9. g) kosperliche 9.

[1] *Der Name ist sonderbar verstümmelt aus dem ursprünglichen Aganum oder Agaunum (St. Maurice).*

[2] *Den Abschreibern war offenbar das alte Wort meintætic = verbrecherisch nicht mehr geläufig.*

[3] *So weit reicht die Legende von der thebäischen Legion in kürzerer Fassung (Handschr. 2 und 3) und ausführlicherer Bearbeitung (Handschr. 4, 5 und 9). Über den historischen Wert oder Unwert der Legende, die zu zahllosen Untersuchungen Anlaß gegeben hat, vergl. unter anderen Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands I (1846), S. 94 ff. Gelpke, Kirchengeschichte der Schweiz I (Bern 1859), S. 50 ff. Hunziker, Die Regierung und Christenverfolgung des Kaisers Diocletianus und seiner Nachfolger (in den von M. Büdinger herausgegebenen Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte, Bd. II, 1868), S. 265 ff. Lütolf, Die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus (Luzern 1871), S. 125 ff. Ernst Dümmler, in der Einleitung zu Sigeberts von Gembloux Passio Sanctæ Luciæ virginis und Passio Sanctorum Thebeorum (Philos. und histor. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1893), S. 19 ff. E. Egli, Kirchengeschichte der Schweiz bis auf Karl den Grossen (Zürich 1893), S. 21 ff. J. Schmid, Der heilige Mauritius und seine Genossen (in der Festschrift zur Eröffnung des neuen Kantonsschulgebäudes in Luzern 1893), und desselben Autors Abhandlung: Zur ältesten Kirchengeschichte der Schweiz, in den Kathol. Schweizer-Blättern XII (1896), S. 211 ff. Die weitere Literatur ist bei Potthast, Bibliotheca historica medii aevi II² (1896), S. 1472—1474, aufgeführt. Vergl. G. v. Wyß, Geschichte der Historiographie in der Schweiz (Zürich 1895). S. 22. — Egli (und mit ihm Oberst E. Rothpletz) stellt die Hypothese auf, es möchte die blutige Niederlage,*

woltent sin, do schickten die keiser ir her nach Mauricium und sinem her und hies sie umbslachen, das ir einer nicht darus von kâme. Und also wurden die helgen cristan ritter all ertôdet.

8. Nu hat gott geordnet, das von der helgen geselschaft etzwene[a] vil kamen, die da nicht ertôdt wurden,[1] und das waren dis

---

Do man zalt von gottes gepúrt drúhundert jar, bi den ziten, do Marcellinus[2] bapst was ze Rom, do warent etlich andâchtig[b] frowen, die sich us ir vatterland schiedent von Thebea, wan si warent betrúpt, das ir aller liebsten frúnd und magen in das ellend warent gevaren, und zugent nach den heligen helden. Under den was Sant Regel,[c] als hienach geschriben stat und geseit wird, und ander helgen vil, die hie nút geschriben sint, die sich zů disem helgen her gefůgt hattent.

8. Nu hat gott geordnot, das ir vil was, die dozemal von der marter hin kamen, das si in ander rich kâmin und da den namen

a) *f.* 2.
b) heilig *s. hinzu* 9. c) Regul 4. Regula 9.

welche die Walliser im Jahre 57 v. Chr. durch den Legaten Servius Galba erlitten, Anlaß zur Entstehung der Legende von der bei St. Maurice niedergemetzelten thebäischen Legion gegeben haben. Allen Rettungsversuchen gegenüber weist Alb. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands I (1887), S. 9, Anm., darauf hin, daß Eucherius, der Verfasser der ältesten Passio (Acta Sanctorum Bolland. Sept. t. VI, p. 342; deutsch bei Heer, Die Zürcher Heiligen Felix und Regula, S. 45—51, und Oechsli, Quellenbuch zur Schweizergeschichte, neue Folge, Zürich 1893, S. 37—42) keine direkte Kenntnis von dem Vorgang hatte, und daß sein Gewährsmann, Bischof Isaak von Genf, die Auffindung der Reliquien der agaunensischen Märtyrer auf eine dem Bischof Theodor von Martigny zu teil gewordene Offenbarung zurückführte. Also nicht einmal an eine lokale Tradition ist angeknüpft. „So verliert das angebliche Ereignis jeden Rest historischen Gehalts.“ — Die in unsern Texten vorliegenden deutschen Bearbeitungen schließen sich übrigens nicht an Eucherius, auch nicht an die spätere Passio interpoluta (Acta Sanctorum, a. a. O., S. 345—346) an, sondern beruhen auf der Legenda aurea des Jacobus a Voragine. S. die Ausgabe von Th. Grässe (1846), S. 628—630.

[1] *Und doch ist eben erzählt worden, daß alle Legionäre ohne Ausnahme hingeschlachtet worden seien!*

[2] *Marcellinus, der hier, wie es auch sonst häufig geschieht, mit Marcellus verwechselt wird, gehört der Zeit unmittelbar vor der diocletianischen Verfolgung an. Sein Episkopat dauerte vom 30. Juni 296 bis October 304. Lipsius, Chronologie 242 ff. Ad. Harnack, Die Chronologie der altchristl. Litteratur bis Eusebius I (1897), S. 727.*

helgen: Salutor,[a] Adventor, Constancius, Victor,[b] Ursus[1] und únser helgen, die alle in[c] tütschen landen úber die Alpan[d] herus kamen. Und sunderlich die vorgenent[e] unser helgen dri martrer,[f]

Cristi bredigotend[g] und in ander stetten herschotin. Von disen so wil man, das es ware Salutor[h] und Adventor, Constantinus[i] und Victor, Ursus und[k] Sant Felix und sin schwester Sant Regula und ir mitgesell Sant Exuprancius,[l] die sich von dem selben her gescheiden hattent.[m] Und kament durch die wilden wůsti der studen und schrubchen[n] in das edel land ze Glarus,[o] da si etwa vil zites wonhaft warent. Da taten si wachsen[p] den glöben Cristi und dientent da únserm herren mit andåchtigem herzen.[q] Darnach schiedent si dannen und kament herab zů dem rich der alten statt, burg und vesti Turicum, das ist Zúrich. Die lút warent nochdenn[r] heiden in der statt Turegum. Da dientent si gott mit allen gůten werken und vermantent das volk, das si sich kertent von der heidischen wise zů dem glöben Cristi, und rietent in, das si die uppigen abgött under sich tråtint und den gewaren gott allein anbettotind. Nu sol sich der nút har stoßen oder bösern,[s] der da list oder hört lesen, das die helgen das liden und

a) Solutor 2. b) Vtter 3. c) gen 2. d) alban 2. e) vorgemålten 2. f) santfelix, regula und exuperancius *s. hinzu* 2.

g) predigottin 4. verjåhind und predigetind 9. h) Solutorn 4. Solutor 9. i) Constancius 4. 9. k) únser heiligen *s. hinzu* 4. l) Exuperancius 4. m) ouch was ir vil, die von der geselschaft hin kamend in ein stettli, heist Sunna, und ist gelegen in Gallia, das ist in Frankrich; den selben die Römer nachjagtend und in dem selben stettli verderbet wurdent. Etlich warend under in, die da kamend oder fůrend über die Alpen her in tútsche land von der geselschaft: Sant Felix, sin schwöster Sant Regula und ir mitgsel Sant Exuperantius, die sich von dem her gescheiden hatten *s. hinzu* 9. n) strubchen 4. struphen 9. *Die Sprenger'sche Handschrift* (A 78 *der Stadtbibliothek Zürich*) *hat* struppen. o) in das tal zů Glaris 4. 9. p) *statt* da taten si: und meretend da 9. q) mit–herzen *f.* 9. r) nochten 4. s) *st.* der–bösern: niemer heran böseren 9.

[1] *Über die letzten beiden Märtyrer vergl. Lütolf, Die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus, S. 143 ff., und Emil Egli, Ursus und Victor in Soloturn. Theologische Zeitschrift aus der Schweiz IV (1887), S. 1—12. Egli macht den Versuch, wenigstens einen rechtsgeschichtlichen Kern aus der Legende der beiden Soloturner Heiligen herauszuschälen. — Die Legenda aurea nennt (S. 630) noch andere Christen, die aus dem Blutbad von Agaunum entkommen seien, kennt aber die Namen der Zürcher Heiligen nicht und weiß auch nichts von einem Martyrium der beiden Heiligen Ursus und Victor in Soloturn.*

die kamen die ruchen wőste[a] herus gen Glarus, do si etwe lang wonten und cristangelòben mertent.[b] Darnach schiedent si von dannen und kamen gen Turicum,[c] das ist Zúrich. Do warent die lúte dennocht heiden. Do vermanten si die lúte, das si von dem heidenschen glòben ließin und unserm herren Jesum Cristum dienotint.

---

marter geflochen habent; sit das ze Sant Petern gesprochen wart:[d] ein ander wirt dich gúrten und fúren, da du nit hin wilt. Won die helgen múgent ir lib nit lassen[e] und hand das leben lieb, und doch hattent si große minn gottes und das himelsch leben lieber denn ir natúrlich leben. Nu enist nit unzimlich[f] ze glòben, das únser herr sin martrer (ließ),[g] das si flúchtig wurdent, das ein sőlicher schatz oder hort (nit) in einer statt oder vatterlande belibe; mer es was billich, das der schatz[h] in vil lender oder stett geteilt wurde. Nun ist die statt gar namhaft, da Sant Felix, Sant Regel und Sant Exupercius[i] hin kament. Wan an dem ende des sews was die eltest[k] burg, die hievor Thuricum hieß; aber nun ist ir nam verwandlot Thuregum, das si Zúrich heißet. Von der selben statt der selb sew Zúrichsew heißet. Von dem selben sew flúßet das wasser in die statt, so heißet es die A, und da die statt endet,[l] da nimpt der fluss sinen namen[m] Lindmag. Aber da die statt gelegen ist, die ist gar rich mit mánger hand genúchtsami an allen dingen.

Do nun die martrer Cristi Sant Felix und sin liebi schwester Sant Regula mit ir mitgesell Sant Exuprancius ze der vorgeseiten statt, als si gott fúrti, kamen, do machtent si hútlin ze wonung als ellend bilgerin, die nieman husen noch hofen wil noch getorst von[n] den gewaltigen richen,[o] und loptent gott da mit wachen und mit stätem helgen gepetten, und begonden såjen dem heideschen volk das wort des ewigen lebens mit vestem[p] herzen. Nu gelopt Maximianus, das man denen nachilte und si

a) wústi 2. b) merotand 2). c) Turcium 3.

d) únser her sprach 9. e) hassen 9. f) zimlich 5. g) si marteren liess 9. h) *f.* 4. 5. i) Exuperancius 4. 9. k) alt stott 4. l) da endet sich ouch die A *s. hinzu* 9. m) niderhalb der statt die *s. hinzu.* n) vor 4. 9. o) richtern 4. p) inbrünstigem *s. hinzu* 9.

9. Das vernam Decius der richter und sante sin diener us; die funden die erwirdigen helgen Sant Felix, Sant Regelen und Exupercius[a] ob dem imbis, als si essen wolten, und betrachten[b] si für den richter. Da lobtent si ünsern herren und veriachent

---

zwunge, das si eitweder sinen götten ir opfer brächtind oder anbettetin, oder aber, das man si mit mäniger hande marter verdarpti.

9. Decius der sant us sinen grimenen diener, der da was ein richter des keisers, wa man si geviengi, das man si fürbrächti. Unlang darnach do fundent Decius diener si uf dem imbiß, unz[c] si jetz ir gebett tåten, damit si gott loptent, wan si jetz můt[d] hattent, uf den mittentag ir můden lib mit spis wider ze pringen. Do verstůndent si, das die durchächter[e] bi in warent. Aber die obrost erbårmde verlat die niemer, die da zůversicht hand. In imbiß das ein dem andern[f] mit süßen worten troste, das si aber von den knechten nüt erkant wurden. Do geschach hie ein zeichen, das die knecht von gott erschlagen[g] wurdent mit behender blintheit. Und do si woltent fürgan und si Sant Felix ersach, do rett er mit siner schwester Sant Regeln und mit sinem gesellen Sant Exupercius:[h] Secht, nu ist das genem zit hie; secht, nu ist hie der tag des heiles. Wir sond üns nit verpergen noch fliechen, das wir das zergenglich leben behaltind; wir sond üns inen offenlich erzöigen und üns dester fürderlichen opfern ze der marter der signust, das wir verdienen die geselschaft der heligen in den himelschen fröiden. Do hůben si ir hend uf gen himel und růften an gott den allermiltosten richter und löser aller der welt mit andächtigem gepett, das er es tåt durch siner unmäßigen miltikeit und ir selen loste[i] von den henden und gewalt der vienden und ein sölich hinscheiden verdientin, das si nach disem leben das ewig leben besäßint.

Uf die selben zit do kam der unmilt bös richter Decius zů den helgen und sprach:[k] Verjechent ir, das ir cristenvolk sind und gesellen Mauricius und Candidus, Exupercius und Victor,[l]

a) Exuperancium 2. b) brachtand 2.

c) und 9. d) unmut 9. e) durechter nach 9. f) eines das ander 9. g) geschlagen 4. 9. h) Exuperancio. Exuperancius 4. 9. i) lösen wolt 9. k) und sprach *f.* 4. 5. l) Mauricii und Candidi und Exuperii Victoris 4. 9.

fúr sich, das si cristanlút werint. Do vieng er si und handlet si úbel und stieß si in einen kerkel[a] und kestgot si mit menger marter und mit großem hunger. Und do si die abgötť nicht wolten anbetten, do hieß er si nakent ußziechen und an ein sul bin-

---

die Maximianus ertot und verderpt[b] hat? Do antwurt Sant Felix und sin geselschaft mit friem[c] můt: Wir vergechent, das wir cristen sind und der gesellen, von den du úns fragest, und von der gnaden Cristi; so wúnschen wir und getrúwent, das wir mit inen werdent erbårmd vinden in dem ewigen leben. Decius, der unmilt richter, enmocht weder mit getrǒwen noch mit liebkosen si darzů pringen, das si opfrotin den heidschen götten. Do vieng er si und zoch si schamlich zů dem kerker[d] und beschloß si in ein engi hůt, bis das er si mager mit hunger gemacht und in angst und not brâchti, und mit mânger hand kestegung und arbeit tet er in an, das si sinem gebott gehorsam wêrint. Die helgen sprachent die psalmen in dem psalter und mit gelicher stime sungen si: Únser herr si min helfer; ich enfúrchten nit, was mir der mensch múg getůn. Do nun mit stêtem hunger und mit vil marter gottes helgen Decius der richter nit úberwinden mocht, das si dientent sinen götten, do hieß er, das man si fúr in antwurte, und rett aber zů inen und sprach: Wie lang sol ich úch dis vertragen? Ich sweren bi minen großen götten: Wend ir in nit opfern,[e] so han ich gewalt úch zů tǒden mit mânger handen marter. Die helgen antwurtent also: Únser libe ist in dinem gewalt, aber únser selen sint nit in dinem gewalt, allein gott,[f] der úns geschaffen hat. Decius der wůtrich sprach: Noch so wil ich úch vertragen. Ich gib gezugnúß bi minen großen götten und bi der miltikeit des keisers: ist, das ir nit behendenklich mit erenst erent und anbettent Joven und Mercurius,[g] ir werdent noch vil grǒßer marter enpfinden, denn vor. So antwurtent die unúberwundnen diener Cristi.[1] Sant Regel zů dem wůtrich sprach: Die kestegung sint úns vil sůßer

a) kå(r)ker 2.

b) *f.* 9. c) vestem 4. 9. d) kerchel 9. e) minen grossen götten *s. hinzu* 9.
f) in gottes 4. sunder allein in gottes gewalt 9. g) Jovem und Mercurium 4. 9.

[1] *Die Antwort, die man erwartet, fehlt in den Handschriften.*

den und si da hertenklichen geislen. Darnach gebot Decius, das man si in ein kessel[a] wallendes harzes wurfe und wallendig bli in ir kellen guße.[b] Und do die helgen mit diser großen kestgung gemartret[c] wurden, do lobtent si gott, das er si darzů wirdig ge-

---

denn das hong und honigwaben. Darumb so wend wir nút valsch búlde und geschúwe der túfel anbetten, won Belcebup ist din gott. Do ward der richter bewegt mit zorn und gebot von diser rede wegen, das man die märtrer Cristi nackent ußzuge und man si an ain sul bunde und geislote. Darnach gebot er, das man Sant Regeln in ein isin pfannen vol wallendes harzes wurfe und wallendig pli in ir kelen guße; wan im was leid, das er so offenlich von fröwen red geschant wart. Und do die helgen martrer[d] mit diser marter gemartrot wurdent, do lopten si gott, das er si darzů wirdig gemacht het und sölich marter durch gott litten. Nun belibent si in diser marter ungeböiget.[e] Do gebot der richter, isin reder ze bereiten, das die der helgen libe daran[f] ze stucken[g] zerzeret wurdent. Aber Sant Felix mit einem gemůte[h] starkte sin schwester und sin gesellen und sprach: O ir aller liepsten, das aller gewúnste zit ist úns bereit. Sint kech ze komen ze den kronen gottes. Nun verschmachtent si di pin als die vordern von der ewigen sälikeit wegen, und mit frölichem herzen spottoten si der pin und seiten ir beschirmer groß lob und ere[i] und gnade, und mit allen iren kreften růften si an sin hilf und sin gnad, das si verdienten ze sechen in der himelschen Jerusaleme gottes sälikeit und das der nam der heligen drivaltikeit in den heiden gegrößert wurde. Do der unsälig wůtrich erhort, das si Cristum ein sölich anbetten, dank und gnade erbuttent, do kert er sich zů Sant Felix und sprach: Du bettest dinen gott an und růfest in vast an. Wannen ist din gott? Sich, ich red mit minen götten, und nach dem, so si mir gebietend, das tůn ich gänzlich. Sant Felix antwurt und sprach: Du fient gottes, warumb treist du so ein tum[k] herz, das du die creatur anbettest und das du durch die sunnen und durch

a) vol *s. hinzu* 2. b) kelen gussi 2. c) marter gekestigot.

d) *f.* 4. 9. e) ungebogen 4. f) zerstubind und *s. hinzu* 9. g) stuckinen 4. h) us fröliehem gmůt. i) und ere *f.* 4. 9. k) dumb 4. tums 9.

machet hat. Do ward der richter aber zornig und hieß isnen[a] reder machen und hieß si darin flechten und ir lip darin verzerren und kestgen.[b] Da lobtent si aber den almechtigen gott und warent alweg vest und stet an cristanglŏben.

10. Und do Decius der richter sach, wie gar unverschroken si in der marter warent durch gottes willen und ietz vil heidensches volkes an Cristum glŏbten, won si tatent vil zeichen, das si blinden gesechen machten, tŏb gehŏrent, lamen gerecht, stumen reden und toten lebend, do gebot der richter, das man inen die

---

den manen und durch die creaturen und durch alle gestirn des himels den schŏpfer nit anbettest;[c] wan er ist aller der welt schŏpfer, der úns behalten mag. Aber din gŏtt sint tiefel, und bist ir nachvolger und wirst in den grund der helle gefúrt, da du ân alles end brúnnest. Do si dis antwurt und ander wort erst volbrachtent und gott anrůften, do erschein ein lúchtender wolken úber si, und es ertonte von dem wolken ein stim sprechende: Enfúrchtent úch nit, wan ich bin bi úch. Kerent her zů mir und[d] lident frŏlich. Es ist jetz die zit herkomen, das ir berůfet sind, denen[e] (?) da belipt die krone der gerechtikeit. Do die helgen mårtrer erhortent dis stime, do hůben si ir ŏgen uf und strackten ir hende gegen dem himel und machtent dem herren groß sabaoth. Aber horten si ein stim sprechende: Koment har, ir gesegnoten mins vatters und entpfahend das rich mines vatters,[f] das úch bereit ist von angang der welt. Do lopten si gott und sprachent: Gúnlich[g] si gott in dem himel, und in erden si frid den, die gůtz willens sint.[h] Herre Jesus Cristus, wir loben dich von ewen zů ewen.[i]

10. Do der richter sach, wie gar unbeweglich und so vest die helgen in der marter durch gottes willen waren, und er si nit gebiegen mocht, und jetzunt vil volkes an Cristum glŏibig wurdent, wan si taten vil zeichen in Cristus namen, blinden gesechend, tŏben gehŏrent, lamen gerecht, stumen redent und toten lebend, do

a) isinin 2. b) zerzeren und kestigen 2.

c) und nit bekennist *s. hinzu* 9. d) wúrkend und *s. hinzu* 9. e) *Die Handschrift hat* dem. *Bei Sprenger* (A 78) *heißt es:* zů denen, die da besitzent *etc.* f) mines vatters *f.* 4. 9. g) *Entstellt aus* gůtliche. *Siehe Lexer, Handwörterbuch, Bd. I, Sp. 1123.* h) *statt* gůtz—sint: gottes willen vollbringend 9. i) von ewigkeit zů ewigkeit 9.

hôipter abslûg. Das beschach nach siner urtel. Und do dien erwridigen[a] ir hôipter abgeschlagen wurden, do namen si ir hôipter in ir hend und stûnden uf und trûgent si von dem wasser und von der statt, do si enthôptet wurden, da die Wasserkilch ietz stat, und giengent eines slechten gangens uf vierzig schritte oder klafter an die statt, do si ir greber[b] erwalten, do ir heilig gebein in dem múnster ze der Probsty noch rûwet.[c] Dis ist beschechen, do

---

gebot der richter mit siner urtel, das man in ir hôipter abschlûge. Do di martrer Cristi dis[d] urtel erhortent, do rûften si den hôchsten richter an und sprachend: Herr, erzôig úns din pfad, richt úns in din warheit, wan du únser behalter bist. Und do si mit einem sûßen getône gott anbettotent und ir selen bevalhent, do buttent si ir hende gen dem himel und bôgtent[e] ir hâls undertânenklich dem enthôpter. Und enthôptet si und schlûg ouch damit ab das zergenglich leben. Und do den erwirdigen kempfern und úberwindern ir hôipter abgeslagen wurden, do schieden si mit einem erwirdigen tod ze den kronen, die in bereit wurdent.

Do man zalt von gottes gepúrt 312 jar und von dem zit, das Rom gebuwen ward, úber 1063 jar, do zehand ward ein stim der engeln und der helgen gehôrt, die gott lopten und sprachent: Die helgen engel fúren úch in das fronparadiß, und mit eren so entpfachent úch die mârtrer und fúrent úch in die himelschen Jerusalem. Do dis unmâßig wunder beschach, do in der großen allmâchtigen eren gotz, o verklerte wunderliche kraft Cristi, die so groß zeichen in disen helgen getan hat ze einem urkund únsers glôbens! Wan die helgen namen ir abgeschlagnen hôipter an ir arm von dem bach des fließenden wassers, da si enthôptet warent, eins rechten ganges uf fierzig schritt und trûgent es ze der statt des nâchsten berglings,[f] da si ir begrept erwaltent. An der selben statt der helgen martrer gebein grôßlich geerot ward. Wan gott tet[g] durch ir verdienen mânig großes zeichen, blinden gesechent, redent die stumen, gehôrent die tôben[h] und gerecht die lamen, gesund die siechen.

a) martern *s. hinzu* 2. b) begrebt 2. c) râwand sind 2. d) des richters 9. e) bucktend 9. f) bergli, berglis 4. 9. g) der 4. 5. 9. h) thummen 9.

man zalt von Cristus gebúrt 312 jar und von der zit, als Rome gebuwen wart, tusent und drú jar und sechzig jare.[1]

[1] *Die hier abschließende deutsche Uebertragung der Legende von den Heiligen Felix und Regula (und Exuperantius) folgt in der ausführlicheren Fassung (die kürzere Form in den Handschriften 2 und 3 ist bloßes Excerpt) nicht dem von Sal. Vögelin in den Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich I (1841), Heft 4, S. 1—5, und von G. Heer, die Zürcher Heiligen St. Felix und Regula (Zürich 1889), S. 41—43 nach Zürcher und St. Galler Handschriften edierten Martyrium, sondern mit geringen Abweichungen der von Hottinger, Historia ecclesiastica VIII (1667), p. 1056—1061 veröffentlichten Recension, die ursprünglich liturgischen Zwecken in Zürich diente (in ecclesia Thuricensi sic legitur). Über die Legende selbst vergl. außer den angeführten Werken von Gelpke (1, 197 ff.) und Lütolf (S. 193 ff.), sowie der erwähnten Schrift G. Heers die Bemerkungen bei Vögelin, Das alte Zürich I, 263. II, 78. Sie ist vor der karolingischen Zeit nicht bezeugt, fehlt noch im Martyrologium des Rabanus Maurus (Cod. Sangall. 457; in Cod. 458 gibt eine nachträgliche Einschiebung zum 11. September nur die Namen Felix und Regula) und gehört gleich der parallel verlaufenden Passion der Soloturner Heiligen zur Gruppe der an die agaunensischen Märtyrer sich anschließenden Geschichten (jüngern Auswüchsen, wie Dümmler a. a. O., S. 19 sagt) von höchst anfechtbarem Charakter. Ganz auffallend ist im Eingang die Anlehnung an die Vita S. Galli.*

Cod. Sang. 550:	*Vita S. Galli c. 4 (Ausgabe von Meyer v. Knonau, in den St. Galler Mitteilungen XII, 7):*
ad caput laci et fluvii Lindimaci, qui iuxta castrum Toricum est, pervenerunt.	venerunt ad fluvium Lindimacum.. adierunt castellum Turegum.. Inde Tuccinia, quæ in capite ipsius laci... est sita.

Zur Frage des nordafrikanischen Ursprungs der Legende vergl. Lütolf, S. 204 f.; E. Egli, Altchristliche Studien (Zürich 1887) S. 110 (Kalendarium Carthaginense zum 30. August); Furrer, Die Zürcher Heiligen Felix und Regula, in der Theologischen Zeitschrift aus der Schweiz VI (1889), S. 226 ff.; Lienhard, im Feuilleton der N. Zürcher Zeitung 1889, Nr. 241 und diesem gegenüber die Ausführungen G. Heers im Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus XXVII (1892), S. 1—7. — Der Name des Exuperantius, den man wohl auf den Exuperius im Berichte des Eucherius über die thebäische Legion zurückführen darf, ist erst spät in die Legende aufgenommen worden. Seine Verehrung taucht intermittierend im 13. und 14. Jahrhundert auf. S. Gelpke I, 208. Vögelin, Das alte Zürich I, 539. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich I, Nr. 431 vom 8. December 1225. Sigelabbildungen mit den drei Heiligen in den Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft Zürich IX, Tafel I, Nr. 1; II. Nr. 4. 6, und in den „Sigelabbildungen" zum Zürcher Urkundenbuch, 1. Lieferung (1891), Tafel VII, Nr. 57 und 58.

11. Und als vor geschriben stat, wie die heidenschen keiser und kúng ir abgótt[a] dri tempel machtent, darnach machten der heilig keiser Sant Karlus und kúng Ludwig, sin sun, dem almechtigen gotte, Sant Marien siner můter und den helgen drin martrern ze lob und ze eren dri kilchen. Keiser Karlus stifte die Propsty Zúrich[1] und bewidmet die mit einem propst und mit vier und zwenzig korherren, das sint acht priester, acht ewangelier und acht lechziner.[b 2]

12. Anno ab incarnacione domini quingentesimo tercio, indictione XIII, bi kúng Ludwiges ziten, do warend in disem land zwen herzogen, der hies einer Wikardus[c] und der ander Růprechtus, gebrůder, und waren kúng Ludwiges vettren. Und stift Wichardus mit dem gůte, das er ennet Albis hatte, das gotzhus ze Lucern. Růprechtus[d] der enpfalch aber alles sin gůt, das dishalb Albis gelegen was, dem vorgenanten kúng, das er das gotzhus Zúrich ze der Apty damit stifte. Das ouch beschach, als hienach bescheiden wirt.[e 3]

a) irn abgötten 2. b) lectioner. — *Etwas abweichend lautet dieser Abschnitt in* 4 *und* 5: Do man zalt von gottes gebúrt *(die Zahl fehlt)* und do Karolus was in kúnglichem gewalt 34, do ward kúng Karolus römscher keiser erwelt und was zwelf jar keiser. Die heidischen kúng und keiser machtent ir abgötten dri tempel, won si nút bessers wústen'. Do machtent dawider Sant Karle und kúng Ludwig, der was kaiser Karlis sun, dri kilchen, und keiser Karli stift ein probstig, da die heiligen wurdent funden, das da heist zů der Herren Múnster, mit 24 korherren; die teilt er in dri teil, das da jemer ewenklich sond sin acht priester, acht ewangelier und acht letziger. c) Wichardus 2. Wickhardus 4. d) Růpertus 2. 4. e) geschriben stat 2. als—wirt *f.* 4. 5.

[1] *Die Geschichte der Großmünsterkirche ist erschöpfend, mit allen literarischen Nachweisungen, bei Vögelin, Das alte Zürich I, 262 ff. behandelt. Über Karls des Großen (unsichere) Beziehungen zu Zürich vergl. insbesondere S. 264 und 285, dazu Büdinger, Von den Anfängen des Schulzwanges (Zürich 1865), S. 29 ff. F. v. Wyß, bei Vögelin II, 113. Rahn, das Großmünster in Zürich (1897), S. 5—6.*

[2] *Die Zahl von 24 Chorherren (8 sacerdotes, 8 diaconi und 8 subdiaconi) wurde durch Papst Honorius III. am 8. Juni 1218 bestätigt. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich I, Nr. 386. Vergl. Vögelin, Das alte Zürich I, 300. Büdinger a. a. O., S. 39. Das Wort* lechziner (leczener, letzener) *stammt aus dem mittellateinischen* lectionarius. *Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Bd. I, Sp. 1852.*

[3] *Über diese eigentümliche Nachricht, die auf eine Art urkundlicher Aufzeichnung wahrscheinlich aus dem 11. Jahrhundert zurückgeht und mit historischen Tatsachen nicht in Übereinstimmung zu bringen ist, vergl. Vögelin, Das alte Zürich I, 276. Zürcher Urkundenbuch I, 20, Nr. 67. Fr. v. Wyß, Abhand-*

13. Darnach stifte kúng Ludwig das Münster ze der Abty Zúrich und bewidmote das mit einer gefúrstenten eptischin und edlen frien frŏwen[1] und mit siben chorherren.[a 2]

14. Die dritte kilch ist die Wasserkilche, dú stat in dem wasser an der statt, do die helgen dri marteren enthŏptet wurden.[b 3]

15. Anno domini 1162 jar bi keisers Fridrichs ziten des ersten an dem namen, der Meilan in Lampartien zerstorte, do bracht man die helgen dri kúng Casper, Baltiser und Melchior her gen Zúrich zů den helgen martren grebren und ouch zů Frŏwenmúnster in Únser Frŏwen cappel, und was also groß heltům dri tag und dri necht Zúrich. Do vůrt man die helgen dri kúng gen Köln.[c 4]

a) *Statt* darnach—chorherren: Kúng Ludwig stifte sin múnster mit hocherbornen edlen frien frowen und machet ein gefúrste aptig sant Benedicten ordens und mit siben korherren, die teilt er in drú teil, das da jemer sond sin 5 priester und ein ewangelier und ein letzger. 4. 5. b) *Statt* Die dritte—wurden: Die dritt kilch die stat in der helgen êr zwúschent beden kilchen in dem wasser. 4. 5. — *Erst im Anschluss an diese Stelle, Kap. 14, folgt in 4 und 5 die Nachricht über die Stiftungen der Brüder Wikhart und Rupert, Kap. 12.* c) *Statt* Anno domini — Köln: Ouch ist Zúrich geeret daran, das das heiltum der heiligen dri kúng Caspar, Balthasar und Melchior bi den grebren warent ze der Herren Múnster und ouch zů Frŏwen Múnster in Únser Frŏwen cappel, da noch aplass ist von inen, und růwent Zúrich dri tag und dri nächt, do si von Meilan gen Köln kament und gfúrt wurdent. Do man zalt von gottes gebúrt 1191 (5: 1141; 9: 1162) jar bi keisers Fridrichs ziten, der der erst an dem namen was, der Meilan die statt zerstört in Lamparten, als hienach geschriben stat. 4. 5. 9. — 4 *s. hinzu:* Ouch sol man wissen, das das heiltum der heiligen dri kúngen was ze Frŏwen Múnster und Únser Frŏwen

lungen zur Geschichte des schweizer. öffentl. Rechts (Zürich 1892), S. 341, und dessen Verfassungsgeschichte der Stadt Zürich, bei Vögelin II, 104, dazu die Ausführungen von A. Bernoulli, die Luzerner Chronik des Melchior Russ (Basel 1872), S. 24.

[1] *Nach der bekannten, aus Regensburg datierten Gründungsurkunde vom 21. Juli 853. G. v. Wyß, Geschichte der Abtei Zürich (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft VIII), Beilage 1 mit Facsimile. Zürcher Urkundenbuch I, 22, Nr. 68.*

[2] *Über die Chorherren oder Weltpriester der Fraumünsterabtei, deren Zahl im 13. Jahrhundert auf 7 festgestellt war, s. die Nachweise bei Vögelin, Das alte Zürich I, 547.*

[3] *Vögelin, Das alte Zürich I, 221 ff. Urkundlich wird die Wasserkirche (ecclesia aquatica turicensis) zum ersten mal um die Mitte des 13. Jahrhunderts erwähnt. Zürcher Urkundenbuch II, 258, Nr. 789.*

[4] *Die Überführung der Leiber der hl. drei Könige durch Erzbischof Reinald von Dassel fand nicht 1162 (wie auch Königshofen I, 440 angibt), sondern 1164 statt. Vergl. Ennen, Geschichte der Stadt Köln I (1863), S. 392 f. Die*

16. Anno domini 1251 jar an dem 12. tag genners beschach ein groß misshellung under den burgren von Zúrich von des stůles wegen ze Rome und von des keisers wegen.[a] [1]

17. Darnach úber etwe vil jaren stůnd das rich assent,[b] das kein rômscher keiser noch kúng nit was. Do schiktent die von Zúrich zů dem herren von Regensperg zwôlf der besten Zúri-

cappel uf den nächsten tag nach sant Maria Magdalenentag. So hatt man zwifalt hochzit und großen aplass in Únser Frôwen cappel und ward ouch gewicht in Únser Frôwen êr und in der heilgen dri kúngen êr. — 9 *s. weiter hinzu:* Ouch ist Zúrich die statt damit geert, das das heilig rich da was uf dem hof und man es ließ schowen. Do von gottes geburt warent 1143 jar, do Agapitus bapst was, zů der zit do was Unser Frowen cappel zů dem Einsidlen gewicht, do sant Cůnrat 12 jar bischof was gesin zů Costanz und do der keiser Otto dri jar gerichsnet hatt.

a) an Hilarien abend *s. hinzu* 9. — *Statt* von des stůles wegen—wegen: sunderbar under den Müllern und den Monassen 6. b) asetz 2. also 4. 5.

Tradition von einem Aufenthalt in Zürich ist sonst nirgends bezeugt. U. L. Frauen und der hl. drei Könige Kapelle *befand sich im Erdgeschoss des Südturms der Fraumünsterkirche. Vögelin, Das alte Zürich I, 503. Nüscheler, die Gotteshäuser der Schweiz III (1873), S. 369. Etwas abweichend berichtet Justinger, Berner Chronik (Ausgabe von G. Studer, Bern 1871), S. 4, dass das* heltum.. in Sant Niclaws kapellen dry tag ruwete. *Die St. Niklauskapelle, urkundlich am 2. Juli 1177 erwähnt, lag dicht vor dem südlichen Querschiff der Abteikirche. Vögelin I, 534. Zürcher Urkundenbuch I, 206, Nr. 329.*

[1] *Die Urkunden geben keinen directen Anhalt über Unruhen zu Anfang des Jahres 1251. Die Kämpfe der auf Seite des Kaisers stehenden, mit dem Interdict belegten Stadt, gegen ihren Klerus, die auch Vitoduran bezeugt (Ausgabe von G. v. Wyß im Archiv f. schweizer. Geschichte XI, 2. Teil, S. 9), fallen in die Jahre 1247—1249. Vergl. G. v. Wyß, Geschichte der Abtei Zürich S. 64 f. mit den Anmerkungen auf S. 26. Vögelin, Das alte Zürich I, 360 f. II, 195 (F. v. Wyß) und II, 247 (G. v. Wyß). P. Schweizer, die Anfänge der zürcherischen Politik, S. 3 u. ff. Zürcher Taschenbuch 1888, S. 116 ff. C. Rodenberg, Innocenz IV. und das Königreich Sicilien 1245—1254 (Halle 1892), S. 61. W. Öchsli, Der Kanton Zürich um das Jahr 1250, S. 4—7. Die einschlägigen Urkunden sind jetzt zusammengestellt im Zürcher Urkundenbuch II, Nr. 649. 660. 669. 682. 700. 712. 715. 718. 746. 768. 771. 776. III, Nr. 918. Siehe auch die Regesta Episcoporum Constantiensium, Bd. I (von P. Ladewig), Nr. 1687. 1689. 1713 und 1743. Immerhin scheinen die Gegensätze zwischen der staufischen und welfischen Partei in Zürich noch längere Zeit fortgedauert zu haben. Vergl. die Urkunde vom 12. Februar 1255 bei Bernoulli, Acta Pontificum Helvetica I, Nr. 645. Monum. Germ. Epistolæ sæculi XIII, t. III (ed. C. Rodenberg) Nr. 377, Zürcher Urkundenbuch III, Nr. 920. Die chronologische Angabe unserer Chronik kann also doch richtig sein.*

cher[a] und wurben an in, das er ir ho̊ptman wurde unz an ein künftigen kúng. Und won der von Regensperg vil stetten und búrgen[b] hat und rich was, do verschmachet er der von Zúrich botschaft und meinde, er were inen ân des genůg stark.[1]

18. Do fůrent die selben der von Zúrich boten fúr sich zu graf Růdolf von Habspurg und wurbend die vorgeseiten sach an in. Der tet es gern und fůr mit den obgenanten von Zúrich boten[c] gen Zúrich und swůr zů inen.[2]

19. Do in den selben ziten hat der vorgenant graf Růdolf von Habspurg sto̊ß mit dem bischof von Basel, und fůr er und die von Zúrich mit im und etlich ander, die wider den bischof warent, fúr Basel und branten und wůstent dem bischof das sin und lagent davor sechs wuchen.[3]

20. In den selben ziten wurden die churfúrsten ze rate und namen den vorgenanten von Habspurg ze einem ro̊mschen kúng, und ward die statt Basel ufgeben und ufgetan und der krieg mit dem bischof verricht.[4]

21. Darnach fůr der vorgenant[d] Růdolf und die von Zúrich mit im fúr Utzenberg und lagen vor der selben burg ein jar, und ward die selb veste gewunnen anno domini 1267 jar an dem

a) burger von Zúrich 2. b) vestinen 2. c) *statt* obgen.—boten: herren 2. d) der selb kúng 2.

[1] *Der Freiherr von Regensberg, an welchen sich die Zürcher wandten, wird wohl Lütold VI. gewesen sein. Siehe Ad. Nabholz, Geschichte der Freiherren von Regensberg (Zürich 1894), S. 35 ff. mit dem Excurs über die Fehde der Regensberger mit Rudolf von Habsburg und den Zürchern, S. 88 ff. In der folgenden Fehde war ohne Frage auch Lütolds Bruder Ulrich beteiligt.*

[2] *Nabholz, a. a. O., S. 44. Urkundliche Nachrichten über ein förmliches Bündnis zwischen Zürich und dem Grafen Rudolf (III.) von Habsburg fehlen.*

[3] *Zur Fehde Rudolfs von Habsburg mit dem Bischof Heinrich von Basel (1268—1273) vergl. Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde, 3. Buch, S. 644 ff. Meyer v. Knonau, Die Beziehungen des Gotteshauses St. Gallen zu den Königen Rudolf und Albrecht, im Jahrbuch f. schweizer. Geschichte VII (1882), S. 7 f. und dessen Ausgabe Kuchimeisters in den St. Galler Mitteilungen XVIII, 98. — Der Chronist hat hier spätere Ereignisse zwischen die Nachrichten über die Regensberger Fehde geworfen.*

[4] *Die Wahl Rudolfs von Habsburg fand am 1. October 1273 statt. Über die Vorgänge vor Basel in jenen Tagen vergl. G. v. d. Ropp, Erzbischof Werner von Mainz (Göttingen 1872), S. 78 und S. 85, Anm. 2.*

núnten tag aberellen.[a] Und darnach fúr sich ward es von den von Zúrich zerbrochen, won es was ein rǒbhus.[1]

22. Anno domini 1268 jar do fůr der vorgenant kúng[2] und die von Zúrich fúr Kúsnach die burg an dem Zúrichse und gewunnen die und brachent si. Und beschach dis an sant Urbans tag in dem vorgenanten jar.[3]

a) **núnzechenden** 5.

[1] *Utzenberg, in den St. Galler Urkunden des 13. Jahrhunderts* castrum Uzzenberc *oder* Uzinberch *(Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III, Nr. 873, 951), lag auf einer Anhöhe, 2 Kilometer nordwestlich von Utznach, auf der Ostseite begrenzt von der tiefen Schlucht des aus dem Goldinger Tal herabströmenden Baches (Siegfried-Karte, Bl. 232, östlich von der als „Burg" bezeichneten Stelle) und war damals, abgesehen von vorübergehender Besetzung durch den Abt Konrad von St. Gallen (s. die Anmerkungen Meyers von Knonau zu Conradi de Fabaria continuatio casuum sancti Galli und zu Kuchimeister, in den St. Galler Mitteilungen XVII, 224 und XVIII, 68) im Besitze der Grafen von Toggenburg. Die Annales Colmarienses minores (Mon. Germ. Script. XVII, 191) setzen die Einnahme der Burg auf das Jahr 1268. Das Chronicon Colmariense, das die Fehde auf die Beraubung eines Warenzuges durch die Toggenburger zurückführt, bestätigt die Schwierigkeiten der Belagerung, die* multis septimanis *dauerte, bis den Belagerten die Lebensmittel ausgiengen und sie* castro derelicto cum corporibus recesserunt, *worauf Graf Rudolf die Feste zerstörte (Script. XVII, 241). Vergl. Kopp, a. a. O., S. 641. Nahe liegt die Vermutung, dass der Angriff auf Utzenberg mit der Fehde gegen die Regensberger im Zusammenhang stand. Nabholz, S. 45. 90. Der Zeitgenosse Ellenhart (Böhmer, Fontes rerum Germanicarum II, 114; vergl. Chroniken der deutschen Städte VIII. Straßburg I, 42) hält indessen die beiden Kriegstaten des Habsburgers auseinander. — Eine Abbildung der spärlichen Reste, die von Utzenberg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch vorhanden waren, ist dem handschriftlichen Werke von August Näf: Archiv st. gallischer Burgen und Edelsitze, Bd. IV, S. 492, beigefügt (Stadtbibliothek St. Gallen).*

[2] *Infolge der Einschiebung des Passus Kap. 20 ist der Chronist verleitet worden, den Grafen Rudolf schon hier König zu nennen.*

[3] *Der St. Urbanstag ist der 25. Mai. Dass die Burg Küssnach damals den Regensbergern oder Lehensleuten derselben gehörte, kann durch anderweitige Zeugnisse nicht belegt werden. In die Besitzungen und Vogteirechte, welche die Regensberger in der Gegend besaßen (Nabholz S. 9), traten im 14. Jahrhundert jedenfalls die Mülner von Zürich ein. Die jetzt völlig verschwundene Burg erhob sich auf einem steilen Vorsprung auf der linken Seite des Küssnacher Tobels, 1150 Meter von der heutigen Pfarrkirche entfernt (Siegfried-Atlas, Bl. 175). H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I (Zürich 1894) S. 42 (Mitteilungen der anti-*

23.[a] Des selben jares do zoch der vorgenant kúng und die von Zúrich und ir helfer fúr Glanzenberg[1] und fúr Utliburg[2] und gewunnen Ůtliburg voran und darnach Glanzenberg und zer-

a) *Kap.* 17—23 *liegen im Text und Reihenfolge übereinstimmend in den Handschriften* 3, 4 *und* 5, *Kap.* 17-21 *auch in Handschrift* 2 *vor. Statt Kap.* 22 *und* 23 *bietet Handschrift* 2 *die folgenden ausführlichen Aufzeichnungen, die sich im wesentlichen auch in den Handschriften* 4 *und* 5 *(nach Kap.* 23 *und nach einer Reihe heterogener chronologischer Notizen aus den Jahren* 346–1250) *finden:*

Anno domini 1280 verbran die mer statt Zúrich unz an lútzil húser.

Es war ein gråf gesessen bi Brugg dem ståtlin, da die Ar in die Lintmag gåt, nit fer davon und òch die Rúß, uf ainer burg, hieß Habspurg, und hieß der gråf gråf Rudolf von Habspurg, und was gar ain fromer herr, als er es wol bewert (bewist 5) mit gòtlichen tugenden. Der selb herr rait ainsmals úber feld und rait ain ander herr mit im. Do begegnot in uf dem feld ain priester mit únserm herren (únsers herren fronlichnam 5) und wolt ain menschen bewaren. Do knúwotand die zwen herren nider uf die erden, und do der priester zů inen kam, do sprach der von Habspurg zů dem priester: Lieber herr, warumb rittend ir nit? Do sprach der priester: Da han ich ain arms pfrůndli und mag es nit haben, als ich es gern hett. Do sprach gråf Růdolf (zů dem priester 4. 5): Lieber herr, so nemend min pfårit und hand es alweg got ze lob und ze eren. Do das der ander herr sach, der gab dem sigristen sin pfårit. Und also giengend die zwen herren ze fůß, des si nit gewon warend, und giengend fúr ain holen stain. Da was ain klosnerin inne, zů der giengend si und (gesachent si und grůßtent si und 4. 5) enpfalhend sich in ir gebett. Do sprach die klosnerin: Lieber herr, ir hand gott ain ěr erbotten; ir sond wissen, das ir sond 30 jår ufgan in allen eren; gott wil wol erkennen die adelichen tugend, die ir im erbotten hand, und wil úch got úwer sel ewiklich erfròwen. Nu merk ain man, wer gott ěr erbútet (mit adelicher tugent 4. 5), des mag im gott wol danken hie und dòrt (ewenklichen und an dirre welt 4. 5), als es wol schinbar ward darnach an disem herren, do er ròmscher kúng erwelt ward. (Gott weist wol umb sin sele. 4. 5).

quarischen Gesellschaft in Zürich XXIII, 334). Sonderbar ist die Vermutung Fr. X. Wöbers (Die Miller von und zu Aichholz, I [Wien 1893], S. 100), Lütold von Regensberg habe die Burg wohl selbst ausgebrannt!

[1] *Glanzenberg, die Stadt und Burg, zum ersten Mal urkundlich am 20. Januar 1257 genannt (Zürcher Urkundenbuch III, 78, Nr. 994), war, wie man nach einer Urkunde vom 1. November 1259 (a. a. O. S. 174, Nr. 1081) nicht zweifeln kann, eine Gründung Lütolds V. von Regensberg, der in den Jahren 1217—1246 vorkommt. Über die noch erkennbare Anlage der Bauten am rechten Ufer der Limmat, Gemeinde Weiningen, vergl. H. Zeller-Werdmüller a. a. O., S. 20 (312).*

[2] *Das im Anfang des 13. Jahrhunderts einmal genannte* castrum Ůtelenburh *(Zürcher Urkundenbuch I, 270) erhob sich auf dem höchsten Punkte des Ütlibergs an der Stelle eines helvetischen Refugiums und einer römischen Warte. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II (1895), S. 33 (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft XXIII, 373). Vergl. Ferd. Keller, Helvetische Denkmäler, Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft XVI, 2. Abteilg., S. 70 ff., Tafel III, 1. Vitoduran hat wohl eben die Ütliburg im Auge, wenn er von dem* castrum excelsum et firmum in monte dicto Albis *spricht (ed. G. v. Wyß, Archiv für schweizer. Geschichte XI, 2, S. 20).*

brachen si beide. Und beschach dis in dem ersten herbstmanod. Und do kam der her von Regensperg und ergab sich an die von Zúrich.[1]

In disen ziten was kain hobt des hailgen richs, und santand die von Zúrich ir erbern botten zů dem herren von Regensperg, das er dero von Zúrich höptman wurd unz an ain kúnftig hobt des hailgen richs. Do sprach der von Regensperg: die von Zúrich möchtend im nit widerstan, er hetti si umblait mit sinen vestinen, mit land und mit lúten, als ain visch mit ainem garn umblait ist; si můstind sus tůn was er wölti. Do santand die von Zúrich ir erberen botten gen Brugg uf die nächsten festi zů gräf Růdolfen von Habspurg. Der was von römschem geschlecht und was gar ain wiser herr, und hattend in die von Regensperg us gekriegat, das er notig was worden, und erbatend den von Habspurg, das er ir höptman wurd unz an ain kúnftigen kúng. Do schwůrend si zesamen. (*Fehlt* 4. 5.)

Des ersten zugend die von Zúrich mit irem höptherren fúr Utzenberg. Die was ains von Toggenburg, und beschach dem land gar we darab; und was also vest, das man jar und tag davor lag. Und hattend ain holi straß darab, das in spis ward, wenn si woltand, und si wurfend lebend visch (reling 9). Do sprach der wis höptherr: Nu ist die burg gewunnen. Und ward die straß funden in ainem wilden bachtobil, und ward die burg zerbrochen, anno 1267, am núnden tag abrellen. (*Fehlt* 4. 5.)

Darnach laitend sich die von Zúrich fúr Kússnach, die burg, an dem Zúrichse, die ward gewunnen und zerbrochen anno 1268, uf sant Urbanustag. (Darnach laitend sich die von Zúrich fúr die burg zů Kússnach uf dem tobel. Do sprach der burgherr: Hett ich ein fůß in dem himel und den andren uf der erden, [so wolt ich] den einen fůß herab tun, unz ich gesech, ob die burg jemants gewúnnen möcht. Do ward die burg gewunnen und zerbrochen, do man zalt von gottes geburt 1268 jar, an sant Urbans tag zů meien. 9)

Als úns schadgot und we tet der von Regensperg uf den straßen mit zwelf wißen rossen, und hattend die herren öch wiß gewand an, da tatend die von Zúrich, als ob si im wöltind fúr etlich vestinen ziechen, und zugend us und wider in. Damit besatzt der von Regensperg sin vestinen gar kostlich, unz das er nid me mocht sold geben und můst versetzen und verköfen Regensperg und ander sin eigen. Nochdenn hatt er Ůtliburg und Glanzenberg, damit er úns fast schadget. Öch hattend die von Zúrich gesamnot wißi ross gar verholen. Und do der von Regensperg was usgezogen (usgeritten uf únsern schaden 4. 5), do rittend die von Zúrich öch us mit wißen rossen und mit wißem gewand, als ob si die herren (selber 4. 5) wärind, und jagtand ainander ze Ůtlenberg an das tor. Do wond der torwart, es wäri sin herrschaft, und tet das tor uf, und kam die gemaind von Zúrich hinnach und ward Ůtlenberg zerbrochen. Und fůrand do an die Lindmag und zerbrachend öch Glanzenberg, die burg und das stätli, anno domini 1268 in dem ersten herbstmanot. Und do ergab sich der von Regensperg an die von Zúrich und gabend im ain libding und ward begraben in Zúrich ze den barfůßen.

Darnach fůr der von Habspurg und ein tail von Zúrich und brantand und wůstand den bischof von Basel und lagend da 6 wuchen vor der statt, und ain tail von Basel, die dem bischof widerspenig warend. In den ziten do kam botschaft gräf Růdolfen in sin gezelt, das er ze römschem kúng erwelt wär, anno 1272 jar, do er vor Basel lag. Darnach im nächsten jar ward er erhöcht in Frankenfurt, an sant Michels tag. (*Fehlt* 4. 5.)

[1] *Über die Einnahme von Ůtliburg und Glanzenberg s. H. Zeller-Werdmüller, Ůtliburg und die Freien von Regensberg, in der Festschrift Turicensia (Zürich 1891), S. 32—42. Nabholz, Geschichte der Freiherrn von Regensberg, S. 45 mit dem Excurs auf S. 88 ff. (wobei zu bemerken ist, dass unsere Chronik*

24.[a] Anno domini 1273 jar wart graf Růdolf von Habspurg ze rômschem kúng gesetzet.[b] Darnach im 3. jar wart es als úbel,[c] das man gab 1 viertel habern umb 20 Pfg. und 1 viertel kernen umb 5 ß. Des gedenk ich Ůlrich der Krieg zem Adler und sachs und hortz und gabs ouch selb also.[d] [1]

25. Nach der úbli zem nechsten sumer fůr kúng Růdolf gen Ôsterrich und twang die großen statt ze Wien und das land alles dem kúnge von Behem ab in[e] gewalt. Also kam der kúng von Behem und sůnde sich in[f] kúng Růdolf und enpfieng sin lehen von im. Do das geschach, do ließ kúng Růdolf sin her zer-

a) *Kap. 24—26 sind in der Gloggner'schen Handschrift* (3) *viel später, zwischen Ereignissen der Jahre 1417 und 1420, S. 54—56, nachgetragen. In den Handschriften 2. 4 und 5 stehen sie in ungefähr richtigem Zusammenhang; doch fehlt in Handschrift 2 das 24., in Handschrift 5 das 26. Kapitel.* b) *Statt* Anno—gesetzet: Des jars do man zalt von gottes gebúrt zwôlf hundert und drú und sibenzig jar ward graf Růdolf von Habspurg ze rômschem kúng erwelt 4. 5. c) wolfeil 4. 5. d) Des—also *f.* 5. *Das ganze Kapitel f.* 2. e) mit 2. 4. 5. f) mit 2. 4. 5.

als Datum dieser Ereignisse nicht den 1. September, sondern nur überhaupt den September des Jahres 1268 überliefert'. Das Jahr 1268 geben alle Handschriften, auch Nr. 6 (in den kurzen Aufzeichnungen auf fol. 111a). Gegen einen Kriegszustand in diesem Jahr spricht freilich die Urkunde vom 1. Juni 1268 (Zürcher Urkundenbuch IV, 94, Nr. 1380), die ein friedliches Verhältnis zwischen Ulrich von Regensberg und den Zürchern voraussetzt. Vielleicht hat sich doch die ganze habsburgisch-zürcherisch-regensbergische Fehde im Jahr 1267 abgespielt. In der Tat wird durch eine Urkunde vom 20. März 1267 (jetzt im Zürcher Urkundenbuch IV, 57, Nr. 1346) ausdrücklich die damals schwebende regensbergische Fehde bezeugt. Vergl. P. Schweizer, Die Anfänge der zürcherischen Politik, S. 9 (Zürcher Taschenbuch 1888, S. 122). Sagenhafte Züge über die Regensberger Fehde überliefert schon Vitoduran, a. a. O., S. 20—23.

[1] *Ein Zweig des Geschlechtes Krieg bewohnte damals das Haus zum (schwarzen) Adler neben dem goldenen Horn (Schmiedstube); als dessen Besitzer wird Ulrich Krieg in einem Kaufbriefe vom Jahre 1277 in der Tat genannt. Vögelin, Das alte Zürich I, 55. 403. Seine privaten Aufzeichnungen über Fruchtpreise zu König Rudolfs Zeiten sind wörtlich in einige unserer Handschriften (3, 4, zum Teil auch 5) übergegangen. Diese wenigen Notizen rechtfertigen es aber nicht, ihn als Chronisten oder gar als ursprünglichen Verfasser einer Zürcher Chronik zu bezeichnen. Vergl. die völlig zutreffenden Bemerkungen von Bodmer und Breitinger über „Johann Ulrich Kriegen Chronicon manuscriptum“ in der Helvet. Bibliothek II (Zürich 1735), S. 145. G. Scherrer, Über das Zeitbuch der Klingenberge, St. Galler Mitteilungen I, 84. G. v. Wyß, Ueber eine Zürcher Chronik aus dem fünfzehnten Jahrhundert (Zürich 1862), S. 6 und 8.*

ritten, die herren und ritter[a] von Swaben, von Franken, vom Rine, von Elsas, von Burgunden,[b] und von allen landen, do er si gesamnot hatt. Darnach für der kúng von Behem zů und samnot in allen sinen landen die grösten reise, so er je gewan, und widerseit kúng Růdolf und wolt sin als gewiss sin, das er im enbot, wo er allergernest[c] lege, da wölt er im ein grab heißen[d] machen.

Der selb[e] kúng Růdolf, der da nie verzagt, warb um sich alle, die im ze Österrich werden mochten, und in Franken, in Swaben, bim Rine, in Elsas und in Burgunden, das er gewan zwei tusent manen bereiter lúten,[f] es werin herren, ritter ald ander biderb lúte. Do bracht im der kúng von Ungren zwei tusent man. Und do er dis here alles gesamnot, nochten hat der kúng von Behem als vil lútes,[g] das er je hat zwen an ein, und fůr als gewaltenklich, das er úber Tůnowe wolte sin und wolt den römschen kúng Růdolf[h] besessen han in der statt ze Wien. Der römsche kúng Růdolf[i] machte sich uf mit allen den, so er han mocht, und fůr ze Wien us und fůr úber Tůnowe ein große mile uf ein wites veld und gab da dem kúnge von Beheim und allen den sinen und wie vil er hatt, strit und gesigte in an.[k] Und erslůg den kúng von Behem und vieng und erslůg ander herren und biderb lúten vil, und reit do ze Wien wider in und saßte[l] sin sun Albrecht ze herzogen ze Wien gewaltenklich und úber alles Österrich und úber manig schön land. Do dis beschach, do fůr der römsch kúng Růdolf herus zů dem Rine und twang[m] alle die herren mit gewalt, die wider in warent, von Köln uf unz an das gebirg in Franken, in Swaben, in Burgunden, in Ergöw, in Safoi, in Brugunn,[n] in Elsas und in Brisgöw, das si alles das dem riche můstent wider lan, das si ân recht hatten genossen wol 40 jar.[1]

a) und knecht *s. hinzu* 4. b) Búrgdon *mit Abkürzungsstrich* 3. c) allerliebests 5. d) *f.* 2. e) edel, edele 2. 4. 5. f) *f.* 2. 4. 5. g) man 2. lútten 5. h) *f.* 2. 4. i) besessen—Růdolf *f.* 3. k) *statt* allen—an: allem sinem volk stritz gnůg, wie vil er hatt, und gewan den sig 2. l) satzte 2. 4. 5. m) zwang 2. 4. 5. n) Burgun. Burgund 2. 4.

[1] *Dieses Kapitel hat den Charakter einer oberrheinischen Aufzeichnung und stimmt für den Feldzug des Jahres 1276 mit Ellenhart-Closener (Chroniken der deutschen Städte VIII, 42—43) überein, während freilich die Darstellung des zweiten böhmischen Feldzuges (1278) und der Bemühungen König Rudolfs zur*

26. Und wart ouch als wolfel in disem land, das man ein fiertel haber gab um 3 Pfg., ein fiertel kernen umb 8 Pfg. und ein fiertel roggen umb 5 Pfg. Dis han ich Ůlrich Krieg zem Adler[a] darumb geschriben, das ichs weiß von gesicht und von gehörde, das es alles geschechen ist under kúng Růdolfs ziten und bi sinem lebene ze einem wunder[b] und ze einem urkúnde,[c] das ich niemen nútes verkúmbren sol; won was gott wil, das geschicht alles sament.[d][1]

Als Zúrich verbran.

27. Anno domini 1280 do verbran die mer statt Zúrich unz an wening húsren. Das tet ein pfister.[e][2]

a) zem Adler *f.* 2. b) ze einem wunder *f.* 4. c) ze einém urkúnde *f.* 2. d) *statt* das ich—sament: won was gott wil, das geschicht alles 4. won gott alle ding wol vermag 2. *Das ganze Kapitel* 26 *f.* 5. e) *Statt* Das—pfister: von einem pfister 2. 5. und gieng das fúr an in ein pfisters hus uf Dorf 9.

Befestigung der Reichsgewalt von Ellenhart völlig abweicht. Auffallend ist die Angabe über die Stärke des ungarischen Zuzugs, der nach dem Chronicon Colmariense doch mindestens 14,000 Mann betrug. Vergl. über die Feldzüge Rudolfs gegen Ottokar: Kopp, Geschichte der eidgenöss. Bünde, 1. Buch, S. 154 ff. O. Lorenz, Deutsche Geschichte im 13. und 14. Jahrhundert II, 142 ff. 223 ff. J. Hirn, Rudolf von Habsburg (Wien 1874), S. 78 ff. A. Huber, Geschichte Österreichs I, 597 ff., und besonders die eingehende Untersuchung von A. Busson: Der Krieg von 1278 und die Schlacht bei Dürnkrut, im Archiv für österreich. Geschichte, Bd. 62 (1880), S. 1—145. Specifisch Zürcherisches liegt nichts in unserm Berichte. Unmöglich ist die Beteiligung der Zürcher am Feldzuge des Jahres 1278 ja keineswegs; aber sie wird weder hier noch in andern Quellen bezeugt, auch nicht von Vitoduran, der (ed. G. v. Wyß, S. 25) einfach sagt: rex Rudolfus instruxit virorum electorum de Swevia et aliis partibus exercitum robustum. *Erst Heinrich Brennwald (1478—1551, s. G. v. Wyß, Geschichte der Historiographie in der Schweiz, S. 154) weiß näheres darüber in seiner Chronik (Stadtbibliothek Zürich Ms. A. 56/41, S. 61) mitzuteilen, und sein Bericht gieng in die Stumpf'sche Chronik (Ausgabe von 1548, Buch 6, fol. 153 b) hinüber. Vergl. Vögelin, Das alte Zürich I, 362.*

[1] *Berichte über die Fruchtbarkeit des Jahres 1278 und die Wohlfeilheit der Lebensmittel finden sich auch in andern Chroniken, so in den kleinern und größern Jahrbüchern von Colmar, bei Ellenhart-Closener etc. S. Chroniken der deutschen Städte VIII, 44. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz (1891), S. 29.*

[2] *Wackerbolt, dessen Haus im Niederdorf am Roggenmannsgässli, jetzt Malergasse, stand. Vögelin, Das alte Zürich I, 26. 70. 448. Vergl. G. v. Wyß, Geschichte der Abtei Zürich, S. 86 und Anm. 40 zum 2. Buch. Hemmerli, Lib.*

28. Anno domini 1291[a] jar, an dem ersten tag brachodes, do starb kúng Růdolf von Habspurg.[b][1]

Als man fúr Wintertur zoch.

29.[c] Anno domini 1292, an dem 13. tag aberellen, do zugen die von Zúrich fúr Wintertur. Und do si also vor lagend mit irem

a) MCCLXXXI 3. MCCCLXXXI, *von anderer Hand corrigiert* MCCXXXXI 5. b) ze Spir ward er begraben *s. hinzu* 4. 5. *Die Nachricht über Rudolfs Tod fehlt* 2. — Ouch ist Zúrich die statt damit geeret, das das heilig rich Zúrich was uf dem hof, krúz und sper, und ließ man es da offenlich schowen und sechen. Darnach gehielt man es uf Kiburg die vesti *s. hinzu* 4. 5 — In dem selben jare do was das helig rich uf dem hus zů Kiburg, das nun ze Núórenberg lit *s. hinzu* 8. c) Ouch laitend sich die von Zúrich fúr Wintertur mit ihrem höptherren graf Eglin von Toggenburg. Und do man gefochten hatt mit den von Wintertur und in dem imbis was und ir harnasch abgezogen hattend und sicher woltand sin, do forcht graf Húgli von Werdenberg, der dero von Wintertur höptherr was, das die von Zúrich die statt Wintertur gewunnend, und samnot groß volk und machotand die paner und wapen (machet die waffen und paner 4. 5), als ob es der bischof von Costenz wår, der och dero von Zúrich (der Zúrcher

de nobilitate. Thes. histor. helvet. pag. 15 weist den grossen Brand ebenfalls dem Jahre 1280 zu. Unrichtig ist die von den Annales Colmar. maiores (Böhmer, Fontes II, 22. Mon. Germ. Script. XVII, 213) überlieferte Datierung (1286). Die ohne Zweifel unter dem Eindruck der Katastrophe entstandenen feuerpolizeilichen Vorschriften sind im Zürcher Richtebrief (Ausgabe von Fr. Ott, im Archiv f. schweizer. Geschichte V, 224 ff.) zusammengestellt. Merkwürdig ist der Beschluss (S. 225, Anm.): So sol Wakerboltes hofstat, von der Zürich verbran, niemer gebuwen werden, wan von gemüre, ald ein tach daruf. *Die spätern Erzählungen siehe bei Stumpf (1548), 6. Buch, fol. 153 b, und Tschudi, Chron. I, 188.*

[1] *König Rudolf starb bekanntlich am 15. Juli 1291. Unsere Handschriften 3 und 5 geben sein Todesjahr in römischen Ziffern, und es ist offenbar ein bloßes Versehen, wenn sie MCCLXXXI (das Todesjahr seines Sohnes Hartmann) statt MCCLXXXXI schreiben. Die von Hupli und Sprenger benutzten Vorlagen (Msc. der Stadtbibl. Zürich A 113 und 78, vergl. Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich, Bd. II, Abteil. 1: Die beiden ältesten deutschen Jahrbücher der Stadt Zürich, herausgegeben von Ettmüller, S. 60, und die Klingenberger Chronik, herausgegeben von Ant. Henne [Gotha 1861], S. 34) hatten die richtige Zahl. Unerklärlich ist das völlig falsche Tagesdatum in unsern Chroniken. — Der in den Handschriften 4, 5 und 8 erwähnten Aufbewahrung der Reichskleinodien auf Kiburg zur Zeit der ersten Habsburger gedenkt noch Felix Fabri, der als Knabe mehrere Jahre auf dem Schlosse lebte. Fratris Felicis Fabri descriptio Sveviæ, herausgeg. von Herm. Escher (Quellen zur Schweizer Geschichte VI), S. 136, 148 und 152. Vergl. J. A. Pupikofer, Geschichte der Burgfeste Kiburg, Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft, Bd. XVI, 2, S. 42. A. Nüscheler, Notizen über die Schlosskapelle in Kiburg, a. a. O., S. 102. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, S. 40 (Mitteilungen, Bd. XXIII, S. 332).*

höptherr, graf Eglolf von Toggenburg, und do man gefochten hatt mit dien von Wintertur und in dem imbis was, do hattent die von Zúrich dem bischof von Costenz enbotten, der dazemal ir eidgnoss was, das er inen etwe vil volkes sante. Des was graf Húgli von Werdenberg ze Wintertur in der statt, und machet der valsch brief und sant die den von Zúrich, als ob es der bischof tete, und stůnden die brief, das der bischof komen wolte. Und also zoch graf Húgli gar wit umb gegen dien von Zúrich mit einem grossen volk und fůrte ein panner, als ob es der von Costenz panner were. Und zugent die von Wintertur an die von Zúrich frů an einem tag, und wústent sich die von Zúrich nit ze hůten vor graf Húglin und dien von Wintertur. Und erslůgen also die von Wintertur mortlich dero von Zúrich wol bi tusent mannen, und kam nie keiner davon. Das geschůf alles graf Húgli mit sinem falschen panner. Und also wurden die von Zúrich mortlich von graf Húgli und von dien von Wintertur erschlagen und gefangen und ermúrdet.[1]

4. 5) aidgenoss was, und enbuttend den von Zúrich (enbot den Zúrchern 4. 5), der bischof keme zů in. Do was es graf (der valsche graf 4) Húgli mit den von Wintertur (*statt* mit — Wintertur: und fůr gar wit umb 4. 5) und gab zaichen in die statt und griffend (die) Zúrcher hindan und vornan an, das si sich nie geweren mochtand, und wurdent vil erschlagen und gefangen. Und des von Toggenburg diener hulfend irem herren davon (das was der von Zúrich höptmann 4. 5). Anno 1292 am 13. tag abrellen. — Anno domini 1298 do ward kúng Adolf erschlagen von herzog Albrechten von Österrich und (am andern tag brachet 4. 5) ward herzog Albrecht ze ainem römschen kúng erwelt 2. — Aber zugend die von Zúrich fúr die statt zů Wintertur, und die was noch nit gar gemuret, und was ein húlzin túl zů einer siten. Und do si gar můd wurdint zů beiden siten, do giengend (die) Zúrcher wiederumb in ir zelt und húten und zugend ir harnesch ab und woltend gar sicher sin. Do forcht graf Húgli von Werdenberg, das (die) Zúricher die statt gewunnend, und samlet gar ein groß volk und machet uf die schild und panner des bischofs von Costenz wapen, der ouch der Zúricher aidgnoss was, und enbot denen von Zúrich, der bischof kåm zů inen. Do was es der falsch graf Húgli und fůr gar wit umb und gab wortzeichen uf dem berg gegen der statt. Und fůr der graf zů denen von Zúrich und die von Wintertur binnen zů und erschlůgend Zúricher, das si sich nie gewertend. Und was unser höptherr ein graf von Toggenburg, den schlůgend sin diener davon und kam hin. Do dis geschach von gottes geburt zalt man zwölf hundert und 92 jar, an dem 13. tag aprellens. Und wurdend vil Zúricher gefangen und der mertail erschlagen uf sant Tiburcien und Valerianus tag (*14. April*) 9.

[1] *Die zürcherische Katastrophe vor Wintertur, über deren Zusammenhang mit der nach König Rudolfs Tode in den oberalamannischen Landen ausgebrochenen antihabsburgischen Bewegung — auch der Konstanzer Bischof Rudolf von Habsburg-Laufenburg, ein Vetter K. Rudolfs, schloß sich ihr an — unsere Handschriften keine Andeutung geben, wird durch Kuchimeister (Ausgabe von*

30. Anno domini 1308 jar, am meitag,[a] wart küng Albrecht erslagen ze Windesch von dem von Wart[1] und von dem von Eschibach[2] und von dem zer Balm.[b3] Und was herzog Hans,

a) an einem mentag. b) *So lautet nach den Handschriften 2, 4 u. 5 diese in Hs. 3 ungenau copierte Stelle mit den Namen der Königsmörder.*

Meyer v. Knonau, in den St. Galler Mitteilungen XVIII, 237—239) und durch Vitoduran (ed. G. v. Wyß, S. 32—35, hier vom Standpunkte eines hasserfüllten Gegners der Zürcher), aus der Ferne auch durch Ottokars Reimchronik (Mon. Germ. Deutsche Chroniken V, 2, Vers 59676 ff.), bestätigt. Vergl. Ladewig, Regesta Episcop. Const. I, 320. Unrichtig wird der Graf von Toggenburg, der bei den Zürchern stand, Eglolf oder Egli, statt Friedrich (III.) genannt. Er war ein Sohn Krafts I. und der Vater Friedrichs IV., der am Morgarten fiel. Kopp, Geschichtsblätter II, 117 ff. Über Hugo II., den Einäugigen, Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, vergl. E. Krüger, Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans, St. Galler Mitteilungen XXII, 147, mit Reg. 102—104. Seine Täuschung der Zürcher durch eine falsche Fahne gibt auch Vitoduran zu: erexit vexillum in altum, habens speciem vexilli dyocesani. *(S. 34). Die Zahl von etwa 1000 Erschlagenen auf zürcherischer Seite ist offenbar viel zu hoch. Kuchimeister berichtet:* und ward me denn tusent gefangen *(S. 238), und Vitoduran erzählt (S. 35), 80 Tote seien bei einem Kloster (Töß) in eine Grube gelegt, die übrigen nach Zürich geführt worden. Das Jahrzeitbuch des Großmünsters hat zum 13. April den Eintrag:* Anno 1292 Wilhelmus dictus Bokli miles ob. *Mon. Germ. Necrologia Germaniæ I, ed. Fr. L. Baumann, p. 563. Für den ganzen Vorgang vergl. Kopp, Geschichte der eidgenöss. Bünde, 6. Buch (Bd. III, 1), S. 30. P. Schweizer, Die Anfänge der zürcherischen Politik, S. 18 (Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1888, S. 131). W. Öchsli, Die Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft (1891), S. 312 mit Reg. 364.*

[1] *Rudolf III., der 1309, wahrscheinlich in Brugg, hingerichtet wurde:* De Wart vero juxta locum occisionis regis ductus ad judicium. *Matthias von Neuenburg (ed. G. Studer, Bern 1866), S. 43. Fontes rer. germ. IV, 178. Das Stammschloss des seit 1107 vorkommenden Geschlechtes stand bei Neftenbach und wurde 1309 zerstört. Vitoduran, ed. G. v. Wyß, S. 47. Vergl. K. Hauser, Die Freiherrn von Wart (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Wintertur auf das Jahr 1897/98, S. 33—35. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II, S. 38 (Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich XXIII, 378).*

[2] *Walther IV. von Eschenbach. Das Stammhaus seines Geschlechtes stand auf dem linken Reußufer, südöstlich vom Pfarrdorfe Eschenbach, Kt. Luzern. Siehe F. X. Schwytzer's „Erörterung“ im Geschichtsfreund der fünf Orte IX, 30 ff. (mit einer Ansicht des Burghügels). Die Stelle (Siegfried-Atlas, Bl. 189) heißt jetzt noch „Burg“. Über Walther IV., den Sohn Berchtolds III., vergl. H. Zeller-Werdmüller, Die Freien von Eschenbach, Schnabelburg und Schwarzenberg, im Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1893, S. 113—132.*

[3] *Rudolf von Balm oder „von der Palme“. Die letztere Namensform erscheint*

des kúnges vetter, zwölf[a] jerig,[1] den er vertriben und vertrukt wolt han. Do beschlussen die Züricher[b] ir tor, das nieman in ir statt fluche,[c] die den kúng hatten erslagen. Die waren drißig jar offen gesin,[d] [2] und můst man rumen den herd von den toren,[e] das si zů möchtint.[f]

Als man fúr Snabelburg zoch.[g]

31. Anno domini 1316 jar zoch herzog Lúpolt, des vorgenanten kúng Albrecht sun, fúr die vesten Snabelburg; die ward da gewunen und zerbrochen. Und ward die selb burg des von Eschibach, und man lag ein ganz jar vor Snabelburg.[3] Do ward

a) XVI, *von anderer Hand aus* XII *corrigiert* 5. b) Zürich 3. c) fluhi 2. d) gestanden tag und nacht 2. e) vor den toren 2. von toren 4. 5. f) gan *s. hinzu* 2. g) *f.* 2. 4. 5.

z. B. bei Kopp, Urkunden zur Geschichte der eidgenöss. Bünde I, 128, Urk. vom 24. Februar 1316. Der Stammsitz seines Geschlechtes war entweder die Grottenburg bei dem Weiler Balm, nordöstlich von Soloturn (Siegfried-Atlas, Bl. 112), oder ein jetzt völlig abgegangenes Schloss in der Nähe jener Zufluchtstätte am Fuße der Balmfluh. Vergl. Rahn, Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Soloturn (Zürich 1893), S. 10—14.

[1] *Herzog Johannes von Österreich, der hier nicht ausdrücklich als Mörder bezeichnet wird, war ein Brudersohn K. Albrechts, der Sohn Rudolfs II., † 10. Mai 1290. (Kopp, Geschichte der eidgenöss. Bünde, 2. Buch, S. 493.) Die Notiz über sein Alter ist also unrichtig. Etwas zutreffender heißt es in der sogen. Sprenger'schen Chronik (Msc. A 78 der Stadtbibl. Zürich):* Diser herzog Hans von Österrich was XX jar alt, wann er was dennocht ain kind. *War er seinem Vater nachgeboren, so stand er am 1. Mai 1308 doch wenigstens im 18. Jahre. Kopp, a. a. O., 8. Buch, S. 388. Seine posthume Geburt erweisen Ottokars Reimchronik (Ausgabe von Jos. Seemüller, Mon. Germ. Deutsche Chroniken V. 1), Vers 22815 u. ff. und Joh. Victoriensis, bei Böhmer, Fontes I, 330. Vergl. Huber, Geschichte Österreichs II, 98. E. Bär, Zur Geschichte der Grafschaft Kiburg (Uster-Zürich 1893), S. 36 ff.*

[2] *Eine Angabe, die unmöglich richtig sein kann, da Herzog Albrecht die Stadt nur 16 Jahre früher (1292) belagert hatte.*

[3] *Die Schnabelburg, etwa 500 Meter südlich von der Albishochwacht, war wirklich eine Eschenbach'sche Besitzung. Ihre Einnahme und Zerstörung fand aber nicht erst 1316, sondern im August oder September 1309, im Zusammenhang mit der „Blutrache" an den Königsmördern statt, und ihre Belagerung dauerte nicht ein ganzes Jahr, sondern, wie Vitoduran (ed. G. v. Wyß, S. 47) erfuhr, nur wenige Tage:* castrum.. paucis diebus cepit et solo coequavit. *Vergl. Kopp, a. a. O., 9. Buch, S. 62. Th. v. Liebenau, König Albrechts Tod bei Windisch, im Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1884, S. 331 (Aufzeichnungen in einer Berner*

der Silwald der statt Zúrich, den si noch habend; der was der obgenanten herren von Eschibach.[a] [1]

32. Do man zalt von Gottes geburt 1313 jar, uf sant Bartholomeus tag, wart keiser Heinrich von Lútzelburg vergeben ze Lamparten[2] und mit im vil ritter und knechten.[b]

a) *Statt* Anno–Eschibach: Darnach zoch man fúr Snabelburg, die was des von Eschibach und ward zerbrochen. Anno domini 1316. 2. b) und mit–knechten *f. 2*

Handschrift). H. Zeller-Werdmüller, Die Freien von Eschenbach, a. a. O., S. 129, und dessen Zürcherische Burgen II, Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich XXIII, 365. Die Zeit der Belagerung wird näher bestimmt durch den bei Tschudi, Chron. helv. I, 248 (vergl. Kopp, Urkunden z. Gesch. der eidgen. Bünde II, 56) abgedruckten Neutralitätsvertrag zwischen den Herzogen von Österreich und der Stadt Zürich vom 2. August 1309. Über diesen Vertrag s. P. Schweizer, Geschichte der schweizer. Neutralität (Frauenfeld 1895), S. 24. Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1891 (Deutsche Briefe des Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg), S. 75. In chronologisch durchaus richtigem Zusammenhang führt Kuchimeister (Ausgabe von Meyer von Knonau, S. 316) das Ereignis an.

[1] *Zufolge der Stiftungsurkunde vom 21. Juli 853 (Zürcher Urkundenbuch I, Nr. 68) gehörte wahrscheinlich nur der Sihl-„Forst“, d. h. der Wald zwischen dem Sihltal und Talwil-Oberrieden, der Fraumünsterabtei Zürich. Noch am 18. Januar 1263 wurde die Äbtissin durch ein Schiedsgericht vor den Ansprüchen, welche die Herren von Eschenbach auf diesen „Forst“ erhoben, geschützt. (Zürcher Urkundenbuch III, Nr. 1205). Der eigentliche Sihlwald auf der linken Seite des Flusses scheint dagegen dem Reichshof Zürich geblieben zu sein, und so kamen die Insaßen dieses Hofes, eben die Bürger der Stadt Zürich, schon früh, jedenfalls vor dem 14. Jahrhundert (s. die Bestimmung des ältern Richtebriefes, Helvet. Bibliothek II, 53), zur Nutzung dieses Waldes. Nach der Zerstörung der Schnabelburg im Jahr 1309 werden dann nur noch die von den Eschenbachern ausgeübten Vogteirechte an die Stadt übergegangen sein. Vergl. die sorgfältigen Untersuchungen Ulrich Meisters in seinem Werke: Die Stadtwaldungen von Zürich (1883), S. 35—45, und die Bemerkungen Meyers von Knonau bei Vögelin, Das alte Zürich II, 272.*

[2] *Heinrich VII. starb am 24. August 1313 zu Buonconvento südöstlich von Siena* „de ulcere carbunculi“. *Siehe Kopp, Geschichtsblätter aus der Schweiz I, 122—127 mit dem auf S. 312—313 nach einer Mitteilung Fickers abgedruckten Chronikbericht. Geschichte der eidgenöss. Bünde, 9. Buch, S. 333. Das Gerücht von der Vergiftung des Kaisers hat schon Kuchimeister, S. 325, aufgenommen:* do ward dem kaiser vergên, do er únsern herren wolt nießen.

Als der Renweg verbran.[a]

33. Anno domini 1313 jar, am 5. tag ŏgsten,[b] verbran der Renweg Zúrich unz an die brugg. Und wer wider buwen wolt, der můst eines gadems[c] hocher[d] muren sin hus.[1]

Als herzog Lúpolt ze Switz ingefallen sin wolt.[e]

34. Anno domini 1315, an sant Othmars abend,[2] do wolt herzog Lúpolt von Österich ze Switz ingefallen sin und betwungen han. Und do si kamen an den Morgarten an den berg und úber den berg hinin wolten, da warent Switzer uf dem berg und slůgen herren und ross, das sie di halden ab vielend in Egeresee, das die wellen úber si slůgent an das ander bort. Und verlurent die von Zúrich fúnfzig man, die lagent bi einandren erslagen mit werhaftiger handgetät in der herzogen dienst.[f] [3]

a) *Überschrift f.* 2 4. 5. b) *statt* Anno ŏgsten: In dem selben jar 2. c) gemachs 7. d) hoch 5. 7. hŏcher buwen und 4. 5. e) *Überschrift fehlt* 2. 4. 5 f) Anno domini 1315 jar, an sant Othmars abend, do wolt herzog Lůtpolt von Österich ze Schwitz ingevallen sin und bezwungen han. Und do si kamend an den Morgarten an den berg, der ist hoch und oben ain wenig eben, und lit Schwitz ennent daran, do warend Schwitzer uf dem berg und schlůgend an die herren als manlich, das des herzogen

[1] *Der Sinn ist wohl, dass die neuen Häuser mindestens ein Stockwerk hoch aus Stein gebaut werden sollten. Dies entspricht den feuerpolizeilichen Verordnungen im Richtebrief. Helvetische Bibliothek II (Zürich 1735), S. 59. Archiv f. schweizer. Geschichte V, 225. So erließ der Rat 1326 (nach einer Eintragung im Zürcher Stadtbuch) die Mahnung:* daz Peter Ülsenbrantz brůder die mur zwischent sinem hus und des Ulmers sol machen ein gaden hinnan. — *Die Publication der Zürcher Stadtbücher (1292—1515) bereitet Herr Dr. H. Zeller-Werdmüller vor, der mir die Benutzung des Manuscripts freundlichst gestattet hat.*

[2] *15. November. Die St. Galler Handschrift 645 (Henne, Klingenberger Chronik, S. 50) gibt das irrtümliche Datum St. Othmarstag.*

[3] *Der schlichte Schlachtbericht unserer Chronik ist schon wiederholt abgedruckt. Vergl. Henne, Klingenberger Chronik, S. 51 (mit den Varianten unserer Handschriften 2, 5 u. 7). Th. v. Liebenau, Berichte über die Schlacht am Morgarten, in den Mitteilungen des histor. Vereins des Kantons Schwiz III (1884), S. 34. Oechsli, Die Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft, Reg. 551 b. Die Namen einiger gefallener Zürcher, voran des Ritters Wisso, überliefert das Jahrzeitbuch der Propstei Zürich. Th. v. Liebenau, S. 81. Oechsli, Reg. 551, r, 1. Mon. Germ. Necrologia I, 583 (vergl. die S. 546 abgedruckte Eintragung im Jahrzeitbuch der Fraumünsterabtei). — Die in Handschrift 2 aufgenommene Notiz, dass Herzog Leopold I. im Jahr 1322 gestorben sei, beruht auf einem Irrtum. Er starb vielmehr am 28. Februar 1326. Joh. Victoriensis, ed. Böhmer, Fontes I, 400.*

Als man fúr Swanow zoch.[a]

35. Anno domini 1331 jar, ze mittem ougsten, wart Swanow gewunnen von den richtstetten. Es was ein ròbhus. Es was 12 wuchen schŏn, das es nie geregnot. Do sprach der burgherr: Gott krieget selb mit mir. Do wart der vil gůt win.[b] Der selb von Regensperg (!)[c] lies sin gefangen hunger sterben, das si stròw und hòwe aßent.[d] [1]

volk fúchtig ward. Und wurdend manig herr und ander lút erschlagen und in der Egre ertrenkt. Und die von Zúrich hattend dem herzogen 50 man gelihen, die woltand nit fliehen und verlurent in des herzogen dienst. Und verlor der von Schwitz nit mer denn ain. — Anno domini 1322 do starb der vorgenant herzog Lútpolt von Österrich 2. — Anno domini 1315 jar an sant Othmars abent, do wolt herzog Lúpolt von Österich ze Schwitz ingevallen sin und bezwungen han. Und do si kamen an den Morgarten an den berg, der ist hoch und obnen ein wenig eben und lit Schwitz ennet dagâgen, und ist ein bachtal ennet daran, do waren die Schwitzer obenen uf dem berg und schlûgen herren und ross, das si die halden ab fielen in Âgeresee, das die wellen úber si schlûgen an das bort. Und verlurent Zúricher 50 man, die lagent bi enander erschlagen mit werlicher handegetat (hand getôt 4) in des herzogen dienst 4. 5. — In dem jare do man zalt nach gottes gebúrt 1316 (!) jar, an sant Othmers abent, do wolt der herzog gan Switz sin gezogen mit großem volk. Und do si kamen an den Morgarten bi Egri und uf den berg wolten, do warent die von Switz oben uf dem berg, und was ein bachtal zwúschent inen und den fienten. Do ward der allmechtig gott von denen von Switz gar vast angerûft, und griffent die von Switz die fient an gar mit frischem mût. Und half der allmechtig gott denen von Switz, das si obgelagent iren fient, und jagten sie den berg nider unz an den sew. Da verlor meng groß herre und mânger man. Und warent die von Bern, Zúrich und Lucern ouch wider die von Switz, und was nieman mit inen, denn die von Ure und von Underwalden. Ouch hatten die von Zúrich dem herzogen fúnfzig man zûglichen, die wurden bi enander erschlagen und wolten nit darvon wichen, wie wol joch die von Switz si hetten darvon kommen lassen 7.

a) *f.* 2. 4. 5. b) do wart der win vast gût 4. 5. c) Gerentzseg 4. 5. d) Anno domini 1331 ze mittem ogsten do ward Schwannôw die vesti gewunnen von den von Strâssburg, von Basel, von Zúrich und von andren stetten, die dem rich zûgehôrend. Darnach des selben jars ward der gût win Zúrich, won es was 12 wochen ane regnan 2.

[1] *Die Datierung ist auch hier unrichtig. Die Belagerung der elsäßischen Raubfeste Schwanau bei Erstein begann nach Closener, Chroniken der deutschen Städte VIII, 98, am 25. April 1333, und ihre Einnahme erfolgte am 1. Juni. Vergl. dazu die Urkunde vom 15. April 1333 bei Kopp, Geschichtsblätter II, 109. Ausführlich gedenken des Ereignisses ohne genauere Datierung Vitoduran, ed. G. v. Wyß, S. 100—102, und Matthias von Neuenburg, ed. G. Studer, p. 230; ed. A. Huber, Fontes rer. germ. IV, 305—306. Siehe im weitern Mone, Die Rheinschifffahrt vom 13. bis 15. Jahrhundert, in der Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins IX, 7; die Untersuchungen von Lütolf, die Zerstörung der Reichsfeste Schwanau, in den Forschungen zur deutschen Geschichte XIX, 449—454, und die Darstellung von Kopp-Lütolf, Geschichte der eidgen. Bünde, 12. Buch, S. 484—486. Die wunderliche Einfügung des Namens der Schwanau in die Sagen*

Als der uflöf Zúrich beschach.[a]

36. Anno domini 1336 do beschach der uflöf Zúrich an dem 7. tag[b] brachotz,[1] und wart Rûdolf Brun der erst burgermeister[c] und die núwen râte und zúnfte gesetzt.[2] Und wurden die alten râtsherren abgestoßen und usser der statt geslagen.[d 3] Darúber nam si grâf Rûdolf von Habspurg[e] zû im gen Rapperswile in die

a. *Die Überschriften fehlen in 2. 4. 5.* b) VIII. tag 5. c) und was 24 jar burgermeister *s. hinzu* 4. 5. d) won si kein rechnung woltent geben *s. hinzu* 4. 5. e) *statt* graf R. v. H.: der von Habspurg 5.

über den Ursprung der Eidgenossenschaft geht auf Etterlin und Stumpf zurück. S. Wilh. Vischer, Die Sage von der Befreiung der Waldstädte (Leipz. 1867), S. 64 u. 101. — Einen argen Verstoß begieng der Schreiber der Gloggner'schen Handschrift, indem er „von Regensperg", statt (wie zwei andere Copisten) „von Gerentzseg" oder etwas ähnliches las. Der Besitzer der Burg Schwanau war Walther von Geroldseck. Die Beteiligung Zürichs an der Belagerung überliefert die Handschrift 2 (Cod. Sang. 657, vergl. Henne, Klingenberger Chronik, S. 52); sie scheint mir aber zweifelhaft, da Zürich von Closener nicht erwähnt wird und auch in der Reihe der Städte fehlt, die am 23. Juni 1334 (Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins VI, 430) einen Sühnevertrag mit den Herren von Geroldseck schloßen.

[1] *Dieses Datum wird wohl richtig sein, da nach den Untersuchungen J. J. Hottingers (Schweizer. Museum für histor. Wissenschaften I [1837], S. 45 ff.) die ganze Umwälzung zwischen dem 16. Mai und 18. Juni 1336 vollzogen wurde.*

[2] *In unserer Gloggner'schen Handschrift (3) vermisst man jeden Hinweis auf die Gründe der Regimentsänderung, während in den Handschriften 4, 5 und 7 einige Motive (Gewaltsamkeiten der alten Räte und Nachläßigkeit im Rechnungswesen) angedeutet sind. Aus den Eintragungen im Zürcher Stadtbuche und aus der urkundlichen Überlieferung ergibt sich, dass die Bewegung im wesentlichen eine Reaction des zurückgesetzten ritterbürtigen Dienstadels gegen die altbürgerlichen Geschlechter war, und dass dabei die zünftig-handwerklichen Elemente der städtischen Bevölkerung herangezogen wurden. Vergl. außer Hottinger, a. a. O., die verfassungsgeschichtlichen Ausführungen von F. v. Wyß, bei Vögelin, Das alte Zürich II, 227 ff., und in seinen Abhandlungen zur Geschichte des schweizer. öffentlichen Rechts, S. 471 ff., besonders aber die neuesten Untersuchungen H. Zeller-Werdmüllers „Zur Geschichte der Zürcher Verfassungsänderung von 1336", im Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1898, S. 108—131.*

[3] *Zwölf der „ausgeschlagenen Räte" (diesen Ausdruck gebraucht auch die von Grieshaber edierte Oberrheinische Chronik [Rastatt 1850], S. 32) sind in dem Urteil vom 18. (nicht 25.) Juli 1336 und in den Urfehdebriefen vom gleichen Tage mit Namen genannt. S. Schweizerisches Museum I. 72—76. Es ist bemerkenswert, dass sich unter ihnen nur ein einziger Ritter, Rudolf Biber, und ein Ritterbürger, Jakob von Glarus, befinden; alle andern gehören den bürgerlichen Geschlechtern an.*

statt, do er zů dien von Zúrich gesworen hatt.[1] Und also kriegte der obgenant von Habspurg und die usgeslagnen von Zúrich lang mit dem burgermeister und dien råten[a] Zúrich.[b] [2]

Als man fúr Grinŏw zoch.

37. Darnach anno domini 1337 zugen die von Zúrich fúr Grinŏw, die burg. Des besamnoten sich der vorgenant von Habspurg und die usgeslagnen von Zúrich mit dien von Rapperswile und mit dien lúten in der March, die doch gesworen hatten, wider die von Zúrich nicht ze tůnd, und kamen an einandren ze vechten. Und ward der von Habspurg und sechzig man an sinem teil[c] erslagen, und ward der von Zúrich bi 50 erslagen, und ward ein graf von Toggenburg gevangen[d] an der von Zúrich teil. Und do die von Rapperswil vernamen, das der von Habspurg[e] erslagen was, do erslůgend si den von Toggenburg also gevangen. Diser strit beschach an sant Mauricien abend in dem vorgeseiten jare.[f] [3]

a) *statt* dien råten: mit den burgern 2. b) In dem jare, do man zalt nach Cristus gepúrt 1336 jar, do beschach der uflouf Zúrich. Do ward der erst burgermeister gesetzt, hies her Růdolf Brun, an dem sibenden tag brachet; der was 24 jar. Und wurdent zúnft gesetzt, und wurden die alten ratzherren us der statt geschlagen von ir bŏsen unrechten gwaltz wegen, das si den burgern nit wolten rechnung geben. Do nam der graf von Habspurg die selben usgeschlagnen burger zů im in die statt ze Rapperswil, der ouch denen von Zúrich geschworn hatt 7. c) *statt* an—teil: mit im 2. d) also gevangen erschlagen 2. e) *statt* der v. H: ir herr 2. f) in—jare *f. 2.* — *In Handschrift 7 lautet der Bericht über das Gefecht bei Grinau:* In dem jare do man zalt nach gottes gebúrt 1337 (*korr. aus* 1317), do beschach der stritt ze Grinow an sant Maricien tag. Die selb burg was des herren von Habspurg. Der hat geschworn und die von Rapperswil mit im und alle sin lút in der March wider die von Zúrich, und erschlůgen der von Zúrich fúnfzig man. Und was ein graf von Toggenburg mit den von Zúrich, den hatten sie gevangen, und do sie gesachen, das ir herr von Habspurg was erschlagen, do erschlůgen si ouch den von Toggenburg in der gefangenschaft.

[1] *Der damals in Rapperswil residierende Graf von Habsburg-Laufenburg hieß nicht Rudolf, sondern Hans oder Johann, und war der Sohn des schon 1314 verstorbenen Grafen Rudolfs III. Über sein Verhältnis zur Stadt Zürich vergl. J. J. Hottinger, a. a. O., S. 55.*

[2] *Ausführlich berichtet über diese Fehden Vitoduran, ed. G. v. Wyß, S. 121—122.*

[3] *21. September 1337. Vergl. über das blutige Gefecht bei Grinau Vitoduran, S. 122—124, der recht gut unterrichtet scheint und der Ermordung des auf Seite der Zürcher stehenden Grafen (Diethelm) von Toggenburg ebenfalls gedenkt. Offenbar ausgeschmückt ist der Sprenger'sche Text, bei Henne, S. 68; Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich II, 74. Für die Toggenburger handelte es sich um den Wiedergewinn der ihnen von den Rapperswilern entrissenen*

Von den hôiwstôfflen.

38. Anno domini 1338 do flugent die hôwstoff[a] ze mitten ougsten und ouch an dem 15. tag des ersten herbstmanods, und was ir also vil, das man die gloggen gen inen lute, als ob ein groß ungewitter keme. Si taten ouch vil großen schaden an korn und an hôiw.[b 1]

39. Anno domini 1339[c] jar, do ward die pfaffheit Zürich usgeslagen, won si nit singen wolten von des bannes wegen keiser Ludwigs von Peiren und von des bapstes wegen, und was man 18 jar ungesungen. Derselb keiser Ludwig hat sin magen ze húpsch oder ze der ê genomen, davon der pan was.[d 2]

a) die ersten hôwstaffel 2. hôwstôffel 5. b) In dem jar do man zalt nach Cristus gebúrt 1338 jar, do flugen die ersten hôwstoffel am 15. tag september als dik als ein diker nebel. Si flugen ouch ze mittem ougsten und aßen korn und hôw, das man inen vast mûst weren, wie man mocht 7. c) 1338 5. d) Anno domini 1338 do wart die pfaffhait usgeschlagen Zúrich von der benn wegen, als der bapst kaiser Ludwigen bannat, und was man 11 jar ane gottes dienst 2. — In dem jare do man zalt nach únsers herren gebúrt 1339 jar, do wurden die pfaffen all Zúrich us der statt geschlagen von des bans wegen keiser Ludwigs, das si nit wolten mes singen, und warent die von Zúrich lang ungesungen 7.

Feste Grinau, die den Lintübergang zwischen Utznach und der March deckte. S. Ild. von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen II (1811), S. 20. Vergl. (H. Wartmann), Die Grafen von Toggenburg, Neujahrsblatt des Historischen Vereins in St. Gallen, 1865, S. 13. Auffallenderweise setzt das Jahrzeitbuch des benachbarten Klosters Wurmsbach (Mon. Germ. Necrologia I, 604) den Todestag der beiden Grafen auf den 22. statt 21. September. Das richtige Datum haben das Wettinger Jahrzeitbuch (S. 595) und das Jahrzeitbuch der Propstei Zürich. Hier (S. 578) heißt es zum 21. September: Anno 1337 Johannes Bruno Armiger, filius Hugonis Brunen militis, ob., hic fuit occisus in Grinowe.

[1] *Diese Heuschreckenplage ist in vielen Chroniken erwähnt. Vergl. Heinrich von Dießenhoven, Fontes rer. Germ. IV, 28 (ausdrücklich für Wintertur). Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken, S. 90 (irrtümlich zum Jahr 1333). Chronicon Elvacense, ed. Giefel, in den Württemb. Vierteljahrsheften für Landeskunde XI (1888), S. 41.*

[2] *Der Bericht von der Ausweisung der ganzen Zürcher Geistlichkeit im Jahre 1338 oder 1339 stimmt weder mit einer Verordnung des Rates vom 11. März 1339, nach welcher „alle pfaffheit ze Zürich" zur Vornahme der gottesdienstlichen Handlungen aufgefordert wurde (Stadtbuch I, s. Lauffer, Historische und kritische Beyträge zu der Historie der Eidgenossen II [1739], S. 72. 80. 81), noch mit der Darstellung des hier sehr gut orientierten Vitoduran [ed. G. v. Wyß, S. 140—144. 176] überein, der von gewaltsamer Vertreibung der Geistlichen und langjähriger Einstellung des „Singens" während des Interdicts nichts weiß. Vergl. Meyer*

Strit ze Lŏpen.

40. Anno domini 1339 geschach der stritt ze Lŏpen an der zehntusent ritter abend, in dem jetzgenanten jar, und was der vorgenant tag ze mittem brachod. Und verlor der herzog von Ôsterrich von den von Bern und dien von Switz und von andren Waltstetten 14 grafen und wurden 15 hundert sattel ler. Dis hatt der graf von Nidŏw dem herzogen vor geseit, do er sprach, man durchhúwe liechter so vil stachels den die von Bern. Do sprach der herzog: Es verzaget doch nie kein Nidŏwer. Do sprach der von Nidŏw: Hút Nidŏwer und niemer mer, und tet den von Bern großen schaden, ê er verdurb. Die von Bern hatten die von Switz bi inen und hatten gemachet von issen herwegen, die mochten nit hinder sich gan. Damit durchbrachent si die herren und den stritt.[a] [1]

a) Anno domini 1339 an der 10 tusend ritter abend, do beschach der strit ze Lŏpen ze mittem brachot und verlor der herzog von Ôsterrich von den von Bern und den von Schwitz und von andren Waldstetten, die wider in warend. Der sinen verlor vil, grâfen, ritter und knecht. 13 grâfen verlorend, 15 hundert sâttel wurdent lâr. Dis hatt der grâf von Nidŏw vor gesait, do er sprach, man durchschlůg so vil stahels als wol als die von Bern. Do sprach der herzog: Es verzagt doch nie kain Nidŏwer. Do sprach der von Nidŏw: hút Nidŏw und niemer me Nidŏw, und dett den von Bern großen schaden, ê er verlur 2. — In dem jare do man zalt nach cristus gebúrt 1339 jar, do beschach der strit ze Lŏpen, im brachet an der zechen tusent ritter tag von den von Bern. Es warent die von Switz ouch darbi, und beschach der strit zwúschent Bern und der herschaft von Ôsterrich, und verlor der herzog me denn fúnf tusent man und menger grosser herr darunder. Das hatt der graf von Nidow dem herzogen vorhin geseit und sprach, das man liechter und ê durch so vil stachels húwe, den durch die Switer und die von Bern. Do antwúrt im der herzog und sprach: Nidow, red nit also zaglich, es

v. Knonau, Deutsche Minoriten im Streit zwischen Kaiser und Papst, in Sybels Historischer Zeitschrift XXIX, 241 ff. Riezler, Die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwigs des Baiers (1874), S. 81. Vögelin, Das alte Zürich I, 361. Cartellieri, Reg. Episcop. Const. II, 123. 178, dessen Bemerkungen über die Lage der Stadt Constanz während des Interdicts im ganzen auch für Zürich zutreffen.

Die Nachricht über eine unkanonische Ehe des Kaisers ist falsch. Ludwig der Baier war in erster Ehe mit Beatrix, einer gebornen Herzogin von Schlesien († 1322) vermählt, seit 1324 mit Margareta von Holland, die ihn überlebte. Weder im einen noch im andern Falle bestand ein verwandtschaftliches Verhältnis oder eine anstößige Beziehung. Vergl. Riezler, Geschichte Baierns II, 344. Sollte eine Verwechslung mit Karl IV. vorliegen, der sich (nach Matthias von Neuenburg, Fontes IV, 268) 1349 allerdings mit einer nahen Verwandten vermählte?

[1] *Das Datum der Schlacht bei Laupen ist richtig auf den 21. Juni 1339 angesetzt. Das sonst nirgends überlieferte Gespräch zwischen dem Grafen von*

Von (dem) grossen wasser.

41. Anno domini 1343 jar, an sant Jacobs tag, do wart das wasser so grus, das es Zúrich úber beid bruggen gieng von dem großen wůtgús, und gieng úber das Silveld.[1] Und můst man die bruggen beswaren mit trotböimen und standen vol wassers und mit großen steinen. Und ran das groß hus enweg, und runnent dri múllinen uf der A mit dem hus enweg, das her Hans Müllers was,[2] in der nacht,[a] und gestůnd an der brugg, dú im Hard an dem turn úber gieng. Und do man das hus sleizen wolt, do brach

verzagt doch nie kein Nidower. Do sprach der von Nidow: hút graf von Nidow und niemer me Nidow, und verlor endlich an dem selben strit 7.

a) das her—nacht *f.* 5. das her Gotfried Müllers was 7. 9.

Nidau und einem Herzog von Österreich hat einen anekdotenhaften Charakter und dürfte einem alten Volksliede entnommen sein. Das Wort des Grafen: „Hút Nidower und niemer mer" *ist typisch, wie der Ausspruch Benedict Fontanas an der Calven:* „u chia hoatz Grischuns e ligias, u maa non plü." *Campell, Historia Rætica I (Quellen z. Schweizer Geschichte VIII), S. 674. Vergl. F. Vetter, Benedict Fontana. Jahrbuch f. schweizerische Geschichte VIII, 225. — So viel ich sehe, ist unsere Chronik in den Handschriften 3 und 5 die einzige Quelle, die von der Verwendung eiserner Heerwagen der Berner berichtet. Tschudi (Chron. Helvet. I, 359) hat die wenig glaubwürdige Nachricht verwertet, und Joh. v. Müller (Geschichten schweizer. Eidgenossenschaft II [Leipzig 1825], S. 186) fügt ausschmückende Züge hinzu. Vergl. Rodt, Geschichte des bernischen Kriegswesens I, 197. G. Studer, Die Geschichtsquellen des Laupenkrieges, im Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern IV, 3, S. 74.*

[1] *Dieser Wassernot in den oberrheinischen Gegenden (Juli 1343) gedenken auch andere Chroniken. Vergl. Heinr. v. Dießenhoven, Fontes IV, 39. Joh. Vitoduranus, ed. G. v. Wyß, 181. Closener und Königshofen, Chroniken der deutschen Städte VIII, 132. IX, 866. Unrichtig ist das Datum 1349 des Sprenger'schen Textes. Stadtbibl. Zürich, Msc. A 78, fol. 296. Mitteilungen der antiquar. Ges. in Zürich II, 70.*

[2] *Johans Müller oder Mülner, seit 1312 Ritter, Mitglied des Rates, schloß sich der Brun'schen Neuerung an, saß 1336—1345 im Sommerrate und war wiederholt Schultheiß. Er starb um 1346. Siehe G. v. Wyß, Die Mülner von Zürich, in der Histor. Zeitung I (Bern 1853), S. 57 ff. II (1854), S. 11 ff. Das weggeschwemmte Mülner'sche Haus wird wohl das an der „niedern Brücke" vor den beiden Turmgebäuden auf der linken Seite der Limmat in den Fluss hinaus gebaute Haus gewesen sein. Das wiederhergestellte Gebäude wurde 1421 das Gasthaus zum „roten Schwert". Vergl. Vögelin, Das alte Zürich I, 168. 478, und über die Mühlen auf der Limmat (oder A, siehe oben, S. 6 Anm. 1) ebendaselbst, S. 463 ff.*

die brugg und ran als enweg.[1] Und fůr man ouch ze Fröwenmúnster in der kilchen mit schiffen.[a]

42. Do von gottes gebúrt warent 1347[b] jar, an dem 11. tag des andren herbstmanodes, starb keiser Ludwig von Peiren.[c] Er viel ab einem ross und starb gechlingen.[2] Er was verbannen von dem babst, wan er hatt sin magen und sin můnen[d] zer ê.[3] Hievor nach dem großen wasser kam hunger, das vil lúten hungers sturbent.[e] [4]

Geisler.

43. Anno domini 1349 jar da giengent die Geisler.[f] [5]

44. Anno domini 1349 jar do was der groß tod in allen landen zer herren dult.[g] [6]

a) Anno domini 1343 jar an sant Jakobs abend do wurdent die wasser als groß, das die A Zúrich über baid bruggen gieng und her Götz Múllers hus hin fůrt, und runnend ouch etlich múlinen uf der A enweg 2. *Alles übrige fehlt in dieser Hsch.* b) 1348 2. c) *Statt* starb—Peiren: was kaiser Ludwig uf ainem gejägt, und viel ab ainem ross, das er starb 2. d) můmen 5. e) und starb—sturbent *f.* 2. 7. — *Nach* Nr. 42: Anno domini 1348 do kam als ain groß erdbidem, das die statt Villach nieder viel, lit uf der Mark *setzt hinzu* 2. Anno domini 1349 do kam ein groß erdbidem an sant Paulus bekerd, das Villach die statt nieder viel, lit uf der Stirmark 5. f) Des selben jares do giengen die geißler von gottes gepúrt 1348 jar 5. g) hie und in viel landen *s. hinzu* 2. — *Nach*

[1] *Die Brücke bei dem Hardturm, die einzige, die zwischen Zürich und Baden über die Limmat führte, wird zum ersten Mal in einer Urkunde vom 18. Juni 1336 erwähnt, in welcher Heinrich Maness verspricht, der Stadt Zürich mit seinem Haus und der Brücke im Hard zu warten (Schweizer. Museum f. histor. Wissenschaften I, 69). Sie bestand aber wohl schon früher. Ansichten und Pläne des Turmes s. bei Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, 28 (Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich XXIII, 320).*

[2] *Ludwig der Baier starb am 11. October 1347 auf der Jagd (was Hs. 2 richtig hinzufügt), in der Nähe des Klosters Fürstenfeld bei München. Riezler, Geschichte Baierns II, 501. Allgem. deutsche Biographie XIX, 474.*

[3] *Siehe oben, S. 42, Anm. 2.*

[4] *Die Nachrichten über das in den St. Galler Handschriften 2 (657) und 5 (631) nach unserer Nr. 42 erwähnte Erdbeben in Kärnten und die Zerstörung von Villach, 25. Januar 1348, sind von F. G. Hann in der Zeitschrift Carinthia 82 (1892), S. 69—80, zusammengestellt. Auch Vitoduran (ed. G. v. Wyß, S. 245) hat von der Katastrophe erfahren. Vergl. ferner Basler Chroniken IV, 376.*

[5] *Vergl. Closeners ausführlichen Bericht in den Chroniken der deutschen Städte VIII, 105 ff. mit den Anmerkungen Hegels.*

[6] *Zu vergl. Closener, a. a. O., S. 120. Königshofen, Chroniken der deutschen Städte IX, 759. Vitoduran S. 245. Matthias von Neuenburg, Ausgabe von G. Studer, S. 158. Fontes IV, 261. Justinger, Berner Chronik, Ausgabe von G. Studer,*

Judenbrand.

45. Do von gottes gebúrt 1349 do brand man die Juden Zúrich an sant Mathis abend; won man sprach, si hettind gift in die brunnen getan.[1] Und ze jar umb do kam die mordnacht uf sant Mathis abend.[a]

Nr. 44: Anno domini 1349 an dem dritten tag maien do was die pfaffhait wider gen Zúrich komen, als si von kaiser Ludwigs wegen was usgeschlagen. Und uf den selben tag vieng man wieder (an) gotzdienst haben, und was och damit alle pfaffhait und alle burger Zúrich von allen pennen ledig gemacht von der sach wegen 2. Anno domini 1349 jar do ward man singent an des helgen crútzes abent als es funden wart ze meien von kaiser Ludwigs von Peyorn wegen und ward gottesdienst offenlich erloupt von des bapstes gepot. Der ban hatt gewert 18 jar Zúrich, das man was ungesungen und ane mess 5.

a) won man—abend *f.* 2. — *Nach* Nr. 45: Do von gottes gepúrt 1350 do ward die groß romvart, dem man spricht das jubeljar 5.

S. 111. Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken (St. Gallen 1874), S. 36. In unserer Chronik fehlt leider jede Andeutung über die Wirkungen der Pest in Zürich. „Zer herren dult“ *wird wohl den Fronleichnamstag bezeichnen. Die Krankheit wütete aber den ganzen Sommer hindurch.*

[1] *Das Datum, 23. Februar 1349, stimmt ziemlich genau mit der Angabe Heinrichs von Dießenhoven (Fontes IV, 70), der die Verbrennung der Juden in Schaffhausen und Zürich auf den 24. Februar setzt. Eine Urkunde über die Einziehung des Judengutes in Zürich datiert vom 25. April. Siehe Ulrich, Sammlung jüdischer Geschichten (Basel 1768), S. 378. Oechsli, Quellenbuch zur Schweizergeschichte, N. F. (1893), S. 303. Das Gerücht, dass die Juden die Brunnen vergiftet hätten, scheint von Bern und Zofingen ausgegangen zu sein. Königshofen, a. a. O., S. 760. Matthias von Neuenburg, Ausgabe von G. Studer, S. 159, (Fontes IV, 262). Vergl. G. Tobler, Zur Geschichte der Juden im alten Bern Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern XII, 358. Wie rasch die Stimmung wieder umschlug, ersieht man aus der Eintragung vom 17. Mai 1345 im Stadtbuch, bei Lauffer, Beyträge II, 98. Vergl. über die Juden in Zürich Vögelin Das alte Zürich I, 419—422.*

46.[a][1] Do man zalt von gottes gebúrt 1300 und in dem fúnfzigosten jăr, an sant Mathies abent[b] umb die mittenacht zit,[2] do kament in únser statt gefallen grăf Johans von Habspurg[3] mit andren sinen helfern und dienern, mit dem selben grăfen und siner statt Rappreswile[c] wir[d] ain gesworn ewig buntnússe hatten und in ainem gůten getrúwen frid waren.[4] Ouch kament mit im in únser statt her Beringer von Hohenlandenberg mit ander vil siner helfern und dienern, mit dem[e] selben wir ouch ain getrúwen offnen[f] frid hatten.[5] Ouch kament mit in uf die selben zit ain tail únser

a) *Überschrift*: mordnacht 3. Diß bůch hieß herr Eberhart Múller, ritter, schultheiß der statt zů Zúrich schriben, und sind die krieg und louf, so die von Zúrich gehept hand in der jarzal als die hinnach geschriben staut. Des ersten von der mordnacht 6. Dis sind die krieg und lǒuf, so die von Zúrich gehept hand in der jarzal, als hie nach geschriben stat. Des ersten 9. Dis bůch ließ her Eberhart Muller, ritter, schultheß der statt Zúrich schriben, und sind die krieg und loiff, so die von Zúrich gehept hand, daran geschriben nach der markzal, als hienach geschriben stat. Zu dem ersten 11. b) *Statt* Do—abent: Anno domini 1350 jar an sant Mathias aubent des zwǒlf botten 6. c) Rapperswil *und so, oder* Rapperswile *auch in der Folge* 3. 5; Raperschwil, Raproschwyl 2. 6. d) si 5. *Durchgängig hat der Schreiber dieser Copie* (Cod. Sangall. 631) *die erste Person plur. seiner Vorlage in die dritte verwandelt. Die betreffenden Varianten bleiben in der Folge unberücksichtigt.* e) den 3. f) *statt* getrúwen offnen: gůten getrúwen 3. 5.

[1] *Von hier an bis Kap. 197 inclus. beruht unser Text auf der Handschrift 1 (Nr. 873 des Ferdinandeums in Innsbruck).*

[2] *23/24. Februar 1350. Vergl. die gleichzeitige Notiz in einer Einsidler Handschrift, Anzeiger f. schweizer. Geschichte und Altertumskunde 1859, S. 34, sowie die Eintragung im Jahrzeitbuch der Großmünsterkirche (Mon. Germ. Necrologia I [ed. Baumann], p. 557):* Notandum quod anno 1350, fere ante mediam noctem, que est inter vigiliam et diem Matthie apostoli, propter discordiam, que fuit inter expulsos ac intraneos opidi Thuricensis, comes Johannes de Habspurg cum expulsis et ipsorum servitoribus civitatem Thuricensem de nocte malivole intraverunt etc.

[3] *Der älteste Sohn des bei Grinau erschlagenen Grafen Johann von Habsburg-Laufenburg-Rapperswil. Er hatte zwei jüngere Brüder Rudolf und Gottfried.*

[4] *Auf ein förmliches Bündnis zwischen Zürich und den Rapperswilern wird in der Urkunde vom 1. October 1343 (Anzeiger für schweizer. Geschichte und Altertumskunde 1861, S. 21) hingewiesen. Die Grafen von Habsburg-Laufenburg erklären:* als wir uns ze einer steten und ewigen frúntschaft und ze einer vesten buntnússe verstriket und verbunden haben zů den erbern lúten, dem burgermeister, dem rate und ze den burgern Zúrich *etc.*

[5] *Die Herren von Hohenlandenberg waren, gleich denen von Altlandenberg und Breitenlandenberg, ein im Tößtal begütertes st. gallisches Dienstmannengeschlecht. Beringer und sein gleichnamiger Sohn werden in einer Urkunde vom*

burger, die von ir boshait und unrechtes wegen versworn hatten in únser statt nit ze komen, ê das si ir bůß vollaistet hettent,[a] die in gegeben was nach der richtung und ouch dem usspruch únsers gnâdigen[b] herren kaisers[c] und rômschen kúngs und herzog Albrechtz von Österrich, der offen brief wir ouch darumb hattent.[1] Dis vorbenemten[d] alle wolten also nachtes bi slafender diet[e] unwidersait ermordet han Růdolf Brun, burgermaister, und alle, die sines tailes waren und die statt Zúrich bi eren, bi nutz, bi gůten gerichten, bi friden und bi gnaden gern behebt hettent. Der selben etlich ermúrdet wurdent, und noch gern fúrbas ermúrt hettin,[f] darúber (wir) der kainen, so in únser statt kam, wisten ze entsitzen.[g][2] Des half gott dem vorgenanten burgermaister und den

a) vollaist hettind 2. 6; volleistint 3. b) únser gnaden 1. c) Ludwigs *s. hinzu* 3. 6. d) vorgeschribnen 6. e) schlaffender dirt 3. schlaufender diet 6. 11. f) und *bis* hettin *f.* 2. g) *statt* darúber—entsitzen: darúber der keinen, so in únser statt kam, wissen nicht ze entzitzen 1; úber das si der kainen, so also in únser statt kam, wissotand ze entsitzen 2; darúber der kainer, so in únser statt kament, nicht wústent ze entzitzen 3. 5; darúber das der kainen, so in únser statt kam, den wir nút wistend ze entsitzen 6; darúber deren kein wir nicht wústend ze entzitzen 9; darúber der keinen, so in unser statt kam, nút wuste zů entsitzen 11.

8. März 1339 (Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III, 517) genannt. Nach der Verfassungsänderung des Jahres 1336 scheinen sie sich der ausgewiesenen Bürger (der „Äußern") angenommen zu haben. So geschah es, dass Zürich im Jahre 1344 in einem zwischen Österreich und den Landenbergern ausgebrochenen Streite gegen letztere Partei ergriff und die durch das turgauische Landgericht verfügte Schleifung der Festen Hohenlandenberg und Schauenberg vollziehen half. Siehe Pupikofer-Strickler, Geschichte des Turgaus I (1886), S. 599 und 701. K. Hauser, Geschichte der Stadt, Herrschaft und Gemeinde Elgg (1895), S. 77. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, 42. II, 23. Dazu die Urkunde des Herzogs Friedrich vom 11. October 1344, Regest im Schweizer. Museum I (1337), S. 90. Schwerlich hatte sich seither ein völlig friedliches Verhältnis zwischen Zürich und Beringer von Landenberg hergestellt. Eine Aussage des Ritters Johann von Steinegg (Schweizer. Museum I, 66) spricht dagegen.

[1] *Urkunde vom 21. November 1337 im Staatsarchiv Zürich, im Auszuge gedruckt in den Eidgenöss. Abschieden I (1874), S. 406, Nr. 169. Eine Reihe von Urfehden und Reversen ausgewiesener oder wieder aufgenommener Bürger hat Hottinger im Schweizer. Museum I, 74 ff. mitgeteilt.*

[2] *Der Sinn dieses offenbar schon den alten Abschreibern schwer verständlichen Satzes ist nach dem Sprachgebrauche des Chronisten: Die in die Stadt gekommenen Bürger und adeligen Herren hatten die Absicht, die Anhänger Bruns zu ermorden, während wir doch keinen dieser Gäste* (darúber wir der kainen, so in únser statt kam) *meinten fürchten zu müssen.*

sinen, das si mit großen arbaiten inen selb des vor warent. Der gråf von Habsburg ward gefangen und etwe vil siner diener mit im. Ouch ward der von Landenberg[1] und ouch etwe menger[a] mit im erstochen und erslagen der selben zit. Darzů wurden mit dem rechten verderbt, si kament[b] uf reder, oder si wurdent[c] enthŏptet, die hiernach geschriben stånd,[d] mit namen:[e]

47.[f] Hainrich Schúpfer.[g] Eftringer.[h] Dietel[i] Dietel. Schenk. Kriech.[k] Henz Wasmer.[l] Windegger. Cůni von Matzingen.[m] Affo. Johans ab[n] dem Hus. Wernli[o] Bilgri. Ůli[p] Schaffli.[q] Růgger[r] ab dem Tor. Johans[s] von Slat. Ůli[t] us der Ŏwe. Johans Mayer von Herdiberg.[u] Fritzis[v] sun ab Ŏtenwis.[w] Haini von Bussenhart.[x]

Dis wurdent enthŏptet.[y]

48. Do wurdent dis enthŏptet: Johans Friburger. Růdger Refel.[z] Hainrich Wigant.[a] Růdolf Borso.[b] Růdi Våni.[c] Haini Våni.[d] Oremus Aman. Keller,[e] des Wißen knecht. Sigrist von Kússnach.[f] Grundelli.[g] Claus Bilgri.[h] Tugginer.[i] Fischli. Claus[k] von Bussenhart. Johans Iten. Goldbacher.[l] Tschud[m] Arnoltz knecht von Landenberg.

Dis verlurent suß.[n]

49. Dis[o] verluren an frischer getåt:[p] Her Beringer von Landenberg. Her Růdolf Biber.[q] Her Wißi[r] Wiß, ritter. Ůlrich

a) vil 3. 5. b) kåmind, kemint 2. 3. 6. c) wurdint 2. 3. 6. d) genempt sind 6. e) *f.* 2. 3. 5. 6. f) *Überschrift:* Die uf reder komend 6. g) Schúrpfer 3. 5. 6. h) Estringer 2; Ostringer 3; Oltinger 5. 9. 11; Oftringer 6. i) *f.* 2. 5. k) Kilch 5; Krieg 9. l) Wossmer 6; Wassiner 9. m) Mantzingen 5. n) ob 6. o) Werli 6. p) Ůlrich 5. 9. q) Schofli 2. r) Růdger 3. s) Hans 2. t) Ůlme 1. u) Meyger von Herliberg 2; Meyer von Herdeberg 3. 5; Meiger von Herdenberg 9; Meyer von Herdliberg 9. v) Frischis 2: Fritschis 3. 5: Frittschiss 6; Frútschis 11. w) Ůtenwis 2; Ŏtwins 3. 5 Ůtigwig 11. x) Busenhart 1. y) do wurden dis (nachgeschriben 11) enthŏptet 2. 3. 5. z) Růgger Reffel 2; Rådger Besol 3; Rådger Beuel 5; Růgger Råfelin 6; Růdiger Refelin 11.
a) Wingant 5. b) Barso 3; Berso 5. c) Måni 2; Veny 3; Veno 5; Fener 6. d) Måni 2; Veny 3; Venni 5; Fenner 6: Fenne 11. e) Koller 3. f) Kúsnach 3 Kúschnach 6. g) Gründeli 3. h) Bilgery 5. i) Tugniner 2. k) Clåwes 11 l) Gotbacher 5; Golbacher 6. m) Tschus 2; Heinrich Eschůd 3. 5; Heini 6. 11. n) *f.* 2. 3. 5. 11; die ain frisch taut verlurent 6. o) ouch, och 3. 6. p) taut 6. q) Bibber 2. r) Wiss 2; Wisso 3; Wiso 5; *f.* 6.

[1] *Im Jahrzeitbuch des Frauenklosters Tännikon sind zum 24. Februar verzeichnet:* Her Beringer von Landenberg und sin sun Beringer, *daneben auch* Hans von Schlat. *Mon. Germ. Necrolog. I, 528.*

von Matzingen, fri.[a] Her Lútolt Gasser, korher ze Embrach.[b] Ůlrich Schaffli.[c] Hainrich Stŏri.[d] Spiser[e] von Sant Gallen. Franzen[f] sun ab dem Tor.[g] Růdolf[h] Bilgri.[i] Losser,[k] her Wißen ritters knecht. Johans von Glarus.[l] Hainrich der alt Schúpfer.[m] Růdolf Schúpfer, sin sun, und des Schúpfers knecht.[n] Johans Stŏri. Hainrich Refel.[o] [1]

Dis wurden och erslagen.[p]

50. So sind dis, die (an) des burgermaisters tail erslagen wurden und ermúrt:[q] Her[r] Maness,[s] schůlher der probsty[t] Zúrich. Johans Hentscher, bumaister.[2] Jakob Maness,[u] kramer. Rådi[v]

a) frigg 6. b) Emerach 2; Emmerrach 11; Emberrach 3. c) Schafflin 5. d) Stŏiri 3. e) Spisser 3. f) Frantz 1. g) ab dem berg tor 3. 5. h. Rådi 6. i) Bilgery 5. k) Kŏsser 6. l) Glaris 5. m) Schúrpfer 6. n) Rådi Schúrpfer sin sun und des Schúrpfers knecht. o) Reffel 2; Råciel, *verschrieben aus* Råuel 6. p) *f.* 2. 3. 5. So sind diß by dem burgermeister erschlagen 6. q) und ermúrt *f.* 6; p̊ (primo?) *s. hinzu* 3. r) Rådolf *s. hinzu* 3. 5. 6. 11. s) Mannes 2. 5. Manasse 11. t) probst 6. u) Mannes 2; Manes 5; Manass 11. v) Rådine 1; Rådman 6.

[1] *Die handschriftliche Überlieferung dieser Liste der Geräderten, Enthaupteten und Erschlagenen erschwert eine zuverläßige Ausscheidung und Darstellung der einzelnen Namen. Eine Reihe der Getöteten ist indessen urkundlich nachweisbar. Ritter Rudolf Biber, Heinrich Schüpfer (der alte, nicht der an der Spitze der Geräderten stehende), Heinrich Störi, Klaus Bilgri und Rudolf Bilgri erscheinen unter den 12, am 18. Juli 1336 verbannten und zur Urfehde gezwungenen Räten; die Söhne Rudolf Schüpfer und Johans Störi unter den Bürgen (Schweizer. Museum I, 74. 76). Wernher Bilgri verbürgte sich am gleichen Tage für seinen Vater Heinrich B. auf dem Bache (I, 78). Angehörige der Familien Freiburger, Schafli, von Glarus, finden sich unter den Ratsmitgliedern der Jahre 1335 und 1336, vor der Umwälzung (I, 68). Ritter Wiß und H. Revel, Vogt, werden, neben einem Ulrich Wiß, in einer Kundschaft als Teilnehmer der Rapperswiler Verschwörung (1349) genannt (I, 92. 95). Ein Ulrich Schafli kommt in den Jahren 1335, 1341 und 1342 urkundlich vor (Lauffer. Beyträge II, 48. Vögelin, Das alte Zürich II, 509). Die Dietel (Dietlo, Dietelo) und die Krieg oder Kriech (für letztere Schreibart vergl. Zürcher Urkundenbuch III, 144) sind alte Bürgergeschlechter. Über das Kiburger Ministerialengeschlecht von Schlatt vergl. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II, 24 (364); über die turgauischen Freien von Matzingen: Pupikofer-Strickler, Geschichte des Turgaus I², 710. Für verschiedene Namen fehlt jeder weitere Nachweis.*

[2] *Übereinstimmend lautet eine Eintragung im Jahrzeitbuch der Propstei Zürich zum 23. Februar:* Anno 1350 Rådolfus Manesso can. et scolasticus huius ecclesie ob. Johannes dictus Hentschůher, dictus Bumeister ob. Occisi sunt isti in civitate Thuricensi de nocte. *Mon. Germ. Necrolog. I, 557. Vergl. das von G. v. Wyß verfasste Neujahrsblatt der Zürcher Stadtbibliothek auf das Jahr 1850.*

Binder. Růdolf Thyo.[a] [1] Rifli[b] Furter.[c] Haini Sumer. Johans Mischelmal[d] und Cůni Búschli.[e]

51.[f] Der selben nacht warent ouch die burger von Rappreswil mit der macht, so si gehaben mochten und ouch der lúten etwe vil usser[g] der March mit schiffen usgefaren und woltent ouch in únser statt sin und úns unwidersait úbel getan han. Und do si nach uf halben tail herab zů únser statt kament, do wurdent si gewendet[h] [2] und ward inen ze wissen getan, das dem[i] gråfen und ir herren misselungen were. Des kerten[k] si wider umb und fůrent hain.

52. Und als dis beschach an dem zinstag in der nacht, als vor beschaiden[l] ist,[m] darnach uf den nåchsten mentag frů[n] [3] fůr der vorgenant burgermaister und ouch ain tail der[o] burger von Zúrich hinuf fúr die statt ze Rappreswil. Dar[p] santen die von Schaffhusen, ir aidgnossen,[4] ouch ir hilf[q] zů in.[r] Und lagen also vor der statt zwo nåcht. Und do an dem dritten tag ward inen[s] die statt ufgen[t] an gnåd, also das si dien, so in der statt wårin, an lút[u]

a) Tyo 2; Chygo 3. 5; Gaya 6; Geyo 11. b) Rißli 5; Riffli 6. c) Futer 6. d) Michelmal 2. 3; Michelman 5. 6. 11. e) Rúschly 3; Buchli 6. 9. 11. f) *Überschrift:* Hie warend die von Raperschwil ußgezogen 6. g) uss 2. 3. 5. 6. h) gewent 6. i) den 6. k) karten 3. l) geschriben 6. m) als—ist *f.* 2. n) *f.* 2. 3. 5. 6. o) vorgenanten *s. hinzu* 3. p) dann 3. 5. q) helfer 6. r) úns 2; inen 3. 5. 6. s) man 1, *verschrieben statt* inen, *das die Handschriften* 3, 5 *und* 6 *haben.* t) *statt* inen—ufgen: do gab man die statt uf 2. u) lib 2. 3. 5. 6.

[1] *Die Binder und Thyo (Thya, Thie, Tyg) begegnen uns als Zürcher Bürgergeschlechter schon im 13. Jahrhundert. Zürcher Urkundenbuch II und III (Register). Es fällt auf, dass Rud. Thyo 1350 auf der Seite des Bürgermeisters stand, während ein Konrad Thyo 1336 abgesetzt, ein Ulrich Thyo verbannt worden war und sich an der Verschwörung des Jahres 1349 beteiligt hatte. S. Schweizer. Museum I, 72. 74. 76. 95.*

[2] und horten ouch Zúrich in der statt sturm lúten, *fügt die spätere, bei Huopli vorliegende Fassung (vergl. Henne, Klingenberger Chronik, S. 75) hinzu. Das sind leise Anfänge der vielfachen sagenhaften Züge, die sich an die Zürcher „Mordnacht" geknüpft haben. Diesen Sagenkreis hat L. Tobler, Die Mordnächte und ihre Gedenktage (Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1883, S. 160 ff.) beleuchtet. Vergl. dessen Kleine Schriften z. Volks- u. Sprachkunde (Frauenfeld 1897).*

[3] *1. März 1350.*

[4] *Ein Bündnis zwischen Zürich und Schaffhausen war am 9. Mai 1345 abgeschlossen und am 7. Mai 1346 auf 4 Jahre, vom* „nechsten sant Martins tag" *an, erneuert worden. Eidgenöss. Abschiede I (1874), S. 419 und 421, Nr. 216 und 219.*

noch an gůt nicht schaden[a] solten von der getät[b] wegen. Des schworen ouch[c] da arm und riche, únser statt,[d] dem vorgenanten burgermaister gemainlich von der statt wegen[e] Zúrich ze dienen und ze warten in aller der wis, als si vor[f] dien gräfen von Habspurg gedienet hattent. Und dieselben statt mit lút und mit gůt sölten die von Zúrich also inne haben und ouch den gräfen in gefangnússe[g] haben all die wil unz uf die stund, das die von Zúrich sich selber versorgtin und sicher getan wurden,[h] das si und ir nachkomen sölichs mordes und úbels nu und hienach ledig wärint von dem vorgenanten von Habspurg und allen iren nachkomen[i] und von ir lúten, baide der statt ze Rappreswil[k] und in der March.[1]

53. Dis stůnd also etwe[l] vil zites, das die von Zúrich die burg und die statt ze Rappreswil also inne hatten und mit großem kosten und sorgen verhůten, das si dazwischent alweg[m] fúrchtent warent ze verlieren lút und gůt, das von der wegen von Habspurg nieman kain richtung an die von Zúrich sůchte. Des wurdent si ze rät, das si dien von Habspurg[n] ze wissen tätin: sid nieman si versorgen[o] wolte, als davor berett ist, so wolten ouch si also nit lenger[p] in forchten sin, wan si wolten sich selber besorgen mit der statt ze Rappreswil und mit andren,[q] als si notdúrftig sint.[r] Des[s] ward die kúngin von Ungern[t] [2] und ander erber herren darzů redent und frid machen[u] uf ain genempt zil, das man dazwischent ain richtung sůchte[v] und aber die burger Zúrich be-

a) nút schadgen 6; dheynen schädigen 11. b) statt 2. c) erst 6. d) únser statt *f.* 3. e) *statt* von—wegen: únser statt 2. f) *f.* 3; vormals 2. g) gevanknúß 2; vangnússe 3; vangnúß 5. h) wurdint 2. 6. i) sölichs—nachkomen *f.* *1*. 2. k) ze R. *f.* 2. l) etwie 2. m) alwent 3; allwegen 5. n) nieman—Habspurg *f.* 5. o) besorgen 2. 3. 5. 6. p) in sorgen und *s. hinzu* 6. q) anderm 2. r) wärind 6. 9. s) Das 2. t) innen und wurdent si *s. hinzu* 2. u) machten 1; machtend 2. v) satzte 3.

[1] *Dieses ersten Zuges gegen Rapperswil gedenkt noch Matthias von Neuenburg, Ausgabe von G. Studer, 179. Fontes IV, 276. Er macht die einleuchtende Bemerkung, dass die jungen Grafen Rudolf und Gottfried von einem längern Widerstand absahen, um nicht das Leben ihres gefangenen Bruders aufs Spiel zu setzen.*

[2] *Agnes, die zweite Tochter König Albrechts I., Witwe des am 14. Januar 1301 verstorbenen Königs Andreas III. von Ungarn. Vergl. über diese merkwürdige Frau die von Hermann und Theodor v. Liebenau gesammelten urkundlichen Nachweise in der Zeitschrift Argovia V (1866), S. 1—192 und die, freilich panegyrische, Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn (Regensburg 1868) von Herm. v. Liebenau.*

sorgti,[a] als davor beschaiden[b] ist. Der friden wurden dri nach ainander gemacht, je uf genempte zil,[c] die doch âlli[d] erlúffen, das dazwischent nieman kain richtung machte.[1]

54. Und do es aber etwe lang also bestůnd âne frid und âne tag und ân âlli tâding unz uf sant Frenentag,[2] do fůr aber der vorgenant burgermaister und ain tail der von Zúrich hinuf in die March fúr die Alten Rappreswil[e][3] die burg, und branten und wůsten[f] uf ain tag in der March, was dien[g] von Habspurg zůgehorte.[h] Dar santen die von Costenz und die von Sant Gallen, ir aidgnossen,[i][4] ir erbern hilf. Und do man also vor der burg gelag von dem mentag unz an den samstag,[5] do gabent die uf der vesti warent, der warent[k] wol 30, die burg uf ân alle gnâd, also das man si mit dem leben darab liesse gân[l] und das man alles[m]

a) besorgtint 3. 5. b) berett 6. c) uf ain genempt zil 2. d) elli 6. e) Repenschwila 6. f) brantand und wůstand 2. g) die 1. 3. 5. 6; denen 2. h) anhort 3. 5 aingehort 6. i) eigenossen 6. k) der warent *f.* 2. 3. 5. l) liesse dar ab gan 2; ließ herab gon 6. m) das *s. hinzu* 3. 5. 6.

[1] *Tschudi, Chron. I, 388. Eidgenöss. Abschiede I, 425, Nr. 238.*

[2] *1. September 1350.*

[3] *Die Lage der Burg Alt-Rapperswil ist jetzt völlig sichergestellt. Sie erhob sich nicht „auf Burg" über den Häusern „im Tal", südwestlich vom „Winkel" des obern Zürichsees, wie F. Keller in seiner Beschreibung der Burgen Alt- und Neu-Rapperswil (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. VI) vermutet hat, sondern südöstlich von dieser Stelle, auf dem Johannisberge zwischen Lachen und Altendorf. Vergleiche die Untersuchungen von G. Meyer v. Knonau, P. Odilo Ringholz und H. Zeller-Werdmüller im Anzeiger f. schweizer. Geschichte, 1888, S. 299—292, 1889, S. 345—357 (mit dem Kärtchen auf S. 346) und 1897, S. 485—486. Die von Zeller-Werdmüller an letzterer Stelle aus einem österreichischen Lehenbuch vom Jahre 1361 mitgeteilte Notiz:* ein gut genant der tiergart, gelegen under der alten Rapperswil, *hat die Localfrage endgültig erledigt.*

[4] *Ein Bündnis Zürichs mit Konstanz und St. Gallen bestand seit dem 11. December 1344 und wurde am 27. October 1347 (bis zum 11. November 1350) erneuert und erweitert. Vergl. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, Bd. III, Nr. 1421 und 1448. Abschiede I (1874), S. 418, Nr. 214; S. 421, Nr. 222. Die von Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 58, mitgeteilte Nachricht über die Hülfeleistung der Konstanzer stammt wahrscheinlich aus unserer Quelle.*

[5] *Der 1. September 1350, der Tag der Fahrt in die March hinauf, war ein Mittwoch. Die Belagerung der Burg scheint also während der folgenden Woche, vom 6. bis 11. September, stattgefunden zu haben.*

uf der burg lassen solte, das des tags daruf were, do si besessen wurdent.[a] Des ward die selb burg undergraben und nidergeworfen genzlich uf den herd.[1] Do sworen[b] alle die lút in der March, die dem[c] von Habspurg zůgehorten,[d][2] dem vorgenanten[e] burgermaister von der statt wegen Zúrich gemainlich ze dienen und gehorsam ze sin in allem[f] recht, als si daher getan hatten dem[g] von Habspurg.

55. Dis stůnd aber[h] etwe menig[i] tag, das der komendur[k] von Klingnow[3] und ander erber lút zů der sach retten, wie man es fúrbas frite[l] und[m] ain richtung sůchte, ê das noch grôßer schad und gebrest[n] davon ufstůnd. Und ward ouch darunder ain frid[o] berett uf ain benemptes zil, und genampzotent[p] ouch die von Zúrich den selben frid und santen ouch[q] des[r] dien von Habspurg ir offnen brief mit ir hangenden insigeln. Des was bott Hainrich am Stat[4] von Schaffhusen.[s] Und do er zů den zwain grafen von

a) ward 6. 11. b) schwůrand 2; swůren 5. c) den 3. 5. 6; dien 2. d) angehortent 3. 6; anhorten 5. e) vorgenampten 6; egenanten 3. 5. f) dem *s. hinzu* 5. 6. g) den 2. 3. 6. h) also *s. hinzu* 3. 6. i) mengen 2. 6. k) conmentúr 3; komendúr 3. 5; comentar 6. l) frytte 1; fridote 2; fritte 3; wie—frite *f.* 5. m) *statt* fúrbas—und: aber frygte und fúrbas 6. n) schaid und prest 6. o) *statt* ouch—frid: och ain frid dar umb 6. p) genampzet 1. 3; genamptzot 5; genamzoten 6; benampzotand 2. q) die—ouch *f.* 1. r) *f.* 2. s) Schaufhusen 6.

[1] *Die Schleifung entsprach einer am 3. September den Schwizern gegebenen Zusicherung. Tschudi, Chron. I, 388 b. Jetzt ist, abgesehen von der Schlosskapelle, jede Spur der Anlage verschwunden, während Tschudi (I, 40) noch* „die alten gebrochnen muren und ein gwaltigen graben“ *sah. Eine gänzliche Zerstörung scheint ursprünglich doch nicht stattgefunden zu haben, da die Grafen Johann, Rudolf und Gottfried noch am 19. September 1352 ihre Feste Alt-Rapperswil erwähnen. S. die von Arnold Münch mitgeteilten Regesten in der Argovia XVIII, 70. XIX, 18.*

[2] *Alt-Rapperswil und die (untere) March waren im Jahre 1323, nach dem Tode des Grafen Wernher von Homberg, des jüngern, an die Grafen von Habsburg-Laufenburg auf Neu-Rapperswil gefallen. Siehe G. v. Wyß, Graf Wernher von Homberg, Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich XIII, 2, S. 13) und seinen Art. Habsburg-Laufenburg in der allgem. deutschen Biographie, Bd. X.*

[3] *Wie mir Hr. Staatsarchivar Dr. Hans Herzog in Arau mitteilt, erscheint als Comtur von Klingnau von 1342—1352 Bruder Rudolf von Büttikon.*

[4] *Heinrich am Stad, aus einem Zweige der Familie Brümsi, kommt in jener Zeit auch urkundlich vor. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen II (1892), S. 655. 659. 958 f.*

Habspurg kam, do versprachen si das und wolten kain frid han und santen die brief wiederumb gen Zúrich. Des fůr aber der vorgenant burgermaister zů und die von Zúrich und brachent die burg ze der statt ze Rappreswil[a] genzlich, ouch der[b] ringmur an der statt etwe vil, als si duchte, des[c] si notdurftig werent und kumlich.[d][1]

56. Dis stůnd also uf den fritag ze ingendem ougsten in dem ainundfúnfzigosten jare,[2] do kam herzog Albrecht von Ősterrich[3] herus[e] gen Brugg. Dar santen únser herren von Zúrich ir erbern botten zů im und brachten im ain erbri schenki, die er gar dankbarlich[f] enphieng und dem glich rette, wie er úns in sinen gnaden[g] genzlich wolte han. Darnach úber[h] etwe menig tag do besant er fúr sich all sin diener uf dem land und von den stetten und hatte ain gespråch mit in.[i] Ouch sante er heruf zů únsern råten, das wir únser erber botten hinab zů im santen, er hette etwas mit inen ze reden. Und do únser erber[k] botten hinab zů im kament, do sprach er, wir hettin an im úbel getan an der festi ze der Alten Rappreswil und an der March, die wir[l] von des großen[m] úbels wegen, so si úns getan hattent, gewůst und zerbrochen hattent, und můtet úns an, das wir im die vesti und die March[n] inantwúrtent mit lút und mit gůt und wider buwtent und unschadhaft machtin.[o] Des mőchtin wir nit getůn, wan wir ab der vesti ermúrt warent und ouch die daruf funden, die úns úbel hatten getan.

a) *statt* ze der st. ze R.: ze Raperschwil in der statt 6. 9. b) die 3. c) das 3. d) komlich 2. 6; komlichen 3. 6. e) heruf 6. 9. f) von inen *s. hinzu* 6. g) siner gnaud 6. h) *f.* 3. 5. i) dien 1. 6. k) *f.* 2. 5. l) wåre 5. m) graffen 3; grauen 5. n) die wir von—und die March *f.* 1. o) *statt* die wir von—machtin: die sőltind wir im in antwúrten mit lút und gůt und wider buwen und unschadhaft machen 2.

[1] *Die spätere, stark interpolierte und erweiterte Redaction dieser Stelle weiß von 40 Geiseln, die von Rapperswil nach Zürich geschickt worden seien, und von gänzlicher Zerstörung der Stadt und der Mauer — neben teilweiser Schleifung der Mauer! Henne, Klingenberger Chronik, S. 78—79.*

[2] *5. August 1351. So auch Heinrich Truchsess von Dießenhoven (Fontes IV, 81):* venit Bruggam in die sancti Oswaldi. — *Auffallenderweise findet das inzwischen, am 1. Mai 1351, zwischen Zürich und den vier Waldstätten abgeschlossene Bündnis keine Erwähnung.*

[3] *Albrecht II. der Weise oder Lahme, der vierte Sohn K. Albrechts, geb. am 12. December 1298, gest. am 20. Juli 1358, seit 1339, dem Todesjahr seines Bruders Otto, Alleinbesitzer der habsburgisch-österreichischen Hausmacht. Vergl. über ihn und seine Wirksamkeit Huber, Geschichte Österreichs II (1885), S. 185—194.*

57. Dis stůnd[a] uf den nächsten des hailgen crúzes tag ze herbst,[1] do lait sich herzog Albrecht mit ainem großen zúg fúr únser statt hie disent der Glatte bi Ŏrlikon, bi Swamendingen,[b] bi[c] Affoltren[d] uf und ab wol mit 16 tusent[e] mannen ze ross und ze fůß[2] und hette úns gern úbel getan durch sinen großen můtwillen, darúber das wir es mit kainen sachen verschuldt hatten. Do ritten erber[f] herren darunder, grăf Fridrich[g] von Toggenburg,[3] brůder Herdegen[h] von Rechberg,[4] her Cůnrat von Berenvels[i] von Basel,[5] únser gůte frúnd von Berne[k][6] und ander erber herren uf dem land und von den stetten und brachten es mit tådingen darzů, das wir und all únser aidgnossen von Luzern, von Schwitz, von Underwalden und von Ure[l] das benampzoten:[m] ob wir in kainen sachen wider herzog Albrecht getan hettin, des kamen[n] wir uf die hochgebornen frŏwen frŏw Angnesen,[o] wilant[p] kúngin ze Ungern, also das herzog Albrecht zwen zů ir setzen solt,[q] und ouch wir und[r] únser aidgnossen gemainlich ze únser aller

a) also unz *s. hinzu* 3. 6. 9. 11. b) Swamendig 1; Schwamendingen 2; Schwandingen 5; swannend in gen 6. c) *f.* 6. d) Affholtran 2; Affholtren 3; Affholtern 5. 6. e) tusig 2. f) aber 2. 6 g) Frid 1. h) Herdeger 1; Hertegen 5. i) Berenwels 6. k) Bern 2. 3. 5. 6. l) *statt* von—Ure: von Uri und von Underwalden 6. 9. m) benamptzotand 2. n) bekantend 6. o) Agnesen 2; Agnesà 5; Agnes 6. p) wilunt 6. q) *statt* setzen solt: sastin solt 1; satzti 2. r) *statt* und—und: und ouch 5.

[1] *14. September 1351. Die eigentliche Kriegserklärung des Herzogs scheint nach Heinrich von Dießenhoven, S. 81, am 17. September erfolgt zu sein.*

[2] *Heinrich von Dießenhoven, S. 81, setzt das Belagerungsheer doppelt so stark an:* ad duo milia galeatorum et ad triginta milia peditum. *Er stellt die adeligen und städtischen Contingente genau zusammen. Matthias von Neuenburg, Cont. (ed. Studer 201, Fontes IV, 282) überliefert die Zahl von 2000 Behelmten und 20,000 Fußknechten.*

[3] *Friedrich V., ein Bruder des bei Grinau erschlagenen Grafen Diethelm. Siehe die Stammtafel bei Bütler, Friedrich VII, der letzte Graf von Toggenburg. II. (St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte XXV).*

[4] *Comtur in Wädenswil. Leu, Lexikon XV, 97.*

[5] *Ritter Konrad von Berenfels erscheint schon 1336 unter den Schiedleuten im Streite zwischen Österreich und Luzern. Abschiede I, 258. In den Basler Ratsbesatzungen begegnet man seinem Namen noch bis zum Jahre 1369. Siehe Basler Chroniken V (herausgegeben von Aug. Bernoulli, 1895), S. 548—552.*

[6] *So nennt sie der Chronist, obgleich die Berner damals zufolge ihres Bündnisses mit den Herzogen von Österreich (Abschiede I, 413, Nr. 192) gegen die Zürcher im Felde standen.*

wegen zwen darzů setzen solten,[a] und wes sich die oder der mertail under inen erkantin, das wir bessern und ablegen solten, ob wir útzent[b] getan hettin.[c] Aber úns und únsern aidgnossen ward vorbehebt und usgelassen, das nieman reden noch sprechen solt an únser búnden, an únser aiden, an únser frihaiten, an únser rechten,[d] noch[e] an únser gůten gewonhaiten.[1] Und darumb dem herzogen ze eren und das der zúg ufbreche und zerritte, do santen wir 16 der erbersten[f] von únsern reten[g][2] Zúrich gen Baden und gen Brugg, die da in giselschaft lågin und laisten sölten, durch das die richtung unverzogenlich ain fründlichen ustrag gewunne uf ain getrúwen gerumten frid oder uf ainen steten sůn.[h] Die selben 16 únser burger nam ouch der herzog in sin gnad und lopte ir lib und ir gůt ze schirmen alle die wile, so si da laistin und ir geselschaft[i] werti,[k] und gab ouch úns darumb sinen offen besigelten brief. Und do sich die selben sechzehen únser burger also antwurtent in geselschaft und taten, was si tůn solten, do hieß herzog Albrecht si vachen und in túrne werfen und hůb die[l] gar in hert gefangnúss.[3] Darzů besaste[m] er all sin vestinen und sin stett mit sinen dienern, mit dien wir genzlich umbsessen[n] warent und (die) alle tag uf úns ritten und úns gern úbel getan hettin. Ouch schad-

a) *statt* gemeinlich—solten: zwen von únser aller wegen 2; gemeinlich ze únser aller wegen 5. b) útzit 2. 3. 5; útz 6. c) das wir—hettin *f.* 5. d) rechtung 6. 9. e) an únser aiden - noch *f.* 5. f) obrosten 5. g) råten 2. 3. 5. 6. h) *nach* unverzogenlich: und frúntlich ustragen wurd uf ein getrúwen frid oder ein ståten sůn 9; ain fründ steten sůn 1; ein fründståten sůn gewunn 2; ein frid stetten sůn 3; ein frid ståtten sůn 5. *In den Vorlagen der Handschriften* 1, 2, 3 *und* 5 *war offenbar eine Zeile:* (fründ)lichen—oder uf ainen *übersprungen; 2 stellte dann wenigstens einen Sinn her. Wir ergänzen den Text nach der Münchner Handschrift, 6, mit der auch die von Cheltenham, 11, übereinstimmt.* i) giselschaft 2. k) *statt* ir—werti: in gesellschaft wårind 6. 9. l) si 3. 5. m) besatzte 3; besatzt 2. 6. n) umb besetzt 2; umbsetzt 6.

[1] *Diesen Vorbehalt hatten die Eidgenossen, wenn das Datum richtig ist, bereits am 14. September gemacht. Abschiede I, 263.*

[2] *Diese Zahl kennen übereinstimmend auch Heinrich von Dießenhoven und Matthias von Neuenburg. Ohne eine bestimmte Zahl zu nennen, berichtet die Continuatio Novimentensis der Annales Austriæ:* obsides quam plures statuerunt. *Mon. Germ. Scriptores IX, 675.*

[3] *Über den Verlauf der schiedsgerichtlichen Verhandlung, die sich wegen der ablehnenden Haltung der Waldstätte, besonders Luzerns, zerschlug, schweigt der Zürcher Chronist. Genaueres berichten Heinrich von Dießenhoven und Matthias von Neuenburg. Vergl. die Urkunden in den Abschieden I, 263—272.*

gotent[a] wir sin land und lút, was[b] wir mochten, so ver,[c] unz das das land umb úns[d] verbrent und gewůstet wart. Ouch zugen wir und únser aidgnossen in das land gen Glarus und gewunnen im das land ab und nament da im[e] lút und gůt.[1]

58. Dis stůnd also unz uf den hailgen tag ze wienâcht,[f][2] do zugent wir us mit dem huffen von únser statt ân únser[g] aidgnossen hinab[h] gen Baden ze den bedern, da uns etlich verzeiget[i] warent, die uf únser schaden da lagent. Das beschach an dem hailgen tag ze nacht,[k] und wolten die gefangen haben. Des warent wir ze spâte usgefaren und versumpten úns, das úns die engiengen.[l] Des branten und wůsten[m] wir die húser zů den bedern genzlich[n] und zugen die Lintmag[o] nider unz gen Fröidnow[3] in den spitz und die Rúse[p] uf unz gen Badengalgen[q][4] und branten und wůsten, was dazwúschent was. Und do wir kament zů dem galgen ze Baden,[r] do hatten die viend únser gewartot mit ainem großen volk ze ross und ze fůß, wol bi 4 tusent, und griffent da enander an můtwillenklich und mit verdachtem můt. Das was an sant Steffans tag,[5] do die sunn under wolt gân, und fâchtent mit ainander

a) schadgotand 2; schatgeten 5; schadgatend 6. b) wa 6. c) verr 2; verre 3. d) *statt* umb uns: umb und umb 9. e) in 3. 11. f) wyhennâcht 2. g) ander 5. h) hinab *f.* 2. i) gezeiget. k) das-nacht *f.* 3. l) *Statt:* Des warent wir—engiengen: do kamend wir ze spât, won si warend davon 2. m) und wůsten *f.* 2. n) gar 2. o) Lindmag 3. p) Rúß 2. 5; Rúnß 6. q) uf den Bader galgen 3; unz gen Bader galgen 6. 11; unz gen Tâtwil bi Baden zum galgen 9. r) und branten-ze Baden *f.* 5; Und do—ze Baden *f.* 2.

[1] *Die Besetzung des Landes Glarus durch die Eidgenossen scheint also im Spätjahr 1351 erfolgt zu sein. Vergl. Heinrich von Dießenhoven, Fontes IV, 82. Blumer, Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus I, 210.*

[2] *25. December 1351.*

[3] *Auf dem rechten Areufer gegenüber Stilli, Kt. Argau, 1 Kilometer unterhalb der Einmündung der Limmat in die Are. Topograph. Atlas der Schweiz, Blatt 36. Der Streifzug gieng also durch das Siggental.*

[4] *Der Richtplatz von Baden befand sich südlich von der Stadt bei Tätwil, auf der noch heute so genannten „Galgenzelg“. Vergl. E. Welti, Die Offnung von Tätwil, in der „Argovia“, 1860, S. 161. B. Fricker, Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden (Arau 1880), S. 550. Schon in einer Urkunde vom 27. Mai 1354 (mitgeteilt von Aebi im Archiv f. schweizer. Geschichte IV, 159) wird Tätwil als Schlachtort genannt.*

[5] *26. December 1351.*

ze ross und ze fůß wol ain mile in die nacht.[a] Doch half úns gott,[b] das wir obgelagen, die wal und den sig behůben[1] und ir wol fúnfhundert erschlůgent. Doch verluren wir ouch der únsern wol bi vierzig mannen.[2] Wir brachtent ouch in únser statt des von Erlibach[c] paner, der des kriegs höptman was,[3] und der statt paner von

a) ein mille in die nacht 3. 5; ein mil in der nacht 6. b) und únser getrúwen heligen *s. hinzu* 5. 9. c) Elribach 3.

[1] *Heinrich von Dießenhoven, der gut österreichisch gesinnt war, sagt umgekehrt (Fontes IV, 84):* homines domini Alberti .. Thuricenses cum suis fugaverunt fautoribus, *während es in der Continuatio Matthiæ Nüwenburgensis, S. 202 (Fontes IV, 283) einfach heißt:* pre nocte ab invicem discesserunt. *Das Wesentliche war wohl, dass sich die Zürcher mit der Beute durchzuschlagen vermochten. Vergl. Ed. Favre, La Confédération des Huit Cantons (Leipzig 1879), S. 62. K. Ritter, Die Politik Zürichs in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Zürich 1886), Excurs I, S. 92—93.*

[2] *Völlig abweichende Verlustziffern geben die Cont. Matth. Nüwenburg.* (de parte ducis centum et ultra, ex parte Thuricensium 400) *und Heinrich von Dießenhoven a. a. O., der den Verlust der Oesterreicher nicht kennt, dagegen von 300 erschlagenen Zürchern spricht. Fricker a. a. O., S. 61, führt die Namen von 31 Gefallenen aus Baden an. Die gleiche Zahl wird in einem der „Roten Bücher“ von Brugg genannt, neben je 25 Mann von Brugg und von Mellingen. Siehe die Notiz von Stäbli, im Anzeiger für schweizer. Geschichte und Altertumskunde 1856, S. 51. Im Jahrzeitbuch der Großmünsterkirche in Zürich findet sich zum 26. December die Notiz:* Anno 1352 *(nach dem Weihnachtsanfang des Jahres)* hii occisi sunt prope Baden: Johannes dictus Gorgheit, Růd. dictus Meiso, Heinr. dictus Wiler. *Eine obrigkeitlich angeordnete Kreuzfahrt von Zürich nach Einsideln aus dem 15. Jahrhundert zum Dank für den Sieg bei Tätwil erwähnt Vögelin, Das alte Zürich I, 113. 240. Vergl. P. Odilo Ringholz, Wallfahrtsgeschichte Unserer L. Frau von Einsiedeln (1896), S. 119.*

[3] *Des österreichischen Hauptmanns Burkhart von Ellerbach, früher Landvogt in Schwaben, Elsaß und Argau (vergl. Eidgenöss. Abschiede I, 410. 412. 425 und Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 8 f.) gedenkt auch die Cont. Matthiæ Nüwenb. 201 (Fontes IV, 282) als desjenigen, der die Besatzung in Baden befehligte. Sein Geschlecht scheint aus Ellerbach bei Dillingen, nicht aus dem würtembergischen Erbach, O. A. Ehingen zu stammen. F. v. Weech, Codex diplom. Salemitanus II, 8. III, 53. 272. 314. Vergl. Fürstenbergisches Urkundenbuch V, S. 255. 365. 447. Wirtemberg. Urkundenbuch VI, 318. 375. Beschreibung des Oberamts Ehingen (1893) II, 96. Unser Hauptmann ist möglicherweise derselbe, der in einer Urkunde vom 7. April 1359 (bei Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen III, 658)* Burkhart von Elrbach von Pfaffenhofen *genannt wird. Die Arbeit von M. Wertner, Die Herren von Gara und die Ellerbach von Monyorókerék (im Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft „Adler“, N. F. Bd. VII (Wien 1897), S. 98 ff. gibt keinen nähern Aufschluss.*

Basel, die da wider úns warent,[1] der von Bremgarten paner, der von Lenzburg paner, der von Mellingen paner und der von Brugg paner, die all offenlich uf únserm råthus lang[a] usgestoßen warent.[b]

59.[c] Darnach[d] uf die mittenfasten[e][2] zugen die von Luzern us mit úns und mit andern únsern aidgnossen und brantent uf ainen tag[f] Múnster im Ergŏw[g] und siben kilchspel, ån[h] endri[i] dŏrfer und hŏf, und brachten mit úns[k] ainen großen rŏb an vich und an anderm gůt.[3]

60. Darnach[l] uf den maitag anno domini 52, do zugent der vient[m] 400[n] gen Kúschnach[o] bi Luzern[p][4] und branten das und

a) *In 5 steht* lang *am Schlusse des Satzes, in* 6 lang zit. b) *In Hs. 2 folgt nach dem Satze:* do hattent die viend únser gewartot *ein Alinea mit einer von 1, 3, 5 und 6 etwas abweichenden Darstellung des Gefechtes:* In dem jår, do man zalt 1352 jår, an sant Steffans tag ze åbend, do hattend die vigend únser gewartot gar mit ainem großen volk ze ross und ze fůß, und griffent do enander an můtwillklich, recht als die sunn undergieng, und fachtend da mit enander wol ain stund in die nacht. Doch half den von Zúrich gott und únser getrúwen hailgen, das wir obgelagend und die wal und den sig behůbend und ir 500 erschlůgend. Do verlurend wir 46 man. Wir brachtend in únser statt des von Erlibach baner, der des kriegs hŏptman was, der statt baner von Basel, der von Bremgarten baner, der von Lenzburg baner, die alle offenlich uf únserm råthus usgestoßen warend lang. c) *Überschrift:* als man das múnster in ergŏw brant 3. d) In der vordern zal 2. e) anno 52 do *s. hinzu* 6. f) uf ainen tag *f.* 3. g) Ergŏ 2; Årgow 6. h) on 2; in 3. i) ander 2; andren 3. 5; andri dri 6. k) in 2. 3. 5. 6. l) in der vordren zal 2. m) *Die Handschriften haben die Formen* vyend, vyent, vygend, vygent, *mit* v *oder* f. n) 1400 (XIIIIc) 3. o) Kússnach 2. 5. 6; Kúsnach 3. p) das da bi Luzern lit 2.

[1] *Den Absagebrief Basels vom 3. December 1351 siehe bei Ed. Favre, La Confédération des Huit Cantons 121. Die Größern Basler Annalen (herausgegeben von Aug. Bernoulli, Basler Chroniken V [1895]), die das Gefecht* „by dem galgen vor Baden“ *ausdrücklich verzeichnen (S. 22), schweigen über einen Anteil der Basler.*

[2] *18. März (oder zwischen dem 11. und 18. März) 1352. Heinrich von Dießenhoven, Fontes IV, 84, datiert den Auszug auf den 8. März.*

[3] *Die Notiz unserer Chronik lässt es unentschieden, ob nur das Dorf Bero-Münster, oder das Dorf samt dem Chorherrenstift verbrannt wurde. In einem zwischen 1352 und 1355 aufgestellten österreichischen Klagerodel (mitgeteilt von Strickler im Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1873, S. 301—302) heißt es indessen:* Item die Eitgenozzen alle gemeinlich hant ouch dem hertzogen verbrennet sine chlöster Múnster und Schennis. *Auch Heinrich von Dießenhoven berichtet:* ecclesiam Beronensem cum villa Beronensi.. cremaverunt. *Vergl. dazu die im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 162, Anm. 2 abgedruckte Notiz, und Aebi, Die Stiftskirche zu Bero-Münster, im Geschichtsfreund XVIII, 293 ff. Aebi fand es wahrscheinlich, dass die Pfarrkirche abbrannte.*

[4] *Der Hof Küssnach war 1291 durch Kauf in habsburgisch-österreichischen*

nament einen großen rŏb. Und do si von danna[a] zugent, do ilten únser aidgnossen in nach uf drißig[b] und wurdent mit inen fechten an der ebne uf ainem witen[c] acker.[d] Do wurdent der únsren[e] 17 erslagen; die andren, die noch[f] lebten, die bliben[g] bi den toten uf dem acker. Und wurdent die vient dannan ziechen mit flucht,[h] und behůbent[i] die únsern den acker, das si kain harnesch[k] verlurent, weder die toten, noch die lebendigen.[l]

61. Aber umb die liechtmisse[m] anno domini 52,[1] do únser aidgnossen bi ainander ze Zúrich warent und zwaihundert[n] der von Glarus bi úns warent,[o] do rait her Walther von Stadgen[p][2] und ander edellút mit vil der erbersten burgern[q] von Wesen gan Glarus in das land und wolten das wider gewunnen han. Des[r] werten sich die von Glarus, und ward[s] her Walther von Stadgen und ain ritter von Gumringen[t][3] erslagen, und der erbersten von Wesen und ander[u] wol fúnfzig verluren uf den tag.[v]

a) dannen 2. 3. 5 6. b) *Statt* do ilten—drissig: do iltand die von Kůßnach nach, wol XXX man 2. c) witen *f.* 2. d) velde 5. e) wol *s. hinzu* 2. 6. 9. f) dennocht 2; nochten 3; noch denn 5; nochto 6. g) gelopten ze blyben 11. h) *Statt* dannen—flucht: flůchtig 2. i) behůtent 3. k) das keiner hernach 3. l) lebenden 2. 3. 5. 6. 11. m) liechtmússe 3; liechtmess 6. n) XII hundert 9. o) *Statt* Aber umb—bi úns warent: Do man zalt von Christi geburt 1352 jar, do warend únser aidgnossen Zúrich und XIIc von Glaris 2. p) Schadgen *oder* Sthadgen 1; Stadingen 2. 6. 9. 11; Stadgen 3. q) *f.* 2. r) do 6. s) verlor 2. t) Bumringen 1; Gunningen 2; Gumringen 3; Gumeringen 6. 11; Gummingen 9. u) und ander *f.* 2. v) *In Hs.* 5

Besitz gelangt und gieng erst 1402 an Schwiz über. Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte der schweizerischen Demokratien I, 27. 310f. Vergl. Quellen zur Schweizer Geschichte XIV (Das Habsburgische Urbar, herausgegeben von Dr. Rud. Maag, Bd. I), S. 209.

[1] *2. Februar 1352.*

[2] *Die ältere urkundliche Namensform lautet Stadegun oder Stadgun, die neuere Stadion. Der Stammsitz der Herren von Stadion war Oberstadion am Stehenbach, südlich von der Donau, im würtembergischen Oberamt Ehingen. Vergl. Beschreibung des Oberamts Ehingen II (1893), S. 186 ff. Darnach ist die Notiz in meiner Geschichte der schweizer. Eidgenossenschaft I, 209, Anm. 1 zu verbessern. In einer Urkunde vom 18. August 1329 (bei F. v. Weech, Cod. diplom. Salem. III, 319) erscheint ein Walther von Stadgun der alte, mit drei Söhnen, Ludwig, Walther und Konrad, urd in einem päpstlichen Briefe vom 27. Juli 1342 (Würtemberg. Geschichtsquellen II [1895], S. 411, Nr. 85) ein Walther, Sohn Walthers von Oberstadion. Die Vermutung liegt nahe, dass einer dieser jüngern Herren (oder sind die beiden Walther identisch?) in Glarus eingedrungen und dort gefallen sei.*

[3] *Wohl ein Herr von Gomaringen. Dieses Geschlecht war mit den Herren*

62. Und des selben tags[a][1] fůren die von Zug us[b] mit fúnf schiffen gen Art und woltent die han geschadgot. Des wurdent si sich werent und erslůgent der vient 12 man und ertranktent ir vil.[c]

63. Darnach uf den mitten maien[d] anno domini 52[e] zugent die von Luzern und ander únser aidgnossen, âne die von Zúrich, fúr Habspurg[f] bi Luzern gelegen,[g] und lagent da wol[h] zehen tag und gewunnen[i] die vesti und branten[k] si.[2]

64. Dis stůnd also unz uf den achtoden[l] tag brachodes,[m] do santen die von Zúrich 16 hundert[n] man fúr Zug, und kament ouch ander únser aidgnossen dar. Und do man da gelag unz an den 15. tag, do sturmte[o] man an die statt als lang,[p] unz das man

lautet Nr. 61: Aber die liechtmess darnach, do man zalt von gottes gepúrt tusent 352 jar, do die eidgnossen bi enander warent Zúrich und zwei hundert der fromen und vesten lúten von Glarus uf zwei hundert bi den eidgnossen waren, 'do reit her Walther von Standigen ... ein ritter von Gumringen erschlagen von der erbersten burgermeister (!) von Wesen und ander wol fúnfzig verluren uf den tag. *Der Copist hat mehrere Zeilen seiner Vorlage übersprungen und sich zudem am Schluss versehen.*

a) ouch uf den selben tag 2. b) *f.* 3. c) etwa vil 2; etwen vil 6. 9. d) uf den maientag 5. e) *f.* 2; eodem anno 6. f) Habichespurg 11. g) die bi Luzern gelegen was 3. h) *f.* 2. i) do *s. hinzu* 3. 5. k) verbrantand 2. l) achzenden 5; vierden 9. m) *Statt* dis—brachodes: do man zalt von Christi gebúrt 1353 jar uf den vierden tag brachot 2. n) VI[c] 2; sechs hundert 3. 5. 11; d[o] hundert 6. *Es scheint, dass in der Innsbrucker Handschrift ein Versehen vorliegt und dass 600 die richtige Zahl ist.* o) sturmpt 2; stůnd 3. p) verr 2. 3. 5. 6.

von Stadion verschwägert. Eberhard von Gomaringen hatte eine Agnes von Stadion zur Gemahlin, die am 3. October 1356 als Witwe starb. Vielleicht ist eben dieser Ritter in Glarus umgekommen. Vergl. die Abhandlung Schmids über die Ortsgeschichte von Gomaringen, in den Reutlinger Geschichtsblättern 1891, Nr. 7, S. 52 ff. und den von Th. Schön aufgestellten, mit den Ausführungen Schmids nicht in allen Punkten übereinstimmenden Stammbaum, ebendas. Nr. 8, S. 73, dazu die Beschreibung des Oberamts Reutlingen, 1. Teil (1893), S. 458 ff.

[1] *2. Februar 1352. Es handelte sich offenbar um einen gleichzeitigen österreichischen Angriff gegen die Waldstätte und Glarus von Zug und von Wesen aus.*

[2] *Die Burg Neu-Habsburg auf dem Hügel Ramesfluh bei Meggen am Vierwaldstättersee wird schon 1244 genannt (Zürcher Urkundenbuch II, 120) und ist wohl von Graf Rudolf dem Ältern von Habsburg-Laufenburg erbaut worden. Vergl. J. P. Segesser und J. Schneller, Die Ueberreste der neuen Habsburg, im Geschichtsfreund XII, 182 ff.; A. Phil. v. Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern I, 498. Kopp, Geschichte der eidgenöss. Bünde, 3. Buch, S. 582. R. Maag, Das habsburgische Urbar I (Quellen zur Schweizer Geschichte XIV), S. 206 f. Melchior Russ setzt in seiner Chronik nach einer dem Luzerner Bürgerbuch entnommenen Notiz (Schweizerischer Geschichtforscher X, 144) die Einnahme der Burg auf den 27. Mai.*

die statt uf gab[1] und ouch sworen die búntnússe, als wir und únser aidgnossen habent.[a][2] Nochten[b] was[c] man dri tag vor der statt, ob der herzog mit sinem volk kâm,[d] der ouch do im land was,[3] und die statt[e] enschútten welte. Des ouch die von Zug gebetten[f] hattent und ir botten[g] darumb santen zů dem herzogen von Österrich, ob er si in den ziten[h] enschútti, das si denn ir aides ledig werin. Des er aber nit mocht getůn.[4] Des zugen wir do von der statt und besatzten[i] si, als úns notdúrftig was.[k]

65. Und in der selben zit[l] kament der vient wol 40[m] von Österrich und von Sträsburg,[5] die ze Bremgarten lagent, uf das[n] Silveld und nament úns ain rŏb. Des iltend wir von únser

a) *Statt* und ouch—habent: und schwûrend och aidgnossen sin und die bűnd ze halten als ander únser aidgnossen 2; und ouch schwûrend unser púntnus als ander aidgnossen zů halten. b) noch do 3. 5. 6; noch denn 2. c) wartet 2. 6. 9. d) *f.* 2. 3. 6. 9. e) si 2. f) gebeyttet 11. g) bottschaft 6. 9. h) in der zit 5; nit *s. hinzu* 6. i) besanten 1; *es stand wohl in der Vorlage* besasten. k) *Statt* des ouch die von Zug—notdúrftig was: won si zů im gesant hattend, das er si sölt entschútten in 3 tagen; beschehe das, so söltend si irs aids ledig sin. Das mocht er aber nit getůn. Do zugent wir von der statt und besatztend si, als uns gůt bedunkt 2. l) In den selben ziten 2. m) lx 2. 6. 9; sechzig 3. 5. 11. n) *Statt* uf das: und (si) kamend uf das 2. 9; uf dem 1. 6.

[1] *Der Sturm auf Zug wird bestätigt durch die Cont. Matth. Nüwenburg. 202 (Fontes IV, 283):* At Swicenses Zuge machinis, cattis et iaculis igneis adeo infestarunt, quod oppidani emissis extraneis Swicensibus se dederunt. *Nach einer Eintragung im Luzerner Bürgerbuch (Geschichtsfreund XXII, 152) scheint die Übergabe Zugs am 25. Juni,* mornendes nach sant Johanstag ze songicht, *stattgefunden zu haben.*

[2] *27. Juni 1352. Der Zuger Bund stimmt beinahe wörtlich mit dem Zürcher Bunde vom 1. Mai 1351 überein. Die ursprüngliche Fassung, in welcher die Rechte des österreichischen Hauses vorbehalten waren, liegt wohl in einer von Chmel in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1849, II, 459—465 veröffentlichten Copie vor.*

[3] *Herzog Albrecht war im Spätjahr 1351 durch den am 15. November eingetretenen Tod seiner Gemahlin Johanna von Pfirt nach Wien gerufen worden. Cont. Matth. Nüwenberg. 201 (Fontes IV, 282). Annales Zwetlenses. Cont. IV. (Mon. Germ. Scriptores IX, 686). Nach Heinrich von Dießenhoven (Fontes IV, 86) kam er am 19. Juni 1352 wieder in den Argau.*

[4] *Die Gründe, die den Herzog abhielten, den Zugern rechtzeitig Entsatz zu bringen, liegen nicht klar vor. Es scheint, dass ihm im Juni noch keine genügende Truppenmacht zur Verfügung stand. Die spätern anekdotenhaften Züge siehe bei Tschudi, Chron. I, 412.*

[5] *Straßburger Schützen hatten sich schon an der Verteidigung von Zug beteiligt. Cont. Matth. Nüwenburg. 202. Fontes IV, 283.*

statt inen nach und errettend[a] den rŏb,[b] und wurdent der vient 25 man[c] erslagen und únser kainer.[d]

66.[e] Dis stůnd also uf[f] den nächsten sant Margreten tag,[g][1] do lait sich der herzog von Österrich fúr únser statt mit ainem großen gewalt und mit vil herschaft, die im do dienotent, der namen ain tail hienäch an disem bůch geschriben stät,[h] und lagent dishalb[i] an der Glatt bi Obrenhusen[k][2] uf und ab unz sant Marien Magdalen abent.[l][3] Do brachent si vor tag uf und zugen hie zů und laiten sich uf Hŏnggerberg.[m] Des selben tags zugen wir ouch us mit andren únsren aidgnossen fúr únser statt und laiten úns gegen inen uf den Zúrichberg bi dem ussern[n] Letzgraben zů dem Warthúslin.[o][4] Des machten si ain brugg úber die Lintmag[p]

a) rattand 6; erratten 11. b) des iltend–rŏb: *f.* 1. 3. 5. 9. c) 20 man 3. d) *Statt* und wurdent–kainer: und erschlůgen der vigend 25 und beschach kaim von Zúrich nút 2. e) *Überschrift:* als sich der herzog fúr únser statt leit 3. f) unz uf 3. 5; bis uf 6 g) *Statt* Dis–tag: Als man zalt von gottes geburt 1353(!) jar an sant Margretentag 2. h) *Statt* der namen–stät: mit namen, die úns widersait hattend 2. *Dann folgen in dieser Handschrift unmittelbar die Namen der absagenden Herren und Städte, während in allen übrigen Handschriften das Verzeichnis erst nach Nr. 70 steht.* i) disenthalb 2. k) Oberhusen 3. 5; Obernhusen 11; Örlikon 2. l) tag 3. 5. m) *Statt* und laiten–Hŏngerberg: und zugent heruf ze Hŏngerberg 2; und zugent herzů bis uf Hŏnggerberg 6. n) bi unserm 3. o) wachhúslin 3; wachthúslin 6; das nu haist der Kratt *s. hinzu* 2. p) *Statt* Des–Lintmag: Des wurdent si ain brugg úber die Lintmag (Lindmag) machen 2. 6. 9. 11.

[1] *15. Juli 1352. Heinrich von Dießenhoven berichtet (Fontes IV, 85):* obsedit Thuregum XII. kal. augusti, *d. i. am 21. Juli. Dieses letztere Datum dürfte sich auf das Heranrücken des Feindes aus dem Tale der Glatt gegen den Hönger- und Zürichberg beziehen.*

[2] *Oberhausen, Pfarrei Kloten, auf der linken Seite der Glatt. Topograph. Atlas der Schweiz, Bl. 159. Die Ortschaft wird schon im 12. Jahrhundert erwähnt. Zürcher Urkundenbuch I, 180. 186.*

[3] *21. Juli 1352.*

[4] *Der äußere Letzigraben ist wohl in jenen Jahren, 1351 oder 1352, angelegt worden. Er zog sich „längs dem auf dem Geißberg entspringenden Letzibach vom Krattenturm neben Langensteinen vorbei durch die Gemeinde Unterstraß gen Südwesten bis an die Limmat zwischen dem Engenweg und Letten.“ Vögelin, Das alte Zürich II, 579. Vergl. Nüscheler, Die Letzinen der Schweiz, in den Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich XVIII, 40 ff. Das* Warthúslin *oder* der Turm zu dem Kratten *(so nach Urkunden von 1396 und 1421) war der obere Stützpunkt dieses quer über die alte Winterturer Straße geführten Verteidigungswerkes. Der Turm wurde während des alten Zürichkrieges, am 30. April 1444 (*brachot *in Gerold Edlibachs Chronik [Zürich 1847], S. 45, ist sicher ein Schreibfehler), von den Eidgenossen zerstört. Vögelin II, 584. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, 41.*

in dem Hard gegen dem tůrn.[1] Die selb brugg wir aber abnamen mit ainem flos, das[a] wir von únser statt ablieBen. Des funden si ainen fůrt, do si úber rittent, und[b] aines tags,[c] an dem fritag vor sant Laurenzen tag,[d 2] do warent der vient wol 3 hundert úber gefaren und fůterten[e] under Friesenberg.[3] Des zugent die von Luzern[f] us mit ir baner und ouch etwe vil[g] ander únser aidgnossen und wolten die[h] hinderslagen haben, und zugen als verre hinus an den berg, das es[i] die vient sachent ab[k] Hônggerberg. Und die brachent uf und zugent (úber) den fůrt,[l] wol úber drútusent[m] wol geritten und wol gewaffnet, und verritten[n] den únsern den weg, das si úber die Silbrugg[4] nicht mochten herwider in komen, won das si[o] zugent ob Wetikon[p] uf unz[q] an die Silbrugg[r] hinder Engi.[5] Des ilten inen die vient nach, und ê das si úber die Sil[s] kament, do wurdent der únsern erslagen wol uf 20 man.[t] Ouch verlurent si etwe mengen erbern ritter und knecht und vil[u] rossen, das si grôßer schaden[v] nament denn wir.

a) den 2. 3. 5. 6. b) und *f.* 1. 5. c) ains mals 2. d) an dem—tag *f.* 1. e) fůrent 3. 5; fůrotend 2. 4; fůrtend 6; fůtertend 9; fůtterten 11. *Hs.* 1 *hat* fůrtent fůrterten; *das richtige ist gewiss* fůterten *oder* fůtroten *im Sinne von fouragieren.* f) *statt* die von Luzern: die unsern 2. g) *f.* 3. 5. h) vigend *s. hinzu* 2. i) si 3. 5. k) an 3. 5. l) hin *s. hinzu* 3. 5; ir *s. hinzu* 2. m) manen *s. hinzu* 3. 5. n) fúrrittend 2. o) *statt* das si úber—won das si: das si nit úber Silbrugg mochtend herin komen und zugend 2. p) Wiedikon 2. 3. 5; Wedikon 6. q) *f.* 2. 6. r) Sil 2. 3. 5. 6. s) Silen 3. t) *statt* erslagen—man: wol XX erschlagen 2. u) *f.* 2. v) enpfiengend und *s. hinzu* 3.

[1] *Über den Hardturm vergl. oben S. 45. Vögelin, Das alte Zürich II, 655 ff.*

[2] *3. August 1352.*

[3] *Hof und ehemalige Burg am Ütliberg bei Wiedikon. Im Topogr. Atlas der Schweiz, Bl. 160, ist die Burgstelle auf der Goldbrunnenegg, über dem Hofe Friesenberg, bezeichnet. Im 14. Jahrhundert (bis 1387) war der Hof in den Händen der Mülner. J. Eschmann-Abegg, Das Verhältnis der Gemeinde Wiedikon zur Kirchgemeinde St. Peter in Zürich (1882), S. 11. Vögelin, Das alte Zürich II, 698—700. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, 18. Unsere Handschriften wissen nichts von einem Letzigraben auf dem Sihlfeld, den die St. Galler Handschrift 645 (Henne, Klingenberger Chronik 88, vergl. Das alte Zürich II, 641) wohl ganz willkürlich in den Text aufgenommen hat.*

[4] *Die alte äußere Sihlbrücke, über welche die Straße von Zürich nach Außersihl, Dietikon etc. führte. Vögelin, Das alte Zürich II, 624.*

[5] *Es scheint also damals schon eine Brücke oder ein Steg zwischen Wiedikon und Enge (etwa beim Sihlhölzli?) bestanden zu haben. Ich finde den Übergang sonst nirgends erwähnt.*

67. Dis stůnd also[a] uf den nǎchsten mentag.[1] Des kament des von Brandenburg[2] rǎte, ir zwen der tǎdinger,[b] und nament verschriben von úns und únsern aidgnossen, was wir dem herzogen tůn woltin und nit anders; das wolten si fúr den margrafen bringen[c] und ain lieplich richtung machen, des si getrúweten.[d] Und do in der nacht ward, do brach das her gemainlich uf und zugent darvon, so si baldest mochten, das wir davon nie[e] nút gewusten unz morndes[f] uf den zinstag.[3] Do ließent wir ouch do[g] únser gezelt nider und fůrent wider in únser statt. Man sol ouch wissen, das der viant, die[h] vor únser statt lagent, der wurdent wol[i] 30[k] verlorn, die von den únsern erslagen wurden, als si all tag mit inen zeketen[l] an únsern letzinen.[m]

68. Darnach an dem vierden tag[n] kament die tǎdinger herwider[o] und wart man fúrbas von der sach redent, und die tǎdinger[p] zugent[q] gen Luzern in die statt. Do ward der krieg genzlich berichtet[r] nach des margrafen usspruch, also das man úns únser burger, die gefangen lagent, ledig und los gen Zúrich in únser statt antwurten sǒlt. Wir solten ouch[s] den grǎfen von Habspurg ledig lassen und die von Glarus ir aid[t] ledig lassen und[u] sagen[v] und si ir herren haißen dienen, als si vor getan hatten.[w] Ouch[x] antwurtetent wir wider[y] Zug die statt und hießens[z] ir herren

a) unz *s. hinzu* 2. 3. 5. 6. b) untertǎdinger 5; besten 6. c) *statt* rǎte ir zwen— bringen: rǎt zwen in únser statt geritten und namend sich an ainer tǎding und namend verschriben von úns, was wir dem herzogen wǒltend tůn und och ander únser aidgnossen, das wǒltind si fúr ir herren bringen, den margrafen 2. d) getrúwtint 3. 5; getrúwetind 6. e) *f.* 2; inen 6. f) mornendes 2; mornodes 3; morendes 5; mornend des 6. g) *f.* 2. 5; die 3. h) der wile so si 6. 11. i) der—wol *f.* 3. 5. 6. k) oder mer *s. hinzu* 3. 5. 6. l) mitzekotent 3; mit inen zeketend 6; mit einander schalmutzten 5; mit einanderen zockten 9. m) *statt* Man sol ouch wissen—letzinen: Und die wil si vor únser statt lagend, do verlor etwa viel, die vor der statt lagent, von den únsern, won si all tag mit enandren schallmutztand an unser letzi 2. n) fritag 2. o) wider 2. 5. p) und die tǎdinger *f.* 3. 5. q) die tǎding zyechen 11. r) verricht 2. 6. s) *statt* wir solten ouch: das wir 2. t) irs aides 2; ir eide 3. u) lassen und *f.* 3. 5. v) *statt* ledig sagen: sǒltind ab sagen 2. w) als si vormals hettind getan 2. x) also ouch 3. 5. y) im in 3. 5; im wider in 6. z) hiessent si 5.

[1] *6. August 1352.*

[2] *Der gewesene Markgraf Ludwig von Brandenburg, der ältere Sohn Kaiser Ludwigs des Baiern, war mit Herzog Albrecht gegen Zürich zu Felde gezogen. Die Verbindung der beiden Fürsten ergab sich aus ihrer ähnlichen Lage gegenüber der böhmischen Übermacht. Vergl. Riesler, Geschichte Baierns III, 38. Werunsky, Geschichte Kaiser Karls IV. Bd. II, S. 358.*

[3] *7. August 1352.*

warten und gehorsam sin, als si vor hatten getan,[a] also das[b] die búnd, so wir zů inen und si zů úns gesworn hatten, ewenklich stât beliben sôllent.[c] [1]

69. Dis wart alles[d] volfůrt.[e] Und do únser gefangen herhain kamen, darnach můsten wir fúr si gelten wol 1700 guldin[f] umb den kosten, den si in ir gefangnússe[g] verzert hattent. Und důchte úns, das úns gar unrecht beschâche,[h] wan es wart berett, das man si úns ledig und los wider antwurten sôlt.[2]

70. Dis stůnd also etwe lang zit, das der herzog dem kúng klegte, wir hettin im unrecht getan und[i] das sin vor.[3] Des kam

a) ouch antwurtetend—getân *f.* 2. 11. b) doch *s. hinzu* 6. 9. 11. c) sôlli 1; sullent 3. 5; sullen 6. *Statt* so wir—sôllent: die si zů úns und wir zů inen hattend getan, ewiklich stât beliben sôltend 2. d) also 2. 3. 5. e) verlútret 3; volbracht 3. 5. f) *statt* darnach—gen: do můsten wir wol XVII^c guldin gen 2. g) vangnúß 3; gevangenschaft 11. h) *statt* und—beschâche: und úns daran gar unrecht beschach 2. i) hettin im *s. hinzu* 3. 5.

[1] *Die Urkunden des Brandenburgischen Friedens (der Friedebrief der Eidgenossen vom 1. September 1352 nach der im Original erhaltenen Erklärung Luzerns, die Gegenbriefe Herzog Albrechts vom 14. September und die besondere Erklärung des Markgrafen Ludwig vom 23. September) sind in den Eidgenöss. Abschieden I (1874), S. 279—284 abgedruckt, der Sühnevertrag zwischen Zürich und den Grafen Hans, Rudolf und Gottfried von Rapperswil ebendaselbst, S. 34. Weitere Sühnbriefe aus der Zeit vom 20. September 1352 bis zum 12. Juli 1358 sind angeführt von Hottinger im Schweizer. Museum I (1837), S. 249. Vergl. Tschudi, Chron. I, 420. 421, und die von K. Ritter, Die Politik Zürichs in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, S. 96—99 mitgeteilten Aufzeichnungen aus dem Zürcher Staatsarchiv. — Dass nicht nur Glarus, sondern, entgegen der Darstellung in unserer Chronik, auch Zug aus den Bünden wieder entlassen werden musste, haben G. v. Wyß, im Anzeiger für schweizer. Geschichte und Altertumskunde 1867, S. 5 und nach ihm Favre, La Confédération des Huit Cantons, p. 76, sowie Ritter, a. a. O., S. 31 ff. definitiv festgestellt.*

[2] *Die Auffassung des Chronisten ist nicht richtig. In der Erklärung Ludwigs von Brandenburg vom 23. September 1352 (Abschiede I, 284) heißt es nur:* Ez sullen auch all gevangen ze baider seit ledig sein. *Der Gisel aber musste die Giselschaft auf eigene Kosten, in diesem Falle natürlich auf Kosten der Stadt leisten. Vergl. die Bestimmungen im Zürcher Richtebrief, Archiv für schweizer. Geschichte V, 194. 205. Aus einer Quittung vom 25. Juni 1353 (bei Favre, La Confédération des Huit Cantons, p. 122) geht hervor, dass die Zürcher Geiseln von Baden und Brugg in den Sundgau geschafft worden waren. Die Urkunde spricht von 15 Bürgen. Einer der gefangenen Zürcher war in der Tat entwichen, was man aus Heinrich von Dießenhoven, Fontes IV, 82 erfährt.*

[3] *Eine Hauptklage bezog sich auf die Aufnahme von Ausburgern durch die Städte Zürich und Luzern. Siehe den österreichischen Klagerodel aus der Zeit*

kúng Karle, rômscher kúng und kúng ze Beham,[a] her in únser statt Zúrich und verhorte únser aidgnossen brief von Ure, von Switz und von Underwalden, die das aigenlich vorbrachtent, das si nieman ander zůgehorten, denn dem hailgen rich. Das was in dem 53.[b] jare an dem samstag nach sant Michels tag, do der kúng gen Zúrich[c] kam und ouch des herzogen râte, und lagent Zúrich unz uf sant Gallen tag,[1] das si gern ain ganz richtung gemacht hettin.[2] Des selben tags můste der kúng ritten von siner not wegen, und fůr[d] den Rin ab.[e][3]

a) Behem 3. 5. 6. b) 54 3; 53 5, *aber aus* liii *radiert.* c) gen Zúrich kam *ist in 1, 3 und 5 ausgefallen.* d) und fůr *f. 3. 5.* e) Hs. 2 *bietet nach* und das sin vor *mit einem Alinea einen etwas abweichenden Text:* Anno domini 1353, an dem samstag nach sant Michels tag, do kam der kúng Karlo(!), rômscher kúng und kúng von Beheim in únser statt Zúrich, nachdem als er verhôrt hatt die klag des herzogen, und verhort ouch únser aidgnossen brief von Ure, Schwitz, Underwalden, die das aigenlich fúrbrachtind, das si nieman zůgehortind, denn dem rich. Und lagend Zúrich unz uf sant Gallen tag. das si gern ain ganz richtung hettend gemacht. Des selben tags můst der kúng riten von siner not wegen, und fůr den Rin ab. *Dann schließt sich unmittelbar Nr. 72 an, da der Copist die absagenden Herren schon früher aufgeführt hat.*

zwischen dem Brandenburger und dem Regensburger Frieden, im Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1873, S. 301. Favre, a. a. O., p. 90—91. Eine persönliche Besprechung zwischen dem König und dem Herzog über die Zürcher Angelegenheiten fand nach dem Kalendarium Zwetlense (Mon. Germ. SS. IX, 693) in Weitra statt.

[1] *Der Aufenthalt des Königs dauerte demnach vom 5. bis 16. October 1353. Auch Heinrich von Dießenhoven, Fontes IV, 89, setzt seine Ankunft auf den 5. October. Der König stellte vom 8. bis 16. October in Zürich Urkunden aus. Vergl. die von G. Meyer von Knonau bearbeiteten Regesten im Archiv f. schweizer. Geschichte I, 112—118. Böhmer-Huber, Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. (Innsbruck 1877), S. 129 f. Vögelin, Das alte Zürich I, 329.*

[2] *Die Vermittlung scheiterte an den überlieferten Ansprüchen des habsburgischen Hauses gegenüber Luzern, Schwiz und Unterwalden, die sich ihrerseits (wenigstens die letztern beiden Gemeinden) auf ihre urkundlich anerkannte Reichsfreiheit beriefen. Dies deutet unser Chronist richtig an. Vergl. Heinrich von Dießenhoven a. a. O. Cont. Matth. Nüwenb. 204 (Fontes IV, 285), dazu die Verantwortung der Zürcher vom 16. October 1353, Eidgenöss. Abschiede I, 37, Nr. 98.*

[3] *Sein Itinerar (Königsfelden, Säckingen, Basel, Hagenau etc.) zeigen die Regesten bei Böhmer-Huber, S. 130 ff. Die rasche Abreise hieng wohl mit dem am 4. October erfolgten Tode des Rheinpfalzgrafen Rudolf zusammen. Vergl. Werunsky, Geschichte Kaiser Karls IV., Bd. II, S. 359.*

71. Dis sind die herren, die widersaiten den von Zůrich, und ir helfer.[a]

Dis sind die fúrsten und der herren namen, die herwidersait hatten und sich mit ir selbs[b] lib fúr únser statt Zúrich gelait hattent.[1] Des ersten herzog Albrecht von Österrich. Margrăf Ludwig von Brandenburg. Grăf Eberhart[c] von Wirtenberg, des kriegs hŏptman.[d2] Grăf Ludwig von Öttingen.[e] Grăf Fridrich und aber grăf Fridrich von Öttingen.[f3] Zwen grăfen von Smalenegg.[g4] Grăf Fridrich von Ortenberg.[h5] Der burggrăf

a) *Diese Überschrift (in rubro) steht nur in* H. 1. b) *f.* 3. 5; selbers 6. c) Egbrecht 3. d) der des kriegs hŏptman was 2. 3. 5. e) Ötingen 2. 3. 6. f) *Diese beiden Namen fehlen* 5. 6; aber graf Fridrich von Ötingen 2; *das Richtige steht in* H. 3 *am Rande.* g) Schmallnegg 2; Smallenegg 3; Schmalnegg 6; Schwalnegg 11. h) *f.* 2; Dietenburg 9; Örtenburg 6. 11.

[1] *Die folgende Liste bezieht sich auf die beiden Belagerungen in den Jahren 1351 und 1352. Heinrich von Dießenhoven gibt zunächst (S. 81—82) eine Liste für die erste, dann (S. 85) für die zweite Belagerung, immerhin hier mit der Andeutung, dass verschiedene Herren bei beiden Unternehmungen beteiligt waren:* et alii sibi (duci Alberto) confederati supra descripti. *Nur wenige Namen überliefert die Cont. Matth. Nüwenburg. 201 f. Fontes IV, 282 f.*

[2] Constituto autem Eberhardo de Wurtenberg invito quasi per preces multas capitaneo. *Cont. Matth. Nüwenb. a. a. O. Er beteiligte sich nur an der zweiten Belagerung. Nach Heinrich von Dießenhoven, S. 82, stand 1351 sein Bruder, Graf Ulrich IV., vor Zürich.*

[3] *Die Grafen von Öttingen, ursprünglich ein bairisches Geschlecht, waren vorzüglich in den würtembergischen Oberämtern Neresheim und Ellwangen begütert. Ludwig und Friedrich von Öttingen erscheinen in einer Urkunde vom 14. März 1352 bei Fester, Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg, Nr. 1095, Ludwig, Graf zu Öttingen der ältere, noch am 19. Juni 1363 bei Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen IV, 46. Er starb 1378. Vergl. Chr. Fr. Stälin, Wirtenb. Geschichte III, 193. 690 ff. P. Fr. Stälin, Geschichte Württembergs I, 848. Unser Chronist scheint anzudeuten, dass Graf Friedrich an beiden Belagerungen teilgenommen habe.*

[4] *Es waren Grafen von Werdenberg-Sargans, Eberhart und sein Bruder Heinrich, der Stifter der Linie Alpeck. Die Besitzung Schmalnegg, O. A. Ravensburg, gehörte vom Ende des 13. bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts diesem schwäbischen Zweige des Hauses Werdenberg-Sargans. Fr. Chr. Stälin III, 689. P. Fr. Stälin I, 847. Krüger, St. Galler Mitteilungen XXII, 297, mit Stammtafel IV.*

[5] *Ohne Zweifel Graf Friedrich von Ortenberg in Kärnten. Vergl. B. Schroll, Das Herzogtum Kärnten unter den ersten Herzogen aus dem Hause Habsburg, in der Zeitschrift Carinthia 69 (1879), S. 157.*

von Núrenberg.[1] Zwen gräfen von Tetnang.[a][2] Gräf Eberhart[b] und gräf Hainrich von Nellenburg.[3] Gräf Wilhelm von Kilchberg.[c][4] Zwen gräfen von Fúrstenberg.[d][5] Gräf Rûdolf und gräf Hartmann von Werdenberg.[6] Der bischof von Wirzburg.[7] Der bischof von Frisingen.[8] Der bischof von Babenberg.[e][9] Der bischof von Cur.[f][10] Des gräfen gesind[g] von Safoys.[11] Der gräf von

a) Tettnang 2. 5. 6; Tôtnang 3. b) Albrecht 3. 5. c) Kuchberg 2. d) Strassburg 9. e) Bauberg 6. f) kern, *darüber von anderer Hand korrigiert* kur 2; kem 9; Chur 5; der bischof von Basel *s. hier hinzu* 2. 9. g) sun 1. *Das Wort ist im Innsbrucker Codex verschrieben; alle übrigen Handschriften haben das richtige* gesind.

[1] *Johann II., von der fränkischen Linie der Hohenzollern, † 1357.*

[2] *Wilhelm I. von Montfort-Tettnang († 1353) und wahrscheinlich sein älterer Sohn Wilhelm II., † um 1375. Fr. Chr. Stälin III, 687. Krüger, a. a. O., S. 236.*

[3] *Ein Sohn des Grafen Eberhart des ältern von Nellenburg. Vergl. die in der Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins I, S. 82 f. mitgeteilten nellenburgischen Regesten. F. v. Weech, Cod. diplom. Salemit. III, 279.*

[4] *Die Stammburg der Grafen von Kirchberg lag im würtembergischen Oberamt Laupheim auf dem linken Illerufer. Chr. Fr. Stälin II, 406. Über Wilhelm von Kirchberg vergl. Stälin III, 235. 681. Böhmer-Huber, Regesten Karls IV., S. 42, Nr. 461.*

[5] *Konrad, 1346 Herr und Graf zu Wartenberg, 1347 Landgraf in der Bar, † 1370, und Heinrich III., 1356 Landgraf in der Bar, † 1367. Riezler, Geschichte des fürstlichen Hauses Fürstenberg (Tübingen 1883), S. 288, mit Stammtafel IV.*

[6] *Rudolf IV. und Hartmann III., zwei Brüder, die der Linie Werdenberg-Sargans angehörten. Krüger, a. a. O. S. 306. Vergl. Genealogische Tabelle III und Regesten Nr. 345 und 346, S. XXXVII. Heinrich von Dießenhoven erwähnt ihre Beteiligung nicht.*

[7] *Albrecht von Hohenlohe, 1350—1372. Eubel, Hierarchia catholica medii ævi, p. 284. Chr. Fr. Stälin III, 675.*

[8] *Albrecht von Hohenberg, 1349—1359. Eubel, p. 266. Vergl. L. Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg (Stuttgart 1862), S. 206 ff. K. Wenck, Albrecht von Hohenberg und Matthias von Neuenburg. N. Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde IX, 98. Chr. Fr. Stälin III, 669.*

[9] *Friedrich von Hohenlohe, 1344—1352, 26. December. Eubel, p. 129.*

[10] *Ulrich V., Schultheiß, von Lenzburg, 1331—1355, März 24. Eidgenöss. Abschiede I, 481. Vergl. C. v. Moor, Geschichte von Currätien I (1870), S. 250. 270. E. F. v. Mülinen, Helvetia sacra I, 13. Th. v. Liebenau, Argovia VIII, 142 ff.*

[11] *Dienstleute des Grafen Amadeus VI. (1343—1383). Seine Absage an Zürich vom 3. Juni 1352 ist in den Eidgenöss. Abschieden I, 33 gedruckt.*

Hacberg.[a][1] Dri gräfen von Tierstain.[2] Gräf Imer[b] von Sträsburg.[c][3] Der gräf von Kiburg.[4] Der gräf von Núwenburg.[d][5] Gräf von Nidŏw.[6] Gräf Peter von Arburg.[e][7] Gräf Henman von Froberg.[f][8] Der bischof von Basel.[g][9] Der gräf von Zolr.[10]

a) Habspurg 2. 5. 9; Hachbger 3; Hochberg 6. 11. b) Ymer 2. 6. c) Straßberg 11. d) Ruwenburg 1; Núrempurg 5. e) Arberg 2. 6. 9. 11. f) Henman von Froburg 2; Herman von Froborg 3; Hartman von Froburg 5. 6. g) *f. hier* 2.

[1] *Wahrscheinlich Heinrich IV., Markgraf von Hachberg 1330—1370, wenn nicht etwa sein Vetter, Markgraf Rudolf II., Herr zu Röteln und Sausenberg, oder dessen Bruder Otto gemeint ist. Vergl. R. Fester, Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg S. h18 ff. Kindler v. Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch I, 508 f. Chr. F. Stälin III, 654.*

[2] *Ihre Namen lassen sich nicht sicher feststellen. Um jene Zeit lebten die Grafen Walraf, Vater und Sohn, und Graf Simon. Siehe H. Boos, Urkundenbuch der Landschaft Basel, Register, S. 1302—1303. Man vermisst eine zuverläßige Genealogie dieses Geschlechts.*

[3] *Ein Sohn des 1315, auf dem Rückzuge aus dem Unterwaldner Lande verstorbenen Grafen Otto von Straßberg (nicht Straßburg, wie die meisten Copisten schreiben). Er wird um die Mitte des 14. Jahrhunderts oft als österreichischer Rat genannt. Vergl. Abschiede I, 25. 32. 53. Fontes rerum Bernensium VII, 138. 153. 177. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1876, S. 186.*

[4] *Eberhart II. (der Brudermörder), seit 1322 Landgraf in Burgunden. Vergl. die Übersicht in den Abschieden I, 477. Heinr. v. Dießenhoven, Fontes IV, 85.*

[5] *Ludwig, † 1373. Er erscheint seit dem Frühjahr 1343 als Graf und Herr zu Neuenburg. Eidgenöss. Abschiede I, 415. 478.*

[6] *Rudolf IV., ein Sohn des bei Laupen gefallenen Grafen Rudolf. Vergl. J. Grellet, Les comtes de Nidau, Musée neuchâtelois XXV (1888), S. 111 ff. Eidgenöss. Abschiede I, 478.*

[7] *Die richtige Form ist Arberg. Peter war der Sohn des 1326 verstorbenen Grafen Wilhelm von Arberg. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1876, S. 185. Er hatte sich mit den Grafen von Kiburg, Nidau, Valengin und Straßberg am Laupener Kriege gegen die Berner beteiligt.*

[8] *Vielmehr Froburg. Ein Hartmann oder Hanemann von der Linie Froburg-Waldenburg erscheint als Sohn des Grafen Volmar von Froburg bereits im Jahre 1318. Soloturn. Wochenblatt 1818, S. 206. Dann begegnet man seinem Namen (Hemman) wieder in einer Urkunde vom Jahre 1351. Fontes rer. Bernens. VII, 589. Er ist schwerlich identisch mit dem Grafen Johann von Froburg, wie Winistörfer, Die Grafen von Froburg (Urkundio II, 169 ff.) angenommen hat. Doch wird Johann von Froburg unter den Herren, die Zürich 1351 belagern halfen, von Heinrich von Dießenhofen, Fontes IV, 82, ausdrücklich genannt. —*

[9] *Johann Senn von Münsingen, 1335—1365, Juni 30. E. F. v. Mülinen, Helvetia sacra I, 2.*

[10] *Es muss unentschieden bleiben, ob dies ein Vertreter des Schwarzgräflichen,*

Herzog[a] von Urslingen.[1] Herzog Fridrich von Teck.[b2] Der gråf von Megburg.[c3] Und dis nachgeschriben stett, mit namen:[d] Străßburg, Basel, Friburg im Brisgŏw, Brisach, Núwenburg, Schaffhusen, Bern[e] und Solotern.[f4]

a) *vor* herzog: der 2. 3. 5. b) Tegg 2. c) Megtenburg 2; Megdeburg 11; Meggburg 3. 5. d) mit namen *f.* 2. 3. 5. 6. e) Harn 2. f) Solotron 2; Solotorn 5; Solatorn 6. Der herzogen sind 3, der bischofen 5, der grafen 28, der stetten sind 8, und lagend disenthalb der Glatt *s. hinzu* 2.

des Straßburger oder des Schalksburger Zweiges der Grafen von Hohenzollern schwäbischer Linie gewesen sei. Nach einer Urkunde vom 30. November 1350 (Monumenta Zollerana, herausgegeben von R. v. Stillfried und Tr. Märcker, Bd. I, Nr. 320) möchte man auf den Schalksburger Friedrich raten. Die Genealogie der schwäbischen Hohenzollern s. bei Chr. Fr. Stälin III, 719.

[1] *Man wird an den Condottiere Wernher von Urslingen denken dürfen, der noch den Herzogstitel trug und im Spätjahr 1351 aus Italien zurückkehrte. In einer Urkunde vom 19. Juni 1363 (bei Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen IV, 46) werden übrigens auch sein Neffe, Herzog Reinolt von Urslingen und dessen Sohn Konrad genannt. Reinolt könnte ebenfalls vor Zürich gewesen sein. Vergl. P. Fr. Stälin, Geschichte Württembergs I, 852, und das doch ganz ernsthafte Buch von F. X. Bronner, Abenteuerliche Geschichte Herzog Werners von Urslingen (Arau 1828), S. 125 und 251.*

[2] *Ein Sohn des am 4. September 1352 ermordeten Herzogs Konrad von Teck. Chr. Fr. Stälin III, 696. 699. Er wurde später (1359) österreichischer Hauptmann und Landvogt in Schwaben, Elsaß, Turgau und Argau. Vergl. Eidgenöss. Abschiede I, 43. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen IV, 15 (und S. 45, wo er in einer Urkunde vom 18. Mai 1363 als oberster Schenk des Klosters St. Gallen erscheint).*

[3] *Mägdeberg im Hegau? Dieses Schloss, eine Besitzung des Klosters Reichenau, war seit 1347 an Herren von Tettingen verpfändet. Aber diese trugen nicht den Grafentitel. Vergl. F. v. Weech, Schloss Mägdeberg im Hegau. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins XXV, 280 ff. Verschiedene Varianten in unsern Handschriften lassen auf Megdeburg oder Magdeburg schließen. Der Burggraf Burkhart von Magdeburg aus böhmischem Geschlecht, kaiserlicher Hofmeister, war wiederholt, 1355 und 1359, Landvogt im Elsaß. S. die Abhandlung von Jos. Becker: Die Landvögte des Elsaß und ihre Wirksamkeit 1308—1408 (Programm des bischöfl. Gymnasiums in Straßburg XII, 1894), S. 15 f. Seeliger, Das deutsche Hofmeisteramt im spätern Mittelalter (Innsbruck 1885), S. 26 f.*

[4] *Heinrich von Dießenhoven (Fontes IV, 82) erwähnt die Städte Straßburg, Basel, Freiburg im Breisgau, Bern, Freiburg in Burgund und Soloturn; die Continuatio Matth. Nüwenb. (Fontes IV, 276, vergl. Königshofen, Chroniken der deutschen IX, 822) führt nur Straßburg, Basel, Freiburg (i. Br.) und Breisach auf. Von Neuenburg und Schaffhausen wissen diese Chroniken nichts. Schaff-*

72. Dis[a] stůnd also unz in[b] die osterwuchen in dem 54. jar,[c] do kam der kúng den Rin uf wider gen Zúrich,[1] und ouch des herzogen råt mit im von Österrich, und[d] hettin aber gern ain richtung gemacht, also das wir und únser aidgnossen all únser sachen genzlich dem kúng getrúwéten[e] und an im[f] liessin, won ouch im si der herzog[g] genzlich getrúwet[h] und an im[i] gelassen hatt.[k] Das hettin wir gern getan, also das man úns besorget hetti, das wir bi der buntnússe und bi únsern aiden beliben und úns nieman spreche an únsern aid, an únser rechtung[l] und an[m] frihaiten, noch an únser gůten gewonhait.[n] Dis mochte nit fúrgangs haben. Do fůr der kúng enweg und macht ain frid, der zů beden siten ståt beliben und weren solt,[o] unz das in der kúng selber mit sinen besigelten briefen[p] absaite. Darnach solte er 4 wuchen weren.[2]

73. Den selben frid wart der kúng absagen, also das der frid us was an dem nåchsten mentag nach sant Jakobs tag in dem 54. jår.[3] Uf di zit was aber der herzog mit großem volk von Österrich herus komen und lait sich aber fúr únser statt mit aller siner macht zů der Glatt.

74. Des fůr graf Johans von Habspurg zů und warb an den herzogen von Österich und ouch an úns von Zúrich, das man im gönde mit im selber und mit der statt ze Rappreswil

a) Es 3. b) in *f.* 2. 3. 5. c) in dem jar 1354 2; in dem 1354 jare 5. d) *f.* 1. 3. 5. e) getrúwt hettend 2; getrúwen 3. 5; getrúwetind 6. f) in 3. 5. 6. g) des *s. hinzu* 5. h) getrúwote 5. i) in 3. 5. 6. k) und an im liessin—gelassen hatt *f.* 2. 11. l) richtung 3; rechtungen 5. m) únser *s. hinzu* 3. n) *Statt* beliben—gewonhait: und an unsren frihaiten noch an unsren gůten gewonhait nieman nút sprechen sölti 2. o) ståt und war beliben sölt 2. p) sinen besigloten brief 3. 5. 6.

hausen hatte in seinen Bündnissen mit Zürich vom 9. Mai 1345 und 18. August 1350 (Abschiede I, 419. 425) die Herzoge von Österreich vorbehalten müssen.

[1] *Ein Brief des Königs vom 6. Januar 1354 an Herzog Albrecht in der Zürcher Angelegenheit datiert aus Mainz. Eidgenöss. Abschiede I, 37. Karls IV. Itinerar im Frühjahr 1354 ergibt sich aus den Regesten bei Böhmer-Huber, S. 140 ff. Seine Ankunft in Zürich erfolgte am Samstag nach Ostern (19. April). Heinr. v. Dießenhoven, Fontes IV, 91.*

[2] *Dieser Waffenstillstand vom 25. April 1354 ist abgedruckt in den Eidgenöss. Abschieden I, 38. Die Abreise des Königs fällt auf den 26. April. Böhmer-Huber, S. 145, wo Nr. 1829 noch von Zürich, Nr. 1830 schon von Brugg datiert ist.*

[3] *28. Juli 1354. Die Kündung des Waffenstillstandes und die persönliche Absage des Königs datieren vom 20. Juni. Eidgenöss. Abschiede I, 38 f.*

still ze sitzen, derwile[a] der krieg werte, und nam ouch des gelúpt und briefe von dem herzogen von Österrich[b] und ouch von úns[c] von Zúrich.[1] Und do die vient[d] wol acht tag an der Glatt vor úns gelagen und wir wanden gar sicher sin[e] der statt ze Rappreswil, do brachent die vient ze angender nacht uf und zugent gen Rappreswil. An ainem sunnentag gar frů, do es erst tag was, do hatt ir graf Johans gewartet und ließ si[f] in und antwurtet dem herzogen die statt und hieß sin burger, das si im swůrent fúr ain herren.[2] Daran geschach úns gar[g] úbel.[h]

75. Dis stůnd also unz an únser Frowen abent ze mittem ougsten,[3] do fůrent si von Rappreswil herab mit ainem großen volk und gewunnen die letzi ze Meilan,[i][4] und erschlůgen wol fúnfzig da[k] der únsren[l] und wůstent und brantent, was da was.

76. Darnach kam der rômsche kúng mit vil volkes von Beham[m] und mit allen des riches stetten von Swaben und vil des richs stetten von dem Rin,[n] und all die namhaften groß[o] herren, bischof

a) alle die wile 3. 5. b) von Öst. *f.* 2. 3. 5. c) dien *s. hinzu* 3. 6. d) also *s. hinzu* 3. e) vor *s. hinzu* 3 f) in 1. g) vast *s. hinzu* 3. h) *Statt* gar úbel: vast ungůtlich 5. i) Meilant 3. 5; Meilen 6. k) man 2. 3 5. l) der únsren *f.* 5. 6. m) Behem 3. 6; Bechem 5. n) *Statt* von Swaben—Rin: dem Rine und von Swaben 3; von Rin 6. o) graffen 3. 5.

[1] *Dass eine schriftliche Neutralitätserklärung bestanden hat, geht aus einer im Geschichtsfreund I, 81 abgedruckten Urkunde vom 28. Juli 1354 hervor. Der Graf bezieht sich darin auf einen Brief des Herzogs Albrecht,* dar an er uns erloubt und von sundern gnaden gůnnet hat, daz wir in dem kriege zwischen im und den von Zúrich und irn eydgnozzen stille sitzen mugen. *Diese Neutralität wurde nun aufgehoben.*

[2] *Der Verkauf der Burg, Stadt und Herrschaft Neu-Rapperswil an Herzog Albrecht durch den Grafen Johann, dem sie* sunderlich von minen brůdern gevallen und ze teile worden, *also der förmliche Übergang Rapperswils an Österreich, fand am 29. Juli 1354 statt. Urkunden im Geschichtsfreund I, 82—83. Vergl. Heinrich von Dießenhoven, Fontes IV, 92. Rickenmann, Geschichte der Stadt Rapperswil (1878), S. 52.*

[3] *14. August 1354.*

[4] *Über diese Letzi berichtet Stumpf in seiner Chronik (Ausgabe von 1548, 6. Buch, fol. 142):* Bey dem dorff Ober-Meilan ist ein maur vom see herauf gegen dem berg vor zeyten gebauwen für ein landweri, darvon man noch das thor sicht, dardurch der fůsswäg gadt. *Vergl. A. Nüscheler, Die Letzinen in der Schweiz. Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich XVIII, 5. Den Kampf bei Meilen erwähnt auch die Cont. Matth. Nüwenburg. 210. Fontes IV, 289.*

und ander fürsten, die in ro̊mschem kúngrich[a] warent, und lait sich ouch für únser statt an die Glatt,[1] do der herzog vor gelegen was. Und do er zwo necht da gelag, do brach er uf und fůr zů dem Kalten Stain herúber zů dem sewe.[2] Do kam der kúng[b] und der herzog mit allem sinem[c] volk zů ainander und zugent für únser statt und laiten sich ob der Klose und an der Klose[d][3] und branten und wůsten, was vor der statt was, und slůgen vil reben us.[4] An dem samstag, das was des hailgen Crúzes abent ze herbste,[5] do zugent si obnan[e] dur[f] durch Hottingen[g] und ob Flůntren[h] hin, und laiten sich an die Spanweid,[i] ainhalb[k] dem ussren letzgraben.[6] Und morndes[l] frů, an dem sunnentag des hailgen Crúz tag ze herbst,[m][7] brachent si mit ainander uf und zugent enweg.[8]

a) rich 5. b) des kúnges volk 3. 5. c) irm 6. d) Cluß 5. 9; Kluse 11. e) obnen 5. 6. f) *f.* 2. 3. 5. 6. g) Huttigen 5. h) Faltran 2; Flůntron 3. 5; Flůtren 6. i) Spanwend 1; Spanweit 2. k) enhalb 2. 3; enthalb 5; ennendhalb 6. l) mornodes 3; morendes 5; mornendes 6. m) *f.* 2.

[1] *Das Itinerar im August 1354 siehe bei Böhmer-Huber, Regesten, S. 152, wo übrigens Regensberg statt Regensburg zu lesen ist. Der König erschien am 16. August in Wintertur.*

[2] *Kaltenstein ist der Name einer Häusergruppe bei der Forch, Gemeinde Küssnach. Eine Burg hat dort nicht bestanden. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, 34 (326).*

[3] *Jetzt Klus am Hegibach zwischen Hottingen und Hirslanden. Vögelin, Das alte Zürich II, 499.*

[4] *Dieselben Verwüstungen hebt auch Heinrich von Dießenhoven hervor. Fontes IV, 93.*

[5] *13. September.*

[6] *Das heißt, sie verlegten ihre Hauptmacht wieder an die alte Winterturer Straße. Vergl. oben S. 64, Anm. 4. Eben nach dieser Seite,* iuxta vallum, quod Thuricenses et Swizenses non longe ante civitatem fecerunt *(Cont. Matth. Nüwenb. a. a. O.), trafen die Zürcher ihre wesentlichsten Gegenanstalten. Die Spanweid in Unterstraß wird vom Ende des 13. Jahrhunderts an in Urkunden häufig genannt. Vögelin, Das alte Zürich II, 611.*

[7] *14. September.*

[8] *Unsere Chronik schweigt völlig über die Gründe des unerwarteten Abzugs. Heinrich von Dießenhoven und die Cont. Matth. Nüwenburg. (Fontes IV, 93. 290) erwähnen des Zankes mit dem Bischof von Konstanz, Johann von Windloch, wegen des Vorstreites der Schwaben. Nach der erweiterten Fassung der Zürcher Chronik (Ausgabe von Ettmüller, S. 87. Henne, Klingenberger Chronik, S. 94) fand sich der König durch die Bezeugung reichstreuer Gesinnung der Zürcher (das Aufpflanzen der Reichsfahne) zum Rückzug bewogen. Vergl. Chr. Fr. Stälin, Wir-*

77. Dis stůnd also, das úns die viant alle tag schadgotent und ouch wir hinwider si.[a] Und[b] an dem sunnentag gar frů vor tag an der pfaffen vaschnacht[c] in dem 55. jar,[1] do[d] kament der Österricher und[e] der lantlúten wol fúnfhundert ze ross und hundert[f] ze fůße an die Silen und brachten[g] die letzin haimlich uf,[2] das wir sin[h] nie innen wurden, und stießen fúr an und branten etwe menig hus. Do wir das fúr sachen und das geschrai horten, do zugent wir ze Rennwegertor us und vachten mit inen, das si von úns[i] flúchtig wurdent. Do wurdent der viant wol[k] sechzig erslagen. Der biliben sechs und drißig uf der wal[l] bi úns[m] tot; die andren fůrten si wund mit inen hain, die aber der selben[n] sach sturbent.

78. Dis stůnd also, das si darnach nút zů úns kamen, unz an den fúnfzehenden tag brachodes[o] anno domini 55. Do kam der Bůchemer,[p] ain herr von Österrich, des herzogen lantvogt, und bracht mit im wol fúnfhundert Unger, die uf disen tag ze Wintertur in kament und sich do tailten, ain tail uf das[q] Núw Regensperg und ain tail gen Baden, die gar dick fúr úns kament mit iren bogen und mit úns schussent.[r] Der selben[s] ouch etwe vil[t] vor úns[u] verlurent.[3]

a) die vyent 3. b) unz 3. 5. c) vasnacht 2. 3. 5. 6. d) *f.* 2. 3. 5. e) ouch *s. hinzu* 3. 5. f) III hundert 6; dry hundert 9. g) branten 1. 3. h) des 3. 5. i) *Statt* si von uns: die vyent 5. k) *f.* 3. 5. l) walstatt 2. 5. m) *Statt* bi úns: ligen 5. n) *f.* 3. 5. o) brachot 2. 5; brachotz 6. p) Bůcheimer 2. 6. 9: Bůchenner 3; Bůchhenner 5. q) die 3. 5; den 6. r) schalmutztand 2; schalmuztent 5. s) Unger *s. hinzu* 3. 5. 6. t) hie *s. hinzu* 3. 5. 6. u) *Statt* vil vor úns: menger von uns 2.

temberg. Geschichte III, 254, und über das Recht des Vorstreites P. Fr. Stälin, Geschichte Württembergs I, 214. Werunsky, Geschichte Kaiser Karls IV., Bd. II (1882), S. 374, macht übrigens gewiss mit Recht auf die Kläglichkeit der damaligen Belagerungskunst aufmerksam.

[1] *15. Februar 1355.*

[2] *Über den Letzigraben auf dem Sihlfeld, der sich vom nördlichen Fuße des Ütlibergs bis an die Limmat beim Hardturm erstreckte und zum Teil noch heute die Grenze zwischen Außersihl und Zürich bildet, findet sich Näheres bei Vögelin, Das alte Zürich II, 641 f.*

[3] *Von neuen österreichischen Truppensendungen gegen Zürich im Frühjahr 1355 berichtet auch die Cont. Matth. Nüwenburg. 210. Fontes IV, 290. Der in unserer Chronik genannte Führer war Albrecht von Buchheim (Puchheim), der am Hofe Albrechts des Weisen eine bedeutende politische und militärische Stellung einnahm. Die Stammburg der Buchheimer lag in der Grafschaft Rebgau*

79. Dis stůnd also unz[a] uf den nächsten sant Jakobs tag, do wurdent wir bericht ze Regenspurg,[b] do wir únser[c] erber botten hingesant hattent. Die selben richtung vint man genzlich verschriben in den[d] briefen, so wir haben, besigelt mit kaiser Karle[e] insigel und ouch mit herzog Albrechts insigel von Österrich.[1]

80. Und won únser aidgnossen und úns duchte, das úns unrecht bescheche, als wir Zug die statt, die wir mit großen arbaiten[f] in dem krieg gewunnen hatten,[g] der herschaft von Österrich wider můsten geben, die selben von Zug aber ewenklich zů úns und zů[h] únsren aidgnossen ain buntnússe gesworn hatten, und ouch úns all únser búnd und aide in der richtung[i] vorbehebt warent:[2] darumb so stalten únser aidgnossen von Switz darnach, das si und ouch

a) bis 6. b) Regensperg 1. 2. 3. c) *f.* 3. 5. d) dien 3. 5. e) Karlis 2. 5; Karlen 3. 6. f) grosser arbeit 3. 5. g) die wir *s. hinzu* 1. 2. h) *f.* 3. i) *Statt* und—richtung: in der richtung und únser eide 3. 5.

in der Nähe von Böcklabruck, am linken Ufer der Ager, in Oberösterreich. Vergl. F. K. Wißgrill, Schauplatz des niederösterreichischen landsäßigen Adels vom Herren- und Ritterstande, im Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft „Adler", 1887, S. 130 ff. F. Kurz, Österreich unter Herzog Albrecht dem Lahmen (1819), S. 287 ff. A. Huber, Geschichte des Herzogs Rudolf IV. von Österreich (Innsbruck 1865), S. 16. In dem Bündnis zwischen Zürich und Österreich vom 29. April 1356 (Tschudi, Chron. I, 442—446. Abschiede I, 41) nennt sich Albrecht von Buchheim des Herzogs Albrecht Hauptmann und Landvogt im Argau, Turgau, zu Glarus, im Elsaß, Sundgau, Breisgau und auf dem Schwarzwald. Man begegnet seinem Namen noch in einer Rapperswiler Urkunde vom 9. August 1368. Rickenmann, Geschichte der Stadt Rapperswil, S. 78. Nach Wißgrill ist er 1384 gestorben.

[1] *Die Urkunden des Regensburger Friedens vom 23. und 25. Juli 1355 (Friedebriefe Zürichs und des Herzogs und Bestätigungsbrief Karls IV.) sind in den Eidgenöss. Abschieden (I, 39. 291—297) abgedruckt. Vergl. Tschudi, Chron. I, 436—441. Böhmer-Huber, Regesten Karls IV., Nr. 2198. Heinrich von Dießenhoven berichtet (Fontes IV, 100) von einer Beschwörung des Friedens in Zürich am 18. August. Über Inhalt und Bedeutung des Friedenswerkes vergl. die Untersuchungen von G. v. Wyß im Anzeiger f. schweizer. Geschichte und Altertumskunde 1866, S. 43—45, 53—56. 1867, S. 1—5. Favre, S. 100 ff. Ritter, S. 42 ff.*

[2] *Der Widerspruch lag in der Tat darin, dass einerseits Österreich im Brandenburger Frieden seine alten Rechte gegenüber Zug (und Glarus) wieder gesichert hatte* (also das si uns und unsern erben fürbas dienen und gehorsam sin sullen, *Abschiede I, 284), anderseits die eidgenössischen Bünde* (eide, bünde, vreiheit, rechtung, brief und gut gewonheit, *Abschiede I, 281, so auch im Regensburger Frieden, Abschiede I, 293) vorbehalten worden waren.*

wir bi den[a] aiden beliben. Und kúrzlich nach der vorgesaiten richtung namen die vorgenanten[b] von Switz die vorgeschribnen[c] statt Zug in und ernúwreten[d] mit den[e] burgern daselbs die aid und buntnússe, als si und únser aidgnosschaft[f] vor zû inen gesworn hatten.[1] Das beswart[g] dis[h] obgenante herschaft. Und uf die zit was herzog Albrecht von diser welt[i] geschaiden,[2] und was die herschaft komen an herzog Rûdolf, wan der[k] der eltest was under herzog Albrecht und under herzog Lúpolt sinem brûder.[l][3] Des hette die vorgenant[m] herschaft etwas gern getan zû der sach, als Zug ingenomen was. Darunder ritten wir die von Zúrich und hatten darumb groß kost[n] und arbait, das die sach do zemâl vertâdinget wart und ze friden kam,[o] also das die von Zug und das Ampt der herschaft von Österrich geben und richten[p] sölten, was[q] si inen billich gen[r] sölten, als si von alter herkomen wârint, und das die selb herschaft ain amman ze Zug von dem lande ze Switz setzen súlli,[s] der da ze ir wegen richten súll,[t] als ouch die

a) dien 3. b) vorgeseiten 3. c) vorgenempten 2; vorgenanten 3. 5. d) ernûwrotand 2; ernûwroten 3. 5. e) dien 3. f) eidgenossen 3. 5. g) beschwart 2; beswachret 3; beschwachot 5. h) die 2. 3. 5. i) zit 5. k) er 2. 3. 5. l) sinen brûdren 2. 3. 5. m) selb 2. n) grossen costen 3. 5. o) *Statt* wart—kam: und ze friden bracht wart 3. 5. p) usrichten 3. 5. q) untz 3. 5. r) geben 3. 5. s) süll 2; sölt 3. 5. t) sölt 2. 3. 5.

[1] *Justinger, Berner Chronik (Ausgabe von G. Studer, 1871), S. 120, verlegt die Besetzung des Zuger Landes durch die Schwizer willkürlich in das Jahr 1356. Tschudi, der in seiner Chronik I, 447, das Ereignis erzählt, reiht es, ohne im Text eine bestimmte Zahl zu nennen, ebenfalls unter die Vorgänge des Jahres 1356. Aber schon Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte der schweizerischen Demokratien I, 229, hat darauf hingewiesen, dass die Besetzung nicht vor dem 15. Mai 1364 stattgefunden habe, und G. v. Wyß hat sich im Anzeiger f. schweizer. Geschichte und Altertumskunde 1866, S. 53—56, für das Spätjahr 1364 oder den Anfang des folgenden Jahres erklärt.*

[2] *Am 20. Juli 1358. Fr. Kurz, a. a. O., S. 332. Huber, Geschichte Österreichs II, 194. Rudolf IV., S. 20.*

[3] *Herzog Albrecht II. hinterließ vier Söhne, die ihm Johanna von Pfirt in den Jahren 1339—1351 geboren hatte: Rudolf IV., (geb. am 1. November 1339), Friedrich, Albrecht III. und Leopold III. Friedrich starb am 10. December 1362, und so hatte Rudolf zur Zeit der Eroberung Zugs wirklich nur noch zwei Brüder. Vergl. über diese Familienverhältnisse Fr. Kurz, Österreich unter Herzog Rudolph dem Vierten (Linz 1821), S. 6 u. 174. A. Huber, Rudolf IV., S. 10 und 21. Geschichte Österreichs II, 260. W. Merz, Die Habsburg (Arau und Leipzig 1896), Stammtafel II.*

selb herschaft[a] von alter herkomen wer.[1] Und also ist es zwischent der obgenanten herschaft und ùnser aidgnosschaft[b] in såtzen und in gůten friden gestanden etwe menig jăr.[c]

a) und ùnser eidgnosschaft *s. hinzu* 3. 5. b) wer und also ist—aidgnosschaft f. 5. c) bisher *s. am Rande hinzu* 1.

In Hs. 5 (Cod. Sang. 631) schließt sich folgende Aufzeichnung an:

In dem jar, do man zalt von gottes gepùrt 13 2 (MCCCLXII; *vielleicht radiert aus* MCCCLXVII) jar, im rebmanot und im merzen und im aberellen, do starb vil vichs von hunger und von frost, also lang wert der schne und ouch die keltin. Und was des selben jares gar vil hǒwes verdorpen von der hitze, und můst man vil vichs schinden, das si nit sturben von hunger. Und gab man ain malter sprùr umb 3 ß an vil stetten, und entacktent die lùt ir hùser, die mit strǒw bedeckt warent, und leitent in es fùr, das si nit von hungers sturbent. Und mochtent die lùt noch das vech nit uskomen vor schne. Und gab man darnach in dem nåchsten jar ein mùtt kernen umb 34 ß.

[1] *Das Eingreifen der Zürcher in die Zuger Angelegenheit ergab sich aus der im Friedbrief vom 23. Juli 1355 (Abschiede I, 291) übernommenen Verpflichtung, dem Herzog von Österreich, seinen Erben oder Amtleuten gegenüber Friedensstörungen der Eidgenossen beholfen zu sein. Über die Stellung des schweizerischen Ammanns in Zug vergl. die im Schweizer. Geschichtforscher X, 269—271 abgedruckte Kundschaft, und Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte I, 230. Die wesentlichsten Anstände kamen im Torbergischen Frieden vom 7. März 1368 (Abschiede I, 299), wahrscheinlich durch die Vermittlung angesehener Zürcher, zum vorläufigen Austrag. Vergl. meine Geschichte der schweizer. Eidgenossenschaft I, 279 ff.*

Erdbidem ze Basel.[a]

81. Anno domini 1356 jăr,[b] an sant Lucas tag des hailgen[c] ewangelisten,[1] do kam ain also groß erdbidem,[d] das Basel und also[e] vil[f] burgen nider fielen.

82. A. d. 1358 jăr do vieng er die langen brugg an buwen[g] ze sant Johans tag ze súngichten.[h 2]

83. A. d.[i] 1358 ze mitten hŏwmanotz,[k] do starb herzog Albrecht von Ŏsterrich.[3]

84. A. d. 1359 jăr, do flugent aber die hŏstaffel an der mittwuchen nach únser frowen tag ze mittem ougsten, und was ir als vil, das man zů Zúrich mit allen gloggen gegen inen lútte, durch das si sich zerließint.[l 4]

a) als Basel nieder fiel 3. *Die Überschrift f.* 2. 5. b) *f.* 3. 5. c) *f.* 5. d) ain als groß erdbidem 2; als ein großer erdbidem 3; ein groß erdbidme 5. e) *f.* 3. 5. f) andren *s. hinzu* 3. 5. g) ze Rapreschwil unz gen Hurden úber *s. hinzu* 2. h) Do von gottes gepúrt 1358 jar, do vieng der herzog die brug an ze machende ze Rapperswil über gen Húrden und *(verschrieben statt* umb*)* sant Johans 5. Nr. 82 *f.* 3. i) in dem jare do man zalt 5. k) ze mittem hŏwmanot *steht in* 2 *und* 5 *am Ende des Satzes.* l) *f.* 3. 5.

[1] *18. October 1356. Über das große Erdbeben von 1356 vergl. Basler Chroniken IV (bearbeitet von Aug. Bernoulli), S. 17. 151. 370 ff. und die dort angeführte Literatur.*

[2] *Der Compilator hat diese Notiz aus irgend einem Zusammenhange herausgerissen und den Namen des Herzogs unerwähnt gelassen. Die ausführlichere Redaction (Henne, Klingenberger Chronik 99) nennt den Herzog Rudolf IV. als Erbauer der Rapperswiler Brücke, während unsere Handschriften vielmehr darauf schließen lassen, dass noch sein Vater Albrecht, der im Anschluss an Nr. 82 genannt wird, den Bau angeordnet habe. Die oft erneuerte Brücke wurde 1878/1879 abgebrochen. Vergl. Rickenmann, Geschichte der Stadt Rapperswil (1878), S. 69. 76. 78. Ringholz, Wallfahrtsgeschichte U. L. F. von Einsiedeln, S. 240, wo auf das Unglück vom Jahre 1345 (Vitoduran, ed. G. v. Wyß, p. 229) hingewiesen wird, das wohl den Anstoß zu einer sichern Brückenanlage gegeben hat.*

[3] *Albrecht II. starb am 20. Juli 1358. S. oben, S. 78, Anm. 2.*

[4] *Die Jahreszahl ist in unsern Handschriften möglicherweise verschrieben: MCCCLVIIII, statt MCCCLXIIII. Justinger, Ausg. von G. Studer, S. 124, setzt den Heuschreckenschaden auf das Jahr 1364, ebenso eine aus Rapperswil stammende genaue Notiz in Cod. 67 der Stadtbibliothek St. Gallen, abgedruckt bei Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken, S. 85, die in Bezug auf den Monat mit der Zürcher Aufzeichnung übereinstimmt. Die Plage scheint sich zwei Jahre später in Süddeutschland wiederholt zu haben. S. Annales Stuttgartienses, herausgeg. von Stälin im Württemberg. Jahrbuch 1849, 2. Heft.*

85. A. d. 1364 jăr, do wart der winter also herte, das der Zúrichse úberfror, und das man daruf allenthalben wandelte ze ross und ze fůße und große fůder daruf fůrte mit wegnen und mit karren und mit schlitten. Und werte der groß froste und die kelti von dem und es anfieng unz uf den nåchsten stillen fritag.[1] Darnach do zergieng das is genzlich und verran, das man es nit mer sach. Und von dem selben frost wurden die reben also swach, das man si us dem herde us schlachen můste. Und in der sterki des selben winters wurden die wilden wasservôgel von rechtem hunger als zam, das si zů Zúrich in der statt flugent und mit den zamen enten aßen, das inen die lút gabent.[a]

86. A. d. 1370 jăr, do was es vor dem winmanot als[b] kalt, das der win an den reben gefror.[c] [2]

87. A. d. 1370 jăr, zů únser Herren tuld,[d] [3] do vieng her[e] Brun Brun, probst, den schulthaißen und Johans in der Ôw von Lu-

a) Nr. 85 *f.* 3. *Etwas abweichend von* 1 *und* 2 *lautet* Nr. 85 *in* 5: Do von gottes gepurt 1354 *(ursprünglich stand wohl MCCCLXIIII)* jar, do ward der winter so kalt und so lang und stark an im selber, das der Zúrichsew überfror, das man darúber reit mit geladnen karren und schlitten. Und wert die kelti unz an stillen fritag, und was des selben tages (das iß) noch dann so stark, das man daruf gie und gevaren wåre. Und morendes, am osterabent, do was das iß enweg und alles verswunden, das man nút von ise sach in keim sew. Es flugen die wilden ånten gen Zúrich und wurdent so zam von hunger, das si mit den zamen ånten giengent an die straßen und aßent da mit in. Es erfrurent ouch des selben winters so vil reben, das man si us der erden slůg. *Mit disem Bericht stimmt eine Aufzeichnung in der Münchner Hs.* (6), fol. 112[b] *beinahe völlig überein. Statt* morendes am osterabent *etc. heißt es hier:* mornendes an dem heilgen aubent, ê man das ampt begiengi, do was *etc. Statt* Es flugen die wilden ånten *etc.:* Es flugend och die wilden enten und belchen in únser statt zwúschent die bruggen und wurdent als zam von hunger, das si mit den zamen enten us dem wasser giengend an die străß und åßend da mit inen, des man inen ze essen gab. b) do was es vor dem wimnot als 2; wart der winter so 3; do ward es von dem winter so 5. c) und hat man most unz ze pfingsten, das der selb win nie veriesen wolt, und was als súß als hong, und wart do so sur *setzen hinzu* 3. 5, das man in necher gab den kein win des jares *s. weiter hinzu* 3. d) ze únser herre tul 3. e) der 3.

[1] *Der stille Freitag (Freitag der Karwoche vor Ostern) fiel 1364 auf den 22. März. Vergl. über diesen kalten Winter auch Justinger, S. 124. Ruß (Ausgabe im Schweizer. Geschichtforscher X [1838]), S. 155. Basler Chroniken V, 57. Königshofen IX, 865, und eine Engelberger Aufzeichnung, Geschichtsfreund VIII, 106.*

[2] *Vergl. Basler Chroniken V, 24.*

[3] *11. September 1370, d. h. um die Zeit des Festes der Zürcher Heiligen und des Herbstmarktes. Das genaue Datum, den 13. September, überliefert das Stadtbuch von Zürich II, 9 (im Staatsarchiv).*

zern uf únser friung, do si us únser statt ritten.[1] Und beschach das wider[a] des burgermaisters und des rätes willen, und darumb[b] müste der selb probst und die im des hulfent, ewenklich von der statt sin.[c] [2]

88. A. d. 1371, an dem nächsten mentag nach dem ingenden jär wart her Eberharten dem[d] Brun, ritter, fröw Katharinen siner müter, und ir jungfröwen und zwain iren knechten die statt Zúrich verbotten, von des mordes wegen, das si begangen hatten an einem von Steg von Ure, der vorgenanten Bruninen brůder.[e] [3]

a) under 3. b) so *s. hinzu* 3. c) Nr. 87 *f.* 5. *In* Hs. 2 *folgen nach* Nr. 87 *zwei Alinea, die in* 3 *und* 5 *fehlen:*

A. d. 1375 do was es so túr, das man gab 1 mút kernen umb 2 pfd., in etlichen landen umb 2½ pfd. und umb 5 pfd. und umb 7 pfd., und in etlichen landen sturbend die lút hungers.

Item in dem selben jar viel die brugg Zúrich nider, und vil lúten vielent in das wasser. Und das beschach, do man mit dem hailtum uf den hof gieng ze pfingsten.

d) *f.* 2. e) *Die ganze Nummer f.* 3. 5. — *Vor* Nr. 89 *bietet* Hs. 5 (Cod. Sang. 631) *eine Reihe chronologischer Aufzeichnungen, die in* 1, 2 *und* 3 *fehlen:*

In dem jar do man zalt 75 *(corr. aus 25)* swůr(en) der herzog von Österrich und die von Zúrich und die von Bern und von Luzern und die von Underwalden zesamen

[1] *An dem Überfall, der in Wollishofen stattfand, beteiligten sich Bruno Brun und sein Bruder Herdegen (Söhne des 1360 verstorbenen Bürgermeisters Rudolf Brun) mit 9 Helfern, deren Namen im Stadtbuch aufgeführt sind. S. Abschiede I, 52 zu Nr. 128. Eine Urkunde vom 27. Januar 1378 (Regest bei Wöber, Die Miller von und zu Aichholz I, Anm. Sp. 185) nennt als Helfershelfer auch einen Johann Bömer von Basel und seinen Sohn Johann, Chorherr in Zürich. Der überfallene Luzerner Schultheiß war Peter von Gundoldingen. Vergl. Theod. v. Liebenau, Die Schultheißen von Luzern, Geschichtsfreund XXXV, 80. Ruß, S. 242. Sein Begleiter, der Ammann Johann in der Au (Owe), erscheint in verschiedenen Urkunden jener Zeit. (Nachweise in Brandstetters Register zum Geschichtsfreund, Bd. 1—20, S. 109). Unter dem ersten frischen Eindruck wird der Vorgang in der durch Hottinger im Schweizer. Museum I (1837), S. 255—258 veröffentlichten Urkunde vom 14. September 1370 dargestellt. Über den Zusammenhang des Ereignisses mit der innern Geschichte Zürichs vergl. Sal. Hirzel, Züricherische Jahrbücher I (1814), S. 306. Ritter, Die Politik Zürichs in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, S. 68. Meyer v. Knonau, Zürich im vierzehnten Jahrhundert, bei Vögelin, Das alte Zürich II, 290.*

[2] *Contumazurteil vom 14. October 1370. Schweizer. Museum I, 259. Über die Bestrafung des Stadtfriedensbruches auf Grund der Bestimmungen des Richtebriefes siehe Fr. v. Wyß, Verfassungsgeschichte der Stadt Zürich bis 1336, bei Vögelin, Das alte Zürich II, 219 ff., und die allgemeinere Abhandlung von Al. Lütolf: Bann und Rache, Geschichtsfreund XVII, 176.*

[3] *Eberhart Brun, Sohn des am 15. October 1345 verstorbenen Jakob Brun (Mon. Germ. Necrologia I, 581), war ein Vetter der in den Friedensbruch vom*

89. A. d. 1375[a] jar, do kamen in dis land die Engenlender, die man schatzte[b] fúr dri malen hundert tusent, si wårent ze fůße

zwelf jar am fritag vor sant Gallen tag, und solt der frid weren von sant Gallen tag unz sant Jörgen tag und dannenhin úber zwelf jare. Aber die von Schwitz woltent nit zum herzogen sweren, wan umb ein ståten ewigen frid, wan also hand si zů den von Zúrich und andern iren eidgnossen gesworn ewanclich.

A. d. 1376 jar, an der mittwuchen nach sant Maria Madalenen tag, do sach man den großen stern, der so wunderlich und so selzenlich und månger hand farw geschaffen was. Des jares was des keiser Karlis (her) wider die richstett vil in Swaben. Und lag so vil snewes, das nieman zů dem andern komen mocht uber berg noch uber tal.

A. d. 1372 do kam ein erdbidem am ersten tag brachot. Darnach am fúnften tag am suntag sach man ein zeichen an der oder bi der sunnen und umb die sunnen ein ring und dabi zwei crútz. Darnach geschach großer schad in acht stetten von brand und von grőßi der wasser und mord und manschlacht und strit in den richstetten in Swaben.

Do man zalt von gottes gepúrt 1378 jar, do vieng man den Silwald wider an hőwen hievor bi des Pfungen hof.

Darnach do man zalt 1378 jar starb der keiser von Bechem, der ouch hieß Karle, an sant Anders abent; (er was) keiser und kúng zů Bechem.

Im 82. jar an einem sunnentag verpran Bremgarten von einem pfister im hőwmanot.

Do von gottes gepúrt 1382 jar, do wolt der graf von Kiburg ze Solotorn ingevallen sin (und) unwiderseit ermúrt han. Won si wurdent gewarnot. Und do erschlůgen die herren die armen lút bi dem tor, frőwen und man.

Und in dem 83. jar do manten die von Bern ir eidgnossen uber die von Kiburg. Und kamen zesamen von allen eidgnossen wol 1200 man und leitent sich fúr Burgdorf und lagen da sechs wuchen. Ouch hatt herzog Lútpolt von Österrich verheißen, nieman durch sin schloss lassen, der wider die eidgnossen wåre. Do ließ er wol 800 durch sin schloss, die uns gern geschatgot håttent. Doch ward Burgdorf den von Bern mit teting umb gůt.

In dem 83. jar am nåchsten zinstag vor sant Bartholomeus tag, do was das erst hofgericht Zúrich an der Cloß.

Im 84. jar kam die jung vassnacht uf sant Mathis abent, und erloubt der bischof fleisch ze essent.

A. d. 85 jar an eim sunnentag, am 11. brachot, do swůrent die von Zúrich zů richstetten in Swaben und uf dem Rin nún jar. In dem selben jarbunt sint alle eidgnossen, âu die von Switz. Diser bund was aber den eidgnossen wenig nútz, won das si inen nit tatent.

Do von gottes gepurt 1385 (*corrig. aus* 1381), am fritag vor allen helgen tag, ward bischof Niclaus von Costens burger Zúrich, die wil er lebt und inen wartet mit Clingnőw, mit Keiserstůl, mit Tannegg und andern vestinen.

Es schwůrent die von Clingnőw an sant Simon und Judas tag. Es wolt der apt in der Richenőw ouch das bistum haben und starb eins gåchen todes, do der frid us gieng.

In dem 85. jar ward der gůt win und was gar ein truchner sumer. Die herschaft hatt ein schwåren zol ufgeleit gen Rottenpurg.

A. d. 1386 jar an der kindlinen tag, do namend die von Luzern Rottenburg in und ouch die vorburg daselbs in iren gewalt. Die selben von Luzern nament ouch die von Sempach und die von Åntlibůch fúr sich. Und in den selben lőiffen namen die von Luzern und von Zug Meyenperg die statt in und leitent etwa vil lúten von ir stetten und lendern gen Meyenperg, die selben statt zů behůten. — *Nun geht die Hs. auf den Einfall der Engländer im Jahre* 1375 (Nr. 89) *zurück.*

a) ze únsers herren tult *s.* 5 *aus Versehen hinzu.* b) schachte 3; schatzt 2. 5.

13. September 1370 verwickelten Söhne des Bürgermeisters. Die von G. Meyer von Knonau, Aus einer zürcherischen Familienchronik (Frauenfeld 1884), S. 10 und

oder ze rosse.[1] Und kament úber die First in das[a] Elsas herin und fúr Strausburg heruf und wûstent vil dôrfer und taten baide, lút und gût, we. Und zugent jemer me das land heruf und kament ze Olten úber das Hag[b][2] und laiten sich ze[c] Fridôw an die Ar,[d][3]

a) dis land 5. b) den Hag 2; die Ar 3. 5. *Nach* die Ar *sind in 3 die beiden Wörter* den Hag *mit roter Tinte durchgestrichen.* c) für 2. d) und laiten–Ar *f.* 5.

von Vögelin, Das alte Zürich I, 893 ausgesprochene Vermutung, er sei ebenfalls in ihre Katastrophe hineingerissen worden, liegt um so näher, als eben im Jahre 1371 sein Haus und das Haus seiner Mutter verkauft werden mussten. Unsere Chronik weist aber auf eine besondere Gewalttat, die zu seiner Verbannung am 5. Januar 1371 führte. Näheres über den Mord vermag ich nicht beizubringen. Das Geschlecht „von Stege“ ist übrigens im 14. Jahrhundert in Uri nachweisbar. Geschichtsfreund XXXVII, 297. Mon. Germ. Necrologia I, 513. — Herrn Dr. H. Zeller-Werdmüller verdanke ich noch folgende Notizen: „In einer Urkunde im Pfarrarchiv Rümlang wird 1369 Eberharts Mutter Katharina, seine Brüder Jakob und Rutschmann genannt. Ein Eintrag vom 18. November 1371 ins Ratsbuch beweist, dass damals ein Guthaben, das die Mutter Eberhart Bruns gegenüber einem Bürger hatte, beschlagnahmt worden war. Eine weitere Verhandlung vom 22. November zeigt, dass ein Eberhart Brun gehöriges Haus verkauft und der Erlös denjenigen Bürgern überwiesen wird, welche sich in Freiburg für seine Schulden verbürgt hatten. Nach einer aus den Akten ausgeschiedenen Urkunde des Zürcher Staatsarchivs versprach E. B. 1375, „an unser Frowen tag der jungen“, *bis zum nächsten Georgstage eine Meile Weges von der Stadt zu bleiben.“ Nach Urkunden aus den Jahren 1376 und 1390 ist über die Stadt Zürich wegen ihres Streites mit E. B. sogar die kaiserliche Acht verhängt worden. Archiv f. schweizer. Geschichte I, 125. 126. 130. Böhmer-Huber, Regesten Karls IV., Nr. 5539. 5698.*

[1] *Über den Einfall der Gugler vergl. Königshofen, Chroniken der deutschen Städte IX, 815—819; die Limburger Chronik, Ausgabe von A. Wyß in den Mon. Germ. Deutsche Chroniken IV, 1 (1883), S. 71—72; das Chronicon Moguntinum, Chroniken der deutschen Städte XVIII, 196; Justinger S. 141—147; Basler Chroniken V, 61, und die von Schilter in seiner Ausgabe Königshofens (Straßburg 1698) auf S. 897—909 mitgeteilten Missiven. Einige Anhaltspunkte bieten auch die Publicationen von Fr. Em. Welti: Die vier ältesten bernischen Stadtrechnungen, im Archiv des Histor. Vereins des Kantons Bern XIV (1896), S. 399 ff., und Die Stadtrechnungen von Bern aus den Jahren 1375—1384 (Bern 1896). — Die in unserer Chronik angegebene Zahl der „Engländer“ ist jedenfalls viel zu hoch.*

[2] *Es war dies nach Ild. von Arx, Geschichte der Landgrafschaft Buchsgau mit Hinsicht auf den Hauptort Olten (St. Gallen 1819), S. 53, eine Schanze oder Letzi bei Hagberg, an der vom untern Hauenstein herabführenden Straße zwischen Trimbach und Olten.*

[3]) *Friedau, ein befestigter Ort, wie es scheint, lag auf der rechten Seite der Are, östlich vom Einflusse der Langeten, Gem. Riken, argauischer Bez. Zofingen.*

do die brugg úber das selb wasser gieng. Und do zoch ir vil úber die brugg in in das Ergŏw und lait sich ain michel volk[a] in ain dorf, haißet Buppensulz.[b][1] Do úbervielen sie etwe vil frischer knechten von Luzern, von Switz und von andren únsren aidgnossen, die der selben Engenlender vil erstachen[c] und ir ouch vil in ainer kilchen verbranten, das inen do von denselben aidgnossen als we beschach, das si nit me herwert[d] geluste.[2] Und zugen sich von danne wider Bern uf[e] und laiten sich do in ain kloster, haißt Frŏwenbrunnen. Do úberfielent si únser gůten frúnd, die von Bern,[f] und erslůgen und verbrantent ir gar vil.[3] Und domit wurden die selben Engelschen[g] von disem land flüchtig. Aber ê das si also geschadgot wurdent, do hatten si sŏllichi wunder in dem Elsas und anderswa getan und saite man als vil hertikait von inen, das nieman wânde sicher sin ze Turgŏw[h] und ze Swaben noch in vil andren landen, und das man (der) stett und festinen vast vor inen vŏrchte.[i]

90. In dem selben jar und von der selben lŏffe[k] wegen swůren die von Zúrich und die von Luzern zů herzog Lúpolt von Ŏsterrich[4] und der selb herr zů inen wider die vorgenanten[l]

a) do zoch—volk *f.* 5. b) Bappensultz 2; Buttensultz 3. 5. c) erschlůgend 2. d) harwert 2. 3. 5. e) hinuf 2. f) *Statt* únser Bern, die biderben eidgnossen von Bern. g) Engenlender 3; Engelender 5. h) ze Ergŏw *s. hinzu* 3. 5. i) forchte 2; verhůte; verhůt und die tor beschloss 5. k) lŏiffen 3. 5. l) egenanten 5.

I. v. Arx a. a. O., S. 52. Bronner, Der Kanton Argau I (1844), S. 68. Den Are-Übergang der Engländer bei Friedau erwähnt auch Justinger, S. 142. Vergl. den Brief Basels vom 15. December 1375 bei Schilter, S. 905.

[1] *Vielmehr Buttensulz, wie die ältere Form von Buttisholz lautet. Es ist das Dorf am südlichen Fuße der Hügelkette, die das linke Ufer des Sempacher Sees begleitet. Vergl. Maag, Das habsburgische Urbar I (Quellen zur Schweizer Geschichte XIV), S. 195.*

[2] *Das Gefecht fand nach einer Eintragung im Jahrzeitbuch von Littau (mitgeteilt von Kopp in der Ausgabe von Ruß, S. 159, Anm. 43) am 19. December statt. Ganz irrtümlich setzt eine Notiz in dem spät angelegten Jahrzeitbuch von Buttisholz (Geschichtsfreund XXV, 85) das Ereignis auf den 26. December. Nach unserer Stelle lässt sich nicht entscheiden, ob die Sieger eine Anzahl Feinde in der Kirche zu Buttisholz oder in einer andern Kirche verbrannten.*

[3] *In der Nacht vom 26./27. December. Näheres bei Justinger, S. 143.*

[4] *Leopold III., der jüngere Bruder Rudolfs IV. und Albrechts III. Nach Teilungsverträgen vom 25. Juli 1373 und 3. Juni 1375 (Huber, Geschichte Österreichs II, 300 f.) war ihm die Verwaltung der österreichischen Vorlande übertragen worden.*

Engellender.[1] Des mante ouch der vorgenante[a] herzog die von Zúrich und die von Luzern. Die santent im vil volkes und erber hilf. Und do si uf dem veld mit der[b] paner warent und gern an die Engelschen[c] werent gesin, do widerbot inen herzog Lúpolt, das si wider hain zugent; wan im sin ritter und sin knechte und ander sin volk in den sachen nicht[d] als trôstlich was,[e] als si billig getan hettin.[2]

91. A. d. 1378 jār, an sant Andres abent,[3] do starb her Karolus,[f] der rômsche kaiser und kúng ze Behem. Der selb kaiser Karolus hatt etwas stôße mit herzog Růdolf von Ôsterrich.[4] Und von der und von andren sachen wegen verband er sich zů den[g] von Zúrich mit sinem offnen brief, der mit siner magistat[h] ingesigel versigelt[i] was, und nam ouch[k] der von Zúrich brief und ingesigel[l] von der selben búntnússe wegen. Und stůnden die brief gelich, und das ouch die selb búntnússe weren solte, diewil[m] der kaiser lebte und nach sinem tod zwai[n] jār.[5]

92. Der vorgenant kaiser Karolus starb an sant Andres tag des hailgen zwôlfbotten in der nacht, a. d. 1378 jār.

a) *f.* 3. 5. b) dem 3. 5. c) Engenlender 3; Engellender 5. d) nüt 3; nit 5. e) warend 2. f) Karlus 3. 5. g) dien 5. h) mayenstat 2. 5; mayestat 3. i) versiglot 5. k) er *s. hinzu* 2. 3. 5. l) sigel 2; insigel 3. 5. m) wie 3. n) ganze *s. hinzu* 3.

[1] *Gemeint ist das Bündnis vom 13. October 1375. Abschiede I, 55. 304. Es war aber direct mit Zürich und Bern, nur indirect auch mit Luzern (und Solothurn) errichtet. Vom gleichen Tage datiert die Verlängerung des sogen. Torbergischen Friedens auf zehn Jahre. Abschiede I, 303.*

[2] *Eine sehr zurückhaltende Rolle scheint nach Justinger, S. 142, der über die Vorgänge des Jahres 1375 recht gut unterrichtet ist, besonders Peter von Torberg gespielt zu haben. Die Klagen der Entlibucher gegen ihn s. im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 85. Vergl. E. v. Rodt, Ingrams von Coucy Einfall in die Schweiz. Schweizer. Geschichtforscher XIV, 56 ff. Ed. v. Wattenwyl, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern II (1872), S. 214 f.*

[3] *29. November 1378. Vergl. Böhmer-Huber, Regesten Karls IV., S. 498.*

[4] *Die Zerwürfnisse sind aus den übermäßigen Ansprüchen hervorgegangen, die der Herzog als Landesfürst auf Grund seiner im Winter von 1358 auf 1359 vorgenommenen Urkundenfälschungen gegenüber der Reichsgewalt erhob. Huber, Rudolf IV., S. 25 ff. Geschichte Österreichs II, 261 ff.*

[5] *Urkunde vom 27. Februar 1362. Regest Nr. 187 bei G. Meyer v. Knonau, Archiv f. schweizer. Geschichte I, 118. Abschiede I, 45. Böhmer-Huber, S. 310. Das Bündnis gehört in den Zusammenhang der Gunstbezeugungen, mit denen Karl IV. die Zürcher in jenem Jahre förmlich überschüttete.*

Als gräf Růdolf von Kiburg gen Soloturn zoch.[a]

93. Darnach in dem jăr,[b] do man zalt von gottes geburt[c] 1382 jăr, do hatt sich gräf Růdolf von Kiburg[1] mit ainem großen volk von welschen und von tútschen landen haimlich besamnet und zoch mit dem selben volk unwidersait nachtes gen Solotren an die statt[d] und wolte[e] die also ungewarnoter dingen úberfallen und unredlich ingenomen, umb ir lib und umb ir gůt bracht han, denn das die von Solotern[f] des innen wurdent und ir statt von gottes gnaden[g] vor iren vienden, di si nicht wistent ze entzitzen,[h] erlich behůben. Und do der vorgenant gräf Růdolf von Kiburg markte, das er da nút[i] geschaffen mochte, do zoch er und die sinen umb die statt ze Solotern,[k] und wen si funden, der gen Solotern gehort,[l] den ertotent si. Und wart da vil mannen und frowen erslagen unredlich und unrecht.[m] [2]

94. Dis stůnd also, das die von Bern und die von Solotern,[n] ir aidgnossen, mit der herschaft von Kiburg herte tődemlich[o] krieg hatten,[3] als lang zit, das die von Bern úns von Zúrich, von Luzern, von Zug, von Ure, von Switz und von Underwalden

a) *Diese Überschrift aus 3 und 5.* b) in dem jar *f.* 3. 5. c) *statt* gen—statt: an die statt gen Solotran 2. d) woltent 3. 5. e) Solotron 2; Solotern 3. 5. f) *statt* in dem jar—geburt: anno domini 2. g) von—gnaden *f.* 5. h) entzigen 5. i) nicht 3; nit 2. 5. k) ze Sol *f.* 2. l) hort 2. 5. m) unerlich 2. n) die von Solotern und die von Bern 3. 5. o) tődenlich 3.

[1] *Sohn Hartmanns III. von Kiburg-Burgdorf und ein Enkel des Brudermörders Eberhart von K. Abschiede I, 477.*

[2] *Über die Soloturner „Mordnacht", 10./11. November 1382, vergl. die kritischen Ausführungen Joseph Lüthy's im Soloturnischen Wochenblatt 1822, Nr. 19—26, und J. J. Amiets „Notizen" im Urkundio I (Soloturn 1857), S. 239 ff., dazu Urkundio II, 2, S. 104 ff. Justinger, S. 152, benutzt teils die Zürcher Chronik, teils die über dem Hauptportal der St. Ursus-Kirche in Soloturn angebrachte Inschrift. Eine Abschrift derselben s. im Solot. Wochenblatt 1822, S. 265 und in Stumpfs Reisebericht, Quellen z. Schweizer Geschichte VI, 296.*

[3] *Die Kriegserklärung gieng nicht von Bern, sondern von den Kiburgern aus und erfolgte höchst wahrscheinlich noch vor dem Soloturner Überfall. Siehe Fr. Em. Welti, Die Stadtrechnungen von Bern aus den Jahren 1375—1384, S. XI und 235 a. Schon am 16. November 1382 wurde durch Freiburg ein Waffenstillstand zwischen Bern und den Kiburgern vermittelt. Solot. Wochenblatt 1825, S. 500.*

umb hilf gen Burgdorf fúr die statt manten.[1] Des santen die von Bern, von Solotern und die von Luzern und ouch wir von Zúrich[a] únser erber botten zů herzog Lúpolt von Österrich und laitent dem die sach fúr. Und sprachen die von Bern und von Solotern, inen wer also unrecht beschechen von den[b] gräfen von Kiburg, das si nicht möchtin gelassen;[c] si welten dis an inen und an iren lúten und an irem gůt und sunderlichen an der burg und statt ze Burgdorf, do si behuset werint, zůkomen. Und wolten si ouch von dem egenanten[d] herzog Lúpolt ain gewissne[e] haben, ob er sich der sach an wet nemen,[f] oder[g] ob er den[h] von Kiburg herinne zůlegen wölte, ald ir vient durch sin land und durch sin vestinen[i] wollte lassen ziechen. Des antwurt der selb herzog Lúpolt von Österrich mit sinem rät offenlichen: er noch die sinen welten sich der von Kiburg sach nútzent[k] annemen und welten ouch besorgen, das man durch sin[l] stett noch sloss noch über die wasser nieman ließ ziechen, der den[m] von Bern oder ir aidgnossen in der sach schadigen oder uf si ziechen[n] welte.[2] Und daruf fůren die von Bern, únser und ander únser aidgnossen[o] botten wider hain,[p] unz[q] wir, die von Zúrich, von Luzern und ouch von Zug und die Waldstett, von den von Bern fúrbas als verre[r] gemant wurden, das wir inen erber hilf santen.[3] Sunderlichen wir

a) von Zug, von Ure, von Switz und von Underwalden *s. hinzu* 3. 5. b) dem. c) lassen 3. 5. d) obgenanten 3. 5. e) wissen 2; gewúsne 3. 5. f) *statt* an—nemen: wölte annämen 3. 5. g) ald 2. 3. 5. h) die 3. 5. i) und—vestinen *f.* 5. k) nit 2; nútzit 3. 5. l) ir 2. m) dien 3. n) uf si ziechen *f.* 5. o) in der sach—aidgnossen *f.* 3. p) *statt* Und darauf—hain: Die botten fůrent wider hain 5. q) *Der Sinn erfordert* unz, *statt* und, *das die Handschriften bieten.* r) wir *s. hinzu* 2.

[1] *Wie aus den Berner Stadtrechnungen hervorgeht (Welti S. XII der Einleitung), befanden sich zu Ende des Jahres 1382 Gesandtschaften der drei Waldstätte, von Zürich, Luzern und Soloturn in Bern. Tschudi, Chron. I, 506, verlegt die Tagleistung nach Luzern. Zug ist in den Rechnungen nicht erwähnt.*

[2] *Justinger, S. 153, hat den Zürcher Bericht über die Unterhandlungen wegen der Neutralität des Herzogs aufgenommen. Aus einigen Aufzeichnungen in den Berner Stadtrechnungen (bei Welti, S. XII und 258 b) lässt sich schließen, dass sie zu Anfang des Jahres 1383 stattfanden. Genauere Nachrichten fehlen. Übrigens beklagten sich auch die Luzerner. Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 88. Vergl. über den Vorgang P. Schweizer, Geschichte der schweizerischen Neutralität, S. 25.*

[3] *Die Mahnung Zürichs und Luzerns für Bern vermittelten nach den Beibriefen zum Berner Bund vom 6. März 1353 (Abschiede I, 289—290) die drei*

von Zúrich schicktent[a] inen vierhundert[b] gewaffnoter mannen ze ross und ze fůße in unserm kosten.[c] Und zugen also[d] mit ainander, únser aidgnossen und die von Soloterne[e] und die von Bern,[f] fúr Burgdorf und slůgen úns da nider mit ainem großen máchtigen here, in dem aberellen in dem 83. jar.[1] Und lagen da vor der statt under der burg mit großer macht und mit gewalt, das man allzit hinin mit der bliden[g] warf und mit vil búchsen und andren geschútz[h] hinin schoß,[2] und das wir si als ver an lút und an gůt schadgoten, das gräf Berchtold von Kiburg, der sich der herschaft und des kriegs hatt underwunden — won gräf Růdolf dozemal tot was —,[3] und ouch die burger von[i] Burgdorf und ouch die

a) inen erber hilf—schicktent *f.* 3. b) sechshundert 3. c) das wir inen erber hilf—kosten *f.* 5. d) all *s. hinzu* 2. 3. 5. e) Solotran 2. f) *statt* únser aidgnossen—Bern: die von Bern, von Solotern und ouch ander únser aidgenossen 3. 5. g) darin mit den bliden 2; hinin mit etwen menger bliden 3. 5. h) mit andrem geschútze 3. 5. i) ze 2.

Waldstätte. Im Zürcher Rats- und Richtbuch III, 44 sind die Namen der Zürcher Anführer im Kiburger Krieg aufgezeichnet:

Storch von Húnaberg, sol des volches hǒptman sin.
Jacob Glenter, sol die paner tragen.
Johans Erishǒpt
Johans Vink
Fridrich Stagel
Růdolf Swend } súllent den gezog anlegen.
Heinrich Brúggli
Heinrich Wider
Berchtolt Stuki

Mitteilung von Herrn Dr. R. Hoppeler aus dem Staatsarchiv Zürich.

[1] *Die Belagerung Burgdorfs begann Ende März 1383 und dauerte ungefähr 45 Tage, bis 10. oder 12. Mai, nach den kleineren Basler Annalen (Basler Chroniken V, 64) 6 Wochen und 3 Tage. Siehe die scharfsinnigen Untersuchungen Welti's, S. XVI ff. der Einleitung. In einigen Punkten ist die unsichere Chronologie Justingers schon von G. Studer, im Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern VI, 289 ff., richtig gestellt worden.*

[2] *Für die Verwendung moderner Geschütze mit Pulverladung, neben den alten Wurfmaschinen (Bliden, Werchen), finden sich in den Stadtrechnungen des Jahres 1383 zahlreiche Belege. Welti, S. XIII—XV. Vergl. B. Hidber, Das erste Schießpulver und Geschütz in der Schweiz (Bern 1866), S. 12. E. v. Rodt, Geschichte des bernerischen Kriegswesens (Bern 1831), kannte (S. 83) nur die Berichte Justingers.*

[3] *Graf Berchtolds Neffe Rudolf war mindestens am 5. Mai 1383 noch am Leben. Urkunde im Soloturn. Wochenblatt 1822, S. 189. Er starb vor dem 7.*

bi inen in der statt warent, aines frides an uns begerten. Der ouch da gemacht und darunder berett und betådinget wart, das si und ouch únser her ain getrúwen frid mit ainandern haben sôltind dri ganz wuchen von dem tag, als der frid gemacht[a] wart, und solten wir mit únsrem here dri ganz[b] wuchen vor der statt stille ligen, und sôlte weder[c] der gråf noch die burger dazwischent die statt noch die burger ze Burgdorf[d] nicht sterken, weder mit lib noch mit enkainem gezúg,[e] dan das der gråf wol an sin frúnd und herren, an[f] ritter und an[f] knechten werben môchte, das si in in den vorgesaiten dri wuchen enschúttint. Wer aber, das si in dem zil nit[g] redlich enschúttet wurdint, das wir inen das veld lassen můstin, und si úns von der statt[h] noch von dem veld nit tribin, so sôlte man úns, den[i] von Bern und von Solotern, die vorgenanten burg und statt ze Burgdorf âne genad inantwurten.[1] Des bewurben sich die[k] von Kiburg als verre, dass si ain groß volk, herren, ritter und knecht ze rosse, nach zů Burgdorf bi ainer halben mil brachtent. Und von dem selben hufen schubent[l] si bi hunderten ze ross, das die haimlich ze Burgdorf[m] in die burg kamen, darúber das úns doch verhaißen was,[n] das man die selben vesti noch statt mit dehainen[o] dingen stårken sôlte. Des kam úns der ander hufe noch kainer under inen nie als nach, das man si oder[p] si die únsren bi zwain oder bi drin armbrestschútzen[q] erreichen môchtin.

a) berett 3. 5. b) *statt* dri ganz: die dri 3. 5. c) *f.* 3. 5. d) ze B. *f.* 2. e) weder mit lib noch mit zúg 2; mit lüten noch mit kainem gezúg 3; weder mit lút noch mit kainem gezúg 5. f) *f.* 3. 5. g) *f.* 3. 5. h) von der statt noch *f.* 3. 5. i) dien 3. k) vorgenanten *s. hinzu* 3. 5. l) schikent 3; schicktend 5. m) ze B *f.* 2. n) versprochen was und verheissen 3; *statt* darúber—was: úber das, das den eidgnossen versprochen was 5. o) dekeinen 3; dheinen 5. p) als 3. 5, *wohl verschrieben für* ald. q) armbostschútz.n 2; armbrustschútzen 3; arenbrustschútzen 5.

April 1384 (E. v. Wattenwyl, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern II, 243), höchst wahrscheinlich im Sommer 1383, da in einer Urkunde vom 28. August 1383 (Soloturn. Wochenblatt 1825, S. 310) Graf Berchtold den Burgdorfern gegenüber bei der Bestätigung ihrer Freiheiten ganz allein handelt.

[1] *Waffenstillstand vom 21. April 1383, abgedruckt im Soloturn. Wochenblatt 1825, S. 297 (mit Verbesserungen auf S. 520). Vergl. Abschiede I, 63, Nr. 152. Justinger setzt irrtümlich in beiden Bearbeitungen seiner Chronik (S. 157 und 414) die Dauer des Waffenstillstandes auf 6 Wochen an. In der Urkunde ist übrigens nur von einer Übergabe Burgdorfs an Bern (nicht auch an Soloturn) die Rede.*

Und was der ussren[a] höptman gräf Hainrich von Tetnang,[b] [1] der ouch mit dem selben volk bi dem tag von dem veld zoch und nicht mer hinwider kam. Und also beliben wir mit únserm here[c] in dem gesäß[d] still unverrucket, unz das die vorgenanten[e] wuchen genzlich us kamen.

95. Und als der vorgenant herzog Lúpolt hatt gerett, das er sich der von Kiburg sach nicht wolte annemen und ouch gelopt hatt, das er schaffen und verhůten[2] wolte, das man nieman, der uf úns ziechen wolte, durch sin stett und[f] durch sin sloss und úber wasser solte lassen, do erfand sich, das únser viant durch des vorgenanten[g] herzog Lúpoltz stett, sloss und úber wasser uf úns gezogen warent, und das sin ritter und sin knecht und sin diener, die er in dem land hatt, in den ziten uf úns geraiset hatten.[h] Das hat all únser aidgnossen vast beswert,[i] [3] und ist darumb[k] vil sachen ufgeloffen, als man hienach geschriben fint.

96. Und do wir die vorgenanten statt und burg[l] also die vorgesaiten[m] dri wuchen us besessen und den frid gehalten hatten, als vor beschaiden ist,[n] und[o] do vordrenten[p] wir die vorgenanten[q] burg und statt, das man úns die antwúrtete,[r] als[s] berett und betådinget[t] was, und ouch der egenant gräf Berchtold und der beste tail der burger zů Burgdorf des offenlich ze den hailgen gesworen hatten, das zů volfůren, die wir ouch dar umb ir aid manten, die aber úns nicht volfůrten, als si úns gelopt hatten.[u] Und do man

a) unser 1. b) Tettnang 2; Todnang 3; Tottnang 5. c) únsern herren 3. d) geses 3. e) vorgeseiten 3. 5; dri *s. hinzu* 2. 3. 5. f) durch—und *f.* 3. 5. g) obgen. 3. 5. h) hat 3; hand 2. i) beschwårt 2. k) sid *s. hinzu* 3. 5. l) burger 1. 3. 5. m) *f.* 2. n) als—ist *f.* 2. o) *f.* 2. 3. 5. p) vordrotand 2; vordrotent 3; vordroten 5. q) *f.* 2. r) inantwurten 3. 4. 5. s) vor *s. hinzu* 2. t) bedingt 4. u) hand 2.

[1] *Stammvater der Montforter Seitenlinie Tettnang-Rotenfels, † 1408. S. die Genealogie bei Chr. Fr. v. Stälin, III, 687, und die Monographie Jos. Zösmairs, Politische Geschichte Vorarlbergs, 2. Teil (Innsbruck 1878), S. 38. Justinger, S. 157, erzählt von ihm:* Und indem als man da lag, do hat sich der graf von Tetnang mit sinen fründen und gesellen gesamnot, bi anderhalb hundert spiessen, und ritten in die vesti ze Burgdorf und starkten sich also.

[2] *Hier setzt Hs. 4 nach einer großen Lücke mit Fol. 22a wieder ein.*

[3] *Auch die Luzerner beklagten sich bitter über den Bruch der von Herzog Leopold zugesicherten Neutralität. Klagrodel aus dem Anfang des Jahres 1386, abgedruckt im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 94. Vergl. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach (Luzern 1886), S. 25 f.*

üns also[a] unredlich[b] getan hatt und betrogen, do zugen wir von dem veld, jederman an sin statt und in sin land.[1]

97. Dis stůnd also in großem krieg zwúschent den[c] gråfen von Kiburg und den iren ainet[d] und den von Bern und iren helfern und dienern andrent. Und do das also gewert unz in dem merzen in dem 84. jår, do santen wir und únser aidgnossen, die von Luzern und ouch die Waltstett, hinuf gen Bern zwúschent den[e] sachen ze reden[2]. Die botten ouch sich[f] darunder arbeitetent[g] als ver, das die selb sach und der selb[h] krieg luter und ganz berichtet ward an dem sibenden[i] tag aberellen in dem 84. jår, also das den von Bern Burgdorf die statt und die burg[k] ingeantwurt und geben[l] wart für ir aigenlich gůt. Und gaben darumb die von Bern der vorgenanten herschaft von Kiburg vierzig tusent guldin.[3] In dem selben krieg, ê das er bericht ward, gewunnen die von Bern den[m] von Kiburg und iren helfern ab dis nachgeschrib-

a) *f.* 3. 4. 5. b) unrecht 3. 4. 5. c) dien 3. d) ainunt 3. 4. 5. e) die 3. 4. 5. f) sich ouch 2. 5. g) arbaitand 2; arbeiten 3; arbeitent 4 5. h) *f.* 3. 4. 5. i) siebenzechenden 3. 4. 5. k) *statt* Burgdorf—burg: die burg und die statt ze Burgdorf 2. l) ingeben und geantwurt 5. m) dien 2 3.

[1] *Der Abzug erfolgte um den 10. Mai, wahrscheinlich noch vor dem Ablauf des Waffenstillstandes, indem die Berner nicht hoffen konnten, auf dem Wege der blossen Beschießung zum Ziele zu kommen, und der Gefahr weiterer Verstärkung von österreichischer Seite ausweichen wollten. Den Plan eines Sturmangriffs (Welti, S. XIX, 262 b) hatten sie ernsthaft ins Auge gefasst, dann aber wieder fallen gelassen.*

[2] *Nach den Berner Stadtrechnungen (Welti, S. XXII) waren schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1383 durch Herzog Leopold Friedensunterhandlungen eingeleitet worden.*

[3] *Der Friedensschluss vom 7. April 1384 ist abgedruckt im Soloturn. Wochenblatt 1822, S. 250. Vergl. Abschiede I, 65. E. v. Wattenwyl II, 249—251. Der Kaufact, nach welchem der Graf Berchtold von Kiburg zur einen Hälfte und seine Neffen, die Grafen Hartmann und Egon (Brüder des inzwischen verstorbenen Grafen Rudolf), zur andern Hälfte die Städte Burgdorf und Thun (nicht Burgdorf allein) für die Summe von 37,800 Gulden an Bern verkauften, datiert vom 5. April. Der Abdruck dieser Urkunde im Soloturn. Wochenblatt 1825, S. 510, ist verkürzt und ungenau. Nach gütiger Mitteilung von Staatsarchivar H. Türler in Bern hat der Verkauf* umbe achthundert und siben und drissig thuseng guldin *stattgefunden. Eben diesen Preis überliefert auch Justinger, S. 158; die sogen. anonyme Stadtchronik dagegen setzt (S. 415) die Kaufsumme auf 37,750 Gulden.*

nen vestinen: Grůnenberg,[1] Swanden, Sweinsburg[a][2] und Traselwalt.[b][3]

98. Wan aber die herschaft von Ôsterrich in den vorgeschribnen sachen gegen[c] aller únser aidgnosschaft vast úbersechen und úns ze kurz getan hatt, als vor geschriben ist, darumb so hatten die von Bern und ouch ander únser aidgnossen nicht gůten willen zů der selben[d] herschaft, und namen die von Luzern in der herschaft land vil usburger.[4] Si[e] noch ander únser aidgnossen wolten ouch nit[f] mit herzog Lúpolten von Ôsterrich kainen langen frid[g] ufnemen, der uns doch wol gefolget were in sôlicher måße, des wir nutz und er hettin.[5] Das doch[h] nicht sin mochte

a) Sweinsberg 3. 4. 5. b) Trasselwalt 2; Tracheselwald 3. 4. 5. c) gen 3. 4. 5. d) *f.* 3. 4. 5. e) die 3. 4. 5. f) nit *f.* 3. 4. 5. g) nút *s. hinzu* 4. h) des ouch 3. 4. 5.

[1] *Grünenberg lag bei Langental. Siehe E. Blösch, Die geschichtliche Entwicklung der Stadt Bern zum Staate Bern (Berner Festschrift 1891), S. 35. Den Zug gegen die Feste setzt Justinger, S. 154, „nach Pfingsten“ (1383) an. Welti S. XXII, berechnet aus Notizen in den Berner Stadtrechnungen, dass sie Mitte Juli erobert wurde. Offenbar nach ihrer Einnahme schloßen Bern und Soloturn einen Waffenstillstand, von dem sie den Zürchern unterm 25. Juli Kunde gaben. Abschiede I, 64 (wo statt des sinnlosen* bemuzget: benempzot, *d. h. vereinbart, gelesen werden muss).*

[2] *Schwanden, bei Schüpfen, Kt. Bern, und Schweinsberg (Stammsitz der Freien von Attinghusen), bei Eggiwil im Emmental. Über Schweinsberg vergl. Alb. Jahn, Chronik des Kantons Bern (1857), S. 585. E. v. Wattenwyl I, 295. E. Fr. v. Mülinen, Die weltlichen und geistlichen Herren des Emmentales, S. 24 ff. Oechsli, Die Anfänge der schweizer. Eidgenossenschaft, S. 158.*

[3] *Die Belagerung von Trachselwald und der hier nicht genannten Festen Friesenberg und Grimmenstein fand zwischen Fasnacht und Pfingsten 1383, also zum Teil vor der Belagerung Burgdorfs statt. Siehe Welti, S. XXI. Justinger hat diese Ereignisse S. 154—157 (entgegen den von Studer im Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern VI, 292 geäußerten Zweifeln, vergl. Ed. v. Wattenwyl II, 246) ziemlich richtig eingereiht.*

[4] *Über die massenhafte Zuteilung des Bürgerrechts an österreichische Angehörige auf dem Lande in den Jahren 1380—1385 vergl. Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern I, 270. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 25. 38. 383.*

[5] *Der Chronist erinnert hier wohl an Unterhandlungen über einen 15jährigen Friedensvertrag zwischen Herzog Leopold und den Eidgenossen im Sommer 1384. Siehe Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 31, und ebendaselbst, S. 377—380, den Abdruck des merkwürdigen Actenstückes vom 29. Juni 1384, das freilich Entwurf geblieben ist.*

von des hasses wegen, so die egenante aidgnosschaft zů dem obgenanten herzog Lúpolt hatte von der vorgeschribnen sach wegen.

99. Und ouch[a] in den ziten und[b] davor wurben des richs stett, der groß bund,[c] an die von Bern, von Solotern,[d] von Luzern, von Zug und ouch an úns, das wir úns zů inen verbundin. Das ouch dozemâl beschach und nach vil red und tädingen, die darunder beschachen, vollendet wart ze Costenz an dem nächsten zinstag vor sant Mathies tag in dem 85. järe.[1]

100. In den ziten hatten des richs stett ouch etwas stôß mit dem egenanten herzog Lúpolt von Österrich, so ver, das si úns darumb manten, und beschach das umb sant Johans tag ze súngicht.[2] Des retten wir mit den stetten, das si úns der manung dozemâl erließen, wan es an der erne[e] was, und das wir bedôrftin das únser inzúchen.[f] Das blaib do also unz nach dem wimnet.[g] Do schickten aber des richs stett ir bottschaft zů úns und sprachent, si möchtin nicht lassen farn die sachen, die si zů der herschaft von Österrich ze sprechen hettin, und das wir úns darnach richtin. Wurdin si aller stôßen nit usgericht genzlich uf den zwelften tag, der nach den wienächten[h] in dem 86. jär schierest kam, so wolten si nit lenger baiten und die herschaft darumb fúrderlich angrifen. Und manten úns ouch daruf aber, so si jemer ernstlich[i] kunden, und retten mit úns[k] und mit ander únser aidgnossen botten, die da hie ze Zúrich waren, das wir úns darnach richtin, das

a) *f.* 3. 4. 5. b) ouch *setzt hinzu* 3. 4. 5. c) den grossen bund 3. 4. 5. d) Solotron 2. 4. 5; Solotren 3. e) ernde 2. f) in ze ziechen 3; und das—inzúchen *f.* 5. g) wimnat 2; wimmot 3; winmot 4; wimnot 5. h) nach den wienächten *f.* 2. i) ernstlichost 2; ernstlichest 3; ernstlicher 4; erenschlichost 5. k) aber *s. hinzu* 2—5.

[1] *21. Februar 1385. Das Städtebündnis ist abgedruckt bei Tschudi, Chron. I, 512—517 und in den Abschieden I, 307—312. Vergl. W. Vischer, Geschichte des schwäbischen Städtebundes der Jahre 1376—1389, in den Forschungen zur deutschen Geschichte II, 152, Reg. Nr. 234. Luzern trat nur indirect, durch die Vermittlung Zürichs, dem Bunde bei. Siehe die Erklärungen Zürichs und Luzerns vom 21. und 28. Februar, Abschiede I, 312—313. Die weitere Literatur zur Geschichte des Städtebundes ist in meiner Geschichte der schweizer. Eidgenossenschaft I, 303, Anm. 3, aufgeführt.*

[2] *24. Juni 1385.*

wir inen behulfen werin. Die red[a] entsassen[b] wir úbel, und sich jeklichi[c] statt gern besorget hett.[1]

101. Dis stůnd also unz uf der[d] Kindelinen tag in der wienåchten anno domini 86, do namen únser aidgnossen, die von Luzern, die vesti Rotenburg[e] und ouch die vorburg daselbs in iren gewalt.[2] Die selben von Luzern namen ouch die von Sempach[3] und die von Entlibůch[f4] ze burger. Und fúr sich in dem selben loufe[g] namen die von Luzern und die von Zug Meienberg,[h] die statt, in, und leiten únser aidgnossen etwe vil lúte von iren stetten und lendern gen Maienberg, die[i] statt ze behůten und besorgen.[k5]

a) *statt* die red: das 3. 4. 5. b) entsassend 2; entsaussent 4. c) jetliche 2. d) helgen *s. hinzu* 3. 4. e) Rottenburg 3; Routtenburg 4; Routenpurg 5. f) Åntlibůch 5. g) in den selben lǒffen 2; in den selben lǒiffen 3. 4. 5. h) Maienburg 1; Meyenberg, Meyenperg 3. 4. 5. *und so in der Folge.* i) selben *s. hinzu* 3. 4. 5. k) und besorgen *f.* 2–5.

[1] *Über die kriegerischen Rüstungen der Städte im Sommer und Herbst 1385 vergl. Vischer, Zur Geschichte des schwäbischen Städtebundes, Forschungen zur deutschen Geschichte III, 15. Vochezer, Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg I, 400.*

[2] *28. December 1385. Dasselbe Datum* (die Innocencium) *überliefert auch das Luzerner Bürgerbuch, Geschichtsfreund XXII, 156. Rotenburg, etwa 6 Kilometer nordwestlich von Luzern, beherrschte die Straße von Luzern nach dem Argau und war den Luzernern als österreichische Zollstätte von jeher besonders verhasst. Die auf einem Hügel zwischen tief eingeschnittenen Bachtälern erbaute Feste (Topogr. Atlas, Blatt 202) bestand aus der dem Vogte als Wohnung dienenden Burg und der Vorburg, d. h. dem ummauerten Städtchen, und war noch in den letzten Jahren durch Herzog Leopold (Kopp, Geschichtsblätter II, 157) verstärkt worden. Dass Schloss und Mauer zerstört wurden (Henne, Klingenberger Chronik, S. 114; Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich II, 94 f.), verschweigt unser Chronist. Vergl. zur Geschichte Rotenburgs Segesser, Rechtsgeschichte I, 407 ff. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 50. Vochezer I, 401. Maag, Das habsburgische Urbar I (Quellen z. Schweizer Geschichte XIV), S. 196 ff.)*

[3] *Urkunde vom 6. Januar 1386 bei Segesser, Rechtsgeschichte I, 768. Vergl. Geschichtsfreund XXII, 156. Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 98 ff. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 50–52. 380.*

[4] *Segesser, Rechtsgeschichte I, 582. Henne, Klingenberger Chronik, S. 115:* A. d. 1386, bald nach wichnacht. *Eine eigentliche Urkunde über die Aufnahme der Landschaft Entlebuch in das Luzerner Burgrecht ist nicht vorhanden.*

[5] *Meienberg im argauischen Bezirk Muri (Topogr. Atlas, Bl. 187), früher ein castrum (Zürcher Urkundenbuch II, 176), von König Rudolf zum oppidum*

102. Darnach kurzlich besamnot[a] sich der herschaft lantvogt[1] mit vil volkes ze ross und ze fůß und verstachten[b] sich vor Maienberg in ain hůte. Und ritten ir etwe vil an die statt und zochten[c] die erbren lúte, die von únsren aidgnossen lagen ze Maienberg,[d] us der selben stat als ver, das si in die[e] hůte der vienden kamen. Und ließen die vient ze ross und ze fůß úber die selben von Maienberg[f] lŏfen und erslůgen der da[g] bi hunderten. Doch so werten sich die selben únser aidgnossen[h] als ernstlich,[i] das si der vienden ouch etwe vil erslůgen, und kam ouch únser frúnden etwe vil von únsern[k] vienden erlich[l] mit ir leben.[2] Darnach fúrderlich branten und wůsten únser aidgnossen die selben statt Meienberg und zugen damit wider in ir lender und in ir stett.[m]

103. In den ziten davor und darnach widersaiten úns und únsern aidgnossen dis nachgeschribnen fúrsten, herren, ritter und knecht von der herschaft wegen von Ôsterrich: Die gräfen von Wirtenberg[3] und von ir wegen gräf Welfli von Verin-

a) besamnotent 3. 4. 5. b) verstaktend 2; stalte 3. 4. 5. c) zochtand 2; zochent 3. 4; zochoten 5. d) *statt* ze M.: da 2. e) der 3. 4. f) *statt* die selben von M.: sie 2. g) *f.* 3. 4. 5. h) *statt* die—aidgnossen: die únsern 2. i) ernschlich 2; erlich 3. 4. 5. k) dien 3. 4; den 5. l) erlich *f.* 3. 4. 5; *statt* únser frúnden—erlich: etwe vil der únsern erlich von den vienden 2. m) *statt* in—stett: in ir stätt und lender 3. 4. 5.

erhoben, wurde nach dem Sempacher Krieg ein offenes Dorf. Bronner, Der Kanton Argau I, 69. Maag, Das habsburgische Urbar I (Quellen z. Schweizer Geschichte XIV), S. 144. Die Besetzung des Städtchens scheint in der ersten Hälfte des Januars erfolgt zu sein. Nach der Klingenberger Chronik, S. 116, war Meienberg in das Burgrecht von Luzern aufgenommen worden.

[1] *Johannes II., Truchsess von Waldburg, genannt „mit den vier Frauen". Er war 1385 durch Herzog Leopold zum österreichischen Landvogt im Argau, Turgau und auf dem Schwarzwald bestellt worden. Abschiede I, 449. Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 11. 13. Vochezer, Geschichte d. fürstl. Hauses Waldburg I, 399.*

[2] *Dies ist wohl das Treffen, von welchem Johannes von Ochsenstein und Johannes von Waldburg aus Baden unterm 6. Februar 1386 an Freiburg berichten, ohne den Ort zu nennen:* es sint hút acht tag gewesen, da sint wir die vient ankomen und habent ir mer denn viertzig und hundert erstochen, und sint gewesen von Luzern, von Zug, von Switz und von Underwalden. *Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg i. B. II (1829), S. 46 (wo der Vorname des Waldburgers verschrieben ist). Vergl. Vochezer I, 403. Der blutige Zusammenstoß hat demnach am 30. Januar stattgefunden.*

[3] *Graf Eberhart der Greiner und sein Sohn Ulrich.*

gen.[a][1] Zeisolf[b] von Lupfen.[2] Cůnrat Branthôw.[3] Ůlrich Veisat.[c] Volkart von Ŏw und[d] von Bodelzhofen.[4] Merkli von Homesingen.[5] Diem[e] von Liechtenvels.[6] Diem[e] von Tettingen.[7] Burkart[f] von Ehingen,[g] der lang.[8] Cůnrat Huser. Ůlrich

a) Wölfli von Woringen 3; von Meringen 4. b) Zwivel 2. c) Veiset 2; Weiser 3. 4. 5. d) *statt* und: Wůtfůß Volkart von Ŏw 3. 4. 5. e) *In der Handschrift* 1 *steht aus Versehen* Die. f) Burket 3. g) Clingen 5.

[1] *Wölflin von Veringen erscheint urkundlich in den Jahren 1360—1409. Locher, Regesten zur Geschichte der Grafen von Veringen, in den Mitteilungen des Vereins f. Geschichte und Altertumskunde in Hohenzollern V, 2 ff., mit Stammtafel auf S. 45.*

[2] *Über das schwäbische Geschlecht der Herren von Lupfen vergl. Beschreibung des Oberamts Tuttlingen (Stuttgart 1879), S. 450 ff. Chr. Fr. Stälin II, 536. P. Fr. Stälin I, 858. Zeisolf von L. war 1381 und noch im December 1386 Hofrichter in Rottweil, im Namen des Grafen Rudolf von Sulz. Für das letztere Datum s. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen IV, 228, und für die übrigen urkundlichen Nachweise Günter, Urkundenbuch der Stadt Rottweil I (Würtemb. Geschichtsquellen III), 189 ff.*

[3] *Branthoh? Unter den Siglern einer Urkunde vom 15. Januar 1381 (F. v. Weech, Cod. dipl. Salem. III, 391) wird ein* Cůnzlin Branthoh *genannt. Vergl für den Namen auch Fürstenberg. U. B. VI, 186, Nr. 7. Zimmerische Chronik (Ausgabe von Barack, 2. Auflage), I, 234.*

[4] *Bodelshausen, würtemb. Oberamt Rottenburg. In der eben erwähnten Salemer Urkunde (Anm. 3) erscheinen Benz von Ow von Bodelshusen und sein Sohn Volkart,* den man nempt den Wutfůss. *Einige Handschriften haben diesen Beinamen aufgenommen.*

[5] *Hochmössingen, würtemb. O. A. Oberndorf. Eine ältere Namensform ist* Hohmessingen. *Fürstenberg. U. B. VI, 249. Würtemberg. Geschichtsquellen III, 707.*

[6] *Lichtenfels, jetzt Ruine bei Glatt, Hohenzoll. O. A. Haigerloch. Diem von Lichtenfels begegnet uns in Urkunden vom 8. März 1379 und 26. März 1386. Fürstenberg. Urkundenbuch VI, 167. 153.*

[7] *Tettingen (Dettingen), bad. B. A. Konstanz, oder Hohenzoll. O. A. Haigerloch. Diem gehörte den Tettingern aus Hohenzollern an. Vergl. die Anmerkungen zu Rüegers Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen II, 994.*

[8] *Der Stammsitz der Herren von Ehingen erhob sich bei Rottenburg am Neckar. Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins III, 439. XIV, 196. L. Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg (1862), S. 516. Rüeger, Chronik II, 702. Ein Burkhart v. E. ist in der Zimmerischen Chronik I, 234 erwähnt.*

von Tierberg.[1] Dietrich von Balgen.[2] Búrgi von Blůmenberg.[3] Peter Blôchlin. Kůn von Brandegg.[4] Hans Hilwer.[5] Hå(n)sli[a] von Öw.[b][6] Henz Spåt.[c][7] Cůnrat Kal(?) von Harthusen[d] und Muschewang.[e][8] Der widersagbrief ward geben feria quarta post Agnetem[f] a. d. 1386.[9]

104. Darnach kurzlich an dem mentag nach únser frôwen tag

a) Hesli 3. 4; Hensli 5. b) Öwe 3. 4. c) Spat 3. 4; Spatz 5. d) Hartenhusen 2. e) Musperwang 2; Muschewanden 3; Muschewander 4. 5. f) *Das Tagesdatum f.* 3. 4. 5.

[1] *Tierberg bei Lautlingen, würtemb. O. A. Balingen. Über die Herren von T. vergl. die Beschreibung des Oberamts Balingen (1880), S. 426. Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch I, 222. Ulrich von T. fiel bei Sempach.*

[2] *Wohl Balgheim im würtemb. O. A. Spaichingen. Siehe die Beschreibung dieses Oberamts (1876), wo S. 250 noch für das Jahr 1390 ein Dietrich von Balgheim nachgewiesen ist. Vielleicht ist dieser identisch mit Diether Balgan, der sich an der Falkensteiner Fehde beteiligte. Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg II, 72. Eine Vermächtnisurkunde Dietrich Balgheims datiert vom 13. Januar 1386. Würtemb. Geschichtsquellen III, 209.*

[3] *Blumberg, im bad. B. A. Donaueschingen. Kindler von Knobloch I, 106.*

[4] *Brandeck, bei Dornhan, im würtemb. O. A. Sulz. Ein* Cůn von Brandegg, *Edelknecht, erscheint in einer Urkunde vom 31. August 1374. Fürstenberg. U. B, VI, 106. Vergl. Rüeger, Chronik II, 651. 1141, und für eine spätere Zeit (1412) H. Günter, Urkundenbuch der Stadt Rottweil I (Würtembergische Geschichtsquellen III), S. 319, Nr. 773.*

[5] *Die Hilwer oder Hülwer, Dienstmannen der Herren von Geroldseck, wohnten zu Schenkenzell, bad. B. A. Wolfach. Hans Hilwer ist auch urkundlich (am 17. Juli 1373) nachzuweisen. Fürstenberg. U. B. VI, 126.*

[6] *Der Vorname Hänsli kommt auch sonst in der Familie von Ow vor. Würtemb. Geschichtsquellen III, 380. Urkunde vom 28. August 1424.*

[7] *Die* Spät *waren ein Immendinger Geschlecht. Siehe Krieger, Topographisches Wörterbuch, S. 310.* Heinrich Spät *von* Imadingen *ist in der Zimmerischen Chronik (I, 234) zum Jahr 1392 erwähnt.*

[8] *Der Name* Kal *ist wohl aus* Hak *verschrieben. Die Hak (Hauk, Hack, Hagg) von Harthausen waren ein aus der würtembergischen Stadt Oberndorf stammendes Geschlecht, das sich auch nach dem badischen Oberland verbreitete. Beschreibung des Oberamts Oberndorf (1868), S. 244. Rüeger, Chronik II, 751. Kindler von Knobloch I, 505. Den weitern Beinamen Muschewang oder einen ähnlichen vermag ich nicht zu deuten, es sei denn, dass man an Muschenwang bei Hausen ob Urspring, würtemb. O. A. Blaubeuren, denken dürfe.*

[9] *24. Januar 1386.*

ze der liechtmiss a. d. 86[1] widersait úns: Cůnz Múnch von Rosenberg.[a][2] Steffan von Iselhain, der jung.[3] Albrecht von Núwenhus. Berchtold, sin sun.[4] Hans von Espach.[b][5] Hainrich von Hirzberg. Cůnzli von Hirzberg.[6] Hans von Urbach.[7] Diether von Hofen.[8] Bliker von Einfrid.[9] Swend von Einhain.[c][10] Frid von Schelveld.[d][11] Eberhart von Rangberg.[e][12] Hånechi von

a) Rossenberg 3. 4; Rossenperg 5. b) Eschbach 3. 4. 5. *Die drei folgenden Namen sind in* 1 *und* 2 *ausgefallen.* c) Einhen 3; Einheim 4. d) Frid von Mischelfeld 2; Frik von Michelfels 3. 4. 5. e) Raugberg 2; Ranberg 3. 5.

[1] *5. Februar 1386.*

[2] *Rosenberg im bad. B. A. Adelsheim. Vergl. Dambacher, Die Mönch von Rosenberg. Zeitschrift für d. Geschichte d. Oberrheins X (1859), S. 123—128, und die in Bd. XXIV, S. 269 f. mitgeteilten Regesten. Krieger, Topographisches Wörterbuch, S. 589.*

[3] *Vielleicht Einseltheim (Inselnheim) in der Pfalz, bair. B. A. Kirchheimbolanden.*

[4] *Die Herren von Neuenhaus gehörten zum Kraichgauer Adel. Berch tol von dem Nuwen Huse sigelte in einer Urkunde vom 31. October 1381. Zeitschrif f. d. Gesch. d. Oberrheins VIII, 392. XXIV, 270.*

[5] *Eschbach, bad. B. A. Staufen. Über das Ministerialengeschlecht v. E vergl. Kindler von Knobloch I, 312.*

[6] *Hirschberg bei Leutershausen an der Bergstraße, bad. B. A. Weinheim*

[7] *Dieses Urbach dürfte im bad. B. A. Mosbach zu suchen sein, da es in einer Urkunde vom 31. October 1382 (Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XXIV, 270) neben Dallau, Rudenspuer (Rittersbach) und Muckental genannt wird.*

[8] *Die von Hoven waren ein Zweig der Herren von Gemmingen, die ihren Stammsitz im Kraichgau zwischen Eppingen und Schweigern hatten. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins II, 106.*

[9] *Das Geschlecht der Bliker scheint in der Pfalz, Bistum Speier, verbreitet gewesen zu sein. Vergl. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XXVI, 113 f.*

[10] *Winhain? Es gab im badischen Weinheim ein Geschlecht* Schwend. *Siehe Oberrheinische Stadtrechte, bearbeitet von R. Schröder und K. Köhne, 1. Abteilung, 4. Heft (Heidelberg 1898), S. 386. Krieger, Topographisches Wörterbuch, S. 876.*

[11] *Ohne Zweifel muss* Michelfeld *gelesen werden. Nach dieser Ortschaft, bad. B. A. Sinsheim, nannte sich ein Ministerialengeschlecht. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins VIII, 392. XIII, 428.*

[12] *Nach dem Zusammenhang aus einem pfälzischen Geschlecht, das ich nicht näher bestimmen kann.*

Wachenhain.[a][1] Hans von Rů̊perspurg.[b][2] Jakob von Altorf.[3] Hainrich von Riperzkilch.[c][4] Cůnz von Talhain.[d][5] Diether[e] von Hilispach.[6] Cůnzli von Helmstad,[f] der Rafinger.[7] Diether[e] von Volknant von Sokach.[8] Albrecht Gôller.[g][9] Welfli[h] von Frŏwenberg.[10]

105. Uf den vorgenanten mentag in dem 86. jăr[i] widersaiten úns von grăf Eberhartz von Wirtenberg wegen: Cůnrat[11] von

a) Hânachi (Hânichi) von Wachenstein 3. 4. 5. b) Rûpersperg, *ohne den Vornamen Hans* 3. 4. 5. c) Rippertzklich 3. 4; Ripperskilch 5. d) Talchem 3; Talhelm 4. e) Dietrich 3. 4. 5. f) Gebnstad 2; Helmstatt 4. g) Goller 3. 4. 4. h) Wôlfli(n) 3. 4. 5. i) in—jăr *f.* 2—5.

[1] *Wachenheim an der Hart, bair. Pfalz, B. A. Neustadt. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins VII, 288. XXI, 336.*

[2] *Ruppertsberg an der Hart, bair. B. A. Neustadt. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins V, 60. XXVI, 93. 105 ff.*

[3] *Altdorf im würtemb. O. A. Böblingen? oder Nürtingen?*

[4] *Reipoltskirchen in der Pfalz, bair. B. A. Kusel? Vergl. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XXVI, 222.*

[5] *Es gibt viele Ortschaften und Geschlechter dieses Namens. Man hat sich hier wohl für Talheim im bad. B. A. Mosbach, jetzt Dallau, zu entscheiden. Siehe Krieger, Topogr. Wörterbuch, S. 105.*

[6] *Hilsbach im Elsenzgau, bad. B. A. Sinsheim.*

[7] *Helmstatt, bad. B. A. Sinsheim. Krieger, Topograph. Wörterbuch 257. Vergl. Schmitthenner, Die Grabmale der Edlen von Helmstatt in der Totenkirche zu Neckarbischofsheim, Zeitschrift für d. Gesch. des Oberrheins XXIV, 27 ff.* Rafinger *scheint ein Beiname Cünzli's von Helmstatt zu sein.*

[8] *Es sollte wohl eher heißen:* Diether und *(statt von)* Volknant. *Sokach aber kann ich nicht nachweisen.*

[9] *Die Göler oder Goler waren ein Zweig der Ritter von Ravensburg (Ravensberg), bad. B. A. Eppingen. Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins VIII, 392. XIII, 317. XIV, 313. Krieger, Topogr. Wörterbuch 538. Vergl. Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch I, 451.*

[10] *Frauenberg auf der Feuerbacher Heide westlich von Stuttgart. Beschreibung des Oberamts Stuttgart, Amt (1851), S. 156. Zeitschrift für d. Gesch. des Oberrheins II, 424. 445. O. v. Alberti, Würtembergisches Adels- und Adressbuch I, 196.*

[11] *Aus einem Zweige der Freiherren von Hohen-Geroldseck bei Schönberg, bad. B. A. Lahr. Vergl. Fürstenberg. U. B. VI, 70. 127.*

Geroltzegg, herr ze Sulz. Erenst von First.[a][1] Hug von Bochingen.[b][2] Benz der Bud.[c][3]

106. Darnach an dem sunnentag[4] widersaiten ûns:[d] Her Ott, der Truchsåtz[e] von Walpurg.[f][5] Burkart von Tettingen.[6] Eberhart von Sax.[7]

107. Darnach an dem sunnentag[g] vor Valentini a. d. 86 jâr[8] widersait: Her Henman[h] und her[i] Wernher von Horenberg.[9]

a) Ernst und First 3. 4. 5. b) Bachingen 4. 5. c) Bent der Gut 2; Bentz der Jud 3. 4. 5. d) *statt:* Darnach—ûns: item uf den selben tag 3. 4. 5; *f.* 2. e) Truchsâß 2. 4; Trugsâß 5. f) Waltpurg 3. 4. 5. g) Item am mentag 3. 4. 5. h) Hermann 3. 4. 5. i) *f.* 3. 4. 5.

[1] *Die Herren von Fürst stammten aus Öschingen, würtemb. O. A. Rottenburg. Ernst von F. hatte sich 1381 in Freiburg an einem Gewaltstreich des Grafen Konrad von Tübingen-Lichteneck gegen den Grafen Johann von Fürstenberg beteiligt. Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg II, 31. Riezler, Geschichte des fürstl. Hauses Fürstenberg, S. 269.*

[2] *Bochingen im würtemb. O. A. Oberndorf. Siehe die Beschreibung dieses Oberamtes, S. 218 f.* Haug von Bochingen *wird 1392 urkundlich erwähnt. Zimmerische Chronik I, 233.*

[3] *Wahrscheinlich verschrieben statt* Guder. *Die Guder waren ein Pfullendorfer Geschlecht; ein Benz G. erscheint 1381. Kindler v. Knobloch I, 484.*

[4] *Wohl am Sonntag nach Lichtmess, 4. Februar 1386.*

[5] *Otto II., von der Trauchburger Linie der Truchsessen von Waldburg. Er fiel bei Sempach. Vochezer I, 369—377.*

[6] *Über die Herren von Tettingen s. oben S. 97, Anm. 7. Burkhart von T. fiel in der Schlacht bei Näfels. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 101. Im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 140 ist sein undatiertes Absagebriefchen an Bern mitgeteilt.*

[7] *Eberhart der ältere, oder sein Vetter, Eberhart der jüngere. Beide werden in Urkunden jener Zeit häufig genannt. Vergl. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen IV, 308. 367. 430. 439. 441. 558. Nach Th. v. Liebenau, Die Freiherren von Sax zu Hohensax, im Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft „Adler", N. F. II (Wien 1892), S. 154 f., war der ältere ein Sohn Brantho's oder Brancho's von Sax, der jüngere ein Sohn Ulrich Eberharts von Sax. Über die Brüder Brancho, Ulrich Eberhart, (Ulrich Stephan und Johans), vergl. Wartmann III, 477. 613. 629.*

[8] *11. Februar 1386.*

[9] *Hornberg im bad. B. A. Triberg. Wernher v. H. erscheint in Urkunden vom 25. Mai 1383 und 29. Februar 1384. Fester, Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg I, h 349. 351. Er scheint im Jahre 1396 am Kreuzzuge gegen die Türken teilgenommen zu haben (Basler Chroniken V, 129). Henman oder Hamman war einer seiner Brüder, wie aus einer Urkunde vom 7. Juni 1387*

Hainrich von Mundelfingen.[a][1] Burkart von Bronburg[b][2] und[c] Wetzel von Grieshain.[3] Wolfgang von Swandegg.[4] Cůnrat von Rúmlang.[5] Lútolt zem[d] Tor von Fröidnow.[6] Gôtz Múller.[7] Bernhart von Jestetten.[8]

108. Dis stůnd also im kriege unz vor[e] sant Mathies tag in

a) Mundolfingen 3. 4. b) Kronburg 2. 4. 5. c) item 8; Itel 5. d) zum 2. 4. 5. e) ze 2.

(Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins XVIII, 466. 468) hervorgeht. Vergl. über die Herren von Hornberg auch Ild. v. Arx, Geschichte der Herrschaft Ebringen (Ausgabe von J. Booz. Freiburg i. B. 1860), S. 24. Wartmann, Urkundenbuch IV, 659.

[1] *Bad. B. A. Donaueschingen. Der Name des Ritters Heinrich von Mundelfingen findet sich in Urkunden aus den Jahren 1384—1397. Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins V, 242. VI, 124. 376. Fürstenberg. U. B. II, 372. VI, 40.*

[2] *Unbestimmbar. An Branburg bei Ochsenbach, würtemb. O. A. Brackenheim (O. v. Alberti, Adels- und Wappenbuch I, 80), ist schwerlich zu denken.*

[3] *Grießen im Kletgau, bad. B. A. Waldshut. Die Herren von Grießheim waren mit Schaffhauser Familien verschwägert. Vergl. Rüeger, Chronik II, 743—746.*

[4] *Die Schwandegger, deren Burg bei Stammheim stand, waren Kiburger Dienstleute. Pupikofer-Strickler, Geschichte des Turgaus I, 497. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II, 27 (367). Wolfgang von Schwandegg scheint bei Sempach entkommen zu sein (ein Wölfli von Schwandegg erscheint am 26. Juni 1404 bei Wartmann, Urkundenbuch IV, 722), während ein Hans von Schwandegg erschlagen wurde. S. die Totenlisten bei Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 133. 143. 166. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 97.*

[5] *Über die Ministerialen von Rümlang und ihre Burg vergl. H. Zeller-Werdmüller a. a. O., S. 21 (361). Kunz von Rümlang wird mit seinen Brüdern Rüdiger und Heinrich schon im Jahr 1366 erwähnt. Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 53.*

[6] *Aus der Zürcher Bürgerfamilie* zum Tor *oder* ab dem Tor, *die in die Katastrophe vom Februar 1350 verwickelt worden war. S. oben S. 49 und 50. Lütold zum Tor von Freudenau begegnet uns in Urkunden aus den Jahren 1378 und 1385. Reg. bei F. X. Wöber, Die Miller von und zu Aichholz I, 218.*

[7] *Ein Sohn des Ritters Gottfried Mülner, des österreichischen Hofmeisters, und der Margareta von Hallwil. Er fiel bei Sempach. Siehe G. v. Wyß, Die Mülner von Zürich, Historische Zeitung, 2. Jahrgang (Bern 1854), S. 12 u. 14. Vögelin, Das alte Zürich I, 479. F. X. Wöber I, 285.*

[8] *Im bad. B. A. Waldshut. Zwei Jahre nach der Schlacht bei Sempach stiftete Bernhart von J. einen Jahrtag in der Kirche zu Jestetten. Zeitschrift für d. Geschichte d. Oberrheins V, 237. Vergl. über die auch mit Schaffhauser Familien verschwägerten Herren von Jestetten Rüeger, Chronik II, 800—803.*

dem 86. jăr,[1] do rittent des richs stett,[a] únser aidgnossen von dem großen bund ze Swaben, inzwischent den[b] sachen so ver, das si ain frid darunder machten von dem selben sant Mathies tag hin[c] unz uf den sunnentag ze usgender pfingstwuchen,[d] der darnach schierest kam.[2] In dem selben frid lúffent vil lŏff[e] uf, das er nicht also redlich gehalten ward, als aber er[f] verschriben und verbrieft wart. Doch belaib er also, das entweder tail den andern mit großen sachen[g] nicht angreif, den das etlich fri knecht, die man ze baiden siten[h] nicht zwingen[i] wolte oder[k] mocht, [l]etwas angriffes darinne taten.[3]

109. Und do der selb frid us kam, do besamnot[m] die herschaft und warb[n] in ållú[o] land umb groß volk, die zŭ im (!) kamen, åne das landvolk, so er in disem land[p] hatte. Und wůsten baid tail enander grŏslich mit rŏb, mit brand, mit todslegen, mit gefangnusse.[q]

110. Des laiten sich die von Luzern vor Wolhusen mit etlichen únser aidgnossen[r] hilfe und gewunnen ouch die selben vesti und ouch die vorburg.[4]

a) und *s. hinzu* 3. 4. 5. b) zwúschen dien. c) *f.* 3. 4. 5. d) osterwuchen 5. e) lŏiffen 3. f) er aber 2—5. g) grossem schaden 3. 4. 5. h) beider sitt 3. 4. i) twingen 3; bezwingen 5. k) wolte oder *f.* 5. l) enmochte 2. 3. 4. m) besanntont 3. n) wurbend 3. 4. 5. o) ålli 2; alle 3. 4. 5. p) *f.* 3. 4. q) vangnússe 3. r) eidgenossenschaft 3. 4. 5.

[1] *Es sollte genauer heißen:* am donrstag vor sant Mathies tag, *d. i. am 22. Februar 1386.*

[2] *Waffenstillstand zwischen den Eidgenossen und Österreich vom 22. Februar bis 17. Juni 1386. Urkunde im Staatsarchiv Luzern, abgedruckt im Schweizer. Geschichtforscher X, 233—237. Eidgenöss. Abschiede I, 313—315. Vergl. Vischer, Geschichte des schwäbischen Städtebundes, in den Forschungen z. deutschen Geschichte II, 158. Es steht in der Urkunde nichts davon, dass der Waffenstillstand, wie unser Chronist berichtet, erst am 24. Februar beginnen sollte. Auch die österreichischen Landvögte Johann von Ochsenstein und Hans Truchsess von Waldburg schreiben am 21. Februar (Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg II, 47):* wan wissent, daz der frid angan sol uf morn den dornstag ze nacht.

[3] *Auf die unsichere Handhabung des Friedens von Seite Österreichs scheinen sich die im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 95—97 mitgeteilten Klagen Luzerns zu beziehen.*

[4] *Wolhusen an der kleinen Emme im Entlebuch, Kt. Luzern. Die hier erwähnte „vesti“ war wohl die „innere Burg“, auf der rechten Seite der Emme, die „vorburg“ aber der am Fuße des Burgberges entstandene „Markt“ Wolhusen, den*

111. Darnach manten die von Luzern ún̂s und ouch[a] die Waltstett. Und ê das wir von Zúrich zů inen mochten komen, do zugen die von Luzern und ouch die Waltstett in das Årgôi[b] unz gen Múnster und warent da 3 tag und 3 necht uf dem veld.[1] Und zugen ouch gen Surse und wůsten und branten, was in dem Årgôi was.[c]

112. Und in den selben ziten namen die von Luzern in dis nachgeschribnen vestinen: Richense und[d] ain statt.[2] Dri[e] Rinach.[3]

a) *f.* 3. 4. 5. b) Ergôw 2—5. c) *statt* was—was: in dem Ergôw, was da was 3. 4. 5. d) *f.* 2—5. e) und dri 2.

Peter von Torberg im Auftrage Österreichs unter Heranziehung der Herrschaftsleute befestigt hatte. Vergl. Segesser, Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern I, 574. Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 80. 85. Quellen z. Schweizer Geschichte XIV, 191. Topograph. Atlas der Schweiz, Bl. 201. — Die sogen. Klingenberger Chronik (bei Henne, S. 115) setzt die Eroberung Wolhusens auf den 2. Januar 1386 und bezeichnet sie als eine Unternehmung aller vier Waldstätte. Schwerlich aber haben sich Uri, Schwiz und Unterwalden schon damals an offenen Feindseligkeiten gegen Österreich beteiligt. Unserer Chronik zufolge wurde der Zug gegen Wolhusen nach dem Ausgang des Waffenstillstandes unternommen.

[1] *Der Zug nach Bero-Münster, dem unter österreichischer Kastvogtei stehenden Chorherrenstift, dürfte also noch vor der Schlacht bei Sempach stattgefunden haben. Th. v. Liebenau (Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 162), Aebi (Geschichtsfreund XXVIII, 308) und Estermann (Kathol. Schweizer-Blätter, N. F. XIV, 82) entscheiden sich für die Zeit unmittelbar nach der Schlacht; doch fehlen sichere Anhaltspunkte; denn Ludwig Birchers Aufzeichnungen aus dem 17. Jahrhundert können hier nicht als Quelle gelten. Dass damals die Kirche in Flammen aufgieng (s. die Klage der Chorherren, im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, 162. 163), lässt unsere Chronik unerwähnt. Vergl. über das Schicksal Bero-Münsters auch Rahn, Zur Statistik schweizer. Kunstdenkmäler, im Anzeiger f. schweizer. Altertumskunde 1885, S. 126 ff.*

[2] *Richensee, ehemaliges Städtchen, seit dem Sempacher Krieg offene Ortschaft, am Nordende des Baldeggersees, Kt. Luzern. Topograph. Atlas, Bl. 172. Die Burg war der Sitz des österreichischen Vogtes. Siehe Maag, Das habsburgische Urbar I, 220. Eine Abbildung der Burgruine gibt M. Estermann in seiner Geschichte des Ruralkapitels Hochdorf (Luzern 1892), zu S. 40.*

[3] *Die obere oder neue Rinach, südöstlich von Bero-Münster, auf der östlichen Abdachung des Höhenzuges zwischen dem Winen- und dem See-Tal, Kt. Luzern; die untere oder alte Rinach bei Burg an der Ostseite des Sterenberges, Kt. Argau, und die hintere Rinach, ungefähr in der Mitte zwischen Rickenbach und Mullwil, Kt. Luzern. Topograph. Atlas, Bl. 186. 172. 169. Nur von der erstern hat sich noch eine ansehnliche Ruine erhalten. Vergl. die Monographie von Walther*

Baldegg.[1] Liele.[a][2] Scheftlangen.[b][3] Schenkon.[c][4] Aristŏw.[d][5] Do namen die von Switz ouch in disen lŏffen in Sant Andres, die vesti und die vorburg.[6]

Do widersaiten ùns aber dis nachgeschribnen[e] von der herschaft wegen von Österrich. Des ersten in des von Wirtenberg dienst an sant Johans abent ze sùngichten a. d. 86 jār:[7] Wernher von

a) Biele 1; Belle 3. 4. 5. b) Schefflangen 2. c) Schenken 2—5. d) Aristrŏw 3. 4. 5. e) dis nachg. *f.* 2.

Merz: Die Ritter von Rinach im Argau, Argovia XX und XXI (1889 und 1890). Die zahlreichen Vertreter dieses Herrengeschlechts standen sehr entschieden auf österreichischer Seite. Siehe die Klagen der Luzerner im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 96 und bei Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 383.

[1] *Baldegg, südlich vom Baldeggersee. Topograph. Atlas, Bl. 186 u. 187. Die Burg war damals von Rudolf von Hünenberg bewohnt. Henne, Klingenberger Chronik, S. 115. Vergl. Th. v. Liebenau, Urkundliche Geschichte der Ritter von Baldegg (Luzern 1866), S. 95. M. Estermann, Geschichte der alten Pfarrei Hochdorf (Luzern 1891), S. 134.*

[2] *Lieli, südöstlich von Hitzkirch, am westlichen Abhange des Lindenberges, Kt. Luzern. Topograph. Atlas, Bl. 187. Ortschaft und Burg, Stammsitz eines kiburgisch-habsburgischen Dienstmannengeschlechts, gehörten zum österreichischen Amte Richensee. Zur Zeit des Sempacher Krieges war die Burg im Besitze des Ritters Rudolf von Schönau von Basel, der in der Schlacht umkam. Siehe Segesser, Rechtsgeschichte I. 470. Maag, Das habsburgische Urbar I, 222. Estermann, Geschichte der alten Pfarrei Hochdorf, S. 345 f.*

[3] *Schöftland, an der Sur, Kt. Argau. Im habsburgischen Urbar (Maag I, 161) lautet die Namensform* Scheftlank.

[4] *Schenkon, am Sempachersee, östlich von Sursee. Topogr. Atlas, Bl. 185.*

[5] *Aristau, im argauischen Bezirk Muri. Topogr. Atlas, Bl. 171. Vergl. Maag, Das habsburgische Urbar I, 143. Die Klingenberger Chronik (Henne, S. 128) setzt die Eroberung und Zerstörung der Burg durch die Luzerner und Zuger auf* fritag nach sant Michels tag, *5. October 1386.*

[6] *St. Andreas, östlich von Cham, Kt. Zug. Topograph. Atlas, Bl. 190. Nach dem Briefe des Landvogts Johann Truchsess von Waldburg an Freiburg vom 31. December 1385 (Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg II, 43) wurde St. Andreas von den Luzernern und Zugern (oder von den Zugern allein) Ende December 1385 eingenommen. Die Schwizer waren nicht beteiligt. Der feste Ort, bestehend aus der Burg und der beinahe zum Städtchen erwachsenen Vorburg, war in erster Linie den Zugern gefährlich. Völlig unbegründet ist die von B. Staub in seiner Monographie über St. Andreas (Geschichtsfreund V, 32) geäußerte Ansicht von einem zweimaligen Sturme der Eidgenossen auf das Schloss. Siehe dagegen Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 456.*

[7] *23. Juni 1386.*

Rosenveld,[a] vogt ze Herrenberg.[1] Hans von Brandegg.[2] Manloch von Linstetten.[b][3] Johans von Tierberg.[4] Wolf von Bettringen.[c][5] Båldlin von Bisingen.[d][6] Hainrich von Insplingen.[e][7] Volmar[f] Bôklin.[8] Herman von Liechtenvels.[9] Berch-

a) Rossenvelt 2. b) Linstetter 5 (*ohne* von). c) Pettringen 3; Petringen 5. d) Bôldlin von Gisingen 2; Bedli von Bisingen 3. 4; Bedli von Bessingen 5. e) Insplingen 2; Inpflingen 3. 4; Inpfingen 5. f) Volmer 3. 4.

[1] *Rosenfeld, würtemb. O. A. Sulz. Wernher v. R. erscheint urkundlich noch in den Jahren 1394 und 1395. Fürstenberg. U. B. VI, 70. 152. Die früher tübingische Herrschaft Herrenberg war 1382 durch Kauf an Würtemberg gekommen. Chr. Fr. v. Stälin III, 354. 703.*

[2] *Brandeck, bad. B. A. Offenburg. Hans v. Br., genannt der Kilchherr, wird in einer Urkunde vom 8. August 1372 erwähnt. Fürstenb. U. B. VI, 106. Er fiel bei Sempach. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 13. Vergl. Kindler v. Knobloch I, 146.*

[3] *Leinstetten, würtemb. O. A. Sulz. Der Name des in unserer Chronik genannten Leinstetters lautet urkundlich* Menlach *oder* Menloch. *Fürstenb. U. B. VI, 102. 126. 238.*

[4] *Über die Herren von Tierberg s. oben S. 98. Hans von T. wird in einer Urkunde vom 23. April 1377 (Fürstenberg. U. B. VI, 262) Ritter und Hofmeister des Grafen Rudolf von Hohenberg genannt.*

[5] *Wohl Betmaringen, bad. B. A. Bonndorf. Ein Wolf von B. ist wirklich bei Sempach gefallen. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 132. 143. Rüeger, Chron. II, 649. Vergl. Fürstenberg. U. B. VI, 180, wo in einer Urkunde vom 24. Juli 1393 Wolf von B. als verstorben bezeichnet ist.*

[6] *Bisingen oder Bissingen im hohenz. O. A. Hechingen. Urkundlich erscheinen die Brüder Bäldli und Walker von B. im Jahr 1385. O. v. Alberti, Würtemberg. Adels- und Wappenbuch I, 64.*

[7] *Ohne Zweifel muss* Nusplingen *gelesen werden. Es gab in Nusplingen, würtemb. O. A. Spaichingen, vom 13. bis 15. Jahrhundert einen hohenbergischen Ortsadel. Heinrich von N. war am 24. December 1392 Zeuge bei Verhandlungen über das Vorrecht der Deutschen, die St. Jörgenfahne zu führen. S. die Zimmerische Chronik, herausgeg. von Barack (2. Aufl. 1881) I, 231. Beschreibung des Oberamts Spaichingen, S. 353.*

[8] *Wohl identisch mit dem in der Zimmerischen Chronik I, 234 unter den schwäbischen Herren aus dem Jahre 1392 genannten* Volmer Peckli. *Die Böcklin waren ein altes Horber Geschlecht. Vergl. O. v. Alberti, Würtemb. Adels- und Wappenbuch I, 71.*

[9] *Lichtenfels, s. oben S. 97, Anm. 6. Hermann von L. fiel in der Schlacht. Siehe die Verlustlisten bei Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 132. 143. 166. 189. Königshofen, Chroniken der deutschen Städte IX, 829, führt ihn mit dem unrichtigen Namen* Werlin *auf.*

tolt Hauk[a] von Harthusen.[1] Hans von Ewatingen.[b][2] Bertschi und Hensli die Ewantinger.[c][3] Johans Schulthaiß[d] von Rosenveld,[e][4] und Johans der Låchler.[f][5]

114. Uf[g] den selben tag widersait úns ouch:[h] Her Diethelm Schulthais[i] von Schaffhusen, ritter.[6] Albrecht[7] von Blůmen-

a) Hans 1; Hank 3. 5. b) Ewantingen 2. 3; Ewartingen 4. 5. c) Ewatinger 3. 4. *Beide Namen f.* 2. d) Schulthess 3. 4; Schulhes 5. e) Rossenvelt 2. 5. f) Båchler 1; Lechler 3. 4. 5. g) Item uf, *so auch bei mehreren folgenden Nummern,* 3. 4. 5. h) widersait—ouch *f.* 3. 4. 5, *so auch in den folgenden Nummern.* i) Schulthess 2; Schulhes 5.

[1] *Über die Hauk von Harthusen (in unserer Handschrift ist der Name in* Hans *verschrieben) vergl. oben S. 98, Anm. 8. Der Name eines Berchtold Haugg von H. findet sich in Urkunden aus den Jahren 1393, 1401 und 1405. Günter, Urkundenbuch der Stadt Rottweil I (Würtemberg. Geschichtsquellen III), S. 222. 257. 275.*

[2] *Ewattingen, bad. B. A. Bonndorf. Die Burg der Herren von E. stand östlich von diesem Dorfe auf einem Bergrücken über der Wutach. Sie war aber schon 1370 von den Schaffhausern zerstört worden. Das Geschlecht scheint sich um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Schaffhausen eingebürgert zu haben, saß aber auch in Villingen. Riezler, Geschichte des fürstl. Hauses Fürstenberg, S. 286. Rüeger, Chronik II, 708 f. Vergl. Kindler v. Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch I, 321.*

[3] *Möglicherweise die bei Rüeger II, 709 angeführten Söhne des Hans von Ewattingen, Berchtold und Hans.*

[4] *Rosenfeld, Würtemb. O. A. Sulz. Die Stadt Rosenfeld war seit 1317 würtembergisch. Siehe Chr. Fr. v. Stälin III, 154.*

[5] *Die Lächler (so und nicht* Bächler *muss gelesen werden) waren Villinger Bürger. Fürstenberg. Urkundenbuch VI, 108. 152. Hans Lächler kam bei Sempach um. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 143.*

[6] *Die Schultheiß von Schaffhausen bildeten einen Zweig der Herren von Randenburg, deren Stammsitz bei Schleitheim in geringen Überresten noch nachzuweisen ist. Vergl. Bäschlin, Die Schultheißen von Randenburg, in der Zeitschrift Unoth I, 395—421. Rüeger, Chronik I, 443. II, 917 ff., mit der genealogischen Tafel zu S. 932. Ritter Diethelm fiel bei Sempach. S. die Nachweise zu Rüeger II, 925, Anm. 4. Auffallenderweise fehlt sein Name im Necrologium der Barfüßer in Schaffhausen zum 9. Juli (Monumenta Germ. Necrol. I, 507); statt seiner wird dort ein* Wilhelmus Scultetus *aufgeführt.*

[7] *Aus dem weitverzweigten Rittergeschlechte, das sich nach der Burg Blumberg, bad. B. A. Donaueschingen, nannte. Albrecht gehörte wahrscheinlich der Hüfinger Linie an und war ein Sohn oder Enkel des bei Laupen gefallenen*

berg. Růdger[a] und Wilhelm im Turn von Schaffhusen, die júngern.[b][1] Her Itel Lôy[c] von Schaffhusen, ritter.[d][2]

115. Uf den selben tag widersait úns ouch: Hans Ůlrich von Pfirt.[3] Fridrich[e] Pfirt. Peter von Nidegg.[4] Johans Bernhartz[f] Grad, ritter.[5] Hetzel von Zåssingen.[g][6] Hans von Zåssingen.[h][7] Friedrich Kappeller.[8] Schopp Truchsåß.[i][9] Hans Gůther.[k][10]

a) Růger 2. b) der júnger 3. 4; der jung 5. c) Lôw 2; Lôy 3; Lôn 4. d) *In Hs.* 2 *folgt* Nr. 114 *auf* Nr. 115. e) von *s. hinzu* 3. 4. 5. f) Eberhartz 2; Bernhart 3. 4. 5. g) Zåsingen 2; Zessengeh 3; Zessengech 4. 5. h) Zåsingen 2. i) Schop Tr. 2; Schopf Tr. 4. 5; Schopf Truchselz 3. k) Hůter 2; Günther 3. 4. 5.

Rudolf von Blumenberg. Vergl. die Genealogie bei Kindler von Knobloch I, 110. Fürstenberg. Urkundenbuch VI, 32. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 15.

[1] *In den 80er Jahren des 14. Jahrhunderts werden Rüeger und Wilhelm im Turn, Gebrüder, die Söhne Wilhelms und der Clara Hün, wiederholt in Schaffhauser Urkunden genannt. Die in diesem Absagebrief auftretendem Im Turn scheinen aber andere, sonst nicht nachweisbare Angehörige dieses Geschlechts gewesen zu sein. Wilhelm fiel bei Sempach. Siehe Rüeger, Chronik II, 1020 mit den Anmerkungen auf S. 1021 und der Genealogie der Im Turn. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 15 und 16. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 135.*

[2] *Über die Löwen von Schaffhausen vergl. Rüeger, Chron. II, 847 ff. Bei Sempach fiel übrigens Egbrecht Löw (Mon. Germ. Necrolog. I, 507), während Itel Löw bei Näfels erschlagen wurde.*

[3] *Pfirt im Oberelsaß, Kr. Altkirch. Die hier genannten Brüder, Hans Ulrich und Friedrich von Pfirt, waren natürlich nicht Sprösslinge des alten Grafengeschlechts, sondern einfache Edelleute. Vergl. Basler Chroniken V, 88, Anm. 3. 4.*

[4] *Nideck, westlich von Haslach, im ehemals bischöflich-straßburgischen Amte Schirmeck. Vergl. Die alten Territorien des Elsaß (Straßburg 1896), S. 93.*

[5] *Er fiel bei Sempach. Siehe die Verlustlisten im Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 12, und bei Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 102. 165. In der Frankfurter Liste (Liebenau 102) heißt er:* Hans Bernhard Waldern genand Grad.

[6] *Zäsingen, Zesingen im Sundgau, südlich von Mülhausen, gehörte zur österreichischen Herrschaft Altkirch.*

[7] *Alle Handschriften haben hier den unrichtigen Namen* Zässingen *statt* Masmünster.

[8] *Das Geschlecht blühte noch im 15. Jahrhundert im Elsaß. Basler Chroniken II, 98. 236. III, 17. 379.*

[9] *Die* Schöp *erscheinen häufig in Straßburger Urkunden des 14. Jahrhunderts. Vergl. das Register im Urkundenbuch der Stadt Straßburg V, 1107.*

[10] *Vielmehr* Günther. — *Der Absagebrief dieser Elsäßer Gruppe hat sich im*

116. An sant Johans tag ze süngicht[1] widersait üns: Grăf Johans von Habspurg, der júnger.[2] Gemôr[a] und Hartman von Kússaberg.[b3] Diethelm von Múnchingen.[c4] Fritschi von

a) Gômer 3. 4. 5. b) Küssenberg 2. 5. c) Múlchingen 5.

Zürcher Staatsarchiv (Acten Österreich A 184. 1) erhalten. Siehe den Abdruck bei Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 387. Ich gebe hier den Wortlaut des Briefes auf Grund einer durch die Herren Staatsarchivar Labhart und Prof. P. Schweizer in Zürich vorgenommenen Collation:

Dem burgermeister, dem rat und der stat gemeinlich ze Zurich, dem schulth(eis), dem rat und der stat gemeinlich ze Lucern und allen úwern helffern widersag ich Hans Ůlr(ich) von Pfirt, Fridrich von Pfirt, Peter von Nidegg, Hans Bernhart Grat, ritter, Hetzel von Zässingen, Hans von Masmúnster, Fridrich Cappeller, Schòpp Truchsătz, und Hans Gůnther, edelknecht, von unsers gnedigen herren wegen, herren herzog Lúpolts von Österrich, in des frid und unfrid wir sin wellent. Und wellent úns wol besorgt haben gegen úch mit disem brief, besigelt mit mim, Bernhart Grats, ritters, ingsigel und Hans Ůlrich von Pfirts ingsigel, von únser aller wegen, von gebrestens der únsern. Geben ze Bremgarten an sant Johans tag ze süngicht, anno LXXXVI°.

Die aufgedrückten Sigel sind abgefallen.

Man mag nach der Vergleichung dieses Originalbriefes mit dem Text der Chronik (Nr. 115) ermessen, wie manche Versehen den Copisten begegnet sind!

[1] *24. Juni 1386.*

[2] *Johann IV. von der Linie Habsburg-Laufenburg, Sohn Rudolfs IV., Herr zu Laufenburg und Rheinau, Landgraf im Kletgau, Herr zu Krenkingen bis 1389, dann zu Rotenberg im Elsaß, † 18. Mai 1408 als der letzte männliche Vertreter seines Stammes. Siehe Münch, Regesten der Grafen von Habsburg der Laufenburger Linie, Argovia XVIII, 83, und die habsburgischen Stammtafeln bei W. Merz, Die Habsburg (1896); Ed. Gaston v. Pettenegg, Das Stammwappen des Hauses Habsburg, in dem Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler, IX. Jahrgang (Wien 1882), und Kindler v. Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch I, 503.*

[3] *Küssaberg, bei Küssnach, bad. B. A. Waldshut. Krieger, Topographisches Wörterbuch, führt S. 364* Heinrich und Gmôr von Küssaperg gebrůder, gesessen ze Gurtwilr *aus dem Jahre 1380 an. Vergl. über das Geschlecht die Anmerkungen zu Rüeger, Chronik II, 834—836. Zeitschrift für d. Geschichte d. Oberrheins V, 242.*

[4] *Münchingen im bad. B. A. Bonndorf? oder Münchingen im würtemb. O. A. Leonberg? Hier gab es einen Ortsadel.*

Binchidorf.[a] [1] Hans von Růrsberg.[b] [2] Bertschi von Henckart.[c] [3]

117. An sant Johans tag[d] widersait úns ouch: Grăf Johans von Habspurg.[4] Egloff[e] von Masmúnster.[5] Walther von Mórspurg.[f] [6] Glad von Blandschier.[g] [7] Walther und Wetzel von

a) *Dieser Name f.* 3. 4. 5. b) Råsperg 5. c) Henkbart 3. 4. d) des selben tags 2; ze súngicht *s. hinzu* 3. 4. 5. e) Eglolf 2; Egolf 5. f) Mórsperg 2; Mersperg 3. 4. g) Glatt von Bl. 2; *f.* 3. 4. 5.

[1] *Birkendorf (Birchi-, Birchindorf), bad. B. A. Bonndorf. Vergl. Rüeger, Chronik von Schaffhausen II, 650.*

[2] *Rührberg* (Růrberg), *bad. B. A. Lörrach? Vermutlich ist Burgberg (B. A. Villingen) zu lesen. Siehe Krieger, Topogr. Wörterbuch, S. 97. Kindler v. Knobloch I, 183, der zum Jahre 1409 Konrad und Hans von B., des Hans von B. sel. Söhne, erwähnt.*

[3] *Henggart, zwischen Andelfingen und Wintertur. Die Burgstelle im „Burgstall", östlich vom Dorfe Henggart (Topograph. Atlas, Bl. 54), beschreibt H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, 31 (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich XXIII, S. 323). Über die Herren von H., Dienstleute von Habsburg und Kiburg, s. die Anmerkungen zu Rüeger II, 765—767, wo Berchtold von H. zum 26. April 1379 urkundlich nachgewiesen ist. Pupikofer-Strickler, Geschichte des Turgaus I, 502.*

[4] *Johann III. von Habsburg-Laufenburg, Sohn Johanns II., bis 1389 Herr zu Rotenberg, dann zu Krenkingen im Kletgau, † 11. Januar 1392. Siehe die oben S. 109, Anm. 2 angeführte Literatur.*

[5] *Masmünster an der Doller, südwestlich von Tann in Oberelsaß. Vergl. Maag, Das habsburgische Urbar I (Quellen zur Schweizer Gesch. XIV), S. 42. Bei Sempach ist ein Burkhart von Masmünster gefallen. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 131.*

[6] *Mörsberg (Morimont), südwestlich von Pfirt in Oberelsaß. Auch nach Königshofens Verlustliste (Chroniken der deutschen Städte IX, 829) fielen bei Sempach* vier Herren von Mörsberg. *In der Breisgauer Liste (Anzeiger f. schweizer. Gesch. 1882, S. 12. Th. v. Liebenau, S. 165) werden genannt:* Waltherus de Mórsperg, Wetzelinus de Mórsperg, Wernlinus Nússe de Mórsperg, item Tiebolt von Mórsperg, item Peter von Mórsperg.

[7] *Unbestimmbar. In der Breisgauer Totenliste (Anzeiger f. schweizer. Gesch. 1882, S. 12. Th. v. Liebenau, a. a. O., S. 133. 165) werden zwei Straßburger, Hügli und Friedrich von Glatt (Klatt, Klett) aufgeführt; auch Königshofen, S. 829, erwähnt unter den Gefallenen* zwene Kletten. *Vielleicht gehörte unser* Glad *dem gleichen Geschlechte an.*

Mộrspurg.[a] Bernhart von Flaslanden.[b][1] Peter von Mộrspurg.[c] Frůuf von[d] Habspurg.[2]

118. Uf den selben tag widersaiten úns ouch:[e] Herr Peter von Andlon,[f][3] ritter. Gộry[g] von Andlon, sin brůder. Hans von Lantsperg. Eberhart von Lantsperg.[h][4]

119. Item uf den selben[i] tag widersait: Walther von Muntzingen.[k][5] Anthis von Thirmstain.[l][6] Hans Snewly.[m] Dietrich Snewly Berenlap.[n][7] Wernli[o] von Altencastel.[8]

120. Uf den selben tag widersait: Dietrich von Ratzen-

a) Mộrsperg 2. 3. 4. b) Flachslanden 3. 4; *der Name f.* 4. c) Mộrsperg 2. 3. 5; *der ganze Name f.* 4. d) Frůn uff dem 1; Frůyuff von 2; Frůuf von 3. 4. 5. e) Uf—ouch *f.* 3. 4. 5. f) Andlan 2; Andlen 3. 4. 5. g) Jộrg 2; Gộryo 3. 4; Jộrgo 5. h) uf den vorgenanten tag *s. hinzu* 3. i) vorgenanten 3. 4. 5. k) Müntzingen 3. 4. 5. l) Tirmstein 3. 5; Trimstein 4. m) Senwly 5. n) Berenlapp 3. 4. 5. o) Wernher 3. 4. 5.

[1] *Flachslanden, südlich von Mülhausen. Bei Sempach ist ein in Basel eingebürgerter Werner von Flachslanden gefallen. Th. v. Liebenau a. a. O., S. 134. Königshofen, S. 829. Vergl. die Urkunde vom 14. December 1389 in der Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins XVIII, 198.*

[2] *Nicht nachzuweisen. Möglicherweise ist der Name aus* Habsheim *(in der Herrschaft Landser, östlich von Mülhausen) verschrieben.*

[3] *Andlau im untern Elsaß, südlich von Barr. Nach der Breisgauer Totenliste (Anzeiger f. schweizer. Gesch. 1882, S. 11) fielen bei Sempach* Petrus *und* Waltherus de Andelahe. *Vergl. Königshofen II, 829 und Th. v. Liebenau, S. 133, wo hinzugefügt ist:* aber ainer von Andloch.

[4] *Wohl Landsberg bei Heiligenstein, nordöstlich von Barr; s. Die alten Territorien des Elsaß, S. 114.*

[5] *Munzingen, bad. B. A. Freiburg. Vergl. A. Krieger, Topograph. Wörterbuch des Großherzogtums Baden, S. 448.*

[6] *Dirmstein in der bairischen Pfalz, B. A. Frankental. Königshofen II, 829 nennt einen* Antheis von Dürmenstein *unter den Erschlagenen. In einer österreichischen Totenliste wird* Antis von Tirmenstain *als* des von Ochsenstains diener *bezeichnet. Th. v. Liebenau, S. 135. Vergl. Handschrift A 113 (S. 59) der Stadtbibliothek Zürich.*

[7] *Die Snewli (Schnewli, Schnewlin) waren ein weitverbreitetes Breisgauer Geschlecht. Die einzelnen Zweige unterschieden sich durch die Beinamen Bernlap (Bernlop), Keppenbach, Imhof etc. Siehe unten, Nr. 126; Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg II, 4. 5. 17. 20. Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins XVI, 364—368. Im gedruckten Tschudi (Chron. I, 523) ist ganz willkürlich nach* Dietrich Snewli *ein* Thaman von Bärenlap *eingefügt.*

[8] *Altencastel ist ein älterer Name für Hoh-Rappoltstein bei Rappoltsweiler im Ober-Elsaß; s. Die alten Territorien des Elsaß, S. 58. Basler Chroniken IV, 379.*

husen[a] zem[b] Stain.[1] Hessman Stamler.[2] Hans und Fridrich die Botzen,[3] brůder.[c]

121. Uf den selben tag widersait uns: Walther[d] von Horburg,[e] herr ze Bilstein.[f][4] Hans von Amolten.[5] Thein von Alwilr. Peter Baselwind.[6] Lutz, der jung.

122. Item uf den selben tag widersait úns: Her Johans von[g] Oberkilch,[7] ritter, der júnger.[h] Herman Waldner, ritter.[8] Hainzman[i] Wernoland. Claus Stang von Rosshain.[k][9]

a) Rotzenhusen 5. b) ze 2—5. c) gebrůdren 2—5. d) Wernher 2—5. e) Harburg 2. f) Herbilstein 4; her biltstein 5. g) von *f.* 3. 4. 5. h) jung 2—5. i) *Verschrieben:* Hernigman 1. k) Boshein 3. 5; Bosshein 4.

[1] *Ratsamhausen, östlich von Schlettstadt. Die Herren von Ratsamhausen teilten sich in die beiden Hauptlinien von Ratsamhausen-Ehenweier und von Ratsamhausen zum Stein; s. Die alten Territorien des Elsaß, S. 106. Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins VIII, 200. Ein Dietrich von Ratzenhusen begegnet uns urkundlich am 9. December 1372. Urkundenbuch der Stadt Straßburg V, 806. Nach der Breisgauer Liste (Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 11) sind vier Herren von R., unter ihnen auch Dietrich, gefallen.*

[2] *Er erscheint zwischen 1370 und 1380 als Vogt und Schultheiß zu Kaisersberg. Urkundenbuch der Stadt Straßburg V, 1023.*

[3] *Botsheim? Johans Botsheim war 1375 Schultheiß von Schlettstadt. Urkundenbuch d. Stadt Straßburg V, 876.*

[4] *Horburg, östlich von Colmar; Bilstein bei Reichenweier, südwestlich von Rappoltsweiler. Horburg und Reichenweier waren seit 1324 würtembergische Herrschaften. P. Fr. Stälin, Württemb. Geschichte I, 492. Die alten Territorien des Elsaß, S. 49 f.*

[5] *Amoltern, bad. B. A. Emmendingen. Herren von Amoltern (Amolton) erscheinen als Inhaber österreichischer Burglehen im Elsaß. Siehe Kindler v. Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch I,11. Maag, Das habsburgische Urbar I,44.52.*

[6] *Die Baselwind stammten aus Gebweiler im Oberelsaß. Siehe den Artikel Diebold Baselwind in der Sammlung Bernischer Biographien I, 241. Vielleicht gehörte auch der am Schlusse dieses Absagebriefes genannte* Lutz der jung *diesem Geschlechte an. In einem Briefe aus dem Jahre 1376 (Urkundenbuch der Stadt Straßburg V, 905) wird ein* Lúczsche Baselwint *erwähnt.*

[7] *Oberkirch, bei Oberehnheim im Unterelsaß.* Johans von Oberkirche der junge *lässt sich urkundlich (am 4. November 1378) nachweisen. Urkundenbuch der Stadt Straßburg V, 977.*

[8] *Aus einem Gebweiler oder Straßburger Geschlecht. Vergl. Maag, Das habsburgische Urbar I, 42. Urkundenbuch der Stadt Straßburg III, 412 ff. (Ratsverzeichnisse aus dem 13. und 14. Jahrhundert). Er fiel mit Henmann und Kraft Waldener bei Sempach. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 12.*

[9] *Rosheim, südwestlich von Straßburg. Ein Klaus von Rosheim erscheint*

123. Uf den selben tag widersait ůns: Henman[a] von Lantsperg,[1] ritter. Hans Ůlrich[b] vom Hus.[2] Cůnrat von Útenhain.[c][3] Hans Veger,[d] genant Múnch.[4] Hans von Ramstain.[5]

124. Uf den zinstag nach sant Johans tag[6] widersait ůns: Růdolf, Itel Herman und Ůlrich von Landenberg von Griffense.[7]

125. Item an der mitwuchen nach sant Johans tag[8] widersait ůns:[e] Grăf Růdolf von Sulz.[9] Johans von Randegg, korher zů

a) Herman 3. 4. 5. b) *f.* 5. c) Chuman von Utenhein 3; Chůnman von U. 4; Tůnman von Ottenhein 5. d) Leiger 3. 4. 5. e) Item—ůns *f.* 3. 4. 5. *In Hs.* 2 *folgt zuerst* Nr. 126, *dann, mit der Einleitung:* an der selben mitwochen, Nr. 125.

in einer Reihe von Straßburger Urkunden jener Zeit. S. das Register zum V. Bande des Urkundenbuchs der Stadt Straßburg, S. 1103.

[1] *Über Landsberg, s. oben, S. 111, Anm. 4. Hanneman von Landsberg wird urkundlich am 12. Juli 1372 erwähnt. Urkundenbuch d. Stadt Straßburg V, 794. Nach Königshofen II, 829 fiel* einre von Landesberg *bei Sempach.*

[2] *Stammsitz der Herren vom Hus, eines Murbacher Dienstmannengeschlechts, das von den Habsburgern mit der Herrschaft Isenheim belehnt wurde, war die Husenburg bei Gebweiler. Siehe Die alten Herrschaften des Elsaß, S. 42. 53. Maag, Das habsburgische Urbar I, 41.*

[3] *Uttenheim, in der bischöflich-straßburgischen Herrschaft Dachstein. Die alten Territorien des Elsaß, S. 95.*

[4] *Der Name ist in den Handschriften unsicher überliefert.*

[5] *Vielleicht derselbe, der 1396 auf dem Kreuzzuge K. Sigmunds ums Leben kam. S. Basler Chroniken V, 128. Nach dem Zusammenhang ist übrigens hier an Ramstein bei Scherweiler, westlich von Schlettstadt (s. Quellen z. Schweizer Geschichte XIV, 19), zu denken.*

[6] *26. Juni 1386.*

[7] *Alle diese Landenberger waren Söhne des „Pfaff“ Hermann von Hohen-Landenberg von Greifensee. Vergl. Pupikofer-Strickler, Geschichte des Turgaus I, 701 ff. J. Nater, Geschichte von Aadorf und Umgebung, S. 77. Wartmann, Urkundenbuch IV, 216.*

[8] *27. Juni 1386.*

[9] *Über die schwäbischen Grafen von Sulz, deren Stammburg mit der Stadt Sulz schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts in fremde Hände übergegangen war, vergl. Chr. Fr. Stälin, Wirtemberg. Geschichte III, 694. P. Fr. Stälin, Geschichte Württembergs I, 848. Rudolf von Sulz war vor und nach dem Sempacher Kriege Hofrichter in Rottweil. S. die Urkunden bei Wartmann IV, 121. 148. 230. 502—503, und bei H. Günter, Urkundenbuch der Stadt Rottweil I (Würtemb. Geschichtsquellen III), Register, S. 760.*

Costenz.[1] Hainrich von Randegg, vogt ze Schaffhusen.[2] Hainrich von Erzingen.[3] Ott Bôkli,[a] der jung. Herman Einsold,[b] der jung. Cůnrat Eschinger. Hainrich Búchsli.[c] Johans von Riethain.[d][4]

126. An der selben[e] mitwuchen widersait: Otto, Hans und Hess,[f][5] margrâfen von Hachberg.[g] Grâf Johans von Fúrstenberg, herr ze Haslach.[6] Götz und Ůlrich Walther[h] von Stôf-

a) Bôkky 3. 4. b) Am Sold 3. 4. 5. c) Buschli 3. 4. 5. d) an mitwuchen nach sant Johans tag *s. hinzu* 3. 4. 5. e) vorgenanten 3. 4; an—widersait *f.* 5. f) Heis 3. 4; Heintz 5. g) Habspurg 1; Hoberg 2; Hochberg 4. 5. h) *Handschriften:* Götz, Ůlrich und Walther.

[1] *Er fiel bei Sempach. S. die Totenliste im Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 13, und bei Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 97. In der Chronik von Kremsmünster (Mon. Germ. Script. XXV, 665; Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 105) heißt er* capitaneus exercitus de Schaffhawsen, canonicus Canstatinensis (!). *Nach einer Eintragung im Konstanzer Jahrzeitbuch (Mon. Germ. Necrologia I, 290) wurde er in Dießenhofen begraben.*

[2] *Er entkam vor Sempach, fiel aber bei Näfels. Ruppert, S. 101. Klingenberger Chronik, S. 136. Sein Grabstein in Rüti ist noch erhalten. Siehe H. Zeller-Werdmüller, Die Prämonstratenser-Abtei Rüti (Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich XXIV), S. 227. (Separ.-Ausgabe S. 47). — Über das aus dem Hegau stammende, nach Schaffhausen verzweigte Geschlecht der Randegger vergl. Rüeger II, 902 ff. mit dem Commentar der Herausgeber und der Stammtafel zu S. 904. Irrtümlich wird hier 1389 als Todesjahr des Chorherrn Johann v. Randegg genannt.*

[3] *Erzingen liegt im Kletgau, bad. B. A. Waldshut. Vergl. Rüeger II, 706. Maag, Das habsburgische Urbar I, 87. Unter den Gefallenen erscheint nicht ein Heinrich, sondern ein Friedrich von Erzingen. S. unten, Nr. 128.*

[4] *Riedheim, bad. B. A. Villingen? Mit Ausnahme des Grafen von Sulz scheint die ganze Gruppe der Umgegend von Schaffhausen anzugehören.*

[5] *Söhne des Markgrafen Heinrich IV. von Hachberg. Siehe R. Fester, Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg I, h 28 ff. Tschudi, Chron. I, 523 nennt sie unrichtig Herren zu Sausenberg (Susenburg). Otto fiel in der Schlacht und sein Banner kam nach Luzern. Die Aufzeichnungen über seinen Tod hat Fester I, h 38, Nr. 371 zusammengestellt. Sein Grabdenkmal, jetzt in der Egonskapelle des Münsters zu Freiburg, ist in der Zeitschrift „Schau-ins-Land" XII (1885), S. 90b, abgebildet. Die Notiz Th. v. Liebenau's, S. 439, Nr. 4, trifft nicht mehr zu.*

[6] *Er fand bei Sempach seinen Tod und mit ihm erlosch die Haslacher Linie der Grafen von Fürstenberg. Siehe Riezler, Geschichte des fürstl. Hauses Fürstenberg, S. 268—270 mit Stammtafel IV.*

fen, gevettern.[a][1] Hanman von Wiswilr.[b][2] Dietrich Snewly, ritter. Hans Snewly[c] im Hof.[3] Henman Wittenhain.[d][4] Claus von Båbenhain.[e][5] Gôs von Wittenhain.[f] Gôtz Lieberman, ritter. Hans und Bernhart vom[g] Hus.[6] Hainrich von Wissen-

a) *f.* 5. b) Henman von Wiswile 2; *der Name f.* 3. 4. 5. c) ritter. Hans Sn. *f.* 4. 5. d) *der Name f.* 3. 4. 5. e) Bebenhein 4. 5; *der Name f.* 2. f) *f.* 2—5. g) von 2. 3. 4.

[1] *Von Staufen im Breisgau. Siehe Bader, die Burg und Stadt Staufen, „Schau-ins-Land" VII, 7—31. VIII, 37—52. In allen Handschriften ist der Name* Ulrich Walther *geteilt worden, was darauf schließen lässt, dass sich schon der erste Copist des Fehdebriefes versehen hat.* Ůlrich Walther und Otte von Stôffen gebrûder und Gôtz von Stôffen ir vetter *werden urkundlich in den Jahren 1370—1384 genannt. Vergl. Krieger, Topograph. Wörterbuch, S. 741. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XVI, 359. 456 (wo übrigens die Interpunction ebenfalls unrichtig ist). Urkundenbuch d. Stadt Straßburg V, 805 f. Fester I, h 36, Nr. 354. Beide, Götz und Ulrich (Walther) begegnen uns auf den Sempacher Totenlisten. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 11. Übereinstimmend wird in einer Urkunde vom 12. Februar 1387 (Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XX, 100) Gottfried von Staufen als verstorben bezeichnet.*

[2] *Weisweil, bad. B. A. Emmendingen. Die Hauptdaten zur Geschichte der Ritter von Wiswil oder Wiswiler gibt Krieger, Topograph. Wörterbuch, S. 878. Ritter Hanneman von W. erscheint als Zeuge in einer Urkunde vom 27. Januar 1385 (Regest bei Fester I, h 37, Nr. 359). In der Freiburger Totenliste (Anzeiger f. schweizer. Gesch. 1882, S. 11) sind Hermann und Johann von Wiswiler unter den gefallenen Freiburgern aufgeführt. Vergl. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 98.*

[3] *Über die Snewli von Freiburg s. oben, S. 111, Anm. 7. Nach Königshofen II, 829 sind* zwene Snewelin *bei Sempach umgekommen.*

[4] *Wittenheim im obern Elsaß, südlich von Ensisheim. Siehe Maag, Das habsburgische Urbar I, 10. Urkundlich erscheint Hanneman, gen. Herr, von Wittenheim, am 23. April 1378. Urkundenbuch der Stadt Straßburg V, 988. Sein Name steht auf der Breisgauer Totenliste. Anzeiger f. schweizer. Gesch. 1882, S. 12.*

[5] *Vermutlich Bebelnheim zwischen Kolmar und Rappoltsweiler. S. Die alten Territorien des Elsaß, S. 49. Nach der Freiburger Totenliste (a. a. O., S. 12) fiel in der Tat ein* Nicolaus von Bebelnheim *bei Sempach. In der Konstanzer Liste (bei Ruppert, S. 98) heißt er* Niclas von Bebelnhaim.

[6] *Über den Stammsitz der Herren vom Hus s. oben S. 113, Anm. 2. Bei Sempach fiel nach Königshofen II, 829, ein* her Johans von Huse, *nach der Breisgauer Totenliste (a. a. O., S. 12) ein* Johannes Bernhart vom Huß, *nach einer österreichischen Liste (Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 131) ein* Bernhart von dem Hus. *Vielleicht hat unsere Chronik doch Recht, wenn sie die Namen* Hans *und* Bernhart *auseinander hält.*

egg.[a][1] Wernli[b] von Wittenhain. Lútolt von Múlhain.[c][2] Ruß[d] Zåringer. Johans von Bårenhain. Fritsch und[e] Henzman[f] von Núwenvels.[3] Hans von Ramstain.[g][4] Diem von Tettingen.[5] Hanman[h] Mayer, der jung.[6] Ottman von Ampringen.[i][7] Ernst[k] von First.[8] Walther von Núfar.[l][9] Hensli von Gomer.[10] Henman Hanger. Hans Hergass.[m]

a) Wisenegg 2. 3. 4; Wißnegk 5. b) Wernher 3. 4. 5. c) Múnchhein 3. 4. 5. d) Rust 3. 4. 5. e) *In* Hs. 1 *steht* Fritscht zund; *in* Hs. 2 Frischtz und; *in den übrigen* Hss. *f. der Name.* f) Haintz 2; Heintzman 3. 4. 5. g) *der Name f.* 3. 4. 5. h) Henman 2; Herman 3. 4. 5. i) Otman von Anpringen 3; O. v. Apringen 4. 5. k) und Fúrst *s. hinzu* 3. 4. 5. l) Mifar? m) *Die letzten vier Namen fehlen 2–5. Zur Ausfüllung der Zeile setzt der Constanzer Copist nach* Hergass *seinen eigenen Namen* Claus Schult-

[1] *Nach der Burg Wiesneck (bad. B. A. Freiburg) nannte sich ein Zweig der Schnewli. Siehe die zahlreichen Nachweise bei Krieger, Topogr. Wörterbuch, S. 897.*

[2] *Aus einem ursprünglich breisgauischen, auch im Elsaß weit verbreiteten Geschlecht. Krieger, Topogr. Wörterbuch, S. 444 (Müllheim). Vergl. Urkundenbuch der Stadt Straßburg V, 651. 877, wo Lütold von M. genannt wird. Auf den Totenlisten erscheinen die Namen Lütold und Kunz oder Konrad von Mülheim. S. Anzeiger f. schweizer. Gesch. 1882, S. 12. Th. v. Liebenau, a. a. O. S. 132. 133.*

[3] *Neuenfels, bei Britzingen, bad. B. A. Müllheim.* Hentzman von Núwenfels *wird urkundlich 1381 erwähnt. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XX, 88.*

[4] *Der gleiche Name erscheint oben in der Elsäßer Gruppe, S. 113 Nr. 123. Urkundlich begegnet uns ein Hans von Ramstein im Jahr 1368 (Urkundenbuch der Stadt Sraßburg V, 621) und um das Jahr 1379 (Kopp, Geschichtsblätter II, 165). An letzterer Stelle handelt es sich wohl um einen der in Basel eingebürgerten Herren von Ramstein, die sich nach dem Schlosse Ramstein in Baselland (südwestlich von Liestal über Bretzwil) nannten.*

[5] *S. oben, S. 97, Anm. 7. Vergl. Kindler v. Knobloch, I, 217.*

[6] *Hans Meiger? Ein Ritter dieses Namens wird im Jahrzeitbuch der Cistercienserinnen von Günterstal bei Freiburg unter den gefallenen Breisgauern angeführt. S. die Mitteilung Fiala's im Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 15. In der Breisgauer Liste (ebendas., S. 11) heißt er Henmann Meiger.*

[7] *Ambringen im Breisgau, bad. B. A. Staufen. Über das Geschlecht von A. vergl. Kindler von Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch I, 12.*

[8] *S. oben, S. 101, Anm. 1.*

[9] *Der nur in der Innsbrucker Handschrift überlieferte Name kann auch* mifar *gelesen werden; doch wird* núfar *richtig sein. Unter den Gefallenen aus dem Elsaß finden wir auf österreichischen Totenlisten (Klingenberger Chronik, S. 124; Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 133) einen* Walther von Nufron *oder* Núffren. *Stammte das Geschlecht ursprünglich aus Neufra (Niuferon) im würtemb. O. A. Riedlingen? oder aus dem turgauischen Neuforn (Niuvora)?*

[10] *Gemar, zwischen Colmar und Rappoltsweiler. S. Urkundenbuch der Stadt Straßburg V, 478. Basler Chroniken IV, 22.*

127. An mitwuchen vor sant Peters und sant Pauls tag[1] do widersait: Johans von Erlibach,[a][2] kamermaister. Bertschiwúll[b] von Winegg.[3] Brun der Gúß von Brenz.[c][4] Fridrich von Griffenstain.[5] Peter Slandensperger.[d][6] Peter Arburger.[7] Wil-

haiß *bei. Th. v. Liebenau (Die Schlacht bei Sempach, S. 149) hat ihn unter die Absagenden eingereiht.*

a) Elribach 2–5. b) Barschival 2; Bertschy Wol 3. 4. 5. c) Brotz 2. d) Schlandensperg 2; Slandersperg 3; Glandersperg 4. 5.

[1] *27. Juni 1386. Die folgende Gruppe umfasst tirolische und unmittelbar im Dienste des Herzogs Leopold stehende Herren.*

[2] *Über die Herren von Ellerbach vergl. oben, S. 59, Anm. 3; dazu Kindler v. Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch I, 293, und G. Meyer v. Knonau, in seiner Ausgabe Kuchimeisters (St. Galler Mitteilungen XVIII), S. 259, Anm. 462. Johann von E. scheint geflohen zu sein. Th. von Liebenau, S. 124.*

[3] *Das Schloss Weineck stand bei Bozen. Siehe J. J. Staffler, Tirol und Vorarlberg, II. Teil, Bd. II (Innsbruck 1844—1846), S. 894. Über Parcival von Weineck, Hauptmann von Selva und Levico, dann von Feltre und Belluno, vergl. Egger, Geschichte Tirols I, 431 ff.*

[4] *Über das besonders im Bistum Augsburg begüterte und in schwäbischen Gegenden weit verbreitete Adelsgeschlecht* Gúß *vergl. den Artikel Kindlers v. Knobloch, a. a. O., I, 486. Eine Linie nannte sich nach Brenz, würtemb. O. A. Heidenheim, eine andere nach Leipheim, bair. A. G. Günzburg. Brun der Gúß fiel bei Sempach. S. Th. v. Liebenau, S. 132. Ruppert, S. 97.*

[5] *Greifenstein, nordwestlich von Bozen. Siehe Staffler II, 933 ff. Friedrich von Greifenstein nahm eine hervorragende Stellung unter den tirolischen Räten des Herzogs ein und gehörte zu den mächtigsten adeligen Herren Tirols. Siehe Egger I, 399 ff. Noch in einer Urkunde vom 29. April 1386 (Zeitschrift des Ferdinandeums, 3. Folge, 13. Heft, S. 140) erscheint er als Zeuge. Bei Sempach fiel er. Die Abbildung seines Grabdenkmals in Königsfelden s. bei Liebenau und Lübke, Das Kloster Königsfelden (Denkmäler des Hauses Habsburg III), Tafel 40, Fig. 9. Näheres über die Herren von Greifenstein und besonders über Friedrich (IV.) wird in diesem Werke im „Nachtrag", S. 5, mitgeteilt. Wenn Königshofen (II, 829)* zwene von Griffenstein *unter den Erschlagenen nennt, so beruht diese Angabe wohl auf einem Irrtum, etwa auf einer Verwechslung mit einem Herrn von End auf Grimmenstein. Vergl. Bernoulli, Anzeiger 1882, S. 14.*

[6] *Schlandersberg am Sonnenberg bei Schlanders im Vinstgau, auf der linken Seite der Etsch. Vergl. Staffler II, 602. Ludw. v. Hohenbühel, Beiträge z. Geschichte des Tiroler Adels, im Jahrbuch der herald. Gesellschaft „Adler", N. F. I (1891), S. 127. Der Name Peters von Schlandersberg begegnet uns auf den meisten Totenlisten. S. Th. v. Liebenau, S. 104. 112. 132. 143 (entstellt). Ruppert, S. 96. Der im Tiroler Fehdebrief weiter genannte Kaspar von Schlandersperg war dagegen noch 1392 (Zimmerische Chronik I, 232) am Leben.*

[7] Her Peter Arberger, fúrts paner von Österrich, *heißt es in der Konstanzer*

helm von End.[1] Cristoffel Arburger[a] von Starenberg. Sigmund und Gŏry von Gufigun.[b 2] Ůlrich von Empz,[c] pfleger ze Hall.[3] Mathis von Riffenstain.[4] Hainrich der Kŏlli.[d 5] Peter

a) von Arburg 3. 4. 5; Wilhelm—Arburger f. 1. b) Jŏrg von Gufidun 2; Gŏrg Sufigun 3; Jŏrg Gufigun 4. 5. c) Ämptz 5. d) Kello 3. 4. 5.

Totenliste. Vergl. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 104 (wo der Name in Örberger *verschrieben ist). 114. 132 (mit dem unrichtigen, auch von Tschudi, Chron. I, 528 aufgenommenen Vornamen* Ulrich. *Peter von Arberg fand seine Grabstätte — gleich Friedrich von Greifenstein, Wilhelm von End, Eglolf und Ulrich von Ems, Peter von Schlandersberg u. a. — in Königsfelden. Vergl. den auf S. 117, Anm. 5 citierten „Nachtrag“ von Th. v. Liebenau, S. 2.*

[1] *Ein Sohn des 1352 oder 1353 verstorbenen Wilhelm II. von End (Endide, Enne, Egna bei Neumarkt in Südtirol). Siehe Staffler II, 1120. Ladurner, Die Edlen von Enn, in der Zeitschrift des Ferdinandeums, 3. Folge, 13. Heft (1867), S. 133 ff., mit der (unsichern) Stammtafel zu S. 172. Seines Todes bei Sempach gedenken die verschiedenen Verlustlisten, die Th. v. Liebenau zusammengestellt hat. Sein gleichnamiger Großvater hatte von Abt Heinrich von St. Gallen die Burg Grimmenstein bei St. Margreten im Rheintal als Lehen erhalten. Urkunde vom 28. April 1315, bei Wartmann III, 726. Vergl. Pupikofer-Strickler, Geschichte des Turgaus I, 707.*

[2] *Gufidaun, nordöstlich von Klausen in Südtirol. Siehe Staffler II, 998. Egger, Geschichte Tirols I, 436 ff., und einen urkundlichen Nachweis über Georg von Gufidaun in der Zeitschrift des Ferdinandeums, a. a. O., S. 140, sowie bei Staffler II, 1025.*

[3] *Bei Sempach fielen Eglolf und Ulrich von Ems, Oheim und Neffe. Dieser Ulrich war wohl derjenige, der in einer zu Dornbüren ausgestellten Urkunde vom 9. Januar 1380* her Růdolfs sel. sun *genannt wird. Vergl. Bergmann, Die Edlen von Embs zu Hohenembs (Wien 1860), S. 10 (des Separ.-Abdrucks aus dem 10. Bande der Denkschriften der Wiener Akademie). Zösmair, Urkundenauszüge aus dem Hohenemser Archive, im 22. Rechenschaftsbericht des Vorarlberger Museumsvereins (Bregenz 1880), S. 61 ff. Eine zuverläßige Genealogie der ältern Hohenemser fehlt immer noch. Jedenfalls unrichtig ist die Notiz in den Annalen des Benedictinerstiftes Zwettel (Mon. Germ. Sriptores IX, 689; vergl. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 112), dass die beiden Gefallenen Brüder gewesen seien.*

[4] *Reifenstein bei Sterzing. Siehe Staffler II, 62.*

[5] *Bei Sempach fiel* Hainricus Kel de Athesi, qui tenuit vexillum Tirolense. *Aufzeichnungen in Kremsmünster. Mon. Germ. Scriptores XXV, 665. Th. v. Liebenau, a. a. O., S. 104. Übereinstimmend heißt es in der Konstanzer Totenliste (Ruppert, S. 96):* her Hainrich Kell, fürts panner von Tirol. *Andere überlieferte Namensformen in den Verlustlisten sind* Käl, Käll *und* Häl. *Auch dieser Tiroler wurde in Königsfelden bestattet. Siehe Th. v. Liebenau, „Nachtrag“, S. 2*

von Spur.[a][1] Cůnrat ab dem[b] Eren. Niclaus der Gôtze,[2] all ritter. Blassan,[c] des jungen herzog Lúpoltz hofmaister. Sitz von Althain.[3] Cůnrat der Gúß.[d] Hånman[e] der Gúß von Liephain.[4] Hainrich von Schellenberg von[f] Lierstain.[5] Egloff von Súnthain.[g][6] Mathis von Spur. Hans[h] von Winegg. Albrecht von Hochenrechberg.[7] Caspar von Slandensperg.[i]

a) Spir 3. 4. 5. b) *statt* ab dem: von 3. 4. 5. c) Blassen 3; Glassen 4; Blasen 5. d) Guss 3. 4. e) Herman 4. f) *f.* 3. 4. 5. g) Gúnthein 4; Sunhein 5. h) Spuhans 3, Spurhans 4 *(wohl in irrtümlicher Verbindung mit dem vorhergehenden Namen)*. i) Slandersperg 3; Glandersperg 4. 5.

(wo statt Häll Käll *gelesen werden muss). H. Bullinger, Erzählung des Sempacher Krieges, herausgegeben von G. Geilfus (Neujahrsblatt der Bürgerbibliothek in Wintertur auf d. Jahr 1865), S. 22. 24.*

[1] *Über die südtirolischen Herren von Spaur vergl. das Jahrbuch der herald. Gesellschaft „Adler", N. F. I, 136. Als Zeuge erscheint Peter von Spaur in einer Urkunde vom 29. April 1386. S. Zeitschrift des Ferdinandeums, 3. Folge, 13. Heft, S. 140.*

[2] *In den Totenlisten heißt er* Niclaus Gotsch, Götsch *oder* Göschz *(von Bozen). Er fiel mit seinem Bruder Christoph. S. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 132. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 14. Ruppert S. 96. 97.*

[3] *Wahrscheinlich aus einem ursprünglich schwäbischen Geschlecht. Es gab Lehensleute der Grafen von Hohenberg dieses Namens. S. die Beschreibung des Oberamts Calw, S. 131. O. v. Alberti, Würtemb. Adels- u. Wappenbuch I, 15.*

[4] *Über die Güß s. oben S. 117, Anm. 4. Auch Henman der Güß von Leipheim fiel bei Sempach und wurde in Königsfelden beigesetzt. Siehe Th. v. Liebenau, S. 132. H. Bullinger, a. a. O., S. 24.*

[5] *Die Herren von Schellenberg, deren namengebende Burgen in der Nordspitze des jetzigen Fürstentums Liechtenstein standen, waren aus dem staufischen Dienstmannengeschlecht der Tumb von Neuburg hervorgegangen und hatten sich schon im 13. Jahrhundert den Habsburgern angelehnt. Vergl Zösmair, Die Neuburg und Geschichte der Ritter Tumb von Neuburg, im 19. Rechenschaftsbericht des Vorarlberger Museumsvereins (Bregenz 1879), S 25. G Meyer von Knonau, in seiner Ausgabe Kuchimeisters (S. Galler Mitteilungen XVIII), S. 215, Anm. 363. Baumann, Geschichte des Allgäus II, 591. Über Heinrichs von Schellenberg Tod bei Sempach und Bestattung in Königsfelden vergl. die in Anm. 4 angeführten Stellen.*

[6] *Vermutlich verschrieben aus* Sarnthein *oder* Sernthein. *Herren von Sarnthein werden in der Tiroler Landesmatrikel genannt. Vergl. Staffler II, 1091.*

[7] *Er fiel bei Sempach und wurde in Königsfelden bestattet. Siehe Bullinger, a. a. O., S. 24. Auf den Totenlisten erscheint er in der schwäbischen Gruppe. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 13. Th. v. Liebenau, S. 143. 166. Zur ältern Geschichte der Herren, spätern Grafen von Rechberg vergl. die Unter*

Wigaleis[a] an der Blatten.[1] Michel von Falkenstain.[b2] Ůlrich und[c] Cůn[d] von Tramin.[e3] Henz von Kúnsegg.[f] Sneberger.[g4]

128. An sant Peters und an sant Pauls tag[5] widersait: Hainrich[h] und Diethelm von Krenkingen, friherren, gebrůder.[6]

a) Wigales 3. 4. 5. b) Kaltenstein 3. 4. 5. c) *f.* 2—5. d) Tûn 5. e) Tranin 3; Trainn 4; Traim 5. f) Küsegg 5. g) *f.* 3. 4. 5. h) *Der Name* Heinrich *ist in den Handschriften* 1 *und* 2 *übersehen worden.*

suchung von H. Bauer, Würtemb. Jahrbücher 1870, S. 504 ff. Der in unserer Chronik genannte Hohenrechberger dürfte ein Sohn Albrechts II., des Schilchers, des Stifters der Hohenrechberger Linie (Bauer, S. 515) gewesen sein.

[1] *Die Herren* ab der Platten *waren ein schon 1361 immatriculiertes Tiroler Adelsgeschlecht. S. das Verzeichnis der der Tiroler Adels-Matrikel-Genossenschaft angehörenden Geschlechter, in der Zeitschrift des Ferdinandeums, 3. Folge, 34. Heft (1890), S. (15).*

[2] *Es fehlen mir Anhaltspunkte zur nähern Bestimmung dieses Falkensteiners. Die bischöflich-augsburgische Burg Falkenstein bei Pfronten, an die man etwa denken könnte, gehörte nur vorübergehend, im 13. Jahrhundert, zu Tirol. Vergl. Baumann, Geschichte des Allgäus I, 256. II, 103. Eher möchte Michel von F. dem Dienstmannengeschlecht angehört haben, dessen Stammsitz im Höllental, bad. B. A. Freiburg, stand. Vergl. Schreiber, Urkundenbuch der Sadt Freiburg II, 17. 59 ff. Krieger, Topogr. Wörterbuch, S. 163. Kindler v. Knobloch I, 323 ff. Nach der von Bernoulli im Anzeiger f. schweizer. Geschichte, 1882, S. 14, mitgeteilten Totenliste (vergl. Bullinger, a. a. O., S. 30) sollen drei Falkensteiner bei Sempach gefallen sein.*

[3] *Vielleicht Angehörige des Rittergeschlechts, das sich im 14. Jahrhundert und schon früher in Tramin nachweisen lässt. Siehe Staffler II, 833.*

[4] *Herren von Schneeberg saßen bei Trins, westlich von dem an der Brennerstraße liegenden Dorfe Steinach. Staffler, II. Teil, Bd. I (1841—42), S. 967.*

[5] *29. Juni 1386.*

[6] *Die Burg der Herren von Krenkingen stand an der Steinach bei der heutigen „Burghalde" östlich vom Dorfe Krenkingen, bad. B. A. Bonndorf. Siehe Krieger, Topograph. Wörterbuch, S. 355. Maag, Das habsburgische Urbar I (Quellen zur Schweizer Geschichte XIV), S. 85. Rüeger, Chronik II, 816. Die Brüder Heinrich und Diethelm von Kr. werden in Urkunden jener Zeit häufig erwähnt. Vergl. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XIII, 357 ff. XVI 432. Basler Chroniken IV, 21. Rüeger II, 830, Anm. 5. In der Breisgauer Totenliste (Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1882, S. 14) wird ein Hans von Krenkingen aufgeführt. Rüeger (II, 830) nennt unter den Gefallenen auch einen Hug von Krenkingen, der sich aber in der ältern Überlieferung nicht nachweisen lässt.*

Fritschi von Erzingen.[a][1] Hans ab dem Hus.[2] Peter Sarwúrker.[b]

129. Item an dem selben tag widersait:[c] Johans Truchsåtz,[d] genant Brak.[3] Růdolf Spisser,[e][4] baid von Dießenhofen.

Als herzog Lútpolt vil volk samlot.[f]

130. Und do sich der vorgenant[g] herzog Lúpolt von Österrich also besamnote und umb groß volk geworben hatt, do manten wir únser aidgnossen, die von Luzern, die[h] von Ure, von Switz und von Underwalden.[5] Die selben und ouch die von Zug,[i] únser aidgnossen, mit großem volk und mit ir erbren hilf her gen Zúrich zů úns[k] kamen, in dem brachod, in dem 86. jār.[6] Des zugen si und

a) Ertschingen 3. b) Garwúrker 3. 4. 5. *Der Constanzer Copist* (1) *fügt hinzu:* in gottes namen schrib ich dis. c) Item—widersait *f.* 2. d) Truchsåß 2. 4; Truchses 3; Trugsåß 5. e) Spiser 2. 5. f) *Titel f.* 2—5. g) obgenant 3. 4. 5. h) *f.* 2—5. i) *statt* und — Zug: und och die von *(folgt eine Lücke, in die eine andere Hand* Glarus *geschrieben hat)* 2; von (!) ouch wir die Zúrich und 3; won ouch wir die von Zúrich und 4. 5. k) zů úns *f.* 2.

[1] *S. oben, S. 114, Anm. 3.*

[2] *Aus einem Geschlechte in Tiengen, bad. B. A. Waldshut, das der Stadt im 14. Jahrhundert verschiedene Schultheißen gegeben hat. Vergl. Krieger, Topogr. Wörterbuch, S. 792. Kindler v. Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch I, 552.*

[3] *Er gehörte der gleichen ritterbürtigen Familie an, aus welcher der Geschichtschreiber Heinrich Truchsess (Dapifer) von Dießenhofen hervorgegangen war. Vergl. Pupikofer-Strickler, Geschichte des Turgaus I, 722. In den S. Galler Urkunden wird er mit seinem Beinamen Brack von 1383 an häufig genannt. Siehe Wartmann IV, 299. 554. 722. 823. 878.*

[4] *Pupikofer-Strickler I, 785. Er war 1388 österreichischer Vogt in Rapperswil und fiel bei Näfels. Vergl. Jld. von Arx, Geschichten des Kantons S. Gallen II, 89. Rickenmann, Geschichte der Stadt Rapperswil (1878), S. 86.*

[5] *Erhalten ist der Wortlaut einer Mahnung an Bern, vom 25. Juni. Vergl. Abschiede I, 72.*

[6] *Auf einen Vorgang während der Anwesenheit der Eidgenossen in Zürich bezieht sich eine Eintragung im Zürcher Ratsbuch:* Man soll nachgan und richten, das sich fůgte, da únser eidgnossen von dien Waltstetten hie waren, das do etlich der von Waltstetten stůnden vor Gôtz Múlners hus und sprachen, das hus solten wir slissen, won der hat úns widerseit, des es ist *(s. oben, S. 102).* Do sprach Welti Öchen: was woltent ir damit schaffen? ir soltent dem von Húnaberg durch das hus lôffen und dem Swenden, des hulffin wir úch ôch, da tetint ir recht. *Staatsarchiv Zürich. B. IV, 193, Fol. 57. Vergl. das Urteil vom 7. Juli 1386, das Segesser in den Abschieden I, 72 mitgeteilt hat.*

wir ouch[a] mit ùnserm volk us in der herschaft von Österrich land[1] und wůsten und branten darinne vast, wie das was,[b] das sich die selb herschaft mit großem volk besamnot und das bi im (!) hatt. Und gewunnen[c] in den ziten die vesti Pfåffikon in dem Turgôi,[d] die des von Landenberg was,[2] und branten und wůsten[e] die, und ward uf der selben vesti ze tod erslagen 26 werhafter man.[f][3]

131. Und do die vorgenanten ùnser aidgnossen mit irem volk bi vierzehen tagen bi ùns waren gesin, das si und ouch wir etwe dick in der herschaft land gezogen[g] und wider hain kamen unversert[h] und unbekùmbert von ùnsern vienden, do kam ùnsren aidgnossen fùr, das herzog Lùpolt groß volk zů ainander bracht hette,[i] und das er vast[k] mainte gen Sempach ziechen. Do erlôbten wir den selben ùnsren aignossen, das si hain sôltin faren.[l]

a) ouch wir 3. 4. b) das was *f.* 3. 4. 5. c) *Das Folgende bis zur Belagerung Rapperswils nach der Schlacht bei Näfels fehlt in* Hs. 3 (Gloggner) *wegen eines Defects von 3 Blättern.* d) Turgôw 2. 4. 5. e) brantand und wůstand 2. f) *Der Bericht über den Zug nach Pfäffikon in Handschrift* 7 (Cod. Sangall 643) *lautet:*

Do darnach ward und der frid us kam, an der mitwuch vor Petri und Pauli, zugent die von Zùrich us mit den von Lucern, von Switz, von Ure und Underwalden zů dem ferren Pfåffeikon (!) an den se und verbrantend das dorf, und woltend dannen sin. Do schrùwent die soldner uf der burg: war wend ir, ir kůgbiger? wend ir nit zů ùns? Also ward das mer unter dem volk, das si zů der festi ze Pfåffikon âne allen zůg lùffen. Und gewunnen die ùberhoupt und erstachen 28 man uf der burg und verbranten die burg und machten sakman, won es was groß gůt daruf geflôcht, und fůrtend das gůt und ein großen roub gan Zùrich. Die selb burg was her Albrechtz von Landenberg.

g) warend *s. hinzu* 2. 4. h) *f.* 4. 5. i) hatt 2. 5. k) *f.* 2. 4. 5. l) das si heim fůrind 4; *statt* Do erlôbten—faren: do fůrent die eidgnossen wider heim, jederman in sin land und statt 5.

[1] *Nach der sogenannten Klingenberger Chronik, S. 117,* an der nåchsten mittwuchen vor sant Peters und sant Pauls tag, *d. i. am 27. Juni.*

[2] *Am 24. Februar 1259 (s. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich III, 136) hatte Beringer von Landenberg Besitz zu Pfäffikon (am Pfäffiker-See) als Erbteil seiner Gemahlin, Adelheid von Hasli, erhalten. In der Zeit des Sempacher Krieges gehörte die Burg Pfäffikon Albrecht von Breiten-Landenberg. Vergl. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II, S. 351 (11). E. Diener Das Haus Landenberg im Mittelalter (Zür. 1898), S. 130.*

[3] *Dieselbe Zahl auch bei Königshofen II, 829, dessen Bericht hier überhaupt an die Darstellung der Zürcher Chronik anklingt. Ausführlichere Aufzeichnungen sind in der Klingenberger Chronik, S. 117-118, und in der St. Galler Handschrift 643 (vergl. unsere Varianten) überliefert.*

Der zug gen Sempach.[a]

132. Und do si hain kamen,[1] do wart inen aber fúrbas kunt getān, das der vorgenant[b] herzog Lúpolt mit sinem volk gen Sempach wolte. Des zugen die vorgenanten únser aidgnossen von Luzern, von[c] Ure, von Switz, von Underwalden ouch[d] gen Sempach, das si uf den mentag frů, der[e] was der 9. tag hǒimanodes,[f] daselbs zů Sempach warent. Und uf die selben zit was der egenant[g] herzog Lúpolt mit sinem volk ouch bi Sempach. Und do baid tail enander sachen, do scharrotent[h] si sich uf dem[i] acker und zugent also gescharrot[k] mit bedachtem můt uf flachem veld[2] zů ainandren und kamen mit ainandren[l] zů vechten. Und gab der almáchtig gott den obgenanten únsren aidgnossen signust und gelúck, das si den vienden ritterlich[m] obgelagen und das si das veld mit großen eren[n] behůben. Und wart der obgenant herzog Lúpolt und mit im der sinen ob zwaihundert[o] und mer[p] uf dem veld erslagen, das alls herren und vast edel lút warent und gar[q] erber lút gewesen sint. Und ist ir ain tail groß herren gesin, das wol schinber was an irem gůten harnosch[r] und an irem kǒstlichen klainod,[s] das bi inen funden wart. Und warent der vienden mer wan[t] vier tusent ze ross[u] und vil fůßvolkes, und was der vorgenanten[v] únsern aidgnossen nit mer dan 15 hundert man.

Und do der strit also genzlich ergangen was, do zugen únser

a) *Überschrift f.* 2. 5; Von der Schlacht ze Sempach, *von späterer Hand,* 4. b) *f.* 2; obgenant 4. 5. c) von *f. vor den folgenden Namen* 2. d) *f.* 2. e) das 2. f) anno 1386 *s. hinzu* 2. g) vorgen. 4. 5. h) scharatand 2; samlettend 4; samnoten 5. i) eim 4; ein 5. k) gescharat 2; gesamnet 4. 5. l) an *s. hinzu* 4. 5. m) *f.* 2. 4. n) mit—eren *f.* 2. o) wol 676: 2; *in* Hs. 5 *fehlt eine Zahl; in* Hs. 4 *findet sich statt einer Zahl das Zeichen* ʔC: etc.; *ein ähnliches Zeichen stand wohl in der Originalhandschrift und wurde von Schultheiß* 2C = 200 *gelesen.* p) und mer *f.* 2. q) edel—gar *f.* 4. 2. r) harnasch 2. 4; harnoscht 5. s) *statt* an—klainod: kleinoden 2. 4; den si hatten *s. hinzu* 4. 5. t) denn 2. 4. 5. u) gewaffnet *s. hinzu* 4. 5. v) der vorg. *f.* 2.

[1] *Gegenüber dieser sehr bestimmten Nachricht unserer Zürcher Quelle, dass die Hülfstruppen aus den Waldstätten zuerst in die Heimat gezogen seien, fällt die zuversichtliche Annahme Karl Bürkli's, Der wahre Winkelried (Zürich 1886), S. 44., die Eidgenossen seien in der Nacht vom 8./9. Juli direct von Zürich nach Sempach marschiert, als völlig haltlos dahin.*

[2] *Auf dem Plateau westlich vom Meierholz zwischen Sempach und Hildisrieden. Vergl. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 79—81, und die dem Werke beigegebene Karte.*

aidgnossen wider hain, das nicht vil[a] mer den hundert man verlurent.[b] Und fůrtent mit inen ab der walstatt die paner von Tirol, des von Ochsenstain paner,[c] der margrafen von Hochberg[d] paner, der statt paner von Schaffhusen, der von Mellingen paner und andri klaini venli,[e] der sie nicht erkanten.[f][1]

a) *f.* 5. b) verloren hattend 4. c) des grafen paner von Salmun, des grafen von Tierstein paner *s. hinzu* 4. 5. d) Habspurg 1, *hier verschrieben wie oben S. 114.* e) paner 4. 5. f) *Abweichende Berichte über die Schlacht geben die Handschriften* 7. 8. 9.

Item und an dem nünden tag im hŏwmanot in dem jare, als man zalt nach gottes gebúrt 1386 jar, do zoch herzog Lúpolt von Ôsterrich mit grossem volk in das Ergŏw für das stettli Sempbach und wolt das korn und land gewůst han. Do zugen die von Lucern, Ure, Switz und Underwalden gegen in gar mit friem můt, und stůnden die herren von den rossen all ab ze fůß und traten frischlich an enander und fachten hertenklich. Und ward herzog Lúpolt erschlagen und 16 grafen und frien und ander ritter und knecht der edlesten und endlichosten herren, so man mocht vinden in allen landen da, und me denn 6 hundert man. Und warent die weidelichesten herren und die reisigosten, so in allen landen mocht sin 7.

Als der stritt ze Sempach beschach, merk wie. In den ziten und tagen, als die von Zúrich und ander unser lieb getrúw eidgenossen in dem velde laugent, do zoch herzog Lútpold von Ôsterrich mit einer großen herschaft fúr Sempach das stetli und trŏwte denen ze henken und ze ertrenken, und woste da, was vor der statt was, und maugten inen das korn ab und spottoten ir daran und růften in die statt, das man den mådren ze morgen bråchte. In den dingen da kamen die eidgenossen mit vier houptpaneren von Lutzern, von Switz, von Ure und von Underwalden. Da kam die herschaft den berg herab mit einem großen geschrei und wurfen mit steinen und mit hertem angrifen, das der eidgenozen wol 60 man wurden ertôt, ee das der herschaft je út beschåch, und der von Lutzern paner was undergangen von großer not wegen. Und do kam herzog Lútpold und wånd die sinen werint obgelågen und wolte ritter worden sin. Und da half der allmechtig ewig gott den getrúwen eidgenossen, das si ob gelaugent mit großer arbeit und die herren erschlagen wurdent und ouch mit inen herzog Lútpolt von Ôsterrich. Des half uns ein getrúwer man under den eidgenozen. Do der sach, das es so úbel gieng und die herren mit iren glånen und spießen allwegen die vordresten nider stauchent, ee das man si alda erlangen môchti mit den hallenbarten, do trang der erber from man hinfúr und erwuste so vil spieße, was er ergriffen mochte, und trukt si nider, das die eidgenossen die spiez alle abschlågen mit den hallenbarten und do zů inen kamen, und trost si und gab inen frŏwd und růft und sprach: si fluchint all da hinden. Und do wurden vil gråfen und ritter und knecht erschlagen und vil edel lútten, won si wolten keinen armen man bi inen nit lazen, won si wolten die Switzer

[1] *Über die von den Eidgenossen eroberten Panner und Fähnlein vergl. die Ausführungen von Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 403 ff. Nach seinen Untersuchungen sind in Luzern nur noch zwei echte Panner, das hochbergische und das tiersteinische, wenigstens in Überresten vorhanden. (Abbildungen auf Tafel VI). Die übrigen in den verschiedenen Handschriften genannten Fahnen sind 1491 auf grober Leinwand nachgebildet („ernúwert") worden, so die Panner von Ochsenstein, von Salm (in Handschrift 8 irrtümlich Balm), von Tirol, die der Rittergesellschaft von der Etsch und der Städte Schaffhausen, Freiburg und Mellingen.*

133. Nach dem vorgeschribnen[a] strit[b] widersaiten ůns dis nachgeschribnen:[c] Adolf, erzpriester ze Menz,[1] fúr sich und fúr sin diener und fúr die sinen. Item Lantprecht, bischof ze Babenberg,[2] fúr sich und fúr sin diener, und[d] Friedrich, burggraf von Núrenberg,[3] fúr sich und sin diener.

selber tôten. Und da verlor herzog Lúpolt von Ôsterrich und mit im wol 676 man. Und wurdent ouch vil in den hôlzern tod funden und erstikten ouch vil. In ward ouch wol gehúôt unz an den dritten tage. Und dozemal wart den eidgenossen groß gůt an silber und an gold, an harnast und an panern. Merk die paner: ein paner von Triol (!), des von Ochsenstein paner, des margraufen paner, von Múnpelgarten, der geselschaft paner, ein paner ab der Etsch, der von Friburg paner im Brissgôw, der von Schaufhusen paner, der von Lenzburg paner, der von Hasenberg paner, des graufen von Balm paner. Und da verlor der eidgenossen nit me denn 142 man. Der panern sint 11, die si dozemal gewunnen. Da ward ouch frid gen unz an den dritten tage, darumb das man die toten möchte von dannen bringen in ire lender. Und dieser strite beschach in dem jare, do man zalte von gotz gebúrt 1387 (!) jar, am 9. tag hôwmanotz, an einem mentag frôg umb die 8. stund. Und also hangent die selben paner noch hút bi tag zů Switz in der kilchen und zů Luzern ze den Barfůßen 8.

Do fůr der herzog Lúpolt von Osterich mit grosser herschaft fúr Sempach und trowtend denen zů henken und wůstend da. Und kamend die eidgenossen und fůrend gegen Sempach. Und herzog Lúpolt und sin herschaft namend den berg des ersten in. Und do unser eidgnossen ouch woltend uf den berg, do kamend die herren ab dem berg mit grossem geschrei und mit werfen, und stachend in unser eidgnossen, das der eidgnossen wurden 70 erstochen, das keinem herren nút was geschåhen. Und do der von Luzern panner under kam, do kam herzog Lúpolt hinzů und wand obgeligen. Do half der allmechtig got unseren getrúwen eidgnossen, das si obgelagend mit grossem arbeiten und die herren erschlagen wurdend und herzog Lúpolt von Osterich und alls grafen und ritter und edel knecht, wan si woltend keinen armen man bi inen lan, si woltend die Schwyzer selber schlan. Und verlor herzog Lúpolt von Osterich und mit im 676. Und darnach ward vil in holzeren funden todt erstickt, und ward ir gehůt unz morndes am zinstag, und ward den eidgnossen gross gůt und harnesch, an huben, an gold und silber, und das panner von Tyrol, und das von Ochsenstein paner, der grafen panner von Hochberg, des grafen panner von Tielstein (!), ein panner von Mumpelgart, ein panner der geselschaft ab der Etsch, ein panner von Friburg im Brissgôw, ein panner von Schaffhusen und von Lenzburg, des von Hasenburg panner. Und verlor der eidgnossen hundert und 16. Do ward frid gåben am dritten tag, und kamend 80 wågen und fůrtend die herren hinweg, die anderen wurdend begraben. Und do zerbrachend die von Luzern Rotenburg uf den herd, und ward der zol gemindret, als er hie vor was. Diser strit geschach, do von gotes geburt warend 1386 jar, an dem 9. tag hôwmonat, an einem mentag 9.

a) vorgesaiten 2. b) zitt 5. c) ůns—nachgeschr. *f.* 2. d) item 4. 5.

[1] *Adolf von Nassau, Erzbischof von Mainz 1379—1390. Siehe Eubel, Hierarchia catholica, S. 336.*

[2] *Lamprecht von Brunn, Bischof von Bamberg 1374—1399. Eubel, S. 130.*

[3] *Friedrich V., der Vater Friedrichs VI., des ersten Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern. — Die drei in dieser Absage genannten Herren erscheinen wieder im Kreise derjenigen Fürsten und Städte, die am 3. August 1386 zu Mergentheim beschlossen, die Sache Österreichs weiterhin zu*

134. Item[1] Albrecht von Hochenhart, genant der Fri.[2] Wiltbrecht von Helmstad.[a][3] Swendiman[b] von Winhain.[4] Hainrich von Gŏringen.[c] Bernolt[d] von Talhain.[5] Diether Roder.[6] Eberhart Rainhart. Swiker und Rainhart von Sikingen.[e][7] Witbrecht Swend von Winhain. Diether Lantschade.[8] Hånni von Hentschusen.[f][9] Hŏni[g] von Werberg.[10]

a) Helmstatt 2. 4. 5. b) Swendman 4. 5. c) Bŏringen 2. 4. 5. d) Bernhart 2. e) Sikongen 1; Sikengen? 2. 4. f) Henthusen 4; Hånschhusen 5. g) Hånn 2; Hånni 4; Haini 5.

unterstützen und die rheinischen Städte zur Hilfeleistung wider die Waldstätte aufzufordern. Siehe Weizsäcker, Deutsche Reichstagsacten I (1867), S. 519. Janssen, Frankfurts Reichscorrespondenz I, 13, Nr. 61. Abschiede I, 73.

[1] *Zur folgenden Gruppe gehören zumeist pfälzische Herren. Ich vermag freilich nicht alle aufgeführten Namen näher zu bestimmen.*

[2] *Die Burg Hohenhart stand bei Hohenharterhof, Gem. Baiertal, bad. B. A. Wiesloch. Albrecht von H. wird in einer Urkunde vom 17. Januar 1369 (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins XIV, 161. XXIV, 61) als ein Sohn Ulrichs v. H. genannt.*

[3] *Über die Herren von Helmstatt vergl. die oben, S. 100, Anm. 7, citiert. Arbeit Schmitthenners in der Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XXIV. Das erhaltene Grabmal Wiprechts I. († 5. Dec. 1408) ist dort, S. 33—34, beschrieben*

[4] *Weinheim an der Bergstrasse, Grossh. Baden, gehörte bis 1803 z. Kurpfalz. Das einheimische Herrengeschlecht der Schwend ist oben, S. 99, Anm. 10, erwähnt.*

[5] *Vielleicht derselbe, der in einer Urkunde vom 11. Febr. 1416 (Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XXIV, 284* Bernolt von Dalheim, der alte, *genannt wird. Talheim ist auch hier das ehemals kurpfälzische Dallau. S. oben, S. 100, Anm. 5.*

[6] *Das Geschlecht Roder oder Röder war im Kraichgau um Bretten herum ansäßig. Siehe F. v. Weech, Pfälzische Regesten und Urkunden, Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XXIV, 311 (Albrecht Roder, Kirchherr zu Gochsheim).*

[7] *Sickingen, bad. B. A. Bretten. In den Handschriften ist ohne Zweifel ein* und *zwischen den Vornamen* Swiker *und* Rainhart *ausgefallen. In Urkunden vom 16. Januar 1365 und vom 28. Nov. 1379 (Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins XIV, 312. XIII, 41) werden* Swicger *und* Reinhard von Sickingen *als Brüder bezeichnet. Vergl. Krieger, Topograph. Wörterbuch, S. 718.*

[8] *Aus dem Geschlechte der Landschade von Steinach, d. i. Neckarsteinach in der hessischen Provinz Starkenburg, Kr. Heppenheim. S. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins I, 225. 423. 434. N. F. X, 526. Schröder und Köhne, Oberrheinische Stadtrechte. I (1898), S. 375 ff.*

[9] *Hantschuhsheim, bad. B. A. Heidelberg. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XI, 45. XXIV, 94. Krieger, S. 233.*

[10] *Neben andern pfälzischen Herren wird ein* Henne Werberg von Lindenfels der alt *in einem Schiedspruch über die Rechte in Neckarsteinach vom 23. April 1427 erwähnt. Schröder und Köhne I, 377.*

Hånsel Triegel.[1] Růprecht Múnch.[2] Gerhart von Hochenhart. Dúnzel von Talhain.[a] Melchior Weise. Haini von Stainhain.[b] Fritschi Stengel von Großstad.[c] Cůnz von Elenbach.[d3] Hans von Swanden.[4] Hans von Vehingen.[5] Gôtz von Michelnbach.[6] Diether[e] Geiling.[f] Ůlrich von[g] Stain.[7] Hans von Mochenshain.[h8] Jost von Angeshain.[i] Anshelm von Winhain. Cůnz von Nordlingen.[k] Hainrich von Helmstad.[l9] Hans von Hagnŏw.[10] Cůnz[m] Stiger von Epingen.[n11] Gôtz von Lútzelnbach.[12] Hånsel von Stårn-

a) Talheimi 2; Thalheim 4; Dalhein 5. b) Stamhein 4. 5. c) Stelgel von Grosstat 2. d) Ellenbach 4. e) Dietrich 4. 5. f) Geisling 2. g) vom 4. 5. h) Mochenhain 2. i) Angelheim 4. 5. k) Mordlingen 2; Nördlingen 4; Norlingen 5. l) Helmstatt 2. m) *f.* 4. 5. n) H. v. Helmstad u. H. v. Hagnow *wiederholt aus Versehen* 4.

[1] *Von Daudenzell, bad. B. A. Mosbach. In Urkunden aus dem Jahre 1393 werden Henel Triegel und sein Sohn Hans Triegel genannt. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XI, 65. XV, 298.*

[2] *Ein Bruder des im Absagebriefe vom 5. Februar (oben, S. 99) erwähnten Cunz Münch von Rosenberg (bad. B. A. Adelsheim). Schröder und Köhne I, 413. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XI, 63 (Urkunde vom 3. August 1390).*

[3] *Ellenbach im hessischen Kreise Lindenfels. Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins XXVI, 163.*

[4] *Swanden ist die ältere Namensform f. Schwanheim, bad. B. A. Eberbach. Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins XXVI, 148. Krieger, Topograph. Wörterbuch, S. 696.*

[5] *Veningen? Der Name ist wohl unrichtig überliefert. Es gab ein Kraichgauer Geschlecht, das aus Venningen (Venien, Venyen, Veningen) bei Edenkoben in der bairischen Pfalz stammte. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XI, 63.*

[6] *Michelbach, im bad. B. A. Rastatt? Nach dem Zusammenhang wäre hier eher an Herren aus dem kurpfälzischen Michelbach, bad. B. A. Eberbach, zu denken. Vergl. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XXVI, 149.*

[7] *Stein, bad. B. A. Bretten. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins IV, 436. Krieger, Topograph. Wörterbuch, S. 748.*

[8] *Mauchenheim, im bair.-pfälzischen B. A. Kirchheimbolanden.*

[9] *Ein Neffe Wiprechts I. von Helmstatt. S. Schmitthenners genealog. Tafel in der Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XXIV. Vergl. oben, S. 100, Anm. 7.*

[10] *Nach Kindler von Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch I, 517, aus einem Freiburger Geschlecht. Ein Ritter gleichen Namens wird unter den bei Sempach gefallenen Elsäßern aufgeführt. Th. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 133.*

[11] *Eppingen im Kraichgau, bis 1803 kurpfälzisch. Krieger, Topographisches Wörterbuch, S. 150.*

[12] *Lützelbach im hessischen Kreis Lindenfels. Zeitschrift f. d. Gesch. des*

stein.[a] Hans von Ulmspach.[b] Hans Stadel[c] von[d] Nidenstain. Claus von Windol.[e] Dietrich von Linden. Volz von Claisol[f] von Rode. Cůnz von Gunnaue (?).[g] Walther von Berlechingen.[h]

135. An sant Margreten tag a. d. 86 jâr[1] widersaiten[i] dis: Die[k] von Scharfenstain.[l][2] Nithart[m] von Bůchnôw.[n] Hanno[o] von Ortenberg.[p] Chůn von Scharfenstain.[q] Chůrt von Scharfenstain.[r] Gôtz Maiden. Hans von Motlibach[s] und all ir gesellen und knecht.

136. Darnach úber etwe[t] vil zites namen die von Bern, únser aidgnossen,[u] dem von Torberg[3] zwo vestinen, Torberg[4] und Kopingen,[v][5] und branten und wůsten die baid darnach.[w]

a) Sternbein 4. b) Ubenbach 4. 5. c) Stagel 2; Studel 4. 5. d) und 4. 5. e) Windel 2; Winckel 4. 5. f) Waltz von Klôisel 4. 5. g) Gunmane 2; Gunnanwe 4; Cunnowe 5. h) Berlchingen 4. 5; hab vergůt *s. hinzu* 1. i) *f.* 4. 5. k) *f.* 4. 5. l) Scharpf- 4. 5. m) Ruthart 2. n) Bůchenôw 4. 5. o) Hans 2. p) Ottenberg 2. 4. 5. q) Schaffen- 2; Scharpfen- 4. 5. r) *Dieser Name f.* 2. s) Molipach 5. t) nit 2. u) ú. eidg. *f.* 2. 5. v) Kappingen 2. w) *f.* 4. 5.

Oberrheins XXVI, 150. — Zur genauern Bestimmung der folgenden Namen reichen meine literarischen Hülfsmittel nicht aus.

[1] *13. Juli 1386.*

[2] *Auch die Herren dieser Gruppe gehören offenbar dem Rheingau an. Herren von Scharfenstein werden als Oppenheimer Burgmänner und Sponheimer Lehensleute erwähnt. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins II, 312. III, 169.*

[3] *Freiherr Peter von Torberg war seit Jahrzehnten ein höchst rühriger Vertreter der österreichischen Interessen in den Vorlanden. Vergl. über ihn und sein Geschlecht den „Versuch einer urkundlichen Geschichte der Ritter von Thorberg" von F. Stettler, in den Abhandlungen (Archiv) des hist. Vereins des Kantons Bern I, 13 ff. Th. von Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 42 ff.*

[4] *Das Schloss Torberg erhob sich über dem Dorfe Krauchtal an der Straße zwischen Burgdorf und Bern. Es fiel Ende Juli oder anfangs August 1386 in die Hände der Berner. Am 29. Juli forderte der jüngere Herzog Leopold die Stadt Freiburg i. B. zur Hilfe auf, da* die von Pern in Öchtland und ir aidgenozzen unsern getrewen lieben Petern von Torberg daselbst ze Torberg besessen habent, den aber wir mainen ze retten. *Schon am 5. August meldete er aber, dass die Feste durch Vertrag* (mit taidingen) *an Bern übergegangen sei. Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg II, 49. Vergl. Stettler, a. a. O., S. 66. E. v. Wattenwyl, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern II, 277. G. Tobler, Die Beteiligung Berns am Sempacherkriege, im Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern XI (1886), S. 172.*

[5] *Koppigen, nördl. von Burgdorf. Topograph. Atlas, Bl. 129. Vergl. außer*

137. Darnach kurzlich zugen die selben únser aidgnossen[a] von Bern gen Willisöw und gewunnen die[b] statt und Hasenburg,[c] die vesti, und branten und wůsten si baid.[d][1]

138. In den selben lȯffen zugen die obgenanten[e] von Bern uf die von Friburg in Ůchtland[2] und branden und wůsten, was[f] vor den vestinen was. Und sunderlichen lúffent si ab dis[g] vestinen: Tachsburg,[h][3] Castels,[4] Maggenberg[5] und Schȯnenvels.[6]

a) selben — aidgn. *f.* 2. b) selben *s. hinzu* 4. 5. c) Hasslenpurg 5. d) *statt* si baid: die statt und ouch die vesti 4. 5. Ich kund nit bas *s. hinzu* 1. e) *f.* 2. f) da *s. hinzu* 4. 5. g) *statt* lúffent—dis: gewunnen si inen ab die 4. 5. h) Tachburg 4. 5.

der in Anm. 4, S. 128 angeführten Literatur auch E. Blösch, die geschichtliche Entwicklung der Stadt Bern, in der Festschrift zur VII. Säcularfeier der Gründung Berns (1891), S. 40.

[1] *Dieser Bericht, den Justinger ohne weiteres in seine Bernerchronik (Ausgabe von G. Studer, S. 165) aufgenommen hat — in die anonyme Stadtchronik, S. 421, mit der Variante* die von Bremgarten, *statt* die von Bern *—, beruht auf ungenauer Kunde; denn Willisau und die vor der Stadt gelegene Feste Hasenburg waren am 8. Juli, unmittelbar vor der Schlacht bei Sempach, durch die Österreicher selbst verbrannt worden, und für eine nachträgliche zweite Verwüstung des Platzes durch die Berner fehlen alle Anhaltspunkte. Siehe M. v. Stürler, Die Fackel zum Sempacherstreite, Anzeiger f. schweizer. Geschichte und Altertumskunde 1862, S. 25 ff. 1864, S. 21—23. Theod. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach, S. 69. 387, Nr. 8. G. Tobler, a. a. O., S. 172, Anm. 70.*

[2] *Die vom 11. August 1386 datierende Absage der Berner an Freiburg ist gedruckt im Solot. Wochenblatt 1827, S. 292 und genauer im Recueil diplomatique du Canton de Fribourg V, 3. Vergl. Abschiede I, 73.*

[3] *Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Archivar Schneuwly in Freiburg war dies die Feste Tasberg, Gemeinde St. Ursen, südöstlich von Freiburg. Topograph. Atlas, Bl. 331. Die Burg verfiel 1614; jetzt sind keine Ruinen mehr sichtbar.*

[4] *Kastels (Castel de Catty), freiburg. Pfarrei Düdingen, an der Straße von Freiburg nach Laupen. Topograph. Atlas, Bl. 331. Justinger, S. 99, berichtet nach dem Conflictus Laupensis von einer Erstürmung dieses Schlosses durch die Berner im April 1340. Vergl. S. 311. 372.*

[5] *Bei Umbertschwenni, freiburg. Pfarrei Tafers, über dem linken Ufer der Sense. Topogr. Atlas, Bl. 348. Vergl. Fr. Kuenlin, Der Kanton Freiburg (1834), S. 71. Vielleicht aber handelte es sich um die Burg Unter-Maggenberg südlich von Tafers. Topograph. Atlas, Bl. 331.*

[6] *Schönfels auf freiburgischem Boden am linken Ufer der Sense, östlich von dem Weiler Schönfels, Pfarrei Heitenried, gegenüber der Ruine Grasburg.*

139. Die von Glarus hand ouch in disen löffen ingenomen die Obren Windegg und hand die ouch gewůst und zerbrochen.[a][1]

140. Und in disen[b] löffen, an ùnser fröwen tag ze mittem ougsten in dem 86. jār,[2] do zugent ùnser aidgnossen[c] von Luzern, von Ure, von Switz,[d] von Underwalden, von Glarus[e] und ouch wir[f] von Zùrich fúr Wesen[3] und sturmten[g] an die[h] statt und gewunnen si mit kraft und mit großen arbaiten. Und do wir si also ingenomen hatten uf den donrstag nach dem vorgenanten ùnser fröwen tag,[4] do swůrent si zů ùnsren aidgnossen und[i] zů ùns ain ewig bùntnusse.[k][5]

a) Item in den selben löiffen namend ouch unser getrúwen lieben eidgnossen von Glarus die Obern Windegg in und zerbrachend und wůstend und verbranten die 5. Item des selben jars als obstat, an sant Ulrichs abent, undergrůben die von Glarus die gůten burg ze Windek, die da ist ze Ober Urenen, und wurfen die nider uf den herd 7.
b) den selben 2. 4. 5. c) *statt* ù. aidgn.: die 4. 5. d) *f.* 4. 5. e) Glaris 2. 4. f) die 2. 4. g) sturmoten 5. h) selben *s. hinzu* 4. 5. i) zu — und *f.* 5. k) *Abweichende Berichte in* 7, 8, 9. —
Darnach in dem selben jare ze mittem ougsten zugen die von Zúrich, von Ure, von Switz und von Glarus fúr die statt Wesen, und am fritag nach ùnser lieben

Topograph. Atlas, Bl. 334. Nach Justinger, S. 66, war die Burg Schönenfels bi Grasburg *schon im Gümminenkriege, 1331, von den Bernern gebrochen worden. Vergl. Berchtold, Histoire du Canton de Fribourg I (1841), p. 98. — Unbestimmte Nachrichten über die Erfolge der Berner gegen Freiburg waren bis zum 18. August nach Zürich gelangt. Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 145.*

[1] *Die Burg Ober-Windegg stand bei Nieder-Urnen auf der Höhe des jetzigen Weinberges. Tschudi, Chron. I, 524. Topograph. Atlas, Bl. 249. Die sog. Klingenberger Chronik, Ausgabe von Henne, S. 118, setzt das Ereignis auf den St. Ulrichs-Tag, 4. Juli. Vergl. S. Heer, Ober-Windegg, in dem von G. Schwab herausgegebenen Werke: Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern III, (1839), S. 23. Blumer, Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus I, 304. G. Heer, Geschichte des Landes Glarus I (1898), S. 38.*

[2] *15. August 1386.*

[3] *Die Klingenberger Chronik, S. 126, führt unter den Teilnehmern am Zuge gegen Wesen die Luzerner und Unterwaldner nicht auf. Unser Zürcher Bericht ist aber durchaus richtig. S. den Brief Zürichs an Bern vom 18. August 1386, im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 144. Hier fehlen freilich die Glarner, von deren Mithilfe man in Zürich offenbar erst nachträglich Kunde erhalten hat.*

[4] *16. August 1386. Hs. 7 (Cod. Sangall. 643) setzt die Übergabe Wesens richtiger auf den folgenden Tag. Vergl. den oben, Anm. 3, citierten Zürcher Brief vom 18. August.*

[5] *Zürcher Brief a. a. O.:* und kam mit tådingen darzů, daz der besten burger, die ze Wesen sint, drissig und mer ze den heiligen sworen fúr sich und fúr

141. Und uf den vorgenanten dornstag zugen wir, die von Zúrich, usser únser statt mit dem volk[a] ze mitternacht mit den lúten, die wir dennoch[b] hiehaim hatten, und das doch únser statt wol besorget was.[c] Und fůren also wol[d] zwo mile von únser statt in das Wental[e][1] und namen da ainen großen rob, bi tusent hòbten, und fůrten den mit úns dannan[f] und wůsten und branden, was wir funden. Und zugen mit únsren búchsen fúr die Núwen Regensperg und schussent da durch die tor in die vorburg.[2] Und do wir wider danna zugent und herhain[g] wolten, do kamen

frowen tag ze ougsten gewunnen si die statt ze Wesen und kamen hinin, und schwůren die burger von Wesen zů den eidgnossen jemer ewenklich. Des selben mals ward ouch die vesti genant Múli verbrent, die was do ze mal des von Empz phand und stůnd im 6 tusent guldin. Der selb von Empz ward darin begriffen und můst schweren und brief úber sich selbs geben, die von Wesen noch kein eidgnossen darumb niemer me ze bekúmern noch anzegrifen 7. — In dem vorgenanten jar an unser lieben frowen tage ze ougsten do zugent die von Zúrich und ein teile der eidgenossen gen Wesen und gewunnent den berg ob der statt. Und mornendes am donstag wolt man mit flößen in die statt sin und trůgent holz an den graben, darmit wolt man die statt verbrent han. Und do si das vernamen, da gaubent si die statt uf und schwůrent zů den eidgnossen in aller der wis und maus, als die von Glarus. Und da leit man soldner in die statt, die der statt hůten 8. — Darnach gewunnend die von Luzern Aristow, und darnach fůrend die von Zúrich gen Wesen ein teil und die eidgnossen an unser frowen tag zů ougsten und gewunnend den berg *u. s. w. (wie 8)* 9.

a) us únser statt *s. hinzu* 1. b) dennocht 2. 4. 5. c) und — was *f.* 5. d) *f.* 4. 5. e) Wåntal 5. f) und — dannan *f.* 5. g) herin 2. 4.

die andern lút ze Wesen, eidgenossen ze sinne, als ander unser eidgenossen zů enander verbunden sint. — *Die in Hs. 7 erwähnte Feste „Mühle" stand auf einer Insel am Ausfluss der Mag aus dem Walensee. Siehe Blumer, Urkundensammlung z. Geschichte des Kantons Glarus I, 305. Der Einnahme Wesens durch die Eidgenossen gedenkt auch der Näfelser Fahrtbrief, bei Blumer I, 306.*

[1] *Die Talschaft am Nordfuße der Lägern mit den Dörfern Schöfflisdorf, Nieder-Weningen und teilweise Steinmaur. Sie gehörte zum österreichischen Amte Regensberg. Siehe Maag, Das österreichische Urbar I (Quellen zur Schweizer Geschichte XIV), S. 233 ff. und über das Wental überhaupt die historische Notiz von Meyer v. Knonau im Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1873, S. 344.*

[2] *Neu-Regensberg, auf dem steilen östlichen Ausläufer der Lägern, war zu Anfang des 14. Jahrhunderts (der Zeitpunkt lässt sich nicht mehr genau bestimmen) durch den verarmten Freiherrn Lütold VIII. an das Haus Habsburg-Österreich verkauft worden. Vergl. Ad. Nabholz, Geschichte der Freiherren von Regensberg (Zür. 1894), S. 74. Unter der Vorburg ist wohl das östlich an die Burg angebaute Städtchen zu verstehen, zu welchem zwei Tore führten. Vergl. den Plan bei H. Zeller-Werdmüller, Mittelalterliche Burganlagen der Ostschweiz (Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich XXIII) Tafel II. Dass in*

wir an den viant uf dem veld[a] bi dem Kråienstain.[1] Der was dri hundert spieß ze ross und mer[b] und vil zů fůße, mit den wir ze dem fúnften mål alweg[c] gern hettin gevochten, denn das si allú[d] mål von úns[e] hinder sich fluchen, und triben das mit inen bi fúnf stunden. Doch so wart da herteklich battellet,[f] das[g] der viant mer denn fúnfzig gewaffnoter[h] erslagen wart. Und der únsren belaib ouch wol[i] zechen da tot;[k] der was nit mer denn dri gewaffnot.[l] Und behůben wir mit eren das veld, und tribent den vorgenanten[m] roub mit gewalt und mit rechter gewer[n] herhain, und gelang úns das von gottes gnaden wol.[o][2]

a) do kamend uns die viand uf dem veld an 2. b) und mer *f.* 4. 5. c) *f.* 5. d) ålli 2. e) *statt* von úns: wider 2. f) battollet 4. g) da — das *f.* 5. h) gewapneter 5. i) by 4. 5. k) ligen *s. hinzu* 5. l) gewaffnoter 4. 5. m) vorgeseiten 4. 5. n) *statt* rechter gewer: wehrhafter hand 2; rechter wer 4. 5. o) und — wol *f.* 5. — *Über den Zug ins Wental etc. berichtet* Hs. 7:

Uf den selben fritag do zugen die von Zúrich, die daheim warent, mit offner paner ze ross und ze fůß fúr die Núwen Regenspurg (!) und schussen mit bůchsen in die statt und hielten davor ein ganzen morgen. Und schickten ir rossvolk ein teil in das Wental und branten da etwa meng dorf und brachten ein roub dannen, me denn tusent gewachsner houpten vichs, das kam als gan Zúrich. Und do si also vor Regenspurg hielten, do kam des herzogen lantvogt, her Hans der Truksåss von Waltpurg, bedi mit rossvolk und mit fůssvolk, dero was gar vil ritter und knecht, und schussen und stachen gen einander und schalmutzten hert, und kerten sich allweg die von Zúrich gen inen und hettind gern mit inen gefochten. Do wolten si nit von den pferiden stan und meinten nit mit inen ze fechten, und wurden da ze beden siten etwa vil erschlagen. Also zugen die von Zúrich ungevochten wider hein und bleib inen der roub. — Hs. 8 *und im wesentlichen übereinstimmend* Hs. 9 *berichten:* Als die von Zúrich und die vient uf den Kråienstein zesamen kament. Mornendes an dem fritag, do unser soldner nochten ze Wesen waren, da zugen die von Zúrich fúr die Núwen Regensperg und brauchent da den brunnen ab und schussent in die burg. Und da kament unser soldner us dem Wental mit einem grossen roub und hießent (rietent 9) uns von dannen zůchen. Und da kamen unser vient und underritten (fúrrittend 9) uns den weg (9 *s. hinzu:* fünfzähen hundert pfård, die woltend gen Wesen sin) uf den Kråienstein. Doch so jagten wir si von dannen. (9 *s. hinzu:* das geschach mer dan zů dem dritten mal, das wir wanden ze striten). Sie hatten ein gros volk, und wir leiten uns gegen in ze veld (9: wir machtend vier ritter). In den dingen kam vil volks zů uns us der statt und von dem see und brachten mit uns in unser statt wol 1500 (9: 1200) houpt vichs mit rechtem gewalte und teilten das in alle zúnft Zúrich.

unserm Texte einer der frühesten Berichte über die Anwendung von Feuerwaffen in der östlichen Schweiz vorliegt, hat Zeller-Werdmüller in den angeführt. Mitteilungen XXIII, 356 (Zürcheriche Burgen II, 16) bemerkt.

[1] *Ohne Zweifel Krähstel, die Anhöhe östlich von Buchs, unter der sich die Wege von Regensberg und von Dielsdorf nach Zürich vereinigen. Topograph. Atlas, Bl. 42. Vergl. H. Meyer, Die Ortsnamen des Kantons Zürich (Zür. 1849), S. 84.*

[2] *Dieser Bericht über den Zug ins Wental (16. August 1386) schließt sich*

142. In disen lőffen wart Búllach[1] und Rúmlang, die burg,[2] von den únsren verbrennet, und Mosburg[a][3] wart ouch von den únsren ingenomen.[b]

143. Dis stůnd also in krieg[c] etwe vil zites vor sant Gallen tag. Do ritten aber únser aidgnossen des richs stett darunder und betådingeten mit herzog Lútpolt, herzog Lúpoltz sålgen[d] sun, der fúr sich,[e] herzog Albrecht, sinem vettern,[f] herzog Wilhelm,

a) Mesburg 4; Merspurg 3. b) *Schultheiß fügt die Bemerkung hinzu:* es ist war. c) unz *s. hinzu* 4. 5. d) h. L. s. sun *f.* 2. 4. 5. e) und fúr *s. hinzu* 2. f) s. v. *f.* 2.

zum Teil wörtlich an die Stelle im Zürcher Brief vom 18. August an, die mit den Worten beginnt (s. Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 145): Lieben frůnd, wissent ouch, daz wir mit unser panner *etc. und mit dem Satze schließt:* und ist uns von gottes gnaden wol gelungen. *Der Chronist ist aber in der Lage, über das Locale und das Tatsächliche Bestimmteres mitzuteilen. Über den in Hs. 7 (Cod. Sangall. 643) genannten Hans Truchsess von Waldburg vergl. oben, S. 96, Anm. 1. — Justinger (Ausgabe von Studer, S. 167. 423), folgte hier einer ausführlicheren Fassung, die sonst, so viel ich sehe, nicht nachzuweisen ist. Er nennt den österreichischen „Landvogt" Wehinger (Vähinger) und den Zürcher Hauptmann Peter Dürre von Straßburg (Schwarzburg) und erzählt, dass vier Herren auf Seite der Zürcher damals zu Rittern geschlagen worden seien: Stark (Storch) von Hünenberg, Hans von Trostberg (Trossberg), Hans von Seon und Rudolf Swend. Die Richtigkeit dieser Nachrichten steht dahin. Reinhart von Wehingen war erst 1390 österreichischer Landvogt im Argau. Siehe die Zusammenstellung im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 11. Ritter Peter Dürr, Ritter Hans von Trostberg und Hans von Seon müssen 1386 immerhin eine Rolle in Zürich gespielt haben; sie gehörten der politisch-militärischen Gesellschaft mit dem Fuchse an. Vergl. Bluntschli, Memorabilia tigurina (Zür. 1742), S. 159—160. G. v. Wyß, Vortrag vor der Gesellschaft der Böcke (Zürich, 8. März 1877), S. 10.*

[1] *So, mit Doppel-l, steht dieser Name auch im habsburgischen Urbar. Siehe Maag I (Quellen z. Schweizer Gesch. XIV), S. 250.*

[2] *Vergl. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II, 19. 21 (Mitteilungen d. antiquarischen Ges. in Zürich XXIII, 359. 361). Ein Datum für die Verbrennung der Burg, die nach Zeller-Werdmüller höchst wahrscheinlich an der Stelle des später sogen. Wasserhauses Rohr stand (Topograph. Atlas, Bl. 43), gibt unsere Chronik nicht. Für Bülach nennt der Cod. Sangall. 645 (Klingenberger Chronik, S. 118) den Donnerstag nach St. Ulrichs Tag, 5. Juli 1386.*

[3] *Moosburg bei Effretikon, ein habsburgisch-österreichisches Lehen der Herren von Schlatt. Die Mauerreste auf einem von sumpfigem Ried umgebenen Moränehügel (Topograph. Atlas, Bl. 210) sind noch nachweisbar. Siehe die Notizen Zeller-Werdmüllers, a. a. O., S. 8 (348), mit einer 1873 aufgenommenen Skizze des Grundrisses.*

herzog Ernst und herzog Fridrich, sin(en) brůder(n),[1] ain frid mit únsren aidgnossen und ouch mit úns und den únsren und wir mit inen und den iren ain trúwen[a] frid ufnamen, den die vorgenanten stett beretten und betådingoten, das er von baiden tailen war und ståt beliben solt von dem nåchsten samstag vor sant Gallen tag[b] 86 unz[c] uf únser frowen tag zů der liechtmisse, der da schierest kam.[2] Und also belaib es ouch in friden das vorgesait zil us unz uf den vorgenanten únser lieben frowen tag zů der liechtmisse, der da was in dem 87. jår.[d]

144. Und ê das der vorgeschriben[e] frid us kam, do ritten aber[f] des richs stett darunder und machten ain frid zwischent der herschaft von Ôsterrich und den iren ainhalb und únser aidgnosschaft anderhalb,[g] der weren solt von dem egenanten[h] únser frowen tag ze der liechtmisse in dem[i] 87. jår[k] unz uf únser frowen tag ze der liechtmisse in dem 88. jår, und gab herzog Albrecht von Ôsterrich fúr sich und sin vettern und fúr die iren úns[l] sinen offnen besigelten brief.[3] Und wie wol der selb frid mit gelúpt und mit briefen versichert wart, darúber wurden únser aidgnossen und ouch wir dick und vil in dem selben frid von den,

a) getrúwen 4. 5. b) anno *s. hinzu* 2. c) *f.* 4. 5. d) uns uf — jår *f.* 2; *Schultheiß fügt hinzu:* amen. e) vorgenant 2. f) *f.* 2. g) zwischent — anderthalb *f.* 2. h) vorgemålten 2. i) egenanten — dem *f.* 4. 5. k) ein ganz jar *s. hinzu* 4. 5. l) des *s. hinzu* 4. 5.

[1] *Es sind hier richtig die vier Söhne genannt, die Herzog Leopold III. hinterließ, Wilhelm, Leopold IV., Ernst und Friedrich IV., dazu ihr Oheim (nicht Vetter), der oben, S. 78, Anm. 3 erwähnte Herzog Albrecht III. Eben diesem fiel für die nächsten Jahre nach einem Vertrage vom 10. October 1386 mit dem allein volljährigen Wilhelm die Alleinherrschaft über die habsburgischen Länder zu. Vergl. über diese Verhältnisse A. Huber, Geschichte Österreichs II, 316 f.*

[2] *Waffenstillstand vom 12. October* (fritag vor sant Gallen tag) *1386, abgedruckt in den Abschieden I, 315—316. Der Vermittlung der deutschen Reichsstädte wird auch in dieser Urkunde ausdrücklich gedacht. Den terminus a quo des Waffenstillstandes* (samstag vor sant Gallen tag) *bezeichnet der Chronist wohl richtig, aber ohne einen bestimmten Anhalt in der Urkunde zu haben.*

[3] *Die Urkunde dieses einjährigen, vom 2. Februar 1387 bis zum 2. Februar 1388 dauernden Friedens (Friedebrief der Eidgenossen vom 14. Januar, Beitrittserklärung Berns und Soloturns vom 21. und 28. Januar, Gegenerklärung Herzog Albrechts vom 4. Februar 1387) siehe in den Abschieden I, 316—320.*

so zů der herschaft gehôrtent, swarlich und herteklich angriffen mit roub, mit brand, mit todslegen und mit vil andren unredlichen sachen, die úns nie abgelait wurden, als man úns aber nach des fridbriefs sag verhaißen und gelopt hatt. Und also litten wir úns den vorgenanten[a] frid us, das von dewedrem[b] tail nit gemain angriff beschachen.[1] Und do der frid us kam, do griffen wir aber[c] zů baiden siten ainandren an, und wart der krieg vast hert.

145. Und do es sich also[d] in krieg vergienge unz uf den fritag vor sant Mathis tag in dem 88. jâr,[2] do hattent die burger von[e] Wesen[3] haimlich umb volk geworben, die von der herschaft stetten und landen zů inen kamen und ain tail gen Wesen in die statt verstolen kamen und also in den húsren verborgen lagen.[f] Und uf den vorgenanten fritag ze mitternacht,[4] do brachent die burger von Wesen und die, so si bi inen in der statt hatten, uf und erslůgen und ermurten der erbren[g] lút von Glarus, die bi inen in trúwen und in frúntschaft lagen, bi vierzigen[h] und ertoten die,

a) eg — 2. b) von dem wedren 4. c) *f.* 2. 4. 5. d) *f.* 2. 4. 5. e) *statt* die burger von: vil burger ze 4; ira vil der burgern zů 5. f) *statt* ain tail — lagen: ir ein teil gen Wesen in die statt verstolenlich giengen und also verborgen in den húsern lagen 4. 5. g) vesten und fromen biderben *s. hinzu* 5. h) vierzig mannen 2.

[1] *Das soll wohl heißen, dass von beiden Seiten nur vereinzelte, nicht gemeinsame Angriffe geschahen. Über die Zeit dieses „bösen Friedens“ vergl. die Notiz in der Klingenberger Chronik, S. 128, Th. von Liebenau's Mitteilungen aus dem Luzerner Staatsarchiv, im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 156 ff. und Abschiede I, 74—75. 77. Die höchst unsichern Zustände beleuchten besonders die Briefe Luzerns an seine Boten in Zürich vom 26. (nicht 3.) und 28. (nicht 29.) November und 2. December 1387, im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 185—187. 197. 198.*

[2] *21. Februar 1388.*

[3] *Über die Besetzung Wesens durch die Eidgenossen vergl. oben, S. 130. Die feindselige Stimmung der Wesener Bürgerschaft gegenüber den Eidgenossen und ihr entschiedener Wiederanschluss an Österreich erhellt aus einer Urkunde vom 20. December 1387, abgedruckt bei Blumer, Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus I, 317 (wo in der siebenten Zeile des Textes* mainent *statt des sinnlosen* mament *zu lesen ist).*

[4] *Also in der Nacht vom 21./22. Februar, so, dass die Mordtat eigentlich auf den 22. Februar fiel. Eine spätere, in Handschrift 7 und in der sog. Klingenberger Chronik (Codd. Sangall. 643 und 645) vorliegende Auffassung verschob dann das Ereignis auf die folgende Nacht vom Samstag auf den Sonntag.*

darúber das si sich nit wisten vor inen ze hůten, und gabent der herschaft die statt mit súllich[a] verrâtenschaft[b] in.[c] [1]

a) semlicher 2. b) verrâtnúss und mordery 5.

c) Item darnach ze der liechtmiss im 88. jar, do ward der frid aber erlengert 14 tag bis an die alten vasnacht (16. Febr.). Do hůb sich aber der krieg an am samstag vor sant Mathis tag in der nacht, und was in der ersten vastwuchen und fronfast. Do kamen der herschaft von Ósterich diener mit denen von Rapperswil, Wintertur und von Grůnigen und was da wider selbs umb was, und zugen gan Wesen heimlich und ungewarneter dingen, und wurden inen die tor ze Wesen uf getan und kamen in die statt mit valschem rat und mit bôser anleitung. Denn da warent ze Wesen ettlich under inen, dis giengent gan Windek uf das schloss, und was ein vogt daruf, der hieß der Bruchli. Mit dem leiten sie an, das er das volk uf die selben zit zů weg brechti, so wôlten si inen die tor uf thůn und hinin helfen, damit das die statt wider ze der herschaft hand kâme; denn das selb schloss Windek hort zů der herschaft von Ósterich. Und kam der selben nacht zů Wesen umb dero von Glarus 31 man der weidenlichosten und besten, so in allem land dozemal mochten sin, und wurden ârmklich zů nacht an ir betten erstochen, do si lagen und schliefen und bi gůten frúnden wanden sin. Der selben nacht ward den von Glarus ir landzfendli genomen us einem trog, darin si das hert beschlossen hatten, und die, so in der selben kamer warent, die hatten den fienden die kamer vor als lang, unz das die fient si sicherten ir lips und ir gůtz. Daran lieſsent sich die, so in der kamer warent, und lieſsent si zů in. Do erschlůgentz und ermurtens, úber das, so si in zůgeseit und gesichert hatten, und namen das selb vendli und anders, das in dem selben trog, da das fendli in beschlossen ward, und kam das selb fendli gan Rapperswil und wart eim ufgeben, der solt es gen Rapperswil tragen. Do er kam an die Jonen, do viel er nider und verdarb, und fand man das fendli bi im in sim bůsen. Und ward die selb statt Wesen mit sôlichem falsch und mit unredlichen sachen der herschaft von Ósterich wider ingeben, und beschach durch etlich von Wesen und nit durch si all; denn da was meng biderman, der nút davon wust und im die sach leid was. Also satz der herzog graf Hansen von Sangans gan Wesen ze einem houptman 7. —

Wie die von Wesen ein mordt begiengent an denen von Zúrich. Anno domini 1388 jar do taten die von Wesen ein groz mordt an den von Zúrich, als vor geschriben stât, wie wol si gesworn hatten, eidgenossen ze sinde in aller der wis und mâz, als (inen) die von Glarus und die von Zúrich beholfen werint und inen soldner glaubent in die statt,

[1] *Die chronikalischen Nachrichten über die Mordnacht von Wesen sind von Blumer, Urkundensammlung I, 319—322 zusammengestellt. Auf S. 323 folgt aus dem Linttaler Jahrzeitbuche vom Jahre 1518 ein ohne Zweifel zuverläßig überliefertes Verzeichnis ermordeter Eidgenossen: 2 Urner und 29 Glarner. Die beiden Urner:* Cůnrat von Underôw und ein knab, was sin sun, *sind, (neben* Jenny Zwier, Werner Moser *und* Tôni Schötz) als Cůnrat von under Óygen *(Unteroyen)* und Küntzi sin sun *auch in einem Jahrzeitbuch von Schattorf notiert. Siehe Geschichtsfreund VI, 174 und die Bemerkungen Schiffmanns in der gleichen Zeitschrift XXXVI, 254. Im gedruckten Tschudi (I, 542) fehlt der Name des Ulrich Walcher aus der Kirchhöre Glarus, ebenso, wie mir Herr Dr. Herm. Escher mitteilt, im Tschudi'schen Manuscript auf der Stadtbibliothek Zürich. Ferner sind im Druck irrtümlich einige Sernftaler Namen zu der Linttaler Gruppe gezogen worden. Vergl. G. Heers Festschrift zur 500jährigen Gedächtnisfeier der Schlacht bei Näfels (Glarus 1888), S. 66 f.*

Der zug gen Glaris.[a]

146. Darnach an dem nünden tag aberellen a. d. 1388 jär kamen dis nachgeschribnen herren und stett mit großem volk mit sechs[b] tusent mannen[1] gen Glarus an die letzinen,[c][2] das ist: graf Hans von Werdenberg, herre zů Santgans,[d][3] die grafen von

das si dester bas die statt in eren möchten haben und das si dester minder übervallen wurden von einer herschaft. Und uf ein zite, da wir waundent gar sicher ze sinde an inen und gůt fründ an inen haben, do gaubent si ir statt der herschaft uf, unbezwungenlich und ungenöt, und ermurten da die soldner, die wir inen ze helf dargeleit hatten, wol bi 90 manen. Das beschach an dem nechsten fritag ze nacht vor sant Mathis tage. Des ward inen der lone, als hienach geschriben stat 8. — Do man zalt von gottes geburt 1388 jar do geschach das groß mord zů Wesen am nechsten fritag in der nacht vor sant Mathis tag, das die soldner, die da lagend, wurdend ermürt schlaffend und verraten von frowen und von mannen, die mit inen gessen und trunken hattend, (und) wurdend erschlagen und ermürt me dan 40 von Glaris. Darnach wurdend die eidgnossen gemant für Wesen, und die von Ure, die iren amman verlurend zů Wesen, und zugend zůsamen am Zürichsee am nechsten zinstag nach sant Mathis tag, und do mocht man nit spis han und darbringen für Wesen, und fůrend wider heim an dem dritten tag 9. *Die gleiche Handschrift setzt hinzu:* Darnach fůrend die von Zürich und von dem Zürichsee am mentag nach dem balmtag (23. März) für den Griffensee us in das thal und reichtend einen roub. — Darnach zugend unser eidgnossen die von Bern für Arow und brantend und wůstend die vorstat uns an die rechten statt; do was ein hus me dan in der rechten statt. — Aber zugend die von Bern us für Bürren und gewunnend das überhoupt und brantend die statt ab und die burg, und verdarb vil walchen darin.

a) *Titel f.* 2. 4. 5. b) *statt* mit sechs: und unzahlicher herschaft, als vil als mit fünfzechen 5. c) letzi 4. 5. d) Sangans 2. 5; Salgans 4.

[1] *Auch nach der sogen. Klingenberger Chronik (Henne, S. 132) zählte das österreichische Heer 5—6000 Mann. Vergl. über die verschiedenen Angaben den instructiven Excurs Blumers zu den Quellen über die Schlacht bei Näfels, Quellensammlung I, 340 u. 564, wobei mit Rücksicht auf die Konstanzer Nachrichten (vergl. Ruppert, S. 100) zu bemerken ist, dass ein „Spieß“ in der Regel 3 Mann umfasste. Siehe auch die Darstellung G. Heers in seiner Festschrift, S. 80.*

[2] *Die alten Verteidigungswerke bei Näfels und Mollis. Siehe Keller, Römische Ansiedelungen in der Ostschweiz, in den Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich XII, 332. Nüscheler, Die Letzinen in der Schweiz, in denselben Mitteilungen XVIII, 16 f. Heierli, Die Näfelser Letzi, im Jahrbuch d. historischen Vereins des Kantons Glarus XXXII (1897), S. 1—15. Die schon von Ferd. Keller ausgesprochene Vermutung, dass die Letzi noch in römischer Zeit, etwa im 4. Jahrhundert, von der rätoromanischen Bevölkerung im Glarner Lande gegen die von Norden vordringenden Germanen erbaut worden sei, ist durch die im Anschluss an neue Ausgrabungen vorgenommenen Untersuchungen Heierli's bestätigt worden. — Über die Ableitung des Wortes* Letzi *von mhd.* lezzen *(got. latjan), aufhalten, hemmen, vergl. Schweizer. Idiotikon III, Sp. 1556—1562.*

[3] *Johann I., Graf von Werdenberg-Sargans zu Sargans, der Sohn des bei*

Toggenburg,[1] Peter[a] von Torberg,[2] herr Johans von Klingenberg[b][3] und ander herren, ritter und knecht. Und sint

a) her Peter 4. 5. b) Klingen 4. 5; her von Rappoltstein s. *hinzu* 5.

Plurs ermordeten Grafen Rudolf IV., geb. 1342/43, gest. 1400. Siehe E. Krüger, Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans, St. Galler Mitteilungen XXII, 320—327. Dass er sich an der Mordnacht von Wesen beteiligt habe, ist eine bloße Vermutung Tschudi's (Chron. I, 541), die durch kein älteres Zeugnis gestützt wird. Dagegen verpflichtete er sich am 1. März 1388, dem Herzog Albrecht III. auf ein Jahr mit aller seiner Macht gegen die Schwizer und ihre Verbündeten beizustehen, ihnen die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden und Wesen mit 15 Spießen zu beschirmen. Blumer, Urkundensammlung I, 326.

[1] *Neben dem Grafen Donat († 7. Nov. 1400) kann nur noch sein Neffe Friedrich VII., der Sohn des am 27. December 1385 verstorbenen Grafen Diethelm (IX.), gemeint sein. Friedrich war um 1370 geboren und mag seinen Oheim wohl nach Wesen begleitet haben. Zur österreichischen Politik des Grafen Donat während des Sempacher- und Näfelser-Krieges vergl. (H. Wartmann), Die Grafen von Toggenburg (Neujahrsblatt des Histor. Vereins in St. Gallen 1865), S. 14. P. Bütler, Friedrich VII., der letzte Graf von Toggenburg. I (St. Galler Mitteilungen XXII), S. 35 ff., mit der genealogischen Tafel zum II. Teil dieser Arbeit (St. Gall. Mitteilungen XXV). Tschudi (Chron. I, 545) behauptet, Graf Donat sei mit 1600* knechten sins volks *nach Wesen gezogen; aber keine ältere Chronik nennt diese oder eine andere Zahl.*

[2] *Vergl. die oben, S. 128, Anm. 3 citierte Abhandlung von F. Stettler, Versuch einer urkundlichen Geschichte der Ritter von Thorberg, S. 67. Nach Tschudi, Chron. I, 543, verhielt sich Peter von Torberg in den Friedensunterhandlungen, die nach der Mordnacht von Wesen zwischen Glarus und der österreichischen Herrschaft stattfanden (G. Heer, Festschrift, S. 70 ff.), den Glarnern gegenüber sehr abweisend:* und für fürnemlich der von Torberg die botten von Glarus mit harten, ruchen worten an. *Allein die Chroniken, die Tschudi vorgelegen haben, erwähnen den Torberger in diesem Zusammenhange nicht; die Einfügung seines Namens beruht auf bloßer Combination.*

[3] *Aus dem im 14. Jahrhundert noch sehr begüterten turgauischen Ministerialengeschlecht, dessen Stammburg nördlich von Müllheim in der Pfarrei Homburg stand. Topograph. Atlas, Bl. 57. Vergl. Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Kantons Turgau, beschrieben von J. R. Rahn und Ernst Haffter, mit historischem Text von Rob. Durrer, S. 227—230. Pupikofer-Strickler, Geschichte des Turgaus I, 517. Hans von Klingenberg fiel bei Näfels. Siehe die Nachweise bei G. Heer, Festschrift, S. 123. 127. 184. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 101 (wo sein Name ausnahmsweise nicht an der Spitze der Verlustliste steht). Monum. Germ. Necrologia I, 592. Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken, S. 95 (aus Cod. Sangall. 830). Sein Grabmal*

das[a] dis stett: Schaffhusen,[1] Wintertur,[2] Frowenfeld,[3] Radolfzelle,[b][4] Rappreswile[5] und ander,[c] und gewunnen die letzi ze Glarus und kamen mit gewalt in das land. Des besam-

a) sint das *f.* 2. 4. 5. b) Rapolzell 2. c) stett und lender *s. hinzu* 5.

im Kloster Rüti beschreiben Sal. Vögelin, Das Kloster Rüti, Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich XIV, 69, und H. Zeller-Werdmüller, Die Prämonstratenser-Abtei Rüti, S. 45—47 (Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich XXIV, 225—227).

[1] *Nach den Näfelser Totenlisten (Henne, Klingenberger Chronik, S. 136; Ruppert, S. 101) fielen in der Schlacht: Heinrich von Randegg, aus dem Hegau, Vogt von Schaffhausen, mit seinem Diener, Jörg Egghart, und Itel Löw. Vergl. Rüeger Chronik II, S. 904, Anm. 9. S. 849, Anm. 7. Mon. Germ. Necrologia I, 505 (zum 9. April). Auch der Grabstein des im Kloster Rüti beigesetzten Randeggers hat sich erhalten und zeigt neben dem Wappen mit Stechhelm die Umschrift: † hic sepultus est dns hainricus de randegg miles occis(us) in clarona anno dei MCCCLXXXVIII nona die apprilis. Siehe Vögelin, a. a. O., S. 59. Zeller-Werdmüller, a. a. O., S. 47—48 (227—228). Die Quelle, der Tschudi (I, 548) die Verlustziffer der Stadt Schaffhausen, 54 Mann, entnommen hat, vermag ich nicht nachzuweisen. Vergl. übrigens das wenig tröstliche Condolenzschreiben des Herzogs Albrecht an Schaffhausen vom 8. Mai 1388, im Archiv f. schweizer. Geschichte XVII, 2, S. 204.*

[2] Von Wintertur kament um LXXX man. *Henne, Klingenberger Chronik, S. 136. Bestimmtere Nachrichten fehlen. Vergl. Troll, Geschichte der Stadt Wintertur I, 15. G. Heer, Festschrift, S. 103.*

[3] *Die sonst nirgends bezeugte Zahl von 40 erschlagenen und ertrunkenen Frauenfeldern hat Tschudi aus der von Ettmüller in den Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. VI, herausgegebenen, ganz unzuverläßigen Chronik von Rapperswil aufgenommen.*

[4] *Ein altes Radolfzeller Jahrzeitbuch hat die Nachricht aufbewahrt:* Anno etc. 1388 obierunt viginti novem de concivibus illius opidi, qui in serviciis ducum Austrie in valle Glaris hodie occisi perierunt. *Siehe P. Albert, Geschichte der Stadt Radolfzell (Radolfzell 1896), S. 105. 547. Tschudi, (I, 548) weiß von 42 gefallenen Radolfzellern.*

[5] *Der österreichische Bericht in der sogen. Klingenberger Chronik (Henne, S. 136) sagt:* Von Rappreswil (verlorent) LXX man. *Die weitern ausschmückenden Züge scheint Tschudi der Chronik von Rapperswil (a. a. O., S. 233) entnommen zu haben. Unsicher sind in dieser Chronik die Namen gefallener Rapperswiler überliefert. Vergl. dagegen die Namen aus dem Anniversarium der Kirche von Rapperswil (mitgeteilt von Rickenmann in den Regesten der Stadt Rapperswil, S. 39), die alle auch auf der österreichischen Totenliste (bei Henne, S. 136), erscheinen. In Rickenmanns Geschichte der Stadt Rapperswil (1878), S. 86, sind beide Gruppen zusammengestellt. Vergl. auch G. Heer, Festschrift, S. 105.*

noten sich die von Glarus, das ir bi vierthalb hundert werhaft wart.[1] Die griffent die viant an und slůgent[a] ir in dem land etwe vil ze tod. Des wurdent die viant flúchtig, und jagten die von Glarus inen nach und erslůgent ir wol[b] achzechen hundert[c] mannen,[d] und ertrank ir etwe vil in dem Walense[e] und ouch[f] in der Linte,[2] das man sait, das der herschaft volkes bi vierundzwainzig hundert mannen uf den tag verlur.[g][3] Und gewunnen[h] die von Glarus zwelfhundert harneschs[i] und drizechen paner[4] und vil rossen, und wart der von Glarus nicht mer[k] erslagen den 54[l] man.[5] Und was der viant lebendig belaib, die fluchen gen Wesen in die statt.[m]

a) erschlůgend 2. 4. 5. b) *f.* 4. 5; bi *s. hinzu* 2. 4. 5. c) sechstusenden 5. d) *f.* 5. e) in dem see 5. f) *f.* 4. g) *statt* volkes — verlur: volk in dem see so vil ertrunken, das man von eim bort an das ander truken wîre gangen 5. h) uf den selben tag gewunnen 5. i) harnaschs 2; harnost 5. k) werhafter *s. hinzu* 5. l) liiij 2; xxv 4. 5. *Schultheiß schreibt* iiijc; *aber diese Zahl ist ein offenbarer Irrtum; vermutlich stand in einer ältern Vorlage* iiii und l, *dann wurde das* l *als ein* c *gelesen.*

m) Das bestůnd also unz ze usgânder osterwuchen in den selben 88. jar an dem andren donstag im aberellen. Do hatt der herzog aber ein gross volk gesamlet us allen

[1] *Diese Zahl ist auf alle Fälle zu klein. Über die wirkliche Stärke der Glarner und ihrer Helfer kann man sich nur in Vermutungen ergehen. Vergl. G. Heer, Festschrift, S. 80, wo ausgeführt wird, dass die Glarner damals kaum mehr als 600—700 waffenfähige Männer ins Feld stellen konnten. Damit stimmen Konstanzer Berichte (bei Ruppert, S. 100. 103) überein. — Ganz richtig, wenn auch in kürzester Form, unterscheidet unsere Chronik die beiden Episoden des Kampfes bei Näfels: die Erstürmung der Letzi und die eigentliche Schlacht.*

[2] *Zutreffend nennt hier Justinger (S. 170. 425) neben der Lint auch die Mag, den alten Abfluss des Walensees. Eben der Zusammenbruch der Brücke über die Mag bei Wesen (s. die von F. Becker gezeichnete Karte zu G. Heers Festschrift) vollendete die Katastrophe des fliehenden österreichischen Heeres.*

[3] *Über die sehr stark variierenden Verlustziffern vergl. G. Heer, Festschrift, S. 102. Die Zahl von 1800 Erschlagenen und von 1200 erbeuteten Harnischen scheint auf einen officiellen Bericht der Glarner selbst zurückzugehen. Es klingt wie ein Protest, wenn es in einer Konstanzer Aufzeichnung (Ruppert, S. 101) gegenüber einer Nachricht von 600 Gefallenen heißt:* Aber si *(die Glarner)* schribent in die richstett, si hettent uf 1800 erschlagen, ôn die in wassern ertrunken wârent, und das si uf 1200 pantzer von in genommen hettent.

[4] *Diese Zahl überliefert auch die für diese Glarner Geschichten besonders ausführliche Handschrift 7 (Cod. Sangall. 643). Vergl. Dierauer, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft I, 345, Anm. 2. Handschrift 8 (Zürich B 95), die hier vielleicht doch gute Kunde hat, zählt 10 Panner auf.*

[5] *Das Linttaler Jahrzeitbuch weist 51 Namen auf: 48 aus den verschiede-*

147. Und uf den 11. tag aberellen in dem vorgesaiten jār, do stießent die viant die vorgenanten statt Wesen an mit fúr und

sinen stetten und landen, me den 15 tusent man ze ross und ze fūß, und kamen gan Wesen und zugen da dannen mit gwalt gan Neffels in das land Glarus und verbranten wol 30 húser und hatten vil viehs hinderschlagen und wolten das hinweg han getriben und meinden, inen sōlt das nieman weren und sōltin ungevochten dannen farn. Do warent die von Glarus an ir letz nit mer den mit vierthalb hundert mannen, dero warent 50 man von Switz. Und do si sachen, das si waren komen umb ir land und durch die letzi gebrochen waren und so vil húser angestoßen hatten und das fich hinderschlagen hatten, do tet inen das vast we und was inen ein großer kumer, und wurden mit enander ze rat schnell und einhelklich, das si ir lip und leben daran wōltin setzen, und zugen von der letz hinuf in das Gand under den berg und taten das darumb, das si den berg zū einem rugken hettin und man si nit mōcht allenthalben umbziechen. Do si in das selb Gand kamen mit hilf des barmherzigen gotz, siner lieben mūtter Marien und des lieben hern sant Fridlis, do griffent sie die fient an gar mit frischem redlichem mūt und erschlūgen und erstachen dritthalb tusent man und jagten si gan Wesen zū der statt, und kam vil lút uf die brug, das die mit den lúten inbrach, und ertrank so vil lút in dem se, das nieman mocht wissen, wie vil dero were. Des selben mals floch graf Hans von Sangans, der ir houptmann ze Wesen was, me den mit 15 hundert mannen. Der was uf Beglingen und sach wie die von Glarus mit ir fiend umbgiengent und si hinweg jagten, und kam das geschrei under si so vast, das si lúffen durch den Britterwald hinuf úber Kirchenzen, und meint man, das vil lúts enandern (?) im wald úber den berg inviel, und ertrank ouch vil lút under dem Walensew, und lúff in nie kein man nach, als man meint. Und gewunnen die von Glarus an der selben schlacht 13 rechter houptbaner. Der selben kamen 6 paner der allerhúpstesten gan Switz und wurden zwei zerschossen und zerzert, das man die nit kond noch mocht ufgehenkhen. Die andern fúnf paner die hangen den (?) ze Glarus in der kilchen, die si iren fienden uf dem selben tag angewunnen mit anderm großen gūt, das inen von den fienden ward an harnest, an rossen und an anderm gūt. Es warent ouch etlich fient uns gan Glarus uf ze ross und ze fūß und wolten han geroubet. Und do si vernamen, wis es ze Näffels gangen was, do machtendz sich anweg. An der selben schlacht kam dero von Glarus 54 man umb. Und do das gefächt ein end genam und die von Glarus ir fient so ritterlich verjagt und vil erstochen und ertrenkt hatten, do schikten si von stund an einen botten gan Zúrich zū ir lieben eidgnossen, der in die sach solt sagen, wie es gangen were, und sōlt si manen, das si zugen gan Wesen. Und am nechsten samstag darnach schikten die von Zúrich 7 hundert man wol bezúgt, das si gan Wesen zū den von Glarus ziechen sōltin. Do si heruf kamen gen Richtiswil, do wurden si daselbs gewent und ward inen geseit, die fient hettin ir statt ze Wesen selber angestoßen und verbrennt und werind die fient alle darvon geflochen. Also warend die von Glarus fro, das inen der almechtig got, sin liebe mūtter aller gnaden, die lieben helgen und der gūt her sant Fridli und sant Hilari gehulfen hatten, das si bi lip, bi gūt und eren bestanden warent und ir land behept hatten, und namen uf einen krútzgang fúr sich selb und alle ir nachkomen jemer me ewenk-

nen Glarnergemeinden, 2 aus Uri und 1 aus Schwiz. Tschudi (Chron. I, 547) übersah einen Namen (Heini Gerbolt ab Kirchenzen), *fügte aber aus unbekannter Quelle noch 3 Glarner und 1 Schwizer hinzu, sodass sich im ganzen 55 Gefallene ergeben würden. Vergl. G. Heer, Festschrift, S. 98—102. Blumer, Urkundensammlung I, 338. Man wird Heer durchaus zustimmen, wenn er aus der verhältnismäßig geringen Zahl (11), die auf die hintern Talgemeinden entfällt, den Schluss zieht, dass ihre Mannschaft erst spät in den Kampf eingreifen konnte.*

verbranten si genzlich. Und zugen do die burger von Wesen mit ir wiben und mit iren kinden und ouch mit andern,[a] die bi inen warent, jederman do er hinkomen mocht.[b 1]

Der zog ze Raperswil.[c]

148. Nachdem[d] als es ze Glarus und ze Wesen ergangen was, do zugen die von Zúrich an dem 12. tag aberellen in dem 88. jār[e] fúr[f] Rappreswile, und kamen fúrsich zů inen dar ir aidgnossen, die von Luzern, von Zug, von Ure,[g] von Swiz, von Underwalden.[h] Darnach an dem achtundzwainzigosten aberellen kam der von Bern volk zů den únsren fúr die vorgenanten[i] statt.

lich von allen kilchen im land und von jeklichem hus der erberst mensch und sunder ein man, ob er im hus ist, uf den ersten donstag im aberellen ze gand gan Neffels durch die weg und steg, da denn die von Glarus uf den selben tag not und harbeit erlitten hatten uns gan Múlihúser an den brunnen; und darnach so hat man ein mess uf dem veld und begat man aller dero jarzit, die uf den selben tag verluren, si sient frúnd oder fient gewesen 7. — Von dem grossen strit ze Glarus. Darnach in dem selben jar ze ingenddem aberellen do hůb sich ein gůte samnung ze Wesen, die uns mit mord (und mit falsch was abgewunnen 9). Und an dem núnden tag aberellen in der vorgenanten jarzale, beschach an einem donstag, zugent si in das land Glarus ze der kilchen. Do schlůgent die von Glarus an die vient und half in gott und ir getrúwer lantzman sant Fridli, das si obgelaugent. Und wenn ein schare wolte usritten, do schlůgent si die schar nider, und wer fúr die letzi uskam uf die brugg ze Wesen, so was das thor beschlossen und brach die brugg in und ertrunkent alle, die uf der brugg waren, und wurdent erschlagen wol 700 man. Und ward inen ein paner von Österrich, und ein paner von Toggenburg, und ein paner von Muntfurt, ein paner von Schaufhusen, ein paner von Torberg, ein paner von Winterthur, ein paner von Raperschwil, ein paner von Kiburg, ein paner von Zell im Underse, ein paner von Frowenveld 8. — Hs. 9 ***stimmt mit 8 überein; doch fehlt die Stelle:*** **und wenn eine schare — wol 700 man,** ***und unter den erbeuteten Pannern werden die von Kiburg, Zell und Frauenfeld nicht aufgeführt.***

a) und—andern ***f.*** **4, 5. b) und uf das selb zit wart Wesen verbrent und ward inen der lon des mords, so si begangen hatten an ira herren von Zúrich 8. — Darnach an dem samstag do zugend die von Zúrich den see uf, und kamend zu uns unser eidgnossen und woltend gen Wesen. Do kam botschaft, das Wesen die statt wer verbrent, und ward das groß mord gerochen, als got wolt. c)** ***Titel fehlt*** **2. 4. 5. d) mal** ***s. hinzu*** **4. 5. e) zugend wir** ***s. hinzu*** **1. 2. f) die statt** ***s. hinzu*** **4. 5. g)** ***f.*** **5. h) von Glarus** ***s. hinzu*** **5. i) eg—4. 5.**

[1] *Über die Motive der Zerstörung Wesens durch die Österreicher selbst vergl. Blumer, Urkundensammlung I, 343, Anmerkung. G. Heer, Festschrift, S. 115 f. Durchaus im Gegensatz gegen den klaren Wortlaut aller Chronikenberichte (auch Königshofens, II, 831), behauptet Tschudi, Chron. I, 548, die Bewohner Wesens seien bei der Annäherung der Glarner so schnell geflohen, dass sie nicht auf das Herdfeuer in den Häusern achteten,* „dadurch die statt an einem ort ankam zu brennen." *Möglicherweise ist Tschudi hier einer localen Tradition gefolgt.*

Darnach an dem 30. tag aberellen kamen die von Solotern[a] ouch zů den únsren gen Rappreswile[b] mit sechzig mannen ze ross und ze fůße. Und an dem ersten tag maien a. d. 88 jār do zugen die von Zúrich und ir aidgnossen an die vorgenante statt[c] und sturmten do an die selben statt[d] und wart da gar herteklich gestúrmot. Und kam der únsren ain tail in ain hus an der statt, und werte der sturm von frů als die sun ufgieng[e] unz nach uf die vesper.[f] Do giengen únser aidgnossen und wir[g] von dem sturm, und vierzig werhafter man[h] verluren wir uf den tag bi dem sturm. Darnach an dem dritten tag zugen die von Zúrich und ir aidgnossen jederman wider hain in sin land.[i 2]

a) Solotron 2. 4; Solotorn 5. b) Raproschwil 2. c) Rapperswile *s. hinzu* 5. d) *statt* do — statt: daran 2. e) ufgāt 4. 5. f) *Hier setzt* Hds. 3 *nach einer größern Lücke wieder ein.* g) *statt* do — wir: do liess man 5. h) vierzig — man *steht in* 2. 3. 4. 5 *am Schlusse des Satzes.* i) in sin heimat 5; *f.* 3. 4.

Abweichende Darstellungen der Belagerung von Rapperswil finden sich in den Handschriften 7—9. — Do die von Zúrich ze Richtiswil gewent wurden und si vernamen, wie es stůnd umb die statt Wesen, do zugen si mit den lútten von dem Zúrichse fúr die statt Rapperswil und leiten sich mit gewalt darfúr. Das beschach am nechsten sunnentag darnach umb das nachtmal (12. April). Und kamen zů inen die von Lucern, Ure, Switz, Underwalden und von Zug und etwa vil von Bern und lagen vor der statt 3 wuchen mit gewalt. Und hatten die von Zúrich da allen ir werzúg ufgericht und wurfen und schussen mit ir werchen und bůchsen in die statt, und wurden davon vast geschadiget. Und do uf dem meientag ward, do sturmpt man an die statt an allen orten und wurden do zemal an dem sturm vil der eidgnossen wund geworfen und geschossen, das ir bi 30 mannen starb von allen eidgnossen. Dis beschach uf den meientag. Do morndes ward, do wurden die eidgnossen ze rat und zugen die eidgnossen mit enandern ab, und verbrant man das werch vor der statt, ê das si dannen zugen 7. — Als man vor Raperschwil lag. Darnach an dem nechsten sunnentag do zoch man fúr Raperschwil von allen eidgenossen, und lagen darvor 3 wochen und wurfen in die statt mit drú werken, mit bliden und mit geschútz und taten inen so we beidi an lút und an gůt. Uf den meitag do sturmpten wir an die statt ze ring umb und umb und brauchent in die keller an der ringmur. Nochten so můsten wir darvon lan, das wir es nit gewúnnen mochten 8. — Morndes an dem sunnentag do zoch man fúr die statt Rapperschwil, davon uns vil úbels ist komen, und lagend darvor dri wuchen und wurfend darin mit dri werchen und bůchsen und thatend inen gar we an lůten und an gůt und an ir húser. Und an dem meientag do sturmpt man die statt uf dem land und uf dem wasser, und kamend dar unser etlich mit denen von Schwitz dur die mur in zwen keller. Doch wurdend die fient sich weren und machtend großen rouch und mit werfen und mit schießen, das wir geworfen und geschossen wurdend, das si etlich sturbend und můstend von dem sturm lan 9.

[1] *Einen Teil der Chronikenliteratur über die erfolglose Belagerung und Bestürmung Rapperswils durch die Eidgenossen (12. April bis 1. Mai 1388) verzeichnet Blumer, Urkundensammlung I, 344—346, doch ohne den ausführlichen, offenbar in Rapperswil selbst entstandenen Bericht, der in Cod. Sangall. 645 (bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 137—140) vorliegt. Eine selbständige,*

149. In den[a] ziten, do man gen Rappreswil zoch und man vor der[b] statt lag, do zugen die von Bern für Büren die statt und gewunnen die mit rechter wer überhöpt und verbranten und wûstent die selben statt genzlich und gar.[c] [1]

150.[d] Darnach kurzlich[e] zugen aber die von Bern a. d. 88 jär[f] für Nidöw die statt und die burg und gewunnen die statt fürsich und besasten[g] die selben statt[h] mit achthundert mannen und ließen das ander volk wider hain faren. Und fûrten ir hantwerk[i] und ir büchsen und ander iren zúg gen Nidŏw und wurfen und schussent[k] in die burg und hatten da ain geliger bi siben wuchen und täten der burg und den, so in der burg warent,[l] als we, das si in dem vorgesaiten zil die selben burg Nidòw[m] ouch

a) selben *s. hinzu* 3. 4. b) selben *s. hinzu* 2—4. c) und gar *f.* 3. 4. *Die ganze Nummer f.* 5. 7. 8. Hs. 9 *erwähnt des Zuges nach Büren unmittelbar vor der Schlacht bei Näfels.* d) *Titel auf dem Rande:* do man für Nidŏw zoch 3. e) *f.* 3. 4. f) *das Datum f.* 2. g) besatztand 2; besatztent 3. 4. h) *f.* 2. i) antwerch 3. 4. k) vast *s. hinzu* 3. 4. l) *statt* den warent: dien (denen), so darin waren 3. 4; denen in der burg 2. m) *f.* 2.

höchst bemerkenswerte und ungemein anschauliche Darstellung siehe bei Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 105—108. Eigenartige Züge enthält auch die oben, S. 139, Anm. 3 angeführte Rapperswiler Chronik, die nicht über dieses Ereignis hinausreicht. Vergl. J. v. Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen II, (1811), S. 89 f. Rickenmann, Geschichte der Stadt Rapperswil (1878), S. 87—91. G. Heer, Festschrift, S. 117—119.

[1] *Justinger, S. 168 kennt für den Auszug der Berner nach Büren an der Are (Topograph. Atlas, Bl. 125) das genaue Datum* fritag nach dem ostertag *(3. April 1388) und setzt die Einnahme des Städtchens auf den folgenden Sonntag. Mit dieser Angabe stimmt eine Notiz in einer St. Galler Handschrift der Chronik Königshofens (Nr. 629, bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 144, Anm. s):* und gewunnent das stettlin und die burg am VIII tag ostern, *d. i. nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch: am 5. April. Im Luzerner Bürgerbuch (Geschichtsfreund XXII, 156) ist richtig der Sonntag Quasi modo geniti, (daneben aber unrichtig der 12. April eingetragen. Zum Vorgang selbst vergl. G. Studer, Studien über Justinger, im Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern VI, 549. E. v. Wattenwyl, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern II, (1872), S. 294. Büren war aus der Hinterlassenschaft des im Guglerkriege eben bei der Verteidigung dieser Feste getöteten Grafen Rudolf von Nidau (s. Justinger, S. 142) an das Haus Österreich übergegangen, dann, durch Vertrag vom 20. September 1387 (E. v. Wattenwyl II, 292) als eine Art Pfand dem Herrn von Coucy zugefallen. Vergl. E. Blösch, Geschichtliche Entwicklung der Stadt Bern zum Staate Bern, in der Berner Festschrift 1891, S. 41.*

gewunnen. Dis beschach von des vorgeschribnen von Nidŏw wegen[a] an dem sunnentag frů vor sant Johans tag ze sungicht in dem vorgesaiten[b] jăr.[c 1]

151. In der selben zit a. d. 1388 jăr,[d] an dem fritag vor sant Urbans tag,[2] do ranten die viant fúr den Keferberg[e 3] herin und namen bi acht rinder. Des kam das geschell her[f] in die statt, so ver, das man mit der paner hinus wart ziechent. Und do man an den Letzgraben[4] kam, do gebot man menglich bi der paner ze beliben. Des wolten etlich nicht gehorsam sin und ranten mit den[g] soldner fúr die paner hinus unz nebent die Alten Regensperg.[5] Des kamen ouch etlich knecht von Hŏng herúber us den reben gelŏffen zů inen. Des hatten die viant da ain nachhůte[h] gestoßen. Und do die únsren vor die hůte hinus kamen, do ritten die viant

a) von — wegen *f.* 3. 4. b) vorgeschr. 2. c) Nr. 150 *f.* 5. 7. — Als die von Bern Nidŏw gewunnent. Darnach an dem sunnentag vor sant Johans tag ze sunnwenden, do gewunnent die von Bern Nidŏw die statt, und ouch die vesti ward inen ufgeben 8. — Darnach an dem nechsten sunnentag vor sant Johans tag zů sungi(ch)ten, do ward denen von Bern die gůt burg ufgen Nidow. Aber das stettli ward gewunnen úberhoupt. Das ist das best schloss, das der von Osterich hatt in diesen landen. Do kam denen von Bern korn, win, salz und anders, das ouch allen eidgnossen zů nutz kam 9. d) das Jahresdatum *f.* 2. e) Koff— 2. 3. 4. f) herin 3. 4. g) dien 3. h) hůte 3; hůt 4.

[1] *21. Juni 1388, so dass die Belagerung Nidaus um den 3. Mai begonnen hat. Der Anonymus Friburgensis (Ausgabe von G. Studer im Anhang zu Justinger, S. 471) bezeichnet den 7. Mai als den Tag des Auszuges der Berner und will noch andere genaue Daten kennen; allein diese erst im 18. Jahrhundert auftauchende „Quelle“ ist nach Theod. v. Liebenau's kritischen Ausführungen in den Kath. Schweizer-Blättern XIII (1897), S. 300 ff. sehr verdächtig. Im Luzerner Bürgerbuch (Geschichtsfreund XXII, 157) ist die Einnahme der Stadt auf den 19. Mai, die Übergabe der Burg auf den 22. Juni datiert. Ausführlichere Nachrichten als unsere Chronik hat Justinger, S. 170—172. 426—427. Vergl. E. v. Wattenwyl II, 295—297, und zur Lage der Stadt und Burg am Ausflusse der alten Zihl aus dem Bielersee Topograph. Atlas, Bl. 121.*

[2] *22. Mai 1388.*

[3] *Die bewaldete Anhöhe zwischen Wipkingen und Affoltern bei Höngg. Topogr. Atlas Bl. 159.*

[4] *Offenbar die Letzi bei Unterstraß, über welche oben, S. 64, Anm. 4 zu vergleichen ist.*

[5] *Regensberg am Katzensee bei Regensdorf. Topograph. Atlas, Bl. 158. Vergl. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II, 13 (353). R. Durrer, Die Familie von Rappenstein, genannt Mötteli (1894), S. 36 ff.*

an die únsren, wan ir ouch vil mer was, den der únsren, und wart da der únsren bi zwainzigen[a] erslagen. Der schad da von ungehorsam[b] der únsren beschach,[c] und das si durch mûtwillen von der paner ritten und giengent. Und davon wer[d] wislich und erlich getan, der bi siner paner belibe[1] und nicht sôllichen mûtwillen tâte, damit man êr, lib und gût verlieren mag. Des man alles úber wurde, (so man dem rât)[e] der erbren wisen lúten, die ze hôptlúten gegeben und genomen werdent, gehorsam were, das doch jederman billich tâte, durch das sôllich verluste und bittere[f] nicht me beschâch.[g]

152. Darnach an dem núnden tag hômanodes[2] a. d. 1388 jâr, do luffen únser frighait gen W i l l e n b e r g[h][3] und namen da ain

a) zwenzgen 3; xx 2. 4. b) ungehorsami 3. 4. c) *statt* Der — beschach: Das beschach do von ungehorsami 2. *Die weitern Sätze dieser Nummer fehlen in* Hs. 2. d) so wer 3; so wer es 4. e) *So etwas muss zum Verständnis der verderbten Stelle hinzugefügt werden.* f) unsere 3. 4. g) Nr. 150 *f.* 5. *Verschieden lauten die Berichte in den* Hs. 7 — 9.

Item und also do *(nach der Belagerung Rapperswils)* die eidgnossen wider heimgezogen waren, do zoch ein friheit Z ú r i c h us und namen mången großen roub. Und am hindresten tag meien, an eim fritag, do hat sich der herschaft landvogt verstekt ze der A l t e n R e g e n s p e r g in das holz mit zwei hundert spießen. Und des wurden aber die von Z ú r i c h innen und zugen mit der paner gegen im. Des ritten etwa menger der von Z ú r i c h soldner und ouch burger vor der paner hinus und kamen in die hût, ê das die paner mit dem huffen dar kâme, und wurden dero von Z ú r i c h erschlagen 20 man ze ross und ze fûß. 7.

Als die von Z ú r i c h verluren vor R e g e n s p e r g, merk wie. Darnach *(nach der Belagerung Rapperswils)* am nechsten fritag an (vor?) sant Urbans tag, do kament die vient ze der A l t e n R e g e n s p e r g in die hôlzer und schlûgent da dri hûten, und ir vorritter nament uns einen großen roube. Da ritten unser soldner us und wolten den roube retten und kament durch die hûten under die vient, und verlurent 11 (21?) man der unsern von Z ú r i c h. 8.

An dem nechsten zinstag nach sant Urbans tag (26. Mai), do brant man die vorstatt zû M e l l i n g e n. Darnach an dem fritag nach sant Urbans tag (29. Mai), do kamend die fiend zû der A l t e n R e g e n s p e r g in die hôlzer und leitend sich in dri teilhuffen, und ir vorritter namend einen roub an der letzi vor der S p a n w e i d. Des rittend unser vorritter und etlich unser burger und woltend den roub retten und kamend in die hûten der fiend und verlurent wol zwenzig man. 9. h) Wilberg 2 — 4.

[1] *Ein Anklang an diesen Wunsch findet sich in einer Bestimmung des Sempacherbriefes vom 10. Juli 1393 (Abschiede I, 328):* alle die so dann mit der panner ziechent, die sulent ouch bi einander beliben als biderbe lúte.

[2] *Die Handschriften 7 und 9 bezeichnen den Tag richtig als einen Donnerstag.*

[3] *Wildberg, richtiger Wilberg (in älterer Form Williperg oder Willeberch). Es ist hier wohl die Ortschaft (Topograph. Atlas, Bl. 211), nicht die jetzt abge-*

erber vich. Des wurden die von Wintertur und ander únser viant innen und fúrzugen inen den weg und stachten[a] sich ainhalb[b] dem Gevenn[c] bi des Hegnowers[d] reben in ain holz. Des waren wir die von Zúrich der vorgenanten[e] frighait nachgezogen unz in das Gevenn.[f] Des zoch únsre frighait zwischent baid huffen. Des kam ouch[g] únser rossvolk und ouch[g] únser schútzen und etlich knecht mer ze fůße hinuf zů dem holz, do die vient warent, und kament die únsren den vienden da an.[h] Und wart[i] da der vienden bi sibenzig erslagen, und verlor der únsren nicht mer den dri man ze fůß von gotz gnaden.[k] [1]

a) staktand 2; stalten 3. 4. b) ennenthalb 2. c) Gefenn 2—4. d) Ha— 3. 4. e) obg — 3. 4. f) Gefenne 3. g) *f.* 3. 4. h) *statt* den — an: die vient an 2—4. i) wurdent 2. k) von g. gn. *f.* 3. 4. *Die ganze Nummer fehlt* 5. *Andere Berichte über das gleiche Ereignis geben die* Hs. 7—9:

Do darnach ward am núnden tag hŏwmanot uf eim donstag, do zoch die friheit Zúrich aber us gan Wetzikon und gan Altorf, und zoch man inen mit der paner nach us beden stetten. Und hatten aber die von Zúrich zwo hůten gestoßen bi dem Gefenn. Des ilten inen die von Kiburg, von Wintertur und von Grúnigen nach mit vil volks ze ross und fůß und hettin inen den roub gern wider genomen, und kament

gangene Burg gemeint, deren Stelle auf dem Tannberg zwischen Madetswil und Gündisau (s. ebenfalls Bl. 211) von Dr. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II, 44 (384), beschrieben wird.

[1] *Es ist anzunehmen, dass die Freischar den Rückweg von Wilberg über Russikon, Fehraltorf, Volketswil und Hegnau nahm, und dass die Österreicher ihr von Kindhausen her in den Weg traten. Zwischen Kindhausen und Gfenn (vergl. Topograph. Atlas Bl. 210) lehnt sich noch heutzutage ein „Rebbühl" an eine bewaldete Anhöhe. — Die hier erwähnte Einrichtung von „Freiheiten" oder Freischaren begegnet uns auch in der Berner Kriegsgeschichte des 14. Jahrhunderts, so in der Fehdezeit nach dem Laupenkriege, wo* der friheit harst *oder* die herster *bisweilen das beste taten. Siehe Justinger, S. 96—97. Der Gedanke lag nahe, in solchen Zeiten den eigentlichen Auszug der wehrfähigen Bürgerschaft, das „Panner", durch Söldner oder Freiwillige zu ersetzen, deren Scharen nach einer Bemerkung E. v. Rodt's, Geschichte des bernerischen Kriegswesens (Bern 1831), S. 30 f., aus unverheirateter oder sonst kampfeslustiger Jugend bestanden. Wie lästig später den Eidgenossen die* friheitbůben *wurden, ersieht man aus Diebold Schilling, Berner-Chronik, herausg. von G. Tobler I (1897), S. 187 f. (vom J. 1474) und aus Val. Anshelm, Berner Chronik II (1886), S. 140. Vergl. Abschiede III, 1, S. 599 (vom 11. März 1499). — Der in unserer Chronik erwähnte Streifzug in das Kiburger Amt scheint mehrere Tage gedauert zu haben. Im Zürcher Rats- und Richtbuch vom J. 1388, 2. Hälfte, S. 281, heißt es:* Man sol nachgan und richten, als die fryheit an dem mentag ze nacht nach sant Ulrichs tag *(d. h. in der Nacht vom 6./7. Juli)* usgiengen und etlich gern gesehen hetten,

153.[a] A. d. 1388 jār an dem n'chsten mentag vor[b] sant Urbans[c] (?) tag,[1] do kament únser aidgnossen von Luzern, von Zug, von Switz und von Underwalden und ouch die von Entlibůch, únser gůten frúnd, her[d] gen Zúrich. Uf den vorgenanten mentag zugent wir mit ainander hinab gen Baden und wůstent und brantent die húser ze den Bedren. Und wart das fúr so groß und kam wind in das fúr,[e] das es úber die Lintmag[f] slůg zů den Klainen Bedren, und das da wol ainunddrißig húser verbrunnen. Und warent die von Zúrich und die von Switz in dem bodem[g]

zwúschent die zwo hůten. Dero erschlågen die von Zúrich etwa vil und wurden der von Zůrich 3 man erschlagen. 7 (Kůny Gelikon(?), Kůnzman Metzger und der Utzwiller, ein teschenmacher *s. hinzu* 10.)

Als die von Zúrich und die von Winterthur zesamen kamen. Darnach ze mittem hǒwmanot, do leiten wir unser hůt gegen den von Winterthur, und do kament die soldner und die Ősterricher zesamen und an einandren und unser vorritter, und schussent zesamen, und verlurent der vienden wol 45 man, und wir verluren 3 man. Das beschach darvon, das si nit bi dem paner in der hůte warent bi uns, und brauchtent ein großen roube mit uns gen Zúrich 8.

Darnach an dem núnden hǒumonat an einem donstag, do brachtend unser friheit zů Zúrich einen großen roub. Und do fůrend wir us mit einem großen huffen úber die Glat fúr das Gefenn und leitend uns in zwo hůten. Do kamend die schútzen und soldner von Osterich und die landlút von den stetten und dǒrferen und woltend den roub retten. Des brach unser groß volk und schútzen zů frů uf, das di zů fůß bi unser statt panner nit wustend, und erstachend und erschlůgend der fiend 35. Und ward der vogt von Kiburg gefangen, und kam ein großer roub gen Zúrich, und wir verlurend dri man 9.

a) *Titel am Rande*: do man fúr Baden zoch 4; *Titel:* als die von Zúrich vor Baden laugent 8. b) nach 2. c) *Wahrscheinlich von Tschudi's Hand corrigiert:* Margrethen 2—5. d) únser — her *f.* 5. e) *statt* wind—fúr: ouch wind zů 3. 5: ouch wind darzů 4. f) Lingmagt 3; Lindmag 2. 4. g) boden 2. 4. 5.

das man inen mit der paner hette nachgezogen, und do man das nút lid, das do Claus Sidenvaden zů dem Wúlflinger sprach: so helff mir bogs vist, es wer anheina im rat, der wǒlte, das derselben knechte deheina wider kåme. *(Mitteilung von Herrn Dr. Zeller-Werdmüller).*

[1] *Es scheint sich hier in der Datierung ein Versehen eingeschlichen zu haben. Da der Urbanstag, 25. Mai, im J. 1388 selbst auf einen Montag fiel, so käme man auf den 18. Mai zurück, was mit der chronologischen Reihenfolge, in der offenbar die Zürcher Fehden des Jahres 1388 vorgeführt werden, nicht stimmen würde. Hs. 7 (Cod. Sangall 643, siehe die Varianten) setzt denn auch den gemeinsamen Zug der Eidgenossen nach Baden, gleich wie Cod. Sangall. 645 (bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 144), auf Sonntag nach St. Margaretentag, d. i. den 19. Juli, und fast genau dasselbe Datum: Montag vor St. Maria Magdalenentag, d. i. 20. Juli, gibt die Zürcher Handschrift J 245. Ohne Zweifel ist in unserer Chronik eben dieser Heiligen-Tag für den aus Nr. 151 herüberklingenden Urbanstag zu substituieren.*

bi den Bedern, und die andren stett und waltstett[a] hatten den berg inne.[b] [1]

154. A. d. 1388 jār an dem sunnentag frů vor sant Laurencien tag,[2] do fůren die von Rappreswile und die Österricher bi drißig schiffen gen Wedeswile[c] und verbranten da wol zwainzig húser. Des stalten sich die von Wedeswile ze were und luffen gegen den vienden mit ainem geschraie und jagten si zů den schiffen an den sew. Und verdurbent[d] der vienden da, si wurdent erslagen oder[e] si ertrunkint, wol 16, und der[f] von Wedeswile verdurbent wol[g] 8 man.[h]

a) st. u. w. *f.* 4.

b) Do aber bald darnach in dem selben jare und ouch in dem hǒwmanot, do kamen uf samstag und sunnentag nach sant Margreten tag die von Ure, von Switz und ander ir eidgnossen mit fúnf paner gan Zúrich und zugen an dem selben sunnentag gan Baden mit 6 paner und lagen und hielten vor der statt mit gwalt. Und zugen die von Zúrich und von Switz mit ir paner hinab zů den Bedern und wůsten und branten die Beder und was da was genzlich, und kamen do wider heruf zů den vier paner und zugen uf dem måntag wider hein ån alles leid, ungevochten. 7.

In den ziten und tagen am nechsten tage vor sant Marien Magdalenen tag, do zugent die von Zúrich mit andren eidgenossen gen Baden uf den berg nach bi der burg und hattent den berg in. Und do zugent ein teile ze den Bedren und brantent und wostent die Múli, und da verbrunnent vil húser jensit dem wasser von dem fúre, also groß was es 8.

Darnach am mentag vor sant Marien Magdalenen tag, do zugend die von Zúrich, von Schwitz und Luzern, von Entlibuch, von Underwalden, von Zug hinab gen Baden und brandtend die húser zů den Bederen, und ward das fúr so groß, das es úber die Lindmag schlůg und wol 31 húser da verbrunnend zů den Kleinen Bederen. Die von Zúrich und Schwitz warend in dem boden, aber die von Luzern und von Entlibuch und von Underwalden und von Zug hattend den berg in 9.

c) Wedischwyl 2; Wedeswil 3. 4; Wådiswil 5. d) verdarb 3. 4. 5. e) ald 3. 4. f) die 3. 4. 5. g) *f.* 3. 4; by 5. h) Nr. 154 *f.* 7.

Darnach ward Wådiswil verbrent. Uf sant Laurenzen tag do kamen die von Wådiswil (!) und die Österricher in der nacht und ir soldner úber see gen Wådiswil und branten da wol 20 húser. Des werten sich die von Wådiswil, das die vyent můsten wichen, und ertrunken ir vil und enpfiengent gar großen schaden 8.

[1] *Tschudi, Chron. I, 553 berichtet auch von der Verbrennung der „obern“ Vorstadt Badens und der „obern“ Mühle unter der obern Burg (dem „Stein“) durch die Eidgenossen, und ihm ist Fricker, Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden (Arau 1880), S. 63, gefolgt. Alle Chroniken unserer Gruppe schweigen über diese weitere Gewalttat; die in Hs. 8 erwähnte Mühle gieng mit den Bädern in Flammen auf. Auffallend ist auch die Meldung Tschudi's, es sei ein Glarner,* Clåwi Bůckom, *von der Burg aus erschossen worden, während die Glarner sonst nirgends als Teilnehmer am Zuge nach Baden genannt werden. Allerdings glaubt er S. 552 versichern zu dürfen:* ouch was bi inen ein anzal knechten von Uri und von Glarus.

[2] ***9. August 1388.***

155. Nach dem[a] stůnd es allweg in krieg, das únser soldner und ander und[b] únser[c] herster[d 1] dick und vil usritten und lúffen[e] und manigen ròb und vil viehs und gefangen herin brachten, von Wintertur, von Baden, von der Núwen[f] Regensperg, us dem Wental und anderswa her usser[g] der herschaft landen brachten.[h]

156. A. d. 1388 jār an dem nächsten fritag vor sant Otmars tag,[2] do zugent únser aidgnossen von Zug us und verstachten[i] sich an der Jonen. Und schickten aber[k] wir von Zúrich únser soldner und etlich ander ze ross und wol drúhundert[l] ze fůße uf die selben lage, den obgenanten únser aidgnossen ze dienste, und verstachten sich die von únser statt ob Lunkhof[m] in das holz.[3]

Darnach sazt sich der graf Cunrat (!) von Toggenburg mit uns und mit den eidgnossen. Darnach an dem sontag frů vor sant Laurenzen tag, do kamend die von Rapersch wil und die Ôstericher gen Wedenschwil und brandtend da 20 húser und verlurend 8 man von Wedenschwil; doch gewunnend die flend den grösten schaden 9.

a) mal *s. hinzu* 3—5. b) *f.* 2—4. c) *f.* 2. d) herscher 2. e) erlúffent 3. 4. f) *f.* 2. g) us 3. 4. h) *Schultheiß fügt hinzu:* gedenkend was das. — Nr. 155 *ist in* 5 *stark abgekürzt:* Nach dem mal stůnd es allwegen in krieg und (das ?) der eidgnossen knecht mången roub erlúffen und nament us der herschaft landen von Ôsterrich. — *Die Handschriften* 8 *und* 9 *erwähnen hier eines Zuges gegen Baden:* Darnach unlang namen wir denen von Baden ein roub. Des ilten uns die von Baden nach und wolten den roub retten, und wurden der vienden wol 13 man erschlagen an dem roub, und die von Baden gewunnent die flucht 8. — Darnach hattend die richstett groß strit und arbeit mit den herren von Peyeren und mit dem von Wirtenberg. Darnach uf den fritag nach sant Michels tag (2. Oct.) brant man uns die trotten im Hard. Darnach unlang fůrend unser friheit gen Baden für Wettingen ab und ein tail zů ross und namend den fienden von Baden ein großen roub. Und do kamend die von Baden und woltend den roub retten. Do erschlůgend unser friheit der fiend zähen und gewunnend die von Baden die flucht 9. i) verstaktend 2. 4. k) *f.* 3. 4. l) knecht *s. hinzu* 3. 4. m) Lunghof 2; Lunkhofen 3. 4.

[1] *Über die „Herster" vergl. oben, S. 147, Anm. 1.*

[2] *13. November 1388. Übereinstimmend ist die Datierung in Hs. 9: Freitag nach St. Martinstag, während Hs. 8 das Ereignis ungenau auf den Martinstag selbst ansetzt.*

[3] *Die Jonen entspringt nördlich von Affoltern am Albis, tritt unterhalb Zwillikon auf argauisches Gebiet, wendet sich dann westwärts durch ein tief eingeschnittenes Quertal nach dem Dorfe Jonen und mündet bei Unter-Lunkhofen in die Reuß. Als Versteck konnte jenes bewaldete Tal trefflich dienen. Die Zürcher dürften über Birmenstorf und Arni gegen Ober-Lunkhofen herangezogen sein. Vergl. für die hier in Betracht kommenden Örtlichkeiten Topograph. Atlas, Bl. 171 und 174.*

Des schickten die von Zug bi fúnfzig knechten hinab gen Bremgarten uf ain zôchen.[a] Die namen ouch etwas vichs fúr sich und triben das vast und iltent[b] heruf gen den únsren. Des jagten inen die von Bremgarten nach ze ross und ze fůße als endlich, das si die selben knecht ze Lunkhof[c] eriltent, und taten inen als not, das die knecht von Zug umb hilf růften. Und von dem geschraie do brachent die von Zúrich uf und kamen dien von Zug ze hilf und erslůgent der von Bremgarten uf der selben getät bi 14,[d] ertôtet und ertrunken.[e] Und beschach dis, ê das die von Zug mit der paner zů der getät kåmint. Und damit[f] zugent die von Zug und ouch die únsren wider hain unversert.[g] [1]

157. A. d. 1388 jär an der mitwuchen zwischent sant Thomas tag[h] und dem hailgen tag ze winåcht,[2] do zugent die von Wintertur us ze ross und ze fůße und schickten von inen durch zôches[i] willen bi drißig rôscher knechten. Und do die kamen an den Zúrichberg, des[k] waren etlich únser blůtherster[l] [3] von ge-

a) zôcken 4. b) *st.* und iltent: ilent 3. 4. c) Lunghofen 2; Lunkhofen 3. 4. d) etc. 3; 4 *lässt Raum für die Zahl offen.* e) ert. u. ertr. *f.* 2. f) *statt* und damit: damit do.

g) *die ganze Nummer fehlt* 5. *Kurz ist der Vorgang erwähnt in* 7—9: Do aber darnach ward in dem selben jare, hatten sich dero von Zug etwa vil in ein hůt geleit bi Bremgarten und die von Zúrich ouch in ein hůt. Do kamen die von Bremgarten herus und wurden inen 20 man erschlagen. 7.

Darnach unlang an sant Martis tag, do machtent unser friheit und die von Zug ein gezôugk vor Bremgarten und erschlůgent der vienden wol 30 man und ertrankten wol 10 man in der Rús. 8.

Darnach uf den fritag nach sant Martins tag, do machtend die von Zug und unser friheit ein gezôich vor Bremgarten und erschlugend der fiend wol 32 und ertrunkend ouch wol zwenzig. 9.

h) *f.* 3. 4. i) zôchens 2; zôiches 3; zeiches 4. k) do 3. 4. l) blůthårschter 2; blůtharschen 3; blůthartten 4.

[1] *Auch bei diesem Auszug der Zürcher scheinen sich Freicorps beteiligt zu haben. Der Rat beschloß sofort (am St. Otmarstag, 16. October):* Her Peter von Hunaberg, Her Růdolf Swend, burgermeister, Jacob Glentner, Ulrich Stucki, Růdolf Schudi sind die fúnf, die den krieg fůrend und alle zôg anlegen súlent, und sol nieman enkein zôg, weder friheit noch ander lút, ane ir willen anlegen noch tůn. *Zürcher Rats- und Richtbuch vom J. 1388, 2. Halbjahr, S. 272b. (Mitteilung von Herrn Dr. H. Zeller-Werdmüller).*

[2] *23. December 1388.*

[3] *„Blutharst", „Harst" und „Freiheit" (s. oben, S. 147, Anm. 1) sind wohl gleichbedeutende Namen. Herr Dr. Zeller-Werdmüller macht mich brieflich dar-*

schichte[a] usgangen und stießen ân gevârd uf die vorgenanten knecht von Wintertur und griffen die an. Und von des geschraies wegen lúffen etlich knecht ab dem Restelberg[b1] ouch zů der getât und erstachen der von Wintertur bi[c] 25 und viengent ir[d] darzů sechs.[e] Und gewunnen die únsren uf der tât vierzechen panzer,[f2] und kamen die únsren damit[g] hain[h] unversert.[i]

Aber ain zug.[k]

158. Morndes[l] an dem hailgen abent ze winâcht a. d. 88 jar,[m3] do zoch des herzogen volk von allen stetten in disem land ze ross und ze fůße an die Rúß für Húnaberg[n] uf[4] unz an den Binzenrain[o5] und brantent, was si dazwúschent dörfer und[p] húser

a) von geschickte 1. 3; von ungeschichten 2. b) Röstelberg 2. c) *f.* 3. 4. d) *f.* e) man *s. hinzu* 2. f) paner *(verschrieben)* 1. g) *f.* 2–4. h) herwider heim 3. 4.

i) Darnach am fritag vor wienecht kam die friheit von geschicht zů den von Wintertur an die Glatt. Do wurden die von Wintertur flúchtig und wurden ir 20 man erschlagen, und bracht die friheit von Zúrich 14 panzer mit inen gen Zúrich, die si den fienden hatten abgezogen 7.

Die Hss. 8 *und* 9 *erwähnen zuerst eines Zuges ins Fischental:* Darnach fůrend unser friheit in das Vischental und namen (reichten 9) ein großen rŏb, und die fient fúrritten inen den weg. Do fůrent die unsern úber die Rúni (Rús 8) und kamen durch die March harin und trůgen das schiff úber Hurderveld (C veld 9) in den se. Und da kam der roub gen Zúrich wol 370 hŏpt (und kam der roub nochten gen Zúrich 9). Aber nach sant Thomas tag, do kamend die fient von Wintertur und ouch von Kiburg an den Zúrichberg und wolten aber ein gezŏugke machen, und do was unser bluthársch angeverd hinus. Und do si das geschrei erhortent, do luffent si hinzů und erschlůgent ir wol 30 man und brauchten mit inen wol 6 gefangen und wol 15 panzer 8. 9 (9 *etwas kürzer). Die ganze Nummer* 157 *f.* 5.

k) Titel *f.* 2–5. l) mornodes 3; mornendes 4 m) a. d. 1388 am donstag zwúschent sant Thomas tag und dem helgen tag ze wienâchten 5. n) Húnnanberg 2; Húnnenb — 3. 4; Húmenp — 5. o) Bützenrein 3–4. p) oder ander 3. 4.

auf aufmerksam, dass noch im alten Zürichkrieg (bei Edlibach, Druckausgabe S. 66) „Bluthárscher" erwähnt werden.

[1] *Restelberg hieß der Abhang des Zürichbergs gegen Oberstraß. Vergl. Vögelin, Das alte Zürich II (1890), S. 571. 580 f. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich II, 291. Der Name ist jetzt verschwunden.*

[2] *Auch Justinger schrieb in der zweiten Redaction, S. 173,* paner, *statt des gewiss allein richtigen* panzer.

[3] *24. December 1388.*

[4] *Hünenberg, Kt. Zug, auf dem Plateau zwischen dem untern Zugersee und dem Reußtal. Topograph. Atlas, Bl. 190.*

[5] *Binzrain, eine Anhöhe an der Reuß, gegen 4 Kilometer südlich von Hünen-*

fundent, und namen ouch da ainen[a] großen rȯb. Des fůren die von Zug und die von Sant Andres und ander,[b] die bi inen waren, úber den Zugerse[c] und hettin gern den rȯb errettet. Und do si kamen gen Húnaberg zů den reben uf die halden,[1] do hatten si sich dennocht nit wol besamnot.[d] Und hattent die vient ain große hůt gestoßen bi der Rúse[e] in dem holz, das da haißet die Varwe,[2] und rittent der vient etwa manger herfúr und zochten die von Zug. Und also lůffent die von Zug hinab und wistent nit um die hůt. Und do si fúr die hůt hinab kamen, do brachent die viant uf und erslůgent der von Zug 42 man,[f][3] da inen nie nút[g] beschechen were, hetten si wislich und recht gefarn und hetten si gebaitet ander ir frúnden, die allweg zůzugen, damitte ir hilf[h] grȯßer und besser wår worden, das si mit gottes hilf wol

a) vast *s. hinzu* 3–4. b) und ander *f.* 2. c) gefarn *s. hinzu* 1. 2. d) ges–2; gesamlet 4. e) Rúss 2. 4. 5. f) *f.* 3–5. g) *st.* da–nút: das inen nicht 3. 4; das nieman nicht 5. h) huf, huff 3. 4.

berg, 1 Kilometer westlich von der heutigen Eisenbahnstation Rotkreuz, noch auf Zuger Boden. Topograph. Atlas, Bl. 192.

[1] *Der steile Abhang westlich von Hünenberg war also damals noch mit Reben bepflanzt. An diese jetzt abgegangene Cultur erinnert wohl der Name der seit 1760 über der Halde stehenden „Weinrebenkapelle“. Topogr. Atlas, Bl. 190. Vergl. A. Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz, im Geschichtsfreund XL, 43.*

[2] *Dieser Wald lag nach Stadlin, Topographie des Kantons Zug I (Luzern 1819), S. 80, auf der Ostseite des Reußtales zwischen St. Wolfgang und Sins, also in der östlichen Fortsetzung des auf Bl. 190 des topograph. Atlas als „Zolleinschlag“ bezeichneten Waldgebietes. Stadlins Vermutung, dass die gegen St. Wolfgang ansteigende „Totenhalde“ an das unglückliche Ereignis vom 24. Dec. 1388 erinnere, liegt wohl nahe; aber wenn das Citat aus einem Necrologium des Klosters Frauental im Geschichtsfreund V, 33, Anm. 2, richtig ist (man vermisst eine übereinstimmende Angabe bei Baumann, Mon. Germ. Necrolog. I, 421), so wurde eine Stelle in jener Gegend,* zů Marlachen bi dem ståg, *schon i. J. 1345 die* Tottenhalden *genannt. Vergl. Nüscheler, a. a. O., S. 38.*

[3] *Mit dieser Angabe stimmt eine Eintragung in den Zürcher Rats- und Richtbüchern, 1388, 2. Halbjahr, S. 297–298. Es wurde — erfahren wir hier — eine Untersuchung wider solche angehoben, die ihre Freude darüber bezeugten, dass die Zuger bei Hünenberg 40 Mann verloren hatten! (Mitteilung von Herrn Dr. Zeller-Werdmüller). Stadlin, a. a. O., S. 80, führt aus Jahrzeitbüchern, leider ohne genaue Nachweise, über 20 Namen von Gefallenen auf.*

on[a] schaden dannen[b] wårint komen, hetten si sich nit also[c] torlich vergahet.[d]

Dis húser gewunnen die aidgnossen.[e]

159. An den vorgeschribnen kriegen, die anhůben an der hailgen Kindlin tag in den winåchten a. d. 1386 jår,[f] wurden dis nachgeschribnen vestinen von den aidgnossen gewůstet und gewunnen. Des ersten:[g] Castels. Thasburg. Maggenberg.[h] Schônenvels.[1] Undersewen.[2] Willisôw. Hasenburg.[i] [3] Wangen.[4] Wolhusen.[5] Sempach. Drú Rinach. Baldegg. Richense. Lielen[k] und Schöftlen.[l] Schenken.[6] Torberg. Koppin-

a) ane 3. b) davon 3; darvon 4. c) *f.* 3. 5 d) *st.* da inen nie nút — vergahet: und wårind wol ân schaden dannen kommen, hettind si sich nit vergachet und hettind ir frúnden gewartet 2; und hetten si gebaitet — vergahet *f.* 5.

Kürzer berichten die Hss. 7—9: Darnach an dem helgen abent ze wienecht kamen die von Bremgarten gegen Zug. Do ilten in die von Zug nach und wurden der fienden 40 man erschlagen 7. — Und an dem helgen aubent ze wienechten im 98 (!) jar, do zugen die vient gen Húnnenberg und machten ein gezôúg denen von Zug. Da verluren die von Zug ir amman und ein ritter von Hospendal und darzu wohl 40 man der erbrosten von Zug 8. — Aber an dem helgen abent zů wienacht im 88 jar, do zugend die fiend vor Húnenberg und machtend ein gezôich denen von Zug vor, und verlurend die von Zug ir amman und ein ritter von Ospental und ander wol 40 man. Got hab ir seelen 9.

e) *Titel f.* 2. f) die anhůben—jår *f.* 2. g) *f.* 2. h) -burg 2. i) Hass- 2. k) Lienen 1. l) Schôftlengen 2.

[1] *Über diese vier freiburgischen Schlösser vergl. oben, S. 129, Nr. 138.*

[2] *Des österreichischen Städtchens Unterseen hatten sich die Berner im Januar 1386 versichert und es dann am 14. August definitiv besetzt. E. v. Wattenwyl, Geschichte der Stadt und Landschaft Bern II, 274. Vergl. Blösch, die geschichtl. Entwicklung der Stadt Bern, in der Berner Festschrift 1891, S. 39 f.*

[3] *Siehe oben, S. 129, Nr. 138.*

[4] *Wohl Wangen an der Are. Aber diese kiburgisch-österreichische Stadt und Herrschaft wurde während des Sempacherkrieges nicht erobert, sondern kam erst durch einen Kaufvertrag vom 28. August 1406 an die Berner. Siehe Blösch, a. a. O., S. 45. — Das Burgenverzeichnis macht überhaupt nicht den Eindruck eines ursprünglich in die Chronik aufgenommenen Stückes, sondern einer spätern Interpolation.*

[5] *Siehe S. 103, Nr. 110.*

[6] *Diese Burgen (Reinach—Schenkon) sind oben, S. 104—105, Nr. 112, erwähnt.*

gen.[a][1] Rotenburg.[2] Sant Andres.[3] Iberg.[4] Maienberg.[5] Windegg.[6] Wesen.[7] Turnimtal.[b][8] Wolröw.[c][9] Pfeffikon im Turgów.[10] Mosburg. Rúmlang.[c] Búllach.[11] Arenstów.[12] Uspunnen. Oberhofen.[13] Grúnenberg. Sweinsberg. Swanden. Trachselwald.[d][14]

Aber ain zug.[e]

160. A. d. 1389 jār an dem sunnentag, der da was der 10. tag genners,[15] do zugen únser gůten frúnd und lieben aidgnossen us, die

a) Kapp- 2. b) Turmiutal 2. c) *f. 2.* d) *Diese ganze Aufzählung f. 3–5.* e) *Titel f. 2–5.*

[1] *S. S. 128, Nr. 136.*

[2] *S. S. 95, Nr. 101.*

[3] *S. S. 105, Nr. 112.*

[4] *Gemeint ist wohl die Burg der Ritter von Iberg, die auf einer Anhöhe unweit der Reuß, in der luzernischen Kirchgemeinde Inwil, stand. Topogr. Atlas, Bl. 189. Vergl. Kopp, Geschichte der eidgenöss. Bünde, 3. Buch, S. 425. Es fehlt aber jegliche Nachricht über das Schicksal der Burg während des Sempacherkrieges.*

[5] *S. S. 96, Nr. 102.*

[6] *S. S. 130, Nr. 139.*

[7] *1386 und 1388. S. S. 130, Nr. 140. S. 141, Nr. 147.*

[8] *Unbekannt. Tschudi, der dieses Burgenverzeichnis kannte (Chron. I, 555), hat sowohl diesen, als den folgenden Namen gewiss absichtlich übergangen.*

[9] *Dieser Name ist irrtümlich in die vorliegende Liste gekommen, wie er denn auch in Hs. 2 (Cod. Sangall. 657) fehlt. Es gab keine Burg Wollerau, die im Sempacherkrieg zerstört worden wäre.*

[10] *S. S. 122, Nr. 130.*

[11] *S. S. 133, Nr. 142.*

[12] *S. S. 105, Nr. 112.*

[13] *Über die von den Bernern erworbenen Herrschaften Unspunnen (südlich von Unterseen) und Oberhofen (am nördlichen Ufer des Tunersees) vergl. Versuch einer urkundlichen Geschichte der Burg Uspunnen, im Schweizer. Geschichtforscher VIII (Bern 1832), S. 65. G. Studer, Studien über Justinger, im Archiv des Histor. Vereins d. Kts. Bern VI, 574. E. v. Wattenwyl II, 302. Blösch, Berner Festschrift, S. 43. Die Burg Unspunnen oder Uspunnen stand an der Ausmündung des Lütschinentales auf einem Vorsprung des Rugen, nördlich von Wilderswil. Topograph. Atlas, Bl. 395. W. F. v. Mülinen, Verzeichnis der Burgen etc. im Kanton Bern (1894), S. 29.*

[14] *S. S. 93, Nr. 97.*

[15] *Der 10. Januar 1389 war wirklich ein Sonntag. Cod. Sangall. 645 (Henne,*

von Bern,[a] und kamen des selben tags unz gen Solotern.[b] Und[c] morndes zugen si die Ar ab unz gen Olten und wůstent dazwischent, was si fundent. Dannan zugen si gen Gŏwenstein[d][1] und gewunnen die selben vesti mit gewalt, und verdurbent[e] uf der selben vesti bi hunderten. Von dannan zugent si unz gen Brugg und verwůsten ouch dazwischent, was si funden. Dannan[f] zugen si über den Bŏtzberg in das Fricktal und wůsten und branten ouch, was si fundent, und kamen an den kilchhof ze Frick. Darinne was nieman denn frŏwen, und fundent erber gůt darin. Von dannan zugent si gen Wietlispach.[g][2] Von dannan zugent[h] si hain,[i] gesund und unversert.[k]

161. A. d. 89 jâr an dem nâchsten mentag[1] vor sant Hilarien tag,[3] do zugent ùnser aidgnossen von Luzern us und branten in dem Ergŏw etwe menig[m] dorf und wůsten darzů, was si da fundent.[n]

a) *st.* ùnser—Bern: die von Bern 5. b) Solotron 2; Solotorn 3. 5; Solotren 4. c) *f.* 3—5. d) Gŏyw- 2; How- 3–5. e) verdarpten 5. f) dannehin 3—5. g) Wet- 3. h) si gen — zugent *f.* 5. i) *Das folgende f.* 5. k) *Die ganze Nummer f.* 7. — Und darnach am nechsten donstag, da zugen die von Bern in das Fricktale und gewunnent den kilchhof ze Frick und Gŏwenstein die veste und verdarpten wol 100 uf dem hus 8. — Aber an dem nechsten sonnentag nach dem 12. tag, do zugend die von Bern, unser eidgnossen, in das Frickental und gewunnend den kilchhof zů Frick und ein burg, heist Gowenstein, und verbrantend wol hundert uf der festi 9. l) tag 2. m) manig 3.

n) *Die Hss.* 8 und 9 *geben andere Nachrichten:* Darnach unlang *(nach dem Zuge ins Fricktal)*, da fůren unser soldner, die da bi dem Zürichsee lagent, in den Obersee

Klingenbenberger Chronik, S. 148) setzt den Auszug schon auf samstag nach dem zwölften tag *des Jahres 1389, d. h. den 9. Januar, Justinger, S. 431, auf den 6. Januar.*

[1] *Gauenstein oder Auenstein am Fuße der Gislifluh, Kt. Argau. Die Burg stand auf einem Felsen hart am linken Ufer der Are und gehörte einem Zweige der Ritter von Rinach. Vergl. Fr. X. Bronner, Der Kanton Argau II (1844), S. 275. W. Merz, Die Ritter von Rinach im Argau. Argovia XXI, (1890), S. 28. Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Staatsarchivar Dr. H. Herzog in Arau steht heute auf den sehr starken Fundamenten der alten Burg, in Anlehnung an einen Turm derselben, südlich von der Auensteiner Pfarrkirche, das „Schlössli" Auenstein. Im Topogr. Atlas, Blatt 151, vermisst man den Namen „Schlössli" oder irgend eine andere Bezeichnung der Burgstelle.*

[2] *Wiedlisbach, im bernischen Amtsbezirk Wangen, an der Straße von Olten nach Soloturn. Topograph. Atlas, Bl. 113.*

[3] *11. Januar 1389.*

162. Dis stůnd also in krieg unz uf die alten vasnacht, das was der nünde tag merzen in dem 89.[a] jăr,[1] do kamen[b] des richs stetten erbren botten und retten[c] under die sach[d] so ver, das si den krieg zů ainem frid brachten, der von baiden tailen gelopt ward, war[e] und stăt ze halten unz uf den năchsten sant Gőrien[f] tag, der do was,[g] und dannenhin siben ganz jăr,[2] mit den gedingen, das die von Zúrich und ir aidgnossen den vorgesaiten frid us rúwenklich sőllent inhaben, was si der herschaft gůtes in dem krieg ingenommen hand,[h] es si[i] stett, vestinen, telr,[k] land oder lút, als die fridbrief wol wisent, die darúber geben und versigelt sind. Und ward der[l] gerůft an dem ersten tag[m] aberellen a. d. 89[n] jăr, und der herschaft von Österrich fridbrief ze Wien geben in den osterfirtagen,[o] mit herzog Albrechts von Österrich[p] insigel besigelt a. d. 89.[q][3]

und viengent dero von Raperschwil wol 15 man und brauchten den besten jassen *(vergl. Schweizer. Idiotikon III, Sp. 70)* und andre schiff (und) wol 16 gulden wert garn. Ouch so wurden der vienden vil erschlagen under [tag] und nacht an mengen enden, darvon vil ze schriben were. Es was ouch also túr, das man ein mút korn gab umb 3 rinsch gulden, und alsbald es frid ward, do gab man ein mút korn umb 1 Pfund 3 ß haller núwer pfenningen 8. — Aber an dem donstag vor der alten fastnacht *(4. März 1389)*, do kamend die von Wesen und woltend weren denen von Glaris stein dannen zů fůren, und erschlůgend *(verschrieben statt:* wurden erschlagen) dero von Wesen wol 17 und dero von Glaris wol dri man. Morndes an dem fritag, do fůrend unser soldner bi dem see in den Obren See und fiengend der von Rapperschwil 12 und ouch die besten jasten (!) und andre schiff (und) wol 6 und 20 guldin wert garnen. Aber leitend unser soldner der fiend acht nider, die zů markt wolten von Mellingen gen Baden 9.

a) vorgeseiten 2. b) von *s. hinzu* 2. c) ritten 3. 4. d) den sachen 2; dien sachen 3; die sachen 4. 5. e) *f.* 1. 4. 5. f) Jőrgen 2. 4. 5; Gőrgen 3. g) der—was *f.* 2. h) hattend ingenomen 2. i) sint 2. k) tălr 3; tăler 4. 5. l) frid *s. hinzu* 3—5. m) *f.* 3. n) in dem vorgeseiten 3—5. o) *Das folgende f.* 3—5. p) von Öst. *f.* 2.

q) Dis bestůnd also, das man dazwúschent mengen groẞen roub den vienden nam, und wert der krieg ein ganz jar und 6 wuchen, das kein frid dazwúschent nie ward gemachet. Des kamen der richstetten botten von Kostenz, Rottwil, Überlingen und von Raffenspurg und machten ein frid zwúschent der herschaft und den Eidgnossen 7 jar. von sant Jőrgen tag hin im 89 jar, und ward der frid offenlich gerůft in allen Eidgnossen. Und gab man in dem selben krieg Zúrich ein mút kern des besten umb 3 pfund, ein malter haber umb 4 pfund hlr., ein mút roken umb 15 ß hlr., ein mút gersten *(von Tschudi ergänzt:* umb 30 ß), ein fiertel erws, 1 fiertel bonen, ein fiertel hirs jeklichs

[1] *Die alte Fasnacht oder der Sonntag Invocavit fiel im Jahre 1389 auf den 7. März.*

[2] *Vom 23. April 1389 bis zum 23. April 1396.*

[3] *Der eidgenössische Friedebrief vom 1. April 1389 und die Beitrittserklärung Berns vom 4. April sind gedruckt in den Abschieden I, 324—327, der Gegen-*

umb 15 ß hlr. 7. — In dem jare als man zalte von gotz gepúrt 1390 (!) jar, am ersten tag aberellen, do ward der frid gerůoft Zúrich, und solte weren unzit ze dem nechsten sant Yŏrgen tag und dannanhin wol 7 jar, und vieng an im 90 jar 8. — In dem jar do man zalt von gottes geburt 1389, am ersten tag aprellen, am donstag, do ward der frid gerůft zů Zúrich, und sol weren unz uf den nechsten sant Jŏrgien tag und dannenhin siben ganze jar 9.

Im Anschluß an den siebenjährigen Frieden folgt in Hs. 8 (Stadtbibliothek Zürich B 95) *eine Reihe eigenartiger Berichte:*

Do leit man einen núwen jarmarkt gen Zúrich in die statt ze usgendder pfingstwochen.

In dem selben jare do wicht man die cappell ze den helgen dri kúngen Zúrich.

Im 92 da wardt der Zúrichse so kalt ze ingenddem brauchotmanot, das man sin kum trinken mochte von kelti, und was doch ein heißer sumer.

In dem selben jar do ward der rŏmpsche kúng von Bechem gefangen von sinen lantzherren.

Als die von Zúrich gewalt gaben den CC in dem selben jar.

Nâchst vor sant Margreten tag, da waren herkomen erber botten von gemeinen Eidgenossen und sprauchent, wir wŏlten meineid werden an inen und wŏlten ein pundniss machen mit einer herschaft von Österrich, das man den Eidgenossen keinen kouffe sŏlte lazen zůgan; das wer inen ein schwâre sach. Darnach in acht tagen gieng alle die gemeinde Zúrich ze den Barfůßen und gaubent den gewalte den CC, das si richten soltent úber alle, die diesen punt geworben hatten úber der gemeinde wissen und willen, das uns kúnftigen schaden braucht hetti und das unser eidgenossen sich wider uns gesetzt hatten. Das understůnd gott der allmechtig und die wirdigen lieben helgen, die sâlklichen martrer Zúrich, das nie kein man darumb verdorpt wart.

Darnach do giengent die CC Zúrich zemen in den rât und richten úber die, die diesen punt geworben wolten haben und allermeist schuld daran hatten und die lútt mit getrŏw und mit vorchten darzů brauchten. Dero stießent si etlichen ouch von der statt jemer ewanklichen. Die giengent darnach under die Eidgenossen und verrůgten uns gen inen. Ouch stießent si etlichen von dem rât, das si ir eren beroupt wurden von der sachen wegen. Darnach da ward ein brief gemacht, der ward versiglot von allen orten der Eidgnosschaft, das kein statt noch land sol nun hinfúr keinen krieg stiften anne gemeiner Eidgenossen wissen und willen. Darnach bald uf sant Margreten tag, do wardt Zúrich ein frid gerůoft zwúschent der herschaft von Österrich und den Eidgenossen, und solte ouch wâren uf den nâchsten sant Jŏrgen tage darnach und dannenthin 20 ganzer jare und den tage allen. Und wart der tag und der frid also gemachot, das kein frembder herr darzwúschent reit, (won) die die sachen angiengent. — *Schultheiß* (Hs. 1) *fügt zu* Nr. 162 *die persönliche Bemerkung:* jes (!) haut der (krieg) mit ander(n und) mit allen großen sachen ain end.

brief Herzog Albrechts vom 22. April (donrstag in den osterveyrtagen) *bei Tschudi, Chron. I, 557—559, und genauer, nach dem Original im Staatsarchiv Zürich, bei Blumer, Urkundensammlung I, 349—354. Über den Zusammenhang der Friedensvermittlung mit den Vorgängen im deutschen Reich vergl. W. Vischer, Geschichte d. schwäbischen Städtebundes der Jahre 1376—1389, in den Forschungen z. deutschen Geschichte II, 104. G. Tobler, Die Beziehungen der schweizer. Eidgenossenschaft zu den deutschen Reichsstädten (Stuttgart 1879), S. 69 ff. Lindner, Geschichte des deutschen Reiches unter König Wenzel II, 77 f. Huber, Geschichte Österreichs II, 320.*

163. A. d. 1393[a] was der winter kalt, und vieng das an ze winächten, und vielent groß snewe. Und werte[b] die kelti und ouch die snewe unz in den merzen. Und do zergiengent si[c] bede ân allen regen, und ward der luft fúrsich als warm, das die reben fúrsich anfiengent wachsen als vast, das der win mer den acht tag vor sant Johans tag verblůt hatt.[d] Und wart der summer vast hais und ward der win vast gůt. Und uf sant Johans und sant Paulus tag in dem brachot wart der Zúrichse also kalt als dehain[e] brunne, das sin ain mensch an dem Rad kum gnůg trinken mocht von kelti.[1] Und was der selb Se vor dem selben tag und morn(des)[f] warm, als er ouch vor der hitz was gesin.

164. Und des selben jâres was es 13 wuchen ân regnen, das es gar lútzel regnet. Und was das erdrich von hitz als túr, das vil gůter brunnen verswinen,[g] die vor nie versigen waren, sunderlich der brunne uf der Múller[h] Wîer.[i][2] Und ward der Zúrichse als klain, das in dem summer lang unz in den herbst[k] nie wasser ze ainer siten der Wasserkilchen abgieng.[3] Und wart ouch des selben jârs vil gůts korns und lútzel smalsad.[l][4]

165. A. d. 1394[m] an der mitwuchen in der osterwuchen, die

a) Mccclxxxviii 1, *verschrieben aus* Mccclxxxxiii. b) werat 2. c) *f.* 2. d) was 3. e) kain 2; ein 3—5. f) mornendis 2. 4. g) verschwinend 2; versigen 3—4; *st.* vil—verswinen: månig gůter brun verseig 5. h) múllerin 3; múllerinen 4. i) wiger 2—4; vor nie—wier *f.* 5. k) unz—herbst *f.* 3—5. l) schmalsat 2; schmalsett 4; schmaltz 5. m) Mccclxxxiiii 3; Mccclxxxviiii 5.

[1] *Über das Wasserrad an der niedern Brücke und den durch dasselbe gespeisten Brunnen vergl. Vögelin, Das alte Zürich I, 170. Teils aus der Zürcher Chronik entlehnte, teils eigenartige Nachrichten über den heißen Sommer des Jahres 1393 gibt auch Justinger, S. 178. 433.*

[2] *Dies scheint ein Brunnen bei den Weihern in Riesbach gewesen zu sein, in welchen das Wasser des Mülibaches für die Mühle Stadelhofen gesammelt wurde. Vergl. Vögelin, Das alte Zürich II, 476.*

[3] *Das heißt: der Nebenlauf der Limmat an der Nordostseite der Wasserkirche, über den der kürzere Teil der obern Brücke führte (Vögelin I, 217), blieb trocken.*

[4] *Als Schmalsaat gelten kleine Feldfrüchte, wie Hirse und Bohnen, und wohl auch die nach der Kornernte angebaute zweite Frucht.*

was der 22.[a] tag merzen,[b] [1] do kam ain groß erdbidem ze mittem tag, und kam enkain schad davon in disem land.

166. In dem selben jår an dem 13. tag novembris vand man Zúrich uf der Nidren[c] Brugg frischi kirsi, die rif warent,[d] die des selben tags ab dem bôm gewunnen warent.

167.[e] A. d. 1396 fůr der herzog von Burgunni[f] und vil[g] herren, ritter und knecht mit im und von vil landen zů dem kúng von Ungern. Und die selben und der kúng mit aller siner macht und ouch die vorgenanten[h] herren zugen an die haiden. Und verlor die cristenhait groß unzallich volk, und ward der herzog von Burgunni und vil herren und ander cristan[i] gefangen. Darnach úber etwe vil zites ward der selb herzog und ander ritter und knecht mit im usgetådinget.[k] [2]

a) zwei und zwenzgost 3. 4. b) *Darüber von anderer Hand die Correctur:* aprell 2; abrellens 5. c) *f.* 5. d) *st.* kirsi — warent: riffe kriesse veil 3. 4; riffi kriesi feil 5.

e) *In einem spätern Zusammenhang (nach* Nr. 171) *trägt* Hs. 2 *die chronologisch hierher gehörende Notiz nach:* A. d. 1394 do ward uf sant Margreten tag Zúrich ain frid gerůft zwúschend der herrschaft von Ôsterrich und den Aidgnossen, und sol weren uf den nåchsten sant Jôrgen tag und dannen hin 20 jar. Und ward (der) frid also gemacht, das kain frômder herr zůredet, won die die sach angieng. Item man gab ain mút kernen in diesen kriegen umb 3 gulden und darúber nit, und do man begund von aim frid sagen und ê der frid gerůft wurd, gab man 1 mút kernen umb 1 pfund 4 ß núwer múnz.

f) Burgunn 2. 4; Brugunn 3; Burgundia 5. g) ander 3–5. h) *f.* 3–5. i) cristanlút 2; cristenlút 3. 4; cristenvolk 5. k) ussgetådigot 5; *st.* ward — usgetådinget: wurdent si gelassen 2. — In dem selben jar do beschach ein großer strit entzwúschent der cristenheit und der heidenschaft, das wol 100000 cristen (waren?) und wol 90000 (lxxxx M) verluren. Und da ward der herzog von Burgunne gefangen und vil großer herren mit im. Es wurdent ouch vil herren enthouptet, und ward der herzog ledig und mit im wol 16 man der grôsten herren im lande. In dem selben jare ward der her von Meilan zů einem herzogen gemacht zů dem ersten mal von dem rômschen kúnge 8.

[1] *Vielmehr der 22. April. Der Irrtum findet sich in allen Handschriften. In 2 und 5 sind von anderer Hand Correcturen angebracht.*

[2] *Diese Nachrichten über den Kreuzzug des Jahres 1396, den König Sigmund von Ungarn, der spätere deutsche König, in Verbindung mit französischen und burgundischen Herren gegen die Türken unternahm und auf dem er am 28. September die schwere Niederlage bei Nikopolis erlitt, sind sehr unsicher. Nicht der Herzog Philipp von Burgund selbst, sondern dessen Sohn, Johann von Nevers, nahm am Zug teil und geriet in Gefangenschaft. Er wurde im folgenden Jahre ausgelöst. Vergl. die ausführlichen Nachrichten bei Königshofen II, 854—857, in der sogen. Klingenberger Chronik, Henne's Ausgabe, S. 152—155, in den Basler Chroniken V, 126—129, und in den Chroniken der Stadt Nürnberg (Chroniken der deutschen Städte) I, 48; von neuern Darstellungen Asch-*

168. A. d. 1400 in dem ersten jär,[a] an dem 6. tag ougsten, wurden die Juden Zúrich gefangen,[1] und darnach bald in dem selben jär[b] wurden die Juden ze Schaffhusen verbrent.[c][2]

a) *st.* in—jär: primo 3. 5. b) in—jar *f.* 2.

c) Do man zalt von gottes geburt tusend vierhundert und ein jar, im einliften tag höumonat, do brant man die Juden zů Wintertur. 9.

A. d. 1402 (!) jar, uf ein sampstag nechst nach sant Johans tage ze sünnwenden, do braut man die Juden zů Schaufhusen und zů Winterthure, der waren wol 18 frowen und man. Das beschach von eins kindlis wegen, das ze Dieſsenhofen ermúrt wart von einem cristen armen knecht. Der verjach, wie im der jud von Dieſsenhofen darumb gelonet hetti. Darumb der selb arm knecht mit dem rechten verderpt ward und der selb jud ouch alda verbrent ward. In den selben ziten und tagen kam ouch botschaft in unser statt Zúrich fúr den groſsen rät, und die botschaft ward gesant in alle zúnft gemeinlich. Da wolten etlich selber richten und ungehorsam sin in dem rät, darúber das man die Juden in unsern schirm genomen hatt mit unsren besigloten briefen. Und also da warent wir in groſsen sorgen, das sich ein uflöf erhůb und ein widerpart in unser statt Zúri ch. Und das ward understanden von den gnauden gottes und von wisheit fromer lúten, die da Zúrich waren. „Er heist und ist ein fromer man, der da unfrid ze friden machen kan.“ Also ward es alles zů eim gůten brächt, und also wurden die Juden us der gefangknisse gelazen, und die schankten der statt wohl 1500 gulden. Und darnach do ward gesetzt und geschworn, das man kein gericht niemer me sol zůchen us dem rät fúr ein gemeinde oder fúr die zúnft, es wer denn, das es das helig rich anträfe, oder man wölte einen núwen punt machen, oder [das es] unser gemein Eidgenossen angienge, darumb das wir in soliche sorg nit me kämint. Und das ist so gar wislich und gar ordenlichen angesehen; won sölte man richten ietlichem nach sinem höpt, so wurde etwen úbel gericht. Und darumb sond wir gott dem allmechtigen flisklich und ernstlichen anrůöffen und bitten, das er sin götliche wisheit zů allen ziten mit uns teile, das wir unser statt Zúrich allwegen in gůten eren und gůtem friden mugen haben, das kein widerparte niemer me werde zů ewigen ziten. Amen, das werde war. Won es stät geschriben in einem ewangelium: omne regnum divisum desolabitur, das ist als vil gesprochen: ein jetlichs rich, das mit im selber widerspenn haut, das wird zerspent und zerstört. Also sol man es ouch von einer jetlichen statt verstan. Darvor so hůötent úch, das unser wirdige statt Zúrich nit zerstört werdt, won es uns vast úbel käm und aber einer herschaft ein groſsi fröwd were in allen landen. 8.

bach, Geschichte Kaiser Sigmunds, I (1838), S. 97 ff. Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches I (1840), S. 287 ff., A Brauner, Die Schlacht bei Nikopolis 1396 (Breslau 1876), und besonders A. Huber, Geschichte Österreichs II, 355 ff.

[1] *Über den Judenauflauf des Jahres 1401 vergl. die Nachrichten bei Ulrich, Sammlung jüdischer Geschichten (Basel 1768), S. 103 ff. Vögelin, Das alte Zürich I, 422. Sehr beachtenswert ist die (unrichtig datierte) Darstellung in unserer Handschrift 8 (Stadtbibl. Zürich B 95). Sie lässt erkennen, (was übrigens auch aus den von Ulrich benutzten Ratsmanualen hervorgeht), dass ein scharfer Gegensatz zwischen einer leidenschaftlichen, „antisemitischen“ Partei in der Bürgerschaft und dem Rat bestand, der sich der Juden auf Grund der ihnen erteilten Schutzbriefe (siehe die Urkundenreihe aus den Jahren 1357—1419 bei Ulrich, S. 384 ff.) verständig und energisch annahm.*

[2] *Aussagen von Augenzeugen über die in unserer Chronik nicht angedeu-*

169. A. d. 1402[a] jăr, in dem rebmonot, ward ain schôner stern an dem himel, der hatt ain swanz als ain pfawe,[b] und sach man in an den himel wol.[c][1]

170.[d] A. d. 1398[e] jăr, nach den winăchten, ward das Alt Răthus[f] abgebrochen und fieng man fúrsich das Núw Răthus an[g] ze buwen.[h] Das kostet bi 7 tusent guldin, ân êrtagwan, der was gar vil, und vil[i] bůßen[k] und gar vil holz, das vergeben darzů gefůrt und geben wart. Und das selb Núw Răthus was aller dingen us berait uf sant Görgen[l] tag anno 1400.[m][2]

a) 1400 und *in dem andren* 3–5. b) das folgende *f.* 3–5. c) in dem tag *s. hinzu* 2. — Von eim pfawen. In dem jare als man zalt von gotz gebúrte 1400, an dem ersten tag rebmanotz, ward an den himel gesechen ein pfawenswantz, der wăret wol dri tage. 8. — Do man zalt von gottes geburt 1402 jar im ingenden merzen, do sach man einen großen sternen an dem himel, der bran, das ein schin darvon gieng, als von einer großen facklen. 9. d) *Zwischen* Nr. 169 *und* 170 *findet sich in* Hs. 3 *die Eintragung:* Darnach in dem dritten jar kam ich Hans Glogner zů minem vetter Albrecht Glogner, der lert mich das antwerch. e) *verschrieben* 1388 1. f) Zúrich *s. hinzu* 3–5. g) *st.* fúrsich—an: an ein anders 5. h) machen 2. i) und vil *f.* 1. 2. k) der gar vil was *s. hinzu* 6, *das übrige f.* l) Jôrgen 2; Gregorien 3. 4. m) In demselben jare ward das Alt Răthus Zúrich zerbrochen und vieng man an stein howen ze einem núwen hus, und gůt grundvesti ze graben und wasserstuben machen und gůt grůn bůchin pfăl ze schlagen, einen an den andren, und daruf groß akerstein und gůt gehôwen quaderantstein. Und es wart der erste stein gesetzt uf sant Gregorien tage in der vasten. Do man zalte nach Cristus gebúrt 1400 und ein jar, do was das răthus Zúrich usgemacht und hatte costet an barem gold *(die Summe fehlt)*, ân alle erta[g]wen, won dero was âne maßen vil, und ân alle bůßen, die daran verwúrkt wurden, und âne das holz, das daran geben wardt und dargefůrt wardt, und es kostet sus mit andren arbeiten 250 gl. 8.

teten, scheußlichen Misshandlungen, welche die Juden in Schaffhausen vor der Verbrennung zu erleiden hatten, sind in den Zürcher Rat- und Richtebüchern VI, B. 148 niedergelegt. Siehe Oechsli, Quellenbuch zur Schweizergeschichte. N. F. (Zür. 1893), S. 341 f.

[1] *Vergl. Basler Chroniken V, 134. Die officielle Redaction der Berner Stadtchronik (S. 189) nennt irrtümlich das Jahr 1401 als Kometenjahr. Das Ableben des Herzogs Johann Galeazzo Visconti von Mailand, das mit der Erscheinung in Verbindung gebracht wurde* (bald do starp herr Galeaz), *erfolgte am 4. September 1402. Der Comet dieses Jahres wird auch in Florentiner Annalen erwähnt. Siehe Böhmer-Huber, Fontes rerum Germanicarum IV, 684.*

[2] *Vergl. zur Geschichte dieses Rathausbaues die Ausführungen bei Vögelin, Das alte Zürich I, 171—174, wo neben den Nachrichten der Chroniken auch die amtlichen Aufzeichnungen des Ratsbuches verwertet sind, aus denen hervorgeht, dass der Bau in der Tat zu Anfang des Jahres 1398, oder, wie unsere Chronik datiert, nach Weihnachten 1398, d. h. nach dem 25. Dec. 1397, begonnen worden ist. Als Datum der Vollendung des Neubaues überliefern die Chroniken teils*

171.[a] A. d. 1400, am mentag vor Simonis und Judæ,[b1] lag kúng Růprecht vor Frankenfurt 3 tag und 6 wuchen, als[c] er von den kurfürsten ze ainem rômschen kúng erwelt ward.[d2]

172. A. d. 1400 ze mittem merzen gab man Zúrich ain núwe münz us. Die selben pfennig waren sinwel,[3] und gab man 1 pfunt 5 schilling fúr 1 guldin.[e4]

a) *In den Handschriften* 3 *u.* 4 *steht* Nr. 172 *vor* Nr. 171. b) *st.* und Judæ: in dem *(verschrieben)* 1. 2; der zwölf botten tag *s. nach* Judæ *hinzu* 4. c) ê 8. d) In dem selben jar im meyen, do ward herzog Růprecht erwelt ze einem rômpschen kúng ze Frankenfurt. Darbi was großi herschaft, und waren ouch darbi wol 24 fürsten und 1300 ritter, es weren denne graufen oder frien, dienstlút oder waupensgnossen, und waren 410 knecht. Es waren ouch alda wol 400 varent lúten und 800 frowen und 170 lôúffer, die alle bůchsen trůgent ... In dem selben jare, am nächsten mentag vor sant Simon und Judas tage, do was gelâgen herzog Růprecht (vor Frankfurt?), won er erwelt was ze einem rômpschen kúnge, wie wol der alte kúng nochten lâpt, Quincelaus ze Bechem, und ward abgestoßen darumb, das er dem rich nit wolte helfen, won es richsnoten ze den ziten wol zwen bâpst. Es ist ouch der kúnge gesin, der den Hussen liez richsnen mit sinem ungelouben ze Brauge in der statt in sinem lande ze Bechem, darvon großer gebrästen kam, als man hienauch wirt hören. In dem selben jar wardt grauf Fridrich ingesessner burger Zúrich, der was von Toggenburg und was 16 ganzer jar burger. Und darnach über 1 jar ward der krieg verricht, den er da hat wider die von Breganz, und dis beschach an sant Mathis tage. 8.

e) Nr. 172 *f.* in 2. 5. — *Ähnlich berichtet* Hs. 8 *mitten zwischen den oben angeführten Nachrichten über K. Ruprecht:* Das was im jar, als man zalt 1402 jar, ze mittem merzen, do gab man Zúrich ein núwe múnz us. Die pfenning warent sinwel als die búggelli, und galt 1 gulden 1 pfund 5 schilling hlr.

das Jahr 1400 (12. März oder 23. April), teils das Jahr 1401. Das erstere Jahr ist in den Handschriften besser verbürgt. Viel zu hoch erscheint mit Rücksicht auf die von den Bürgern geleisteten Frondienste und die abverdienten Bußen (Justinger, S. 184, hat den in unsern Handschriften fehlenden Ausdruck abverwerchot) *die Kostensumme von 7000 Gulden. Die Summe von 250 (nicht 300) Gulden in Hs. 8 bezieht sich offenbar auf Nebenausgaben.*

[1] *25. October 1400.*

[2] *Ruprecht von der Pfalz wurde am 21. August 1400 in Oberlahnstein zum deutschen König gewählt. Siehe Weizsäcker, Deutsche Reichstagsakten III, 266 ff. Vor Frankfurt erschien er am 10. Sept., und am 26. Oct. zog er in die Stadt ein (Chmel, Regesta Ruperti regis Romanorum, p. 1). Eben diese Lagerfrist vor Frankfurt dauerte 6 Wochen und 3 Tage. Vergl. Deutsche Reichstagsakten IV, 143. 153.*

[3] *D. h. rund, während die frühern zürcherischen Bracteaten aus viereckigen Silberblechen geschlagen worden waren. Man bemerkte auch, dass die neuen Pfennige* „túpfli ze ring um", *d. i. eine Perleneinfassung hatten. Vergl. H. Meyer, Die ältesten Münzen von Zürich, S. 21, mit Fig. 44 auf der beigelegten Tafel (Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich, Bd. I). L. Coraggioni, Münzgeschichte der Schweiz (1896), S. 39.*

[4] *Nach der österreichisch-schweizerischen Münzconvention vom 14. März*

173. A. d. 1401,[a] am nåchsten tag nach[b] sant Johans tag ze sùngichten, darnach úber fúnf wuchen, brant man 19 juden ze Wintertur; die andren wurdent cristan.[1]

174. A. d. 1401,[c] an sant Mauricien tag, do tet man hie Zúrich kúng Růprecht hulde.[d][2]

175. A. d. 1401[e] fůr der[f] kúng úber das gebirg gen Isbrugg[g] und von[h] dannan gen Botzen und gen Trient und da hinus nach zů Priß.[i] Da gelang etlichen, die mit im warent gezogen, in sôlich mås,[k] das der kung und alles sin volk wider herus zů tútschen landen zugen.[3]

a) MCCCC primo 1. 2. 3. 5; MCCCC am ersten jar 4. b) vor 3—5. c) MCCCC primo 1. 3; MCCCC 4; in dem selben jar 2. d) Nr. 174 *f.* 5. e) in dem selben jar 2. f) selb *s. hinzu* 2; vorgenant 3—5. g) Insb– 3—5. h) *f.* 2—5. i) Pariß 2. k) semlicher måß 2; sôlicher måsse 3–4.

1377 (Abschiede I, 56—58) sollten die Städte Zürich, Bern etc. slahen ein phunt für ein guldin. *Nach unserer Chronik hätten nun 1 Pfd. und 5 Schill. der neuen Münze den Wert eines Guldens gehabt, was eine Verschlechterung um 25 % bedeuten würde. Tatsächlich aber dürfte die Wertverminderung noch größer, ca. 42 %, gewesen sein, indem nach einer Zürcher Urkunde vom 1. März 1376 aus einer Mark lötigen Silbers 6 Pfd. 4 Schill. Pfennige, nach einer Urkunde vom 8. Februar 1400 aber, bei Anlaß der Verleihung des Münzrechtes durch die Äbtissin Anna von Bussnang an drei Bürger der Stadt, 8 Pfd. 16 Schill. Pfennige, eben die neuen „sinwelen" Pfennige, geprägt werden durften. Vergl. G. v. Wyß, Urkunden zur Geschichte der Abtei Zürich (Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich, Bd. VIII), Nr. 437 u. 449. J. H. Waser, Abhandlung vom Geld (Zür. 1778), S. 81. H. Meyer, Die Denare und Bracteaten der Schweiz (Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft. Bd. XII), S. 38.*

[1] *Die Datierung des Judenbrandes in Wintertur, 30. Juli 1401, ist freilich sonderbar. Vielleicht ist nach dem ersten Datum (25. Juni) die Nachricht von der Verbrennung der Juden in einer andern Stadt ausgefallen. Die Hs. J 245 der Stadtbibliothek Zürich datiert das Ereignis auf den 11. Juli. Zu den Vorgängen in Wintertur vergl. Ulrich, Sammlung jüdischer Geschichten, S. 126 ff. Troll, Geschichte der Stadt Winterthur VII, 25.*

[2] *22. September 1401.*

[3] *König Ruprecht trat seinen Zug nach Italien Mitte September 1401 von Augsburg aus an, sammelte seine Streitkräfte in Trient, erlitt am 24. October vor Brescia („Priß") im Kampfe gegen Johann Galeazzo Visconti starke Verluste und kehrte entmutigt anfangs Mai 1402 wieder nach München zurück. Vergl. Deutsche Reichstagsakten, Bd. V, S. 1 ff. Basler Chroniken V, 129. Th. Lindner, Die Schlacht bei Brescia 1401, in den Mitteilungen des Instituts für*

176. A. d. 1402 do hûb sich[a] ain her enhalb[b] mers uf, haißet der Tåmerlin. Der ist als måchtig, das er vil stett zerstôrt und den großen Soldan flúchtig macht und vil landen gewan, und erslûg und ertot[c] vil volkes.[d][1]

177. A. d. 1403, 15. die maji,[e] do verluren die von Costenz[f]

a) *f.* 3—5. b) onthalbs 4. c) ertôtet 2.

d) Hs. 2 *setzt hinzu:* Es ist ze wissen menlichen und offen fúr war, das in dem land der sunnen ufgang ist ain duråchter und ain wûtrich des landes Medorum also genant, der haißet Temerlinus, der ist als måchtig, das er des jares, do man zalt 1402 jar, zerstôrt hat das land, da Damascenus richsnet, und hat flúchtig gemacht Soldanum den gewaltigen. Darnach in dem selben jar hat er ain unsaglich manschlacht volbracht, also das er vil grúlicher ist denn der bôß kaiser Nero. Darnach hat er gewunnen in Kriechenland und in den landen der sunnen ufgang vil landen und stetten und hat 122 hôptherren, der hat jetlicher 1000 diener under im, und mit dem volk allem sament gewan er gar ain große statt, die im widerwårtig was. Und do er die gewan, do wolt er, das jetlicher siner diener ains mentschen hôpt hetti us der selben statt. Do mocht nicht jetlichem ains mannes hôpt werden, won alle man in der selben statt enthôptet wurdent. Darnach hieß er die frôwen alle enthôpten. Noch denn mocht nit jeglichem ain hôpt werden. Do hieß er die kint alle enthôpten. Noch denn hatt nit jeglicher siner diener ain hôpt. Do hieß er enthôpten alle sin gevangnen, die er hatt in frômden stetten, und do ward jeglichem diener ains menschen hôpt. Mit den hôptern hieß er ain mur machen zû ainer angedenknúss sines gewaltes. Darnach hat der Temerli ain großen strit gehebt mit ainem fúrsten, hieß Wegisat, der herr ist in Túrkan in disem summer. Diser fúrst hatt wol ze 1800 målen 1000 man, und strittend mit ainander 16 tag und nacht in dem hôwmanot, und gelag Wegisat danider mit allem sinem volk, und kam Wigisantz sun davon mit wenig volk. Also richsnat Temerlinus in den landen und fúrcht man, er werd Constantinopel och gewinnen, so kåm er åne zwivel in Schwabenland. Man mag och wissen, das nie so groß manschlacht beschehen ist, weder in der alten ê, noch in der núwen ê, denn allein in Jerusalem. *Dieser Bericht ist in ziemlich übereinstimmender Form auch in* Hs. 4, fol. 31a—31b *niedergelegt.*

e) am XV tag meyen 3—5. f) und ir eidgenossen *s. hinzu* 3. 4; pundgnossen 5.

österreichische Geschichtsforschung XIII, 377 ff. A. Winkelmann, Der Romzug Ruprechts von der Pfalz (Innsbruck 1892), S. 41 ff., für die Ereignisse vor Brescia S. 55 ff. Th. Lindner, Deutsche Geschichte unter den Habsburgern und Luxemburgern II, (1893), S. 205—211.

[1] *Diese Stelle enthält eine dunkle Kunde von dem Vordringen der Mongolen in Kleinasien unter Timur und von der Schlacht bei Angora (20. Juli 1402), in welcher der Sultan Bajesid (Wegisat in Hs. 2) besiegt und gefangen wurde. Vergl. Zinkeisen, a. a. O. I, 369 ff. G. Fr. Hertzberg, Geschichte Griechenlands II, (1897), Seite 405. E. Lavisse et A. Rambaud, Histoire générale, t. III (Paris 1894), pag. 840—842. Der zweite, ausführlichere Bericht, der neben dem kürzern in einigen Handschriften vorliegt, hat durchaus sagenhaften Charakter. Man wird an die grausamen Züge erinnert, die J. v. Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches II[2] (1834), S. 239 nach orientalischen Quellen über Timur erzählt.*

250 man vor Appenzell.[1] Und taten das[a] etwe vil von Switz[2] und die von Appenzell.[b3]

a) ir *s. hinzu* 3—5. b) und von Glarus *s. Tschudi in* 5 *hinzu.*

A. d. 1403 jar an dem meitag, do verluren die 7 stett vor Appenzell und verluren 250 man, und die von Costenz verluren ein rotz venli und die von Überlingen ein paner, die beide ze Switz hangent in der kilchen offenlich, won si alle da waren. Denn die von Appenzell warent da ze den ziten ouch eidgenossen. Die siben stett: Costenz, Überlingen, Ravenspurg, Lindŏw, Sant Gallen, Bůchhorn und Arbon. 8.

Do man zalt von gottes geburt 1403 jar, zů mittem meyen, do zugend die von Costenz und Überlingen, ouch von andren stetten, gen Appenzell, und was ir wol tusend, und woltend Appenzell gewunnen han. Und do si an die letzi kamend, do warend der von Appenzell und dero von Schwytz wol bi zwenzigen(!), und die schlugend in si. Und verlurend die von Costenz und ir helfer wol sechshundert. Und gewunnend dero von Costenz panner und der von Überlingen panner und vil fendlinen. Ir ward bi 30, die do schaden tatend (?); si verlurend 3 man. Aber in dem selben zit fieng man an machen den nůwen Schneggen. 9.

Ein ähnlicher Bericht findet sich auch in Hs. 4, fol. 31b: A. d. 1400 in dem dritten jar, am 15. tag meyen, do verlurend die von Costenz und von Überlingen und von Lindŏw und ander lůt von dem Bodensee vor Appenzell dritthalb hundert man. Und verlurend die von Costenz ein rotz fenli. Und tatent das ein teil von Switz, die dozemal der von Appenzell eidgnossen warent.

Zwischen Nr. 177 *und* Nr. 178 *fügen* 3, 4 *und* 5 *folgende, in* 1 *und* 2 *fehlende Nachricht ein:* A. d. 1404 jar, do wolten die ab Zugerberg die panner us der statt Zug herusser han. Da woltentz die in der statt da innen han, und wart also ein zweiung. Da leitent sich die von Switz in und gestůndent den ab dem berg und woltent die von Zug übervallen han. Des kament die von Switz umb 16 hundert guldin und můstent darzů

[1] *Vielmehr im „Loch“ auf dem Wege von St. Gallen nach Speicher. Vergl. die in meiner Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft I, 402, Anm. 1 angeführte Literatur, dazu Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 116. Basler Chroniken V, 132 f. (A. Hoffmann), Die Freiheitskämpfe der Appenzeller (Kriegsgeschichtliche Studien, herausgegeben vom eidgenöss. Generalstabsbureau. Bern 1895. Mit einem Croquis der Localität. — Unrichtig ist in unserer Chronik die Mitteilung, dass Konstanz 250 Mann verloren habe; so viel — ungefähr — bußten die Bodenseestädte zusammen ein. Nach der detaillierten Verlustliste Vadians, Deutsche historische Schriften, herausgegeben von E. Götzinger I, 494, kamen 99 Konstanzer um. Damit stimmt die Lindauer Chronik von Stulmann, im 26. Jahresbericht des histor. Vereins von Schwaben und Neuburg, S. 30:* de Constantia fere centum. *(Citat bei Ruppert, S. 117).*

[2] *Die Glarner werden hier und in den andern verwandten Zürcher Chroniken (siehe die Varianten) nirgends als Helfer der Appenzeller genannt; eben so wenig in den angeführten Konstanzer und Basler Aufzeichnungen.*

[3] *Über die in unsern Handschriften 1 und 2 nicht berücksichtigten, in Hs. 3, wie es scheint, erst nachträglich verzeichneten Vorgänge in Zug (1404—1405) vergl. Schweizer. Geschichtforscher X, 251 ff. (urkundliche Beilagen zur Chronik des Melchior Ruß). Abschiede I, 107—115. Kopp, Der erste Bürgerkrieg der Eidgenossen 1404, in der Zeitschrift: Helvetia, VI (Arau 1830), S. 1—32. Meyer*

178. A. d. 1403 wart die statt Zúrich besetzt mit stainen; das kostet vil pfennig.[a][1]

179.[b] A. d. 1404 gab man[c] 1 fiertel fench umb 1 pfunt pfen-

jeklichem land ein brief über sich selber geben. Do zugen wir von Zúrich, von Lucern und die andren Eidgenossen mit offnen pannren us ze hilf denen von Zug gen Bar in den Boden und lagen da unz an aller helgen abent; do zugen wir, die von Zúrich, wider herhein und die andren Eidgenossen. — *Anders lauten die Berichte über die Zuger Wirren in den Handschriften 8 und 9*: In dem selben jare (1405!) do kamen die von Schwiz gen Zug und überfielent si, das si inen solten schweren, und machten da einen ufloufe der Eidgnosschaft, won die von Zuge allen Eidgenossen zûgehorten und inen allen gesworn hatten. Darúber wurdent si beswungen von denen von Schwitz und vielent in die statt mit gewalte und ungewarnoter sachen. Und den ufloufe machten ouch die, die in dem ussren ampt waren und doch ze inen gehorten. Des kament die von Zúrich und ander Eidgenossen für Zuge und gewunnen Zug wider den von Schwitz ab und schlûgent inen den kouf ab, und da wurdent etlich von Schwitz gefangen. Darnach da leiten sich alle Eidgenossen gen Barr und wolten in das land sin gen Switz und das land gewôst han und verbrent haben. Des santen die von Bern ir erber bottschaft us und retten darunder, das es gestillet wardt. Und da mûsten die von Switz brief über sich selber geben, das und semlichs fürer niemer mer ze thûnd. Wie aber die brief stûndint, da schrib ich nút von. Got weist es wol, das es beschach. Und wart gericht in dem fünften jar *(d. h. 1405)*. 8.

In dem jar do man zalt von gottes geburt 1404 jar, an der einlif tusend mâgden tag in der nacht, in dem anderen herbstmonat *(21. October)*, zugend die von Schwiz und die von Einsidlen und von Egre und der Berg mit einandren und die von Bar für Zug und namend Zug in ân alls recht und wûstend, was da umb was, und woltend ein panner und ein insigel han. Darnach an sant Simon und sant Judas tag zû mitternacht *(28. October)* zugend in die von Zúrich und ouch der Zúrichsee mit in mit der macht gen Bar, und erfand sich, das die von Schwiz übergriffen hattend, und begabend sich des 9.

a) Nr. 178 *f.* 5. — In dem selben jare do ward die statt Zúrich besetzt mit steinen, und das costet drú tusend 200 pfund pfennig, und man getorste keine schwin uf der gassen lazen gan wol ein ganz jar. Darnach unlang kam ein herr von Meilan in unser statt Zúrich, an einem donstag vor sant Johans tag ze súnwenden 8. — Do man zalt von gottes geburt 1401 jar, an der nechsten mitwuchen vor sant Jacobs tag in dem hôumonat, fieng man (an) die statt zû besetzen under dem tor im Niderdorf 9.

b) *Zwischen* Nr. 178 *und* Nr. 179: A. d. 1404 jar was die Lindmagt ze herbst als klein, das ein man durch das wasser vor dem Roten Turn *(vergl. Vögelin, Das alte Zürich I, 482)* über (und über) unz zû dem Rathus gieng 3. 4. — A. d. 1400 und in dem fünften jare am herpst, do ward das wasser Zúrich so klein in der statte, das ein man vom Roten Turn hinúber gieng an den Vischmerkt, und gieng im nit verrer denn bis an die achslen. Denn es was gar ein trukner sumer gesin und was der winter ouch truken, das man truken ze den Schwirren us gieng 8.

c) *st.* gab man: galt 3—5.

v. Knonau, Grundzüge eidgenössischer Politik in der Zeit zwischen dem Zuger Handel und der Eroberung des Argaus, im Geschichtsfreund XXXVIII, 127 ff. — Justinger, S. 192 und 443, gibt eine von den Zürcher Berichten unabhängige Darstellung und erzählt die Vorgänge wohl aus eigener Erinnerung.

[1] *Mit dieser Bepflästerung, für welche Bern schon einige Jahre früher ein Beispiel gegeben hatte (Justinger, S. 188), hangen wohl die aus dem gleichen*

nig, 1 fiertel öpfel umb 9 schilling ze mittem merzen, und gabent die grempler[a] 1 öpfel umb 2 haller,[b] und gab man 1 fiertel erwsen[c] umb 19[d] schilling und 1 mut kernen umb $2^{1}/_{3}$ pfunt und 1 malter haber umb 3 pfunt haller.[e][1]

180. A. d. 1405 vor mittem maien, do verbran Bern in Üchtland[f] zwůrent uf ainander, das kum der dritte tail gestůnd, und verbran[g] ouch vil lúten.[h][2]

Als herzog Fridrich zoch gen Sant Gallen.[i]

181. A. d. 1405 do[k] samnot herzog Friedrich[l][3] ain groß volk und zoch damit[m] gen Sant Gallen und gen Appenzell. Und des volkes kam ain tail fúr Sant Gallen. Und do si von der statt zugen, do lůffent der von Sant Gallen etlich herus und erslůgen ir vienden bi 30. Das beschach an dem 18. tag brachodes.[n][4] Und an dem selben tag zoch der herschaft volk ain tail

a) gremper 3. b) pfennig 2. 8. c) waissen 2; erswen 3. d) 24: 2; 14: 4. 5. 8. e) und 1 malter–haller *f.* 8. Des selben jars můsten die von Switz. und die von Raperswil und von Winterthur zugent (!) gen Sant Gallen, won si forchten, die Appenzeller úberzugent si *s. hinzu* 8. — *In Hs. 9 findet sich zum Jahre 1404 noch die Notiz:* an dem dritten tag brachmonat, vor mitternacht, verbrunnend zwo múlinen uf dem Nideren Steg. f) Öchtlo 3. g) verbrunnend 2. h) *st.* Üchtland—lúten: Búrgenden bi einem dritteil 4; und verbran—lúten *f.* 3; *die ganze Nummer f.* 6. i) *Titel f.* 2—5. k) *f.* 3—5. l) von Österich *s. hinzu* 3—5. m) *f.* 3—5. n) brachotz 3.

Jahre (6. Nov. 1403) stammenden Verordnungen des Rates in Bezug auf Reinhaltung der Straßen zusammen. Siehe Oechsli, Quellenbuch, N. F., S. 343. Vergl. auch die oben in den Varianten (unter a) aus Hs. 8 mitgeteilte Notiz wegen der Überwachung der Schweine.

[1] *Die Preise erscheinen hoch, wenn, nach Waser, Abhandlung vom Geld, S. 47, damals der mittlere Preis für 1 Mütt Kernen 16 Schilling war. Vergl. übrigens die Angaben aus den 80er und 90er Jahren des 14. Jahrhunderts, oben, S. 157, Var. q, und S. 160, Var. e. Die Angaben unserer Chronik hat W. Wildberger in seiner Schrift: Schaffhauser Martinischlag (1896), S. 13, verwertet.*

[2] *Am 28. April und 14. Mai 1405. Siehe Justinger, S. 194—197, 446—448.*

[3] *Friedrich IV., „mit der leeren Tasche", ein Sohn des bei Sempach gefallenen Herzogs Leopold. S. oben, S. 134, Anm. 1.*

[4] *Diese Datierung ist ungenau. Das Gefecht auf dem Hauptlisberg bei St. Gallen und die Schlacht am Stoß fanden am 17. Juni 1405, am Tage vor Fronleichnamstag, nicht, wie irrtümlich auch Justinger, S. 191, berichtet, an diesem Feste selber statt. Vergl. die Abhandlung über die Schlacht am Stoß, im Archiv f. schweizer. Geschichte XIX, 16, mit dem auf S. 38 mitgeteilten, nun*

gan Appenzell an ain[a] letzi, haißet am Stoß, und brachent die letzi uf. Des hatten die von Appenzell uf die letzi gehůtet, und do des herzogen volk mit 2 hundert schůtzen und mit vil volkes ůber die letzi in kamen, do lůffen die von Appenzell ir vient an und machtent si flůchtig und erslůgent ir[b] 350.[c][1]

182.[d] A. d. 1407 am andren tag des ersten herbstmanotz,[e][2] do wurden die von Wintertur burger ze Zůrich.[3] Am[f] ersten tag des andren herbstmanotz,[g] do wurden burger die von Bůllach.[h] Uf den selben tag nam man Regensperg[i] in.[k][4]

a) die 3—5. b) *f.* 3. c) fůnfthalb hunderten 5. d) *In Hs. 8 und 9 fehlt ein Bericht über die Schlacht am Stoß. Dagegen bietet* Hs. 9 *zwei Notizen aus den Jahren 1405 und 1406:* Aber in dem jar etc. 1405, an dem dritten tag des andren herbstmonat, fiengend die metzger das fleisch zum ersten an zů wegen. — In dem jar etc. 1406, an dem 16. tag brachmonat, do erlasch die sonn. e) — manodes 3. f) Darnach an dem 3. 4. g) herbstz manetzs 4. h) Bůlach 2. i) Regenspurg 1. k) *Die ganze Nummer f. 5.* — Darnach an dem andren herpstmanot wurden die

auch bei Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen IV, 757 abgedruckten St. Galler Briefe vom 19. Juni. Die Zahl von 30 Gefallenen bei St. Gallen wird durch eine Eintragung im Jahrzeitbuch von St. Laurenzen bestätigt. Siehe Wegelin, Neue Beiträge zur Geschichte des sogen. Appenzellerkrieges vom Jahre 1405 bis 1408 (St. Gallen 1844), S. 24.

[1] *Vergl. den in voriger Anmerkung citierten Brief vom 19. Juni, nach welchem die Appenzeller über 250 Panzer erbeuteten. Henne, Klingenberger Chronik, S. 161:* und wart erslagen bi vierthalb hundert mannen.

[2] *2. September 1407.*

[3] *Staatsarchiv Zürich, Urkunden Stadt und Land, Nr. 3148 (nach gütiger Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Labhart). Vergl. Abschiede I, 121, Nr. 268. Das unter dem Eindruck des offensiven Vorgehens der Appenzeller eingeleitete Burgrecht (über einen Zug des „Bundes" nach Andelfingen und Ossingen eben im Jahre 1407 vergl. Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken, S. 84) kam aber doch nicht zum Vollzuge, indem die österreichische Regierung intervenierte und die Bürgerschaft selbst uneinig war. Bestimmtere Nachrichten über den Vorgang und über die Katastrophe des Schultheißen von Wintertur, Götz Schultheiß, der nach dem Siege des Adels über die Appenzeller 1408 ertränkt wurde, gibt der österreichisch gesinnte Chronist bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 164. Vergl. Troll, Geschichte der Stadt Winterthur I, 18. Bluntschli, Geschichte der Republik Zürich I, 285. H. Zeller-Werdmüller, Zürich im 15. Jahrhundert, bei Vögelin, Das alte Zürich II, 303.*

[4] *Eine Urkunde des Burgrechts zwischen Zürich und Bülach scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Das Burgrecht mit Regensberg (Staatsarchiv Zürich, Stadt und Land, Nr. 2670) datiert vom* nechsten donstag nach sant Niclaus tag *(8. December) 1407 (Labhart). Die förmliche Erwerbung Bülachs und Neu-*

183.[a 1] A. d. 1408 ze mittem genner, uf sant Ilarien tag,[b] do beschach ain schlacht vor Bregenz,[2] und verluren die Appenzeller ir höptherren[c] und 80[d] man.[e 3]

von Winterthur ingesässen burger Zúrich, als die briefe wisent und sagent. Und das beschach ouch von vorcht wegen dero von Appenzell. Darnach unlang da wurden die von Búllach ouch burger Zúrich. Des selben tags nam man Regenspurg in 8. — Do man zalt etc. 1407 jar, in dem ersten herbstmonat, batend die von Wintertur die von Zúrich, das man si zů burger neme zů gemeinen Eidgnossen handen. Das beschach ouch. Und darnach in der fasten, do wurdend si brúchig und meineid an uns. In den selben ziten ward uns Regensperg, Búlach und Grúningen 9.

a) *Zwischen* Nr. 182 *und* Nr. 183: In dem selben jar (1407) ward Emptz gewunnen ze usgendem höwmanot. Es was ain röbhus úber pfaffen und laien, köflúten, herren und jederman, und ward verbrant und darnach die muren nidergraben der zwai burgen, die da haißent Emptz, von den von Sant Gallen, von Appenzell und von Schwitz. Uf diser burg fand man vil röbgůt, sunderlich 100 fiertel und 1 fiertel pfeffers 2. *Aehnlich* 4 *auf Fol. 32a:* A. d. 1400 und im sibenden jar ze usgendem höwmanet, do ward das schådlich und bös röbhus gewunnen, das allerlei lútten we tåt, pfaffen, köflútten, herren und armen lútten, und ward verbrent und darnach die muren undergraben und nidergeworfen die zwů búrg, die da haißend Emptz, von den etc. — In dem jare do man zalt von gottes geburt 1407 jar ze usgenddem höwmanot, do ward das schådlich roubhus gewunnen und verbrent Hochen Emptz, das da ein groß schådlichs roubhus was. Und das tauten die von Sant Gallen und Appenzelle und Switz. Uf disem hus vand man vil roubgůt an bulfer und an andren dingen. 8.

b) Hyl- 2—5. c) höptman 2—5; heren *s. hinzu* 3. 4. d) 30: 2—5. *Auch in* Hs. 1 *stand ursprünglich die Zahl* xxx, *nicht* lxxx. e) Darnach im 8. jar ze mittem gener uf sant Hylerien tag, do beschach ein schlacht vor Bregenz bi der vesti, und da verluren die Appenzeller iren houptman und darzů wol 30 man. 8.

Regensbergs aus österreichischem Besitz erfolgte erst im Jahre 1409. Siehe Bluntschli, Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Zürich I (1838), S. 345. H. Zeller-Werdmüller, a. a. O., S. 302. E. Bär, Zur Geschichte der Grafschaft Kiburg (1893), S. 76. Der Erwerbung Grüningens, 1408, gedenkt auffallenderweise nur eine unserer Handschriften.

[1] *Zu der in den Handschriften 2, 4 und 8 erwähnten Belagerung der Burgen Alt- und Neu-Ems im Sommer 1407 vergl. Wegelin, Neue Beiträge, S. 78 und 86. Weizenegger, Beschreibung und Geschichte Vorarlbergs III, 161. H. Wartmann, Der Hof Widnau-Haslach (St. Gallische Gemeinde-Archive, herausgegeben vom Histor. Verein des Kantons St. Gallen, 1887), S. V und XLIV der Einleitung.*

[2] *Das Gefecht bei Bregenz, das der demokratischen Bewegung um den Bodensee ein Ende machte, fand wirklich am 13. Januar 1408 statt. Vergl. Henne, Klingenberger Chronik, S. 164 f. Justinger, S. 191. Basler Chroniken IV, 431. Scherrer, Kl. Toggenburger Chroniken, S. 83. 90. Bergmann, Die Belagerung von Bregenz, in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, philos.-histor. Klasse IX, 4—21.*

[3] *Sogar der österreichische Bericht bei Henne, a. a. O., S. 165, setzt den Verlust der Appenzeller, d. h. des vor Bregenz stehenden Bundesheeres, auf*

184. Des selben jǎrs was der winter als kalt, das der Zúrichsee úberfror, und erfruren die reben.[a1]

185. A. d. 1408 ze herbst beschach ain großer strit (zwúschent der statt) ze Lúck und der von[b] Mastriel. Und gelagen die von Lúck da under uf 31,000, und besassen[c] die vient die statt und namen ir gůt und wib und kind. Das beschach von irs bischofs wegen.[d2]

186. A. d. 1410 jǎr ze ingendem merzen, do zugent die von Zúrich gen Turbental[e] zů dem kloster ze Fischingen und bran-

a) Des selben jars do was der winter also kalt, das der Zúrichse úberfror, und erfruren die reben an dem se mit einandren, das wenig win wardt. 8. — Do man zalt etc. 1407 jar, an sant Martins abent, fieng es an kalten und was so kalt, das der Zúrichsee úberfor, und weret unz an sant kúng Karlis tag, das er nie entschlug dan dri tag. 9. b) von der 2. *Der nur in Hs. 1 und 2 vorliegende Text ist verderbt und bedarf der oben angedeuteten Ergänzung.* c) besatztand 2. d) Nr. 185 *f.* 3—5. e) Turtal 2; Turtental 3—5.

höchstens 50 Mann an. Über den Hauptmann findet sich eine eigentümliche Notiz in Hektor Mülichs Augsburger Chronik (Chroniken der deutschen Städte XXII, 54): Der Appenzeller hauptman hieß der Kupferschmid und hett ritters harnasch und klaider an, die hett er darvor in ainer niderleg gewunnen und was ains Schlanderspergers gewesen. *Vergl. A. Tobler, Chronikalische Beiträge zu den Appenzellerkriegen, in den Appenzell. Jahrbüchern, 3. F., VII, 90. Sigmund von Schlandersberg, österreichischer Vogt und Hauptmann der Feldkircher, war in der Schlacht am Stoß gefallen. Archiv. f. schweizer. Geschichte XIX, 17.*

[1] *Über diese Kälte im Winter von 1407 auf 1408 vergl. Justinger, S. 203. 453. Basler Chroniken IV, 431. V, 66. 136. Nach dem angeführten Berichte bei Henne, S. 165, mußten die Konstanzer ihrer Mannschaft für die Fahrt nach Bregenz hinauf (Januar 1408)* belz, vilzschuch, kúrsinen und was man gůts mocht gehaben, *zur Verfügung stellen.*

[2] *Diese kurze Nachricht — viel ausführlicher sind Justinger, S. 203 und 453, und Königshofen II, 911—913 — bezieht sich auf den Streit zwischen dem erwählten Bischof Johann von Lüttich aus dem wittelsbachischen Hause (Jean sans pitié) und dem 1406 erhobenen Gegenbischof Dietrich von Horn-Perweys. Vergl. Basler Chroniken IV, 430. V, 137. Bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 171—174, und in der Chronik des Straßburgers Reinbold Slecht, Ausg. von Fester, in der Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, N. F. IX, 122 ff., ist eine deutsche Übersetzung des Schiedspruches vom 25. Sept. 1408 mitgeteilt, dem sich die Lütticher zwei Tage nach der Schlacht bei Elch oder Othée (zwischen Tongern und Lüttich) zu unterwerfen hatten. Zur Sache vergl. Wenzelburger, Geschichte der Niederlande I (1879), S. 277 ff. (wo auf S. 280 das unrichtige Jahresdatum 1409 in 1408 verbessert werden muss). Riezler, Geschichte Baierns III, 241 f.*

ten und namen ain großen rȯb. Das beschach dem bischof[a] von Costenz ze laid.[b1]

187. A. d. 1410 an sant Regulen abent,[c2] do schickten die[d] von Zürich 200 schútzen gewaffnoter úber den Gothart und úber den Valdoss[e] gen Bommat[f] das tal nider gen Tům,[3] der statt und feste, und gewunnen si baide und das tal.[g] Und geschach das den lendern ze dienste.[h4]

a) *st.* dem bischof: mim herren 2.

b) In dem jare nach Cristus gebúrte 1410 jar ze usgenddem rebmanot, do ward uns abgestolen ein klein búrgli bi dem Rin gelegen, ze end der Glat, hiez Rinvelden, und das ward verbrent. Und das beschach von des bischofs wegen von Costenz. Darnach ze ingenddem merzen, do zugent die von Zúrich us in das Turbental zů dem closter Vischingen und branten und wosten da alles, das da was, das des bischofs von Costenz was, und brauchten einen großen roub mit inen, darumb das er uns hatte das hus verbrent. 8. — Do man zalt etc. 1410 jar, am andern tag merzen, zugend die von Zúrich und der Zúrichsee in das Turbental fúr Tannegg zů dem closter und wůstent, was da dem bischof von Costenz zůgehort, und brantend im wol fúnf dȯrfer und andre húser. Wan er hat uns Rinfelden darvor bi acht Tagen ingenommen und verbrent. Ouch namend wir dem bischof einen großen roub an allerlei vihes des selben zugs. Wir hattend Rinfelden wol zwei jar ingehan. Ouch brantend uns die von Rúmlang die dȯrfer umb das Núw Regensperg in dem Wental ouch in den vorgenanten ziten. Ouch kriegt mit uns her Hans von Seon ritter, der Rinfelden denen von Zúrich verlor, und that inen viel zleid mit rouben in unseren dȯrfern. Des kam er wider zů hulde und ward arm. 9.

c) In dem selben jar an unser herren abend 2. d) *st.* do—die: zugent der 3—5. e) Valdos 2; Waldȯss 3—5. f) Pomnat 5. g) und—tal *f.* 4. 5.

h) In dem selben jare do zugen der von Zúrich schútzen us wol CC úber den Gotthart und úber den Waldesch in wålsche land, denen von Ure ze dienst, und

[1] *Bischof Albrecht Blarer von Konstanz hatte Ende Februar 1410 die von den Zürchern 1409 erworbene Burg Rheinsfelden am Ausflusse der Glatt in den Rhein (Topograph. Atlas, Bl. 26) — nicht die Stadt Rheinfelden, wie Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 444, schreibt — zerstören lassen, da er als Lehensherr eines Teiles der Feste mit ihrem Übergang an Zürich, wie es scheint, nicht einverstanden war; hierauf verwüsteten die Zürcher auf einem Zuge über Turbental nach Fischingen das bischöflich-konstanzische Amt Tannegg. Die Fehde wurde am 9. Mai 1410 (Abschiede I, 126) beigelegt. Vergl. A. Wild, Am Zürcher Rhein. Taschenbuch für Eglisau und Umgebung II (1884), S. 100 ff. Pupikofer-Strickler, Geschichte des Turgaus I, 731. 770. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II, 19 (359).*

[2] *10. September 1410.*

[3] *Die Zürcher Schar zog demnach vom Gotthard durch das Bedrettotal über den S. Giacomo-Pass (Valdoss) und durch die verschiedenen Stufen des Eschentals — Pommat heißt die Stufe zwischen der Frutt und dem Engpass von Foppiano — hinunter nach Domo d'Ossola.*

[4] *Die besten Nachrichten über dieses Unternehmen der Eidgenossen über-*

188. A. d. 1411 jär an dem maiabent,[1] do sant man der statt paner und 400 gewafnoter mannen gen Bommat[a] zů den aidgnossen von Luzern, von Ure[b] und von Underwalden ob dem Wald und nid dem Wald,[c] von Zug, von Glarus, je die statt und land mit siner paner, und zugen all mit einander über das wasser. Do zugen die von Luzern[d] für ain turn und grůbent darin und stießent den turn[e] an ze brúnnen.[f] Darus fielent und verbrunnent vil Walen, die hatt der Fratzcigan[g][2] (!) dar gelait[h] ze gŏment, und warent erber lút.[i] Und zugent morndes[k] an den berg gen Trumtan.[l][3] Do gab man den von Zúrich und den von Zug den vorzug, und falten ain turn und branten die burg und die

gewunnen da burg und stett ze Chum(!) und das tal ze Åschental von des rŏps wegen, so si genomen hatten. 8. In dem jare do man zalt von g. geb. 1410 jar, do hattend die von Ure, die unser eidgnossen sind, ein lendli, heist Eschital. Den selben namend die Walhen ein roub und thetend inen vil zů leid mit krieg. Des hulfend do die von Ure dem selben lendli, wan si ir eidgnossen warend, und fůrend über den Gotthart mit aller Eidgnossen hilf und namen da Thům in und ander festinen und dŏrfer, die darumb warend. Die selben Walhen ouch schwůrend, wider die Eidgnossen niemer ze thůn und inen hilflich zů sin mit lib und gůt. 9.

a) Bomatt 3—5. b) von Switz *s. hinzu* 5. c) ob—Wald *f.* 5. d) *st.* die von Luzern: der von Zúrich, von Lucern und ander ir eidgnossen volk 3. 4. e) *st.* den turn: in 3—5. f) *st.* an ze brúnnen: und brantend den 2. g) Facikan 2. h) geben 2. i) *st.* Darus fielent—erber lút: und verbrand man darin wol 50 man 3—5. k) *st.* Und—morndes: Darnach zoch man 3—5. l) Trúntan 3—5.

liefert der Obwaldner Chronist im Weißen Buche. Ausgabe im Geschichtsfreund XIII, 81; von G. v. Wyß (1856), S. 16; von F. Vetter (1891), S. 19. Vergl. G. Meyer v. Knonau, Eine verlorene schweizerische Eroberung, im Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club X (1875), S. 536 ff. Grundzüge eidgenössischer Politik in der Zeit zwischen dem Zugerhandel und der Eroberung des Argaues, im Geschichtsfreund XXXVIII, 135. Hilty, der Verlust des Eschentals, im Polit. Jahrbuch der schweizer. Eidgenossenschaft VI, 232.

[1] *30. April 1411. Verhandlungen auf eidgenössischen Tagen wegen eines neuen Zuges nach dem Eschental hatten schon seit Ende December 1410 stattgefunden. S. Abschiede I, 129 f.*

[2] *Facin Can, Abschiede I, 130, Nr. 286; Fazincan und Fatigan bei Justinger, S. 207. 457; Facikan, bei Eberhart Windecke, Ausgabe von W. Altmann (Berlin 1893), S. 95. Es war der Gouverneur von Mailand, Graf Facino Cane, † 1412, dessen Witwe, Beatrice di Tenda, sich in der Folge mit Philipp Maria Visconti verheiratete. Vergl. Magenta, I Visconti e gli Sforza I, 306. Th. v. Liebenau, La battaglia di Arbedo (Bellinzona 1886), p. 8, und die Anmerkung Studers zu Justinger, S. 207.*

[3] *Im Weißen Buch: Tranton. Trontano gegenüber Domo, auf der linken*

húser uf dem berg. Und morndes zoch man ab dem berg fúr den Wissen Turn.[1] Da was vil volk uf und[a] davor ze ross und ze fůß, und schalmútzten[b] mit enandren und schussen ab dem turn mit búchsen und zugent wider uf den tag úber das wasser uf der frúnden land. Und verluren die von Zürich ze baiden ferten nieman;[c] das tet die gehorsame, die si hatten.[d] Aber die Aidgnossen verluren bi 20 mannen; das tet fast ungehorsame.[e][2]

189. A. d. 1411 do fiengent die von Zürich gråf Wilhelm von Bregenz[3] und 13 von Wintertur und Schafhusen,[4] darumb, das Herman von Hunwil[f][5] gefangen was und ander únser bur-

a) lagen *s. hinzu* 3—5. b) scharmutztent 3 4. c) nie kein man 3—5. d) das—hatten *f.* 5. e) das—ungeh. *f.* 5.

Die Handschriften 8 und 9 geben folgende Nachrichten über die Eschentaler Fahrt des Jahres 1411: In dem 11. jar darnach an des helgen crútz tag ze meyen, da santen wir aber wol 400 gewaufnoter mannen dar, und gewan man einen berge úberhöpt, und verbrant man darinne wol 50 man. Darnach zoch man fúr einen hochen thurn, darab waren die vient geflochen. Den undergråb man, das er umbviel uf den boden. Aber fůr man darin im 15. jar an sant Michels tag mit 300 mannen und kament am 16. tag wider. Aber fůr man dar mit 100 mannen ze mittem rebmanot im 17. jar. 8. Darnach úber ein jar, als man zalt v. g. geb. 1411 jar, do hattend sich ein teil wider úbergeworfen und kamend aber unser Eidgnossen hinúber und brantend etlich festinen und ertodtend uf einer festi wol 50 man. Und darnach úber dri monat, do nam si der her von Sophoy in. 9.

f) Hunwile 2; Hinwil 4.

Seite der Tosa. Vergl. G. Meyer v. Knonau, Zur Bestimmung einiger Localitätsbezeichnungen im Eschentale, Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1875, S. 109.

[1] *Die Lage dieses Turmes lässt sich nicht mehr bestimmen. Nach dem Weißen Buch gewannen die Eidgenossen* vier túrn vnd brachen die all.

[2] *Für den Feldzug des Jahres 1411 vergl. die oben, S. 172, Anm. 4 angeführte Literatur. Justinger hat die Nummern 187 und 188 in die Berner Chronik hinübergenommen. Ausgabe von Studer, S. 206—207. 456. Wohl auf diesen Feldzug beziehen sich die Klagen der Leute im Grüninger Amt über* reisen in frômdi land. *Archiv f. schweizer. Geschichte VI, 134.*

[3] *Wilhelm VI. von Montfort, Herr zu Bregenz, Pfandherr zu Kiburg, Mitglied der Ritterschaft vom St. Georgenschild und leidenschaftlicher Gegner der städtischen Bürgerschaften. Siehe O. Roller, Die Stammtafel der Grafen von Montfort, in der Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, N. F. XIV (1899), S. m49, Nr. 70.*

[4] *Die beiden Städte gehörten dem am 10. Januar 1410 auf zwei Jahre geschlossenen vorderösterreichischen Bunde an. Tschudi, Chron. I, 650. Abschiede I, 471, Nr. 415.*

[5] *Ein Zürcher Ausbürger, wie die Hs. 9 ausdrücklich sagt. Über die Herren*

ger, die kōflút warent; wan in der herschaft landen nieman sicher was ze wandlen.[a][1]

190. A. d. 1412 uf den achten[b] tag hōwmanotz,[c] do rūft man den frid ze Zúrich zwúschent der herschaft von Österrich und den Aidgnossen, und sol[d] weren 50 jār von dem sant Jōrgen[e] tag, der da im 14. (!) jār was.[f][2]

a) Darnach da wardt gefangen der grāfe von Kiburg und der grāfe von Bregenz an der nechsten mitwochen vor sant Niclaus tag von den von Zúrich in einem holz, da er wildi swin jagen wolte. Und das beschach darumb, das Herman von Hunnwil, unser usburger, in des grāfen gerichte gevangen was und hingefúōrt. Da wart ledig unser burger Herman von Hunnwil uf der 10 000 ritter tag. Do ließen wir den grāfen von Kiburg mornendes ouch ledig, und der reit wider heim gen Kiburg. 8; *ähnlich* 4, *nur wird* der 10 tusend ritter aubent *st.* tag *genannt.* — Hs. 9 *berichtet zum Jahr* 1411: An sant Bartolomeus abent do fieng der von Krenckingen unser kouflút uf dem Rin bi Waltzhůt, wider ér und wider recht, unwiderseiter dingen, hat si in herter gefāngnus zů Túngen und zů Horenberg und zů Villingen und zů Schaffhusen und zů Baden, also das si umb und umb gefúrt (wurden), é das si wider kamend. Item des selben jars ward gefangen graf Wilhelm von Bregenz und ward gefůrt gen Zúrich uf das rathus und lag da wol vier und zwenzig wuchen. Item des selben jars ward gefangen und erstochen ein bōß reisig knecht, der hieß Zúckrigel, und hattend die von Zúrich groß krieg.

b) achtoden 3; achtenden 4. 5. c) hōimanot 3. d) solt 2. 4. 5. e) Gōrgen 2; Jōryen 3. f) wirt 3. 4; kumpt 5. Den selben frid widerrůfte der rōmpsch kúnge Sigmund von sachen wegen, als hienauch geschrieben staut *s. hinzu* 8. — Im 1412. jar, an unser frowen abent zů herbst, hortend die metzger das fleisch wegen. In dem zit machet man das Koufhus vor der Wasserkilchen. Vor dem zit im brachmonat ward der frid gemachet, und sol weren fúnfzig jar. 9. — *In* Hs. 1 *folgen nach Nr. 190 die Notizen:* Anno domini MCC... Amen. Claus Schulthais von Costenz.

von Hinwil und ihre schon früh abgegangene Burg vergl. H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen I, 32 (324).

[1] *Zu dieser Fehde vergl. Sal. Hirzel, Zürcherische Jahrbücher II, (1814), S. 104. H. Zeller-Werdmüller, Zürich im 15. Jahrhundert, bei Vögelin, Das alte Zürich, II, 303. E. Bär, Zur Geschichte der Grafschaft Kiburg, S. 78 f., wo auch der Inhalt des für den Montforter demütigenden Friedensvertrages vom 8. März 1412 mitgeteilt ist.*

[2] *Der fünfzigjährige Friede zwischen Österreich und den Eidgenossen (Abschiede I, 342—346) datiert vom 28. Mai 1412 und sollte zunächst bis zum 23. April 1413* (unz uf den nechsten sant Gōryen tag, so nu kunt), *hierauf volle 50 Jahre dauern. Unsere Hss. setzen irrtümlich den terminus a quo auf den St. Georgentag des Jahres 1414. Über die Anstände, welche die öffentliche Verkündung des Friedens bis in den Juli 1412 hinein verzögerten, vergl. Tschudi, Chron. I, 665 f.*

Von der unainikeit der cristenhait.

191. A. d. 1414[a] do was ain groß zwaiung und missehellung[b] in[c] der hailgen cristenhait, sunderlich under gaistlichen höptern. Als nun ain höpt gaistlich, das solt sin ain babst, wesen sol, do warent wol zwen und villicht dri.[d] Das[e] fůgt sich, das gott ain[f] gnad darzu tet, das ain rômscher kúng ward ufgeworfen ainhelliklich under den fúrsten,[g] die des gewalt hattent. Der selb kúng was genant kúng Sigmund, kúng ze Ungern,[1] der was kaisers Karls[h] sålgen gedåchtnússe sun. Dem misseviel die zwaiung. Mit gottes hilf betrachtod[i] und schůf er under den gaistlichen und weltlichen hôptern[k] in der cristenhait, die zů sôlichen dingen gehôrent, ainen tag und råt, genant das concilio,[l] gen Costenz, dahin berůft wurdent die selben båbst. Do[m] wolt man sich da ainhelliklichen mit råt und hilf nach alter herkomen der kurfúrsten und cardinåln und bischoffen[n] underreden und ainbêren aines ainhelligen hôptes in gôtlichen[o] sachen. Die selben ouch daselb hin gen Costenz komen sint und lagen da etwe menig zit, villicht nach uf ain jår.[p] Indem[q] fůgt es sich, das der edel fúrst, herzog Fridrich[r] zů Österrich[2] etc., den hochgelopten båbst Johannes,[3] den man in den tagen hielt fúr únsern hailgen vatter, den babst, als er ze Costenz was, von Costenz entfůrt,[4] unwissender dingen des eigenanten[s] kúng Sigmund und des hailgen concilien,[t] die doch darzů geordnet wurden,[u] ainen babst ze erwellen, wenne die selben dri båbst wårent[v] abgetretten.[w] Mit dem der selb fúrst von Österrich berůft wart, den selben

a) jar *s. hinzu* 2—5. b) mishelung 3. c) zwúschent 2. d) *st.* sunderlich—dri: das zwen båbst oder villicht dri warend 2. e) do 2. f) sin 2—5. g) kurfúrsten 2. h) Karlen 2; Karlus 3—5. i) betrachtet 4; betrachtote 5. k) hôiptren 3. 5. l) concilium 2. 4. m) *f.* 3—5. n) mit rat—bischoffen *f.* 2. o) geistlichen 3—5. p) uf ein halb jar 5. q) In dem selben jar 4. 5. *Am Rande mit roter Tinte:* Wie herzog Fridrich von Österrich babst Johannessen enweg fůrt von Costenz 1. r) herzog *s. hinzu* 3—5. s) obgenanten 2—5. t) concilium 2. 4; Concilyon 3. u) warend 2. v) wårind 2; werind 4. w) abgetan 4. 5; abgetragen und abgetretten 2.

[1] *Seine Wahl erfolgte am 20. September 1410.*
[2] *Friedrich IV. S. oben, S. 134.*
[3] *Johann XXIII., der Pisaner Papst.*
[4] *Am 20. März 1415.*

babst Johannes widerumb gen Costenz ze füren, das er doch dem gehaiß, des er sich begeben[a] und als er abgetretten was, gnůg tåte. Das[b] aber nit der herzog tete, ward also kúng Sigmund ungehorsam, je das er in aller der[c] cristenhait berůft ward mit briefen und mit worten, als das der kúng schůf, er wår ain unglôbiger und ain zerstôrer der hailigen cristenhait. Und von der ungnad[d] wegen, so kúng Sigmund an herzog Fridrich lait von des úbels wegen, das er an der hailgen kilchen der cristenhait hätt begangen und getän, warb[e] kúng Sigmund an die[f] großen fúrsten, herren, richstett und ander, die dem rich mit billichem recht súllen zůgehôren, wider den herzogen und růft si an[g] umb hilf, das in menlich[h] solt schedgen[i] und angrifen, und gebott ouch der kúng den von Zúrich und iren aidgnossen, das si herzog Fridrichen von Österrich angriffin, der selb[k] herzog, das er hatt angetragen und geräten, babst Johannes[l] hinzefůren.[m] [1]

a) das er sich beg. hett 4. b) Des 3. c) *f.* 3—5. d) ungelôben 3—5. e) wart 3—5. f) *st.* an die: ander 3. 4; und ander 5. g) *Die Infinitivform* anrůfen, *die einige Handschriften* (1, 3—5) *bieten, hat keinen Sinn. Wir corrigieren nach* Hs. 2. h) menklich 2; menglich 3—5. i) schadgen 2. 4; schaden 3. 5. k) den selben 4. l) Johansen 3—5. m) der selb — fůren *f.* 2. *Die Construction ist hier verwirrt; es sollte etwa heißen:* darumb, das der selb herzog hatt angetragen etc.

Ausführlicher verbreitet sich Hs. 8 *über die Katastrophe des Papstes Johann und des Herzogs Friedrich. Nach Darlegung der Gründe, die den* „selgen kúng Sigmund“ *zur Einberufung eines Concils nach Konstanz* „an ein end des Bodensews“, *bewogen, heißt es hier:* Uf das selbig zit (1414), da kam baupst Johannes gar loblich und wirdenklichen und ward ouch erlichen empfangen von der pfaffheit ze Costenz, und kam uf aller helgen tag. Und darnach ze wiennåchten in der nacht kam ouch der sålig kúng Sigmund gen Costenz, und also kam einer nach dem andren. Und als das concilium gesamnot was, do begonde im fúrchten der vorgenant baupst Johannes, als je der schuldig tåt, und wart anrůöffen herzog Fridrichen von Ósterich so gar heimlich, das er im darvon hulfe, und gelopte im gar groß gůt ze geben. Und das wolte er tůn von der bôsen gittikeit wegen und wolte im darvon helfen und geholfen haben. Und do es was umb den halmtag und groß schimpfe und ståchen was, do leite sich baupste Johannes an in bůben wis und fůr den Rin ab gen Schaufhusen in die statt. Da was herzoge Fridrich von Ósterrich. Und do kúng Sigmunt vernam, das der baupste hinweg kam und komen was und im herzog Fridrich darvon geholfen hatte, do klegt er sich ab herzogen Fridrichen einem ganzen concilium, wie er so groß úbel getan hette an gemeiner cristenheit und so große verschmåchte erbotten hetti dem ganzen concilium, daran, das er baupst Johannessen hinweg geholfen hatte, won si darumb gesamnet warent, das si die helgen cristenheit wolten vereinberen und ein einhåligs

[1] *Aufforderungen des Königs zur Hilfeleistung gegen Herzog Friedrich waren schon im Februar 1415 an die Eidgenossen ergangen. Nach dem 20. März wurden sie dringender. S. Abschiede I, 143 ff. Nr. 322. 324. 326—330. Kopp, Geschichtsblätter II, 105—108.*

192. Do zugent die von Zúrich us am donstag nach mittem aberellen[a1] und zugend fúr Mellingen und lagent da 3 tag. Do gabent si di statt uf, als die brief wol wisent.[b2] Do fůrent wir die von Zúrich und ouch die von Luzern fúr Bremgarten und

höpte machen, die můter der helgen cristenheit. Die selben gůtat wolte herzoge Fridrich alle zerstört haben, won das es gott understůnd und der rât der helgen cristenheit. Und do kúnge Sigmunt also geelegt hatte ab herzog Fridrichen, do wart das concilium betrůöpt und alle pfaffheit, die da zegegen warent. Und da besamnot sich der rât der helgen cristenheit mit allen prelaten, die alda warent, und wurden einhällig und ward ouch versprochen und ab erteilt herzogen Fridrichen von Österrich eigen und lechen, land und lút, burg und stett, und das in mengklich sölte angriffen und schatgen an allem dem, so er hatte. Und also gebot ouch kúng Sigmunt den von Zúrich, das si und alle ir eidgenossen sölten angriffen herzogen Fridrichen von Österrich an sinen landen und lúten, an burgen, an stetten und an allem, so er gehaben möchte, und der fride sölte ab sin luter, gar und ganz, so die von Zúrich und all Eidgnossen mit herzog Fridrichen gemacht hatten 50 jar, als hievor geschriben stât. Und darumb spricht menger, die von Zúrich und alle Eidgenossen sigint meineid lút an herzog Fridrich von Österrich worden. Und die sagent nit war, die da semlichs reden und verstand sich ouch nit bessers und redent ouch als unwissent lút. Won der rât der helgen cristenheit ist des úbereinkomen, das alle die frid, die er alda hette mit den von Zúrich und mit der Eidgenosschaft, sölten ab sin, und si sölten beholfen sin der můter der helgen cristenheit und dem helgen rich. Ouch wurden si sunderbar gebetten von kúng Sigmunden, was die von Zúrich oder ir eidgenossen gewunnent, es werent land oder lút, stett oder schlösser, das sölte alles sin dero von Zúrich und aller ir eidgenossen in alle der wis und manß, als es herzog Fridrich inne hât. Des wir alles gůt briefe und sigel hand von einem kúng, die er uns geben haut, das wir ouch dester williger weren, der helgen cristenheit ze helfen, ouch dem helgen rich und darumb, das der herzog Fridrich dester endlicher gestrauft wurde von des úbels wegen, so er begangen hette an der helgen cristenheit.

a) *Datum f. 5. Hs. 8 setzt hinzu:* Und also gab der kúng den von Zúrich ein panerherren, der hieß der von Windsperg, der fúrt das paner des helgen richs und was ouch allwegen bi inen, wohin sie zugend fúr stett oder fúr schlösser, das man seche und wiste, das die von Zúrich und álle ir eidgenossen dem rich dienoten; won ouch der kúng des richs paner hatte ussgesandt der cristenheit ze hilf. b) als—wisent *f. 5.*

[1] *18. April 1415. Zürich hatte seine Hilfe schon vor dem 6. April zugesagt (Abschiede I, 147, Nr. 329), dann am 17. April dem Bürgermeister und Rat volle Gewalt zur Führung des Krieges gegeben. Der betreffende Beschluss ist nach dem Zürcher Stadtbuch von Segesser, Abschiede I, 145, mitgeteilt. Durchaus richtig — nur mit einer Verschreibung des Namens — fügt Hs. 8 hinzu, dass ein Weinsberg (es war des Reiches Erbkammermeister Konrad von Weinsberg, s. deutsche Reichstagsakten VII, 217) die Zürcher mit der Reichsfahne begleitet habe, um der Unternehmung auch äußerlich den Charakter eines Reichskrieges zu geben. Vergl. Justinger, S. 227. Abschiede I, 147, Nr. 329.*

[2] *Die Einnahme Mellingens fiel also auf den 21. April. Ein Capitulationsbrief scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Vergl. H. Frey, Die Eroberung des Argaus 1415, in den Basler Beiträgen zur vaterländ. Geschichte IX (1870), S. 258. Th. v. Liebenau, Die Stadt Mellingen, Argovia XIV (1884), S. 19.*

lagent do 4 tag. Ouch koment zu úns fúr Bremgarten[a] únser lieben[b] aidgnossen von Switz und von Zug.[c] Und do wir[d] wol 4 tag davor gelagent,[e] do gabent si ouch die statt uf dem hailgen rich und alle die rechtung, die der herzog da hette gehebt; die solte der Aidgnossen warten und sin.[f1]

193. Do[g] fůren wir[h] fúr Baden, und kamen dar all Aidgnossen und umblaiten die burg und die statt jedwederthalb[i] der Lindmag,[k2] das nieman darin noch darus nicht mocht komen, und taten inen gar we mit búchsen und mit geschútz.[l] Und do die not wol dri wuchen gewert, do gabent si die statt uf, also: möchte si ir herre entschútten, das si ledig weren.[3] Der was im land und mocht es nit getůn. Hie bi was allewege[m] des kúngs paner mit dem adler, diewil man vor den stetten lag. Darunder fůr herzog Fridrich fúr den kúng Sigmund und ergab sich an in und viel im ze fůße und gab dem kúng uf alles sin land.[4] Do wolt[n] kúng

a) fúr Br. *f.* 2. b) lieben *f.* 2. c) *st.* únser — Zug: die von Switz und die von Zug 5. d) also *s. hinzu* 3. e) da warend gelegen 2. f) als ouch die briefe wisent *s. hinzu* 8, *wo sonst die Einnahme Bremgartens etwas kürzer erzählt ist.* g) Do das beschach, do 5. h) die selben örter 5. i) jedwederhalb 2. k) Lintmag 2; Lindmagt 3. 4. l) und liessent in das wasser ob den múlinen *s. hinzu* 8. m) alwegen 2; allweg 4. 5: all wegent 3. n) der *s. hinzu* 3—5.

[1] *Die Uebergabe Bremgartens erfolgte nach der von H. Frey a. a. O., S. 259 und von Segesser, Abschiede I, 147, Nr. 331, im Auszug mitgeteilten Urkunde am 24. April.*

[2] Ze enent Baden lag ein teil, *heißt es bestätigend in den „Reimen eines Argauers", bei R. v. Liliencron, Die historischen Volkslieder der Deutschen I, 269.*

[3] *Die Belagerung der Stadt Baden begann sofort nach der Einnahme Bremgartens, also am 25. April, und kann kaum 14 Tage gedauert haben. Der Verteidiger Badens, der österreichische Landvogt Burkhart von Mansperg, zog sich nach der Übergabe der Stadt auf den „Stein" zurück und schloß nach weiterm erfolglosem Widerstand am 11. Mai einen achttägigen Waffenstillstand mit den Eidgenossen. Urkunde im Staatsarchiv Zürich, Abschiede I, 148. Die auch von Justinger, S. 229, nach der Zürcher Vorlage angenommene Belagerungszeit von 3 Wochen trifft ungefähr für die ganze Action vor Baden zu. Vergl. auch die Bemerkungen Frey's, a. a. O., S. 261.*

[4] *Die Unterwerfung des Herzogs erfolgte in Konstanz am 5. Mai 1415 und wurde am 7. Mai urkundlich bestätigt. S. Tschudi, Chron. II, 23. Aschbach, Geschichte Kaiser Sigmunds II, 78—79. Zösmair, Herzog Friedrichs Flucht von Constanz nach Tirol (Innsbruck 1894), S. 10. Die Unterwerfungsurkunde enthielt wirklich die Bestimmung, dass der Herzog sich, seinen Leib, Land und*

Sigmund, das wir die vesti uf dem Stain ob[a] der statt Baden hetten ganz gelassen.[1] Das wolten wir nicht tůn und stůrmten an die vesti und gewunnent die. Und gab man si uf am fritag vor pfingsten im 15. jar, und ward undergraben und nidergeworfen uf den herd,[2] wan[b] darab viel úbels dem land und den lúten was beschehen. Und ward das Argöw vor und nach alles gewunnen von den Aidgnossen.[c]

a) oder (ober?) 3. 4. b) won 2—4.

c) *st.* Darunder fůr—Aidgnossen: Do fůr herzog Fridrich von Österrich zů und ergab sich und gab dem kúng in alles sin land und erkante sich des, so er getan hatte der cristenheit und ouch dem conzilium. Und do das beschach, do sante der kúnge sin tråffenlich bottschaft gen Baden zů den von Zúrich und zů allen Eidgenossen und bat si, das si die burg ließend stån, die da stůnd uf dem velsen ob der statte. Des was bott der von Swartzenburg *(Günther von Schwarzburg, s. Abschiede I, 149).* Das wolten wir von Zúrich nit tůn, won dem land was vast úbel beschåchen. Also fůr der bott wider hinweg und bråcht die bottschaft dem kúng. Und do der kúng das vernam, das wir es nit tůn wolten, da sante er aber balde us den von Toggenburg, das er die Eidgenozen sölte bitten, das si die burge liezen stan. Aber ê das der von Toggenburg kåme, do wart die burg ufgeben an einem fritag ze nacht vor pfingsten. Und do was dem volk gar not, wie sie die burg undergrůòbint und fůr darin stießen und si nider falten. In den dingen so kunt der von Toggenburg und will bitten die Eidgenossen von der burg wegen; so sicht er, wie das fůr uf gåt und das hus mit einandren nider falt. Da kerte er widerumb zů dem kúng und seit im die mere, wie es ergangen was. Und also ward das Ergöw gewunnen vor und nach von den Eidgenossen. 8.

Kürzere Nachrichten gibt Hs. 9 *über die Eroberung des Argaus:* Die von Bern warend die ersten, gewunnend Zofingen und andere schloss im Ergöw. Aber die von Zúrich und Luzern und alle Eidgnossen zugend onch us von kúngs Sigmund von Ungarn wegen; der uns manet von eines richs wegen, und zugend an dem achtzehenden tag aprellen fúr Mellingen, darnach fúr Bremgarten und Baden und gewunnend das als. Indem schwůrend vil stett, die des herzogen warend, zů dem rich. Des griffend die von Wintertur die von Zúrich an ouch von des richs wegen und brantent uns drů dörfer bi Griffensee und namend vil roubes. Darumb brantend wir die burg zů Baden.

Leute, Städte und Schlösser, die er besitze, „in seine königliche Gnade gelegt und gesetzt“ habe.

[1] *Siehe die königlichen Schreiben vom 12. und 16. Mai 1415, Abschiede I, 149, und den Bericht Justingers, S. 231, der über alle diese Ereignisse sehr gut unterrichtet ist.*

[2] *Die Übergabe des „Steins“ geschah am 17. Mai; Niederreißung und Verbrennung des Schlosses erfolgten am 19. und 20. Mai, Pfingst-Sonntag und -Montag! Justinger, S. 231. Die in Hs. 9 (s. die Varianten) vorliegende Überlieferung, dass ein durch die Winterturer begangener Friedensbruch das eidgenössische Kriegsvolk vor Baden zu rücksichtsloser Zerstörung der Feste getrieben habe, findet ihre Bestätigung bei Justinger, S. 232, Nr. 398. Vergl. auch das Citat bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 181 (aus einer Hs. von Königshofens Chronik, Cod. Sangall. 630).*

194. Do wart uf sant Margreten tag,[1] do fůr der[a] kúng zů dem kúng von Aragonia[b] und zů dem kúng von Frankenrich[c] und zů dem kúng von Engelland,[d] und verricht da[e] (die) großen krieg, die lang hattent gewert, und machte ouch alle båbpst und hôpter und prelaten undertånig und gehorsam. Und do man zalte von gottes geburte[f] 1417 jår, vor der liechtmisse,[g] do kam er[h] herwider gen Costenz an den Bodensew.[i] [2]

195. Als[k] únser gnådiger[l] herr der rômsche kúng Sigmund und das consilium[m] ze Costenz úberain waren komen, das man herzog Fridrich von Ôsterrich von[n] sinen stetten und landen trengen sol umb den fråvel, den er vormåls getan hatt wider den kúng und dem consilium, do versast[o] er dem grafen von Toggenburg, der únser burger ze Zúrich ist,[p] [3] die grafschaft, burg und statt ze Veltkilch.[4] Darúber besatzt herzog Fridrich die festi

a) rômsch *s. hinzu* 4. b) Arguny 2; Araginnam 3; Arogonien 4; Araguniam 5. c) Frankrich 2—5. d) Engenland 2. 3. e) *f.* 8. f) von g. geb. *f.* 2. g) liechtmúss 3. h) *f.* 3. i) an d. B. *f.* 2. 8. — *Das ganze f.* 9. k) nun *s. hinzu* 4. l) gnådigoster 2. m) concilium 2. n) und 3; *f.* 4. o) versatzt 2—5. p) was 5.

[1] *15. Juli 1415. Nach Ulrich von Richentals Chronik des Konstanzer Concils, Ausgabe von Buck, in der Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 158, S. 82, erfolgte die Abreise des Königs am 19. Juli. Das Datum ist überhaupt streitig. S. Aschbach II, 137, Anm. 22. Es scheint, dass der König ein paar Tage später abreiste, als ursprünglich angesetzt war.*

[2] *Nach Aschbach II, 175, am 27. Januar 1417. Über die große Reise K. Sigmunds nach Frankreich und England vergl. das in den Basler Chroniken V, 158—166, als ein Stück der Röteler Chronik abgedruckte, leider nicht vollständig überlieferte Itinerar und die zusammenhängende Darstellung Aschbachs II, 137—174, samt dem Itinerar S. 469 ff. Die Könige, mit denen er zusammentraf, waren Ferdinand von Aragon, Karl VI. von Frankreich und Heinrich V. von England.*

[3] *Graf Friedrich VII. von Toggenburg hatte schon am 20. September 1400 ein Burgrecht mit der Stadt Zürich abgeschlossen und dieses seither, am 1. Juni 1405, während der Appenzellerkriege, sowie am 26. März 1416, erneuert. Abdruck im Archiv für schweizerische Geschichte X, 225. 230. 235. Vergl. Abschiede I, 98. 117. 157. Bütler, Friedrich VII., der letzte Graf von Toggenburg, St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte XXII, 58. 70. XXV, 13.*

[4] *Die Verpfändungsurkunde datiert vom 27. Februar 1417. Sie ist abgedruckt bei Bergmann, Urkunden der vier voralbergischen Herrschaften, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Bd. I, Heft 3, S. 154. Vergl.*

mit werlicher hand und mit soldnern, das únser herr der kúng die von Zúrich bat und ankam, das wir fúr die vesti Veltkilch zugint, das die vesti erobert[a] und gewunnen wurde. Und do man zalt 1417 jăr, an dem ersten tag brachodes, do[b] zugend die von Zúrich us mit 200 mannen und mit[c] großen búchsen fúr Veltkilch, die vesti.[1] Die von Costenz schichtent dar ir „Schupfer",[d] der warf ainen stain wol 10 zentner swer. Dis wert unz an den 15. tag, do ward die vesti erobert[e] und gewunnen.[2]

Die brunst ze Basel.[f]

196. Do man zalt von gottes geburt[g] 1417 jăr, am fúnften tag hômanotz, morndes nach[h] sant Ůlrich tag,[i] an einem mentag, verbran ze Basel ob 300 húser.[k 3]

a) geröbtet 5. b) *f.* 2—5. c) der *s. hinzu* 2; ir 2—5. d) Schúrpfer 3—5. e) beroubet 4. 5. — *Die Nachrichten in* Nr. 195 *finden sich fast wörtlich auch in* Hs. 8, *jedoch mit groben Schreibfehlern.* f) *Titel f.* 3—5. g) *st.* do—geburt: anno domini 3—5. h) sant Andres tag *s. hinzu* 3. 5. i) tag *f.* 4. 5. — *Die ganze Nummer f.* 2.

k) *Für die Jahre* 1417 *und* 1418 *gibt* Hs. 4 *(in ähnlicher Form auch* Hs. 8) *auf* Fol. 32 *noch folgende Nachrichten:* „Darnach im sibenzehenden jar, uf den zinstag vor sant Simon und Judas tag, do kam ûnser her der römsche kúng Sigmund in schiffen uf dem see herab gen Zúrich in unser statt und ward gar erlichen enpfangen mit allen zunftkerzen und mit himelzen (heltum 8) ob im hin. Und schanktend im silbrin kouf und darin ... guldin (ein silbrin kopf und den voller gulden 8). In disen ziten wurfend sich die von Bechem ab der cristenheit und wurdent ketzer und unglöbig. In dem selben jar do ward

Bütler, a. a. O., XXV, 20. H. Wartmann, Das Lütisburger Copialbuch, ebendaselbst XXV, 153.

[1] *Es handelte sich nur um das Schloss bei Feldkirch. Die Stadt selbst hatte sich dem Grafen Friedrich schon vor dem 6. April unterworfen. An diesem Tage bestätigte er ihr alle Rechte und Freiheiten. H. Wartmann, a. a. O., XXV, 156. Über den Auszug der Zürcher am 1. Juni liegen auch Nachrichten im Zürcher Stadtbuch vor. S. Abschiede I, 178, Nr. 382. Für die vom Grafen erbetenen Büchsen waren sie durch eine (im Archiv für schweizerische Geschichte X, 241—244, abgedruckte) Verschreibung vom 13. Mai 1417 sicher gestellt.*

[2] *Die Belagerung hat jedenfalls vor der Ankunft der Zürcher, noch Ende Mai begonnen. Am 14. Juni ergab sich die Feste. Missiv der Zürcher Hauptleute an St. Gallen, mitgeteilt von G. v. Wyß, im Anzeiger für schweizerische Geschichte 1871, S. 100. Vergl. Bütler, a. a. O., XXV, 22 f. — Wenn der „Schupfer" oder „Schürpfer" aus Konstanz wirklich so schwere Steine schleuderte, wie unser Chronist behauptet, so war das Ungetüm wohl eine Wurfmaschine alter Construction, nicht eine Büchse.*

[3] *Über diesen Brand vom 5. Juli 1417 vergl. Basler Chroniken IV, 26. 152 ff.*

197. A. d. 1418 jăr,[a] an dem hindresten tag ougsten, kamen in dis land vil swarzer lút,[1] baid frowen und ouch[b] man und kind. Und do si komen gen Baden, do tailten si sich von ainander und fůr ir ain tail úber den berg, und kam ouch[c] ir etwe vil her gen Zúrich. Und kam mit inen 2 herzogen und 2 ritter, und laiten sich die selben lút fúr das tor an den Platz zů des Bamsers wisen.[2] Und sait man, das selb volk das wăr von dem klainen Egyptenland.[d]

ein bapst erwőlt uf sant Martis tag ze Costenz, und was der lun 3 tag alt an eim dornstag (und ward bekrőnt an dem nechsten sunnentag vor sant Katrinen tage und ward genempt Martinus *s. hinzu* 8). Item im 18. jar an der nächsten mittwochen vor sant Jőrgen tag verbran die statt Sant Gallen unz an 17 húser (*f.* 8). Am nächsten vor dem meientag im 18. jar, do kam únser herr der kúng gen Zúrich in únser statt, und aller Eidgnossen botten warent bi im (*f.* 8). In dem selben jar, an dem 16. tag meien, do schied únser heiliger vater, der bapst Martinus, von Costenz, und darnach únser herre, der rőmsche kúng Sigmund, von dem consilium (*nach* Costenz: gen Rom und besaz den stůle ze Rom, und darnach der rőmpsche kúng Sigmunt. Und do zergieng das concilium ze Costenz, und kam jedermann in sin lande. 8).

a) *f.* 2. b) *f.* 2. c) *f.* 2.

d) In dem 18. jar, an sant Frenen aubent, do kament zů unser statt Zúrich ein sőllich wunderlich volk, das hie ze land nie mer als vil gesechen ward, und leitent sich vor der statt uf den Platz und lagend da unz an dem sechsten tag bi der Lindmag. Und warent schwarz an hut und an har und taten kristenlichen touf ir núw geboren kinden und mit begrepten und sprachend sich ouch, si werind von dem kleinen Egypten und hettint si die Túrgen vertriben und mústind .... us faren. Etlich sprachent, si werint von Jh .... Der was wol 40 tusent (!) mit ir herzogen und ir herschaft und trůgent gold und silber und armi kleider. 4, fol. 35b.

Im 19. (!) jar an sant Frenen aubent kam fúr unser statt Zúrich ein wunderlichs volko, das vormals nie me gesechen wart, und lagen vor der statt uf dem Platz bi der Lintmagt, und lagen da 6 tage. Und das waren swarz lút mit hut und hăr und taten cristenliche ding. Si sprachent, si werint von dem kleinen Egipten und werent vertriben von dem Thúrgken und műsten also wol 7 jar varen in den landen. Und etliche die sprachent, si werint von Jgritz. Und dero warent wol 40 mit iren herzogen und herschaften. Und die trůgend gold und silber und trůgent aber arme, schlächte kleider, und stalent den lúten, was inen werden mochte, man můst vor inen goumen in den húsren 8. — *In den Handschriften* 3—5 *f.* Nr. 197.

[1] *Zigeunerbanden. Vergl. auch Basler Chroniken V, 180, zum Jahr 1422, wo die „ungestalt" schwarzen Leute „Sarraciner" genannt werden. Justinger, S. 286, der ihr Erscheinen auf das Jahr 1419 setzt. Ruppert, Chroniken der Stadt Konstanz, S. 174.*

[2] *Es ist der Schützenplatz oder Platzspitz zwischen Limmat und Sihl. Vergl. Vögelin, Das alte Zürich I, 623. In den Angaben über die Zahl der Zigeuner gehen die Handschriften weit auseinander.*

Fortsetzungen.

I. Erste Zürcher Fortsetzung.

(Handschrift 3. [4. 5.])

1420 — 1477.

---

[56] A. d. 1400 und in dem 20. jar, do was das ingend jar gesin an einem mentag, und was ein als frůges jar, das man kriese und erdbere[a] as ze ingendem meien. Und as man rot truben, die zittig warent, uf sant Maria Magdalenan dag, und wart gůt win und korn.[b] [1]

Und ward das Rad, das da gat uf der Nidren brug,[2] aber núw gemachet under meister Schlaffen und kostet wol 400 pfund, und ein núwe Metzg.[c] [3]

A. d. 1421 jar, am ersten sunnentag im aberellen, do bredgot[d] man das krútz úber die ungelöibigen ketzer ze Behem,[4] die zerstortent gotzhúser und martrotent die seligen kristen, die an kristan glöben vest und stet wolten sin. Darzů mocht[f] man mit[g] herres-

a) erbeß 4. b) *f.* 5. c) *Diese Nachricht f.* 5. d) prediget 4; bredigot 5. f) macht 5. g) nútt 4.

[1] *Das „genuchtsame" Jahr 1420 rühmt auch Justinger, S. 287. Vergl. die Vadian'schen Collectaneen bei Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken, S. 34, und die weitern Notizen auf S. 89.*

[2] *S. oben, S. 159, Nr. 163. Vögelin, Das alte Zürich I, 170.*

[3] *Über diese „dritte Stadtmetzg", deren Erbauungsjahr 1420 bei der Niederreißung des Gebäudes im Jahr 1823 auf einem Gewölbeschlussstein zum Vorschein kam, vergl. Vögelin, Das alte Zürich I, 459.*

[4] *Auf den 13. April 1421 hatte K. Sigmund einen Reichstag nach Nürnberg zur Beratung der böhmischen Angelegenheiten ausgeschrieben. Zürich beschickte diesen Tag. Siehe Deutsche Reichstagsakten VIII, 6. 40.*

kraft[a] 6 kurfürsten.[1] Ouch schiktent die von Zúrich dar ir erber hilf uf sant Laurentien tag.[2] Und wert das zechen wuchen und dri tag, ê únser (lút)[b] wider kament.[3]

A. d. 1421 jar, in dem wintermonot uf sant Barbolen[c] tag,[4] vieng es an snigen[d] und regnot do 10 tag, das die wasser als gros wurden, das die brug ze Lôffenburg ein teil enweg ran, und ze Kaiserstůl und ze Strasburg[e] und ze Brisach und in Hollant große lant und lút verdurbent, das wol 30 stett und dôrfer undergiengent von wassers not.[f]

a) herrencraft 5. b) ê die únseren 4; ê das si 5. c) Barblen 4. d) schnyen 4. e) Straußb. 4. f) *Diese Nachrichten f. 5.*

Ausführlicher berichtet Hs. 8 *zum Jahre 1420 (s. S. 187):* Und an sant Johans tag vand man zitig rot haselnuss, und man hatt gewimnot an sant Michels tag, und ward alles ops frúôg und unwirig, und man gab 1 fiertel bôllen umb 10 pfennig. In dem selben jar do vand man blůst und ander sumerblůmnen vor sant Niclâs tag nechst vor wiennechten. In dem jare, als man zalt von gottes gepúrt 1420 jar, do ward so vil wins zů Klingnôw, welcher zwei vaz darbraucht, dem fult man das ein, und umb bar gelt gab man 1 sôm win umb 7 schilling heller und ein sôm vassen gab man umb 9 schilling. In dem selben jare da kam in unser statt Zúrich ein Frantzoser mit dem namen Tschan, der gab sich us, er kônd us bly silber machen und us kupfer gold, und vieng es an ze machen in unser statt Zúrich in Peter Ôron hus, im goldschmidgaden, und liez zůsechen, weliche in dem gaden warent. Das gold kouft der statt múnzer, und was ein halb march. Darnach gesellet er sich zů herr Hansen Stirer, dem frúôgmesser zů dem Großen Múnster Zúrich. Darnach da kam er gen Schaufhusen und gesellet sich zů junkher Gôtzen Schulthessen, der so menge jar hatte unken gebrent, und machet ouch das gold und silber, und ward also mâchtig, das er den burgern ein kostlich mal gab. Und do das vernamen die edlen burgner und herren in dem Hegôw, graufen, frien, ritter unde knecht und sust edel lút, die wurdent alle sin diener und sine gůten gesellen. Und nam ein elich wip, die was eine von Randegg, und hielt mit ir hus ze Schaufhusen und ward ein richer man.[5]

[1] *Diese unklare Nachricht bezieht sich wohl auf den Fürsten- und Städtetag zu Ober-Wesel, auf welchem Ende Mai 1421, nach dem Vorgang der rheinischen Kurfürsten, ein Feldzug gegen Böhmen beschlossen wurde. Deutsche Reichstagsakten VIII, 53 ff. Basler Chroniken V, 175.*

[2] *Auch die Basler brachen am 10. August auf. Basler Chroniken IV, 27. 433.*

[3] *Ein sehr bemerkenswerter Bericht der* diener und soldner *Zürichs vom 18. September 1421 aus dem Lager vor Saatz ist nach einer im Staatsarchiv Basel bewahrten Copie in den Deutschen Reichstagsakten VIII, 97 f. abgedruckt. Vergl. über den Anteil Zürichs an den Husitenkriegen W. Oechsli, Die Beziehungen der schweizerischen Eidgenossenschaft zum Reiche bis zum Schwabenkrieg, in Hilty's Polit. Jahrbuch d. schweizer. Eidgenossenschaft V (1890), S. 421 f.*

[4] *4. December 1421.*

[5] *Vergl. Mone, Quellensammlung der bad. Landesgeschichte I, 329. Ruppert, Chroniken der Stadt Konstanz, S. 127. Rüeger I, 358.*

[57] Als der herr von Meilan[a] das slos Bellenz hatte wider zů sinen handen genomen und sprach, es wer sin vetterlich[b] erb gesin,[1] das woltent die von Ure nit vertragen und mantent all Eidgenossen. Do zugent die von Ure, von Lucern, von Zug,[c] von Underwalden durch das gebirg und woltent nit warten der andren Eidgenossen. Doch kament die von Switz nach inen. Und do si kament fúr das slos Bellenz,[d] do warent[e] den Eidgenossen alle iro sôimer[f] und spis gevangen[g] und ufgehaben, das si kein spis bi inen hatten, won si hattent die sôimer vor anhin[h] geschikt. Do kament die von Ure, von Lucern und die[i] von Zug und die von Underwalden uf die wite vor Pellenz. Do kament die Walhen und griffent die Eidgenossen an und strittent und vachtent mit einandren von dem, das die sunnen ufgieng unz uf die vesper. Doch behůbent die únsern ir panner und verlurent bi vierhundert mannen und nit minder. Diser stritt und slacht geschach, do man zalt von gottes gebúrt 1422 jar, mornodes[k] nach sant Peters und sant Paulus tag, an eim zinstag, und wart der únsern wol 20 gevangen, die den Walhen vil gůtes můstent geben.[2]

Aber kament her gen Zúrich der Eidgenossen botten von Lucern, von Switz, von Ure und battent úns, das wir noch ein

a) Meiland 4. 5. b) vätterlich 4. 5. c) und *s. hinzu* 5. d) Belletz 5. e) wurdent 4. 5. f) sômer 4. g) genomen 5. h) *st.* vor anhin: vorhin. i) und die *f.* 5. k) mornendes 4.

[1] *Im Jahr 1419 hatten die Grafen (und Freiherrn) von Sax zu Misox die Stadt und Herrschaft Bellinzona käuflich an Uri und Obwalden, die Besitzer des Livinentales, abgetreten, dann, am 1. September, ein Landrecht mit ihnen beschworen. Am 4. April 1422 aber war die Stadt durch einen Überfall in die Hand des Herzogs Philipp Maria Visconti von Mailand gefallen. Vergl. Abschiede I, 221—223, Nr. 459. 460. Th. v. Liebenau, I Sax signori e conti di Mesocco, im Bollettino storico della Svizzera italiana 1889, p. 14. Die Herren von Sax zu Misox, im 19. Jahresbericht der histor.-antiquar. Gesellschaft von Graubünden (Cur 1890), S. 19. Die Freiherren von Sax zu Hohensax, im Jahrbuch der heraldischen Gesellschaft „Adler“, N. F. II, 117. 155.*

[2] *Über die Schlacht „vor Bellenz“ oder die Schlacht bei Arbedo, 30. Juni 1422 (die Datierung unsers Chronisten ist genau), vergl. die in meiner Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft II, 22 angeführte Literatur, vor allem die Monographie von Th. v. Liebenau, La Battaglia di Arbedo, im Bollettino storico, Bellinzona, 1886 (in Separat-Ausgabe 80 S.), eine Arbeit, die ohne die der italienischen Abhandlung beigedruckten Documente auch in deutscher Fassung, im*

reis tettint mit inen gen Lamparten.[1] Do schikt man inen 4 hundert man an dem 7. tag ougsten, an dem cinstag im 1425. jar, da wol 4 tusent zesamen kament von allen Eidgenossen, ân die von Bern, die kament nit dar. Und zugent[a] über das gebirg, den Gotthart und den[b] Lattifer,[c2] für Bellenz, da vormals was der stritt geschechen,[3] und wartenten da, ob jeman wôlt komen, der sinen schaden wôlte rechen. Do nieman kam, do zugent ein teil hinder[d] den gebirgen von hinderwert und gen Disentis,[e] und das wert 3 wuchen, und für Kur herhein, jeklicher in sin land.[f4]

[58] Aber kament der von Switz botten[g] und sprachent, ir knabli werin aber gelôffen gen Tům,[h] und wolten[i] si die Walhen übervallen, und můste man inen ze hilf komen, oder si werint ermürt worden in dem stettlin. Do schickten wir 5 hundert hin nach, am achtoden tag vor sant Martis tag,[5] und kament dar die von Bern mit 900,[k] und warent vormals nie darkomen, und kament dar aller Eidgnossen hilf, das ir wol 45 tusend zemen kament.[l6] Das

a) *st.* Aber kament her — zugent: A. d. an dem 7. tag ougsten an dem zinstag im 1425. jar zugent die Eidgnossen von allen orten, ân von Bern, wol mit 4000 5. b) die 3. 4. c) Latiffer 5. d) hin gen 4. 5. e) Tis- 5. f) *st.* und für Kur — land: 6 man heim kâme 5. g) zů den Eidgnossen *s. hinzu* 5. h) Thům 4. i) weltent 4. k) nünhundert mannen 4. *In Hs.* 3 *ist* IXc *aus* IX tusent *corrigiert.* l) *st.* Do schiktent — kament: Do zugent wir Eidgnossen gemeinlich von allen orten uber das gebirg in, wol mit 45 tusent mannen, do wir zesamen kament 5.

Geschichtsfreund XLI, 187—220, erschienen ist. — Der Zürcher Chronist hält es für unnötig, die Tatsache ausdrücklich zu erwähnen, dass das ausgesandte Zürcher Contingent nicht bis Arbedo kam und also an der Schlacht keinen Anteil nahm.

[1] *Über Verhandlungen mit Boten aus Luzern, Uri und Unterwalden wegen eines mailändischen Kriegszuges am 19. Juli 1425 vergl. Abschiede II, 51, Nr. 79.*

[2] *Der Plattifer oder Monte Piottino, oberhalb Faido am Tessin, der schon im Zürcher Bundesbrief vom 1. Mai 1351 als ein wichtiger Punkt südlich vom Gotthard genannt wird. Abschiede I, 260.*

[3] *Nach dem Berichte in der Chronik des Weißen Buches (Ausgabe von G. v. Wyß, S. 19; von F. Vetter, S. 24) gelangte dieser Zug nicht bis auf das Schlachtfeld von Arbedo, sondern nur bis an die Moesa.*

[4] *Der Rückweg wurde also durch das Blegnotal und über den Lukmanier genommen.*

[5] *4. November 1425.*

[6] *Diese Zahlen sind sehr ungenau. Nach Justinger, S. 282, wurde der Berner Zug auf 5000 Mann geschätzt, und man behauptete, dass er stärker ge-*

wert wol 3 wuchen.[1] Hierunder ritten gros herren und wart gestelt uf den nechsten sant[a] etc. tag.[2] Dieser vorgenant krieg aller sament[b] wart verricht zwischent dem herren von Meilan und den Eidgenossen ewanklichen[c], es wer denn, das der rómsch kúng mit im kriegen wólt. Darumb gab er den Eidgenossen drissig tusent guldin. Dis geschach, do man zalt 1426 jar, ze mittem hôwmanot, ze Pellenz[d] in der vesti.[e][3]

A. d. 1400 und in dem 28. jar, do was sant Martistag uf dem donstag, und uf den nechsten zinstag davor do kam ein großer snew[f] und beschach großer schad in disem land an bômen, die von swere des snewes[g] brachend. Und beleib vil wins an den reben, den man mûst in dem snew ablessen, und galt einem winmer[h] 3 ß und 2½ ß, und mûstend die winmer stifel anhan. Item der snew bracht so vil schaden bi dem sew und umb únser statt, das man 1000 pfd. darumb geben hett.

In dem 29. jar, ze pfingsten, do wart das groß úbel verricht mit den Appencelleren und mit dem apt von Sant Gallen.[4]

a) f. 5. b) samer 4. c) ewenkl. 4. d) B — 4. 5. e) Anno domini MCCCCLXXIIIto *s. hinzu 5, und damit schließt diese Handschrift: 631 der Stiftsbibliothek St. Gallen.* f) schnee 4. g) schwere des schnewes 4. h) wimner 4.

wesen sei, als das Heer aller übrigen Eidgenossen: Unser war ouch mer denn der ander eidgnossen aller warent. *Aber Justingers Zahl ist zu hoch. Nach einem officiellen Missiv an Basel (Anzeiger für schweizerische Geschichte 1888, S. 297) war das Berner Heer etwas über 2500 Mann stark, so dass in unserer Aufzeichnung vielleicht* 45 hundert *zu lesen ist.*

[1] *Die wichtigsten Berichte über den Verlauf dieses Winterfeldzuges ins Eschental, eine Reihe von Briefen aus dem Berner und Basler Staatsarchiv, haben teils im Wortlaut, teils in Regestenform H. v. Liebenau, im Archiv für schweizerische Geschichte XVIII, 336 ff. und Th. v. Liebenau, im Anzeiger für schweizerische Geschichte 1888, S. 292—299 mitgeteilt. Vergl. auch Justinger, S. 280 ff. Chronik des Weißen Buches, S. 20 (25), und die oben, S. 173 citierte Abhandlung von Meyer v. Knonau, im Jahrbuch des Schweizer Alpenclub X, 553 ff.*

[2] *Waffenstillstand vom 29. November 1425. Bollettino storico 1879, p. 267.*

[3] *Friedensschlüsse vom 20. und 26. Januar, 12. und 21. Juli 1426. Siehe Archiv für schweizerische Geschichte II, 220—228. Abschiede II, 53—58. 738—757.*

[4] *Pfingsten fiel im Jahr 1429 auf den 15. Mai. Der Spruch der Eidgenossen zur Beilegung der neuerdings ausgebrochenen Streitigkeiten zwischen den Appenzellern und der Abtei St. Gallen erfolgte erst am 31. Mai. Zellweger, Ur-*

In dem jar 1400 und 30 jar santent die von Zúrich den von Ulm 200 hellparten von der von Ulme bette wegen, die si meintent ze bruchen wider die Hussen, die ketzer in Behem, in febr.[1]

[59] In dem jar 1400 und 30 jar, am nechsten samstag vor sant Johans tag ze súngichten,[2] wart der erst brunn gemachet Zúrich an dem Renweg[a], das er gieng in zwein[b] stúden mit vier rōren.[3]

In dem jar, do man zalt 1431 jar, do war ein brunn harin geleit von dem Seveld uf Dorf inher.[4] Darvon[c] wart ein brunn geleit herab herbas[d] (?) ob dem Sternen,[5] und an den Vischmerkt[6] ouch einer, ze usgander[e] Metzg ouch einer, die kostent ....

In dem jar do man zalt 1432 jar, do was das ingend jar an einem cinstag, und was der genner als kalt, das die lút ze tod erfrurent und fogel und tierli, und reben und nussbōm, das mans[f] abslůg. Und ward lútzel ops und kriessinen lútzel und korn umb únser statt, und was ein schaltjar.[7]

Des selben jars zoch der rōmsch kúng Sigmund durch das gebirg gen Langbarten[g] gen Meilan[8] und darnach in die statt

a) am Rennweg 4. b) zweyen 4. c) darumb. d) herab her baß (?) 4. e) usgan der 4. f) man sy 4. g) Lamparten 4.

kunden zur Geschichte des appenzellischen Volkes I, Nr. 260. Abschiede II, 76, Nr. 114. Vergl. Bütler, Friedrich VII., der letzte Graf von Toggenburg, in den St. Galler Mitteilungen XXV, 77.

[1] *Die gleiche ungewöhnliche Monatsbezeichnung findet sich auch in Hs. 4. — Irrtümlich machte Joh. v. Müller, Geschichten der schweizerischen Eidgenossenschaft III (Leipzig 1825), S. 153, aus den 200 Hellebarden 200 Hellebardiere. Vergl. Oechsli, an der oben, S. 188, Anm. 3, angeführten Stelle, S. 427.*

[2] *17. Juni 1430.*

[3] *Das Nähere über diese Wasserleitung siehe bei Vögelin, Das alte Zürich I, 632.*

[4] *Wohl der Röhrenbrunnen auf dem Platz am Wasser auf Dorf. Vögelin, I, 23. 243.*

[5] *Über das Haus zum goldenen Sternen, das 1840/41 zum Hôtel du Lac umgebaut wurde, vergl. Vögelin I, 238.*

[6] *Vögelin I, 196.*

[7] *Ähnliche Berichte über den kalten Winter von 1431/1432 gibt auch der anonyme Toggenburger Chronist, bei Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken, S. 9. Vergl. auch Ruppert, Chroniken der Stadt Konstanz, S. 175.*

[8] *Die Reise K. Sigmunds über die Alpen fand schon im November 1431*

ze dem[a] Hochen Syen,[1] darnach gen Rom.[2] Uf den helgen tag ze pfingsten wart er gekrônet[3] von únserm helgen vatter, dem bapst.[4] Darnach macht der keiser wol 500 ritter und von únser statt ouch etwan mengen ritter.

Och seit man mer, wie das in Missenland und in Behemerland groß wassergússen[b] kament, und das lút und gůt und berg und dôrfer und wissen und aker zerrunnent. Und fůrent únser merktlút gen Zug und kôften holzôpfel 1 fiertel umb 1 schilling.

A. d. 1437 jar do[c] (starb) keiser Sigmundo.[d 5]

A. d. 1438 jar do wart herzog Albrecht von Österrich von den kurfúrsten gemeinlich erwelt zů einem rômschen kúng.[e 6]

[77] A. d. 1438 jar, ze mittem meyen, do gab man einen mút kernen umb 3½ pfund. Und wart alwentzů je túrer und je túrer, das man gab ze usgendem meyen einen mút kernen umb 5 pfund 2 schilling. Und gab man ouch des selben mals ein eimer win umb 3½ pfund. Item man gab ouch ein fiertal hiersgrútz umb 1 pfund 2 schilling. Item in dem vorgeschribnen jar do gab man 1 fiertal bonen umb 15 schilling und 1 fiertel erwesen umb 10 schilling haller, und 1 fiertal haber gab man umb 5 schilling haller.[7]

a) der 4. b) gússinen 4. c) was *s. hinzu* 4. d) Sigmundus 4. e) *Diese Notiz f.* 4. *Dagegen folgen in dieser Handschrift Nachrichten über* „Tâmerlinus" *und Notizen über die Jahre 1403—1418, dann eine ausführliche Geschichte des Constanzer Concils etc.*

statt. Nach Mailand kam er am 22. November. Aschbach IV, 46. Abschiede II, 93. Vergl. Oechsli, a. a. O., S. 429.

[1] *Siena. Der König kam dahin am 11. Juli 1432. Aschbach IV, 82.*

[2] *21. Mai 1433.*

[3] *Pfingsten fiel 1433 auf den 31. Mai. An diesem Tage erfolgte wirklich die Kaiserkrönung. Aschbach IV, 114.*

[4] *Eugen IV.*

[5] *9. December 1437. Aschbach IV, 396.*

[6] *Die Wahl Albrechts II. fand am 18. März 1438 statt.*

[7] *Über die weit verbreitete, aus Misswachs und Wucher hervorgegangene Teuerung des Jahres 1438 liegen auch sonst zahlreiche Nachrichten vor. Vergl. Basler Chroniken IV, 46. 52. 443. V, 428. 477. Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken, S. 12. Henne, Klingenberger Chronik, S. 221 f. Diebold Schilling, Berner Chronik, herausgegeben von Th. v. Liebenau und W. F. v. Mülinen (Separatabdruck aus dem Archiv d. Histor. Vereins des Kantons Bern XIII), S. 36. B. Tschachtlan, Berner Chronik, herausgegeben von G. Studer, in den Quellen z. Schweizer Geschichte I (1877), S. 201.*

A. d. 1438 jar do hielten die pfister die armen gemeind Zúrich, do es als hert gieng, also hert, das es zů mengem tag kam, das man zů mittem tag in der brottlòben kein brott feil fand. Und do wurdent min herren, ein burgermeister, der ratt und die zweyhundert, mit einandern ze ratt, das min herre(n), die rätt Zúrich, selber bůchen, und bůch(en) all wuchen 40 mút kernen und gaben das brott einer armen gemeint ze kòfen. Ouch kòftent von minen herren dozemal brott manger erbrer richer man, und was dozemal als hert, das man meng groß jamer an armen lúten sach. Und do min herren also by dry wuchen bůchen, do kam es darzů, das an einem frittag 14 schilling ab einem mút kernen schlůg.[a]

---

[75] Item, man sol wissen, das in disem bůch menig sach, so vor vil jaren ufgeloffen sind, nit herin verschriben sind von jar ze jar, als dieselben lòuf je geschehen sind. Darumb so hept man hie wider an ze schriben.

Item, es was graf Fridrich von Toggenburg ein großer herr, der was ze Zúrich me dann 30 jar burger gesin.[1] Der verhieß dien von Zúrich ein gegne sines lantz ze geben, und ward òch das verbriefet.[2] Darnach do er abgieng, do arbt in sin wib;[3] die batt die von Zúrich, das man ir das land ledig ließe, so wòlte si dien von Zúrich Utznach, das stetli, dafúr ingeben. Das be-

a) *Mit dieser Nachricht endigen die Gloggner'schen Aufzeichnungen. Die folgende kurze Darstellung der Anfänge des alten Zürichkrieges ist von anderer Hand eingefügt.*

1 *S. oben, S. 181, Anm. 3.*

2 *Eine solche Urkunde hat nicht existiert. Zu den Streitfragen über die Hinterlassenschaft des am 30. April 1436 verstorbenen Grafen Friedrich VII. von Toggenburg vergl. Dändliker, Die Eidgenossen und die Grafen von Toggenburg, im Jahrbuch f. schweizer. Geschichte VIII, 34 ff. Oechsli, Der Streit um das Toggenburger Erbe, in seiner Sammelschrift: Bausteine zur Schweizergeschichte (Zürich 1890), S. 47 ff. Bütler, Friedrich VII., der letzte Graf von Toggenburg. II. (St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte XXV), S. 82 ff.*

3 *Elisabeth von Mätsch.*

schach,[1] und wusten das die von Switz wol. Und da wir Utznach soltend innemen, da nament das die von Switz in darvor bi acht tagen.[2] Das tet da dien von Zürich we, und seitend dien von Switz köf ab, und ward darnach vil unfriden zwúschent dien von Zúrich und dien von Switz. Da in dem ward, da hult sich Wallastatt und das Oberland mit dien von Zúrich, das man inen köf ließ, won si hattend geschworn mit dien von Zúrich eweklich ze sinne.[3] Darnach im 37.[a] jar, do zugent die von Zúrich in das Oberland mit dera von Wallastatt hilf für Nidburg und für Fröidenberg, die lagent im Oberland nach bi einandern, und zerbrachen die,[4] won dem Oberland geschach großen schaden davon. Die selben zwo búrg warend des herzogen von Österrich. Die von Zúrich santend dahin fúnfzehen hundert man und vil ir búchsen, damit die búrg zerschossen wurdent. Das můt die von Switz und tatend dien von Zúrich vil untrúwen, und zugent die von Zúrich zwurent gen Pfeffikon[5] und leitend sich wider die von Switz. So ward dann darin gerett von den richstetten und andern eidgenossen, daz man frid ufnam (uf) ein benempt zil.[6] Die zil verlúffend dann alle, und rett man alwegen darin, das die sach nie understanden ward. Am lesten zugent die von Switz aber uf den Etzel und lagent da. Des zugent die von Zúrich gen Pfeffikon und lagent öch wider si. Des kament die von Switz und die von Zúrich zesamen in dem berg. Und da taten die von Switz, als ob si die von Zúrich angrifen wölten

a) Hs. 34.

[1] *Urkunde vom 31. October 1436. Oechsli, a. a. O., S. 75.*

[2] *Das Landrecht Utznachs mit Schwiz und Glarus wurde am 24. December 1436 abgeschlossen. Henne, Klingenberger Chronik, S. 235. Vergl. Oechsli, S. 79.*

[3] *Am 21. December 1436. Abschiede II, 111, Nr. 172.*

[4] *Nidberg bei Mels am 8. Mai, Freudenberg bei Ragaz am 27. Mai. Henne, Klingenberger Chronik, S. 245. 249. Hans Fründ, Chronik, herausgegeben von Chr. J. Kind (Cur 1875), S. 14. Vergl. Ild. von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen II, 251. Fl. Egger, Die freien Walser etc. (Ragaz 1879), S. 60.*

[5] *Pfäffikon am Zürichsee wurde von den Zürchern zuerst um Weihnachten 1436, dann im September 1438 und wieder im Mai 1439 besetzt. Henne, Klingenberger Chronik, S. 236. 257. 258. Fründ, S. 14. 24.*

[6] *Friede vom 14. Mai 1439, der zunächst bis Ostern 1440 (27. März) dauern sollte, aber bis zum 25. November 1440 verlängert wurde. Abschiede II, 132. 133.*

und knúwoten nider und bettoten. Das selb taten die von Zúrich ŏch. Da in dem ward, so zugent die von Switz ab und fluchend. Doch des selben tags warent únser von Zúrich uf 12 man in ir letzi gangen, dera wurdent 11 man erschlagen. Doch man seit, die von Switz nemint den grôßern schaden.[1] Also wert der stoß und krieg me dann 6 jar.

Aber darnach im 40. jar uf aller helgen tag und darvor acht tagen,[2] da zugent die von Switz us gen Wesen und nament das in, und Wallastatt nament si ŏch in, das zů dien von Zúrich gehúlt und geschworn hatt mit dem Oberland, und wurdent also an dien von Zúrich brúchig. Des selben zugs zugent si herab in die [76] March. Und kament die von Glarus zů inen,[3] und warend wider úns und zugent gen Lôluss Múli oben an den berg und branten da etlich húser.[4] Des lagent wir von Zúrich ze Pfeffikon und wolten das verhůten. Da zugent all Eidgnossen gen uns, das was Luzern, Ure, Zug, Unterwalden, und seiten uns ab,[5] da wir an dem abend darvor nit anders wusten, dann das si mit dien von Zúrich sin wôlten. Und wurdent an úns brúchig[6]

[1] *Diese Vorgänge am Etzel fallen auf den 3.—5. Mai 1439, noch vor den oben, S. 195, Anm. 6, erwähnten Waffenstillstand. Vergl. die Darstellung bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 258. Fründ, S. 24—32. Auf Seite der Schwizer wurden nur 2 Mann verwundet.*

[2] *Am Montag, den 24. October 1440. Henne, Klingenberger Chronik, S. 263. Fründ, S. 55 (wo der Herausgeber unrichtig datiert hat). Über die weitern Ereignisse im Oberland geben diese Chronisten ausführliche Nachrichten.*

[3] *Am 1. November. Fründ, S. 61.*

[4] *Dieser Verwüstungszug wird auch bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 265, erwähnt, aber auf den 4. November gesetzt. Die „Löhlismühle" lag westlich von der Schindellegi und von Sihlegg, an der Grenze gegen den Kanton Zürich, am Abfluss aus dem Hüttnersee. Nach einer gütigen Mitteilung des Herrn Pfr. Bär in Richterswil brannte die alte Mühle im Mai 1854 bis auf den Grund nieder, und die an der gleichen Stelle wieder aufgebaute Mühle wurde dann vom Besitzer, dem der alte Name nicht behagte, Neumühle getauft. Siehe Topograph. Atlas, Bl. 242. Der alte Name aber lebt im Volksmunde noch fort.*

[5] *Die Absage der Schwizer erfolgte am 2. November, die der Urner und Unterwaldner am 4. November. Fründ, S. 63. Henne, Klingenberger Chronik, S. 266.*

[6] *Den schmählichen Abzug der Zürcher von Pfäffikon am 5. November (Henne, Klingenberger Chronik, S. 266. Fründ, S. 67) verschweigt unsere Aufzeichnung.*

und zugent den Zúrichse ab gen Richtiswil, gen Horgen und dar(na)ch nider fúr Kilchberg ab und brantent vil húsern und nament, was da was, win und ander ding. Des zugent die von Zúrich wider hein, und indem nam(en)t die Switzer úns Pfeffikon ŏch in.[1] Die von Bern zugent ŏch fúr únser statt und tatent úns schaden. Es ward ŏch dien von Switz, von Zug, dien us der March menig schiff mit win genomen, so si enweg woltent han gefůrt.[2] Indem zoch Bŏs Beringer von Landenberg[3] mit dien von Wil, mit dien im Turtal und mit andern herren, die da umb seshaft warent, dien von Switz ze hilf für Grůningen,[4] und wart inen das ufgeben, da es frid solt sin und in einem satz was.[5] Also hattend si da Grůningen in uf 20 wuchen. Da ward es dien von Zúrich wider zůgesprochen von den Eidgnossen.[6] Das Oberland und Wallastatt seitend dien von Zúrich ŏch ze stund ab und leitend sich fúr Grůningen, da die von Switz mit allen Eidgnossen vor Zúrich in den dörfern wol acht tag gelagent. Da ward es verricht und zugent davon. Die puren e(i)n teil, so gen Kiburg gehortent, leitent sich gen Kiburg und wolten das gewinnen, won

[1] *Am 5. November. Der eidgenössische Streifzug auf dem linken Seeufer bis nach Kilchberg wurde erst in den folgenden Tagen ausgeführt.*

[2] *Henne, Klingenberger Chronik, S. 270.*

[3] *Beringer VI. auf Sonnenberg, von der Linie Landenberg-Greifensee, † vor 1453. Siehe E. Diener, Das Haus Landenberg im Mittelalter, S. 77, mit der Stammtafel zu S. 88.*

[4] *Der Landenberger schloss sich bei seinem Einfall in das Zürcher Gebiet den Toggenburgern unter dem Freiherrn Petermann von Raron an. Vergl. Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken, S. 13 f. Henne, Klingenberger Chronik, S. 271 ff. Fründ, S. 72. Pupikofer-Strickler, Geschichte des Turgaus I, 802. Nater, Geschichte von Adorf und Umgebung (1898), S. 176.*

[5] *Die Leute des Amtes Grüningen ergaben sich am 10. November; die Feste Grüningen wurde am 16. November besetzt. Vergl. Henne, Klingenberger Chronik, S. 273. 275. Nach dieser von einem österreichisch gesinnten Chronisten verfassten Darstellung kam der Bericht von den eingeleiteten Friedensunterhandlungen (dem „satz") der Eidgenossen nur drei Stunden vor der Übergabe nach Grüningen.*

[6] *Nach dem Friedensvertrage vom 1. December 1440 (Abschiede II, 773 ff.) war Grüningen an die Berner abgetreten worden; diese übergaben die Feste am 23. Februar 1441 wieder den Zürchern. (Henne, Klingenberger Chronik, S. 282). Grüningen blieb also 14 Wochen in fremder Hand.*

si weren òch gern Switzer gesin. Aber die von Zúrich kament nachtz dar vor tag und griffen si an, viengent e(i)n teil der puren, die andren fluchent.

Öch hatt úns Bős Beringer ingenomen Búllach, das stettli, und Klotten und andre dőrfer. Das nament die von Zúrich wider in zů ir handen, indem als die Eidgnossen vor der statt lagent.[a][1]

---

[78] Anno domini 1400 und im 64. jar, zů mitem somer, was ein schiesen zů Strasburg. Da fůrend unser burger von Zúrich eins tags gen Strasburg und brachtent dri[b] gaben, die si gewu(n)en hatent.[2]

Anno domini 1465 jar was ein armer herbst. Die truben wotent nit allerdings rif werden, und warend die truben as hert und as

a) *Ein im wesentlichen übereinstimmender Bericht über die Ereignisse des Jahres 1440 findet sich in der Zürcher Handschrift 9 (J 245 der Stadtbibliothek Zürich), S. 79–80:* In dem jar do man zalt von gottes geburt 1440 jar, an aller seelen tag, do kamend die von Schwytz usser dem Oberland und hattend das gewunnen, das unser statt gehult hatt, und leitend sich gen Pfeffigken, da wir ouch lagend. Des selben tags widerseitend uns die von Bern; ouch widerseitend uns die von Lutzeren und die von Zug, da wir nit anders wustend, dan si werind unser frúnd, und hattend uns ouch am abend darvor hilf angeseit; die von Ure ouch. Also mornendes was es als valsch und warend wider uns. Des zugend all Eidgnossen den Zúrichsee ab uns zů der statt Zúrich, nach zů den helgen dri kúngen, *(zu diesem Datum, 6. Januar 1441, vergl. Fründ, S. 74)*, und namend da, was inen werden mocht, und brandtend vil húser an dem see, den Zúrichsee duruf gen Lőlis Múle, und namend Pfeffigken in. Die im Oberland, im Gastel und das Turbenthal, Wyl und Bős Beringer von Landenberg mit ir hilf schadgetend unser statt umb Grůningen und ward inen das ingeben 5 jar. Und leitend sich die puren von Kyburg fúr die burg zů Kyburg. Des ward die burg entschůt von denen von Zúrich, und wurdend der puren etwa vil gefangen und in túrn geleit zů Zúrich und zů Kyburg.

Die von Cloten hattend sich abgeworfen; aber die von Rúmlang warend alweg biderb lút an der statt Zúrich.

Darnach in vier monaten ward uns Grůningen und das Fryampt wider ingåben.

b) *In der Handschrift steht in der Regel* y *für auslautendes* i.

[1] *Über alle diese Vorgänge, die noch in den November 1440 fielen, vergl. die auf genauer Kunde beruhenden Aufzeichnungen bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 273–275.*

[2] *Edlibach, S. 117, setzt diese Fahrt in das Jahr 1466. Vergl. H. Zeller-Werdmüller, Zürich im fünfzehnten Jahrhundert, bei Vögelin II, 324. Die vorliegende Notiz macht den Eindruck einer zeitgenössischen Eintragung.*

ungůt, das die wimer schlehen asend in den reben und der truben nit wotent, und ward kein trůssen[1] in dem selben win und ferdarb schier halb. Der win, der Zúrich, ward as unwerd, das ein kopf galt 4 haller vom zapfen, und schankt ei(ner) dik 4 tag, das er nit den winrůeferlon mach(t) lösen.[2]

Item darnach in dem 67. jar, uf sant Martis tag, kouft ein stat von Zúrich Wintertur von einer herschaft von Ôsterrich umb zehen tusent guldin.[3]

Item darnach in dem 68. jar, zů usgenden pfinsten,[4] zugend min herren von Zúrich und gemein Eigenossen úber[a] einer herschaft lút und brantent als tas,(!) was im Sungôw was, bis gon Tan an die stat. Und gew(u)nent die Eigenossen und min heren von Zúrich fúnf schloss, die si ferbrantent, und zugend wider heruf und schlůgend sich für Waltzhůt. Da ritent die von Basel darunder und machtent ein richtung, das ein herschaft von Ôsterrich solt geben den Eigenossen zehen tusent guldin. Des satz er inen Waltzhůt und den Wald zů underpfand, und ward bezalt.[5]

---

[79] Item 1469 jar, do versatzt herzog Sigmunt von Ôsterich Suntgôw, Brisgôw und Elsas dem herzog von Burgun umb 80 mal tusint guldin.[6] Das dåt er als darum den Eignossen

a) Hs. uyber.

[1] *D. i. Hefe. Das Wort lebt noch im Volksmunde. Vergl. Seiler, Die Basler Mundart (Basel 1879), S. 86.*

[2] *Über den missratenen Wein des Jahres 1465 vergl. auch M. Berler, im Code historique de Strasbourg II, 73.*

[3] *11. November 1467. Vergl. Bluntschli, Geschichte der Republik Zürich I, 474.*

[4] *Die Pfingstwoche des Jahres 1468 endigte am 11. Juni.*

[5] *Quellen und Literatur über den Mülhauser Krieg oder Sundgauer Zug und die Belagerung von Waldshut sind in meiner Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft II, 156 und 161 verzeichnet. Vergl. dazu die von Gustav Tobler besorgte neue Ausgabe der Berner Chronik des Diebold Schilling I (Bern 1897), S. 8 ff. (Ich citiere in der Folge: Tobler, Diebold Schilling).*

[6] *Vertrag von St. Omer, vom 9. Mai 1469. Die Pfandsumme betrug ursprünglich nicht 80,000, sondern 50,000 Gulden. Siehe H. Witte, Zur Geschichte der Entstehung der Burgunderkriege (Hagenau 1885), Excurs, S. 50. C. Chr. Bernoulli,*

ze leit; den der selb herzog was der túrost, den man fant, und meint man, er sôlt die Eignossen zwingen, als er sich understůnd. Und setzt ein lantvogt, hieß der von Hagenbach,[1] was ein ritter. Der treib vil großes můtwilles mit Basel, Straßburg, Colmar, Schletstat, Múlhusen und mit den stetten, die under im warent. Öch was im versetzt Rinfelden, Sekingen, Lôffenberg, Waltzhůt und der Walt. Mit denen treib er gros gewalt. Er satzt inen uf umgelt und bôspfening.[2] Vil můtwillen treib der von Hagenbach und råt dabi, er welt sim heren die Eignossen als undertenig machen, als si der sunnen werint, die schin in alli ort darin. Sôlich wort warent den Eignossen unlidig. Öch so fůrent die biderben lút von den stetten und von dem Wald zů herzog Sigmunt von Österrich und klagtent im, wie es inen so úbel gieng und er si als in ein bôsi hant geben het, das si in fast úbel erbarmtent, und stet und heren die můgt es all der úbermůt. Er ließ fieren der råtten ze Tan die hôpter abhŏwen,[3] umb das si retten: was biderben heren heint wir fůr gehan! Das wart herzog Sigmunt geseit. Der was gar ein biderber her, der ret: nun hin, und sol es mich vil costen, ich wil úch wider lôsen.

Item darnach 1470 jar, do forchtent die von Basel und ander Hagenbachs und sins heren můtwillen und rittent, stat von Basel und Straßburg und båd bischoff, gen Costentz und nament die stat und den bischof ze rat, ob si môchtint ein puntnúss zwischent dem herzog von Österich und den Eignossen machen, damit si môchtint vor dem Burguner und Hagenbach sim vogt des můtwillen úber sin. Das beschach und wart ze Costentz beschlossen.[4]

Basler Chroniken III, 570 ff. — Herzog Sigmund, der Sohn Friedrichs IV. „mit der leeren Tasche", regierte über Tirol und einen Teil der vorderösterreichischen Lande. Teilungsvertrag vom 4. März 1450, bei Chmel, Materialien zur österreichischen Geschichte I, 2, S. 307—311. Vergl. Huber, Geschichte Österreichs III, 56.

[1] *Die umfangreiche Literatur über Peter von Hagenbach führt Tobler, Diebold Schilling I, 96, an.*

[2] *Tobler, Diebold Schilling I, 103.*

[3] *Diese Zahl überliefert auch Diebold Schilling I, 104. Vergl. Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte III, 286.*

[4] *In Konstanz wurde über eine „ewige Richtung" zwischen den Eidgenossen und Herzog Sigmund von Österreich verhandelt am 12. August 1472 und im März 1474. Abschiede II, 435. 473 ff.*

Und was in der buntnúss herzog Sigmunt von O̊sterich und all Eignossen ewiklich, und Straßburg und ir bischoff, Basel und ir bischoff, Colmar, Schletstat, Múlhusen neiswie[a] fi(er) jaren und nit ewig, aber der herzog mit allem sim land und lút ewig. Und beschach am zinstag in der karwuchen.[1] Und am karfritig kam herzog Sigmunt gen Zúrich und hat ze Costentz nit darvon geseit, und was vor unseren botten Zúrich, und wúst man Zúrich ǒch nit darvon, und erschrack man, das man in nit hat enpfangen, als [80] man billich het; won er for nie da was gesin. Aber er wolt klein leben han, das zit wer heilig, und fůr am heilgen åbent zů Unser Frǒwen und was den osterstag da.[2] Am mentag kam er wider gen Zúrich, und hattent im die von Schwitz gar gros êr getan.[2]

Indem hat Hagenbach eim wirt ze Brisach sin êfrǒwen[b] genun in ein stuben und band den wirt in die stuben und mint im sin wib in der stuben angesicht sinen ǒgen. Und was das darum: eim pfister,[c] eim biderman, hat Hagenbach sin tochter mit gewalt bi eim brunnen genun; das seit der wirt dem pfister; darum dåt er ennes. Und sǒlich bǒs sachen treib er. Und kament die mår heruf fúr herzog Sigmunt und die Eignossen, und wurdent ze rat, wie si im weltint důn. Indem so kumt botschaft, wie das Hagenbachs soldner in habint gevangen und lig ze Brisach im turn.[3]

a) Hs.: neiswy. b) Hs.: ee frǒwen. c) Hs.: er hat eim pfister.

[1] *5. April 1474. Der Chronist ist nur ungenau unterrichtet. Am 24. Februar und 30. März (Abschiede II, 479) wurde durch Erklärungen Sigmunds und der Eidgenossen der König von Frankreich zum Schiedsrichter über die ewige Richtung bestimmt. Die definitive Ausfertigung der Urkunde erfolgte dann am 11. Juni zu Senlis und in Luzern am 21. October. Abschiede II, 513. 913—916. — Vom 31. März 1474 datiert das Bündnis der Eidgenossen mit den Bischöfen von Straßburg und Basel und den Städten Straßburg, Basel, Colmar und Schlettstadt (der „niedern Vereinigung") auf 10 Jahre. Abschiede II, 911—912.*

[2] *Über den Besuch des Herzogs in Zürich und in Einsideln, 8.—12. April 1474, berichtet ausführlicher Edlibach, S. 140. Vergl. H. Zeller-Werdmüller, a. a. O. II, 321.*

[3] *Der Aufstand in Breisach brach am Abend des 10. April 1474 aus. Vergl. zum Folgenden Knebel, Basler Chroniken II, 75 ff. Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte III, 362 ff. G. Tobler, Diebold Schilling*

Er hat vil soldner gehan von Eignossen und Rinfelden, Lŏffenberg und fom Wald. Also zoch herzog Sigmunt gen Basel und lichent die 4 stet die 80 tusent guldin dar: Straßburg, Basel, Colmar und Schletstat, und enbot herzog Sigmunt von Ōsterich dem herzog von Burgun das gelt ze Basel ze reichen, als der brief inhalt.[1] Er wolt des geltz nit. Also nam herzog Sigmunt sin lant wider in und hat bi im zwei tusent Eignossen von den orten.[2] Und da si kament gen Brisach, da stalt man den Hagenbach fúr råcht, und wart im das hŏpt abgeschlagen.[3] Und zoch jederman wider hein.

Item 1474 jar, do zoch herzog von Burgun fúr Nús bi Kŏln und lag darvor lang zit. Und nam sich der keiser der von Nús an, won es ein richstat ist, und manot al stet. Die schickent im gros folk.[4] Also manet er die Eignossen ŏch. Die woltent nit so ver und enbúttent dem keiser: welt er nit anders, so weltent si dem herzog von Burgun hie obnen in sin lant zůchen und in schatgen, das er dŏrt wichi und zů sim lant lugti. Das gefiel dem keiser wol und hies das.[5] Also zoch man gen Eligurt, des herzogen lút, die Eignossen und was im bunt was, und umleitent das und schussent darin. Des wart der herzog von Burgun innen und schickt gros volk heruf und die hie obnen warent, zů inen, man schatzt fúr 30 tu-

I, 147 ff. Witte, Der Zusammenbruch der burgundischen Herrschaft am Oberrhein, in der Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins, N. F. II, S. 201 ff.

[1] *Nach dem Vertrage von St. Omer sollte die Lösungssumme vielmehr in Besançon hinterlegt werden. Vergl. das Schreiben des Herzogs von Burgund vom 22. April 1474, bei Chmel, Monumenta Habsburgica I, 1, S. 103—108, und über den willkürlichen Ansatz von 80,000 Gulden Witte, a. a. O. VI, 17.*

[2] *Diebold Schilling I, 150, spricht nur von 400, Edlibach, S. 142, von 200 Schweizern.*

[3] *Am 9. Mai 1474. S. Basler Chroniken II, 85 ff. III, 294 ff. Mone III, 387.*

[4] *Zum Neusser Krieg (1474—1475) vergl. G. Tobler, Diebold Schilling I, 165. 195 ff., wo überall auf die neuesten Forschungen und Quellenpublicationen verwiesen ist.*

[5] *Eine Aufforderung des Kaisers an die Eidgenossen zur Hilfeleistung im Neusser Kriege erfolgte erst im Januar 1475. S. G. Tobler, Diebold Schilling I, 195, Anm. 2. Die in unserer Chronik erwähnte Mahnung gieng vielmehr von*

sent.[1] Die [81] griffent die unseren an. Und beschach am suntag umb die 9 vor sant Otmars tag,[2] und schlůgent einandran. Und gab uns got das gelúck, das si fluchent, und schlůg man si und jagt si unz gen Granye[3] 2 gros mil, das die nacht darvon treib. Und erschlůg man 2200 man und gewan gros gůt und vil búchsen und die stat Eligurt, die schankt man herzog Sigmunt von Ôsterich. Si was vor ziten ŏch ir (!) gesin. Und zoch jederman wider hein. Eligurt stat und schlos, gar ein fest schlos, schankt man dem herzog als.[4]

Item 1475 jar was der krieg verricht vor Nús. Und zoch herzog von Burguny heruf mit aller siner macht und schlůg sich fúr Gransse am Núwenburgerse.[5] Das was des grafen von Remunt.[6] Dem hat man als sin lant angewunen; dem wolt er helfen und lag darfor. Also schribent die von Bern und Friburg, das man in ze hilf kem. Also zugent all Eignossen us, und die von Zúrich an der pfaffen fasnacht ăbent[7] in dem jar mit ir panner hinuf, wol mit 2500 man.[8] Diewil hat der her von Burgun so vil mit denen uf Granse geret und si gesichret und welt si hein lassen mit ir hab, das si ims ufgabent. Und warent iren wol 550. Die nam er und lies si henken und ertrenken, das nit me den 5 darfon kament.[9]

Boten der Niedern Vereinigung aus, die auf den Tagsatzungen vom 6. und 17. September 1474 erschienen. Abschiede II, 499. 501.

[1] *Das ist starke Übertreibung. Die Berner schätzten 12,000 Mann. S. G. Tobler, Diebold Schilling I, 180, Anm. 4.*

[2] *13. November 1474.*

[3] *Granges, westlich von Héricourt. Vergl. G. Tobler, Diebold Schilling I, 248.*

[4] *Die beste Darstellung der Schlacht bei Héricourt verdanken wir H. Witte, in seiner Abhandlung: Zur Geschichte der Burgunderkriege. Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins, N. F. VI, 379 ff.*

[5] *Der erste Sturm der Burgunder auf Grandson fand am 18. Februar 1476 statt. Am folgenden Tage erschien Herzog Karl persönlich vor Grandson. G. Tobler, Diebold Schilling I, 354, Anm. 3.*

[6] *Über Jakob von Savoien, Graf von Romont, vergl. G. Tobler, Diebold Schilling I, 284, mit der in Anm. 1 verzeichneten Literatur.*

[7] *Am Samstag den 24. Februar.*

[8] *Nach Edlibach, S. 150, 1500 Mann.*

[9] *Die Zahl der Hingerichteten aus der Besatzung in Grandson betrug 412. S. den Bericht des mailändischen Gesandten Panigarola, bei Fr. de Gingins, Dépêches des ambassadeurs milanais sur les campagnes de Charles-le-Hardi*

Die nament heren, die ließent si lòffen; die seitent, wie es was gangen. Das beschach an der åschenmittwuchen.[1]

Darnach am fritag warent al Eignossen zesamen komen und Straßburg, Basel, Colmar, Schletstat und (des) herzog(en) von Österich lantvogt mit vil volk. Und an der alten vasnacht åbent[2] greif man in an frů und schlůg man mit dem Burguner, und was sålb da und sin sun[3] und des kúngs sun von Nappels,[4] ân ander herzogen und gråfen. Und gab uns got das gelúck, das si fluchent; und ilt man inen nach, und kament acht lantzheren umb und 600 man. Etlich wurdent ertrenkt, der sum weis ich nit. Und man gewan die wagenburg und so gros gůt von gold und silber, von siden und edel gestein, das die gemein red was, das der Eignossen drú lant nit das gůt móchtint bezalt han mit barem gelt, und 1400 búchsen, die uf reder giengent. Und schatz man sin her uf 80 tusent und der Eignossen uf 18 tusent. Also floch der herzog von Burgun in sin lant, und zoch jederman wider hein.[5]

Also wurdent die Eignossen eins, das man behielt des herzogen von Burgun pater noster, da was fil heiltům in, und [82] sant Andres dumen und 2 tåffeli und 1 mangnet, trůg er alwåg am barret — umb den stein allein sach ich, das man welt han gen 24 tusent guldin, des herzog von Meilant rat, wolt man im nit gen; — und sin tågen, der was kostlich, und 1 krútz und 2 bůcher und sin sigel, schatz man als samen fúr 2 hundert tusent guldin. Das behielt man; das ander als leit man an die bútt.[6]

Item das bestůnt unz nach sant Gallen tag im 1475. jar. Da

1474—1477, I (1858), p. 301. Über die Frage der burgundischen Untreue gegenüber der Besatzung vergl. G. Tobler, Diebold Schilling, I, 368, Anm. 2.

[1] *28. Februar 1476.*

[2] *2. März 1476.*

[3] *Karl der Kühne hatte bekanntlich nur eine Tochter, Maria. Der Chronist denkt wohl an den Halbbruder des Herzogs, den Bastard Anton von Burgund.*

[4] *Friedrich von Tarent. Siehe Fr. de Gingins, Dépêches I, 317.*

[5] *Zur Schlacht bei Grandson vergl. außer G. Tobler, Diebold Schilling I, 376 ff. und der dort angeführten Literatur das Basler Neujahrsblatt auf 1899 von A. Bernoulli, Basels Anteil am Burgunderkriege, II. Die Schlacht bei Grandson.*

[6] *Die umfangreiche Literatur über die burgundische Beute hat G. Tobler, Diebold Schilling I, 384, Anm. 3, zusammengestellt.*

hat der Burguner so vil mit der herzogin von Safovy[1] (!) trůben, das si im half und wider uns was, und der bischoff von Jånf und von Lossen[2] und was ir drier was. Da zugent al Eignossen hinin und woltent brenen, was si möchtint, unz gen Jånf, und gewunent Murten[3] und kament gen Lossen. Die tatent tor uf und ließent (si) in. Und kam der apt von Sant Bernhartzberg und ander wålchs (!) heren und rettent darunder, und wart verricht. Und solt gen der bischof von Lossen 8 tusent guldin, die herzogin von Sayfoy (!) 24 tusint guldin, und der bischoff von Jånf 12 tusent guldin, und soltent nit mer wider uns sin.[4] Und was gericht, und leitend darum kostlich kleinot gen Bern,[5] das ze tůn. Und zoch jederman wider hein.

Item das bestůnt unz 14 tag vor sant Johans im sumer 1476 jar. Do kam aber der herzog von Burgun und leit sich für Murten an eim samstag und am suntag frů[6] mit einer sölichen großen welt, das man si schatzt für hundert mallen tusint man[7] und fast ze ross. Und warf(ent) sich die Safoyer widerumb ab und båd bischoff von Jånf und Losan, und hattent die von Bern und von Fri-

[1] *Jolanta, Schwester Ludwigs XI. von Frankreich, seit dem Tode ihres Gemahls, Amadeus IX. (1472), Regentin für ihren Sohn Philibert. — Der Chronist kommt auf die Eroberung der Wadt, 1475, zurück. Die Absage der Berner an den Grafen von Romont datiert vom 14. October 1475. G. Tobler, Diebold Schilling, I, 288* (24. octobris *am Schlusse des Schreibens ist ein Druckfehler). Über den Anteil der Zürcher am Feldzuge in das Wadtland vergl. Edlibach, S. 147. Diebold Schilling I, 311.*

[2] *Johann Ludwig von Savoien und Julien de la Rovere. Siehe E. F. v. Mülinen, Helvetia sacra I, 18. 22*

[3] *14. October, 1475. G. Tobler, Diebold Schilling I, 290 f.*

[4] *Der Chronist hat nur ungenaue Kenntnis von den Entschädigungssummen. Lausanne hatte nach einem Vertrage vom 25. October, (G. Tobler, Diebold Schilling I, 308) 2000 rheinische Gulden zu zahlen. Für Genf setzte ein Vertrag vom 29. October (Abschiede II, 567) 26000 savoiische Schildtaler fest.*

[5] *Nach Etterlin (Basel 1752), S. 201, wurden die Pfandgegenstände nach Luzern gebracht.*

[6] *9. Juni 1476.*

[7] *Wieder eine landläufige, wohl vierfache Übertreibung. Vergl. Meister, Betrachtungen über das Entstehen der Burgunderkriege und den Verlauf des Tages von Murten (Zür. 1877), S. 20 f.*

burg und Solotern wol 2500 man in Murten.[1] Also schribent si aber iren Eignossen, das man bald kem, es dât not. Also hat man vor Granse wol gefochten, das man si nit mocht beheben ân reisigen zúg, und leit man (dem) herzog von Österich 400 pferit uf und sim lantvogt 300 pferit, der stat von Straßburg 400 pfârit, Basel 200 pfårit, Colmar und Schletstat 100 pfårit, und dân von allen orten, das man hat 2 tusint gůter wolgerúster man ze ross,[2] die sich all ze ross wertent. Und was jederman bald bereit, und warent all Eignossen an der mitwuchen vor sant Johans tag ufhin. Also zugent die von Zúrich an der selben mitwuchen erst us[3] mit 3 tusent ze fůs und wol bi 60 ze ross,[4] und zugent den tag gen Lenzburg, am dunstag gen Winingen[5] und ein teil gen Burtolf. Und kam ein bott úber den andren, es tât not, das man ilti; [83] unser Eignossen weltint am samstag angrifen, also not dat es. Er hat darvor am zinstag gestúrmt unz nach mitternacht, und behieltent die statt redlich, und verlurent der Walchen wol 10 hundert und die in der stat 9 man. Und was her Adryan von Bůbenberg hòptman in der stat,[6] und mochtent alwâg us der stat und hinin lút kumen ze schiff; die in der stat hattent den se in mit ir schiffen. Der enbot den Eignossen, si sôltint nit angriffen um kein sach, unz die von Zúrich bi inen werint; er wôlt die stat wol 3 oder 4 tag inhaben, es wer den Walchen lieb oder leid. Also kament die von Zúrich am fritag umb die 10. stund

[1] *Von soloturnischer Besatzungsmannschaft in Murten berichtet sonst keine Quelle.*

[2] *Diese Angabe erscheint ziemlich zuverläßig. Vergl. Meister, Betrachtungen, S. 31.*

[3] *19. Juni.*

[4] *Abweichende Zahlen s. bei Ochsenbein, Die Urkunden der Belagerung und Schlacht von Murten (1876), S. 659. Meister, Betrachtungen, S. 28.*

[5] *Winigen, an der Straße von Langental nach Burgdorf, 6 Kilometer nordöstlich von Burgdorf.*

[6] *Über den Verteidiger Murtens vergl. B. Haller, Adrian von Bubenberg der Ältere, in der Sammlung bernischer Biographien I, 343—356, und die Monographie von A. Ziegler, Adrian von Bubenberg und sein Eingreifen in die wichtigsten Verhältnisse der damaligen Zeit, im Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern XII, 1—128. Die Berichte über den Sturm vom 18. Juni s. bei Ochsenbein, S. 290 ff.*

vor mittag gen Bern[1] und assent da, und kam botschaft, man welt erst am zinstag angriffen, und schlůgent uns ze Bern nider und wandent da ze beliben. Und so es wirt umb die 9 ze abent, so kumt der herzog von Luttringen mit 300 wolgerúster pfärit.[2] Den hat der herzog von Burgun vertriben von allem sim lant; diewil er was gesin bim kúng von Frankrich, diewil nam er ims in. Der gůt her het sich ǒch gern gerochen und kam, als ir gehórt heint. Und eb er ǒch ze follen gåssen hat, so kument 4 botten, das man uf sig; es tůg so not, das die in der stat mǒgint sich nit enthalten. Und die von Zúrich uf. Do das der herzog von Luttringen vernam, der ǒch uf mit minen heren von Zúrich. Und schlůg eben 11, do man ze Bern uszoch am fritag ze nacht, und rågnat fast die nacht dur, und kament zů unseren Eignossen am morgen umb die 8. stund.[3] Da warent unser Eignossen 3 tag am wald gelegen und der herzog enhalb dem wald vor der stat. Also do wir zesamen kament, da wart man glich ze rat, man welt in angrifen, und wart das mer. Und rågnet fast, und hattent die von Zúrich noch der herzog nit gessen, und einswågs dran. Da fieng an die sun schinen, und kam ein gůt luft, und wart der wåg trochen. Und was an der 10 tusent ritter tag, der was am samstag. Da hat der herzog von Burgun 17 lang schlangenbúchsen gen uns herufgefůrt schier zum wald[4] und wartentent da unser, und was us sim leger gen

[1] *Die genaue Länge der von den Zürchern am 19., 20. und 21. Juni, Mittwoch bis Freitag, zurückgelegten Strecken ist heutzutage schwer zu bestimmen. Ich rechne am ersten Tage bis Lenzburg 35, am zweiten bis Burgdorf 60, am dritten bis Bern 20 (von Winigen aus 26) Kilometer — auf alle Fälle eine ganz außerordentliche Marschleistung, zu welcher in der folgenden Nacht (21./22. Juni) noch ca. 20 Kilometer bis Ulmiz kamen. Vergl. Meister, Betrachtungen, S. 28. Aus unsern Aufzeichnungen erfährt man zum ersten Mal die Nachtstationen der Zürcher. Vergl. übrigens den Zürcher Brief vom 24. Juni, bei Ochsenbein, S. 315.*

[2] *Herzog Renatus von Lotringen war am 18. April 1475 der Niedern Vereinigung beigetreten. Chmel, Mon. Habsburg. II, 199. Vergl. Witte, Zur Geschichte der Burgunderkriege, in der Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins, N. F. VI, 452.*

[3] *Am Morgen des 22. Juni.*

[4] *D. h. auf das Plateau von Salvenach, westlich vom Galm- und Murtner-Wald. Topograph. Atlas, Bl. 315. Vergl. Wattelet, Die Schlacht bei Murten (Sonderabzug aus den Freiburger Geschichtsblättern, 1. Jahrgang, 1894), S. 24.*

uns zogen. Also lies er die búchsen gen uns us. Da gab uns got das glúck, das er al ze hoch schoß; all búchsen trăffent 4 man ze ross. Da lúffen die Eignossen in und an si. Also fluchentz bald. Und do die reisigen herfúr, und jagt man si unz für Båtterlingen;[1] da was es nacht. Und erschlůg man da, das die gemein sag was, 20 tusint man, vil seitent me; und wart ir so vil ertrenkt im se, darin lúffent si, der selben zal mag nieman wissen.[2] Und [84] zugent widerumb in sin leger und lagent da unz an den dritten tag, und zugent die lút us und gewunent aber vil búchsen, aber nit vil gůtz, den das die lút bi inen hattent vil geltz, und wart also úbel schmeken.[3] Also kam der herzog awåg, das nieman wust, wa er was. Òch gewan man wol bi 1400 gezelt, und schankt man dem herzog von Luttringen des herzogen von Burgun hus,[4] da er alwåg in sålb was; was fin gemacht, das man es zerleit, und fůrt man es uf wegen; wo er wolt, da schlůg mans wider uf.

Am zinstag[5] brach man uf und zoch gen Båtterlingen und am mornendes[6] gen Milden.[7] Vor uns anhin brantent wir zwei schloss, das ein hies Lopsingen,[8] und zugen gen Milden. Stůnd

[1] *Peterlingen (Payerne). Von einer Verfolgung* bis gen Betterlingen *berichtet auch Etterlin, S. 210. Diebold Schilling (Bern 1743), S. 339, sagt:* bis für Wiblispurg *(Avenches)* hinus, *und* für Wiblispurg ferre hinus.

[2] *Die verschiedenen Angaben über die Verluste der Burgunder in der Schlacht bei Murten (8000—30,000) hat Ochsenbein, S. 667, zusammengestellt. Ziemlich zutreffend wird die Nachricht Panigarola's sein:* Non po essere che tra fantaria e queli di victualie fornivano il campo, non siano remaste di le persone X mila, molti anco di cavalo. *Siehe seinen Brief vom 25. Juni 1476 (nach Ghinzoni's Ausgabe) in der Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen, 1892 (Sonderabdruck, S. 12—13) und bei Oechsli, Quellenbuch zur Schweizergeschichte. N. F. (1893), S. 423.*

[3] *Von dem „großen gestanck" berichteten auch die Luzerner am 24. Juni. Ochsenbein, S. 316.*

[4] *Die transportable Feldhütte, die Etterlin (S. 209) gesehen hat. Vergl. Diebold Schilling, S. 342.*

[5] *25. Juni.*

[6] *26. Juni.*

[7] *Moudon an der Broye, Kt. Wadt.*

[8] *Lucens, nordöstlich von Moudon, links von der Broye. Das andere Schloss, dessen Name dem Chronisten entfallen ist, war Surpierre, am Wege von*

als offen; war wir kament, warent nienan man, und woltent aber gen Jänf. Do begertent 12 lantzheren und der bischoff von Lossen, das man inen geleit geb, si trúwetint etwas gůtz ze finden.[1] Ward inen zůgeseit. Warent etlich for anhin gen Lossen und hattent den lúten schaden dan.[2] Also wart es aber verricht, das die herzogin von Safoy můst 50 tusent guldin in 5 jaren, alli jar 10 tusent guldin, gen, und darumb můst als das der Eignossen sin, das herwert Lossen was, stet und schlos, am Núwenburgerse, am Granse,[3] am Murtense, und Rúw und Remunt, — und die zwen bischoff (von) Lossen und Jenf 30 tusent guldin, und schwůrent den alten bunt wider zů denen von Bern.[4] Und zoch jederman wider hein. Und brachtent die von Zúrich 8 panner und 5 fenli gen Zúrich, die si am strit gewunen hant. Und verlurent all, die an der Eignossen sitten warent, nit me den 23 man;[5] da was einer der von Zúrich, hieß Marty, des propst knächt. Und kam vil geltz in das lant.

Die Eignossen und was bi inen was, des herzogen folk von Österich, Straßburg, Basel, Colmar, Schletstat, Brisgow,[a] Elsas, Sungow, Rotwil, Sant Gallen und der apt, Appenzel, Schäfhusen, sum 30,000.[6]

a) Hs. Brisge.

Payerne nach Lucens. Vergl. D. Martignier et A. de Crousaz, Dictionnaire historique du Canton de Vaud (Lausanne 1867), p. 563.

[1] *Die Verhandlungen führten zum Waffenstillstand vom 29. Juni. Abschiede I, 596. Diebold Schilling, S. 346.*

[2] *Diebold Schilling, S. 346.*

[3] *Auch Edlibach bezeichnet gelegentlich (S. 150) den obern Teil des Neuenburgersees als* Granserse.

[4] *Der Chronist hat eine ungefähre Kunde von den Verhandlungen und Resultaten des am 25. Juli 1476 eröffneten Freiburger Congresses. S. Abschiede II, 601 ff. Die Wadt (abgesehen von den Herrschaften, die sich Bern und Freiburg vorbehielten) kam nur vorübergehend als Pfandschaft, bis zur Abtragung der Savoien auferlegten Kriegsentschädigung, unter eidgenössische Verwaltung. Über die Rückgabe am 21. Februar 1478 vergl. Abschiede II, 949 ff. Von besondern Contributionen der Bischöfe von Lausanne und Genf war nicht die Rede.*

[5] *Vergl. die Zusammenstellung der Nachrichten über die Zahl der gefallenen Eidgenossen bei Ochsenbein, S. 668.*

[6] *Gewiss eine zu hohe Schätzung. Siehe Meister, Betrachtungen, S. 31.*

Item darnach in dem 1476. jar, uf sant Margreten tag,[1] bat der herzog von Luttringen die Eignossen umb etwe vil knåcht. Die lech man im[2] und zugent mit im, und der lantvogt und die underen stet all unz gen Hagnòw. Und gewunent vil schloss und stet in Luttringen, und leitent sich fúr Nansse, ist die hòptstat in Luttringen, und gewunent si òch.[3] Da warent des pfalzgrafen rútter 150 darin und des von Wirtenberg ze Urach 300 pfårit darin, die warent all uf gnad ufgenun, mit ir hab abziechen.[4] Do zugent die unseren wider herhein und warent hòn uf den von Wirtenberg, und meint man, si werint òch ze Murten gesin wider uns.

[85] Item 1472.[5] jar, eb der herzog von Burgun fúr Nús zoch, do kam des kúnges kostlichi bottschaft gen Zúrich und die von Bern mit inen, und begertent ein buntnúss mit herzog Sigmunt von Österich und mit den acht orten,[6] und weret lang, eb man es welt tůn, und macht, das er und der herzog von Burgun alwegen wider einandran darumb warent. Denacht dåt mans also, das der kúng von Frankrich alli jar solt geben herzog Sigmunt 12 tusent franken und den Eignossen, den acht orten, 16 tusent franken; důnt je 4 franken 3 rinsch guldin. Und wen sach wer, das wir wider den herzog von Burgund kriegtint, oder er wider uns, und uns der kúng von Frankrich nit hilflich wer oder mòcht sin, so sòlt er den Eignossen 80 tusent franken gen.[7] Da was er weder

[1] *15. Juli 1476.*

[2] *Das war nicht um St. Margaretentag, um welche Zeit der Herzog von Lotringen sich um eine Vereinigung mit den Eidgenossen bemüht hatte (Abschiede II, 598), sondern um St. Barbaratag, 4. December. Abschiede II, 632.*

[3] *Nach der Schlacht bei Nancy, 5. Januar 1477.*

[4] *Von pfälzischem und würtembergischem Kriegsvolk in Nancy findet sich keine weitere Nachricht.*

[5] *Vielmehr 1474.*

[6] *Der Chronist kommt auf das Jahr 1474 zurück, vermengt aber die Unterhandlungen über die ewige Richtung mit Österreich und über das französische Bündnis.*

[7] *Die Unterhandlungen über einen Vertrag mit Frankreich fallen in den September und October 1474. Abschiede II, 496 ff. Die rechtsverbindliche Zustimmung der Eidgenossen erfolgte am 26. October, die königliche Gegenerklärung am 2. Januar 1475. Abschiede II, 513, 917—920. Vergl. Witte, Zur Geschichte der Burgunderkriege, in der Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins. N. F. VI,*

ze Granse noch ze Murten; darum gab er das gelt. Und kam der von Zúrich gelt an sant Thomans åbent gen Zúrich in die stat und allen orten ires. Und was von jetlichem ort ein bott bi dem kúng gesin,[1] und schankt der kúng jetlichem botten 20 mark lutters silbers und hat for óch alli jar die 16 tusent franken gen. Die 80 tusent brachtent unser botten an sant Thomans åbent im 1476. jar.[2] Darum der kúng die botten begert hat, was darum: er was ein alter her und hat einen jungen sun, was 12 jårig; besorgt er, sólt er abgan, das der herzog von Burgun im ze überlegen wer, und begeret sin sun óch also in die búntnúss, wie er darin wer; und wen der kúng abgieng, so solt der sun den Eignossen das jargelt gen, wie der vatter. Das seit man im zů. Man was dem kúng nit me ze tůn, den wen er krieg und wir kein krieg hettint, denzemal so sólt man im soldner lassen des manotz umb 5 guldin und ankein nit wider in lassen lóffen. Óch hat man im versprochen durch uns oder unser lant kein schaden lassen tůn, in kein wåg, als ver man mócht.

57 ff., und zur Richtigstellung der von Frankreich zugesicherten Pensionsbeträge die in meiner Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft II, 193, Anm. 3, mitgeteilten urkundlichen Nachweise. — Dem Herzog Sigmund sicherte der König eine Pension von 10,000 Franken zu. Chmel, Monum. Habsburg. I, 280.

[1] *Gemeint ist die schweizerische Gesandtschaft, die im October 1476 am königlichen Hoflager erschien. Ihre Instruction siehe Abschiede II, 615—617, ihren Bericht 623. Vergl. E. de Mandrot, Etude sur les relations de Charles VII et de Louis XI, rois de France, avec les Cantons suisses 1444—1483, im Jahrbuch f. schweizerische Geschichte VI, 280.*

[2] *20. December 1476. Der Chronist weiß nicht, dass König Ludwig nur 32,500 Franken als Kriegsentschädigung auszahlen ließ. Abschiede II, 623. Auf unsichern Gerüchten beruhen auch die folgenden Angaben.*

II. Zweite Zürcher Fortsetzung.

(**Handschrift 2.**)

1420—1450.

---

[121] A. d. 1420 was als ein frû jar, das man kriesi vant und erdber ze ingendem maien und rot truben zitig an sant Marien Magdalenen tag.[1] Und hatt man gewimnat vor sant Gallen tag, und ward alls ops frû und unwirig.[2]

In dem 21. jar in der vasten gab man 1 fiertal ôpfil und 1 fiertal korn glich túr um 3 schilling.

A. d. 1436 do was graf Fridrich von Toggenburg der hindrost gestorben uf den mai abend. Und darnach uf den hailgen abend ze wihenächten, do kamend die von Schwitz und von Glaris und namend Utznang in wider die von Zúrich. Und do was der winter so kalt, das nieman uf dem land nútz kond geschaffen, und woltend die von Zúrich für das stettlin sin gezogen. Also ward es [122] wendig durch die kelti,[3] und hiemit hûb sich der krieg an.

A. d. 1443, uf sant Marien Magdalenen tag,[4] do kamend all Aidgnossen, usgenommen die von Bern und Solotron, und zugend für Rieden herin.[5] Und die von Zúrich warend usgezogen

---

[1] *22. Juli.*

[2] *Vergl. oben, S. 187.*

[3] *Eine Beschönigung des Misserfolges der Zürcher gegenüber Utznach! Man erfährt sonst nichts von ungewöhnlicher Kälte um Weihnachten 1436.*

[4] *22. Juli 1443. Es ist das Datum der Schlacht bei St. Jakob an der Sihl. Ueber diese vergl. Fründ, S. 154 ff. Henne, Klingenberger Chronik, S. 316 ff.*

[5] *Die Eidgenossen waren am frühen Morgen von Hedingen nach dem Albisrieder Berg gezogen und hatten das Dorf Albisrieden besetzt. Fründ S. 153. Vergl. die Aufzeichnungen Henmann Offenburgs in der neuen Ausgabe A. Bernoulli's, Basler Chroniken V, 244.*

bis zů den Benken,[1] und warend vil edler lúten bi inen ze ross, und was junkher Túring von Hallwil der von Zúrich hoptman,[2] und úber sinen willen warend si us der statt zogen. Also woltend die Aidgnossen nút uf die witi und zugend under dem berg hin bis gen Wiedikon. Also zugent die von Zúrich bis zů Sant Jacob. Also ordnat der Reding von Schwitz,[3] das 400 man namend an sich roti krútz[4] und kamend zů den von Zúrich bi Sant Jacob. Und wie das was, das etlich von Zúrich schruwend úber die selben Schwitzer und woltend nit geloben, das si zů den von Zúrich hortind, und woltand si gestochen haben und geschossen, also schrai her Růdolf Stússy, der ritter, inen zů: nút schießend, es sind frúnd! Und also kamend si in den hufen des volkes von Zúrich, und die Aidgnossen kamend herzů mit ganzer macht. Do schruwend die selben Schwitzer mit den roten krútzen: fliehend! fliehend! und machtend ain flucht und woltand damit die statt haben ingenomen und fluhend zů der statt. Und also ward das volk von der statt verwiset und ward ain ganz flucht. Und also fůgt gott und die lieben hailgen, das ain semlich mortlich sach nit fúr sich gieng, und also wurdent der von Zúrich 150 erschlagen uf den tag. Und kamend die andren Aidgnossen hernach, die nit wisstand das mortlich gefert [123] mit den roten krútzen, und erschlůgend vil der von Schwitz, die si fundent also mit den roten krútzen uf dem weg. Und also kamend die êgemålten Schwitzer

[1] *D. h. den Bänken unter den Linden in der Ecke zwischen der Badener- und Hardstraße auf dem Sihlfeld. Vögelin, Das alte Zürich II, 633. 640.*

[2] *Türing von Hallwil der ältere war von König Friedrich schon im Januar 1443 als Hauptmann nach Zürich gesandt worden. Henne, Klingenberger Chronik, S. 295. Vergl. C. Brunner, Hans von Hallwil, der Held von Granson und Murten, Argovia VI (1871), S. 184 und die genealogische Tafel zu S. 278.*

[3] *Landammann Ital Reding der ältere, in den Jahren 1412—1444 fast ununterbrochen das Standeshaupt von Schwiz, † am 6. Februar 1447. Siehe Kälin, Die Landammänner des Landes Schwiz, Geschichtsfreund XXXII, 117—120. G. v. Wyß, Art. Reding, in der Allgem. deutschen Biographie XXVII, 531—534.*

[4] *Gegen diese Anschuldigung, trügerische Feldzeichen verwendet zu haben, verwahrten sich die Schwizer nachmals in den schärfsten Ausdrücken. Abschiede II, 178. 184. Vergl. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1876, S. 190, Anm. 1, und G. Toblers Abhandlung: Die Wappenvertauschung in den Schweizerschlachten des 15. Jahrhunderts. Schweizerische Rundschau 1894, I, 601—607.*

mit den roten krútzen und fundent her Růdolfen Stússy uf der langen Silbruggen. Und der hůb selbander die brugg in, darumb das sin volk in die statt kåm. Also stachend si in ze tod durch die brugg uf und trůgend in an ainen zun bi Sant Jacob und húwend im sinen buch uf und namend im sin herz herus und namend im sin schwaiß und das schmer von sinem lib und salbatand die stifel und die schůch damit und tatend im ander groß schmachaiten an.[1] Und als der stoß vergieng, do zugend si hain mit großen frŏden und mit großer schand und laster, und belaib also vil zitzs, das si nit lognotand der selben roten valschen krútzen. Und darnach, als si hortand und sahend, das inen als vil fromer lúten úbel darumb rettend, do viengend si an ze lognen. Doch es was so kuntlich, das ir lognen nútz beschoß. Und an dem selben ufbrechen do brantend si, was si da fundent; und die vorstatt bis an die ringmur und Sant Steffans Kapell[2] verbran, und Sant Annen Kapell ward us der statt erlöschen.[3]

Darnach zugend all Aidgnossen in dem abrellen im 44. jar fúr Griffense die burg[4] und lagend davor 27 tag und verlurent vil lút. Und was uf dem schloss hoptmann Hans von Landenberg[5] mit 71 gesellen von Zúrich und von dem ståttlin. Und dar-

[1] *Die von unserm Chronisten mit Genugtuung verzeichneten Gerüchte über die rohe Schändung der Leiche Stüßi's entbehren zuverläßiger Bezeugung. Sie gehen teils auf Äußerungen des leidenschaftlichen Chorherrn Felix Hemmerli, teils auf Depositionen schamloser Weiber zurück. Vergl. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1872, S. 237; Quellen zur Schweizer Geschichte VI, 195 f., mit der Anmerkung H. Eschers, Nr. 140; dazu die Mitteilungen Chmels in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie II (1849), S. 479. — Das Wort* „schwaiß" *steht wohl irrtümlich statt* „feißi." *S. diesen Ausdruck im Anzeiger a. a. O.* („die feiße und das smer").

[2] *Über die St. Stephans-Kirche oder -Kapelle vergl. Vögelin, Das alte Zürich II, 602—604.*

[3] *Diese Nachricht wird durch den Bericht bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 319, bestätigt. Vergl. Vögelin II, 601.*

[4] *Der hier nicht erwähnte Waffenstillstand vom 9. August 1443 (Abschiede II, 170, 801—804) lief am 23. April 1444 zu Ende. Die Einschließung der Feste Greifensee erfolgte am 1. Mai.*

[5] *Wildhans von Breitenlandenberg, ein Sohn Rudolfs (V.). E. Diener, Das Haus Landenberg im Mittelalter, S. 134. Welch großes Vertrauen die Zürcher auf ihn und seine Mannschaft setzten, geht aus dem von R. Hoppeler im An-*

nach uf den 20. tag des maien, do gabend die gesellen das schloss uf [124] uf gnad und giengend von der burg und wurdent da gevangen. Und nach dem als die von Schwitz woltend, do wurden inen allen die höpter abgeschlagen.[1] Und das gefiel nit wol den andern Aidgnossen, und als si all darnach saitend, das si darnach glúk und hail niemer me angieng. Und das wirt bewißt hienach.

Darnach uf sant Johans tag zugend si all fúr Zúrich.[2] Und (am) inziehen und och vor, do verwůstand und verbrantand si 26 gotzhúser, es wårind klöster, lútkilchen und capellen, und lagend vor Zúrich 3 manot und schussend in die statt nacht und tag. Und verdarb in der statt nie (kain) mensch, denn ain pfaff und ain alt wib. Und geschach inen baiden ire gotzrecht.

Und in dem zit do warend si komen in ain kilchen, die haißet Rifferschwil, lit nit ver von Zug. Da giengend si úber den schrin, da das hailig sacrament inn was behalten und nament herus die oflaten und tailtend die under inen selbs und fraßend das fråvenlich ân all gotzforcht. Och kamend si in die lútkilchen ze Hedingen. Do namend si och die hailgen hostien und vertrůgend si, das si der priester niemer me vand.[3]

Och in dem zit laitend si sich fúr Farsperg die burg,[4] und

zeiger f. schweizer. Geschichte 1896, S. 377, mitgeteilten Briefe an Wintertur vom 8. Mai 1444 hervor.

[1] *Die Übergabe erfolgte nicht am 20., sondern am 27. Mai und zwar bedingungslos. Am 28. Mai wurden nach dem Mehrheitsbeschlusse der Stände Bern, Soloturn, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus 62 Mann enthauptet. Siehe die von Lohner im Schweizer. Geschichtforscher VI, 355—366, und von Th. v. Liebenau im Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1873, S. 302—303, veröffentlichten Briefe. Fründ, S. 191.*

[2] *Die Belagerung Zürichs durch die Eidgenossen begann am 24. Juni 1444 und dauerte bis zum 29. August, etwas über 2 Monate. Vergl. Fründ, S. 199. 210. H. Zeller-Werdmüller, Zürich im fünfzehnten Jahrhundert, bei Vögelin, Das alte Zürich II, 317.*

[3] *Vergl. die mit diesen Angaben über sacrilegische Vorgänge in Rifferswil und Hedingen zum Teil übereinstimmenden Kundschaften vom 20. Juni 1444, die Th. v. Liebenau im Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1872, S. 236 f., mitgeteilt hat. Rifferswil liegt auf zürcherischem Gebiet, südlich vom Albis zwischen Metmenstetten und Hausen. Topograph. Atlas, Bl. 176.*

[4] *Die Farnsburg, eine Falkenstein'sche Besitzung östlich von Sissach auf*

belibend och etlich vor Zúrich. Also ordnot got der allmächtig, das der Telfin, des kúngs von Frankrich sun, kam mit ainem großen volk und wolt die Aidgnossen úbervallen haben vor Farsperg. Also lúffend die Aidgnossen mit großer macht dem volk engegen, und das was uf ain mitwochen an dem 26. tag [125] des ogsten, und kamend bi Sant Jacob vor Basel zesamen. Und ze glicher wis, als si vor ainem jar bi Zúrich zů Sant Jacob bi den veldsiechen hattend ir boshait getriben mit den roten krútzen, also wurdent si bi Sant Jacob und och bi den veldsiechen gebůßet und verlurend vier tusend man.[1]

Und alsbald das beschach, do kamend die mår in das volk, das vor Zúrich lag. Und die von Zúrich vernamend das darnach uf den samstag ze nacht mit gewissen briefen. Und do lútend si all gloggen klain und groß, die in der statt warend; die warend davor in 3 manoten nie gelútet worden, weder nacht noch tag. Und darnach brantand si di múli bi Öttenbach,[2] und uf den sunnentag[3] fůrend si von Zúrich mit großer not und schand und laster. Und also wurdent die von Zúrich erlóst. Gott si lob und êr gesait!

Als die sachen warend verloffen, do zoch der Telfin wider gen Welschland. Aber sin volk zugend heruf gen Sekingen und gen

einem Vorsprung des Basler Jura. Topograph. Atlas, Bl. 29. Vergl. Birmann, Drei Blätter aus der Geschichte des St. Jakobkrieges, Basler Jahrbuch 1882, S. 68 ff. Die Belagerung der Burg durch die Eidgenossen war eine Folge des Überfalls von Brugg durch Thomas von Falkenstein, 30. Juli.

[1] *Tatsächlich betrug die Zahl der gefallenen Schweizer etwa 1300. Vergl. über den Kampf vom 26. August 1444 die kritische Untersuchung von A. Bernoulli, Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs (Basel 1877), und dessen Neujahrsblatt (Basel 1882), das den gleichen Gegenstand behandelt; dazu die neuen Quellenausgaben in den Basler Chroniken IV, 52. 175. 254. V, 359.*

[2] *Ueber die Klostermühle am Ötenbach, später die niedere Werdmühle genannt, vergl. Vögelin, Das alte Zürich I, 619—620. Der Zerstörung der Mühle erwähnt auch Fründ, S. 201, ohne nähere Angaben. Nach Edlibachs Chronik (Zürich 1847), S. 61 f., stand die Verbrennung im Zusammenhang mit einem Sturm auf die Stadt, den die Eidgenossen noch vor dem Eintreffen der Berichte über die Schlacht bei St. Jakob an der Birs vornahmen. Ein von Hans von Rechberg geschriebener officieller Bericht gelangte am Abend des 29. August in die Stadt Zürich. Edlibach, S. 63.*

[3] *30. August. Der Abzug begann schon am 29. August. Fründ, S. 210.*

Löffenberg und gen Waltzhůt mit großer unbeschaidenhait, und nament in den stetten, was si fundent, das si mochtend gefůren.[1] Doch das was ain klains laid; won die lút von den stetten woltend den kummer gern haben, darumb das si hattend also die Schwitzer und ir aidgnossen nidergelait.

Es ist och ze wissen, das die burg ze Farsperg ganz och erlőst ward; won si fluhend, die davor warend und ließend die großen und die klainen búchsen ligen und allen gezúg. [126] Und den zugend die edlen in die burg mit großen frőden.[2] Gott well, das wir das ewig leben besitzind, amen!

A. d. 1445 an sant Karolus tag,[3] do zugend die von Zúrich fúr das stättli Wil. Die warend verbunden mit den Schwitzern. Und die luffend herus, und si wurdent hindergangen und ward ir 51 erschlagen.[4] Und also zugend die von Zúrich wider haim, und warend vil edler lút bi denen von Zúrich gesin.

In dem selben jar ze mittervasten,[5] do woltend die Schwitzer und die Appenzeller das stättli und die burg Sangans úberfallen haben und kamend in das stättli, und wurdent ir wol 60 er-

[1] *Den Zug der Armagnaken von Basel gegen Schaffhausen hinauf schildern Briefe vom 1. und 7. September 1444, bei Wülcker, Urkunden und Schreiben betreffend den Zug der Armagnaken 1439—1444 (Frankfurter Neujahrsblatt 1873), S. 30 ff. Vergl. Basler Chroniken IV, 180. 257. V, 361. Bäschlin, Die Armagnaken vor Schaffhausen, im Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1883, S. 182—185.*

[2] *Der übereilte Abzug geschah, gegen den Willen der Luzerner, schon am Tage nach der Schlacht bei St. Jakob. Fründ, S. 209.*

[3] *28. Januar 1445.*

[4] *Toggenburgische Aufzeichnungen berichten von 47 Erschlagenen und von einem Gefechte bei Zuzwil und Ziberwangen. Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken, S. 22. Vergl. dagegen Fründ, S. 225. Der Zeitgenosse Franz Bischof in Wil führt 32 Erschlagene, darunter 13 Wiler auf. Seine Tagebuchaufzeichnungen finden sich, in Auszügen Stiplins, auf dem Stiftsarchiv St. Gallen, Bd. B 127.*

[5] *Dies wäre zwischen dem 28. Februar und 7. März 1445 gewesen. Nach dem genau unterrichteten Fründ, S. 227, wurde aber Sargans einen Monat früher, am 5. Februar, von den Eidgenossen erstürmt. Die Appenzeller hatten sich nach Scherrer, Kl. Toggenburger Chroniken, S. 22, unmittelbar vorher auch an einem Zuge nach dem Vorarlberg beteiligt.*

stochen und wol 100 wund, und brantand das ståttli und zugend davon.

Item darnach in der karwochen, do kamend die edlen an die Appenzeller an ainer wart und erstachend ir wol 36.[1]

Darnach uf mentag in der osterwochen[2] was gefangen ain Ziegler von Zúrich ze Zug in ainem turn, und den woltand si mornendes ertrenkt haben. Und dem half gott us der gefangnúst und kam gen Zúrich.

Item darnach uf den fritag ze hindrist in dem abrellen,[3] do kam herzog Albrecht von Österrich ze dem ersten in die statt gen Zúrich.[4] Und uf den selben tag, do kamend die mår gen Zúrich, das die edlen ze Lǒffenberg hattend davor uf der mitwochen vor der statt wol 7 Schwitzer erstochen und 14 gefangen; denen schlůgend si die kǒpf ab.[5]

[127] Item darnach an dem 11. tag hǒwmanot, do kam her Hans von Falkenstain mit sinem volk fúr Rinfelden. Und do kamend die us der statt mit vil volkes, und wurdent der wol 80 erschlagen und 7 gefangen.[6]

Item darnach in dem selben jar, an dem 20. tag ogsten, do wa-

[1] *Andere Berichte über dieses Ereignis (21.—27. März 1445) fehlen. Vergl. über alle Vorgänge in der nordöstlichen Schweiz Ildef. von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen II (1811), S. 271 ff.*

[2] *29. März 1445.*

[3] *30. April 1445.*

[4] *Albrecht VI., der Verschwender, der Bruder Kaiser Friedrichs III. Er regierte seit 1443 die vorderösterreichischen Länder. Ueber seine Vorbereitungen zum Kriege gegen die Schweizer im Frühjahr 1445 vergl. P. Fr. Stälin, Geschichte Württembergs I, 2, S. 618. Von seinem Aufenthalt in Zürich berichtet Fründ, S. 229.*

[5] *Dieses Ereignis vor Laufenburg, 28. April 1445, wird sonst nirgends bezeugt. Henne, Klingenberger Chronik, S. 342, hat diese und die zunächst folgenden Nachrichten aus Versehen dem Jahre 1444 zugewiesen.*

[6] *Vergl. zum 11. Juli 1445 die Berichte Erhards von Appenwiler, Hermann Offenburgs und Heinrichs von Beinheim, Basler Chroniken IV, 280. V, 283. 374. Die Rheinfelder verloren doch nur 17 Mann. Die Vermutung Bernoulli's (a. a. O. IV, 280), dass Hans von Falkenstein, der jüngere Bruder des Thomas von Falkenstein, den Angriff gegen Rheinfelden führte, wird durch unsere Chronik bestätigt. Zu den Ereignissen um Basel im Jahre 1445 vergl. A. Bernoulli, Basel im Kriege mit Österreich 1445—1449. Basler Neujahrsblatt auf das Jahr 1883.*

rend zwen man von Zúrich gefangen ze Bremgarten, und die woltand si mornendes haben gefiertailt. Die kamend us der gefanknúss gen Zúrich.[1]

Item darnach an dem 10. tag des ersten herbstmanotz, do zoch der fúrst von Österrich fúr Basel und tet inen großen schaden.[2]

Item an dem 24. tag des selben manotz, do gewunnend die Aidgnossen die burg ze Rinfelden in dem Rin und brachend si uf den grund nider, und warend davor gelegen wol 4 wochen.[3] Darnach an dem mentag fůrend si gen Seckingen, und do kam der fúrst mit macht. Do fluhend die Aidgnossen gar schantlich von dannen.[4]

Item in denen ziten do schicktend die Aidgnossen zů den richstetten umb soldner; won inen gebrast lút.

Item darnach uf den 29. tag des andern herbstz fůr der marggraf von Rôtelen[5] mit 2 núwen flôtzen, die da die von Zúrich gemachot hattend, gen Raproschwil und spiset das und vertribend die Schwitzer ganz von dem sew und brachtend denen von Raproschwil kost gnůg.[6]

[1] *Von Feindseligkeiten um Bremgarten herum erzählt Fründ, S. 233.*

[2] *Es war, während der Belagerung Rheinfeldens, eine Diversion des Herzogs Albrecht von Österreich gegen Grenzach und Kleinbasel, am Donnerstag den 9. September. S. Basler Chroniken IV, 195. 260. V, 290 f. 378.*

[3] *Die Einnahme des Schlosses oder Steins zu Rheinfelden erfolgte am 14. September 1445. (In unserer Handschrift ist offenbar XXIV verschrieben für XIV). Basler Chroniken IV, 194. 261. 450. V, 291. 379. Relation Peter Schopfers vom 18. September, im Schweizer. Geschichtforscher VI, 413 ff. Diebold Schillings Berner Chronik, herausg. von Th. von Liebenau und W. F. v. Mülinen, S. 45. Das Schloss wurde nicht niedergerissen, sondern von den Eidgenossen besetzt. Vergl. Fründ, S. 241. A. Bernoulli, Die Eroberung des Steins zu Rheinfelden, in den Basler Beiträgen zur vaterländischen Geschichte XI, 93 ff.*

[4] *Über den erfolglosen Seckinger Zug, 19. oder 20. September bis 8. October 1445, vergl. Basler Chroniken IV, 198. 267. 453. V, 293. 381 f. Fründ, S. 242, lässt durchblicken, dass nicht alles mit rechten Dingen zugieng.*

[5] *Markgraf Wilhelm von Hochberg, Herr zu Röteln und Sausenburg, geboren (nach den Aufzeichnungen seines Vaters Rudolf, s. Basler Chroniken V, 187) am 11. Juli 1406. Er war österreichischer Landvogt in den vordern Landen.*

[6] *Zur Verproviantierung Rapperswils am 29. October 1445 vergl. Fründ, S. 246 f. Edlibach, S. 75 (*„von der dritten spißung“*). Nach den Annales Stuttgartienses, herausg. von Stälin, in den Württemberg. Jahrbüchern 1849, 2. Heft,*

Item zů den selben ziten, an dem 20. tag des selben manotz, erschlůgend die edlen denen von Basel 150 vor der port in der klainen statt, und wurdent ir vil gefangen.[1]

Item uf den 15. tag wintermanotz,[2] do fůren die edlen mit denen von Zúrich gen Pfåffikon und namend da der Schwitzer floß, der hatt ainen schwarzen beren an ainem ort, und verbrantand inen ir beste schiff und namend och zwai darzů und fůrtend si gen Zúrich. Und da stůnd der Schwitzer floß vil jar bi unsern flößen, und warend vil nach gelich. Und namend och vil búchsen und gůten gezúg, der in den schiffen und in dem floß was. Und do verlurend die von Zúrich 78 man, und die Schwitzer verlurend 43 man, und wurdent die unsern begraben ze Meiland in dem kilchhof.[3]

A. d. 1446 do brantand die von Raproschwil ain Schwitzer, der wolt inen ir statt verbrant haben, uf samstag nach der hailigen dri kúng tag.[4]

S. 23, soll der Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach den Handstreich zu gunsten Rapperswils ausgeführt haben. Die schweizerischen Quellen wissen nichts davon.

[1] *Der Unfall der Basler fand nicht am 20., sondern am 27. October 1445 statt. S. die Berichte in den Basler Chroniken IV, 270. V, 383, und in der Straßburger Archivchronik, abgedruckt im Code historique de Strasbourg II, 173. Letztere Quelle schätzt den Gesamtverlust der Basler an Toten und Gefangenen auf 50, Erhard von Appenwiler die Zahl der Toten auf 16.*

[2] *Soll hier* wintermanot *den December bezeichnen? Die Zürcher fuhren in der Nacht vom 14./15. December 1445 gegen Pfäffikon aus:* uf dienstag ze nacht in der fronvasten vor wienacht. *Fründ, S. 251.*

[3] *Ausführliche Nachrichten über das Gefecht vom 15. December, das bei Wollerau stattfand, gibt Fründ, S. 251—256, mit abweichenden Zahlen über die Verluste: 102 Mann auf zürcherischer, 15 Mann auf schweizerischer Seite. Vergl. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 229. Scherrer, Kl. Toggenburger Chroniken, S. 25. Basler Chroniken IV, 452. V, 388. Edlibach, S. 76. Die Verbrennung schweizerischer Schiffe bei Pfäffikon erfolgte nicht am gleichen Tage, sondern bei einem spätern Angriff der Zürcher am 24. December. Fründ, S. 256 f. Die Darstellung Edlibachs über den letztern Vorgang (S. 76 f.) ist verschwommen. Nach toggenburgischen und konstanzischen Aufzeichnungen (bei Scherrer, S. 25. Ruppert, S. 229) wollten die Zürcher damals die Toten holen, die bei Wollerau geblieben waren.*

[4] *8. Januar 1446. Tschudi II, 460, entnimmt einer andern, mir nicht be-*

Item darnach am 10. tag merzen, da wurdent 16 Schwitzer enthoptat ze Eglisow, und 7 wurdent da erstochen.[1]

Item in denen ziten zugend die Schwitzer und die Appenzeller fúr Walenstad und woltand das gewunnen haben. Also wurdent si vertriben durch die edlen.[2]

A. d. 1446 do satzt der pfallenzgraf vom Rin[3] ainen tag zu Costenz zwúschent den fúrsten und den edlen und den von Zúrich an aim tail und allen Aidgnossen ze dem andern tail uf den 15. tag maiens.[4] Und uf dem tag was der fúrst von Ôsterrich[5] und der margraf von Niderbaden,[6] der margraf von Rôtelen,[7] der alt (graf) von Wirtenberg[8] und ander vil grafen, herren und och edlen, und dabi Fridrich, bischof von Basel,[9] und der bischof von Aistetten[10] und botschaft von Zúrich und botschaft von allen

kannten Quelle, der Mann, aus Schmerikon gebürtig, habe in Jona eine Scheune angezündet und sei dort gefangen worden.

[1] *Es waren eidgenössische Söldner, die von Baden aus einen Streifzug gegen Regensberg und an die Glatt unternommen hatten. Fründ, S. 265.*

[2] *Von einem gemeinsamen Angriff der Schwizer und der Appenzeller auf Walenstadt im Jahre 1446 erfährt man sonst nichts. Vielleicht ist hier an das Scharmützel zu denken, das die Eidgenossen auf ihrem Zuge ins Oberland am 23. Februar der aus Walenstadt vorbrechenden österreichischen Besatzung lieferten. S. Fründ, S. 258 f. Über den bald darauf folgenden Sieg der Eidgenossen bei Ragaz, am 6. März, schweigt unser Chronist.*

[3] *Ludwig IV. der Sanftmütige, Pfalzgraf bei Rhein, Reichsvogt im Elsaß, 29. December 1436 bis 13. August 1449.*

[4] *Die Verhandlungen in Constanz dauerten vom 16. Mai bis 9. Juni 1446. S. Abschiede II, 200, mit den Anlaßbriefen der Parteien, S. 811—818. Fründ, S. 265 ff. Tschudi II, 468—473.*

[5] *Herzog Albrecht VI. von Österreich. S. oben, S. 218.*

[6] *Markgraf Jakob von Baden (1431—1453), der den Eidgenossen am 19. October 1444 die Absage übersandte. Fründ, S. 289.*

[7] *S. oben, S. 219.*

[8] *Ludwig der Ältere, geb. 1412, gest. am 23. oder 24. September 1450. Er wird auch von Fründ, S. 266, unter den in Constanz anwesenden Fürsten erwähnt. (Die sonderbare Verschreibung* von Winterberg *hätte füglich im Text verbessert werden dürfen). Über den Grafen Ludwig vergl. P. Fr. Stälin, Geschichte Württembergs I, 2, 604 ff.*

[9] *Friedrich ze Rin, 9. Januar 1437 bis 5. Januar 1451. Basler Chroniken IV, 57. Abschiede II, 963.*

[10] *Bischof von Eichstätt war seit 1. October 1445 Johann von Eich. F. X. Lang,*

Aidgnossen, und belibend da 22 tag. Und kond die Aidgnossen nieman darzů bringen, das si weltind von des fürsten wegen und von der von Zúrich wegen zů dem rechten komen, anders denn gen Ainsideln für ir aidgnossen.[1] Und also hatt der krieg angefangen, won die von Zúrich sich verbunden hattend ewiklich mit dem hus von Österrich, nach dem als der puntbrief uswist zwúschent den von Zúrich und den Aidgnossen, der was gemachot vor hundert jaren.[2] Doch zů dem letsten und mit großer arbait kam es darzů, das der fúrst sins rechten kam uf den rat ze Ulm, und die von Zúrich mit den Aidgnossen wurdent gesetzt, das die Aidgnossen soltent 2 man dar geben und die von Zúrich och 2, und der fúnft solt genomen werden usser ainer richstatt inrent ainem monat.[3] Und uf den tag do ward frid gerůft, und der fieng an uf den 9. tag brachotz, und ward groß frőd in únsern landen.[4] Und zugend die lút uf das land, und warend alle dőrfer verbrent umb Zúrich mit den kilchen, als es vormals dik benempt ist.

Item darnach ward erwelt ain fúnft man, ain burger von Ogspurg, haißt Peter von Arg.[5] Und nach langem bedenken und mit großem rat do sprach er me, denn uf in komen was. Und darnach

Topograph. Beschreibung und Geschichte der k. baier. Kreishauptstadt Eichstätt (1815), S. 123.

[1] *Eben nach dem Bundesbrief vom 1. Mai 1351, der für die Beilegung innerer Streitigkeiten zwischen Zürich und den vier Waldstätten ein Schiedsgericht in Einsideln vorschrieb. Siehe die betreffende Bestimmung in den Abschieden I, 261.*

[2] *Der Chronist interpretiert die Bestimmung des Bundesbriefes vom 1. Mai 1351 über das Bündnisrecht im Sinne Zürichs und will andeuten, dass die Zürcher nicht gegen das eidgenössische Recht handelten, als sie am 17. Juni 1442 (Abschiede II, 790) ihr Bündnis mit Österreich schloßen. Vergl. unten seine Bemerkungen zu den Schiedsprüchen Peters von Argon und Heinrichs von Bubenberg.*

[3] *S. die oben, S. 221, Anm. 4, citierten Anlaßbriefe vom 9. Juni 1446.*

[4] Und man lút an mengen enden frőd. *Fründ, S. 280.*

[5] *Peter Egen oder von Argon (Argun), in den Jahren 1437—1450 wiederholt Bürgermeister von Augsburg, † 1452. Vergl. Die Chroniken der schwäbischen Städte, Augsburg I (Chroniken der deutschen Städte IV), S. 336 ff., und besonders die Forschungen Hegels in der gleichen Sammlung, Bd. II (V), S. 394—420.*

sait er sinen spruch, das baid tail bi den alten bünden söltind beliben.[1] Und wer den spruch recht verstůnd, so was es ain gůter spruch; won nach dem spruch so warend die von Zúrich nach der alten puntbriefen lut und sag bi (dem) punt beliben und bi den alten puntbriefen, die da uswistend, das die von Zúrich mochtend sich verbinden zů herren, zů stetten etc., als si getan hand. Und hand sich nit anders verbunden denn zů ir aidgnossen natúrlichen herren, und das ist also ze verstan, won die von Luzern und die von Zug bekennend offenlich in iren puntbriefen, das ain herschaft von Österrich ir natúrlicher herr si.[2]

Item es ist darnach komen in dem jar, do man zalt 1448, das baid partien an dem spruch nit ganz wurdent usgericht, und namend darnach ain obman von Ravenspurg, hieß Ytel Huntpyß, und der wolt sich der arbait nit beladen.[3]

Und in dem zit do fiel der krieg in von den herren und den richstetten, und der vieng an in dem selben jar umb die ostran und werat 1½ jar.[4]

Und in dem zit do kamend die von Zúrich und die Aidgnossen überain, das die von Überlingen söltind inen ain obman geben, wo si wöltind, und die gabend mit kurzer bedachtnúss her Hain-

[1] *Die rechtliche Verhandlung zwischen Zürich und den Eidgenossen samt dem Obmannsspruch vom 28. Februar 1447 ist abgedruckt in den Abschieden II, 825—841. Tatsächlich erklärte Peter von Argon auf seinen Eid, dass das Urteil der eidgenössischen Schiedleute Petermann Goldschmid und Ital Reding* die wâger, besser und rechtlicher urtail sey. *Vergl. die leidenschaftliche Bemerkung über seinen Spruch in der von Th. v. Liebenau herausgegebenen „Ostschweizerischen Chronik von 1442—1448. Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1879, S. 160.*

[2] *Wirklich waren auch in der ursprünglichen Ausfertigung des Zuger Bundesbriefes vom 27. Juni 1352 die Rechte des österreichischen Hauses vorbehalten. Der alte Text ist von Chmel in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 1849, II, 459—465 veröffentlicht. Vergl. Abschiede I, 278.*

[3] *Ital Huntpiss (Humpiss) der ältere, ein großer Handelsherr, gest. um 1456. Siehe T. Hafner, Geschichte der Stadt Ravensburg (1887), S. 89. 94. 285 ff. Vergl. Baumann, Ein humpissisches Copialbuch des 15. Jahrhunderts, in der Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins XXXII, 78 ff.*

[4] *Der große „Städtekrieg“ zwischen den süddeutschen Fürsten und den schwäbischen und fränkischen Städten brach im Juli 1449 aus und dauerte bis Juni 1450. Vergl. Chr. Fr. v. Stälin, Wirtembergische Geschichte III, 473 ff. P. Fr. Stälin, Geschichte Württembergs I, 2, S. 618 ff.*

richen von Bubenberg, burger von Bern.[1] Und der nam die sach uf sich gebetten, doch nit vast genötgot,[2] und sprach, das die von Zúrich söltind sin ledig und los von dem punt, den si hattend getan mit dem hus von Österrich.[3] Und das was ganz wider den alten geschwornen puntbrief; won was der alt brief gůt und gerecht, so was sin spruch valsch, und was sin spruch gůt, so warend die alten geschwornen brief nit recht; won der spruch und der alt puntbrief mochtend nit bi enander bestan. So hat och der obman nit me gewaltz, denn der bapst; won der het so vil tusend aid als beschehen sind zů dem hus von Österrich mit ainem wort nit absolvirt, es wår denn baider tail will und wissen gesin. Dieser spruch beschach in dem jubeljar in dem ogsten.[4]

Item anno 1449 an dem 17. tag brachotz, do verbran das kloster, da die frowen inn warend ze Engelberg in der Schwitzer land,[5] und da der Aidgnossen kind inn warend ze ettlichen ziten uf hundert, minder oder mer, und uf dismal 75. Und also hat der allmåchtig gott durch sin gerechtikait geordnot, als die obgenanten Aidgnossen vil frowen- und múnchklöster verbrant hattend, das von großer armůt múnch und nunnen můstend sich verlöffen und verschiken in andri klöster. Also ist es darzů komen, das iri

[1] *Über seine Persönlichkeit vergl. Hans Schneider, Der Anteil Berns an den Friedensverhandlungen während des alten Zürichkrieges und am Zustandekommen des endgültigen Friedens, im Archiv des Histor. Vereins des Kantons Bern, XIII, 388 ff.*

[2] *S. seine Zuschrift an Luzern vom 23. Juni 1450, in den von Th. v. Liebenau herausgegebenen Briefen denkwürdiger Schweizer (Luzern 1875), S. 6. Er war eben im Jahre 1450 Schultheiß von Bern.*

[3] *Schiedspruch zu Einsideln vom 13. Juli 1450. Abschiede II, 844—860. Vergl. Hs. Schneider, a. a. O., S. 403.*

[4] *Im August 1450 scheint vielmehr eine neue Bundes-Beschwörung* zů den Einsidlen uff dem Průll *stattgefunden zu haben. Basler Chroniken IV, 305.*

[5] *Das Unglück geschah in der Nacht vom 16./17. Juni 1449. Das abgebrannte, im Anfang des 13. Jahrhunderts errichtete Schwesternhaus stand unterhalb des Männerklosters, in der sogen. Wetti. Vergl. Ign. Odermatt, Über das Alter des ehemaligen Frauenklosters in Engelberg, im Geschichtsfreund XXVII, 246 ff. Th. v. Liebenau, Blicke in die Geschichte Engelbergs, im Jahrbuch des Schweizer Alpenclub XI, 100.*

kind us dem selben kloster von Engelberg der herren kloster luffend, won si darin nit beliben mochtand, und loffend in dem land umb ellend und wislos. Und das ist ain groß sach; won das kloster von Engelberg ist ain usbunt gesin fúr alle klôster, die in unserm land warend, sunderlich von frowen, besunder mit gůtem erberm leben. Und ist och kain trost nit, das das selb kloster jemer mer gebuwen werd; won ir gůter und húser und das si hand gehebt in den landen vor dem gebirg, ist in dem obgenanten krieg mit den von Zúrich ganz verderbet.

III.

Zürcher und Glarner Fortsetzung.

(Handschrift 7. [10.])

1425—1433. 1460—1478.

---

[153] Do man zalt nach gotz gebúrt 14 hundert und 28[a] jar, do galtz am Zúrichse eim wimner des ersten 4 pfennig.[b] Und ließen ettlich lút ir win stan, won es was ein trochner herpst, bis nach sant Martis tag. Und do an sant Martis abent frů, do was es ein schne gevallen, gieng eim bis an die knie, und galt einem wimner dannenhin 3 schilling und 4 schilling und ettlichem 5 schilling.[1]

Do man zalt nach gotz gepúrt 14 hundert und 25[c] jar, am herpst umb sant Gallen tag, als die Eidgnossen mit dem herren von Meilen krieg hatten und enandern ze beden teilen vast schadigoten und die Eidgnossen dem herrn von Meilan[2] groß land und lút gewůst hatten und sunder mit brand, das bestůnd ôn frid etwa lang. Und erhůb sich ze Switz ein geselschaft mit gůten redlichen gesellen; dero warent von Switz und von andern Eidgnossen bi fúnf hunderten. Und zugen hinin gan Tům[3] mit einem vennli und kamen nachtz in die statt und namen die mit gwalt in und machten sakman. Und fluchen die Walhen zů eim tor us, do si[d] zů dem andern inzugen, und ward ein groß stúrmen durch nider in des herrn von Meilen land. Und kamen des herrn diener mit großem volk heruf fúr Tům fúr die statt und beritten die, als ob

a) 1328 10. b) haller 10. c) 1325 10. d) die Schwitzer 10.

[1] *Vergl. oben, S. 191.*

[2] *Herzog Philipp Maria Visconti.*

[3] *Über den Zug nach Domo, October und November 1425, vergl. oben, S. 190, und die S. 191, Anm. 1, angeführte Literatur.*

si sich darfúr legern[a] wo̊ltin. Und do der Eidgnossen knecht[b] die statt nit wolten ufgeben umb ir groß getro̊w,[c] do zoch der kappito̊ni[d] [1] [154] fúruf von der statt, und zugen an all letzinen und straßen, die herus gegen disen[e] landen gand, und besatzt das mit großer macht und mit vil volkz, das nieman von inen noch zů inen gen Tům nit komen mocht.[f] Und ranten des herren soldner allemal fúr Tům und schalmutzten mit den únsern, und verhieß der cappito̊ny únsern gesellen: wo̊ltin si die statt ufgeben,[g] so wo̊lt er si tro̊sten, ân allen schaden dannen ze beleiten[h] an ir gewarsame. Do antwúrt im Peter Risse[i] von Switz, der was der gesellen houptmann, und danket dem cappito̊ny ernstlichen[k] und sprach, si werind des noch nit ze rat worden, das si die statt ufgeben wo̊ltin. Do viengen des herrn soldner an tro̊wen und machten vil galgen fúr die statt und sprachen, si můsten alle hangen.

Des wurden die von Switz innen,[l] wie die iren und ander Eidgnossen knecht[m] hert belegen werind, und wie der herr von Meilan so mit großem volk uf dem veld were. Und wurden gar schnell ze rat und zugen mit ir macht und mit ir paner us und zugen hinnach und manten all Eidgnossen, ân[n] die von Bern, die baten si.[o] Und zugen die von Ure[p] mit inen, und zugend die andern Eidgnossen nach und besamneten sich ze Grat[2] enend

a) daruf legen 10. b) *statt* der Eidgnossen knecht: die von Schwitz 10. c) *statt* umb ir gr. getr.: von threnwens wegen 10. d) capitan 10. e) unsern 10. f) *statt* das nieman — mocht: das kein mentsch weder zů uns, (noch) von den unsern (zů inen) nit komen mo̊cht 10. g) *statt* wo̊lten — ufgeben: were, das si die statt widerum ufgebind 10. h) behalten 10. i) Rissy 10. k) mit zúchten gar ernstlich 10. l) im land *setzt hinzu* 10. m) *statt* und ander E. knecht: mit großer macht 10. n) ußgenomen 10. o) mit ernst *s. hinzu* 10. p) und zugen also die von Schwitz us und von Ure 10.

[1] *Wahrscheinlich Angelo de Pergola, der in einem Schreiben des Herzogs vom 20. Nov. 1425 (Archiv f. schweizer. Geschichte XVIII, 340) erwähnt wird.*

[2] *Crodo, die unterste größere Ortschaft im Antigorio-Tal. Vergl. G. Meyer v. Knonau, Zur Bestimmung einiger Localitätsbezeichnungen im Eschentale, Anzeiger f. schweizer. Geschichte, 1875, S. 109. Die Vereinigung der Eidgenossen bei Crodo erfolgte am 9. November. S. den Bericht Luzerns an Bern und Basel vom 12. und 15. November, im Archiv f. schweizer. Geschichte XVIII, 338. Vergl. die von Th. v. Liebenau im Anzeiger f. schweizer. Geschichte 1888, S. 292 ff., veröffentlichten Regesten zur Geschichte des Eschentaler Krieges von 1425.*

dem Faldôsch[a][1] und beiteten da enander, und seit inen ir kuntschaft, das des herren volk gar stark legi, und sunder an der Steinin Stegen.[2] Do wurden die Eidgnossen ze rat, das si ie zů den gesellen wôltin, die ze Tům lagen, es teti wol oder we, oder aber darumb alle sterben. Do seit inen ir kuntschaft, das si anders niena kôndint gen Tům komen, denn durch ein[b] rik, der da heist zů der Steinin Stegen, oder si wôltind denn einen großen abweg ziechen über einen hochen berg; da lege aber gar vil volkes uf.[c] Do wurden aber die Eidgnossen ze rat und namen[d] us von allen Eidgnossen, die dennzemal da warend, 16 hundert man der ringsten und die allerbest ze fůß mochten,[e] und ließen die paner, die da warent, ze Grat[f] [155] ligen. Die von Lucern, Ure, Switz, Underwalden,[g] Zug und Glarus hatten ir paner nit bi inen da; doch so hatten si endlich[h] knecht. Und zugen die selben 16 hundert man mit einem venuli und mit[i] friem můt an den berg, heißet der Gräffischperg.[k][3] Da sachent si die fient uf dem berg, dero was

a) zů gretennt dem Veldodsch(!) 10. b) denselben bôsen 10. c) *st.* si wôltind—uf: einen ungehôrten hochen berg und einen veren abweg, und uf dem selben lege ouch gar vil volks ein große macht 10. d) sůchtend 10. e) werind 10. f) die gert(!) 10. g) *Die Namen der drei Länder fehlen* 10. h) ein teil entlicher 10. i) gar unverzagtem *s. hinzu* 10. k) Grinisperg 10.

[1] *Dem San Giacomo-Pass, der das Bedrettotal mit dem Pommat verbindet. Siehe oben, S. 172, wo der Name Valdoss lautet.*

[2] *Dieser Engpass oder „Rik“ führte rechts von der Tosa von Crodo über Crevola nach Domo d'Ossola hinaus. Jetzt ist eine bequeme Strasse durch die malerische Enge angelegt.*

[3] *In der Chronik des Weißen Buches: „Greselberg“, nach Meyer v. Knonau, a. a. O., S. 109 und 110, der Monte Crestese, der gegenüber der „steinernen Stege“ auf der linken Seite der Tosa den Ausgang des Antigoriotales beherrscht. Nach dem erwähnten Luzerner Briefe vom 12. November scheint aber die Umgehung in einer andern Richtung erfolgt zu sein. Es heißt dort, die in Crodo versammelten Eidgenossen seien übereingekommen,* das si alle von Grat sechszehenhundert soldner uf schiktent an den berg, da man vor ziten über gen Dafeder zoch, den berg inzenemen und gen Creuel hinder die letzi ze ziehen; won uf dem selben berg sind zwo stark letzinen gewesen. Also sind si, nemlich 1600 man, an den berg gezogen und hant mit gottes hilf den berg unsern vigenden angewunnen und dri stund an dem berg zů den letzinen gefochten. Da sind unser vigende flüchtig geworden und geflochen vom berg ... Nu morndes uf den samstag *(10. Nov.)* sind die selben 1600 frů den Greuelberg abgezogen, hinden wider die steinen brugg zu der letzin zuhin. Aber si die andren all zugent uf den

bi 11[a] hundert. Der achtoten si nit, won si schrúwen gar vast und zertaten sich. Da gaben der Eidgnossen knecht nit vil umb und zugen frischlich hinuf gen inen mit gotz hilf und ließend die viend vast under sich schießen und werfen. Sie ließent ouch groß fůdrig stein gen den únsern loufen. Des achteten si nit. Und half in got der almechtig, das si hinuf kamen und den fienden obgelagen úberhoupt,[b] und ward ir vil erstochen; die andern fluchen. Und gewunnen die Eidgnossen vil[c] armbrusten,[d] harnesch[e] und setzschilten und ander werinen, und funden ouch win und kost.[f] Also můsten die únsern noch durch viel ein herter[g] letze, denn der berg was. Die selben letz gewunnen si ouch den Walhen[h] an úberhoupt, und zugen morndes[i] [1] der fienden halb gen Tům an die Steinin Stegen. Do wanden si den cappitǒny finden mit großem volk, so er da gelegen was. Und do si darkomen warent, do warent die fient die nacht all mit faklen dannen geflochen. Und do die[k] paner des gewar wurden, das die 16 hundert die Steinin Stegen hatten ingenomen, do zugen si mit enander hindurch und besamneten sich do ze Tům uf dem veld und zugen mit gewalt gen Tům in die statt zů únsern knechten[l] und fůnden si alle frisch und gesund.

a) XVI 10.

b) *Die Stelle:* Der achtoten si nit — úberhoupt *lautet etwas abweichend in Hs.* 10: Der achteten si nit so ver, das si darum hieniden bliben woltend. Die selben ire feyend uf dem berg schrúwend gar vast und ze(r)thattend si. Da gabend die 16 hundert nit vil um und zugend mit freyem můt den stotzen den berg uf gegen inen mit der hilf gotzs. Nun hattend die feyend zů oberist uf dem berg dúre(!) muren gemacht, dann si hattend vil großer steinen da oben. Die selben muren und stein stießent si gegen inen. Nun half gott denen 16 hunderten, das si lebentig hinuf kamend, do wurdend si mit den steinen vast gewúst, und das si den feyenden obgelagen úberhoupt.

c) *st.* die Eidgn. vil: die 16 (hundert) manen gar vil 10. d) *f.* 10. e) pantzer, haupthamesch 10. f) kunst(!) 10. g) bősern 10. h) feyenden 10. i) morndigs 10. k) der Eidgnossen 10. l) *st.* zů únsern knechten: zů den fúnf hunderten den iren, die des ersten dargezogen warend und die statt in hattend genommen 10.

selben tag frů von Grat ouch zu der letzi zuhin etc. *Demnach schwenkte die Umgehungscolonne bei Crodo rechts ab und erstürmte einen von den Mailändern besetzten Pass zwischen dem Val d'Antigorio und dem Val di Vedro (Dafeder), dem Zugangstal zum Simplon, um dann gegen Crevola und die Letzi vorzubrechen, die dort, bei der steinernen Brücke über der Deveria, errichtet war. Eben an diesem Punkte traf dann direct von Crodo her in der Frühe des 10. Novembers die Hauptmacht ein. In der Chronik des Weißen Buches ist wohl „Grefelberg“ statt „Greselberg“ zu lesen.*

[1] *Am Samstag den 10. November.*

Und leiten sich do die selben paner mit gewalt herus fúr die statt uf (das) offen wit feld. Und[a] kamen zů inen die fromen eidgnossen von Bern mit 6 tusent mannen[1] von bette wegen dero von Switz, und kamen die von Zúrich mit einem schônen zúg ze ross und ze fůß bi 16 hundert mannen[b] und leiten sich ouch da ze veld. Und lagen die obgenanten paner alle da offenlich gegen dem herrn von Meilan fúnf tag und fúnf necht [156] und warteten sinen offenlich und enbutten im: wôlt er mit in vechten, so wôltind si sin da noch lenger warten. Also kam er nit. Und kamen erber lút, und retten darzwúschent der bischoff von Wallis und dero von Friburg bottschaft, und machten ein frid und ward verricht. Darumb das die Eidgnossen ab dem veld zugin, darumb sôlt er[c] den Eidgnossen geben 32 tusent tuggatten. Die wurden ouch also bar bezalt und usgericht. Darzů sond alle Eidgnossen zolfri mit ir gůt und koufmanschaft zechen jar in allen des herrn von Meilan stetten und landen fri wandlen und varn.[d][2]

Do man zalt von gotz gepúrt 14 hundert und 32[e] jar, do erfror der win und das obs, und ward am Zúrichsew kein win, denn etwa selzenlich[f] an 10 jucherten kum ein eimer. Und ward toub korn an vielen stetten, und ward des jars als túr, das man ein wil

a) do bald ward, do *s. hinzu* 10.

b) *st.* von Bern — mannen: deren von Bern ritter, und denen nach ein stark vorhůt, und do der vorhůt (nach) gar unzallich vil sômeren, und do den sômeren nach das panner von Bern mit 6 tusent wapneter manen, und zugent gar ritterlichen und mit freiem můt, und do darnach die nach ze ross. Und zugend die von Bern von denen von Switz bitt wegen dar und nit von manung wegen, und zugend durch Tum us uf das veld und schlugend sich da nider. Ouch kamend die von Zúrich wol mit 16 hundert manen ze ross und ze fůß. 10.

c) der herr von Meillan 10. d) *st.* zechen jar — varn: das si zechen jar nechsten keinen zoll geben allen des herren von Meiland zollen, wo si durch sin land farend 10. e) 1332. 10. f) seltzungen (!) 10.

[1] *Auch Justinger berichtet (S. 282), die Berner seien bei 5000 Mann stark gewesen. Nach einem von Th. v. Liebenau, a. a. O., S. 297, mitgeteilten Briefe Berns an Basel vom 14. November 1425 ist das Berner Hülfsheer doch wenig mehr als 2500 Mann stark gewesen.*

[2] *Ein Waffenstillstand wurde am 29. November 1425 (Bollettino storico della Svizzera italiana, 1879, p. 267) vereinbart, der definitive Friede kam erst im Laufe des Jahres 1426 durch Urkunden vom 26. (20.) Januar, 12. und 21. Juli zu stande. Vergl. Abschiede II, 53, Nr. 83. Archiv f. schweizerische Geschichte II, 220—228, XVIII, 344.*

ein mút kern gab umb $2^1/_2$[a] pfund und ein fiertel haber umb 4 schilling und 1 fiertel erwis umb 17 schilling, 1 fiertel bonen umb 11 schilling, ein fiertel hirs umb 18 schilling. Und lag der sne ze ingendem merzen als groß, das er eim man bis an sine knie gieng.[1] Und ward do im 33.[b] jar der win wolfeil; des vormals ein maß galt ein schilling, der galt darnach 4 pfenig[c] und 3 pfennig,[c] und ein mút kern umb 2 pfund oder túrer ungevarlich.[d]

Do man zalt von cristus gepúrt 14 hundert und 33[e] jar, ward kúng Sigmund ze Rom gekrônt ze keiser von dem bapst Eugenio. Das beschach am helgen tag ze pfingsten.[2] Und der selb keiser schreib herus in die Eidgnossen[f] gen[g] Zúrich und gen Switz und den richstetten: wôlt jeman ze sinen eren komen uf das zitt, der môcht komen. Also hatten die von Switz ir bottschaft jar und tag vormals in des kúngs hof gehept, der(!)siner eren wartote. Dem ward ouch die erst bottschaft gen Switz mit sinem keiserlichen insigel, das er keiser worden were. Und ward dem selben botten[h] ze Switz und Zúrich und anderswa gar erbern[i] bottenbrot geschenkt, do er die [157] bottschaft bracht. Und schikten die von Zúrich ir erber botten gen Rom mit 12 pferid;[k] das was[l] her Růdolf Stússi, burgermeister, her Hans und her Heinrich Swend, her Gôtz Ascher. Die vier man macht únser her der keiser ze ritter.[3] Es war ouch der stattschriber von Zúrich mit inen, ouch in dienst dero von Zúrich.[4] Und enpfieng der obgenant

a) 3. 10. b) 32. 10. c) haller 10. d) und—ungev. *f.* 10. e) 1333. 10. f) Eidgnosschaft 10. g) Bern *s. hinzu* 10. h) *st.* Und—botten: Und in 10. i) *st.* gar erbern: ein 10. k) *st.* Und schikten—pferid: Unser herren von Zúrich hatten ouch ir bottschaft gen Rom gesant, namlich zwôlf pferd 10. l) *In der St. Galler Handschrift steht:* das was eins.

[1] *Über den kalten Winter von 1431/1432 vergl. oben, S. 192.*

[2] *31. Mai 1433. Aschbach, Geschichte Kaiser Sigmunds IV, 114.*

[3] *Ausdrücklich werden diese vier Männer auch in der Urkunde vom 21. Juni 1433 genannt, durch welche Kaiser Sigmund den geschwornen Brief, d. h. die Verfassung, den Richtebrief, die Richtebücher etc. der Zürcher bestätigte. S. das Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1894 (Geschichte des Zürcher Staatsarchives, verf. von P. Schweizer), S. 40. Wahrscheinlich haben die vier Zürcher den Ritterschlag am Tage der Krönung, auf der Tiberbrücke bei der Engelsburg erhalten. Aschbach IV, 118.*

[4] *Stadtschreiber seit 1428 war Michael Stebler, genannt Graf, aus Stockach, der später, nach dem Ausbruch des Streites über das Toggenburger Erbe, an*

únser her, der keiser, dero von Zúrich bottschaft[a] gar wirdenklich, do er si ersach. Als si darkomen sind, do saß er uf dem keiserstůl uf dem platz, do er lechen lech[b] großen hern. Do stůnd er uf gen den vorgenanten rittern und fůrt den burgermeister bi siner hand[c] uf das gerúst und sprachet me denn zwo stund[d] heimlich mit im, und ließ fúrsten und herzogen, groß herren, frien und grafen, ritter und knecht da stan und zůlůgen. Und do er usgesprachet,[e] do nam er den burgermeister von Zúrich[f] bi siner hant und fůrt in und sin gesellen fúr[g] den bapst und empfalch si im in sin helikeit.[h] Der obgenant únser her, der keiser, eret ouch dero von Zúrich bottschaft aller der bette, die si in baten, und ließ si frúntlich und tet inen gnad, das man es wol vergůt hatt.[i] Also kamen die vorgenanten vier ritter und ir gesellen[k] wider gen Zúrich uf sant Maria Magdalenen tag.[1] Do wurden si gar erlich enpfangen mit großen frǒiden.

a) die vorgenampten botten von Zúrich 10. b) *st.* lech: leich oder gelichen hatt 10. c) *st.* Do stůnd—hand: Do stůnd der kaiser uf und nam den burgermeister von Zúrich bi siner hand und fůrt in 10. d) *st.* sprachet—stund: rettet(!) bi zweien stunden 10. e) usgeredt 10. f) *st.* von Zúrich: aber 10. g) unseren heiligen vatter *s. hinzu* 10. h) gnad 10. i) *st.* frúntlich—hatt: ouch gnediglich, das man es vast ouch wol vergůt hatt 10. k) *st.* und gesellen: der stattschriber und ander die iren 10.

Zur Ausfüllung der Seite folgen in unserer Handschrift (7) *noch verschiedene Notizen. Zunächst von gleicher Hand:*

Do man zalt von gotz gepúrt 13 hundert jar und 15 jar, an sant Niklaws tag, do machten die dri lender Ure, Switz und Underwalden die ersten puntnúss mit enander. Und das was ein anfang der Eidgnosschaft.

Dann von anderer Hand:

Item in dem jar, do man zalt von cristus geburt tusent vierhundert und im nún und achzig jar, do schlůg man dem Waldman den kopf ab und dem Widmarly ouch.

Item in dem jar, do man (zalt) von cristus geburt unsers herrn 1489, do ward des Ludwig Tschudis sun an der vard zů Nåfels, und ward er genant Frydrich.

der Seite Stüssi's eine verhängnisvolle politische Rolle spielte. Er fiel mit dem Bürgermeister in der Schlacht bei St. Jakob an der Sihl. Vergl. über ihn das oben, S. 231, Anm. 3, citierte Neujahrsblatt, S. 15. Fründ, S. 93. 158.

[1] *22. Juli 1433.*

[159] Do man zalt nach gottes unser hern gepúrt tusent vierhundert sechzig jar, und was ein schaltjar, und was sant Laurenzen tag am sunnentag, und darvor am donstag ze nacht,[1] do vieng es an regnen, und regnet unz an samstag ze nacht jemerdar streng und vast, das es der zitt nie ufhort als lang, das einer mócht ein ey han gessen. Und wurden die wasser als groß, das all bruggen und steg in allem land anweg runnen und enkeiner in allem land nit bestůnd, anders denn di brugg zů Swanden[2] bestůnd mit not, (und so man) der nit vast gehulfen hett, so wer si ouch hingerunnen. Und die Enge-Bruk[3] und der Sol-Steg[4] bestůnden gar kumerlich. Und was der Lónitsch[5] als groß, das er gådmer mit hów hinweg trůg; und die Lint was als groß, das si under der kilchen zů Glarus in der kilchmatt gieng an den kilchhof[6] und enmitten in des Kapplers hofstat. Und die wasser waren also trůb, das die frowen můsten an den dachtroufen wåschen. Also gieng man mit dem krútz und mit dem sarch Sant Fridlin uf Burg[7] und da dannen unz zů dem Enendaer Lintsteg und von dannen in ein bruch und dem Lónitschen nach unz gan Lútzingen[8] wider zů der Lint. Und man stieß das krútz an allen orten in das wasser; do

[1] *7. August 1460.*

[2] *Die Brücke über die Lint bei Schwanden, Kt. Glarus.*

[3] *Die Engibrücke unterhalb des Dorfes Engi im Sernftal. Topograph. Atlas, Bl. 401. Nach Heer und Blumer, Der Kanton Glarus (1846), S. 39, führte früher die Talstraße, die jetzt auf der rechten Seite des Sernfbaches angelegt ist, über diese Brücke.*

[4] *Solersteg, zwischen Schwanden und Engi. Heer und Blumer, S. 39. Vergl. Jahrbuch des histor. Vereins des Kantons Glarus XVI, 42.*

[5] *Der bei Netstal in die Lint einmündende Abfluss des Klöntalersees: der Löntsch.*

[6] *Die alte Pfarrkirche von Glarus stand in der Mitte zwischen dem Tschudirain und der Burg, etwas tiefer als die nach dem Brande von 1861 erbaute Kirche. Der Friedhof senkte sich östlich von der Kirche gegen den Strengenbach ab. Vergl. die Abbildung bei G. Heer, Die Kirchen des Kantons Glarus (1890), S. 21. Auf dem Areal der alten Kirche steht jetzt das Gerichtshaus.*

[7] *Auf den St. Michaelsberg, auf dem die Burg, der Sitz des säckingischen Hofes zu Glarus gestanden hatte. Blumer, Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus I, 102. 105. Vergl. Heer und Blumer, S. 614.*

[8] *Leuzingen, ein Weiler östlich von Netstal. Topograph. Atlas, Bl. 263.*

sach man sichtenklich, das das wasser b(eg)ond vallen und swinnen. Es beschach ouch den lútten großer schad an ir achern und gûtern von großen runsen und wûkischen, so dozemal giengent, und besunder in Lintal tet es den grôsten schaden in achern und an gût. Und warent lút in Lintal der húser nit sicher, das si forchten, die Lint wôlt si nemen und hinwegfûren. Die Lint da was als groß und gieng umb und umb úber, das si in kilchhof in Lintal gieng, daz ein man wût unz an sine knú an ettlichen enden im kilchhof,[1] das kein man nie mocht verdenken, das die Lint vor nie so vast úber wer gangen. Es tat ouch ze Nåffels und daselbs umb großen schaden, und warent die wasser zû Nåffels als groß, das im dorf ze Nåffels niemand zû dem andern mocht komen, denn mit eim flotz. Und des selben jars was der helig tag ze wienacht am zistag.[2]

[160] In dem jare als man zalt nach gottes gepúrt vierzechen hundert und 60 jar, am sunnentag, was des helgen krútz tag[3] und was engelwichi zû Únser lieben Frowen zû den Einsidlen, und in der selben wuchen, do zugen die von Lucern und von Underwalden gan Rapperswil und wurden daselbs mit enandren zû rat und seiten dem fúrsten herzog Sigmund ab von Ôsterich.[4] Also schikten inen die andern Eidgnossen ir treffenlich ratzbottschaft nach und batten si, das si wider hein zugen und zû der zitt enkein krieg mit der herschaft von Ôsterich nit anzefachen und den funfzigjårigen friden ließent usgan, der doch nit lenger wert, denn von sant Jôrgen tag werti úber zwei jar, und des frúntlichen tags ze erwarten, den der bischof von Costenz und von Basel gan Zúrich gesetzt hatten zû aller helgen tag, dahin ouch der her-

[1] *Zur Lage der alten (katholischen) Kirche in Linttal vergl. G. Heer, a. a. O., S. 28 f.*

[2] *Der Chronist setzt den Jahresanfang auf Weihnachten, und im Jahre 1459 fiel der 25. December wirklich auf einen Dienstag.*

[3] *14. September 1460.*

[4] *Die folgende Darstellung der Eroberung des Turgaus hat Tschudi, Chron. II, 600 ff., zum guten Teil wörtlich benutzt. Zu den Vorgängen vergl. Dändliker, Geschichte der Schweiz II², 152 ff., Pupikofer-Strickler, Geschichte des Turgaus II, 4 ff., und über die weitere Quellenliteratur Dierauer, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft II, 149, Anm. 1.*

zog selbs komen wolt und mit den Eidgnossen tag leisten wolt.[1] Das schlůgen die von Lucern und von Underwalden den Eidgnossen ab und wolten das nit entůn, und brachen uf und zugen mit enandern gan Wintertur. Und zugen die von Rapperswil inen nach, und zugen dero von Zúrich knechte mit eim våndli in nach, umb das si die iren in Kiburger Ampt môchtin dester baß beschirmen. Also zugen si mit enander unz gan Dießenhofen und gan Frowenveld und schwůren (die) zů gemeinen Eidgnossen. Und erbutten sich die von Dießenhofen gegen den von Lucern und von Underwalden, si hettin mit herzog Sigmund nút ze schaffen; si habind der kúngin von Schotten gesworn.[2] Und wôltin des mit inen ze ustrag komen uf vier man, die si darumb nampten in der statt Schaffhusen; was sich die darumb erkanten, dem wôltin si nachkomen. Und ward gar eigenlich also abgerett und veranlasset. Also zugen die von Luzern, Underwalden und der von Zúrich knecht und die von Rapperswil den nechsten unz gan Fůßach úber Rin. Und warent ir bi zwei tusent mann und sturmpten das schloss ze Fůßach an und gewunnent das mit gwalt und erstachent 18 man uf dem selben hus und verbrannten es.[3] Und zugen daselbs umb enhalb dem Rin und brantschatz(et)en Bregenz und Torenbúren und andre dórfer wol umb $3^1/_2$ tusent guldin[4] und zugen wider heim.

Indem und die Eidgnossen, so daheim útz vernamen, das die von Lucern, von Underwalden und Zúrich [161] und ander der Eidgnossen knecht enhalb dem Rin warent, do wart inen die wil vast lang und wurden mit enander ze rat und seiten her Sigmund von Österich ein offne fientschaft, als man das hernach an den widersagsbriefen findt. Und zugen den allernechsten úber Walensew und úber Rin gan Fudutz und gan Schan,[5] und wolten den

[1] *Vergl. Abschiede II, 306, Nr. 481.*

[2] *Die Gemahlin des Herzogs Sigmund war Eleonore, Tochter Jakobs I. von Schottland. Über die Verpfändung vorderösterreichischer Herrschaften an Eleonore (16. August 1458) vergl. Pupikofer-Strickler I, 813.*

[3] *Ausführlicher über die Einnahme des Schlosses Fußach berichtet Edlibach, S. 110 f. Vergl. Bergmann, Landeskunde von Vorarlberg (1868), S. 50.*

[4] *Nach dem kurzen, bei Henne, Klingenberger Chronik, S. 358, abgedruckten Bericht, fielen auf Bregenz 2000, auf Dornbirn 1500 Gulden.*

[5] *Dieser Zug ins Oberland und über den Rhein ins Liechtensteinische —*

nechsten sin zů den von Lucern, Underwalden, Zúrich und den andern von den Eidgnossen. Do vernamen si, das (si) hinweg und wider heim werend gezogen. Also als die von Zúrich, von Ure, von Switz, von Zug[a] und von Glarus úber den Walensew hinuf kament, do nament si Walastatt in und das Sarganserland, die da nit horten zů den Eidgnossen, und schwůren inen.[1] Also zugen si ouch alle wider heim, frisch und ungefochten.

Dies bestůnd also unlange zitt, und schreib herzog Sigmund von Österich junkher Peterman von Raren, als hienach stat.[2]

[161—165] „Sigmund von gottes gnaden, herzog ze Österich etc.

Edler, lieber besunder. Úns zwifelt nicht, du siest wol indenk des abscheids ze Kostenz beschechen ....

Geben zů Veltkilch am sunnentag vor sant Gallen tag, anno domini 60 jar.“[3]

[165—166] Dis ist der von Lucern absagbrief gewesen, wist also:

„Dem durchlúchtigen, hochgepornen fúrsten und herrn, herzog Sigmund, herzog ze Österich etc., enbieten wir, Heinrich Hasfurter, houptman, der vennrich, die burger und soldner gemeinlich von Lucern, als wir denn jetz ze veld gezogen sind ....

a) von Zug *ist mit anderer Tinte durchgestrichen.*

Fudutz *ist nur eine Nebenform für* Vadutz — *muss Ende September oder anfangs October 1460 stattgefunden haben. Edlibach, S. 111, setzt ihn irrtümlicherweise auf den St. Ulrichstag, 4. Juli.*

[1] *Tatsächlich hatten nur Schwiz, Glarus und Uri den Zug ins Oberland unternommen und dabei Walenstadt, sowie die Herrschaften Nidberg und Freudenberg besetzt. Erst ein schiedsgerichtlicher Spruch vom 17. Februar 1462 wies diese Gebiete den sieben östlichen Orten der Eidgenossenschaft „zu getreuer Gemeinschaft“ zu. Tschudi, Chron. II, 620. Abschiede II, 321, Nr. 504. Vergl. Ild. von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen II, 321.*

[2] *Die folgenden Briefe sind bei Tschudi, Chron. II, 604 ff., im ganzen ziemlich correct abgedruckt. Wir verzichten demnach auf ihre Wiedergabe in extenso.*

[3] *12. October 1460. Der Herzog rechtfertigt in diesem Schreiben seine Politik, beklagt sich bitter über die Feindseligkeiten der Eidgenossen und ersucht den Freiherrn von Raron um seine Mitwirkung für die Herstellung des Friedens. Vergl. das vom gleichen Tage datierende Schreiben an Bern, Abschiede II, 307, Nr. 483b.*

Geben an sant Maritius des helgen ritters tag, anno domini 1460 jar.“ [1]

[167—168] Der von Underwalden absagbrief wist also:

„Dem durchlúchtigen, hochgepornen fúrsten und hern, hern Sigmunden, herzogen zů Österich etc. tůn wir, Walther Kiser und Heinrich Wolfent von Underwalden, houptlút, ze vernemen ....

Geben..am nechsten samstag vor sant Matheus des helgen zwo̊lfbotten und ewengelisten tag, anno domini 1460.“ [2]

[168—169] Der von Rapperswil absagbrief lut also:

„Dem durchlúchtigen, hochgepornen fúrsten und hern, herzog Sigmund ze Österich etc. tůnd wir, schulthess, rat und die gemeind zů Rapperswil ze vernemen ....

Und ist der brief geben am nechsten samstag vor sant Matheus des helgen zwo̊lfbotten und ewengelisten tag, anno domini 1460.“ [3]

Und als dis vorgenanten von Lucern, Underwalden und ettlich knecht von Zúrich und die von Rapperswil uf so̊lich ir absagen usgezogen und úber Rin hinusgezogen waren, do die Eidgnossen von Zúrich, von Ure, von Switz, von Zug und von Glarus das vernamen, do seiten si herzog Sigmund ab und zugen ouch us.

[169—170] Und wiset der von Zúrich absagbrief also:

„Dem durchlúchtigen etc. lassent wir, der burgermeister, die råt und zunftmeister, der groß rat, den man nempt die zweihundert, und die burger gemeinlich der statt Zúrich wússen....

Geben uf sant Michels tag, anno domini 1460.“ [4]

[1] *22. September 1460. Tschudi II, 601. Die Luzerner erklären sich solidarisch mit den Unterwaldnern.*

[2] *19. September 1460. Tschudi II, 600. Die Unterwaldner sagen Fehde an, weil der Herzog die Eidgenossen beim Papste verklagte und in Acht und Bann bringen wollte, — weil er den Rapperswilern die Kriegskosten (vom alten Zürichkriege) nicht vergütete etc.*

[3] *19. September 1460. Tschudi II, 600. Rapperswil kündigt der österreichischen Herrschaft den Gehorsam auf und beklagt sich wegen verweigerter finanzieller Hülfeleistung.*

[4] *29. September 1460. Tschudi II, 603. Zürich beschwert sich über Sigmunds Anklagen beim Papste und über seine feindseligen Schritte gegenüber Vigilius Gradner.*

[170—171] Der von Zug absagbrief wist also:

„Dem durchlúchtigen etc. lassent wir, der amman und der rat und die ganz gemeind der statt Zug und gemeins amptz daselbs wússen . . . .

Geben am fritag nach sant Michels tag, anno domini 1460 jar.“ [1]

[172] Der von Glarus absagbrief wist also:

„Dem durchlúchtigen etc. tůnd wir, der lantamman, råt und die lantlút gemeinlich (zů Glarus) zů wússen . . . .

Geben an sant Michels tag, anno domini 60 jar. [2]

Uf sölich meinung und die form hant dero von Ure und von Switz absagbrief ouch gewist, so si dem fúrsten geschikt hant.

[173] Graf Wilhelm und graf Jörg von Sangans absagbrief:

Dem durchlúchtigen etc. enbieten wir, Wilhelm und Jörg, grafen von Werdenberg-Sangans etc.

Geben . . am donstag vor sant Michels tag, anno etc. 60 jar.“ [3]

[175] Das stůnd also unlang, won das die von Zúrich all Eidgnossen manten, fúr Wintertur ligent. Und indem, ê das die von Schaffhusen die vier, so die von Dieſsenhofen genomen hatten, mochten darzů bringen, das si die sach, darumb si uf si komen waren, wölten ussprechen, do kam graf Heinrich von Lupfen [4] und her Werenher von Schinach [5] gan Dieſsenhofen und twungen

[1] *3. October 1460. Tschudi II, 604. Zug führt die gleichen Gründe an wie Zürich.*

[2] *29. September 1460. Tschudi II, 603. Glarus schließt sich in seiner Absage ebenfalls Zürich an.*

[3] *25. September 1460. Tschudi II, 602. Die Grafen sagen ab wegen unbefriedigter Soldansprüche und wegen des Schadens, den die Landschaft Sargans im letzten Kriege zwischen Österreich und den Eidgenossen erlitten hat. Vergl. Krüger, Regesten der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg und von Werdenberg-Sargans, in den St. Galler Mitteilungen XXII (1887), S. CVII.*

[4] *Die Herren von Lupfen (würtemb. O.-A. Tuttlingen) hatten 1251 die Landgrafschaft Stühlingen erhalten. P. Fr. Stälin, Geschichte Württembergs I, 858. Über Heinrich von Lupfen vergl. Pupikofer-Strickler I, 813. II, 7.*

[5] *Die Herren von Schinen stammen aus der Umgegend von Radolfzell. Zu Ende des 14. oder zu Anfang des 15. Jahrhunderts kam die turgauische Herrschaft Gachnang in ihren Besitz. Vergl. Pupikofer-Strickler I, 482. 718. Werner von Schinen saß auf der Schrotzburg nördlich vom Dorfe Schinen. Fürstenbergisches Urkundenbuch VI, 355. Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, S. 661. Über seine gelegentlichen Raubritterstreiche (in*

si, das si an der herschaft bliben můsten, und was die vorder (sach?) ganz ab, und besatzten die statt gar wol mit vil volks ze ross und ze fůß. Also nach der manung, so die von Zúrich gemant hatten, zugen die Eidgnossen gemeinlich, ôn die von Bern, gan Wintertur mit ira panern und offnen zeichnen und lagen da bi 10 tagen. Do wurden die Eidgnossen ze rat mit enander, das wâger wer und besser, man leite sich fúr Dießenhofen ŏch und belâge man bed stett eismals; wenn denn Dießenhofen gewunnen wurde, so wer Wintertur ŏch dester besser ze gewúnnen. Also zugen die von Lucern, die von Switz, die von Glarus, die von Schaffhusen und die von Rapperswil am nâchsten samstag nach sant Gallen tag[1] fúr Dießenhofen enhalb dem Rin in ein dorf, heist Geilingen.[2] Und die von Zúrich mit fúnf hunderten und (die) von Ure und von Underwalden zugen mit ir zeichnen hie dishalb fúr Dießenhofen in ein frowenkloster nach bi der statt, heist Sant Katrinental,[3] ŏch uf den selben samstag nach sant Gallen tag. Und beliben die von Zúrich und die von Zug mit ir paneren ze Wintertur. Und kamen do únser lieben eidgnossen von Bern, von Soloturn und von Friburg mit eim großen zúg und brachten mit inen vil búchsen, groß und klein, und kamen vast trostlich als trúw lieb eidgnossen und leiten sich vast mit allem iren zúg vast nach der statt Dießenhofen, ŏch dishalb, da die von Zúrich, Ure (und) Underwalden lagen, und viengen vast [176] bald an ze schießen und bruchten ir zúg ratlich und vast. Do da wart an sant Simon und Judas tag,[4] do gab sich die statt uf und schwůren ze gemeinen Eidgnossen und zů den von Schaffhusen, so lang und si in buntnúss sind mit den Eidgnossen.[5] Und

Gesellschaft mit Heinrich von Lupfen) vergl. Albert, Geschichte der Stadt Radolfzell (1896), S. 157.

[1] *18. October 1460.*

[2] *Gailingen, bad. B. A. Konstanz, gegenüber Dießenhofen.*

[3] *Ein Dominikanerinnenkloster unterhalb Dießenhofen am linken Ufer des Rheins. Topograph. Atlas, Bl. 47. Es ist zufolge der turgauischen Verfassung von 1869 säcularisiert und seither in ein Armenasyl verwandelt worden. Vergl. Rahn und Haffter, Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Kantons Turgau (1899), S. 217 ff.*

[4] *28. October.*

[5] *Die Urkunde der Übergabe ist abgedruckt bei Tschudi II, 606—608, und*

do man in die statt kam, do ließ man die frômden soldner all darvon mit ir hab, das si mit inen darbracht hatten, und der selben was bi zweihundert mann ze ross und fůß, die man also darvon ließ. Und was her Wernher von Schinach ir houptmann, und denn sust ander edel, einer von Rischach,[1] und her Hans von Bodmen,[2] und Junghans von Fridingen,[3] die kamen all darvon.

Und als man vor Dießenhofen also lag, do kamen zwurent die rútter ze ross gan Geilingen in das dorf zů den von Lucern, Switz und Glarus, Schaffhusen und Rapperswil und schalmutzten mit inen, ein vart nachtz und die ander vart tags. Des wurden die von Zúrich, Ure und Underwalden innen und kamen mit ir zeichnen vast bald und schnell gezogen und wanden, die von Lucern, Switz und Glarus, Schaffhusen und Rapperswil werind angriffen; denn si hatten die vient ê gesechen, denn die, so ze Geilingen lagent. An dem selben gelôif ward einer von Switz erstochen und einer von Lucern, und ward einer von Glarus durch ein schenkel geschossen. Und an dem glôif, das da nachtz beschach, ward einer von Lucern an der wacht erstochen.

Also besatzt man die statt Dießenhofen, und zugen die Eidgnossen gemeinlich mit enandern wider fúr Wintertur und wurden daselbs mit enander ze rat, das si mit ir zúg wider hein zúgen. Und ließ man zwôlfhundert knecht ligen vor Wintertur und zoch man an aller helgen tag mit den zeichnen wider hein in dem namen des almächtigen gotz.

Item die selben knecht lagen vor Wintertur unz an donstag nach únser lieben frowen tag, als si enpfangen ward,[4] und schal-

der Gegenbrief der Eidgenossen, nach dem in Dießenhofen liegenden Original, in den Turgauischen Beiträgen zur vaterländischen Geschichte II (1861), S. 84 bis 87. Vergl. Abschiede II, 309, Nr. 486.

[1] *Das Geschlecht der Rischach hatte seinen Stammsitz unweit Klosterwald in Hohenzollern-Sigmaringen. Es verzweigte sich unter anderm nach Schaffhausen. Siehe Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen II, 940.*

[2] *Aus dem Rittergeschlecht, dessen Stammburg sich über dem Dorfe Bodman, bad. B. A. Überlingen, erhob. Krieger, Topograph. Wörterbuch, S. 67.*

[3] *Die Burg Fridingen steht im Hegau, zwei Stunden nordwestlich von Radolfzell. Krieger, S. 178. Über die Edlen von Fridingen vergl. Albert, Geschichte der Stadt Radolfzell, S. 370 ff.*

[4] *11. Dezember 1460.*

mutzten in dem zitt dik und vil mit enandern, die us der statt und die únsern. Und ward an beden teilen etwa månger knecht erstochen oder erschossen. Also ward das selb zitt ein frid gemachet zwúschent der herschaft und den Eidgnossen unz uf den helgen tag ze pfingsten und den selben tag allen, mit denen worten: was die Eidgnossen [177] der herschaft hant ingenomen, das solten si den frid us innhaben, und solten die von Wintertur still sitzen, und schwůren den Eidgnossen, si nit ze bekriegen, noch wider si nit ze tůnd, diewil der krieg werti.[1]

Und in dem zitt ward ein ander tag bestimpt gan Costenz, am nechsten tag nach dem meientag; da wolt man von eim ewigen friden reden.[2]

Unz uf das selb zitt hat sich gar vil dings ergangen an beden teilen. Sunder die von Solentor namen under Basel gar ein großen roub. Do ilten in ir fient nach und kament mit einer paner, mit eim großen huf lút ze ross und ze fůß und wolten den roub inen abloufen und nemen. Und was der von Solendor knechten nit mer denn bi hunderten, und warend der fient ob dri hundert. Und wurden die knecht von Solentor von ir fienten angriffen, und erstachen die von Solentor der fienden bi 30 mann und gewunnen inen ein schônne paneran, was dero von Múmpelgarten, und verjagten die úbrigen, und getorst man inen nit ver nachloufen; denn si vorchten, si hettin inen ein hůt gestoßen, die drú hundert werind inen gar worden.[3] Sômlicher rôiben und schalmútzen ward in dem zitt

[1] *7. December 1460. Abschiede II, 311. 883—886. Der Waffenstillstand sollte am 10. December beginnen und bis Pfingsten des folgenden Jahres (24. Mai 1461) dauern. Dass Wintertur von den Eidgenossen nicht bezwungen werden konnte, vermeidet der Chronist, ausdrücklich zu sagen. Zur „Belagerung von Winterthur durch die Eidgenossen 1460“ sei auf das Neujahrsblatt der Hülfsgesellschaft von Wintertur 1876, verfasst von Alb. Hafner, verwiesen.*

[2] *Zu den Verhandlungen in Konstanz, Mai und Juni 1461, die zu einer Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen Österreich und den Eidgenossen führten, vergl. Abschiede II, 313—318. 886—890.*

[3] *Es war dies ein Zug der Soloturner gegen Pfirt, anfangs December 1460. Siehe Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché de Bale V, 824. Basler Chroniken IV, 335. Tschudi II, 610, verwechselt diesen Zug mit einer Fehde des Grafen Oswald von Tierstein und der Soloturner gegen den Grafen Eber-*

unz das der frid ward gemacht, vil genomen und getriben. Und wurden der Eidgnossen knecht dik angriffen, das si sich allwegen mit der hilf des almächtigen gotz erwerten.

Item in dem obgenanten jar, am samstag nach sant Othmers tag, verbrann die statt Veldkilch in grund, und beliben in aller statt nit me denn 15 húser, und verbrann groß gůt in der statt.[1] Und ward von ir ettlichen bůben angezúnt, die wurden darnach indert 8 tagen gevangen und ouch verbrant von den von Veltkilch; dann si gaben sich selbs schuldig, das si es getan hatten.

[178] In dem jare, do man zalt nach gottes gepúrt 14hundert und vier und sechzig jar, umb únser frowen tag zů der liechtmiss,[2] do fiel es so ein großer sne durch das land nider unz gan Basel, das nieman mocht gedenken, das so vil schne in vil zitts je im land úberal gevallen were. Und gefror der Zúrichsew unz gan Männidorf nider, und gieng das is nit darus unz nach mitterfasten.[3] Und war gar ein rucher herter langzitt,[4] das manger lang zitt můßt hǒw etsen. Und ward hǒw hindennach vast túr an ettlichen end im land: einer ků hǒw umb 16 pfund und umb 20 pfund und noch túrer.

Item in dem selben jar, an der alten vasnacht abent,[5] da ward Werni ab Yberg von Switz zů Kilchgass vor bi sim hus, bi der stegen, nachdem und man das salve gesingt, erstochen. Und sine frúnd klagten uf ein mord zů Hansen Ůlrich, was ouch von Switz, der inen (!) also erstach. Und ward mit urtel úber Rin verpenet und hinder Friburg in Ůchtland und gan Belenz. Und ob er hie inderthalb in die rafier käme, so sǒlt man zů im grifen

hart von Würtemberg-Montbéliard im Jahre 1465. Vergl. über diese Fehde Schillings Berner Chronik, Ausgabe von Th. v. Liebenau und W. Fr. v. Mülinen, S. 67.

[1] *16. November 1460. Vergl. Basler Chroniken IV, 335. Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken, S. 57. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 285 (mit der unrichtigen Jahrzahl 1461). Vadian, Deutsche historische Schriften, herausgegeben von E. Götzinger II, 184.*

[2] *2. Februar 1464.*

[3] *Sonntag Laetare fiel 1464 auf den 11. März.*

[4] *Ein Wort, das den Frühling, Lenz, bezeichnet. Vergl. den Art.* Langsi *im Schweizer. Idiotikon, Bd. III, Sp. 1339.*

[5] *18. Februar 1464.*

und in zů recht hôften. Uf das selb zitt warent der Eidgnossen botten so treffenlich ze Switz von stett und lendern, ân die von Bern, als si in vil zites je bi enandern warent, und retten jemerdar in die sach, das die uf das gůtigest wurd fúrgenomen. Es half aber an Wernis selgen frúnden nit und klagten jemerdar uf ein mord. Und hatten die von Switz all tag, diewil si richten, ein treffenliche gemeind und ein lantag, als er in dem land in vil zittes je mocht sin. Si beschikten die iren von Kúsnach, us der March, von Neissellen,[1] von Pfåffikon und us den Hôfen; denn si besorgten noch meren kumper und schaden an beder teil frúnd.[2]

In dem selben jar was es gar ein wunderlich schaltjar, das die priester vast verirt warent an der vasnecht und an sant Matistag. Si hatten an ettlichen enden die vasnecht 8 tag ê denn an andern enden. Und was das selb jar us gar ein kumperhaftig jar in mângen weg.

Und darnach umb des helgen krútz tag am herpst in dem selben jar,[3] [179] do ward der selb Hans Ulrich ze Utznach in der grafschaft gevangen und ward ab im gericht, unz das im der kopf ward abgeschlagen.[4]

Item und in dem obgenanten jare, am fritag nach sant Jôrgen tag, do verbrann die statt Chur alle mit enandern, unz an Hof hinuf, bis an 7 húser.[5]

Item in dem jar, do man zalt nach gottes gepúrt 14 hundert und 62 jar, am zistag nach sant Sebastyans tag, was sant Pauls

[1] *Eine dialektische Form für* Einsideln. *Sonst begegnet man den Formen* Nainsiedeln, Eisigle *und* Eisele. *Vergl. Schweizer. Idiotikon I, Sp. 532. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen IV, 1168.*

[2] *In den eidgenössischen Abschieden findet sich keine Andeutung über dieses Ereignis und über die Aussöhnungsversuche eidgenössischer Boten. Tschudi II, 641, hat den ganzen Bericht (mit unrichtiger Datierung) wörtlich aufgenommen.*

[3] *14. September 1464.*

[4] *Die Todesstrafe wurde an dem Todschläger vollzogen, weil er die ihm auferlegte Verbannung nicht innegehalten hatte. Vergl. zu diesem Falle die Bemerkungen Blumers, Staats- und Rechtsgeschichte I, 404.*

[5] *Einige genauere Notizen über die beinahe völlige Zerstörung des alten Cur durch die Feuersbrunst vom 27. April 1464 gibt Campell, Historia Raetica I (Quellen zur Schweizer Geschichte VIII), S. 545. Vergl. C. v. Moor, Geschichte von Currätien und der Republik gemeiner drei Bünde I (1870), S. 380.*

bekert,[1] do sind 9 starker knecht gangen und wolten holz ufhŏwen in dem wald. So ist ein lowi komen oben herab us dem berg, den man nempt der Ars, ob dem dorf uf an der Matt in Lintal[2] gelegen, und hat die selben 9 mann all genomen und hett die herabgetragen. Do sind die lút in allem Lintal hinzůgeloufen und hand si alle funden und us dem schne graben, und beliben all bi dem leben, unz an zwen; dero was der ein in der lowi tod, der ander starb darnach am vierden tag.

In dem jar, als man von gottes gepúrt zalt 14 hundert und 64 jar, an sant Peter und Pauls abent,[3] do verbrannt man den sigrest, der in Ůnser lieben Frŏwen Kappel sigrest was, und ein knaben, was des kilchherren von Wesen sun, darumb das der sigrest den knaben hat geflorentz.[4]

Item in dem selben jar, an sant Ůlrichs abent,[5] hat man dem Hans Schellenberg und dem Hans Schútzen, bed von Enge in Serniftal, ein rechttag gesetzt von deswegen, das der Schellenberg den Schútzen úber frid[6] hat geschlagen, und aber der Schellenberg meint, der Schútz hab es mit im angevangen, das er sins lips noch sins lebens nit vor im sicher wer. Und darumb ward die sach fúr die landlút geschlagen, und vertrost jedtweder teil fúr 2 hundert gulden fúr die lantlút ze komen. Also ward [180] der Schellenberg von allen sinen eren gesetzt und in des landz bůch geschriben[7] unz an der landtlúten ablassen, und ward der Schútz gestraft den lantlúten umb 20 guldin.

[1] *Diese Datierung würde für das folgende Jahr 1463, in welchem der 25. Januar (Pauli Bekehrung) auf einen Dienstag fiel, genau stimmen.*

[2] *Matt heißt der untere Teil der Gemeinde Linttal, vom Secken bis zur katholischen Kirche. Topograph. Atlas, Bl. 400.*

[3] *28. Juni 1464.*

[4] *D. h. geschändet. S. den Ausdruck* florenzen *im Schweizerischen Idiotikon I Sp. 1206.*

[5] *3. Juli 1464.*

[6] *D. h. trotz des gelobten oder gebotenen Friedens. Vergl. Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte der schweizer. Demokratien I, 421.*

[7] *Ehrlosigkeit war die gewöhnliche Strafe für Friedbruch durch tätliche Angriffe und Körperverletzungen, die nicht den Tod zur Folge hatten. Blumer I, 427. Eigenartig ist hier die Eintragung des Namens in ein Landbuch.*

Item in dem selben jar an aller helgen tag[1] hat es so vil geschnit, das man an bergemmet nit wol mocht komen. Und es ward der best schlittweg unz an sant Othmers tag, den ie kein man gesach. Und kam der fo̊nn und regen und treib den schnew ganz wider ab, und ward obenus âber, und ward das gras, das vor verschnit was, ganz usgeetzet. Und ward dozemal das wasser als groß, als es des sumers ie ward, und beleib do âber unz an sant Thomes tag.

Item in dem selben jar vieng man den kor zů Glarus an machen umb sant Johans tag ze súnnwenden.[2]

Item in dem jar, als man zalt nach gotz gepúrt tusent vierhundert und fúnfundsechzig jar, am sunnentag in der nacht vor sant Jórgen tag,[3] do verbrann das Múnster und Únser lieben Fro̊wen Kappel zů den Einsidlen. Und gieng das fúr an in Únser lieben Fro̊wen Kappel, und verbrann groß gůt an kleinet und an so̊lichen kostlichen dingen, und zęchen glogken verbrunnen in grund. Und ward verwarloset vom sigrest, der in Únser Fro̊wen Kappel was; der hat die kerzen nit wol gelo̊st. Also von großes úbermůtz wegen, so der apt[4] und ander sin múnch und priestern hatten, so meint man, das es dester ê verbrunne. Und hatten die Eidgnossen vil tagen und großen kosten, das si das wesen mit dem apt und sinen múnchen in ein ander reyament brachtin;[5] denn der apt das Múnster nit wolt wider buwen in so̊licher maß, das es gott und únser lieben frowen loblich were und der Eidgnosschaft erlich. Und von so̊licher sach wegen und darumb, das er únser frowen groß gelt vertan und vom land geschikt hat, das ettwer meint, und nit wol hat hus gehalten, do ward er von der apty gestoßen, und gab man im alle jar, diewile und er lept, 300 gul-

[1] *1. November 1464. Die folgenden Daten sind der 16. November und der 21. December.*

[2] *24. Juni 1464. Vergl. zu dieser baugeschichtlichen Notiz die unten zum Jahre 1470 folgenden Nachrichten über die Einweihung des Chors.*

[3] *21. April 1465. Es war der Sonntag Quasimodogeniti, wie eine von P. Alb. Kuhn, Der jetzige Stiftsbau Maria-Einsiedeln (1883), S. 4, citierte Aufzeichnung richtig, aber mit irrtümlicher Angabe des Jahres 1467, überliefert.*

[4] *Gerold von Hohensax, 1452—1480.*

[5] *S. den Abschied vom 2. September 1466, Abschiede II, 358.*

din und die propsty zů Sant Gerolt.[1] Und viengen die von Switz wider an, das Múnster (und den) wendelstein buwen, won si an dem ende kastvögt waren.

[181] In dem jare als man zalt 1464 jar, am zistag vor sant Lucien tag,[2] do wolt graf Eberhart von Sunnenberg, der Truksess von Waltburg,[3] gan Zúrich ritten zů eim tag in graf Jörgen von Werdenberg-Sangans dienst; denn der selb graf Jörg hatt sin tochter.[4] Und do er kam unz gan Rapperswil, do ward er von denen von Rapperswil ufgehept und gevangen selbfúnft, von deswegen, das er des fúrsten von Österich diener was. Denn die von Rapperswil hatten ein große sum gulden ufgenomen in dem Zúricher krieg in des fúrsten dienst und darumb, das si im hulfen die Eidgnossen bekriegen. Sölich schuld wolt der fürst inen nit usrichten, darumb, das si ab im gebrochen waren und zů den Eidgnossen gesworn hatten.[5] Und ward inen von denen von Ure, Switz, Underwalden und Glarus erloupt, das die von Rapperswil des fúrsten lút und gůt zů recht möchtin höften und verbieten.[6] Darumb die andern Eidgnossen hönn wurden, das die von Rapperswil graf Eberhart also gefangen hatten, do er doch gan Zúrich zů den Eidgnossen zů tagen ritten wolt, und mein-

[1] *Eine Einsidler Besitzung im vorarlbergischen Walsertal. Siehe Bergmann, Landeskunde vom Vorarlberg, S. 73. Zösmair, Die Propstei Friesen, später St. Gerold genannt. 24. Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereins (1885), S. 30—48.*

[2] *11. December 1464.*

[3] *Eben im Jahre 1463 hatte Eberhart, Truchsess von Waldburg, von den verarmten Brüdern Wilhelm und Georg von Werdenberg-Sargans die Herrschaft Sonnenberg im Walgau gekauft. Seither nannte er sich Graf von Sonnenberg. Siehe Krüger, Die Grafen von Werdenberg etc. St. Galler Mitteilungen XXII, 343, mit Regest Nr. 957.*

[4] *Barbara von Waldburg war die zweite Gemahlin des Grafen Georg.*

[5] *Der Schirmvertrag Rapperswils mit Uri, Schwiz, Unterwalden und Glarus datiert vom 10. Januar 1464. Abschiede II, 338. Vergl. Rickenmann, Geschichte der Stadt Rapperswil (1878), S. 165 ff. Eppenberger, Die Politik Rapperswils (1894), S. 5.*

[6] *Eine solche Bestimmung ist doch nicht ausdrücklich in den Schirmvertrag aufgenommen worden. Wenn festgesetzt wurde,* das niemant von dewedrem teil den andern nit sol verheften noch verbieten, *so konnte daraus nicht das Recht abgeleitet werden, sich an den österreichischen Angehörigen zu erholen.*

den, der frid, der zů Kostenz gemacht was, wer an im nit gehalten, und leisten darumb mengen tag zů Lucern und an andern enden von der sach wegen.[1] Und erbott sich graf Eberhart recht gegen denen von Rapperswil uf gemeiner Eidgnossen botten oder wahin inen (!) die zů recht wistin. Das wǒlten die von Rapperswil von im nit ufnemen und hatten inen jemerdar in gefanknúss. Und was ein húglich ding unter denen von Rapperswil mit vasnecht ze haben und mit andern dingen, und hulfen die von Ure und von Underwalden inen des vast. Und ward ein groß gestǒß zů Rapperswil an der vasnecht zwúschent Werni Ůlrich von Switz und Hans im Hof von Ure und sinen súnen. Und ward understanden, das nieman nút beschach, wiewol ob zwenzig mannen gezukt hatten. Und wurden gar wild sachen von ettlichen knechten von Ure und Underwalden fúrgenomen. Und also ward graf Eberhart us der gevangnúss gelassen und můst geben denen von Rapperswil 8 tusent guldin und allen kosten.[2]

[182] Item an sant Anthǒnientag, als man zalt nach gottes gepúrt tusent vierhundert und fúnf und sechzig jar,[3] do gefror der Zúrichse unz gan Zúrich an die Swiren, und was also gefroren unz an donstag nach mittervasten.[4] Und darnach in dem selben jar am ersten donstag im aberellen,[5] do lag so vil schnew zů Nåffels, das er eim gieng úber ein schů. Und war gar ein bǒser långzi und ein nasser sumer und ein herter, bǒser herpst, und schnit vor des helgen krútz tag und den herpst us, und beleib vil hǒw und korn us, das es nit ingewunnen mǒcht werden des herten, bǒsen wetters halb. Und mocht ouch der win an reben nit lind werden, das er

[1] *Die Sache scheint nur auf einem Tage zu Einsideln, 21. Januar 1465, zur Sprache gekommen zu sein. Tschudi, Chron. II, 652. Abschiede II, 344, Nr. 542g. Vergl. übrigens Chmel, Mon. Habsb. I, 1, S. 246, wo Herzog Sigmund an die Gefangennahme des Sonnenbergers erinnert.*

[2] *Die ganze Stelle bei Tschudi, Chron. II, 651. Vergl. I. von Arx, Geschichte des Kantons St. Gallen II, 318 f. Rickenmann, S. 177 (wo es nicht an Ausschmückungen fehlt). Vochezer, Geschichte des fürstl. Hauses Waldburg I, 559. H. Sander, Die Erwerbung der vorarlbergischen Grafschaft Sonnenberg durch Österreich (Innsbruck 1888), S. 32 f.*

[3] *17. Januar 1465.*

[4] *28. März.*

[5] *4. April.*

ganz nút solt. Und gab man ettlich (ein eimer) umb 2 pfund haller; ettlich selt nút, das man inen usschútt.

Item in dem jar, als man zalt nach kristus gepúrt tusend vierhundert sechzig und fúnf jar, do fieng man das Steinhus zů Glarus an machen, das da lit zwúschent Hansen Brunner und Růdi Maden hus. Und hat einer gebuwen, hieß Růdi Mad,[1] und hett kostet úber . . . .

In dem jare, als man zalt von gottes gepúrt vierzechen hundert und sechs und sechzig jar, an sant Agten der lieben junkfrowen abent,[2] do vieng es an schnigen und schnit ein großen unweglichen schnew in allem land und sunder hinden im land. Da was er so groß, das nieman mocht zů dem andern komen, und lag vast lang, ê das er abgieng. Und was ein rucher, bőser langzit das man im brachet ze alp fůr. In dem selben jar gab man ein eimer eniwin umb 4 pfund haller, den alten ferentrichen win umb 6 pfund haller, den núwen win umb 2 pfund haller, und ettlichen můst man usschútten, das er nút solt. Und hindennachin hett sin einer gnůg funden umbsust, das er us den vassen were komen.

[183] Item in dem jar, als man zalt nach únsers herrn gepúrt vierzechen hundert und sechs und sechzig jar, am helgen pfingstabent,[3] do hat man Únser lieben Frowen Kappell ze den Einsidlen usgewelpt, und was schőn gemacht.[4]

Item und in dem selben jare darnach, an der mittwuchen vor únser lieben frowen tag zů mittem ougsten,[5] do ward Ittel Reding, alt amman se Switz,[6] von eim ungeratnen, bősen menschen

[1] *Das Glarner Geschlecht Mad oder Maad scheint erloschen zu sein. Siehe Weber, Kurze Zusammenstellung der glarnerischen Geschlechter. Jahrbuch des Histor. Vereins d. Kantons Glarus VIII (1872), S. 117.*

[2] *5. Februar 1466.*

[3] *24. Mai 1466.*

[4] *Eine Abbildung dieser ältern Gnadenkapelle, die 1617 umgebaut und 1798 von den Franzosen zerstört wurde, gibt Ringholz, Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln, S. 31. Vergl. über ihren Bau den Bericht aus dem Jahre 1467, abgedruckt im Geschichtsfreund IV, 303. Kälin, Die Schirm- und Kastvogtei über das Gotteshaus Einsiedeln, in den Mitteilungen des Histor. Vereins d. Kantons Schwiz I, 70.*

[5] *13. August 1466.*

[6] *Ital Reding der jüngere, der in den Jahren 1447—1464 ununterbrochen*

erstochen, der was von Veltkilch ab der art her.[1] Und was amman Reding uf eim hengst und ward in ein bein gestochen, das er in zwei stunden starb. Und geschachen im alle gotzrecht.

In dem jare, als man zalt nach únsers herrn gepurt 14 hundert sechzig und acht jar, am sunnentag nach sant Johanstag ze súnngichten,[2] do zugen gemein únser Eidgenossen von stetten und lendern und únser landtlút von Glarus mit ir paneren in das Suntgŏw.[3] Und zugen die von Bern, Solentor und Friburg an eim hufen mit enandern und die von Zúrich und Switz ouch an eim hufen uf der andern sitten, und die von Luzern, Ure, Underwalden, Zug und Glarus durch die Hart[4] hinab ein mil under Enssen[5] ouch an eim hufen. Und do schlůgens neben Enssen hinuf und zugen, unz das si kamen uf das Ochsenveld. Da kamen alle hufen mit ir paner daselbs zesament.[6] Doch so hatten die von Underwalden ob dem Wald ir landzfendli und die nit dem Wald ir paner, und die von Ure hatten ein gesellenfendli, das was schwarz und wiß. Und wusten die Eidgnossen von enandern nút, unz das si uf das Ochsenveld kamen. Und kam nie kein fient si an, die mit inen fechten wŏlten; denn 40 man hat man geschikt gan Múlhusen umb spis; die wurden von den rúttern angerannt; dero was 1½ hundert pferit, die griffen die únsern an. Do stůnden die únsern ab ze fůß von ir rossen und werten sich in sŏ-

als Landammann von Schwiz erscheint. Siehe die Verzeichnisse bei Blumer, Staats- und Rechtsgeschichte I, 572 f., und im Geschichtsfreund XXXII, S. 120—122. Irrtümlich ist hier (S. 120) das Jahr 1467 als Todesjahr angegeben.

[1] *D. h. aus der Gegend von Feldkirch. Vergl. zu dieser Bedeutung des Wortes art Schweizer. Idiotikon I, Sp. 473. Basler Chroniken V, 518, 13. Tobler, Diebold Schilling I, 31, 10.*

[2] *26. Juni 1468. Die Absage der Glarner (Tschudi, Chron. II, 685) datiert vom 28. Juni.*

[3] *Zum Sundgauer Zug vergl. oben, S. 199, Anm. 5.*

[4] *Die große Waldung unterhalb Basel, die untere oder Elsäßer Hart. Basler Chroniken IV, 186.*

[5] *Ensisheim, das auch Ensheim oder Enzen heißt. Der Chronist zeigt sich über die Marschrichtung der eidgenössischen Abteilung, bei der die Glarner standen, gut unterrichtet. Vergl. H. Witte, Der Mülhauser Krieg 1467 bis 1468. Jahrbuch für schweizerische Geschichte XI, 317 f.*

[6] *Wohl am 7. Juli. Witte, S. 318. Das Ochsenfeld ist die Ebene, die sich westlich von Mülhausen gegen Niederaspach und Uffholz ausbreitet.*

licher maß, das si die rútter mit gwalt von inen triben. Und erstachent der rúttern zwen oder dri, und bi 18 hengsten beliben den rúttern uf der waltstadt todt. Und kam einer von (den) Eidgnossen umb, der wert sich ritterlich; der was von Glarus, hieß Heini Schůler. Und alle die únsern, so von ir pferit gestanden warent, die kamen umb ir hengst und mochten forchtenhalb nit me zů den rossen komen, denn ir was ze lútzel.[1] Und also kamen [184] si widerumb gan Múlhusen, und schikten die Eidgnossen inen 1500 man gan Múlhusen, di si dannen beleiten. In dem selben zug ward meng schön dorf verbrennt und ettlichs schloss, da man vil win und korn uf fand. Es ward ouch uf den schlossen win und korn verbrannt, das man von fere wegen nit gefůren mocht. Und also zoch man wider heim, und verlor man ettwa mången man, die vor den schlossen erschossen wurden. Und was man dri wuchen us.

Und also was man unlangs zitt daheim, nit mer denn 10 tag, und zoch man wider us am nechsten zistag nach sant Jacobs tag in dem selben jar.[2] Und zugen die Eidgenossen gemeinlich mit ir paner und mit irem gezúg fúr die statt Waltzhůt.[3] Und belag man die statt uf allen orten ze ring umb, und schoß man vast mit búchsen und warf man mit bolern ze allen orten in die statt, und beleit man die straßen, das nieman zů noch von inen komen mocht. Und lag man vier wuchen also mit gewalt darvor, das nie kein fient kam, der sie entschútten wölt, denn uf einmal nachtz kam bi 8 hundert man hie diesent dem Rin. Dahin hatten die Eidgnossen geschikt 400 man,[4] die solten wachen, das nieman von der statt fúr noch darinne. Do kamen si an einandern und fluchen zů beder

[1] *Über das gleiche Ereignis berichten der Luzerner Schilling, Schweizerchronik, S. 57; ebenso der Berner Schilling, Ausgabe von Th. v. Liebenau und W. F. v. Mülinen, S. 93, Ausgabe von G. Tobler I, 26. Die Stärke der feindlichen Reiterei, die der Berner auf 200, der Luzerner auf 300 Mann bestimmt, wird von unserm Chronisten am niedrigsten und daher wohl am zuverlässigsten geschätzt.*

[2] *26. Juli 1468.*

[3] *Zur Geschichte der Belagerung von Waldshut, Ende Juli bis 27. August 1468 sei, wie oben, S. 199, vor allem auf Toblers Diebold Schilling I, 31 ff. und seine Literaturangaben verwiesen.*

[4] *Es war Soloturner Mannschaft. Tobler, Diebold Schilling I, 33.*

sitt; denn es was tunkel und erlasch der mân, eben indem als si zesament kament, und verlúff der zúg und fluchen wider hinweg. Und morndes do sůchten die únsern und besachen die sach; do funden si 4 oder fúnf todt, die erstochen waren, vil armbrusten, harnest, isen hůten und werinen, so die vient hatten lassen vallen.[1] Und also tett man den von Waltzhůt großen schaden an ir statt, an ir húser, an ir reben und boumen allenthalben, das si es kum úberkoment. Und also ward ein frid und ein richtung gemacht,[2] das der fúrst von Ôsterich denen von Schaffhusen her Bilgri von Hôidorf umb sin houptsach, darumb man denn in krieg komen was, hintůn und abnemen und si schaffen, das si us der acht getan werdent, inen ein applocion, âne der von Schaffhusen kosten, geben, und Hansen am Stad, irem burgermeister, sin schatzgelt widergeben;[3] und sond die von Múlhusen widerumb zů ir friheit, ir merkt und zů irem gwerb komen, wie si das vor gebrucht hant; und darumb das er die Eidgnossen us dem veld mócht bringen, so sol er inen geben an iren costen zechen tusent rinscher guldin. Und hat die statt Waltzhůt und der Swartzwald an helgen geschworn: wo die 10 tusent guldin uf sant Johans Paptisten tag nit geben werdent in dem nechsten manot darnach, wenn si ermant werdent von den Eidgnossen, die gerechtikeit, so ein herschaft von Ôsterich an inen hat, abzesweren und den Eidgnossen zů. Und darumb so hand si vom fúrsten brief und sigel, das sôlichs sin wil(l) ist und (er si) ir eiden ledig seit. Und sol also bestan und gehalten werden bis ze usgang dis 15 jerigen friden, trifft noch 7 jar.

In denen dingen ward groß roub an vich und anderm gůt am Swartzwald genomen. In dem leger fand man ein maß Schaff-

[1] *Ausführlicheres über dieses nächtliche Gefecht s. bei Tobler, Diebold Schilling I, 37.*

[2] *Am 27. August 1468. Abschiede II, 900—903.*

[3] *Die Streitigkeiten zwischen der Stadt Schaffhausen und dem österreichischen Parteigänger Bilgeri von Heudorf sind officiell dargestellt in dem Schreiben Schaffhausens an Mülhausen vom 20. Januar 1468 bei Mossmann, Cartulaire de Mulhouse III, 108—111, und in einer eidgenössischen Instruction aus dem Spätjahr 1468, mitgeteilt von Th. v. Liebenau, im Anzeiger für schweizerische Geschichte 1882, S. 34—36. Vergl. den Art. „Bilgeri von Heudorf“ von G. v. Wyß in der Allgemeinen deutschen Biographie XIII, 502—506, und über den Bürgermeister Hans am Stad die Schaffhauser Chronik Rüegers II, 963—965.*

huser win umb 4 angster,[1] den Klingnöwer umb 2 angster, ein groß brot, das zwen gnůg zů eim mal zessen hatten, umb 2 angster. Und was als dings gnůg, und kam man grad ze 5 wuchen umb wider heim. Und also wurdent die 10 tusent guldin bezalt und ward Waltzhůt und der Swartzwald wider ledig. Aber die von Múlhusen hatten bösen frid, und ward der frid an inen nit wol gehalten.[2]

[185] Der absagbrief in dem obgenanten krieg wist also und hat der merteil der Eidgnossen dem fúrsten also geseit:

„Dem durchlúchtigen, hochgepornen fúrsten und herren, hern Sigmund, herzog zů Österrich etc. und in sinem abwesen sinem landtvogt, tůnd wir, der landtamman, die råte und die landtlúte gemeinklich des landes ze Glarus zů wússen: Als zwúschent úch und dem hus Österich an einem, úns und únser Eidgnosschaft am andern teile in ettwas vergangnen zitten ein frid gemacht ist fúr únser beder sitte und alle, die zů úns gehafft und gewannt sind, wie das die fridbrief begriffent, und uf úwer partye sölicher fride hern Bilgri von Hödorf, ritter, ouch begriffen hat und er úber den selben friden únser eidgnossen von Schaffhusen mit mengerlei unbilichheit fúrgenomen hat, das wir und únser eidgnossen úch me denn einmal geschriftlich ze wússen getan und úch gepetten hant, in ze wisent, davon ze stand, den friden ze halten und sich von únsern eidgnossen von Schaffhusen rechtz nach sag der friden begnůgen ze lassen, das aber nit vervangen, sunder er sin fúrnemen mer gebrucht, iren burgermeister Hansen am Stad us úwer stad(t) Vilingen durch Hansen von Hödorf, der darinne hushablich ist, vachen lassen, in getúrnt, geblögkt und umb das sin geschetzt und únser vorgenanten eidgnossen von Schaffhusen bis mit todschlegen, nomen, brand und in ander weg geschadiget hat, — darumb wir von inen nach ir und únser búnden sag so ver gemant sind, inen hilflich ze wesen, das inen umb sölichs, so her Bilgri inen wider den friden zůgezogen hat und tåglichs tůt, von úch als sinem obren wandel und bekerung bescheche und sich rechtz nach sag der friden von inen benůgen lasse, das wir mit deheinem fůge ab werden kunnen, denn inen wider úch hilflich ze sinde, das wir ouch darumb

[1] *Ein Angster war eine Scheidemünze im Werte von 2 Pfenningen oder dem sechsten Teil eines Schillings. Schweizerisches Idiotikon I, Sp. 339.*
[2] *H. Witte a. a. O., S. 326.*

ir helfer und umb das in irem friden und unfriden sin wellent. Und wie sich die vientschaft zwúschent úch, den úwern und den selben únsern eidgnossen von Schaffhusen und úns als helfern machen wirt mit todschlegen, nomen, brand und in ander wege, wellent wir gen úch, allen den úwern, allen úwern helfern und allen denen, so úch gewant sind, únser und aller der únsern ere wol bewart und úch hiemit als helfer gnůg gesagt haben. Ob aber úns als helfern me bewarung ze tůnde notdúrftig gewesen were, die sye (hie)mit ouch beschechen. Mit urkúnt dis briefs in únser aller namen und von únser bevelhnisse wegen versigelt mit Wernher Åblis únsers lieben landtammans und houptmans insigel und geben uf zistag an sant Peters und Pauls der lieben zwölfbotten abent, anno etc. 68."[1]

[185—188] Die richtung, so vor Waltzhůt im veld gemacht ist, wist also:

„Wir Sigmund, von gottes gnaden herzog zů Österrich, zů Kerenden und zů Krein, graf zů Tirol etc. uf einem, und wir nachbenempten burgermeister, schultheiß, landtamman, burgere und landtlúten gemeinlich diser nachbenempten stetten und lendern: Zúrich, Bern, Lucern, Ure, Switz, Underwalden ob und nid dem Kernwald, Zug und das usser ampt Zug, Glarus, Solontorn, Friburg in Öchtlande, Sant Gallen und Appenzell uf anderm teile, tůnd kunt mit disem briefe ....

Beschechen am samstag nach sant Partlomeus des zwolfbotten tag, als man zalt von gottes gepúrt 1468 jar."[2]

[189] „Wir Sigmund von gottes gnaden .... tůnd kunt .... den fúrsichtigen, wisen burgermeister.... zechen tusent rinscher guldin bis uf sant Johans baptisten tag nechst kúnftig ze bezaln ....

Geben am samstag nach sant Partlomeus tag des zwölfbotten tag, als man zalt von gottes gepúrt 1468 jar."[3]

[1] *28. Juni 1468. Ich gebe diesem Absagebrief in exstenso. Im gedruckten Tschudi (II, 685f.) sind die ältern sprachlichen Formen doch mannigfach umgebildet.*

[2] *Es ist der oben, S. 251, erwähnte Waldshuter Friede vom 27. August 1468. Tschudi II, 690—691. Abschiede II, 900—903. Vergl. H. Hansjakob, Der Waldshuter Krieg vom Jahre 1468 (1868), S. 49 ff.*

[3] *Die gleichfalls vom 27. August 1468 datierende Verschreibung des Herzogs Sigmund für das Friedegeld und für die Haftbarkeit der Stadt Waldshut und*

Item in dem obgenanten jare so ist so ein herter böser herpst gesin von des helgen krútz tag unz nach sant Martis tag;[1] do schnit es durch als land ein großen snew, das man zwen oder dri tag můst inhirten. Und kam an ein regnen und ward oben us âber, und wurden die wasser als groß, das nieman zů dem andern mocht gefarn. Und atzt man aber gras unz am mittwochen vor Simen und Judes tag.[2] Do vieng es aber an schnien und schnit ein großen unweglichen schne durch als land, und lag hie umb Glarus eim man schne unz an ars,[3] und was so vil schnews umb den berg, das man uf Einit[4] noch in Klôntel nit möcht gevaren. Und lag der selb schne unz an die alten vasnecht oder umb das zitt.[5] Und in dem selben jar fand man 2 mút kern umb ein guldin, ein mút rocken umb 14 schilling, ein mút gersten umb 12 schilling.

In dem jare, als man zalt nach gottes gepúrt tusend vierhundert und sechzig und nún jare, do ist es ein gůter sumer und ein gůt jar gesin, vil win und ops worden in allen landen. Des selben jars verpfand der herzog von Bragunn das Elsas, das Sungöw und ander stett und land, mit Rinfelden, mit Seckingen, mit Loufenberg und mit Waltzhůt umb 50 tusent guldin.[6] Und der selb herzog von Bragunn gab den Eidgnossen die 10 tusent guldin von herzog Sigmundz wegen,[7] und Hansen am Stad die 18 hundert guldin.[8] Und in demselben jar ward den von Switz und Glarus die eigenschaft an Utznach um 550 guldin, (die) gaben si dem von Raren also bar.[9]

des Schwarzwaldes ist abgedruckt bei Tschudi, Chron. II, 691, und in den Abschieden II, 903.

[1] *14. September bis 11. November 1468.*

[2] *26. October.*

[3] *Mit dem gleichen Ausdruck bezeichnet auch ein Toggenburger Chronist die Höhe des Schnees im November 1431. Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken, S. 9.*

[4] *Vielleicht die Gegend Glarus gegenüber auf der rechten Seite („enent") der Lint.*

[5] *Bis um den 19. Februar 1469.*

[6] *Vergl oben, S. 199, Anm. 6.*

[7] *Abschiede II, 398, Nr. 634. Die Quittung datiert vom 23. Juni 1469.*

[8] *G. Tobler, Diebold Schilling I, 43.*

[9] *Die vom Freiherrn Petermann von Raron ausgestellte Verkaufsurkunde datiert vom 6. Februar 1469 und ist abgedruckt bei Tschudi, Chron. II, 699—700.*

[190] In dem jare, do man zalt von gottes gepúrt tusent vierhundert und 70 jare, do was es vom helgen tag zů wienacht unz zů der alten vasnecht 10 wuchen und 6 tag, und was G sunnentagbůchstab und 8 die guldin zal, und was sant Fridlis tag an der jungen vasnecht.[1] Und was der aller kaltest winter unz zů mittervasten, und gefror der Zúrichsew vor wienacht und was gefroren unz an zistag vor sant Jórgen tag.[2] Und was der kaltest bŏst langzit, der in vil jaren ie gesin was. Und ze ingendem meien was weder loub noch gras, und můst man das vich im stall inhirten als zů angendem winter. Und was enkein blůst an keim boum nit unz zů mittem meien. Und warent die lút erschroken und vermeinden, es wólt enkein frucht nit werden, denn es was ein trochner, rucher langzit mit eim kalten wind, und was ob 7 wuchen ân regnen, das es nie kein tropfen regnet.

In dem selben obgenanten jare, an sant Johans tag zů súngichten,[3] do wicht man den kor zů Glarus, die kilchen und den kilchhof und die vier altêr, so dozemal núwlich gemacht warent. Und die kilchwî, so vormals was an sant Ilarien abent, die hat man geleit an dem nechsten sunnentag nach sant Hilarien tag,[4] und die kilchwî uf Burg[5] am mentag darnach. Und die cappel zů Neffels hat man gewicht uf sant Johans und Pauls tag,[6] und hat

Der Kaufpreis betrug 3550 Gulden. Da aber die Herrschaft Utznach von den toggenburgischen Erben um 3000 Gulden an Schwiz und Glarus verpfändet war (s. die ersten Verpfändungen aus dem J. 1437 bei Blumer, Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus I, 105. 113), so mussten in Wirklichkeit nur 550 Gulden bar bezahlt werden. Vergl. Ild. von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen II, 343. Näf, Chronik der Stadt und Landschaft St. Gallen (1867), S. 927.

[1] *Der Sonntag Esto mihi fiel 1470 auf den 4. März, der Fasnachtdienstag auf den 6. März, und mit diesem traf der St. Fridolinstag zusammen.*

[2] *17. April 1470. Vergl. die Konstanzer Aufzeichnungen bei Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 266, nach welchen auch der Untersee 15 Wochen lang überfroren war.*

[3] *24. Juni 1470.*

[4] *Der St. Hilarientag fällt auf den 13. Januar.*

[5] *Über die St. Michaelskapelle auf der Burg vergl. G. Heer, Die Kirchen des Kantons Glarus (1890), S. 64.*

[6] *26. Juni 1470. Die den Heiligen Felix, Regula, Exuperantius und Fridolin geweihte Kapelle stand an der Stelle der im 18. Jahrhundert erbauten Pfarrkirche. G. Heer, S. 55.*

man die kilchwî uf den selben tag geleit. Und man můst dem wichbischof von der kilchen zů Glarus, dem fritaghof, dem kor und den vier altêrn und der cappel zů Neffels ze lon geben von des wichens wegen alli sin zerung von Costenz unz gan Glarus und was er zů Glarus verzart, und darzů 17 guldin. Item darnach am nechsten måntag nach sant Johans tag in dem obgenanten jare,[1] da wicht er die kilchen bed und die kilchhof ze Swanden und in Bettswanden, und gab man im von jedtweder kilchen und dem kilchhof $6^{1}/_{2}$ guldin ze lon.

In dem jar als man zalt von gottes gepúrt 1471 jar, do ernúwert man die púnt allenthalben in der Eidgnosschaft am sunnentag vor der uffart únsers herren.[2] Und von frúntschaft und liebe wegen so hatten die von Bern, Luzern und Zug ir bottschaft ouch hie, und wir únser bottschaft in den selben orten ouch. Und davor am sunnentag vor dem meientag[3] hatten die von Curwalhen ir bottschaft ouch hie vor einer ganzen gmeind und schwůren und ernúwerten ouch den pund.[4] Und schikten darnach in pfingstfirtagen[5] únser botten ouch in Curwalhen, und schwůren si úns den pund. In dem selben meien tagt (!) man das rathus.

[191] In dem jare als man zalt 1472 jar, des selben jars was vast ein gůt jar mit vil win und korn, ops und als dings gnůg. Und man gab ein eimer win, der des jars gewachsen was, umb 1 pfund haller,[6] und man gab ein mút kern umb 1 pfund haller und nåcher, dri mút rocken umb ein guldin und 3 mút gersten ouch umb ein guldin. Und des alten wins, der am fordern jar was gewachsen, gab man umb 10 schilling haller und noch nåcher.

Item in dem jare, als man zalt nach gottes gepúrt 1473 jar, do was es vast ein gůt jar,[7] und ward vil win und korn, und was

[1] *2. Juli 1470.*

[2] *19. Mai 1471. Vergl. Abschiede II, 420, Nr. 673.*

[3] *28. April 1471.*

[4] *Zwischen Glarus und dem Obern Bunde in Rätien bestand ein ewiges Bündnis seit dem 24. Mai 1400. Siehe Tschudi I, 603. Abschiede I, 97, Nr. 229. Blumer, Urkundensammlung I, 397.*

[5] *2. Juni 1471.*

[6] *Über den Weinsegen des Jahres 1472 vergl. auch die Notiz bei Ruppert, S. 267. Basler Chroniken IV, 356.*

[7] *Vergl. Ruppert, S. 267.*

me denn 12 wuchen an enandren, das es nie geregnet. Und ward der win also sůß und gůt, als man meint, das er am Zúrichse ie worden sîe als gůt, und was so vil wins worden, das man inen nit gevassen mocht. Und man můßt des alten suren wins vil usschútten, und růft man an allen enden, wőlt inen jemand durch got oder êr, dem gab man sin gnůg. Und man gab an ettlichen enden des selben alten wins ein eimer umb ein pfennig und umbsus, wie vil man wolt, und was großer mangel an fassen. Und man vand des selben wins, der des jars gewachsen was, und den besten umb ein pfund haller, und kam darzů in dri jaren darnach, das man inen gab umb 3 pfund haller. . . Des selben jars ward nit vil hőw noch åmpt, kein ops noch råben; also was es als uf dem veld von der hitz verbrunnen. Und do es an ain regnen kam, do wůchs vil gras und ward vast ein gůter herpst. Und man můst us vil alpen mit dem vich farn, das man kein wasser hat.

Und in dem selben jar ze usgender vasten kam der edel wolgeporn graf Eberhart von Sunnenberg, Truksåss zů Waltpurg, und sin sun, graf Andres, umb die grafschaft Sunnenberg, und nam im die der fúrst herzog Sigmund von Österich oder die sinen in mit gwalt, gar nach unabgeseit, verbrannten das schloss und grůben es nider.[1] Dorumb můst der fúrst im geben 34 tusend guldin, und hulfen die von Switz und Glarus darzů, im were anderst gar nútz worden.[2]

In dem selben jar ze ougsten, am sunnentag nach únser frowen

[1] *Den Streit zwischen den Grafen von Sonnenberg (s. oben, S. 246) und dem Herzog Sigmund von Österreich im Frühjahr 1473 behandeln ausführlich Vochezer, Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg, S. 578 ff., und H. Sander, Die Erwerbung der vorarlbergischen Herrschaft Sonnenberg durch Österreich, S. 47 ff. Die Zerstörung des Schlosses Sonnenberg erfolgte unmittelbar nach seiner Übergabe am 13. März.*

[2] *Vertrag vom 31. August 1474, abgedruckt im Archiv für schweizer. Geschichte V, 127 ff. und bei Chmel, Mon. Habsb. I, 179 ff. Vergl. Abschiede II, 495. Der Vertrag wurde durch die Städte Zürich, Bern und Luzern vermittelt, der Abschluss aber — unmittelbar vor dem Ausbruch der Burgunder Kriege — durch die drohende Haltung von Schwiz und Glarus beschleunigt. Siehe Sander, S. 71, wo übrigens nachgewiesen wird, dass Österreich die vereinbarte Entschädigungssumme erst nach 40 Jahren an die Erben der Sonnenberger abtrug.*

tag,[1] was kilwî ze Qwarten, und do die lút abe der kilwî hein gan Walastatt wollten varn, do ertrunken 17 menschen von Walastatt und ab dem Berg, und was groß jomer und not.

Item des selben jars macht man die himelzen inmitten in der kilchen. Und was der winter liecht und gůt, und glag der schne über 8 tag nie, und ward ein rucher, boͦser merz.

[192] Item nach der richtung, so vor Waltzhůt mit dem fúrsten von Oͦsterich gemachet ward, do ward der selb fúrst, herzog Sigmund von Oͦsterich, des herzogen von Bergunn rat und diener und versatzt im alle sine land im Elses, im Sungoͦw und im Brisgoͦw mit allen schlossen und stetten darselbs, und die vier stetten am Rin: Rinfelden, Loͦffenberg, Seckingen und Waltzhůt mit dem Swartzwald, umb 80 tusent guldin,[2] in der gestalt, das der fúrst von Oͦsterich allwegen losung zů den landen und stetten solt haben. Und also satzt der herzog von Bergunn einen landtvogt dar, der hieß her Peter von Hagenbach,[3] und was gar ein stolzer, untúrer man, der den armen lúten an dem end vast hert was und inen den boͦsen pfenning ufleit[4] und vil núwerungen macht, die vor nit gewesen warent, das die armen lút von im ungern hatten. Und lúffen und ritten herzog Sigmund nach gan Isbrug und erklagten sich des vast, das ie der fúrst b(eg)ond gedenken, wie er wider zů dem lande, das er versetzt hat, kåme, und underrett sich mit sinen råten enhalb dem Arleberg. Und ward durch die selben so vil gesůcht und geworben an gemein Eidgnossen, das ein ewige richtung soͦlte gemacht werden, und was landen und lút die Eidgnossen inn hetten, die si im abgewunnen habent, die soͦlten si zů ewigen zitten inn haben, und soͦlte der fúrst sich verschriben, die land, stett, schloss und lút niemerme ze fordern; doch so soͦlten die Eidgnossen im denn helfen gegen denen von Straßburg, Kolmer, Schlettstatt und Basel, das si im die

[1] *22. August 1473.*

[2] *Vergl. oben, S. 254. Der Chronist hat nachträglich erfahren, dass die Pfandsumme über den ursprünglichen Ansatz hinausgewachsen ist.*

[3] *Hagenbachs Ernennung zum Landvogt erfolgte am 20. September 1469. Siehe Basler Chroniken III, 633. G. Tobler, Diebold Schilling I, 97.*

[4] *Über diese in den verpfändeten Landschaften ganz besonders verhasste Steuer vergl. H. Witte, Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins. N. F. II, 5 ff.*

80 tusend guldin, die er dem herzog von Bergunn wider sôlt geben, darlichen.[1] Sôlichs teten die Eidgnossen und kerten ir ganzen flis darzů, ob si dem fúrsten sôlich gelt an denen enden entlichen môchten. Und darumb das si dester williger werind, das darzůlichen, so wurben die selben stett und der bischof von Straßburg und Basel an die Eidgnossen, das si ein vereinung mit inen machten; denn der herzog von Bergunn der lag vor einer statt, heist Núß, und besorgten, das es an si ouch gan wurde. Das teten die Eidgnossen und machten zechen jar ein vereinung mit inen,[2] und der fúrst von Ôsterich ouch,[3] und lichen dem fúrsten die 80 tusent guldin dar. Die [193] leit er gan Basel in die statt hinder ein rat.[4] Und ward ein ewige richtung mit dem fúrsten ouch gemacht, das die Eidgnossen im ir knecht sôltind zůlassen gan umb ein sold, wie si den gewonlich gåben; wie denn die briefe das sagent und hienach stand.

Do die richtung und die vereinung mit den stetten beschlossen und ufgericht ward, do růft der fúrst von Ôsterich die Eidgnossen an, das si im wôlten helfen, das im die stett, land und lút wider schwůrent und zů sinen handen kåment. Also schikten si im von allen Eidgnossen 400 man in das Elses hinab[a] und hulfen im, das die lút dem fúrsten schwůren.[5]

Indem do was her Peter von Hagenbach ze Brisach in der statt gevangen von ettlichen knechten, die er hat und bi im am sold warend, die er so hert mit allen dingen hat, das si im das nit

a) *Tschudi hat im Manuscript hinzugefügt:* die kamend am 18. tag aprell gen Basel.

[1] *Zur ewigen Richtung zwischen Österreich und den Eidgenossen vergl. oben, S. 201, Anm. 1. Ihre Entstehungsgeschichte behandelt ausführlich H. Witte, Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, N. F. VI, 1—81.*

[2] *Am 31. März 1474. Abschiede II, 911—912.*

[3] *Das ebenfalls zehnjährige Bündnis des Herzogs Sigmund mit der Niedern Vereinigung vom 4. April 1474 ist abgedruckt bei Chmel, Mon. Habsb. I, 175 bis 179.*

[4] *Siehe oben, S. 202, Anm. 1.*

[5] *Dieselbe Zahl von* vierhundert der Eidgenossen knechten *überliefert auch der Berner Diebold Schilling I, 150, während Edlibach, S. 142, nur von 200 Mann spricht. Vergl. dagegen die Angabe oben, S. 202, Z. 7. Herzog Sigmund kam Ende April nach Breisach. Abschiede II, 488.*

mer wolten vertragen.[1] Und kamen arm lút, geistlich und weltlich, frŏw und man, und erklagten sich so vast, was großen gewaltz und úbermůtz er inen getan und zůgezogen hab und mängen biderman unverschult getŏt und arm wittwen und weise gemacht, das der fúrst von Ősterich den selben von Hagenbach fúr recht stalt, und ward mit urtel und recht getödt. Und beschach das acht oder zechen[a] tag nach dem helgen ostertag, in dem jar, als man zalt tusend vierhundert sibenzig und im vierden jare.[2]

Als nu der fúrst wider úber den Arleberg hinin kam und die Eidgenossen wider heim, do hat der herzog von Pergunn ettwas reisingen (!) zúgs, der in Ober-Bregunn lag, ze Elikurt und an den enden. Die schadgeten dem fúrsten von Ősterich sin armen lút mit verbrennen, rŏben, fachen und erstechen grŏblich und vast und fachten die von Basel, und die andern stett si werend nit sicher. Und leit der fúrst von Ősterich und die stett, mit denen (er) in vereinung was, einen zug an, dem herzog von Pragunn in sin lande ze zúchen, und wurben an die Eidgnossen, das si mit inen zugen und den zug hulfen tůn. Des werten sich die Eidgenossen lang.[3] Am lesten da hulfen si den zug tůn mit 8000 mannen von allen Eidgnossen, usgenomen die von Underwalden hatten nie kein man daselbs;[4] und iekliches ort hat sin vendli, usgenomen die von Bern und Luzern hatten ire paner. Und zugen únser gesellen von Glarus, dero 200 wardent, us an sant Simen und Judes abent[5] im 74. jar mit dem vennli. Und sam-

a) *Eine andere Hand hat diese Zahlen durchgestrichen und darüber* nün und zwentzig *geschrieben.*

[1] *Über die Einzelheiten des Aufstandes vom 10. April 1474 vergl. H. Witte, Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins, N. F. II, 206—212. Das Entscheidende war, dass Hagenbach die deutschen Söldner, die bei ihm dienten, durch die Bevorzugung der „Walchen" zum Abfall trieb.*

[2] *Vielmehr 4 Wochen nach Ostern, am 9. Mai. G. Tobler, Diebold Schilling I, 151. Vergl. oben, S. 202, Anm. 3.*

[3] *G. Tobler, Diebold Schilling I, 172. Siehe auch die Verhandlungen der Tagsatzung vom 6. September 1474, Abschiede II, 499w.*

[4] *Die Abwesenheit der Unterwaldner wird durch den Berner Diebold Schilling I, 178, und durch den Basler Stadtschreiber Niklaus Rüsch, Basler Chroniken III, 304, bestätigt.*

[5] *27. October.*

lete sich der zug zů Basel, und ward ir aller mit enandern 18,000 ze ross und fůß,[1] und zugen in Ober-Bergunn fúr ein statt, hies Elikurt, und gewann man die. Und als man vor der statt lag, kam des herzog von Pergunn zúg wol 20,000 man ze ross und fůß[2] und zugen nach zů dem leger, da die von Zúrich und die lender lagen, und griffen enandern an.[3] Und lagent die von Bern, Luzern, Solentor und Friburg us Öchtland an eim andern Ort. [194] Und do si vernamen, das die von Zúrich und von lendern von den vienden warent angriffen, zugen si manlich und mit frischem můt nebenthalb inher und griffen an dem andern ort an. Und der fúrsten und stetten zúg lagen all in der wagenburg und brachen ouch uf. Und viengent die Walhen an flúchen, und jagtendz fer und erstachentz und tribentz am morgen umb die zechenden stund vor mittag unz in die nacht.[4] Und ertoten ob zwei tusend mannen[5] und (machten) vil gevangen und gewunnen vil gůtz an búchsen, harnest, rossen und anderm gůt, das si als bútigeten und teilten. Es ward ouch ettlich paner und fennli gewunnen. Der selben fennlin kament zwei gan Glarus. Und morndes gab sich die statt Eligurt uf[6] und ließ man die Picartier mit ir hab darvon zúchen, und besatzt der fúrst die selben statt. Und zoch man wider heim, das nie kein man an dem gefächt umbkam, und gieng inen glúcklich und wol von den gnaden gotz.

Item darnach in dem jar, als man zalt 1475 jar, umb die vas-

[1] *Rüsch, Basler Chroniken III, 305, zählt 7570 Eidgenossen und 10,680 Mann der „niedern Vereinigung“, ohne die zahllosen Werk-, Fuhr- und Spielleute. Übereinstimmend schlägt auch Diebold Schilling I, 179, das ganze Heer vor Héricourt auf 18,000 Mann an.*

[2] *In Bern wurde die Stärke des Feindes auf 12,000 Mann, 8000 Reiter und 4000 Fußknechte, berechnet. Siehe G. Tobler, Diebold Schilling I, 180, Anm. 4.*

[3] *Am 13. November. Für die Schlacht bei Héricourt sei auch hier auf H. Witte, Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins, N. F. VI, 369—396, verwiesen.*

[4] *Nach Diebold Schilling I, 180, Edlibach, S. 144, und dem Berichte des Baslers v. Berenfels (Basler Chroniken II, 125) begann der Kampf doch erst um die Mittagszeit.*

[5] *Die verschiedenen Nachrichten über den Verlust der Burgunder hat G. Tobler, Diebold Schilling I, 183, Anm. 2, zusammengestellt.*

[6] *Die Besatzung von Héricourt hielt sich noch einige Tage und ergab sich erst am 17. November. Diebold Schilling I, 185.*

necht, erlöpten die Eidgnossen ir můtwilligen knecht, das si möchten in Ober-Bergunn zúchen, ob si daselbs útz gewúnnen und erúbrigen möchten, und zugen fúr ein statt heist Rosin. Die gewunnen si und namen darinn, was si funden. Do kam des herzogen von Bergunn zúg und belagen si in der statt. Das vernamen die von Bern, Luzern, Solentor und Friburg und zugen us mit ir zeichnen, si ze entschútten, (und) tet der fúrst von Österich und die von Basel inen ein großen zůschub. Also kamen die knecht selbs ân entschútten us der statt mit ir gůt, das si gewunnen hatten mit gewerter hand, und brachten vil gůtz mit inen und hatten 8 knecht verloren.[1] Do die von Bern das vernamen, das die knecht herus warent, do zugent si mit den von Luzern und den andern in Pergunn und gewunnen dri schloss und stett.[2] In ettlichem schloss erstachen si hundert und 20 man und wurfen si úber das hus herus,[3] und besatzten die stett und schloss und gewunnen groß gůt.

Und das ist also gestanden unz ze sant Jacobs tag in dem selben jare.[4] Do ist der fúrst und die stett, die von Bern mit tusend mannen und mit ir stattfennli, fúr Blamund gezogen und habend das gewunnen und sust ander schloss und stett ouch.[5] Und was

[1] *Dieser Bericht passt nur auf den Zug nach Pontarlier; eine Stadt* Rosin *in Hochburgund gibt es nicht. Der Auszug nach Pontarlier fand um den 2. April 1475, die Einnahme am 7. April statt, der Abmarsch der eidgenössischen Hülfstruppen eine Woche später. Siehe G. Tobler, Diebold Schilling I, 212 ff.*

[2] *Nicht in Hochburgund, sondern im Wadtland. Hier wurden in den ersten Tagen des Mai 1475 die Schlösser Grandson, Montagny bei Yverdon, Echallens, Orbe und Jougne (letzteres allein lag noch auf burgundischem Boden) erobert. Die Details über die Erstürmung dieser festen Plätze gibt Diebold Schilling I, 217 ff.*

[3] *Dies geschah in Orbe. Vergl. Diebold Schilling I, 222, mit dem in Anm. 2 mitgeteilten Schreiben Berns vom 3. Mai.*

[4] *25. Juli 1475.*

[5] *Blamont am Doubs in Hochburgund ergab sich am 9. August. Über den Zug nach Blamont, den die Berner schon am 10. Juli antraten, erzählt Diebold Schilling I, 245—263, als Augenzeuge. Vergl. H. Witte, zur Geschichte der Burgunderkriege, in der Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins, N. F. VIII, 237 ff. A. Bernoulli, Basels Anteil am Burgunderkriege, I, 1474—1475 (Basler Neujahrsblatt auf das Jahr 1898), S. 33 ff.*

her Niklaws von Dießbach ir höptman; der starb im veld an der pestelenz.[1]

[195] Darnach über unlang zitt, do warb die herzogin von Safôy[2] an die Eidgnossen, das si gern frid gemacht hetti zwúschend dem herzog von Burgunn und den Eidgnossen. Das schlůgen die Eidgnossen ab in der gestalt: der krieg were nit ir, und si werent nun helfer, und si môcht die sach werben an die houptsecher. Und bestůnd also ân richtung und frid, das die von Bern und Lutzern mit ir paner zugend gan Remund[3] und in der herzogin land von Safôy und wůsten das in grund, und gewunnen groß gůt und vil schlossen und stett, dero si den merteil branten. Ettlich wurden von inen besetzt, und ertoten in einer statt ob tusend menschen und schlůgen wib und kind von der statt, und verbrant man die statt, do si das gůt, das darinn was, darus genomen und sakman gemacht hatten.[4] Desglichen detten si in den andern stetten ouch. Und brachten am lesten all Eidgnossen mit ir panern ouch hinin und all ir zůgewanten. Do aber die hinin kamen, do funden si nút; denn si hatten genomen, das da was, und ettlich stett ingenomen, das si fründ solten sin. Und wurden die Eidgnossen vast unwillig, und warend ettlich Eidgnossen unz gan Losen gezogen. Und darumb das die Eidgnossen wider us dem land kâment und nit fůrer wůstind, darumb verhießen si den Eidgnossen 26 tusend guldin[5] und gaben darumb búrgen.[6] Und kamen die gan Bern und waren lang zitt da, und wand man, das gelt sôlt komen;

[1] *Vor dem 8. August 1475. Sein Todestag ist nirgends genau überliefert. S. G. Tobler, Diebold Schilling I, 258. A. Bernoulli, a. a. O., S. 39, mit Anm. 52.*

[2] *Jolanta. Siehe oben, S. 205, Anm. 1.*

[3] *Nach dem 14. October 1475, von welchem Tage die Absage an den Grafen Jakob von Romont datiert. Vergl. G. Tobler, Diebold Schilling I, 288 ff.*

[4] *Dies geschah in Estavayer (Stäffis) am Neuenburgersee. Diebold Schilling I, 293—295. Vergl. H. Witte, Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, N. F., X, 212 ff. Eine lange Liste der im Wadtland von den Eidgenossen im Spätjahr 1475 eroberten festen Plätze überliefert Diebold Schilling I, 317—319. Vergl. Basler Chroniken III, 427—430. Edlibach, S. 147.*

[5] *Siehe oben, S. 205, Anm. 4.*

[6] *Der am 29. October mit Genf abgeschlossene Vertrag über die Entschädigungssumme enthält die Namen der Burgen. Abschiede II, 567.*

als kam ein teil und wechslet man die búrgen. Als nu die Eidgnossen wider us dem land kament, do besatzten si ettliche schloss, die inen nach gelegen waren, mit vil redlicher knechten und wanden, si sölten die gar růwenklichen in haben.

Uf ein zitt umb die vasnecht in dem jar, als man nach gotz gepúrt zalt 1476 jar, do zoch der herzog von Burgunn gar mit eim swåren, großen zúg in das selb land, das die von Bern und Luzern vor hatten ingenomen, und gewann das wider und nam das in wider zů der herzogin von Safőy und des grafen von Remund handen. Und zog fúr das schloss und die statt Granse, da die von Bern bi fúnfhundert gůter knecht uf hatten, und belagert die. Und do die von Bern das vernamen, do batten und manten si die Eidgnossen, das si inen ir knecht wöltend helfen entschútten. Also zugen die Eidgnossen aber gemeinlich us und all ir zůgewanten illentz. Und zugen die von Glarus mit ir paner us an sant Matis abent in dem obgenanten jare[1] und kament gan Wåltschen-Núwenburg zů den Eidgnossen. Und an der alten vasnecht abent,[2] do hat man ein anschlag [196] getan, das man wolt zúchen fúr ein schloss,[3] das der herzog von Burgunn darvor ingenomen hat und das besetzt mit vil Walhen,[4] und wolt man das selb schloss nöten (und sechen), ob der herzog us dem leger ze Granse brechen (wölt).

Also do si uf den weg kamen und zů dem schloss zúchen wolten, als am abent der anschlag gemacht was, do hat sich der herzog us dem leger ufgebrochen und wolt ein ander leger schlachen, und zoch mit sim zúg harwerd gegen den Eidgnossen, und schalmutzten die vorgenger mit enandern. Und warend die von Bern und von Switz mit ir paner da vor und sust von andern orten der Eidgnosschaft vil knecht. Und schalmutzten also mit enandern, unz das die sechs ort mit ir zeichnen kament. Sobald der herzog die sach, do nam er und sin zúg die flucht, und floch jederman,

[1] *24. Februar 1476.*

[2] *2. März.*

[3] *Vaumarcus am Neuenburgersee, noch auf neuenburgischem Gebiete unweit der wadtländischen Grenze. Topograph. Atlas, Bl. 285.*

[4] *Über die Besetzung von Vaumarcus durch den Herzog von Burgund s. Basler Chroniken III, 323, Diebold Schilling I, 374.*

und ließen all ir búchsen, wågen und alles ir gůt silbergeschir, gůt siden schuben und kleider und alle ir hab, das si bi inen im veld hatten. Und jackt man si darvon, das nit vil lút von der hand umbkament; ira ward aber vil ertrenkt.[1] Und gewann man im an ob zweimal hundert tusend guldin werd gůt, und welt man die gesellen, so im schloss lagend, entschútt han. Do warent si darvor an der mitwuchen erhenkt und ertrenkt,[2] und hat man si ir lebens gesichert.[3] Und also zugen die Eidgnossen, do si den tag da lagen, wider hein und hatten groß gůt gewunnen und vil êren bejagt.

Und von großem widermůt und erschrecken do mocht der herzog in dri tag und nächten nie nútz essen noch trinken. Das ims der túfel gesegne! Und floch ver fúr Losen hin gar wit.[4] Am lesten, do er innen ward, das im die Eidgnossen nit nachilten, do zoch er wider gan Losen und besamlet ein andern zúg, und macht ein leger vor der statt und lag lang da und rúst sin zúg, den er vormals ganz verlorn hat. Und do er ob 6 oder 8 wuchen da gelag,[5] da brach er uf mit sim zúg und zoch herus uf der von Bern erblich land und leit sich fúr die statt Murten, das die von Bern gar wol besetzt hatten mit 1500 gůter man, ân die, so zů der statt hörend. Und belag die statt in sölicher maß, das man kein bottschaft zů inen noch von inen gehaben (kont), und wůst das land vast mit röben und prennen. Und also batten die von Bern und manten die Eidgnossen und all ir zůgewanten, das si inen wölten ze hilf komen und ir land und lút helfen entschútten und retten. Das taten die Eidgnossen all gemeinlich und [197] all ir zůgewanten. Und also zugen die von Glarus mit ir paner und ganzen macht us am samstag vor sant Vitus und Modestus tag in

[1] *Über die Schlacht bei Grandson vergl. oben, S. 204, und die dort in den Anmerkungen citierte Literatur.*

[2] *28. Februar.*

[3] *Eine solche Zusicherung hat wenigstens der Herzog nicht gegeben; aber allen schweizerischen Berichterstattern gilt es als selbstverständlich, dass die Besatzung in Grandson das Opfer burgundischer Tücke und Wortbrüchigkeit geworden sei. Siehe G. Toblers Bemerkungen zu Diebold Schilling I, 368.*

[4] *Der Herzog ritt unmittelbar nach der Schlacht über Orbe und Jougne nach Nozeroy. Siehe F. de Gingins, Dépêches des ambassadeurs milanais I, 316.*

[5] *Vom 14. März bis zum 27. Mai, nicht ganz 11 Wochen.*

dem vorgenanten jare[1] und kament zů den Eidgnossen in ir leger, das si ouch vor Murten hatten, unvêr von des herzogen von Burgunn leger. Und am samstag, was der zechen tusent ritter tag,[2] am morgen umb die achti vor mittag, do griffen si des herzogen macht, der mit großer, unzalicher macht (da lag), an,[3] und gewann man im sin leger, darinne er denn lag, ritterlich und erlich an, und gewann man im all sin búchsen, wâgen, zeld und allen sin zúg an. Und erschlůg man im uf den selben tag, oder si wurden ertrenkt, ob 20,000 mann ze ross und fůß,[4] und wart die statt Murten gar ritterlich entschútt. Und zoch man do von Murten bis gan Losen, und gewann man die stett unz dar all und nam darinn, was si funden. Und zoch man wider hein, und was man 19 tag us.[5]

Als der edel fúrst von Luttringen[6] mit eim húpschen reisigen zúg vor Murten bi den Eidgnossen gewesen und (bi) andern fúrsten und stett der vereinung was,[7] do zoch er mit sin selbs lipe und mit sinem reisigen zúg, so er ze Murten bi im hatt, ouch mit der fúrsten und stetten knechten und ettlichen můtwilligen knechten us den Eidgnossen, von Murten us dem veld in Luttringen in sin eigen fúrstentům, das im der herzog von Burgunn angewunnen und ingenomen hatt, gar nach alle sine land, schloss und stett, und gewann sin land widerumb. Und sunder so lag der herzog von Burgunn vor einer statt, heist Nasy, und hat die ge-

[1] *Vielmehr am St. Vitus- und Modestustage selbst (15. Juni), der im Jahre 1476 auf einen Samstag fiel. Die dringenden Mahnungen Berns an Städte und Länder datieren vom 7. und 9. Juni. Ochsenbein, Die Urkunden der Belagerung und Schlacht bei Murten, S. 242, 246. Die Glarner wurden auf den 19. Juni im Lager bei Gümminen erwartet. Basler Chroniken III, 10.*

[2] *22. Juni.*

[3] *Der Angriff wurde um diese Zeit, nach dem Eintreffen der Zürcher um 8 Uhr morgens (s. oben S. 207), beschlossen. Erst um die Mittagszeit* (circa horam meridiei, *s. Knebel, Basler Chroniken III, 12) setzte sich das eidgenössische Heer von Ulmiz aus gegen Murten in Bewegung.*

[4] *Vergl. oben, S. 208, Anm. 2.*

[5] *Die Glarner sind demnach am 3. oder 4. Juli wieder zurückgekommen.*

[6] *Über Renat II., Herzog von Lotringen, vergl. Rodt, Die Feldzüge Karls des Kühnen I, 292 ff. Basler Chroniken II, 220, Anm. 2.*

[7] *In die Niedere Vereinigung war der Herzog am 18. April 1475 aufgenommen worden. Chmel, Mon. Habsb. I, 199.*

wunnen und besatzt die mit vil lúten und zúgs des selben mals.[1] Do gewann der herzog von Lottringen die selben statt Nasy wider und bracht die mit gewalt zů sinen handen[2] und besatzt die mit Franzosen und sinen lúten und hatt si also inn uf 11 wuchen. Do zoch der burgunsch herzog mit eim großen zúg wider fúr Nasy und belag die statt[3] und schoß túrn und muren ab und not si zů allen orten vast. Und werten sich die lút, so in der statt warent, gar vast, das er inen in der statt nút mocht angewúnnen, und enbutten dem herzog von Luttringen irem hern, das er si wőlt entschútten und ze hilf komen, so trúwent si sich noch [198] etwas zittes ufenthalten und die statt nit von handen lassen, alle diewil und si essen habent. Do reit und gieng der herzog von Luttringen zů herren, frúnden und gesellen und mant und batt fúrsten, herren und stett, mit denen er in einung was, das si im wőlten ze hilf komen, das sin fromen lút entschútt wurden. Die wolten es nit gern tůn, wie wol si im des schuldig warent und (er) in vereinung mit inen was; denn si warent vormals mit im hininzogen und was inen nit wol gangen, als der herzog von Burgunn vor der statt lag. Desmals warent bi acht- oder siebenhundert knechten und zugen mit inen und wurden den herzog mit sim zúg sichtig und warent nach bi enandern und greif deweder teil den andern an; und zugen also nit vast erlich ab und wider hein und ließen ir wågen und andern zúg hinder inen. Also zoch der von Rappelstein, der was landvogt im Elsas und an der art, mit fúnfhundert knechten und wolt zů den stetten der vereinung sin und wand, er sőlt si vinden an denen enden, dahin er bescheiden was. Do warent si hinweg zogen, und kam des herzogen zúg von Burgunn an die selben knecht und leit si darnider all mit enandern bis an hundert man, (die) kament mit dem leben davon; die andern wurden all erschlagen.[4] Des der from fúrst von Lutringen bilich úbel er-

[1] *Karl der Kühne hatte Lotringen zum ersten Mal im Spätjahr 1475 erobert und war am 30. November in Nancy eingezogen. Siehe Kirk, History of Charles the Bold III (London 1868), p. 191.*

[2] *Nancy fiel am 8. October 1476 wieder in die Hand des Herzogs Renat. Basler Chroniken III, 64, 66. Rodt II, 346.*

[3] *Seit dem 22. October. Rodt II, 353.*

[4] *Der etwas confuse Bericht unsers Chronisten scheint sich auf die Ereig-*

schrak und im ein großer abbruch an den sinen, die[a] ze Nasy in der statt warent, (und) ein untrostliche sach was. Und fůr aber mit sin selbs lipe und mit treffenlicher bottschaft zů den fromen Eidgnossen und ermant si alles des gůten, so er inen vormals getan hat, und wie er sin lip und leben so trostlich vor Murten gewagt hat und zů inen so mannlich zoch. Und batt si, das si im wölten ir knecht umb ein zimlichen sold lassen zůzúchen, so wölt er gott zů hilf nehmen und die fúrsten und stett, mit den er in vereinung were, und mit kraft des allmechtigen gotz die statt Nasy entschútten und die fromen lút erretten. Das seiten im die Eidgnossen zů und sachen an das trúw zůsechen, das er vor Murten hat getan und so trostlich zů inen kam, und schikten acht tusent gůter und redlicher knechten zů im.[1] Die besamle(tent) sich ze Basel am helgen wienecht [199] tag in dem obgenanten jare[2] und zugen dieselben knecht von allen Eidgnossen mit den fúrsten, herren und stetten der vereinung und mit dem herzog von Luttringen und mit sim zúg, der selb personlich dabi was, in Luttringen.

Und da lag der vorbenempt herzog von Burgunn vor der obgenanten statt Nasy mit großem zúg, und zugen an der helgen dri kúng tag[3] gegen der statt Nasy. Und zog der burgunsch herzog us sim leger gegen in, und griffen inen an gar ritterlich und mit frischem můt so lang, unz das si inen flúchtig machten. Und ward an der selben tat und treffen der obgenant herzog von Bur-

a) *Hs.* zů.

nisse zu beziehen, die sich in den Tagen vom 15. bis 18. October 1476 bei Pont-à-Mousson vollzogen. Vergl. Basler Chroniken III, 68. 69. 607. 635. Wilhelm von Rappoltstein war unmittelbar vorher österreichischer Landvogt geworden. Ebend. III, 34, Anm. 8. Abschiede II, 622 l.

[1] *Siehe die Verhandlungen auf den eidgenössischen Tagen vom 23. November und 4. December 1476. Abschiede II, 630—632.*

[2] *Über das Eintreffen der einzelnen Contingente in Basel gibt Knebel, Basler Chroniken III, 85 f., genaue Daten. Auch nach seinem Berichte zählte das vereinigte Heer 8000 Mann.*

[3] *Es sollte heißen, wie unten:* abent. *Die Schlacht bei Nancy fand am 5. Januar 1477 statt. Über die Schlacht selbst vergl. die neueste Darstellung von H. Witte, Lothringen und Burgund, im Jahrbuch der Gesellschaft für lothringensche Geschichte und Altertumskunde, 1892, S. 117 ff.*

gunn erschlagen und ob sechs tusent der sinen ze ross und fůß. Und wurden bi zechnen der grôsten und måchtigesten hern gevangen, und ward die statt und die fromen lút darinne gar erlich und redlich entschútt. Und verluren die Eidgnossen und die bi inen warent, nit vil lút, und wurden vil búchsen, groß und klein, gewunnen und vil gůtz. Und do ward dem herzogen von Luttringen also sin land und stett wider gar erlich und mit frôiden, und ward ein frôlicher man. Und dis beschach an der helgen dri kúng abent, und was sunnentag im 77. jar.

In dem selben winterzitt was es gar vil schne und was vast kalt, ein bôser, kalter langzy und ein nasser sumer, und erfruren die reben am Zúrichse und in zechen milen all, das nit win ward. Und gieng win und korn vast túr, und můst man Zúrich ein eimer win, der im nechsten jar vor dem heißen jar was worden, kòfen umb 4 pfund haller, und des wins, der im heißen sumer was gewachsen, můst man kòfen umb 5 pfund haller. Und alten win, der im nechsten jar, als man im 76. jar zalt, (was gewachsen), můst man kòfen umb $2^{1}/_{2}$ pfund haller, ettlichen umb 3 pfund haller. Und ein mút kern galt Zúrich $2^{1}/_{2}$ pfund haller, ein mút rocken 2 pfund haller, ein mút gersten 35 schilling, ein fiertel hirs 14 schilling, ein fiertel årws 10 schilling, ein fiertel habermel 12 schilling, ein fiertel bonen 9 schilling, und ein malter haber $2^{1}/_{2}$ pfund haller. Und do das núw jar, als man zalt 78 jar, [200] kam, do fand man ein mút kern umb 34 schilling, ein mút rocken umb ein pfund haller 5 schilling, ein mút gersten (umb) 1 pfund haller 2 schilling.

Item in dem jar, als man zalt 1477 jar, an sant Steffens tag nach dem helgen tag ze wienecht, do ward der herzog von Meilen von der sinen eim ze Meilan in der statt erstochen. Und der in erstach, ward ouch erstochen.[1]

[1] *Herzog Galeazzo Maria Sforza von Mailand wurde am 26. December 1476 ermordet. Der Chronist berichtet nach ganz ungenauen Gerüchten. Siehe das Nähere (mit dem Hinweis auf die Quellen über das Ereignis) in den Basler Chroniken III, 96, 104. Vergl. C. Magenta, I Visconti e gli Sforza nel Castello di Pavia I (Milano 1883), p. 496—497. An der Ermordung beteiligten sich drei Verschworene, von denen einer, Giovanni Andrea da Lampugnano, sofort niedergemacht wurde.*

Item darnach in dem obgenanten jare, als der herzog von Burgunn erstochen ward, do zoch der kúng von Frankrich in das Burgunnerland und nam des landz vil in und brant und wůst, was da was, wie wol und der kúng von Frankrich und herzog von Burgunn einen friden nún jar mit enandern gemacht und den liplich zů gott und den helgen geschworen hant, fúr sich, ir erben und nachkomen, den selben frid die nún jar us ze halten.[1] Darúber nam der kúng von Frankrich die land und das fúrstentům in, und wie wol er mit den Eidgnossen in vereinung was, do kam er den Eidgnossen gar nútz ze hilf, diewil der herzog von Burgunn lept.[2] Und lag in der Burgunner land mit gewalt, nam das in und brant und wůst was da was. Do ritten und fůren die Burgunner den Eidgnossen nach in ir land und růften si an umb gotz willen, das si richtung und friden mit inen machten, so wőlten si tůn, was man wőlt, und wurben ouch an der Eidgnossen knecht, das si zů inen zugen umb sold, den si inen wőlten gên. Die zugen zů inen wider den kúng, wie wol und er in vereinung was, und zugen also die selben knecht in Hochenburgunn ze mångem mal und losten underwilent streich und verlurent vil knechten, so die Franzosen erstachen und hankten.[3] Und wert das also das selb jar us, unz das man ein friden und ein richtung macht zwúschent dem jungen keiser, der ein regnierer was als Burgunnerland(s) von sines gemachels wegen.[4] Und beschach die selb richtung gemacht uf sant Hilarien tag in dem jar, als man zalt nach Cristus

[1] *Der Waffenstillstand zu Soleuvre zwischen Ludwig XI. und Karl dem Kühnen, 13. September 1475, war in der Tat auf neun Jahre vereinbart worden. Olivier de la Marche, Mémoires (éd. de H. Beaune et J. D'Arbaumont) III, 214 ff. Vergl. Dierauer, Geschichte der schweizer. Eidgenossenschaft II, 205.*

[2] *Ludwig XI. hatte die Eidgenossen im Vertrage von Soleuvre schmählich preisgegeben und die geheime Verpflichtung übernommen, sie nicht zu unterstützen, wenn sie Krieg gegen den Herzog von Burgund führen sollten.*

[3] *Über die Vorgänge in Hochburgund handelt eingehend Rud. Maag, Die Freigrafschaft Burgund und ihre Beziehungen zu der schweizerischen Eidgenossenschaft vom Tode Karls des Kühnen bis zum Frieden von Nymwegen (Zürich 1891), S. 2 ff.*

[4] *Kaiser Friedrichs III. Sohn, Maximilian, war seit dem 19. August 1477 mit Karls des Kühnen einziger Tochter, Maria, vermählt.*

gepurt tusend vierhundert sibenzig und acht jare.[1] [201] Und darumb sôllent der jung keiser und die Burgunner den Eidgnossen und der vereinung gên hundert und fúnfzig tusend guldin, in den nechsten dri jaren ze bezaln. Und ward uf das der Eidgnossen knechten und den iren verbotten, das si nit zum kúng noch zů den Burgunner sôlten ziechen.

[1] *Der Zürcher Friede, abgeschlossen zwischen Erzherzog Maximilian und seiner Gemahlin einerseits und den Eidgenossen anderseits, datiert vom 24. Januar 1478. Abschiede III, 1, S. 1. 2. 661—664. Vergl. Anshelm, Berner Chronik I (1884), S. 130 f. Maag, S. 23.*

Glossar.

a.

abend 43,3 etc. Vorabend.
aber 4,1 etc. wieder, wiederum; 101,6 doch.
âber 245,5 schneefrei.
aberellen 137,2 April.
aberteilen 178,10 wegnehmen, entreißen.
ablegen 135,3 vergüten, entschädigen.
abslagen 192,14 (die Reben und Bäume) ausreißen, niederhauen.
abstan; *præt.* stůnden ab 124,12 absteigen (von den Rossen).
abstoßen 40,5. 163,16 verdrängen, absetzen.
abwesen 252,10 Abwesenheit.
akerstein 162,22 Findling.
ald 31,11 etc. oder.
allerdingen, -dings 162,8. 198,12 gänzlich.
allergernest 31,6 am liebsten.
allessament 32,7 alles insgemein.
allú, ållú, ålli, ellú 10,1. 10,12. 53,2,5. 132,4 alle.
allwegen, alweg, allewege 20,4. 124,32. 179,12 immerfort, fortwährend.
als 89,8 etc. so.
als 203,9 alles.
alte vasnacht 136,5 Sonntag Invocavit.
altêr 255,17 Altäre.
alwentzů 193,13 fortwährend.
åmpt 257,12 Emd.
ân, âne 20,13 etc. aune 158,32 ohne; ân gevård 152,1,26 von ungefähr, zufällig; ân gnâd 53,12 ohne Gnade, auf Ungnade.
anderhalb 7,10 jenseit.
andrent 92,5 auf der andern Seite.
angende, angange 4,6,15 Anfang.
angesigen 31,20 besiegen.
anlegen; *præt.* si leiten an 136,12 verabreden.
anleitung 136,10 Verabredung, Plan.
anmůten 55,20 zumuten.
annemen, *refl.* 9,1 sich vornehmen.
anstoßen 141,2 etc. anzünden.
antwerch 162,17 Handwerk; *s.* hantwerk.
antwurten 57,16 etc. übergeben.
anvåchten 11,15 angreifen.
anweg, enweg 141,32; awåg 208,11 fort.
applocion 251,12 Absolution.
arbt, *s.* erben.
armbrest (armbrost)-schutz 90,22 Armbrust-Schussweite.
årmklich 136,16 kläglich.
ars 254,9 Arsch.
art 249,1 Gegend.
as = als 198,12 so.
assent, asetz 25,4,15 unbesetzt, vacant.
atzt, *s.* etsen.

b.

bachen; *præt.* bůchen 194,6 backen.
balmtag 137,20 Palmsonntag.
barret 204,20 Barett.
bas 129,10; baß 235,6 besser.
battellen, battollen 132,5 fechten.
bedacht 123,10 besonnen.
bedachtnúss 223,20 Bedenken.
bedecken; *præt.* bedacht 5,16.
begeben, *refl. mit gen.* 167,28. 177,2 aufgeben, sich entäußern.

begrepte 183,$_{24}$ Begräbnis.
behalter 21,$_{11}$ Beschützer.
beheben; *præt.* behûben 61,$_{6}$. 87,$_{10}$ etc. behalten, behaupten; 206,$_{3}$ bestehen (im Kampfe); *part. præt.* behebt, behept 48,$_{9}$. 141,$_{12}$.
behendenklich 18,$_{28}$ behende.
behuset 88,$_{8}$ wohnhaft.
bejagen 265,$_{9}$ erlangen.
beiten 94,$_{20}$ etc. warten.
bekerd 45,$_{19}$; bekert 244,$_{1}$ Bekehrung.
bekerung 252,$_{32}$ Vergütung.
beladen, *refl.* 223,$_{14}$ sich annehmen.
belegen; *præt.* belag 250,$_{18}$ belagern.
belchen 81,$_{28}$ Wasserhühner.
beliben; *præt.* beleib 132,$_{7}$ etc. bleiben.
beleiten 227,$_{9}$ etc. geleiten.
benamsen; *præt.* benampsotand 54,$_{21}$. benampzoten 56,$_{12}$ genau bestimmen, ausbedingen.
benempt 195,$_{10}$ bestimmt.
bereden; *part. præt.* berett 90,$_{2}$ verabreden.
berende frucht 3,$_{10}$ wachsende Frucht; berende bôume 4,$_{27}$ fruchttragende Bäume.
bergemmet 245,$_{2}$ Bergemd.
bergling, bergli 21,$_{29,35}$ Hügel.
berichten; *part. præt.* bericht 66,$_{16,32}$. 77,$_{2}$ aussöhnen, den Frieden herstellen.
beriten 226,$_{23}$ mit Reiterei angreifen.
berûfen 177,$_{4}$ ausrufen.
besamnen; *præt.* besamnot 96,$_{1}$ etc. versammeln.
bescheiden 51,$_{32}$ berichten.
besetzen; *præt.* besaste, besatztand, besatztent, besassen 57,$_{18}$. 144,$_{7}$. 171,$_{5}$. 267,$_{1}$ etc.; *part. præt.* besessen 31,$_{16}$ etc. belagern, besetzen.
besitzen; *præt.* besaz 183,$_{16}$.
besorgen 52,$_{20}$ etc. zusichern, sicher stellen; *refl.* 109,$_{16}$ sich vorsehen.
bestan; *præt.* bestûnd 233,$_{8}$ stehen bleiben.
beswaren 44,$_{5}$ beschweren.
betrachten 17,$_{3}$, *præt. von* betrecken, ziehen, schleppen.
bette 232,$_{11}$ Bitte.
betwingen; *part. præt.* betwungen 38,$_{7}$.
bevelhniss 253,$_{10}$ Anordnung.
bewaren 28,$_{15}$ mit den Sterbesacramenten versehen.
bewarung 253,$_{8}$ Sicherung der Ehre (bei Zusendung eines Fehdebriefes).
beweren 28,$_{12}$ beweisen, zeigen.
bewidmen 23,$_{6}$ versehen.
bezûgt 141,$_{27}$ ausgerüstet.
biderb 4,$_{29}$ etc. bieder, tüchtig.
bittere 146,$_{9}$ Bitternis.
blide 89,$_{7}$. 143,$_{31}$ Wurfmaschine.
blôcken (blôgken) 252,$_{25}$ in den Block legen.
blûst 188,$_{15}$ Blüte.
blûtharsch 152,$_{25}$ Freischar; blûtharschen, -hârschter, -herster 151,$_{16}$ Freiknechte.
bodem 148,$_{9}$ Boden.
boler 250,$_{20}$ Böller.
bôllen 188,$_{14}$ Zwiebeln.
bort 38,$_{11}$ Ufer.
bôsern, *refl.* 15,$_{18}$ sich ärgern.
bôspfennig 200,$_{8}$; bôser pf. 258,$_{18}$ Weinsteuer.
bottenbrot 231,$_{17}$ Botenlohn.
bôgtent 21,$_{13}$, *præt. von* biegen, bûgen.
brachet, brachod, brachot; *gen.* brachodes, brachotz 33,$_{1}$ etc. Brachmonat.
brechen; *præt.* brauchent 143,$_{32}$ einbrechen; 246,$_{14}$ sich abwenden.
bredgen; *præt.* bredgot 187,$_{11}$ predigen.
brennen; *præt.* brand 46,$_{2}$ verbrennen.
bruch 233,$_{17}$ Steinbruch?
brûchig 170,$_{9}$ wortbrüchig.
bûb 177,$_{24}$ Diener, Trossknecht.
bûchs, bûchsen 89,$_{7}$. 143,$_{22}$ Feuerrohr, Geschütz.
bulfer 170,$_{21}$ Schießpulver.
bûsen 136,$_{25}$ Busen.
bûtigen 261,$_{16}$ erbeuten.
bûtt 204,$_{24}$ Beute.
buwen 80,$_{5}$ bauen.

c. *s.* k.

d.

dachtroufen 233,$_{15}$ Dachrinne.
dannan, danna 131,$_{6,9}$ weg, fort; 156,$_{3}$ ff. von dort aus.
dannehin, dannenthin 156,$_{17}$. 158,$_{30}$ von dort an.
dar 51,$_{14}$ etc. dahin.
darúber, darúber das 56,$_{6}$. 90,$_{18}$. 134,$_{18}$ etc. wenn gleich, gleichwol, während doch.
decken; *præt.* tagt 256,$_{19}$.
dehein 90,$_{20}$ etc. kein.
denn 87,$_{7}$ nur dass.
dennocht 16,$_{4}$ etc. noch, immer noch, damals noch.
des 34,$_{4}$ etc. deshalb.
dester bas 137,$_{6}$; dester minder 137,$_{6}$.
deweder teil 135,$_{5}$ keiner von beiden.
dick 76,$_{18}$ etc. oft; dick und vil 134,$_{19}$. 150,$_{2}$.
dienstlút 163,$_{11}$ Dienstmannen.
diet 48,$_{6}$ Volk, Welt.
disent 56,$_{3}$; dishalb 23,$_{14}$ etc. diesseit.
donstag 142,$_{12}$; dornstag 183,$_{9}$ Donnerstag.
dozemâl 94,$_{6}$ etc. damals.
duchte, *s.* dunken.
dult 45,$_{12}$ Martyrium.
dumen 204,$_{19}$ Daumen.
dunken; *præt.* duhte, duchte 55,$_{5}$ etc. scheinen, dünken.
durch 3,$_{5}$. 4,$_{3}$ etc. *præpos.* um — willen.
durch das, *conj.* 146,$_{9}$ damit.
durchâchter, durâchter 9,$_{4}$. 165,$_{8}$ Verfolger.
durechtung 9,$_{31}$ Verfolgung.

e.

ê, *adv., præp. u. conj.* 43,$_{11}$ etc. früher, ehe, bevor.
ê 42,$_{11}$ Ehe.
ê; alte ê; núwe ê 165,$_{20}$ Zeit des alten, des neuen Testamentes.
eb 207,$_{8}$. 210,$_{11}$ etc. ehe, bevor.
edelknecht 109,$_{14}$.
êgemâlt 213,$_{23}$ vorerwähnt.
êgenant 88,$_{9}$; eigenant 176,$_{22}$ vorgenannt.
eigenliçh 235,$_{14}$ genau, eingehend.
eigenschaft 254,$_{23}$ Eigentum.
einbêren, ainb- 176,$_{15}$ vereinbaren.
einet, ainet 92,$_{4}$ auf der einen Seite.
einhalb — anderhalb 134,$_{12}$ einerseits — anderseits.
einhalb, enhalb, enthalb, ennendhalb 75,$_{10}$ etç. jenseit.
einhâlig 177,$_{40}$; einhelklich 141,$_{11}$ einhellig.
einlif 167,$_{22}$; einliften 161,$_{5}$ elf, elften.
einswâgs 207,$_{18}$ gleiçhwohl.
eismals 239,$_{8}$ auf einmal, gleichzeitig.
eitweder 17,$_{5}$; eintweders 11,$_{27}$ entweder.
ellend 14,$_{9}$ Fremde; 16,$_{27}$ fremd.
empfalch, *præt. von* empfelen 232,$_{9}$.
en, *Neg.-Partikel in* enfúrchten 18,$_{17}$; enkein 90,$_{8}$; enist 16,$_{11}$; enmochte 103,$_{21}$; entûn 235,$_{3}$; enwolt 11,$_{23}$ etc.
enbúten; *præt.* enbutten 202,$_{15}$. 230,$_{8}$ entbieten, erklären.
end 242,$_{17}$ etc. Gegend.
endlich 151,$_{4}$. 178,$_{28}$. 228,$_{14}$ tüchtig, kräftig, rasch; *superl.* endlichest, -ost 124,$_{15}$.
endri 60,$_{7}$ andre.
enend 227,$_{21}$ jenseit.
enhalb *s.* einhalb.
eniwin 248,$_{15}$ zweijähriger Wein?
ennes 201,$_{10}$ jenes.
ennet 23,$_{13}$ jenseit.
enpfangen; *præs.* wir enpfand 12,$_{31}$; *præt.* si enpfiengent schaden 149,$_{35}$ sie litten Schaden.
enschútten, entsch- 63,$_{4}$. 90,$_{10}$ Entsatz bringen.
enthalten, *refl.* 207,$_{10}$ Stand halten.
entschlagen; *præt.* entschlůg 171,$_{13}$ nachlassen, auftauen (vom Eise).
entsitzen; *præt.* entsaß 48,$_{12}$. 87,$_{9}$ 95,$_{1}$ fürchten, erschrecken.
entweder 103,$_{7}$ keiner von beiden.
entzwúschend 160,$_{28}$ zwischen.

enweg 73,11 fort, weg.
eptischin 24,2 Äbtissin.
erbårmde 17,13 Erbarmen.
erben; *præt.* arbt 194,19.
erber 3,12. 29,5. 52,21. 55,10. 225,5. 231,17 etc. ehrbar, tüchtig, hervorragend.
erbieten; *præt.* erbotten, erbutten 177,38. 235,9 anerbieten, bezeigen.
erboren 4,24 geboren.
erdbidem 45,18 etc. Erdbeben.
erenst 18,29 Ernst.
ergangen 123,22 beendigt.
erhôhen 29,45 erwählen, erheben.
erkennen; *conj.* erkantin 57,2 urteilen, bestimmen; *refl. mit gen.* 180,10 bekennen, eingestehen.
erlich 3,2 ansehnlich.
erlöschen, *præt.* erlasch 251,1.
erloufen; *præt.* erlůffen 53,2 ablaufen.
ermúrden; *præt.* ermurten 135,15 ermorden.
erne 94,13 Ernte.
ernúwren; *præt.* ernúwroten, ernúwrotand 78,3,17 erneuern.
erretten; *præt.* erratten 64,1 erretten, entreißen.
êrtagwan 162,6,26 Frondienst.
ertôten; *præt.* ertoten, ertotent 87,13 etc. umbringen.
erwalten 21,6, *præt. von* erwelen, auswählen.
erwesen 193,18; erwis 231,2; erws 157,30; erwsen 168,2; årws 269,21 Erbsen.
erzôigen 17,21 zeigen.
etsen 242,17 fressen (vom Vieh); *præt.* atzt 254,6; usgeetzet 245,6 ausgeweidet.
ettwer 245,26 mancher.
etzwene 14,4 etliche.
ewangelier 23,7 Diaconus.
ewen; von ewen zů ewen 20,26 von Ewigkeit zu Ewigkeit.
ewengelist 237,9 Evangelist.
ewenklich, ewanklich 3,2 ewig.

f. s. v.

g.

gåch 83,10 jäh, plötzlich.
gadem 38,4 Stockwerk; gaden 188,21 Werkstätte; gådmer 233,11 Scheunen.
gan, gen, *præp.* 142,12. 149,14 etc. gegen, nach.
gân; *part. præs.* gand 142,12 gehen.
gåssen, gessen 137,11. 207,8,18. *part. præt. von* essen.
geben, gên; *præt.* gaubent 131,19. 205,8 etc.
gebrest 54,11; gebresten 109,18; gebråsten 163,18 Mangel, Schaden.
gebresten 9,23; *præt.* gebrast 219,13 fehlen, mangeln.
gechlingen 45,5 plötzlich.
gedinge 157,6 Bedingung.
gefangknisse 161,19; gefangnúst 218,7 Gefangenschaft.
gefert 213,21 Vorgang, Benehmen.
gefolgen; wol gefolgen 93,10 wohl bekommen.
gegne 194,18 Landgebiet.
gehaben 178,14 haben.
gehafft 252,15 verbunden.
gehalten; *præt.* gehielt 33,9 verwahren.
gehôrde; von gehôrde, vom Hören.
gejågt 45,16 Jagd.
gelassen 88,6 ruhen lassen.
gelich 86,13 gleich.
geliger 144,10 Lager.
geloben 213,9 glauben.
gelopt 157,4 beschworen.
gelôif, glôif 240,15,17 Auflauf.
gelôst 245,18 gelöscht.
gelten 67,5 bezahlen.
gemach 38,14 Stockwerk.
gemachel 270,23 Ehefrau.
gemein 135,5 gewöhnlich.
gemeinlich 190,22 gemeinsam.
geminnt 10,22 geliebt.
genam, *præt. statt* nam 141,33.
genempt 52,22 bestimmt, festgesetzt.

genemzen; *præt.* genampzotent, genamzoten 54,$_{12}$ namentlich bestimmen, ausbedingen; *s.* benamsen.
genner 155,$_{8}$ etc. Jänner.
genúgsam 4,$_{27}$ wohlbestellt.
genun; *part. præt. von* nemen 201,$_{14,18}$.
gerecht 20,$_{8,31}$ etc. gerade.
gerumterfrid 57,$_{11}$ Friede auf bestimmte Zeit.
gesåß 91,$_{4}$ Belagerung.
geschaffen 87,$_{11}$ ausrichten.
geschant 19,$_{12}$ *præt. von* schenden, beschimpfen.
geschell 145,$_{6}$ Gerücht.
geschichte 151,$_{16}$; ungeschichte 152,$_{12}$ unglücklicher Zufall.
geschútz 143,$_{21}$ Belagerungs-Geschütz (Feuerwaffe).
geschúwe 19,$_{6}$ Schreckbild.
gesicht; von ges. 32,$_{4}$ von eignem Sehen.
gesind 70,$_{6}$ Gefolge.
gestan; *præt.* gestůnd 44,$_{8}$. 168,$_{6}$ anstehen, stehen bleiben; 166,$_{25}$, *mit dat.*, zu einem stehen.
gestôß 247,$_{9}$ Rauferei.
getrôw 158,$_{28}$ etc.; getrôwen 18,$_{10}$ Drohung.
getrúwen 66,$_{5}$ sich getrauen; 75,$_{5}$ anvertrauen.
geturren; *præt.* getorste 167,$_{31}$. 241,$_{22}$ dürfen.
gevassen 257,$_{4}$ in Fässer bringen.
gevellen 12,$_{15}$ gefallen.
gewachsne houpten vichs 132,$_{20}$ Großvieh.
gewar 15,$_{17}$ wahr.
gewarsame 227,$_{9}$ Sicherheit.
gewent 141,$_{34}$ etc. gewendet; gewant 253,$_{6}$ zugewandt.
gewêr, wêr 132,$_{9}$ Verteidigung.
gewissne 88,$_{9}$ Gewissheit.
gewon 28,$_{21}$ gewöhnt.
gewunster sun 8,$_{6,18}$ adoptierter Sohn.
gezog 89,$_{24}$; gezúg 90,$_{8}$ etc. kriegerische Ausrüstung, Kriegsgerät; *siehe* zúg.
gezôug, gezóich, gezôugk, gezôngke 151,$_{25,26}$. 152,$_{25}$. 154,$_{17}$ feindlicher Angriff.
gie, *præt. von* gân 81,$_{20}$.
giselschaft 57,$_{9}$ persönliche Bürgschaft, Einlager.
gittikeit 177,$_{32}$ Geiz.
glag, *præt. von* ligen 258,$_{5}$.
glåne 124,$_{32}$ Lanze.
gônnen; *præt.* gônde 73,$_{21}$ erlauben.
gotzforcht 215,$_{17}$ Gottesfurcht.
gotzrecht 215,$_{12}$. 249,$_{3}$ Sterbesacramente.
goumen 173,$_{9}$ etc. wachen.
grempler, gremper 168,$_{3}$ Krämer.
grôslich 103,$_{14}$ sehr, aufs höchste.
gúnlich (gůtlich) 20,$_{24}$ freundlich, herrlich.
gůt; umb gůt 83,$_{29}$ um Geld, gegen Bezahlung.

h.

hallenbarten 124,$_{33}$; hellparten 192,$_{2}$ Hellebarte.
handgetat 38,$_{13}$. 39,$_{18}$ kriegerische Tat.
hankten, *præt. von* henken 270,$_{20}$.
hantwerk, antwerch 144,$_{8}$ Belagerungsmaschine.
harbeit 142,$_{13}$ Arbeit.
harnasch, -ast, -esch, -est, -osch, -oscht 123,$_{18}$ etc. Harnisch.
harwert 264,$_{26}$ heran.
heiltum, heltům 24,$_{10,19}$ etc. Reliquien.
hein, hain 51,$_{10}$ etc. heim.
heint; wir heint, ir heint 200,$_{17}$. 207,$_{8}$ *præs. zu* haben.
helf 137,$_{9}$ Hülfe.
helfen; *præt.* hulfen 260,$_{10}$.
helikeit 232,$_{9}$ Heiligkeit.
herbst; herbstmanot, erster h. 29,$_{1}$ etc. September; der andere h. 45,$_{1}$ etc. October.
herd 36,$_{1}$. 54,$_{3}$. 125,$_{38}$ Erde, Boden, Grund.
herhein 131,$_{9}$ etc. zurück, heimwärts.
herreskraft, herrenkraft 187,$_{14}$ Herrschermacht.
herschaft 124,$_{20}$ Heeresmacht; 163,$_{10}$ Herrentum.
herster, herscher 150,$_{2}$ Freiknecht.
hertenklich 19,$_{1}$ hart.
hertikeit 85,$_{14}$ Härte.

herusser 166,21 heraus.
hêrwegen 43,12 Streitwägen.
herwert 85,7 auf diese Seite; 209,8 diesseit.
hieheim 131,3 daheim.
himelzen 182,21. 258,4 Baldachin.
hindennachin 248,17 nachmals.
hinderschlahen 141,5 rauben.
hindrest, hindrost 212,10; am hindresten tag meien 146,20.
hirs 157,30. 231,3 Hirse; hiersgrútz 193,16 Hirsegrütze.
hôften; zů recht hôften 243,1. 246,17 ins Recht nehmen.
hôimanot 83,19 etc. Juli; hôiw 42,6 Heu.
hôistôfflen, hôwstoff, hôwstôffel, hôwstaffel 41,1.12 Heuschrecken.
hôn 210,9; hônn 246,18 böse, erbittert.
hong 81,32 Honig.
horten, *præt. von* hôren 236,3 gehören.
hôpt; *pl.* hôpter, hôipter 176,3.24 Kopf.
hôptherr 33,15. 34,1 Hauptmann.
hôptsecher 263,7 Haupturheber.
hube 125,31 Sturmhaube.
húglich 247,7 lustig.
hulde 164,5 Huldigung; ze hulde 172,24 zu Gnaden.
hulden, húlden; *præt.* hult; *part.* gehúlt 195,5. 196,10 huldigen.
húlinen 6,18 Höhlen.
húpsch 42,11 Geliebte.
hushablich 252,25 wohnhaft.
hůt, hůte 96,3 145,13 befestigter Hinterhalt; *siehe* stoßen.
hútbitag 125,17 heutzutage.
húwend *præt. von* houwen 214,5

i. j.

jackt, *præt. von* jagen oder jöuchen 265,3 verjagen.
jarbunt 83,31 ein auf begrenzte Jahre geschlossener Bund.
jassen 157,15.25 Kahn, Schiff.
je 177,29 jeweilen; 228,3 auf alle Fälle.
je das 137,4 so dass.
jedwederthalb 179,7 zu beiden Seiten.
jemer 94,21 immer.
jemerdar 233,4 immerdar.
jemer ewenklich, ewanklichen 131,11 158,20 auf ewige Zeit.
jemermer, jemerme 6,18. 84,3 fortwährend.
ietlicher, jetlicher 161,25. 165,16 jeglicher.
imbis 17,3,9 Mittagsmahl.
in 18,22 etc.; *häufig pron. pers. 3. pers. plur. dat.*
inantwúrten 55,20. 90,14 übergeben.
indert 242,8 binnen; inderhalb 242,26 innerhalb.
inen 242,24. 268,21 f. *Pron. pers. 3. pers. sing. accus.*
ingsigel 109,17 Sigel.
inhirten 254,4 Im Stall füttern.
inzůchen 94,14 einbringen, einheimsen.
joch 39,20 sogar.
ira, *pron. poss.* 239,5 ihr.
isin 19,10 eisern.
jung vasnacht 83,31 Dienstag nach Estomihi.

c. k.

kappitôni, capitan 227,2 lombardischer Feldhauptmann.
kech 19,19 frisch.
kelti 158,13 Kälte.
kerkel 18,2 Kerker.
kernen 168,2 Korn.
kestegung 18,14; kestgung 19,3 Marter.
kestgen 18,2 martern; *præt.* kestgot.
kilchspel 6,11. 60,7 Kirchspiel.
kilchwî 255,18; kilwî 258,1 Kirchweih.
kleinod 123,19 Schmuck.
klosnerin 28,22 Klausnerin.
knabli 190,11 junge Mannschaft.
knú 234,8 Knie.
knúwen; *præt.* knúwotand 28,15 etc. knien.
kôf, kouf, kouffe 158,20 Waren, Güter; kouf absagen, abschlagen 167,15. 195,4 den Kauf von Lebensmitteln verbieten, eine Fruchtsperre eintreten lassen.
komendur 54,8 Johanniter-Comtur.

kopf 199,$_{3}$ Flüssigkeitsmaß; 182,$_{21}$ (kouf?) Becher.
kost 219,$_{18}$ etc. Nahrung, Speise.
kost, kosten 78,$_{1}$. 89,$_{2}$ Kosten.
kramer 50,$_{10}$ Kaufmann.
kriese, kriesi, kriessinen, kirsi 160,$_{4}$. 192,$_{14}$. 212,$_{4}$ Kirschen.
krútzgang 141,$_{13}$ Procession.
kůghiger 122,$_{22}$ Küheschänder.
kumlich, komlich 55,$_{6}$ passend, bequem.
kumper 243,$_{10}$ Kummer; kumperhaftig 243,$_{14}$ kummervoll.

l.

landzfendli 136,$_{18}$ Landesfahne.
langzit 242,$_{16}$. 248,$_{13}$. 255,$_{13}$; långzi 247,$_{22}$ Frühling.
lantzherren 158,$_{15}$. 204,$_{9}$ Landesfürsten.
laster 216,$_{17}$ Schande.
laugent, *præt. von* liegen 124,$_{19}$.
lech, leich; *præt. von* lichen 210,$_{3}$. 232,$_{3,16}$ leihen.
lechziner, letziger, letzger 23,$_{8,25}$. 24,$_{16}$ Lectionarius, Subdiaconus.
ledig, *mit gen.* 63,$_{6}$ entbunden.
leger; ein leger schlachen 264,$_{25}$ ein Lager aufschlagen.
leisten, laisten 57,$_{9}$ sich als Geisel stellen; tag leisten 247,$_{2}$ bei Zusammenkünften verhandeln.
leite, *præt. von* legen 239,$_{7}$.
lesten; am lesten 260,$_{19}$ etc. zuletzt.
letze; *pl.* letzinen 66,$_{12}$. 137,$_{4}$ etc. Grenzwall.
lib 87,$_{7}$ Leben, Leib; mit lib 90,$_{7}$ mit Mannschaft; mit sin selbs lipe 266,$_{15}$ in eigener Person.
libding 29,$_{30}$ Leibrente.
liechtmisse 134,$_{6}$ etc. der zweite Februar.
lind 247,$_{26}$ weich.
listec 9,$_{7}$ listig.
loben; *præt.* lopte 57,$_{12}$ geloben.
lŏffen 211,$_{15}$ in den Krieg ziehen.
lŏsen; si losten streich 270,$_{19}$ sie teilten Streiche aus.

losung 258,$_{14}$ Lösungsrecht.
lognen; *præt.* lognotand 214,$_{10,13}$ leugnen.
louf; *pl.* lŏif, lŏife 47,$_{11}$. 83,$_{18}$ Zeitlauf, Begebenheit.
lowi 244,$_{2}$ Lawine.
lun 183,$_{9}$ Mond.
lut 223,$_{4}$ Wortlaut.
luter und ganz 92,$_{6}$ deutlich, völlig.
lútkilchen 215,$_{9,17}$ Pfarrkirche.
lútzel 159,$_{13}$ etc. wenig.

m.

machen; *præt.* machotand 33,$_{16}$.
måder 124,$_{23}$ Mäher.
magen 14,$_{9}$. 42,$_{10}$ Verwandte.
magistat 86,$_{12}$ Majestät.
mân 20,$_{10}$. 251,$_{1}$ Mond.
manen 227,$_{19}$ nach Bundesrecht zur Hülfe auffordern; manung 230,$_{36}$.
mångerhand, måniger hand, mengerhand 17,$_{6}$. 18,$_{4}$. 83,$_{8}$ vielerlei.
mangnet 204,$_{19}$ Magnet.
manig, menig 54,$_{9}$. 150,$_{3}$ etc. manche.
månigtåtig, meintåtig 13,$_{4}$ verbrecherisch.
manot, manod 9,$_{5}$ etc. Monat.
manschlacht 83,$_{14}$ Schlacht.
mår 201,$_{19}$ etc.; mere 180,$_{23}$ Nachricht, Geschichte.
markte, *præt. von* merken 87,$_{10}$.
markzal 47,$_{16}$ Verhältnis.
maugten, *præt. von* måjen 124,$_{22}$ mähen.
meientag 143,$_{24}$ der erste Mai.
meineid 158,$_{18}$ meineidig.
menlich 165,$_{7}$ jedermann.
mer, mere, *adj.*; die mere statt 7,$_{22}$. 32,$_{9}$ die größere Stadt.
mer, *conjunct.* 10,$_{20}$. 16,$_{13}$ vielmehr.
mer, *subst.* 122,$_{23}$ Mehrheit.
michel 85,$_{2}$ groß.
mile 59,$_{1}$ Zeitmaß (Stunde?).
minnen 201,$_{15}$ schänden, entehren.
minre, mindre statt 7,$_{2}$ kleine Stadt.
missehellung 176,$_{2}$ Entzweiung.
mittervasten 247,$_{20}$ Sonntag Lætare.

mord, *neutr.* 137,$_{12}$.
morndes, mornendes, mornodes 66,$_{8}$. 189,$_{16}$. 218,$_{6}$ am folgenden Tag.
mortlich 213,$_{16}$ mörderisch.
most 81,$_{13}$ unvergorener Wein.
mûjen; *præt.* mûgt, mût 195,$_{15}$. 200,$_{15}$ grämen.
mûne, mûme 45,$_{6}$ weibliche Verwandte.
mút 82,$_{13}$ etc. Getreidemaß, der vierte Teil eines Malters.
mûtwillenklich 58,$_{17}$ aus freien Stücken.
mûtwillige knecht 266,$_{17}$ Freiwillige.

n.

nachhûte 145,$_{12}$ Hinterhalt.
nachnam 8,$_{17}$ Beiname.
nachtmal 143,$_{20}$ Abendessen.
namen; mit namen 72,$_{2}$ nämlich.
nampten, *præt. von* nennen 235,$_{12}$.
necher, nâcher nâher geben 81,$_{33}$. 256,$_{34}$ wohlfeiler geben.
nechst; den nechsten, den allernechsten 235,$_{16,28}$. 236,$_{1}$ auf dem nächsten Wege.
neiswie 201,$_{3}$ ungefähr.
niderlegen; *præt.* leitend nider 157,$_{25}$ niederwerfen, umbringen.
niderwerfen 130,$_{14}$ abbrechen.
niemen 32,$_{6}$ niemand.
niemer, niemer me 43,$_{11}$. 173,$_{18}$ etc. niemals mehr.
nochdenn, nochten 15,$_{14}$. 132,$_{29}$ etc. noch, damals noch; 31,$_{13}$. 63,$_{2}$ etc. dennoch, gleichwohl.
nom 252,$_{28}$ Wegnahme, Raub.
notig 29,$_{11}$ bedrängt.
nun 263,$_{7}$ nur.
nút 125,$_{4}$; nútes 32,$_{6}$; nútzent, nútzit 88,$_{14}$ nichts.

o.

ob, *adv.* 123,$_{13}$ über, mehr als.
ob, *conj.* 56,$_{13}$. 143,$_{12}$ sofern, soweit.
obnan, obnen 75,$_{9}$ oben.
oflaten 215,$_{16}$ Hostie.
ogsten 224,$_{12}$ August.
onentlich, unentlich 4,$_{21}$ erbärmlich.
ôpfil 212,$_{18}$ Äpfel.
ops 188,$_{14}$. 257,$_{12}$ Obst.
ostran 223,$_{16}$ Ostern.

p.

parendis 8,$_{12}$ Paradies.
pfaff 215,$_{11}$ etc. Geistlicher.
pfaffen fasnacht 203,$_{16}$ Sonntag Estomihi.
pfaffheit 42,$_{7}$ Geistlichkeit.
pfård, pfårid, pferid 132,$_{24,33}$ etc. Pferd.
pfawe 162,$_{3}$ Pfau.
pfinsten 199,$_{9}$ Pfingsten.
pfister 83,$_{19}$. 194,$_{1}$ Bäcker.
pflegen; *præt.* pflag 10,$_{14}$.
phand 131,$_{12}$ Pfand.
port 220,$_{2}$ Tor.

q.

quaderautstein 162,$_{23}$ Quaderstein.

r.

räben 257,$_{12}$ weiße Rüben.
rafier 242,$_{28}$ Revier.
ratlich 239,$_{24}$ weise, einsichtig.
rebmanot 172,$_{9}$ Februar.
rechtung 73,$_{9}$. 179,$_{4}$ Herrschaftsrechte.
reichen 137,$_{21}$ etc. holen, in Empfang nehmen.
regnierer 270,$_{23}$ Herrscher.
reise 31,$_{4}$ Feldzug.
reisen 91,$_{13}$ in den Krieg ziehen.
reisig; reisigost 124,$_{16}$. 175,$_{20}$; reising 260,$_{11}$ kriegerisch ausgerüstet.
reling 29,$_{17}$ eine Fischart.
reyament 245,$_{22}$ Regiment.
rich; das heilig rich 33,$_{8}$ die Reichskleinodien.
richsnen 5,$_{1,8}$. 163,$_{18}$ etc. regieren.
richtung 48,$_{3}$. 52,$_{23}$ etc. Urteil, Vereinbarung, Friede.

rik 228,6 Engpass.
ring 228,10 gewandt, behend.
rinnen; *præt.* **ran, runnen** 44,6 etc vom Wasser fortgetragen werden.
rôbhus 39,3. 170,13 Raubschloss.
rôiben 241,24 Raubzüge.
rôsch 151,16 behend, frisch.
rugken 141,13 Rücken.
rumen 36,14 räumen.
runs 234,3 Stein- und Schlammbach.
rûwenklich, -en 157,8 in Ruhe.

S.

sabaoth 20,21.
sâjen 16,29 säen.
sakman machen 122,25. 226,20 etc. plündern.
sâlklich 158,25 selig.
samnen; *præt.* **samnotand**, *part. præt.* **gesamnot** 29,32. 31,3 etc. sammeln.
samnung 142,17 Sammlung.
sarch 233,16 Sarg.
satz; **in einem satz sin** 197,11; **in sâtzen stan** 79,2 in friedlichem Verhältnis stehen.
schadigen, schedgen 177,12. 226,13 schädigen.
schaffen; *præt.* **schûf** 91,8. 177,5 bewirken, anordnen.
schalmutzen, schalmútzen 132,23 etc. plänkeln.
scharren; *refl.*, *præt.* **scharroten** 123,9 sich in Scharen teilen.
schenken; *præt.* **schankten** 161,20.
schenki 55,10 Geschenk.
schetzen 252,26 Lösegeld fordern.
schiben; *præt.* **schubent** 90,17 vorschieben, schicken.
schierest 94,19 demnächst.
schimpfe 177,33 Belustigung, Spiel.
schinber 123,18 sichtbar.
schmacheit 214,7 Roheit, Schamlosigkeit.
schnîen, schnigen 188,5. 248,10; *præt.* **schnit** 248,10; *part. præt.* **geschnit** 245,1 schneien.
schrien; *præt.* **schrai** 213,11; **schruwend** 213,8,14 schreien.
schrubchen, strubchen 15,9 Gestrüpp.
schuben 265,2 Überkleider.
schweiß 214,8 Fett?
selbfünft 246,9 selbst mit fünf andern.
selzenlich 83,8 seltsam; 230,19 zur Seltenheit.
semlich 136,3 etc. solch.
setzen; *præt.* **saste, satz, satzte** 31,22. 136,29. 199,18 setzen; *refl.* 150,13 sich vertragen.
setzschilt 229,8.
sichtenklich 234,1 augenscheinlich.
siderhar 4,25 seither.
siech 21,33 krank.
signust 17,22. 123,12 Sieg.
sîn, sein; ze sinne 195,8; **ze sinde** 136,32. 137,7; *conj.* **sig** 207,9; **sigint** 178,17; **sîe** 257,3.
singen 42,8 Messe lesen.
sinwel 163,5 rund.
slagen; usser der statt sl. 40,5 verweisen.
slecht 21,5 gerade.
sleizen, slißen 44,9. 121,36 niederreißen.
smalsad, schmalsat 159,18,23 kleine Feldfrüchte.
snew 191,10 ff.; **snewe** 159,2; **sne** 242,12 Schnee.
snigen, *s.* schnîen.
sôimer, sômer 189,8. 230,23 Säumer.
solden; *præt.* **solt, selt** 248,1,2 gelten.
sôlich, sôllich, sûllichi 85,12. 164,8 solch, solche.
sond, *præs. von* sollen 12,26.
spisen 219,18 mit Speise versehen.
sprachen 232,5,7 reden, plaudern.
stâchen 177,33 Turnier.
stecken; *refl.*, *præt.* **stachten, staktand** 147,2 sich verstecken.
stachel, stahel 43,8 Stahl.
stân; von den pferiden st. 132,21 absitzen; *præt.* **stûnd** 34,7 lauten; 52,12 etc. dauern.
stande 44,5 Kufe.
stât 67,2 immerfort.
stein; holer stein 28,21 Felshöhle.
stellen; *præt.* **stalt, stalten** 77,12 trachten.

stetli 124,20 Städtchen.
stift, gestift 5,6,14. 6,15 Stiftung, Gründung.
stillen 167,18 zu friedlichem Austrag bringen.
stiller fritag 80,19 Karfreitag.
stillsitzen 74,1 sich neutral verhalten.
stoß; *plur.* stöß, stöße 86,10. 94,9. Streit.
stoßen; *præt.* stießent 158,28 vertreiben; ein hût stoßen 145,12. 147,17 einen Hinterhalt anlegen; *refl.* 15,18 Anstoß nehmen.
stotzen 229,24 steiler Abhang.
strecken; *præt.* stracktent 12,1.
streng, *adv.* 233,4 stark.
stúd 192,6 Brunnensäule.
stund; von stund an 141,31 sofort, unverzüglich.
sul 18,4 Säule.
súllich 136,2 solch.
sum 209,20 Summe.
sûn 57,11 Sühne.
sunder 142,11; sunderlichen 129,6 insbesondere.
sunderbar 178,22 besonders, ausdrücklich.
sûnen; *præt.* sûnde 30,9.
súngicht, súngichten, sunnwenden 80,6. 94,11. 145,15 etc. Sonnenwende.
sus 162,27; sust 240,5 sonst.
sweren 83,5 schwören.
swinnen 234,1 abnehmen.
swiren, schwirren 247,19 Pfahlwerk.

t.

tâding 53,5 etc. gütliche Unterhandlung.
tâdinger 66,2 Unterhändler.
tag 53,5 Tagleistung, Zusammenkunft.
tagt, *præt. von* decken 256,19.
telr 157,9 Täler.
teschenmacher 148,12.
tiefel 20,12; túfel 19,6 etc. Teufel.
tödemlich 87,18 tötlich.
todslag; *plur.* todslegen 103,14. 135,2.
torlich 9,26 einfältig.
toub 230,19 leer, tot; töb 20,8,30 gehörlos.
trengen 181,11 drängen.
triben; *part. præt.* trúben 205,1 treiben.
tristkamer 5,22 Schatzkammer.
trostlich, tröstlich 86,6. 239,21 getrost, hilfreich.
trotboum 44,5 Torkelbaum.
trotten 151,27 Torkel.
tröwen; *præt.* tröwte 124,21. 227,13 drohen.
truchen 83,11; truken 167,41; trochen 207,19 trocken.
trûßen 199,3 Hefe.
trúwetint, *conj. von* truwen 209,3 sich getrauen, hoffen.
tûg, *conj. von* tûn 207,9.
tuggatten 230,13 Ducaten.
tuld, *s.* dult.
tum, dumb 19,38,40 einfältig.
túr 159,13 dürr.
túrnen 252,23 einsperren.
twingen; *præt.* twang, twungen 30,7. 31,25. 238,21 zwingen.

u.

úber, *præp.* 83,23. 158,22. 213,3 gegen.
úber, *adv.*; úber werden, *mit gen.* 146,6 überhoben sein; úber sin 200,26 überwinden.
úberhoupt 122,24. 137,23 etc. mit stürmender Hand, in directem Angriff.
úberkomen 251,7 verwinden.
úberwerfen, *refl.* 174,20 sich Übergriffe zu schulden kommen lassen.
úbli 30,6 teure Zeit.
ufheben; *part. præt.* ufgehaben 189,8 festhalten.
ufwerfen 176,6 aufstellen.
umbhalben 13,8 umzingeln.
umblegen; *præt.* umbleiten 179,7 einschließen, belagern.
umbslagen 13,6 umzingeln.
umbsust 248,18; umbsus 257,7 umsonst.
umgelt 200,8 Steuer.
unbescheidenheit 217,1 Ungebührlichkeit.
unbezwungenlich 137,8 ungezwungen.

und, *häufig pleonastisch*: und aber 161,$_{33}$; und als 177,$_{2}$; diewile und 245,$_{28}$.
underritten 132,$_{32}$ den Weg verlegen.
understân; *præt.* understûnd 158,$_{21}$. 161,$_{17}$ etc. verhüten, verhindern; 192,$_{2}$ beilegen; *refl.* 200,$_{2}$ sich vermessen.
underwilent 270,$_{19}$ inzwischen.
underwinden, *refl. mit gen.* 89,$_{10}$ auf sich nehmen.
ungehorsami 146,$_{13}$ Ungehorsam.
ungenôt 137,$_{9}$ ohne Not, ungezwungen.
ungesungen 42,$_{10}$ ohne Messe.
ungevarlich 231,$_{7}$ ungefähr.
ungevochten 132,$_{26}$ etc. ohne Kampf.
unken 188,$_{25}$ Schlangen.
unkûnt 4,$_{24}$ unbekannt.
unlang 167,$_{32}$ in kurzer Zeit.
unmâßig 17,$_{26}$. 21,$_{23}$ maßlos, unermesslich.
unschadhaft 55,$_{21}$ unschädlich.
untôtlich 10,$_{7}$ unsterblich.
untûr 258,$_{17}$ geringschätzig, hochmütig.
unver 266,$_{2}$ unweit.
unverrucket 91,$_{4}$ bewegungslos.
unverzogenlich 57,$_{10}$ unverzüglich.
unwandelich 10,$_{7}$ unwandelbar.
unweglicher schne 248,$_{10}$. 254,$_{7}$ hoher Schnee, der die Wege ungangbar macht.
unwiderseit 48,$_{7}$; unwiderseiter dingen 175,$_{15}$ ohne Absage.
unwirig 188,$_{14}$. 212,$_{7}$ unhaltbar (von Früchten).
unz 5,$_{3}$ etc.; unzit 158,$_{2}$ bis.
unzhar, unzher 3,$_{2}$ bisher.
urkûnde 32,$_{6}$ Zeugnis.
usbunt 225,$_{4}$ Muster, Vorbild.
usburger 93,$_{8}$ Pfahlbürger.
usgeslagen 41,$_{2}$ etc. ausgewiesen.
usgewelpt 248,$_{22}$ ausgewölbt.
usrichten 223,$_{12}$ aussöhnen.
usser 51,$_{5}$. 150,$_{5}$ aus.
usslagen 75,$_{7}$. 81,$_{24}$ ausreißen (von Reben).
usstoßen 66,$_{2}$ aushängen (von Fahnen).
ustâdingen 160,$_{13}$ auslösen.
ût 124,$_{27}$; ûtz 235,$_{23}$; ûtzent, ûtzit 57,$_{3}$ irgend etwas.

V. F.

vachen, fachen 57,$_{17}$. 252,$_{26}$ etc. fangen.
vâchten; vechten, fechten; *præt.* vachtent 12,$_{5}$ etc. ringen, fechten.
falsch 136,$_{20}$ Falschheit, Tücke.
vard 232,$_{31}$ (Näfelser) Fahrt.
faren 122,$_{4}$ reisen.
varent lût 163,$_{12}$ Vaganten.
fart; *plur.* ferten 174,$_{5}$ Feldzug.
farw 83,$_{8}$ Farbe.
vast 19,$_{33}$ etc. fest, stark, sehr; 122,$_{13}$ vielleicht(?).
vaz; *pl.* vassen, fassen 188,$_{17,18}$. 257,$_{8}$ Fass.
feiße 214,$_{28}$ Fett.
veldsiechen 216,$_{8}$ Aussätzige.
fellen; *præt.* falten 173,$_{4}$ niederwerfen.
venli, vendli, *pl.* fendlinen 124,$_{5}$. 136,$_{25}$. 166,$_{14}$ Fähnchen.
venrich, fennrich, venre, vânre 10,$_{23}$. 11,$_{2}$. 12,$_{21}$ Fähnrich.
ver, fer, verre 28,$_{11}$ etc. weit, fern; fere 250,$_{12}$ Entfernung.
veranlassen 235,$_{14}$ dem schiedsgerichtlichen Urteil übergeben.
verblût 159,$_{6}$ verblüht.
verdacht; mit verdachtem mût 58,$_{17}$ mit Überlegung, besonnen.
verdenken 234,$_{9}$ gedenken, erinnern.
verderben; *præt.* verdurbent, verdarpten 149,$_{8,10}$. 215,$_{11}$ umkommen. *trans.* 156,$_{4,20}$ töten; *conj.* verdârpti 12,$_{21}$.
verechtung 9,$_{15}$ Ächtung, Verfolgung.
vereinbêren 177,$_{10}$ vereinigen.
ferentrich 248,$_{15}$ vorjährig.
vergahen, vergachen, *refl.* 154,$_{2,12}$ sich übereilen.
vergeben, *adv.* 162,$_{7}$ umsonst.
vergeben, 37,$_{4}$ vergiften.
vergût han 232,$_{12.21}$ sich begnügen, sich zufrieden geben.
verholen 29,$_{32}$ heimlich.
verhören; *præt.* verhorte 68,$_{2}$ anhören, untersuchen.
verhûten; *præt.* verhûten 52,$_{14}$. 91,$_{8}$ verwehren, bewachen.

verjechen, verjehen, vergechen; *præt.* verjach, veriachent 12,29. 17,4,31. 18,6. 161,10 aussagen, bekennen.

veriesen 81,32 gären.

verkúmbren 32,6 vorenthalten.

verlat 17,13, *præs. von* verlassen.

verlieren; *præt.* verluren 61,15. 124,1 umkommen.

vermelden 12,18 verraten.

verpenen 242,25 verbannen.

verpfenden; *præt.* verpfand 254,17 verpfänden.

verråtenschaft, verråtnúss 136,2 Verrat.

verrichten 26,17 etc. den Krieg beilegen, den Frieden herstellen.

verriten 65,10 (den Weg) verlegen.

verrůgen 158,20 verklagen.

verschmåchte 177,28 Schmach, Missachtung.

versetzen; *præt.* versast, versatzt 181,12. 199,19 verpfänden.

versigen; *præt.* verseig 159,14,22 austrocknen.

versint 5,20 besonnen.

versorgen 52,8 versichern.

versprechen 55,1. 178,10 absprechen, zurückweisen.

verstecken; *præt.* verstachten 96,2. 150,8,12.

verstolen, verstolenlich 135,12,19 heimlich.

verswinen, verschwinen 159,14,21 versiegen.

vertådingen 78,11 vereinbaren.

vertragen 12,8. 18,26 erdulden, verzeihen.

vertrősten; *præt.* vertrost 244,20 sich verbürgen.

vest 135,20 ehrenfest.

vesti; *plur.* vestinen 83,28 etc. fester Platz.

vetterlich 189,2 väterlich.

verwisen 11,8. 213,17 abwendig machen, abweisen.

verwúrken 162,26 verwenden.

verzeren; *præt.* verzart 256,5 verzehren.

viend, viand, vyend, vygend, vygent 17,27. 60,25 etc. Feind.

fliehen; *præt.* fluchen 132,4 etc.

flőchen; *part. præt.* geflőcht 122,25 in Sicherheit bringen.

florenzen 244,13 schänden.

flotz; *plur.* flőtze 219,15. 234,13 Floß.

volch, *gen.* volches 89,19 Volk.

vollaisten 48,2 vollenden.

főnn 245,4 Föhn,

vor 43,7 vorher.

vorchte 158,28 Furcht.

vőrchte, forchte, *præt. von* vúrchten 85,16 fürchten.

forchtenhalb 250,6 aus Furcht.

vorgemålt 134,22; vorbenemt 48,6; vorgeschriben 78,2 vorerwähnt.

vorgenger 264,27 die Mannschaft der Vorhut.

vorzug 173,11 Vorstreit.

fride 53,1 etc. Waffenstillstand.

friden 54,10 friedlich beilegen.

friheit 146,9; frigheit 146,12; friknecht 103,8 Freischaren.

frischlich 124,13 frisch.

fritaghof 256,2 Friedhof.

friung 82,1 Freistätte, Marktfreiheit.

from 161,18 tapfer.

fronfast 136,6 Quatember vor Sonntag Reminiscere.

fronparendis 21,21 heiliges Paradies.

frů 123,6; frůg 187,5; frúőg 188,14; frőg 125,17 früh.

fudrig 229,4 so groß wie ein Fuder.

fůg 252,33 schickliche Gelegenheit.

fůgen; *præt.* fůgte, *refl.* geschehen 121,34.

fúllen; *præt.* fult 188,17.

fúrbas 54,10 weiterhin.

fúrbringen, vorbringen 68,3,15 dartun, beweisen.

fúrderlich 96,10 ohne Zögern.

fúrer 167,19 ferner, in Zukunft.

fúrgang 73,10 Fortgang, Erfolg.

fúrkomen 4,29 versehen.

fúrritten 132,32 den Weg verlegen.

fúrsich, *adv.* 18,1. 26,5 etc. sofort, ungesäumt.

fürziehen; *præt.* fürzugen 147,2 sich auf den Weg legen.
fůtren; *præt.* fůterten, fůtroten 65,5 fouragieren.

W.

wachsen 15,10 mehren.
wagen; *plur.* wegnen 81,4 Wagen.
wåger 239,6 besser.
wal 59,2. 76,10 Walstatt.
wallend, wallendig 19,2,10 flüssig, kochend.
wålsch 172,28; wålchs 205,7; welsch 87,1 italienisch, französisch.
waltstatt 250,3 Schlachtfeld.
wan, won 83,5,21. 123,20. 178,6 als, denn, weil, es sei denn.
wånen; *præt.* wande, wånde, wond, waundent 74,1 etc. wähnen.
wandel 252,32 Änderung.
war 122,22 wohin.
wart 218,4 Grenzposten.
warten 52,4. 179,5 dienen.
wanpensgnossen 163,11 Wappengenossen.
wegen 175,25 wägen.
wegesin, -esen, -ysen 7,4 Pflugschar.
weidelich 124,16. 136,15 keck, stattlich.
wellen, wöllen; *præs.* wend 122,22; *præt.* wotent 198,11. 199,2; *conj.* wet 88,10 wölte 88,11.
welt 205,15 Kriegsmacht.
wendelstein 246,2 Turm.
wendig 212,16 gewendet, geändert.
wêr; mit rechter wêr 144,3 in offenem Angriff; *plur.* wêrinen 229,9 Schutzwaffen.
werch; *plur.* werchen, werken 143,23,28,31 Wurfmaschine.
werd 4,13 berühmt.
wêrzúg 143,22 Belagerungswerkzeug.
wesen 176,4. 252,30 sein.
wider 10,9 zurück.
widerbieten; *præt.* widerbot 12,15. 86,4 zurücksenden, abbestellen.
widerbringen 17,11 wiederherstellen.
widermůt 265,10 Gram.
widerpart 161,16,28 Gegensatz.
widersagen 64,17 etc. absagen.
widersagbrief 98,4 Absagebrief.
widerspan; *plur.* widerspenne 161,31 Streit.
widerspånnig 10,13 widerspenstig.
widerwårtig 165,15 feindlich.
wilant, wilunt 6,14 weiland.
wimnen; *part. præt.* gewimnat 212,6 Weinlese halten.
wimner, winmer, wimer 191,12,20. 199,1. 226,6 Taglöhner zur Weinlese.
wimnet 94,11; wimnot 81,30 Weinlese.
winåcht, wienåchten 151,13 etc. wihenåchten 212,12 Weihnachten.
winmanot 81,12 October.
wirdenklich 232,1 würdig.
wislos 225,3 hülflos, verlassen.
witi 213,4 weites Feld.
wolfel 31,1 wohlfeil.
wolharkomen 4,28 glückliche Überlieferung.
wolken, *masc.* die Wolke.
won, *s.* wan.
wůkisch 234,3 Sturzbach?
wunnsam, wúnsam 3,9. 4,26 wonnig.
wurben, *præt. von* werben 260,17.
wůsten 229,28; *præt.* wůsten 84,2; woste 124,21 verwüsten, verwunden.
wůsti, wösti 16,1 Wüste.
wůt 234,8, *præt. von* waten.
wůtgús 44,4 Regenguss, Wolkenbruch.

Z.

zaglich 43,28 zaghaft.
zapfen; vom zapfen 199,4 vom Fass.
zehand 21,19 sogleich.
ze morgen 124,23 Frühstück.
ze ring umb 143,32 ringsum.
zecken; *præt.* zochten, zeketen 66,12. 96,3 reizen, necken.
zeichnen, *plur.* 239,5. 261,30 Feldzeichen.
zerbrechen 162,20 abbrechen.
zergan; *præt.* zergieng 81,6. 159,3 schmelzen; 183,17 sich auflösen.

zerspent 161,$_{31}$ zerstört.
zimlich 268,$_{7}$ geziemend.
zinstag 66,$_{8}$ etc. zistag 234,$_{14}$ Dienstag.
zit, zitt, *neutr.* 52,$_{12}$. 231,$_{12}$ etc. Zeit.
zitig 188,$_{13}$; zittig 187,$_{6}$ reif.
zleid 172,$_{23}$ zu leide.
zôche; durch zôches willen 151,$_{15}$ mit der Absicht des Herauslockens.
zôchen; *præt.* zochten 151,$_{2}$. 153,$_{7}$ locken.
zůbringen; *præt.* zůbracht 4,$_{13}$ zuwegebringen.
zúg 122,$_{23}$ etc. Kriegsgerät; reisiger zúg 206,$_{4}$ Reiterei.
zůgewant 263,$_{17}$. 265,$_{23}$ verbündet.
zuken 247,$_{13}$ die Waffen ziehen.
zůkomen 88,$_{8}$ einholen, sich schadlos halten.
zůlegen 88,$_{10}$ beistehen.
zůschub 262,$_{8}$ Verstärkung.
zůsechen 268,$_{11}$ Aufmerksamkeit.
zweiung 166,$_{24}$ Entzweiung.
zwôlfbott 86,$_{18}$ Apostel.
zwurent, zwúrent 168,$_{6}$ etc. zweimal.

Namenregister.

A.

B.

C.

D.

E.

G.

H.

I.

K.

L.

M.

N.

O.

S.

T.

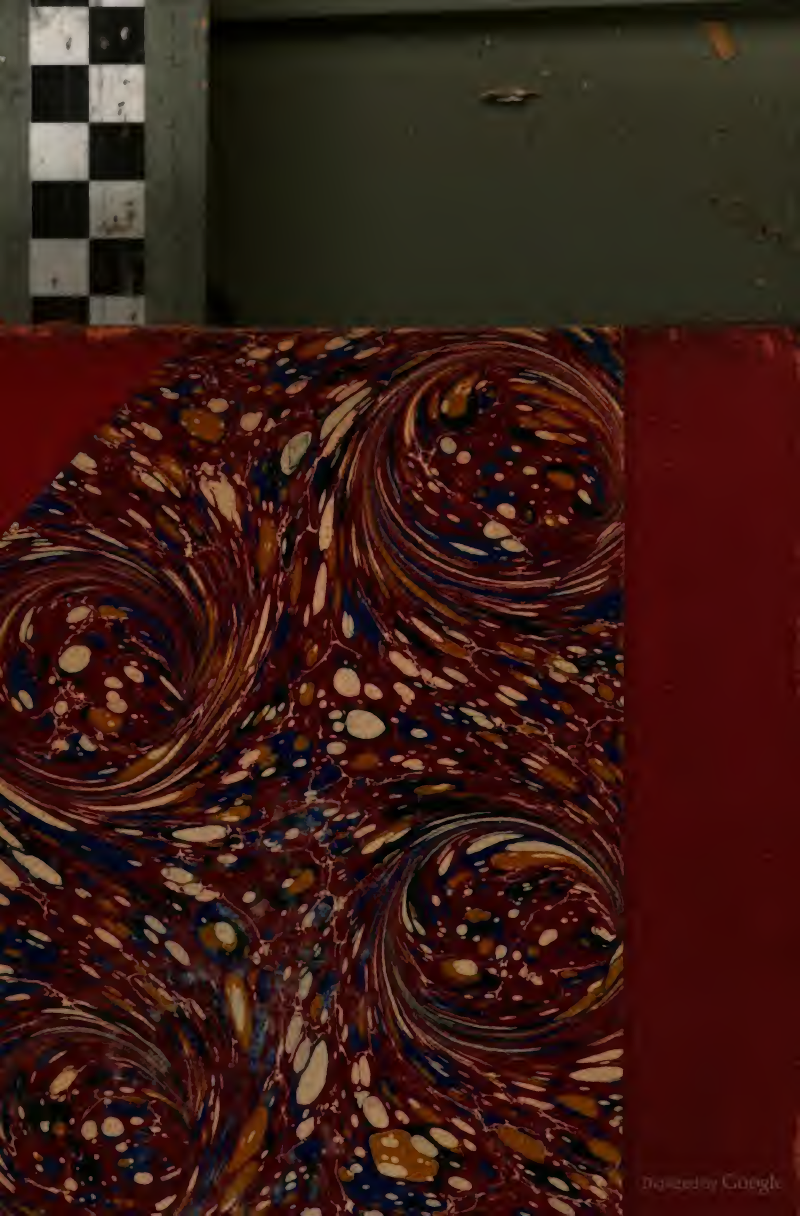
U.

V.

W.






Digitized by Google